Schullehrer=Bibel.

Des

Neuen Testaments

Zweiter Theil,

enthaltend

das Evangelium Johannis,

die

Apostel=Geschichte

und

die Epistel S. Pauli an die Römer.

Neustadt und Ziegenrück,

bei Johann Karl Gottfried Wagner

1 8 2 4.

Nachricht

an die Herren

Prediger, Schulinspectoren und gebildeten Schullehrer.

Von dem Verfasser dieser Schullehrerbibel, dem Herrn D. Dinter in Königsberg, sind auch folgende Bücher erschienen:

Anweisung

zum

Gebrauch der Bibel

in Volksschulen für gebildetere Schullehrer bestimmt.

Drei Theile. 3 Thlr. 12 gr.

Alle kritischen Blätter, namentlich die Leipz., Hallische, Jenaische L. Z. und die allgem. Zeitung für Deutschlands Volks-Schullehrer, so wie die neue Bibliothek für Pädagogik u. a. m. enthalten die vortheilhaftesten Empfehlungen dieses Werks, und es würde mehrere Bogen einnehmen, wenn alles das Gute, „was dieses herrliche Buch enthält und allen Schullehrern nicht genug empfohlen werden kann," hier nur im Auszuge abgedruckt werden sollte. — „Welcher Schullehrer seine Bibel, dieses alte heilige Buch, in seiner Schule auf eine würdige und zweckmäßige Art brauchen will, der nehme dieses Buch zur Hand; er wird darin, wenn auch nicht immer neue, doch gewiß sehr nützliche Belehrungen finden u. s. w. Von Pflicht und Gewissen gedrungen, bitten wir Prediger und Schullehrer diese Schrift nicht ungelesen zu lassen." Diese und mehrere Stellen finden sich in den bemerkten Schriften. — S. 491. in der allgem. Zeit. für Deutschlands Volksschullehrer 1818. stehet Folgendes: „Die Beispiele von Erklärung der schweren Stellen hat sich der Verfasser im 3. Bande nicht leicht gewählt, und dennoch nachahmungswerth im vollsten Sinne des Worts ausgeführt." -- Am Schlusse dieser Recension heißt es: „Hätte der Verfasser dieses Buchs auch nicht die vielen und großen Verdienste als Schriftsteller für den Schullehrerstand, so hätte er sich durch das vorliegende allein schon die Bürgerkrone verdient. Wir können unsere Ueberzeugung nicht verleugnen, daß wir es für eine Pflicht aller Geistlichen und Schulinspectoren halten, dieses Werk in die Hände ihrer Lehrer zu bringen, und durch eigene Besprechung darüber zum wirklichen Lesen und Verstehen desselben mitzuwirken."

Reden

an künftige Volksschullehrer,

vorzüglich

zur Beförderung der Weisheit in Lehre und Leben.

3 Thlr. 16 gr.

In der Jena'schen Literaturzeitung Nr. 110. 1808. S. 272 befindet sich hierüber Folgendes: „Wir können diese Reden als ein wahres Erbauungs-

und zum Theil selbst als ein praktisches Methodenbuch allen nur einigermaßen gebildeten Schullehrern mit gutem Gewissen empfehlen." — In der allg. d. Bibl. Bd. 94. S. 9—14. befindet sich folgende Bemerkung: „Rec. gesteht, kein Buch seit langer Zeit mit so ungetheiltem Beifalle, mit so ununterbrochenem Vergnügen gelesen zu haben, als dieses." — In Guts Muths Biblioth. d. pädag. Lit. heißt es unter Anderem: „Erfreulich war für ihn (den Rec.) die Geist und Herz labende Unterhaltung, die er hier fand. Tief gedacht und empfunden und kraftvoll gesagt, freimüthig in den Schranken der Klugheit, und voll Menschenkenntniß ist jede der hier abgedruckten Reden, die nicht nur allen nicht ungebildeten Schullehrern, sondern allen Volkslehrern überhaupt, dringend empfohlen zu werden verdienen." — — In D. Hansteins neuen homiletisch kritischen Blättern 1s Quartal 1809. S. 154—166 befindet sich hierüber eine ausführliche Recension. Im Eingange heißt es: „Ein Erbauungsbuch im vollen Sinne des Worts, und eben deßwegen aber auch wegen seiner speciellen Beziehung auf die moralischen Bedürfnisse eines Standes, und zwar eines so bedeutenden, eine sehr interessante Erscheinung ꝛc. — — — Die Wärme, mit welcher hier ein Mann von hellem Kopfe und edlem Herzen über das Amt des Jugendlehrers spricht, die tiefe Menschenkenntniß, mit welcher er urtheilt und Anleitung gibt, die Kraft und Andringlichkeit, mit welcher er redet, und der oft bewundernswürdige Scharfsinn, mit welchem er äußere Veranlassungen, religiöse Feste, und besonders die kraftvollsten Aussprüche der Schrift für seinen Zweck benutzt, machen dieß Buch nicht bloß zu einer sehr anziehenden, sondern auch sehr lehrreichen Lectüre, und gewähren noch überdieß manche neue Ansicht der Dogmen, wie denn auch die Art, wie hier die Sonntags-Evangelien (welche bei allen diesen 60 Reden zum Grunde gelegt sind,) benutzt werden, musterhaft genannt zu werden verdient, und für angehende Prediger höchst lehrreich werden kann. Ohnehin sind viele Themata von der Art, daß sie füglich in Predigten abgehandelt werden können ꝛc. S. 161. Sehr reich sind diese Vorträge an pädagogischen Winken und Rathschlägen, und wie viel eingreifender werden sie noch dadurch, daß die reinste und innigste Liebe zu der großen Sache, deren Wortführer der Verfasser ist, aus jedem Worte spricht ꝛc."

Um den Ankauf dieser beiden Bücher zu erleichtern, ist Unterzeichneter bereit, Jedem, der sich mit baarer Zahlung an ihm wendet, ¼ an dem obigen Preise zu erlassen.

Neustadt und Ziegenrück 1824.

J. K. G. Wagner.

Evangelium S. Johannis.

Einleitung.

Wenn Johannes, der vertrauteste Freund, der Liebling Jesu, uns das Wichtigste von Jesu Leben, Lehren, Wirken, Leiden, Sterben, Auferstehen erzählt, wer sollte nicht begierig seyn zu lesen und zu hören. Tiefer als er scheint keiner seiner Jünger in den erhabnen Geist seines Meisters eingedrungen zu seyn, keiner in das sanfte Herz desselben geblickt zu haben.

Johannes, Zebedäi Sohn, der Bruder Jakobi (des Aelteren,) erst ein Schüler Johannis des Täufers, dann Jesu selbst, war während der Lehrerjahre des Herrn sein immerwährender Begleiter, und verließ ihn auch da nicht, wo ihn die übrigen Alle verließen: Er war Augenzeuge seiner Leiden am Kreuze, und seines Todes. Er war's, dem Jesu dankbares Herz seine Mutter zur Versorgung anvertraute. Er, der dieses Vertrauen Jesu rechtfertigte. Er blieb nach Jesu Tode, wenigstens so lange Maria noch lebte, in Jerusalem. Späterhin hielt er sich meist in Ephesus auf, der Hauptstadt von Klein-Asien, (Natolien, in der jetzigen asiatischen Türkei,) und führte von hier aus die Aufsicht über die Christen-Gemeinden jener Provinz. Unter allen Aposteln lebte er am Längsten, und starb in einem Alter von wenigstens 90 Jahren natürlichen Todes. Sein Evangelium scheint unter allen biblischen Büchern am Spätesten geschrieben zu seyn, auf jeden Fall zu einer Zeit, in welcher die Haupt-Umstände des Lebens Jesu schon fast allgemein bekannt waren: Daher sagt er Nichts von Jesu Geburt, Taufe, Versuchung in der Wüste, Nichts von der Mehrzahl der Wunder, Nichts von der Einsetzung des Abendmahls. Der größere Theil dessen, was er erzählt, scheint bis zu Erscheinung dieses Buchs wenig bekannt gewesen zu seyn. Dahingegen die letzten Unterredungen Jesu mit seinen Jüngern finden wir nirgends so vollständig als bei ihm. Die erhabne Würde der Person Jesu, die Göttlichkeit seiner Sendung, die eigentliche Absicht seines weit aussehenden Werks, die Zuverlässigkeit seines Wiedererwachens von einem wahren, unzweifelhaft erfolgten Tode, dieß steht in keinem der übrigen Evangelisten so klar vor Augen, als in diesem. Die übrigen Evangelia enthalten mehr Thatsachen, und überlassen es dem Leser, die Folgen aus denselben zu ziehen. Das Evangelium Johannis enthält die Entwickelung der Folgen aus den Thatsachen. Es ist daher großen Theils schwerer zu lesen, als die einfachern Erzählungen der übrigen Evangelisten. Aber es ist auch der Mühe werth, die Schwierigkeiten zu überwinden. Unsere Kinder blicken hier tiefer in den Geist des göttlichen Meisters, und gewinnen bei zweckmäßiger Behandlung desto mehr an Ehrfurcht und Liebe zu Jesu, gewinnen an Vestigkeit im Glauben, im Bekenntnisse, im Gehorsam. Daher ist dieß Evangelium für die Christenschule von ausgezeichneter Wichtigkeit.

Cap. I.

Jesus, Sohn des ewigen Vaters, Schöpfer einer neuen, allsegnenden Religions-Verfassung.

A. 1. Im [2] Anfang war das [1] Wort, und das Wort war bei Gott, und [3] Gott war das Wort.

1 Jesus wird das Wort genannt, 1) weil er die Verheißung, der große Verheißene, der längst erwartete Retter der Menschen ist; 2) Wort, heißt auch oft so viel als Lehre. Jesus ist die Lehre, (Abstractum pro concreto) der erhabenste Lehrer göttlicher Wahrheit. 3) Durch sein Wort schuf Gott die Welt. Mit seinem ewigen Sohne schuf Gott die Welt, und durch Jesum rief er die neue Welt-Ordnung hervor, hob er das alte Testament,

die vorige Religions-Verfassung auf. Der Glaube an Einen Gott, den vorher (fast) nur Israel hatte, wurde nun allen Völkern angeboten. Der mosaische Ceremonieen-Dienst wurde abgeschafft, und Gottesdienst in Geist und Wahrheit (Joh. 4, 24.) an seine Stelle gesetzt. Die mosaische Religions-Verfassung konnte und sollte nicht immer bleiben. Die neue Schöpfung Gottes durch Jesum ist ein ewiges Evangelium. Jesu Religion soll nie einer andern weichen. 2 Schon bei Erschaffung der Welt war der Sohn Gottes wirksam. Schon bei Einrichtung der ersten Religions-Verfassung lag es im Plane der Gottheit, durch Jesum, Gottes Sohn, eine neue, für Alle passende und ewig bleibende Religion einzuführen. 3 Gott der Welt, und Herr der Christenheit. Ehrfurcht dem, den die Schrift mit so heiligen Namen nennt.

2. Dasselbige war im Anfang bei Gott. (Wie V. 1.)

3. Alle Dinge [1] sind durch dasselbige gemacht, und ohne [2] dasselbige ist Nichts gemacht, was gemacht ist.

1 Ueberall umfaßt Johannes Beides: Die Welt, und die neue Ordnung der Dinge. 2 Ohne das göttliche Wort wäre die Welt nicht entstanden. Ohne Jesum, den Sohn Gottes, wäre Alles beim Alten geblieben. Alle die heilbringenden Veranstaltungen Gottes zur Erleuchtung, Besserung und Versöhnung der Menschen, — durch Jesum wurden sie begründet. Danket Gott und dem, den er gesandt hat.

4. In ihm war das Leben, [1] und das Leben war das Licht [2] der Menschen.

1 Leben bezeichnet einen Zustand der Thätigkeit und der Glückseligkeit. Jesus brachte neues Leben unter die Menschen. Sie fingen an kräftiger zu wirken für Vertilgung der Unwissenheit und des Aberglaubens, für Belebung einer religiösen (auf Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, den Vater Jesu Christi gegründeten) Sittlichkeit, für Verbreitung des Glaubens: Gott vergibt auch ohne Opfer Jedem, der sich bessert, des Glaubens: Es gibt eine vergeltende Unsterblichkeit. So brachte Jesus neues Leben unter die Menschen. Aber die Thätigkeit für Tugend und Menschen ging hervor 2 ans Licht, aus richtiger Erkenntniß Gottes, Jesu, unserer Bestimmung für dieses und jenes Leben.

5. Und das [1] Licht scheinet in der [2] Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht [3] begriffen.

1 Jesus, der erhabenste Lehrer, Besserer, Tröster der Menschen 2 trat auf unter einem unwissenden, von den traurigsten Irrthümern umhüllten Geschlechte, und ach, 3 Viele dieser Unwissenden unter Juden und Heiden begriffen die hohe Weisheit nicht, die durch ihn sprach, verwarfen seine Lehre, verschmähten die hohen Wohlthaten, die er ihnen anbot.

6. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.

7. Derselbige kam zum [1] Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn glaubten.

1 Zeugniß, Belehrung. Er war von Gott dazu bestimmt, daß er die Menschen auf Jesum aufmerksam, geneigt machen sollte, ihn als ihren Retter anzunehmen.

8. Er war nicht das [1] Licht, sondern [2] daß er zeugete von dem Licht.

1 Johannes war nicht selbst der Erhabene, durch den das große Werk ausgeführt werden sollte. 2 Seine Bestimmung war bloß: Er sollte die Menschen aufmerksam machen, die längst ersehnte Zeit, in der es besser werden sollte, sei nun da, und Jesus sei der, durch welchen Gott dem Menschengeschlechte helfen wolle.

9. Das war das wahrhaftige Licht, [1] welches alle Menschen [2] erleuchtet, die in diese Welt kommen.

1 Dieser war es, durch welchen Gott nicht etwan bloß den Juden, sondern allen Völkern der Erde zu helfen beschlossen hatte. 2 Sie durch Erkenntniß der Wahrheit zur Tugend und Seligkeit führt.

10. Es war in der Welt, und die Welt [1] ist durch dasselbige gemacht; [2] und die Welt kannte es nicht.

1 Er trat mit derselbigen Schöpfer-Kraft, mit der das Wort des ewigen Vaters einst die Welt erschuf, unter den Menschen auf, aber 2 die Menschen wußten nicht, was sie an ihm hatten, erkannten nicht, welch ein Erhabner unter ihnen aufgetreten war.

11. Er kam in sein [1] Eigenthum, und [2] die Seinen nahmen ihn nicht auf.

1 Die Juden wurden von Alters her als das Volk betrachtet, welches Gott besonders geliebt, mit den herrlichsten Vorzügen gesegnet hatte. Sie wurden als Eigenthum des Messias, als das Volk angesehen, unter dem der Messias auftreten, zuerst herrschen, und durch welches er auch die übrigen Völker für sich, für die Verehrung des wahren Gottes gewinnen wollte. 2 Aber die Juden selbst, die ihm doch die nächsten waren, nahmen großen Theils seine Lehre, seine Wohlthaten nicht an.

12. Wie viele ihn aber [1] auf-

nahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. [2]

1 Jesum aufnehmen wird eben durch das Wort erklärt: An seinen Namen (an ihn, seine Lehre und sein Werk) glauben, 2 was er sagt, für wahr und göttlich, was er verheißt, für zuverlässig, was er that, für segnend halten. Wer das thut, der ist Gottes Kind, liebt Gott, fühlt sich von ihm geliebt, und strebt ihm ähnlich zu werden.

13. Welche nicht von dem [1] Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes; [2] sondern von Gott geboren sind.

1 Geblüt, Abstammung. Es kommt bei den Wohlthaten Jesu Nichts darauf an, ob du ein Nachkomme Abrahams, Isaaks, Jakobs bist, Nichts darauf an, ob dein Vater ein Jude ist. Allen sind Jesu Segnungen zugedacht, die sich 2 Mühe geben, Gottes Kinder, ihm ähnlich, und seiner Liebe würdig zu werden.

14. Und das Wort ward [1] Fleisch, [2] und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als [3] des eingebornen Sohnes vom Vater, voller [4] Gnade und Wahrheit.

1 Dasselbe schaffende Wort, das im Anfange die Welt hervorrief, war in dem Menschen Jesus. Er lebte als Mensch unter den Menschen, 2 stand mit uns, seinen Aposteln, in freundschaftlicher Verbindung; 3 aber bei aller seiner scheinbaren Niedrigkeit zeigte er sich doch durch die Vortrefflichkeit und Kraft seiner göttlichen Lehre, und durch die großen Wunder, die er that, als 3 Sohn und Liebling der Gottheit. In ihm war — durch ihn wurde uns zu Theil 4 Gnade und Wahrheit, (zwei Hauptwörter Statt Hauptwort und Eigenschaftswort) wohlthätige, segnende Wahrheit, (ein Evangelium,) eine Religion, die den Menschen durch Glauben, Liebe und Hoffnung hier und dort selig macht.

15. Johannes zeuget von ihm, ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird [1] kommen, der [2] vor mir gewesen ist, denn er war [3] eher, denn ich.

1 Einer auftreten 2 als Sohn der Gottheit. Auch war von Jesu in den heiligen Schriften der Vorzeit weit eher die Rede gewesen, als an Johannes gedacht wurde. 3 Der Zeit nach früher da, und der Würde nach erhabner.

16. Und von [1] seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade [2] um Gnade.

1 Ueberfluß, aus der unerschöpflichen Quelle seiner Weisheit, seiner Liebe, seiner Kraft wurde uns Wohlthat über Wohlthat zu Theil. Wir wurden durch ihn unaussprechlich selig.

17. Denn das [1] Gesetz ist durch Mosen gegeben: die Gnade und Wahrheit ist [2] durch Jesum Christum geworden.

1 Moses hat uns eine Sammlung äußerlicher Gebräuche hinterlassen, die zur Absicht hatten, die Israeliten vom Götzendienste abzuhalten, aber immer die Erkenntniß des einzigen wahren Gottes nur auf Ein Volk beschränkten. (Eine mangelhafte Religions-Verfassung.) 2 Aber Jesus gab uns eine allbeglückende Religion, frei von lästigen Gebräuchen, voll der weisesten Belehrungen, der herrlichsten Verheißungen. (Jesus mehr als Moses. Moses Retter Eines Volks, Stifter einer National-Religion. Jesus Erretter des Menschengeschlechts, Stifter eines allbeseligenden Glaubens.)

18. Niemand hat [1] Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters [2] Schooß ist, der hat es uns verkündiget.

1 In den ältern Zeiten, (vor Christo) sahe (erkannte) Gott in seiner allumfassenden und verzeihenden Liebe Niemand so deutlich, als wir ihn erkennen, denen er sich durch Jesum, seinen 2 Sohn und Liebling geoffenbaret hat. (Johannes ruhte in Jesu Schooße, er war der Geliebteste unter den Jüngern, mit Jesu aufs Engste verbunden.)

Johannes erklärt sich, was er sei, und wozu ihn Gott gesandt habe.

A. 19. Und dieß ist das [1] Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem [2] Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist Du? [3]

1 Die Erklärung, die Johannes über sich und seine Bestimmung gab. 2 Johannes schien ein Neuerer in Religions-Sachen zu seyn. Bisher hatte man nur die Heiden getauft, wenn sie zur jüdischen Nation und mosaischen Religion übertraten. Er taufte (gegen die bisherige Sitte) Juden. Darum ließ man ihn durch Leute befragen, welche die gottesdienstlichen Ge-

bräuche zu besorgen hatten. 3 Daß du dir anmaßest, an unserer Verfassung Etwas ändern zu wollen?

20. Und er bekannte [1] und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht [2] Christus.

1 Ganz offen, ohne zu fragen, ob er durch diese seine Erklärung beim Volke gewinnen oder verlieren werde? 2 nicht der, welcher eurer Religion eine ganz neue Verfassung geben soll.

21. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist Du [1] Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist Du ein [2] Prophet? Und er antwortete: Nein.

1 Man glaubte, daß vor der Ankunft des Messias der Prophet Elias (wenigstens ein Mann mit Elias Geist und Kraft) kommen, und die Erscheinung des Messias ankündigen würde. 2 Einer der alten Propheten, der etwan von den Todten auferstanden, oder dessen Seele wieder mit einem Menschenkörper vereinigt worden ist?

22. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?

23. Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Esaias gesagt hat. (Erklärt Matth. 3, 3.)

24. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, [1]

1 Die am Strengsten darauf hielten, daß ja an der mosaischen Verfassung Nichts geändert würde, und daher mißtrauisch waren gegen Jeden, der im Mindesten von ihr abzuweichen schien.

25. Und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest [1] du denn, so Du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet?

1 Und erklärst dadurch in gewissem Betrachte die Juden selbst für unrein?

26. Johannes antwortete ihnen, und sprach: [1] Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den Ihr nicht kennet.

1 Vergl. Matth. 3, 11. Ich mache durch meine Wassertaufe euch bloß aufmerksam, daß ein Streben nach Reinheit der Sitten und nach Freiheit von Vorurtheilen dazu erfordert wird, wenn ihr der Wohlthaten des Messias theilhaft werden wollet. Aber 2 es lebt schon ein Mann mitten unter euch, dem ihr's noch gar nicht zutrauet, daß er etwas Großes thun könne. Der wird mehr ausrichten, als ich vermag. Er wird euch mit himmlischer Freudigkeit erfüllen, die Wahrheit auch den Heiden zu verkündigen.

27. Der ists, [1] der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß [2] Ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.

1 Wie V. 15. 2 Er ist unendlich weit über mich erhaben. Ich würde mirs zur Ehre schätzen, ihm auch nur die geringsten Knechtsdienste zu leisten.

28. Dieß geschah zu [1] Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

1 Eine Stadt am Jordan, die außerdem nicht bekannt ist. Einige glauben, sie sei einerlei mit Bethanien.

Jesus, bei seiner Taufe mit höherer Kraft ausgerüstet, nimmt selbst Jünger an.

A. 29. Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu sich kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes [1] Lamm, welches der Welt Sünde [2] trägt.

1 Der Tod des Opferthiers versicherte den Opfernden, daß der Gott, der die Opfer zur Versöhnung angeordnet hatte, gern vergeben wolle. Jesus war gleichsam das Opferlamm für die Menschen. Durch sein Leben und Sterben zum Heile des Menschengeschlechts kam es dahin, daß Millionen ihren bisherigen Irrthümern entsagten, Millionen von ihren bisherigen Lastern ließen, Millionen anfingen des Glaubens zu leben: Ein Gott, der solche Anstalten zu unserm Heile traf, kann unmöglich unser Verderben wollen. Er vergibt uns gewiß, wenn wir nur uns der Vergebung durch Besserung fähig machen; des Glaubens leben: Wir bedürfen nun kein anderes Opfer für die Sünde, als (Ps. 51.) ein reuiges und gebessertes Herz, ein Gott geweihetes Leben. 2 So trug Jesus die Sünden der Welt; er nahm sie weg, brachte die Menschen von ihren bisherigen Verirrungen zurück, und erwarb ihnen Vergebung der Sünden, machte sie fähig Vergebung der Sünden zu erhalten. Auch deine Sünden will Jesus gern wegnehmen. Gern will er dir behilflich seyn die Verirrungen deines Verstandes, deines Herzens, deines Lebens zu vertilgen, gern dich von Gottes Gnade und der Vergebung der Sünden versichern. Nur mache dich seiner dir dargebotenen Wohlthaten nicht selbst durch beharrliche Unbußfertigkeit unwürdig. Von wem er die Sünden weg-

nehmen soll, der muß selbst ernstlich wünschen von ihnen frei zu werden.

30. Dieser ist es, von dem Ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. (S. V. 15.)

31. Und Ich [1] kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, [2] darum bin Ich gekommen zu taufen mit Wasser.

[1] Johannes mag nun wohl Jesum von Person gekannt haben. Ihre Mütter waren verwandt, und Freundinnen. Aber da Jesus heranwuchs ohne große Erwartungen zu erregen, so glaubte Johannes gar nicht, daß Jesus von Gott zu so großen Absichten und Werken bestimmt sei. [2] Aber Gott befahl mir überhaupt zu taufen und insbesondere ihn zu taufen, damit es bei dieser Gelegenheit mir und durch mich andern Menschen offenbar würde, er sei der Messias —

32. Und Johannes [1] zeugete, und sprach: Ich sahe, [2] daß der Geist herabfuhr, wie eine [3] Taube, vom Himmel, und [4] blieb auf ihm.

[1] Versicherte öffentlich. — [2] Gott und sein Geist erfüllte Jesum mit hoher Einsicht, göttlicher Kraft zu lehren und Wunder zu thun. Daß dieß jetzt geschehe, wurde dem Täufer durch eine himmlische Erscheinung versinnlicht; wahrscheinlich (wie am Pfingstfeste bei den Aposteln) durch eine Flamme, die sich durch die Luft langsam schwebend, wie eine [3] Taube, auf Jesum herabsenkte und [4] auf ihm ruhte, ihn wie mit einem überirdischen Glanze umstrahlte.

33. Und Ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der [1] mit dem heiligen Geist taufet.

[1] Euch Allen Kraft geben wird Gott zu erkennen, weiser und besser zu werden; insbesondere den ersten Lehrern des Christenthums Kraft geben wird, die himmlische Weisheit eindringend zu lehren, die Wahrheit muthig zu verbreiten, und die Göttlichkeit ihrer Sendung durch Wunder zu beweisen.

34. Und Ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn.

35. Des andern Tages stand abermal Johannes, und zween seiner Jünger.

36. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm. (V. 29.)

37. Und zween seiner Jünger höreten ihn reden, [1] und folgten Jesu nach.

[1] So wirken edle Menschen vereint für das Gute. Johannes fühlt sich nicht gekränkt, daß Jesus ihn übertrifft, daß seine Jünger zu Jesu übergehn. Was liegt ihm an Ehre und Ansehn. Er sucht ja Nichts für sich. Er sucht Alles nur für Gottes Sache und die Menschheit. Und Jesus — setzt nicht ungern Johannis Werk fort, und freut sich, daß ein Anderer ihm schon redlich vorgearbeitet hat. Er bildet sich Nichts drauf ein, daß Johannis Schüler zu ihm übergehen. Er denkt nicht sich, er denkt die Sache. So gedeihet in der Welt das Gute.

38. Jesus aber wandte sich um, und sahe sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, (das ist verdolmetschet, [1] Meister) wo bist du zur Herberge?

[1] Lehrer.

39. Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet es. Sie kamen, und sahen es, und blieben denselbigen Tag bei ihm: es war [1] aber um die zehnte Stunde.

[1] Denn es war schon gegen Abend, etwan zwei Stunden vor Sonnen-Untergang, als sie in Jesu Behausung eintraten.

40. Einer aus den zween, die von Johanne höreten, und Jesu nachfolgten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri.

41. Derselbige findet am Ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messiam gefunden (welches ist verdolmetschet, der Gesalbte.)

42. Und führete ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, [1] Jonas Sohn; Du sollst Kephas heißen, (das wird verdolmetschet, ein Fels.)

[1] Ich kenne dich schon. Du bist ein felsenvester Mann. Was du ein Mal ergreifst, setzest du mit Beharrlichkeit durch. Du wirst mit unerschütterlicher Treue an

mir halten, wirst für mein Werk — unverführbar — leben, wirken, dulden, sterben. Den Fels im Meere erschüttert kein Sturm, keine Welle. Nur auf solche Männer konnte sich Jesus bei Ausbreitung seines Werks verlassen. Von solchen konnte er erwarten, sie würden sein Christenthum vest gründen. — Sohn, wenn auch zu dir Aeltern, Lehrer, Freunde Zutrauen haben, traue dir selbst nicht. Auch der Felsenmann wankte in einer unglücklichen Stunde. Aber bald sammelte er sich aufs Neue, stand dann vest — Felsenmann bis zum Tode.

43. Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläa ziehen, und findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach.

44. Philippus aber war von [1] Bethsaida, [2] aus der Stadt Andreas und Petrus.

[1] Ein Städtlein nicht weit von Capernaum, am galiläischen Meere. [2] Aus dem Wohnorte.

45. Philippus findet [1] Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben; Jesum, Josephs Sohn von Nazareth.

[1] Man glaubt, es sei derselbe Mann, der im Verzeichnisse der Apostel den Namen Bartholomäus führt. Gewiß ists jedoch nicht.

46. Und Nathanael sprach zu ihm: [1] Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es.

[1] Aus einer so kleinen Stadt, wie Nazareth ist, aus einem Lande, wie Galiläa, das eben nicht im Rufe der Weisheit steht, wird wohl der Messias nicht herkommen!

47. Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht von ihm: Siehe, ein [1] rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist.

[1] Redlich, voll Liebe zu Gott, Wahrheit und Pflicht, wie jeder ächte Nachkomme Abrahams, jeder wahre Verehrer des einzigen wahren Gottes seyn sollte.

48. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: [1] Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich.

[1] Jesus will hier dem Nathanael einen Beweis geben, Gott offenbare ihm, was der Mensch von selbst nicht wissen kann. Er verfehlt bei Nathanael seine Absicht nicht. Nathanael erkennt ihn für den Messias. So handelt der edle Mensch. Auch er kann sich in seinem Urtheile übereilen. Aber er scheut sich nicht zu gestehn: Ich habe mich geirrt. Seinen Irrthum gestehn — und verbessern ist ehrenvoller, als ihn aus falscher Scham hartnäckig vertheidigen.

49. Nathanael antwortete, und spricht zu ihm: Rabbi, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König von Israel.

50. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Du glaubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres, [1] denn das sehen.

[1] Stärkere Beweise meiner göttlichen Sendung. —

51. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr [1] den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn.

[1] Die Bibel erzählt nirgends, daß den Aposteln dieß im eigentlichen Sinne des Wortes begegnet sei. Es ist also wohl nur bildlich genommen. Wenn die Engel von ihm zu Gott gesendet wurden, so ist dieß ein sinnlicher Beweis, daß er mit Gott in der engsten Verbindung stand. Dieß also der Sinn.

Cap. 2.

Jesu erstes Wunder.

A. 1. Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da.

2. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.

3. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein.

4. Jesus spricht zu ihr: [1] Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? [2] Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

[1] Maria mochte schon vermuthen, daß Jesus bei dieser Gelegenheit etwas Außer-

ordentliches thun wolle. Jetzt ists Zeit, wollte sie sagen, dem Hochzeit ausrichtenden Vater zu helfen. Die Antwort Jesu scheint in unsrer Sprache hart; ists aber nicht: Weib, ist hier eine ehrenvolle, höfliche Anrede. Es ist nicht nöthig, daß du mich erst erinnerst. 2 Jetzt ist es noch nicht Zeit.

5. Seine Mutter spricht zu den Dienern: 1 Was er euch saget, das thut.

1 Er mag anordnen, was er will, ihr folgt ihm. Die Hochzeit scheint bei Verwandten der Maria gewesen zu seyn, so daß Maria mehr zu den Anstellenden als zu den Gästen gehörte.

6. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der 1 jüdischen Reinigung; und gingen je in 2 einen zwei oder drei Maß.

1 Die Juden mußten gesetzlich sich vor und nach Tische waschen. Dieß war auch wohl nöthig, da in jenen Zeiten nicht jedem Gaste Messer und Gabel hingelegt wurden, sondern die Speisen (die schon zerschnitten auf den Tisch kamen,) mit den Händen zum Munde gebracht wurden. 2 Maß — ebräisch Kad oder Bath, für flüssige Dinge, so groß als das Epha für trockne. Genau ist seine Größe kaum zu bestimmen. Die Juden sagen, in Ein Bath gehe so viel als in 432 Eier. Auf jeden Fall also warens Gefäße von ansehnlicher Größe.

7. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an.

8. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem 1 Speisemeister. Und sie brachten es.

1 Aufseher über das Gastmahl. Sein Geschäft wars anzuordnen, wo jeder Gast sitzen sollte, die Speisen auf den Tisch zu bringen, auch wohl vorher zu kosten, Ordnung unter den Gästen zu halten, Zank zu verhüten oder, wenn er entstanden war, beizulegen.

9. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten,) rufet der Speisemeister den Bräutigam,

10. Und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum Ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, 1 alsdann den geringern; Du hast den guten Wein bisher behalten.

1 Also kaum mehr recht schmecken, was sie trinken. Auch wohl geringern, minder starken Wein, um den Rausch nicht zu heftig werden zu lassen.

11. Das ist das erste Zeichen, 1 das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine 2 Herrlichkeit. Und seine Jünger 3 glaubten an ihn.

1 Wunder; der erste Beweis, daß ihm Gott außerordentliche Kräfte verliehen habe. 2 Bewies, daß er kein gewöhnlicher Mensch, daß er von Gott mit hoher Kraft ausgerüstet sei. 3 Hielten ihn nun desto gewisser für einen Gesandten der Gottheit.

Jesus will Alles, was den Gottesdienst stört, aus dem Tempel entfernt wissen. (Erkl. *) Matth. 21, 12.)

B. 12. Darnach zog er hinab gen Capernaum, 1 er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger; und blieben nicht lange daselbst.

1 Wo er mit seiner Mutter wohnte.

13. Und der Juden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem,

14. Und fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten, und die Wechsler.

15. Und er machte eine Geißel aus Stricken, und trieb sie alle zum Tempel hinaus, sammt den Schafen und Ochsen, und verschüttete den Wechslern das Geld, und stieß die Tische um;

16. Und sprach zu denen, die die Tauben feil hatten: Traget das von dannen, und machet nicht 1 meines Vaters Haus zum Kaufhaus.

1 Den Ort, der einzig zur Anbetung meines Vaters bestimmt ist, muß nicht der Tumult eines Marktplatzes entweihen. Hin-

*) Matthäus erzählt, diese Begebenheit sei kurz vor Jesu Tode geschehen. Johannes setzt sie in den Anfang seines Lehramts. Vermuthlich hat Jesus zwei Mal zu verschiedenen Zeiten dasselbe gethan.

weg von hier mit Allem, was die Andacht stören kann.

17. Seine Jünger aber gedachten daran, daß geschrieben stehet: [1] Der Eifer um dein Haus hat mich [2] gefressen.

[1] Eifer für das dir, o Gott, geweihete Haus. — [2] Verzehrt, wir sagen von geheimen Leiden: Sie nagen mir am Herzen. So wird hier von heftigen Schmerzen gesagt: Sie verzehren den Geist. Sinn: die Entweihung deines Tempels, o Gott, kann ich nicht ohne den tiefsten, schmerzlichsten Unwillen mit ansehen. Auch uns sei die Kirche heilig, als Ort der Erleuchtung unseres Verstandes, der Erwärmung unseres Herzens, der Belebung unserer Kraft zum Guten, durch die Religion Jesu.

18. Da antworteten nun die Juden, und sprachen zu ihm: Was zeigest du uns für ein [1] Zeichen, daß du solches thun mögest?

[1] Du maßest dir das Ansehen eines Propheten an. Beweise doch durch ein Wunder, daß du wirklich ein Prophet bist. (Propheten dachte man sich als die berufenen Eiferer für Gott und Gottesverehrung.)

19. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: [1] Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.

[1] Nicht als Befehl, mehr als Vorhersagung: Ihr werdet einmal diesen Tempel zerstören, und —

20. Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren [1] erbauet; und Du willst ihn in dreien Tagen aufrichten?

[1] Zu Serubabels Zeiten. Der Bau war nämlich durch die Verleumdungen der Samariter (des Saneballat) auf Befehl des Perser-Königs eine Zeitlang unterbrochen worden. Siehe Nehem. 4. 5. 6. Herodes hatte den baufälligen Tempel fast ganz neu gebaut. Doch da dieß nur theilweise ohne merkliche Unterbrechung des Gottesdienstes geschehen war, so wurde das immer nicht als ein neuer Tempel, sondern noch als Serubabels Werk angesehen.

21. Er aber redete von dem [1] Tempel seines Leibes.

[1] Von dem, was mit seinem ganz Gott geweiheten Leben einst geschehen würde.

22. Da er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger daran, daß er dieß gesagt hatte, und glaubten der Schrift, [1] und der Rede, die Jesus gesagt hatte.

[1] Die in mehrern Stellen auf Jesu Tod und Auferstehung hingedeutet hatte.

23. Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er that.

24. Aber Jesus [1] vertrauete sich ihnen nicht, denn er kannte sie Alle,

[1] Allerdings mußten die außerordentlichen Thaten Jesu zuerst die Aufmerksamkeit auf ihn erregen. Aber im Ganzen traut Jesus dem Glauben, der sich bloß auf seine Wunder gründet, weniger Dauer zu, als dem, der daraus entsteht, wenn das reine, Gott ergebene Herz die belebende Kraft seines Evangeliums empfindet.

25. Und bedurfte nicht, daß Jemand [1] Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn Er wußte wohl, was im Menschen war.

[1] Ihm sagte, was an einem Menschen sei. — Auch dich durchschaut das Allsehenden Auge. Denke und lebe so, daß das Wort: Mich durchschaut der Allsehende! dir nicht schrecklich, dir erfreulich sei.

Cap. 3.

Gespräch Christi mit Nikodemus.

A. 1. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein [1] Oberster unter den Juden;

[1] Mitglied des hohen Raths zu Jerusalem.

2. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir [1] wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sey denn [2] Gott mit ihm.

[1] Das sehen wir wohl, daß du ein von Gott gesandter Prophet bist. Du thust Wunder, wie sie Niemand ohne [2] übernatürliche Mitwirkung Gottes zu thun vermag. Aber ich begreife nur nicht, wozu uns Gott jetzt einen Propheten schickt. Er thuts ja gewöhnlich nur dann, wenn das Volk seinen Jehovah verlassen hat, und er sie auf den rechten Weg zurückbringen will. Jetzt sind wir ja schon auf dem rechten Wege. Wir wissen Alles, und

thun Alles, was der ächte Israelit wissen und thun soll. Wozu bedürfen wir jetzt eines Religions=Verbesserers?

3. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß Jemand von 2 Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes 1 nicht sehen.

Sinn: Ihr bildet euch ein, ihr wisset schon genug und seid schon gut genug? O, des Irrthums! Wenn ihr bleibet, wie ihr seid, 1 so gehen für euch alle Wohlthaten des Messias verloren. Ihr 2 müsset erst ganz andere Menschen werden. Ihr denket euch den Messias als irdischen König, der die Römer verjagen soll, denket euch Mosis Ceremonieendienst als die Hauptsache der Religion, denket, den Heiden sei keine von den Wohlthaten des Messias bestimmt. Ihr seid eingebildet auf eure vermeinte Heiligkeit. Viele von euch sind stolze Verächter des armen Volks, sind Heuchler, Rachsüchtige, Habsüchtige u. s. w. Es muß in eurem Verstande, in eurem Herzen und Leben erst Alles anders werden, sonst verwerft ihr den Messias, statt euch an ihn anzuschließen.

4. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann 1 ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden?

1 Nikodemus nahms buchstäblich — und irrte. Wie oft irren die Christen noch eben so, wenn sie sich bloß an den Buchstaben der Schrift halten, ohne in den Geist einzudringen!

5. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser 1 und Geist, 2 so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

1 Du verstehst mich falsch. Ich rede nicht von einem Geborenwerden, wie das zum Erdenleben ist. Sondern ihr müsset in ein zweites neues Leben eingehen. Durch die Taufe, die euch zu einer ganz neuen Religionsgesellschaft aufnimmt, und durch den Geist, durch höhere von Gottes Geist herrührende Belehrungen. Diese müssen euch zu ganz neuen Menschen machen.

6. Was vom Fleisch 1 geboren wird, das ist Fleisch: und was vom 2 Geist geboren wird, das ist Geist.

1 Geboren werden bedeutet hier: Für das geistige Leben gebildet, unterrichtet werden. Euch hat Fleisch, euch haben sinnliche, von sinnlichen Erwartungen irre geleitete Lehrer gebildet, und da ists denn freilich kein Wunder, daß es euch schwer wird, euch andre als sinnliche Vorstellungen vom Messias und seinen Wohlthaten zu machen. 2 Jetzt aber müsset ihr durch höhere Belehrungen, die euch Gott durch seinen Geist (durch mich und andre von Gott Hochbegeisterte) geben will, euch zu edlern, geistigern Vorstellungen von Gott und dem Messiasreiche erheben.

7. Laß dichs nicht 1 wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden.

1 Es sollte dir gar nicht als etwas Seltsames auffallen, — du solltests von selbst fühlen: Es steht noch nicht um Israel, wie es stehen soll; es muß anders, ganz anders werden.

8. Der 1 Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. 2 Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.

1 Du hörest den Wind *) wenn er da ist, ohne genau zu wissen, wo er anfängt, oder wie weit er gehen wird. So gehts mit dem Geborenwerden aus dem Geiste, mit der großen Veränderung im Reiche, des Glaubens und der Sitten, die Gottes Geist jetzt bewirken will, auch. Sie wird da seyn. Sie wird von einer Seite her kommen, von der ihr euchs gar nicht denket, und weiter gehen, als ihrs wohl denket. (Daß das Heil der Menschheit aus Galiläa kommen, daß es bis zu den entferntesten Nationen durchdringen sollte, dachte sich damals Niemand.)

9. Nikodemus antwortete, und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen?

10. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist Du ein 1 Meister in Israel, und weißt das nicht?

1 Du, ein Mann, der Andre unterrichten soll, fühlst noch nicht einmal, daß die bisherige Religionsverfassung Nichts taugt? daß sie unmöglich länger bestehen kann.

11. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: 1 Wir reden, das wir wissen, und zeugen, 2 das wir gesehen haben; und ihr nehmet 3 unser Zeugniß nicht an.

*) Es ist wahrscheinlich, daß Jesus hier gar nicht vom Winde, sondern vom Geiste redet. (Wind und Geist ist im Griechischen Ein Wort.) Aber der Schullehrer bleibt am Liebsten bei Luthers Uebersetzung.

[1] Ich — [2] lehre euch nicht etwas Ungewisses, sondern Etwas, das Gott selbst mir geoffenbaret hat. [3] Aber es hält schwer, euch von euern bisherigen Irrthümern und Fehlern loszureißen. Ihr denkets euch gar nicht als möglich, daß es so kommen könne.

12. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von [1] irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von [2] himmlischen Dingen sagen würde?

[1] Ihr würdet mich nicht als Messias annehmen, wenn ich euch irdische Hoffnungen gäbe, wie ihr sie haben wollet. Wie viel weniger werdet ihr mich annehmen, da ich eure ganzen irdischen Hoffnungen vernichte, und euch sage, [2] daß ich nur ein geistiges, himmlisches Reich, ein Reich der Wahrheit stiften will.

13. Und [1] niemand fährt gen Himmel, [2] denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der [3] im Himmel ist.

[1] Ihr irdischgesinnten Menschen, ihr habet gar nicht den Muth, euch zu hohen Ansichten des göttlichen Plans für die Erlösung der Menschen zu erheben. Ihr hänget mit euern Erwartungen nur an der Erde, am Irdischen und Sinnlichen. Aber ich, [2] den Gott selbst gesandt hat, [3] der ich mit meinem Geiste ganz in dem Gedanken ans Geistige und Himmlische lebe, ich habe freilich andre Ansichten vom Messias-Reiche, als ihr.

14. Und wie Moses in der Wüste eine [1] Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden,

[1] Nicht auf einen irdischen Thron, sondern auf eine ganz andre Weise soll der Messias erhöht werden. Wie Mosis Schlange — (man glaubt, daß Jesus hier auf seine bevorstehende Kreuzigung deute) zu der die Israeliten aufblickten, um von den Wunden giftiger Schlangenbisse geheilt zu werden, soll er erhöht werden. Auch zu ihm sollen die Menschen vertrauensvoll aufblicken, um von ihren geistigen Mängeln frei zu werden.

15. Auf daß Alle, die an ihn [1] glauben, [2] nicht verloren werden, sondern [3] das ewige Leben haben.

[1] Seine Lehre als wahr und göttlich annehmen und ihr gehorchen, die Größe seiner Verdienste vertrauend erkennen, und sie dankbar benutzen — [2] herausgerissen werden aus alle dem Elende, das die Folge der Unwissenheit und des Lasters ist, [3] und sich zu einer Glückseligkeit erheben, die hier schon anfängt, aber in Ewigkeit fortdauert.

---

16. Also hat Gott die [1] Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn [2] gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

[1] Also nicht bloß die Juden, sondern alle Menschen, — [2] sandte, lehren, leiden, sterben, auferstehen ließ. Das Uebrige wie V. 15.

17. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt [1] richte; sondern daß die Welt durch ihn [2] selig werde.

[1] Für ihre bisherigen Vergehungen strafe. [2] Durch Glauben, Liebe und Hoffnung.

18. Wer an ihn glaubet, der wird [1] nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, [2] der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.

[1] Dem wird alles Vergangne vergeben. Er hat keine Strafe, kein Elend zu fürchten. [2] Den braucht Gott nicht erst zu strafen. Schon das ist Strafe genug, daß er nicht glaubt, und also alle die Seligkeiten himmlischer Weisheit, Tugend und Beruhigung entbehrt, die allein der Glaube an Jesu Wort und Werk geben kann.

19. Das ist aber das [1] Gericht, daß [2] das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten [3] die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke [4] waren böse.

[1] Das ist schon Strafe genug, (es bedarf gar keiner andern) daß die Menschen die [2] reinere Erkenntniß göttlicher Wahrheit, die er ihnen durch Jesum darbietet, verachten, und [3] lieber bei ihren eingewurzelten Irrthümern bleiben wollen. Warum hassen sie das Christenthum? Was haben sie dagegen? Es tadelt streng ihre Laster, von denen sie nicht lassen wollen.

20. Wer Arges thut, der hasset das Licht [1] und kommt nicht an das Licht, auf daß seine [2] Werke nicht gestraft werden.

[1] Dem Lasterhaften ist das Christenthum verhaßt; er zieht sich vor seinem Lichte zurück; [2] es tadelt sein Leben. Es sagt ihm, was er nicht gern hören will.

21. Wer aber die [1] Wahrheit thut, der [2] kommt an das Licht, daß

seine Werke [3] offenbar werden; denn sie sind in Gott [4] gethan.

[1] Wahrheit heißt in der Bibel oft so viel als Rechtschaffenheit. (Eine Haupttugend ist Statt des Inbegriffs aller Tugenden gesetzt. [2] Der Rechtschaffne nimmt mit dankbarer Freude das Christenthum an. [3] Es mag sein Denken und Handeln beleuchten. Er fürchtet Nichts. [4] Er hat schon bisher in Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam vor Gott gelebt. Jesu Lehre erhält, stärkt, vervollkommnet und belohnt seine Tugend.

Johannes freut sich des wachsenden Ansehens Jesu.

B. 22. Darnach kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land, und hatte daselbst [1] sein Wesen mit ihnen, und taufte.

[1] Hielt sich dort auf.

23. Johannes aber taufte auch noch zu [1] Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst: und sie kamen dahin, und ließen sich taufen.

[1] Aenon und Salim, unbedeutende Städte an der Gränze zwischen Manasse und Isaschar.

24. Denn Johannes war noch nicht in das Gefängniß gelegt.

25. Da erhob sich eine Frage unter den Jüngern Johannis sammt den Juden, über der [1] Reinigung;

[1] Taufe; obwohl Jesu, (dessen wachsendes Ansehen dem Ansehen Johannis gefährlich zu werden schien) das Taufen nicht untersagt werden sollte?

26. Und kamen zu Johanni, und sprachen zu ihm: Meister, der bei dir war jenseit des Jordans, von dem du zeugetest, [1] siehe, der tauft, und Jedermann kommt zu ihm.

[1] Oeffentlich erklärtest, er sei Gottes Lamm, von Gott zu großen Absichten bestimmt, zum Heile der Sünderwelt.

27. Johannes antwortete, und sprach: Ein Mensch kann [1] Nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

[1] Der Mensch kann sich die Kräfte zum Großen und Guten nicht selbst geben. Gott gibt sie ihm. Hat sie Jesus, so hat er sie von Gott.

28. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt.

29. Wer die Braut hat, [1] der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet.

[1] Der Gedanke ist: Bei der Hochzeit ist die Hauptperson der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams freuet sich, die zweite Person beim Feste zu seyn. Das Glück des Bräutigams erfüllt ihn mit froher Theilnahme. Dieß, sagt Johannes, ist ungefähr das Verhältniß zwischen Jesu und mir. Jesus ist bei der bevorstehenden großen Veränderung die Hauptperson. Sein Emporkommen muß ja nicht mit Neid, sondern mit theilnehmender Freude erfüllen. Ich habe ja nicht für mich wirken, sondern nur sein Wirken vorbereiten sollen und wollen.

30. Er [1] muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

[1] Sein Ansehen, — ich, — das meinige.

31. Der von oben her kommt, ist über Alle. Wer von [1] der Erde ist, der ist von der Erde, und redet von der Erde. [2] Der vom Himmel kommt, der ist über Alle,

[1] Gegen Jesum bin ich nur ein armer Erdensohn. [2] Er ist der Eingeborne des ewigen Vaters. Was ich (rede) lehre und thue, ist unbedeutend gegen sein Wort und Werk. Er, von Gott zum Heile der Menschen gesendet, ist der Erhabenste unter Allen, die je auf Erden lebten. — Wenn einem Andern mehr Gutes gelingt, als dir, sei nicht neidisch darüber. Freue dich, daß das Gute geschieht, fortschreitet.

32. Und zeuget, [1] was er gesehen und gehöret hat; [2] und sein Zeugniß nimmt niemand an.

[1] Zeugen, — lehren. Was er lehrt, hat er aus höherer Offenbarung. [2] Aber ach, (Niemand, daß dieß nicht wörtlich genommen ist, beweiset V. 33.) nur Wenige erkennen die Vortrefflichkeit, die Göttlichkeit seiner Lehre.

33. Wer es aber annimmt, der [1] versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei.

[1] Wenn ich Etwas versiegle (unterschreibe und untersiegle), so erkläre ich, daß ich die Sache für wahr, für gut halte. Wer an Jesum glaubt, der glaubt nicht nur an Jesum, sondern an Gott.

34. Denn welchen [1] Gott gesandt hat, der redet [2] Gottes Wort; denn

Gott giebt den [3] Geist nicht nach dem Maaß.

[1] Jesus ist der erhabenste Gesandte der Gottheit, [2] folglich ist auch seine Lehre göttliche Belehrung. Ihm aber gab Gott nicht nur ein gewisses Maß [3] von Geistes Gaben, wie etwan andern Propheten, sondern seine Weisheit, seine Kraft ist unermeßlich.

35. Der Vater hat den Sohn [1] lieb, und hat ihm [2] Alles in seine Hand gegeben.

[1] Johannes deutet immer auf das hohe Wort, das er vernahm: Dieß ist mein lieber Sohn! Ihn hat Gott mit den erhabensten Vorzügen ausgerüstet. [2] Ihn wird einst das ganze Menschengeschlecht als seinen Herrn verehren.

36. Wer an den Sohn glaubet, [1] der hat das ewige Leben. [2] Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, [3] sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

[1] S. V. 16. — [2] Ohne Vertrauen und Gehorsam gegen das, was Jesus lehrte, ohne Benutzung dessen, was er that, gibts keine wahre Glückseligkeit. [3] Zorn Gottes, die traurigen Folgen der Sünde lasten immerwährend auf ihm.

Cap. 4.

Jesu Unterredung mit der Samariterin.

A. 1. Da nun der Herr inne ward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, denn Johannes,

2. (Wiewohl Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger;)

3. Verließ er das Land Judäa, und zog wieder in Galiläa.

4. Er mußte aber durch Samaria reisen.

5. Da kam er in eine Stadt Samariä, die heißt [1] Sichar, nahe bei dem Dörflein, [2] das Jakob seinem Sohne Joseph gab.

[1] Sichar oder Sichem, damals die Hauptstadt von Samaria, dem Berge Garizim gegen über. [2] Jakob hatte von den Amoritern durchs Schwert ein Stück Land erobert, welches er kurz vor seinem Tode seinem Sohne Joseph zum Eigenthume übergab. (S. 1 Mos. 48, 22.)

6. Es war aber daselbst [1] Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; und es war um die [2] sechste Stunde.

[1] Eine Cisterne, d. i. ein ausgemauertes, trichterförmiges Wasserbehältniß, wie man sie in jenen wasserarmen Gegenden häufig anlegte, um in den zwei Haupt-Regenzeiten da Wasser aufzusammeln, das sich dort für den Gebrauch kühl und frisch erhielt. Man glaubte, diese Cisterne habe Jakob selbst ausmauern lassen. [2] Mittagszeit.

7. Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gieb mir zu trinken.

8. Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, daß sie Speise kauften.

9. Spricht nun das samaritische Weib zu ihm: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisches Weib? (Denn die Juden [1] haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.)

[1] Die Ursache erzählt das Buch Esra. Die Juden wollten die Samariter, (die zum Theil von heidnischen Müttern abstammten, nicht in ihre Religionsgesellschaft aufnehmen. Die Samariter hinderten aus Rache den Tempelbau. Von dieser Zeit an lebten diese zwei Nationen, Samariter, meist Nachkommen der zehn Stämme, und Juden, aus den Stämmen Juda und Benjamin, in so bitterer Feindschaft, daß der Jude sich durch den Umgang mit Samaritern zu verunreinigen glaubte. Jesus dachte freilich anders. Auch der Christ muß, wie sein Herr, von Religions-Haß und National-Haß ganz frei seyn.

10. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wenn du erkennetest die [1] Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gieb mir zu trinken; Du bätest ihn, und er gäbe dir [2] lebendiges Wasser.

[1] Welch eine Wohlthat dir Gott dadurch erweiset, daß er dich mit mir zusammentreffen läßt, — [2] Lebendiges, aus reiner Quelle entspringendes Wasser ist dem (schlechtern, mattern) Cisternen-Wasser entgegengesetzt. Jesus, der immer seine Meinung in Bildern hinstellt, die er aus den nächsten Umgebungen nimmt, versteht darunter seine (erquickende) Lehre.

11. Spricht zu ihm das Weib: Herr, hast du doch Nichts, damit

du schöpfest, und der Brunnen ist tief; [1] woher hast du denn lebendiges Wasser?

[1] Auch sie nimmt, wie Nikodemus, den bildlichen Ausdruck Jesu eigentlich: Nicht einmal Cisternen-Wasser könntest du mir geben, geschweige denn Quell-Wasser.

12. Bist Du mehr, denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat; und Er hat daraus getrunken, und seine Kinder, und sein Vieh.

13. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten.

14. Wer aber das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht [1] dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein [2] Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

[1] Wer Jesu Lehre annimmt, wird durch sie so vollkommen in Bezug auf alle Bedürfnisse seines Geistes befriedigt, daß er sich nach keiner bessern Religion sehnt. [2] Ein schönes Bild voll hoher Bedeutung. Jesu Lehre soll das Nachdenken über das Göttliche, das religiöse Gefühl und die Sehnsucht Gutes zu thun so stark beim Menschen anregen, daß er dann aus eignem Triebe (obwohl immer durch Gottes und Jesu Gnade) sich weiter hilft.

15. Spricht das Weib zu ihm: Herr, gieb mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste, daß ich nicht herkommen müsse zu schöpfen.

16. Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, [1] rufe deinen Mann, und komm her.

[1] Jesu Absicht bei diesem Befehle war: Er wollte sie durch einen einleuchtenden Beweis von seiner göttlichen Sendung überzeugen.

17. Das Weib antwortete, und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann.

18. Fünf Männer hast du gehabt, und [1] den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Da hast du recht gesagt.

[1] Für die Schule ists am Beßten zu sagen: Vermuthlich war der sechste noch ihr Bräutigam.

19. Das Weib spricht zu ihm: Herr, ich sehe, daß Du ein [1] Prophet bist.

[1] Ein Mann, dem Gott Dinge offenbart, die er von sich selbst nicht wissen könnte. — Das Weib ergreift begierig die Gelegenheit, einem von Gott erleuchteten Manne eine die Religion betreffende Frage vorzulegen.

20. Unsere Väter haben auf diesem [1] Berge angebetet; und Ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll.

[1] Dem hier vor uns liegenden Berge Garizim ihren Tempel erbaut, und verehren Gott hier nach andern Gebräuchen, als ihr Juden in Jerusalem. Wer hat nun Recht? So streiten sich die Menschen in Religions-Sachen oft um Dinge, die gar nicht Hauptsachen sind, auf die so gar viel eben nicht ankommt, und um die Hauptsache bekümmern sie sich weniger.

21. Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, [1] daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten.

[1] Sie ist da, diese Zeit. Beide Tempel sind zerstört.

22. Ihr wisset nicht, [1] was ihr anbetet: Wir wissen aber, was wir anbeten; [2] denn das Heil kommt von den Juden.

[1] Nicht wörtlich zu nehmen. Auch die Samariter beteten Jehovah, den Gott der Juden, den Einzigen, Vollkommnen an. Der Sinn ist: Im Ganzen genommen haben wir Juden doch richtigere Erkenntnisse von Gott, von seinem Plane zum Heile der Menschen, als ihr Samariter. [2] Unter den Juden tritt der Messias zuerst auf. Von ihnen wird die Erlösung der Menschen, die erwartete große, heilbringende Veränderung ausgehen.

23. Aber es kommt die Zeit, [1] und ist schon jetzt, daß die [2] wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und [3] in der Wahrheit; denn der Vater will [4] auch haben, die ihn also anbeten.

[1] Schon jetzt gibts Menschen, die es wissen, und bald wird es allgemein anerkannt werden, daß an dem Orte, wo man betet, Wenig liegt, aber Alles an dem Sinne, mit dem man betet. [2] rechten, Gott gefälligen — [3] mit wahrem Geiste. Zum Geiste aber gehören Verstand und Gefühl, weder jener ohne dieses, weder dieses ohne jenen. [4] So will Gott angebetet seyn. Wer ihn anders anbetet, gefällt ihm nicht wohl.

24. Gott ist [1] ein Geist; und die

ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

[1] Kein sinnliches Wesen, dem an Beobachtung sinnlicher Formen Etwas gelegen seyn könnte. In ihm ist der reinste Verstand und der reinste Wille. Wer bei seinem Gebete ihm gefallen will, muß Licht im Verstande und Reinheit im Willen beim Beten mit einander verbinden. Dein Gebet muß reiner Ausdruck des innigsten religiösen Gefühls seyn. Ist das, dann liegt Nichts daran, ob du in Jerusalem betest, oder in Garizim.

25. Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird, [1] so wird er es uns Alles verkündigen. [2]

[1] Hier schienen jedoch die Samariter heller zu sehn als die Juden. Jene erwarteten also im Messias einen Lehrer der Religion. [2] Wie es mit dem Gottesdienste gehalten werden soll.

26. Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.

27. Und über dem kamen seine Jünger, und es nahm sie wunder, daß er [1] mit dem Weibe redete. Doch sprach Niemand: [2] Was fragst du? oder: Was redest du mit ihr?

[1] Mit einer Samariterin sich so lange unterhalten konnte, ganz gegen alle Sitte der Juden. [2] Sie waren zu bescheiden, hatten zu viel Zutrauen zu seiner Weisheit, als daß sie gewagt hätten ihn drum zur Rede zu stellen oder zu tadeln.

28. Da ließ das Weib ihren Krug stehen, und ging hin in die Stadt, und spricht zu den Leuten:

29. Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sey?

30. Da gingen sie aus der Stadt, und kamen zu ihm.

31. Indeß aber ermahneten ihn die Jünger, und sprachen: Rabbi, iß.

32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe [1] eine Speise zu essen, da wisset Ihr nicht von.

[1] Ich habe eine Erquickung gehabt, von der ihr euch kaum eine Vorstellung machen könnet. Die Freude, irgendwo Gutes zu stiften, war die erhabenste, die sich Jesus nur denken konnte. Kinder! Ihm nach! In diesem Sinne lebet und wirket einst, wohin euch Gott sendet.

33. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm Jemand zu essen gebracht?

34. Jesus spricht zu ihnen: Meine [1] Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. [2]

[1] Meine süßeste Labung bei aller Mühseligkeit meines Erdenlebens. — [2] Als Gottes Werk aber erkannte Jesus die Vermehrung der Weisheit, Tugend und Glückseligkeit unter den Menschen. Heil dem, der eben so denkt!

35. Sagt Ihr nicht selbst: [1] Es sind noch vier Monate, so kommt die Aernte? [2] Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Aernte;

[1] Jesus will sagen: Auch ihr werdet nun bald dieselbe Freude empfinden. Aber ihr denket: Da ists noch lange hin, ehe wir solche Freuden schmecken können! [2] Ihr irret. Die Zeit ist schon ganz nahe, wo ihr als Lehrer und Wohlthäter der Menschen auftreten und mein Werk fortsetzen sollet. Die Apostel sollten ärnten, wo Jesus gesäet, fortfahren, wo er aufgehöret hatte. Dieß Bild setzen die drei folgenden Verse fort.

36. Und wer da schneidet, der empfänget [1] Lohn, und sammlet Frucht zum ewigen [2] Leben, auf daß sich mit einander freuen, [3] der da säet, und der da schneidet.

[1] Ihr werdet bei Fortsetzung meines Werks euch glückselig fühlen, reichlich belohnt durch den herrlichen Erfolg! Ja, ihr bereitet euch dadurch [2] auch Freuden für jene Welt. Ihr gewinnet Menschen für Gottes Himmel, die euch dort noch danken werden. [3] Ich, der ich das große Werk vorbereite, werde mich dann mit euch freuen!

37. Denn hier ist der Spruch wahr: [1] Dieser säet, der Andere schneidet.

[1] Nicht Einer vollendet das Ganze. Einer fängt an, der Andere vollendet.

38. Ich [1] habe euch gesandt zu schneiden, das Ihr nicht habt gearbeitet; Andere haben gearbeitet, und Ihr seyd in ihre Arbeit gekommen.

[1] Ich habe euch dazu bestimmt, das große Werk zu vollenden, auf das Andere,

(die Propheten, Johannes der Täufer, und hauptsächlich ich selbst) hingearbeitet haben.

39. Es glaubten aber an ihn Viele der Samariter aus derselbigen Stadt, um des Weibes Rede willen, welches da zeugete: Er hat mir gesagt Alles, [1] was ich gethan habe.

1 Allerlei von dem,

40. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er bei ihnen bliebe; und er blieb zween Tage da.

41. Und viel mehrere glaubten um seines Worts willen,

42. Und sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland. [1]

1 Glaube auf eigne Untersuchung und Erfahrung gegründet ist immer mehr werth als Glaube auf fremdes Wort.

43. Aber nach zween Tagen zog er aus von dannen, und zog in Galiläa.

44. Denn [1] er selbst, Jesus, zeugte, [2] daß ein Prophet daheim Nichts gilt.

1 Wie wohl — 2 Voraussagte, er würde dort so gar Viel nicht ausrichten, weil — S. Matth. 13, 57.

45. Da er nun in Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer [1] auf, die gesehen hatten Alles, was er zu Jerusalem auf dem Fest gethan hatte. Denn sie waren auch zum Fest gekommen.

1 Mit Freude und Ehrfurcht.

46. Und Jesus kam abermal gen Cana in Galiläa, da er das Wasser hatte zu Wein gemacht.

Jesus macht durch ein Wort, auch in der Entfernung gesprochen, ein todtkrankes Kind gesund.

A. 47. Und es war [1] ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinabkäme, und hälfe seinem Sohne; denn er war todtkrank.

1 Ein Mann, der in Diensten des Königs Herodes stand.

48. Und Jesus sprach zu ihm: [1] Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.

1 Entweder überhaupt ein Tadel der Wundersucht: Ihr wollet nur immer Wunder haben; aber auf meine Lehren hören wollet ihr nicht. Oder insbesondere ein Tadel des Worts: Komm hinab! Muß ich denn nothwendig hinabkommen? Trauest du mir nicht zu, daß ich auch von hier aus, durch ein bloßes Wort, ihm helfen kann?

49. Der Königische [1] sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt.

1 Welcher fürchtete, Jesus möchte durch eine lange Predigt nur die Hilfe verzögern, —

50. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn [1] lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

1 Ist gesund, bleibt leben.

51. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet.

52. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

53. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesaget hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. [1]

54. Das ist nun das [2] andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläa kam.

1 Daß Jesus ein Bote der Gottheit zur Rettung der Menschen von Gott mit hohen Kräften ausgerüstet sei. 2 Nur das zweite in dieser Gegend. Denn in Jerusalem hatte er (n. V. 45.) schon mehrere große Thaten gethan.

Cap. 5.

Heilung des Kranken bei Bethesda.

A. 1. Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem.

2. Es ist aber zu Jerusalem bei dem [1] Schafhause ein Teich, der heißt auf Ebräisch [2] Bethesda, und hat fünf [3] Hallen,

[1] Eigentlich Schafthor; dieses Thor, welches davon den Namen gehabt haben soll, daß durch dasselbe die meisten Opferthiere zum Tempel getrieben wurden, wird schon im Buche Nehemia so genannt. [2] Eigentlich hieß das Haus bei diesem Teiche so. Der Name bedeutet: Haus der Erbarmung — Krankenhaus. Dann wurde auch der Teich der Kankenhausteich genannt. [3] Sind hier vermuthlich nicht (wie sonst) offene Säulengänge, sondern überhaupt Krankenstuben.

3. In welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, [1] Dürre; die warteten, wenn sich das Wasser bewegte.

[1] Dürre werden hier solche Kranke genannt, bei denen etwan ein Glied, z. B. eine Hand ihre Lebenskraft, ihre Beweglichkeit verloren hatte.

4. Denn [1] ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich, und bewegte das Wasser. Welcher nun der Erste, nachdem das Wasser beweget war, hineinstieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war.

[1] Der Erzähler hat sichs offenbar als Wunder gedacht. Du, Schullehrer, stells nicht etwan anders dar. Die Quelle Bethesda findet sich noch an der bemerkten Stelle, wo sonst Jerusalem stand. Aber besondere Heilkräfte hat sie jetzt nicht.

5 Es war aber ein Mensch daselbst, acht und dreißig Jahre krank gelegen.

6. Da Jesus denselbigen sahe liegen, und vernahm, daß er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

7. Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich [1] lasse, und wenn ich komme, so steiget ein Anderer vor mir hinein.

[1] Mir hineinhelfe

8. Jesus spricht zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bette, und gehe hin. [1]

[1] Der du schon lange vergeblich nach Rettung schmachtetest, verzage nicht! Endlich schlägt doch wohl, wenn du es am Wenigsten glaubst, die ersehnte Stunde der Rettung.

9. Und alsobald ward der Mensch gesund, und nahm sein Bette, und ging hin. Es war aber desselbigen Tages der Sabbath.

10. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund war geworden: Es ist heute Sabbath, es ziemet dir nicht das Bette zu tragen. [1]

[1] So handelt die Lieblosigkeit, der Neid. Statt das Große und Gute einer menschenfreundlichen Handlung zu bewundern, — und nachzuahmen — findet er immer noch Etwas an ihr zu tadeln, und sollte er einen kleinen Neben-Umstand ergreifen.

11. Er antwortete ihnen: Der mich gesund machte, der sprach zu mir: Nimm dein Bette, und gehe hin.

12. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bette, und gehe hin?

13. Der aber gesund war geworden, wußte nicht, wer er war; denn Jesus war gewichen, da so viel Volks an dem Ort war.

14. Darnach fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe zu, du bist gesund geworden, sündige hinfort [1] nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre.

[1] Vermuthlich hatte der Mann sich seine Krankheit durch jugendliche Ausschweifungen selbst zugezogen. Daher diese Warnung. Warnung für die Jugend: die Sünde rächt sich oft lange und schrecklich! Warnung auch für Leichtsinnige, die dieß Mal noch den Folgen ihrer Sünden entgangen sind. Immer gehts nicht so! Auch eine Belehrung für Menschenfreunde: Ist der Mensch in Noth, so hilf, ohne dem Leidenden wegen seiner frühern Fehler Vorwürfe zu machen. Hast du geholfen, dann magst du wegen des Vergangenen ihm das Nöthige sagen.

15. Der Mensch ging hin, und verkündigte es den Juden, es sey Jesus, der ihn gesund gemacht habe.

16. Darum verfolgten die Juden Jesum, und suchten ihn zu tödten, daß er solches gethan hatte auf den Sabbath.

———

Jesu

Jesu Wirksamkeit, ein Bild der göttlichen.

A. 17. Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirket [1] bisher, und Ich wirke auch.

1 Ununterbrochen. — Gott thut Gutes, die Menschen mögens erkennen oder nicht, mögen ihn loben oder lästern. Ich wills auch so machen: Gutes wirken, ohne mich an euern Tadel zu kehren.

18. Darum trachteten ihm die Juden nun vielmehr nach, daß sie ihn tödteten, daß er nicht allein den Sabbath brach, sondern sagte auch, [1] Gott sey sein Vater, und [2] machte sich selbst Gott gleich.

1 Sie fühlten wohl, daß er sich in einem höhern Sinne Gottes Sohn nannte, als es andere Menschen sind. 2 Daß er es wagte seine Wirksamkeit mit der göttlichen zu vergleichen.

19. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann Nichts von ihm selbst thun, denn was er siehet den Vater thun; denn was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn. [1]

1 Jeder gute Sohn eines guten Vaters ahmt ja seinem Vater nach. Soll ich nicht auch meinem Vater im Himmel nachahmen?

20. Der Vater aber hat den Sohn lieb, [1] und zeiget ihm Alles, was Er thut; und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß Ihr euch verwundern werdet.

1 Der Vater freut sich dem Sohne sich selbst als Vorbild im Gutesthun darzustellen. Ja, auch mir wird Gott Kraft geben noch weit wichtigere, das große Ganze der Menschheit beglückende Werke auszuführen. Ich lerne von ihm, wie Sohn vom Vater, wirken gleich einer segnenden Gottheit in seiner Welt.

21. Denn wie der Vater die Todten [1] auferwecket, und macht sie lebendig; also auch der Sohn macht lebendig, [2] welche er will.

1 In zweierlei Sinne: Gott bringt Leben ins Todte, — in der Natur, im Frühlinge, — allenthalben. 2 Auch ich bringe Leben ins Todte — in der Geisterwelt. Was todt ist für Wahrheit und Gotteserkenntniß, (unthätig) todt ist, (freudenleer, elend) in Uebertretung und Sünden, das werde ich zu einem neuen geistigen Leben erwecken, zum Leben, Wirken für Wahrheit und Tugend, Seligseyn in Wahrheit und Tugend. Welche er will. Nicht bloß die Juden, wie ihr wollet. Nein, seine Absichten gehen weiter: Alle, Juden und Heiden, wird er zum geistigen Leben aufrufen. — Dann aber auch: Gott ists, der allenthalben mit belebender Kraft wirket. Auch ich wirke wie er, werde am jüngsten Tage die Todten auferwecken.

22. Denn der Vater richtet Niemand, [1] sondern alles Gericht [2] hat er dem Sohne gegeben,

1 Allerdings richtet Gott selbst. (Röm. 2, 6.) Aber hier muß man den Gedanken dazu denken: unmittelbar will Gott nun nicht mehr richten, d. i. regieren, Gesetze geben, nach diesen Gesetzen belohnen und strafen. Von nun an, (dieser Gedanke kommt bei den Aposteln oft vor) regiert Gott die Welt durch Christum, seinen Sohn, (und seine Religion.) Durch Christum gibt er die Gesetze, nach denen die Menschen belohnt oder bestraft werden, hier, und (am jüngsten Tage) in jenem Leben.

23. Auf daß sie Alle den Sohn [1] ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater [2] nicht, der ihn gesandt hat.

1 Christus, Mitregent, Stellvertreter des Vaters. Ehrfurcht, Gehorsam gegen Christum ist Ehrfurcht, Gehorsam gegen Gott. Ungehorsam gegen Christum, Verachtung Christi ist Ungehorsam gegen Gott, Verschmähung des Vaters, der ihn gesandt, der ihn zu unserm Herrn, Gesetzgeber, Richter eingesetzt hat. (Ists doch mit den Statthaltern irdischer Könige eben so! —) Kinder, vergesset nie, was ihr Christo, der an Gottes Statt herrscht schuldig seid.

24. Wahrlich, wahrlich, ich sage, euch: [1] Wer mein Wort höret, und glaubet [2] dem, der mich gesandt hat, der hat [3] das ewige Leben, und kommt nicht in [4] das Gericht, sondern er ist vom [5] Tode zum Leben hindurchgedrungen.

1 Wer meine Gebote, meine Belehrungen annimmt und befolgt, 2 weil er überzeugt ist, daß Gott durch mich belehrt, gebietet, verheißt, droht, 3 der genießet schon hier eine Glückseligkeit, die auch im Tode nicht aufhört, (Seligseyn in Gottes- und Bruderliebe) 4 und hat kein Elend, keine Strafe für seine frühern Verirrungen zu fürchten, sondern er ist 5 aus dem traurigen Zustande der Unwissenheit,

Unsittlichkeit, Hoffnungslosigkeit in ein neues geistiges Leben übergegangen.

25. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon [1] jetzt, daß die [2] Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.

[1] Diese Worte beweisen eben, daß Jesus hier nicht bloß von der Auferweckung am jüngsten Tage spricht. [2] In doppeltem Sinne, wie V. 21.

26. Denn wie der Vater [1] das Leben hat in ihm selbst; also hat er dem Sohne gegeben [2] das Leben zu haben in ihm selbst,

[1] Die Kraft, Leben einzuhauchen dem Todten. [2] Leben, hohes geistiges Leben zu bringen in die Menschheit, die bisher fürs Gute todt, gefühllos war. — Auch die Kraft, am Ende der Welt die Todten zu erwecken.

27. Und hat ihm Macht gegeben, auch [1] das Gericht zu halten, darum, daß er [1] des Menschen Sohn ist.

[1] Weil er als Mensch unter den Menschen wohnend durch Leben, Lehren, Leiden und Sterben sich so große Verdienste um die Menschen erworben hat, [2] so hat ihm Gott das Gericht übergeben, hat ihn zum Herrn, Gesetzgeber und Richter der Menschen in diesem und jenem Leben eingesetzt. Auf Beobachtung oder Uebertretung seiner Gesetze beruht Lohn und Strafe hier und dort.

28. [1] Verwundert euch deß nicht. Denn [2] es kommt die Stunde, in welcher Alle, [3] die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören;

[1] Glaubet nicht, daß ich mir damit zu viel anmaße. Nein, [2] nicht nur für dieses Leben hat mich Gott zum Gesetzgeber und Richter der Menschen eingesetzt. Selbst die Entschlafenen wird Gott durch mich zum neuen Leben erwecken, und durch mich nach meinen Lehren richten.

29. Und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung [1] des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des [2] Gerichts.

[1] Sie werden auferstehen, um nun in unaussprechlicher Seligkeit den Lohn für ihre guten Thaten zu empfangen. [2] Um nun die gerechte Strafe für ihre Sünden zu erdulden. — Unsterblichkeit der Seele, Auferstehung des Körpers, gerechte Vergeltung, diese drei, Jesus und die Apostel stellen sie immer in der engsten Verbindung dar. Du darfst sie auch nicht trennen, Schullehrer, deine Kinder müssen sie immer vereinigt denken. Unsterblichkeit der Seele ist die Grundlage des herrlichen Ganzen; Wiederherstellung des Körpers, als Bekräftigung und Versinnlichung der Unsterblichkeit; Vergeltung; der Glaube an sie ist der schönste Gewinn für unsere Tugend und Hoffnung.

30. Ich kann Nichts von mir selbst thun. [1] Wie ich höre, [2] so richte ich, und [3] mein Gericht ist recht; denn ich suche [4] nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

[1] Sondern was ich lehre und thue, hat mir mein Vater aufgetragen. [2] Wie er mich angewiesen hat, so ordne ichs an. [3] Alle die großen Veränderungen, die ich zum Heile der Menschheit veranstalte, liegen in Gottes Plane. [4] Ich habe sie nicht selbst ausgesonnen. Gott hat mich ausdrücklich dazu gesandt, daß ich dieß lehren, dieß thun, dieß veranstalten soll.

31. So Ich von mir selbst zeuge, so [1] ist mein Zeugniß nicht [2] wahr.

[1] Wenn ich ohne alle weitere Beweise sagte: Glaubet mirs auf mein Wort: Ich bin ein Bote der Gottheit, bin der Messias, bin der Erlöser der Menschen, [2] zuverlässig. Ihr könntet sagen: Wer weiß, obs wahr ist. Es gibt sich Mancher für mehr aus, als er ist.

32. Ein [1] Anderer ist es, der von mir [2] zeuget; und ich weiß, daß das Zeugniß [3] wahr ist, das er von mir zeuget.

[1] Gott [2] feierlich und deutlich erklärt, daß ich es bin. [3] Ich bin mir bewußt, daß ihr keinen Grund habet, gegen den Beweis meiner göttlichen Sendung Etwas einzuwenden. (Er meint seine Wunder V. 36.)

33. Ihr schicktet zu Johanni, und er [1] zeugete von der [2] Wahrheit.

[1] Erklärte öffentlich, [2] daß ich Gottes Sohn und Liebling bin.

34. Ich aber nehme nicht Zeugniß von [1] Menschen; sondern solches sage ich, auf [2] daß Ihr selig werdet.

[1] Ich habe gar nicht nöthig, mich erst auf Johannis Zeugniß zu berufen. [2] Ueberhaupt rede ich von meiner hohen Würde nicht etwan, um mir Ehre und Ansehen zu erwerben, sondern um euch zu weisern, bessern und glückseligern Menschen zu machen.

35. Er [1] war ein brennendes und scheinendes Licht; [2] Ihr aber woll-

tet eine kleine Weile fröhlich seyn von seinem Licht.

1 Johannes war gewiß ein Mann, von dem ihr Viel lernen konntet. 2 Eine Zeitlang strömtet ihr zu ihm hinaus. Aber es währte nicht lange. Der Eindruck, den er machte, war nur vorübergehend.

36. Ich aber habe ein größeres Zeugniß, denn Johannis Zeugniß: denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, 1 die Ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe.

1 Jesus selbst erklärt hier seine Wunder für einen unwiderleglichen Beweis seiner göttlichen Sendung. S. Joh. 3, 2.

37. Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget. 1 Ihr habt nie weder seine Stimme gehöret, 2 noch seine Gestalt gesehen;

1 Ihr höret nicht darauf, wenn er durch die Wunderkräfte, die er mir gab, mich für seinen Gesandten und Sohn erklärt. 2 Ihr glaubets nicht, daß ihr an mir einen Stellvertreter, ein sichtbares Bild der unsichtbaren Gottheit habet.

38. Und sein Wort habt ihr nicht in 1 euch wohnend: denn Ihr glaubet dem nicht, den Er gesandt hat.

1 Es rührt euch nicht. Es macht keinen Eindruck auf euch. Ihr folget mir nicht, wie man einem göttlichen Gesandten zu folgen verbunden ist.

39. 2 Suchet in der Schrift, denn Ihr 1 meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; 3 und Sie ists, die von Mir zeuget:

1 Ihr glaubet ja selbst, daß euch unsre heiligen Schriften den rechten Weg zur Glückseligkeit zeigen. 2 Wohlan, so leset nur aufmerksam darin, und 3 ihr werdet finden, daß ich gerade das ausführen will, was die Propheten längst gewünscht, angedeutet, geweissagt haben. (Siehst du, wozu dir die Bibel gegeben ist? Sie soll dich zu Jesu, und auf dem von ihm gezeigten Wege zur Seligkeit führen. Ehre sie, studire sie, gehorche ihr.)

40. Und 1 ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.

1 Aber die Bibel mag sagen, was sie will, ich mag sagen, was ich will. Ihr höret nicht, und so ist euch freilich nicht zu helfen.

41. Ich 1 nehme nicht Ehre von Menschen.

1 Nehmen, gern haben wollen, das Trachten darnach als Hauptsache ansehen. Was ich thue, das thue ich ja nicht etwan, um mir Ehre und Ansehen bei Menschen zu erwerben. — Ehre nehmen, es gern sehen, wenn Andere das Gute, das du thust, anerkennen und achten, das ist nicht unrecht. Aber das Gute bloß um der Ehre willen, nicht aus Achtung gegen die Pflicht thun, das ist unrecht.

42. Aber ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habet. 1

1 Und möchte es doch gern dahinbringen, daß ihr Gott liebtet, und euch seiner Liebe würdig machtet. Dieß ist die Haupt-Absicht meines Lehrens und Wirkens. Kinder, möchte er sie an euch erreichen!

43. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, 1 und ihr nehmet mich nicht an. So ein Anderer wird in seinem 2 eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.

1 Als Gesandter von Gott, ausgerüstet mit göttlicher Kraft und Weisheit. Nicht um mir Ruhm zu erwerben, sondern um Gottes Ehre (Erkenntniß und thätige Verehrung) zu befördern. 2 Ohne von Gott besonders gesendet zu seyn, lehren und wirken aus selbstsüchtigen, ehrgeizigen Absichten. — Gehts nicht jetzt noch oft eben so? Die Menschen lassen sich nicht selten von Menschen leicht einnehmen, die nur ihren eignen Vortheil suchen; und dem Edlen, der nur ihr Beßtes, und das Beßte der Gemeinde, der Menschheit sucht, gehorchen sie nicht.

44. Wie könnet Ihr glauben, 3 die ihr Ehre von einander nehmet? 2 Und die 1 Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht.

1 Ihr, denen Nichts daran gelegen ist, Gott wohlgefällig zu werden, sondern 2 denen es bloß um Menschenlob zu thun ist, 3 ihr habet freilich keinen Sinn für die Vortrefflichkeit meiner Lehre, und für die Größe meines Werks, haltet mich nicht für das, was ich bin. Wenn dich der Ehrgeiz beherrscht, so erstickt er in dir den Sinn für das Große und Göttliche. Hüte dich vor ihm.

45. Ihr sollt nicht meinen, daß Ich 1 euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist Einer, der euch verklagt, der Moses, 2 auf welchen Ihr hoffet. 3

1 Ich hasse euch deßwegen nicht, weil ihr meine Lehre und mein Werk verachtet. Ich möchte euch so gern retten. Aber 2

selbst das, was in den Büchern des Moses steht, mit dem ihr euch rühmt, von dessen Religion ihr Alles erwartet, auf den ihr euch verlasset, schon das zeigt, daß ihr unrecht handelt.

46. Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; [1] denn Er hat von mir geschrieben.

[1] Moses hat schon auf das Werk, das ich jetzt ausführen will, hingedeutet. In seinen Büchern steht, durch Abrahams Nachkommen solle einst allen Menschen geholfen werden. Und eben dieß ist die Absicht Gottes bei meiner Sendung und meine Absicht bei meinem Werke.

47. So ihr aber seinen Schriften nicht [2] glaubet, wie werdet ihr meinen Worten [1] glauben?

[1] Eben deßwegen höret ihr nicht auf mich, habet ihr keinen Sinn für mein Wort und Werk, weil ihr [2] in Mosis Sinn und Geist nicht eingedrungen seid. Ihr erkennets, glaubets gar nicht, daß Moses nur eine National-Religion für seine Zeit stiftete, die einmal einer Welt-Religion für alle Menschen Platz machen sollte.

Cap. 6.

Jesus sättigt mit fünf Broden fünftausend Menschen.

A. 1. Darnach fuhr Jesus weg über das [1] Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa.

[1] Galiläische Meer, und zwar setzte er über in der Gegend von —

2. Und es zog ihm viel Volks nach, darum [1] daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that.

[1] Also nicht aus reinen Absichten, aus Lernbegierde, aus Sehnsucht, durch ihn weiser und besser zu werden. Doch achteten sie Jesum um seiner Wunder willen. — Jesus verachtet indeß auch den ersten Keim des Guten nicht, sondern pflegt und benutzt ihn, um das Edlere aus ihm hervorzulocken. (Lehrer-Weisheit!)

3. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern.

4. Es war aber nahe die Ostern, der [1] Juden Fest.

[1] Das Hauptfest im Jahre bei den Juden, das sie feierten, um Gott zu danken, daß sie beim Ausgange aus Aegypten angefangen hatten, eine für sich bestehende Nation zu seyn.

5. Da hob Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen?

6. (Das sagte er aber ihn zu versuchen; [1] denn Er wußte wohl, was er thun wollte.)

[1] Versuchen, auf die Probe stellen, ihm Gelegenheit geben zu zeigen, wie weit er im Guten sei. Hier insbesondre: Er wollte sehen, ob ihm Philippus auch zutraue, daß er durch seine höhere Kraft in dieser Verlegenheit Rath schaffen könne.

7. Philippus antwortete ihm: [1] Zwei hundert Pfennig werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein Wenig nehme.

[1] Johannes sagt: Denare, Groschen, deren ungefähr acht einen Thaler machten. Sinn: Und wenn wir für 25 Thlr. Brod kauften — (daß damals gerade so viel Geld in Jesu Ausgabe-Casse gewesen sei, folgt daraus noch nicht.)

8. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri:

9. Es ist Ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode, und zween Fische; aber [1] was ist das unter so Viele?

[1] Das reicht für diese Menge doch nicht hin.

10. Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann.

11. Jesus aber nahm die Brode, dankte [1] und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel [2] er wollte.

[1] Sprach ein Tischgebet. [2] Jeder essen.

12. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß Nichts umkomme.

13. Da sammleten sie, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerstenbroden, die übrig blieben denen, die gespeiset worden.

14. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: [1] Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

[1] Man dachte sich den Messias Theils

als Verkündiger göttlicher Wahrheit, Theils als irdischen König. Moses war ja Stifter der Religions-Verfassung, und Herr der Nation — zugleich. So dachten sie sich auch den Messias.

15. Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten; entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

Jesus geht über das Meer. (Erkl. Matth. 14, 22. f.)

B. 16. Am Abend aber gingen die Jünger hinab an das Meer.

17. Und traten in das Schiff, und kamen über das Meer gen Capernaum, und es war schon finster geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.

18. Und das Meer erhob sich von einem großen Winde.

19. Da sie nun gerudert hatten bei fünf und zwanzig oder dreißig Feldweges, [1] sahen sie Jesum auf dem Meer daher gehen, und nahe an das Schiff kommen; und sie fürchteten sich.

[1] Feldweg, Feldlänge (Stadium) 125 Ellen (ungefähr.)

20. Er aber sprach zu ihnen: Ich bin es; fürchtet euch nicht.

21. Da wollten sie ihn in das Schiff nehmen; und [1] alsobald war das Schiff am Lande, da sie hinfuhren.

[1] Es war nicht einmal nöthig, ihn aufzunehmen, weil sie schon dem Ufer nahe waren. (Das Meer war in dieser Gegend nicht breit.)

Jesus vergleicht sich und seine Verdienste um die Menschheit mit dem Leben und Kraft gebenden Brode.

A. 22. Des andern Tages sahe das Volk, das dießseit des Meers stand, daß kein anderes Schiff daselbst war, denn das einige, darein seine Jünger getreten waren, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff getreten war, sondern allein seine Jünger waren weggefahren.

23. Es kamen aber andere Schiffe von Tiberias nahe zu der Stätte, da sie das [1] Brod gegessen hatten durch des Herrn Danksagung.

[1] Von Jesu gesättigt worden waren mit so wenigen Broden, denen Jesu Gebet so wundervolle Kraft verliehen hatte.

24. Da nun das Volk sahe, daß Jesus nicht da war, noch seine Jünger; traten sie auch in die Schiffe, und kamen gen Capernaum, und suchten Jesum.

25. Und da sie ihn fanden jenseit des Meers, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wenn bist du hergekommen?

26. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, [1] daß ihr Zeichen gesehen habt; sondern daß ihr von dem Brod [2] gegessen habt, und seid satt geworden.

[1] Nicht als ob ihr, durch das neue Wunder von meiner göttlichen Sendung überzeugt, nun etwas Nützliches von mir lernen wolltet; [2] weil ich euch satt gemacht habe. Ihr suchet bei mir irdische Vortheile, nicht Wachsthum an geistiger Vollkommenheit. Das ist aber nicht recht. Trachtet auch nach dem Höhern. Du mußt das Gute nicht bloß um der irdischen Vortheile willen suchen und thun, die damit verbunden sind. Suche, thue es um seines innern Werths willen, aus reinem Verlangen nach Wachsthum an geistiger Vollkommenheit.

27. Wirket [1] Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, [2] welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater [3] versiegelt.

[1] Verschaffet, erwerbet euch, — suchet — nicht bloß irdische Nahrung, [2] die euch innere, ewig dauernde Kraft und Glückseligkeit verschafft. [3] Durch Mittheilung höherer Weisheit und Kraft für seinen Gesandten und Sohn erklärt.

Vom 27. Vers an bis zu Ende vergleicht Jesus seine Lehre mit dem Brode, weil jetzt eben vom Brode die Rede ist; so wie er immer seine Bilder von den nächsten Veranlassungen hernahm. Hast du, Lehrer, dieß Eine Bild sorgfältig entwickelt, so ist Licht über das Ganze verbreitet. — Das Brod erhält und stärkt das irdische Leben; die Lehre Jesu erhält und stärkt das geistige, das religiöse Leben. Das geistige Leben besteht darinne, daß der Mensch die Wahrheit eifrig sucht und lebendig erkennt, das Gute ernstlich

will, und kräftig vollbringt, und das Wahre, Gute und Erhabne tief empfindet. Das religiöse Leben besteht darinne, daß der Mensch Gott immer besser zu erkennen, um Gottes willen seine Pflicht immer treuer zu erfüllen, um Gottes willen für die Brüder zu wirken, und so Gott ähnlich zu werden strebt, daß sein Herz durchdrungen ist von Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen auf Gott, und Hoffnung auf das bessere Leben. Jesu Verdienst und Lehre bewirkt, erhält, stärkt dieß geistige und religiöse Leben. Denn das Christenthum, Jesu Wort, Beispiel, Tod und Auferstehung, der Glaube an dieß Alles erhebt uns zur Erkenntniß der göttlichen Größe, Güte, zu unserer Bestimmung für dieses und jenes Leben, stärkt in uns den Eifer für Reinheit und Menschenwohl, belebt in uns die Gefühle für Gott und Unsterblichkeit, tröstet uns durch den Glauben an Fürsehung, Vergebung der Sünden und Vergeltung droben.

28. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken?

[1] Werke, die uns Gott wohlgefällig und ähnlich, und dadurch glückselig machen.

29. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, [1] daß ihr an den glaubet, [2] den Er gesandt hat.

[1] Das Werk, das Gott von euch verlangt. [2] Die Größe seines Verdienstes, die Vortrefflichkeit seiner Lehre anerkennt, und durch kindlichen, vertrauensvollen Gehorsam benutzet. (Daß ihr seine Lehre erkennet, annehmet und befolget.)

30. Da sprachen sie zu ihm: Was thust du für ein [1] Zeichen, auf daß wir sehen und glauben dir? Was wirkest du?

[1] Beweise uns durch ein Wunder, daß du der bist, für den du dich ausgibst.

31. Unsere Väter haben Manna gegessen [1] in der Wüste, wie geschrieben stehet: Er gab ihnen Brod vom Himmel zu essen.

[1] Bist du der Stifter einer neuen Religions-Einrichtung, wie Moses, so thue auch ein Mal ein solches, unleugbares, vom Himmel selbst kommendes Wunder.

32. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Moses [1] hat euch nicht Brod vom Himmel gegeben; sondern mein Vater giebt euch das rechte Brod vom Himmel.

[1] Die Speise, die Gott zu Mosis Zeit vom Himmel fallen ließ, hatte nicht so viel Werth, nicht so viel belebende Kraft, als die (geistige) Nahrung, die euch Gott durch mich darbietet.

33. Denn dieß ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und giebt der [1] Welt das Leben.

[1] Es ist nicht bloß beglückend für Israel, sondern für alle Menschen.

34. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gieb uns [1] allewege solches Brod.

[1] Immer, alle Tage. Sie schienen die Sache im eigentlichen Sinne zu nehmen, wie Anfangs das samaritische Weib. Joh. 4. das Gleichniß vom Wasser eigentlich nahm.

35. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich [1] bin das Brod des Lebens. [2] Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird [3] nimmermehr dürsten.

[1] Meine Lehre und mein Verdienst. [2] Das Brod, die Nahrung, wodurch das geistige Leben erhalten und gestärkt wird. [3] Wie Joh. 4, 14. er wird sich nichts Erquickenderes wünschen, wird alle seine geistigen Bedürfnisse befriedigt fühlen.

36. Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich [1] gesehen habt, und glaubet doch nicht.

[1] Ihr habet schon genug Beweise von meiner göttlichen Sendung gesehen; aber anstatt von ihnen überzeugt mir zu folgen, verlanget ihr nur immer noch neue Wunder.

37. Alles, [2] was mir mein Vater gibt, [1] das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, [3] den werde ich nicht hinausstoßen.

[1] Diejenigen sind mir die Liebsten, werden meine beßten Jünger, die [2] aus reiner Liebe zu Gott, aus Eifer für sein Werk, (Beglückung der Menschheit durch Glaube, Liebe und Hoffnung) sich an mich anschließen. Wer von diesem Geiste getrieben mein Jünger wird, [3] den verbinde ich als meinen Freund mit mir, der wird aller meiner Wohlthaten theilhaft. Die religiöse Tugend, (die aus Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gott entsteht,) nicht die eigennützige, die bloß aus Furcht, aus Ehrbegierde, aus Klugheit das Gute thut, macht den wahren Christen.

38. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, [1] daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat.

[1] Ich habe auch nicht eigennützige, ehrsüchtige Absichten bei meinem Unterneh-

men. Was ich thue, thue ich aus Gehorsam gegen Gott, aus Eifer für die Sache Gottes, für das Heil seiner Kinder, der Menschen. (Nur wenn du so denkst, bist du ein wahrer Nachfolger Jesu.)

39. Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich [1] Nichts verliere von Allem, [2] das er mir gegeben hat, sondern daß ich [3] es auferwecke am jüngsten Tage.

[1] Die Menschheit nicht in ihrem bisherigen traurigen Zustande lasse, nicht geistig elend bleiben und werden lasse. [2] Von den Menschen, die er mir anvertrauet hat. [3] Wie Joh. 5, 21.

40. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn [1] siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

[1] Auch hier dieselbe Ordnung der Ideen, wie sie Jesus darstellt: a) (sehen) erkennen b) (glauben) das Erkännte mit dankbarem Vertrauen annehmen, ihm gehorchen, c) durchs Erkennen und Glauben zur wahren, ewig dauernden Glückseligkeit gelangen.

41. Da murreten die Juden darüber, daß er sagte: Ich bin das Brod, das [1] vom Himmel gekommen ist.

[1] Der immer wiederkehrende Fehler: Sie nahmen den bildlichen Ausdruck Jesu eigentlich.

42. Und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, deß Vater und Mutter Wir kennen? Wie spricht Er denn: Ich bin vom Himmel gekommen?

43. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: [1] Murret nicht unter einander.

[1] Tadelt mich doch nicht wegen eines Ausdrucks, den ihr nur nicht recht verstehet.

44. Es kann Niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der [1] Vater, der mich gesandt hat; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

[1] Wie in V. 37. Die Liebe zu Gott führt zu Jesu. Wer Gott innig liebt und ehrt, der liebt gewiß auch Jesum, als den treusten Führer zu Gott; und den (erstehet am Tage der neuen Welt-Ordnung zum neuen göttlichen Leben für Wahrheit und Tugend) erweckt Jesus auch einst zum zweiten bessern Leben.

45. Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie [1] werden Alle von Gott gelehret seyn. [2] Wer es nun höret vom Vater, und lernet es, der kommt zu mir.

[1] Der erste Antrieb zum Guten kommt überall von Gott. [2] Wer auf die Triebe zum Guten, die Gott in ihn gesenkt hat, merkt, wer ihnen nachgeht, der hält sich auch ans Christenthum. Hauptgedanken: a) Deine Tugend ist Gottes Gabe. Sei nicht stolz auf sie! b) Folge den edlern Trieben deiner Natur, (Vernunft, Sittengesetz, Gewissen.) Sie kommen von Gott, und führen zu Gott. c) Wer Gott ehrt und liebt, der ehrt und liebt gewiß auch Jesum und das Christenthum. Jesus kommt von Gott, und führt zu Gott.

46. Nicht, [1] daß Jemand den Vater habe gesehen, [2] ohne der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen.

[1] Nicht als ob Gott die Menschen durch unmittelbare Einwirkungen und Offenbarungen zum Guten, zu Jesu, zum Christenthume führte. [2] Nur der Prophet, (und vor Allen Jesus) kennt Gott aus unmittelbarer Offenbarung. Auf andere Menschen wirkt Gott mittelbar.

47. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: [1] Wer an mich glaubt, [2] der hat das ewige Leben.

[1] Wie V. 29. — [2] Wie V. 40.

48. Ich bin das [1] Brod des Lebens.

[1] Wie V. 27.

49. Eure Väter haben Manna [1] gegessen in der Wüste, und sind gestorben.

[1] Das Brod vom Himmel, wie es Moses den Vätern gab, erhielt nur das irdische, vergängliche Leben.

50. [1] Dieß ist das Brod, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset [2] nicht sterbe.

[1] Die Wohlthaten, die ich den Menschen erweise; mein Verdienst, meine Lehre. [2] Das geistige, religiöse Leben erlange.

51. Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch,

welches Ich geben werde für das Leben der Welt.[1]

[1] V. 51—58. enthalten nur Einen Gedanken und Ein Bild. (Vom Abendmahle kann hier gar nicht die Rede seyn. Es war damals noch nicht eingesetzt. Weder Jünger, noch Volk hätten Jesum verstehen können, wenn er davon gesprochen hätte.) Jesus, wie es schon vorhin hieß, ist das Brod des Lebens. Dieß ist schon erklärt. Statt: Jesus — steht nun hier bloß: Mein Fleisch und mein Blut. Dort war Jesus, sein Verdienst und seine Lehre. (Wort und Werk.) Hier ist: sein Fleisch und Blut das Nämliche: Wir sollen Jesum genießen: Jesu Belehrungen, Ermahnungen, Beispiele, Summa, das ganze Verdienst, das er sich durch Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen um die Menschheit erworben hat (in uns aufnehmen) uns zu eigen machen, unser geistiges und religiöses Leben dadurch stärken, die hohe Seligkeit, die uns durch Jesu Wohlthaten zu Theil wird, für unser höchstes Glück ansehen.

52. Da zankten die Juden unter einander, und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?

53. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

54. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

55. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank.

56. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir,[1] und Ich in ihm.

[1] Aufs Engste mit mir verbunden. Mein Werk lebt in ihm fort; und er nimmt Theil an meiner Seligkeit, hier und im Himmel.

57. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich lebe um des Vaters[1] willen: also, wer mich isset, derselbige[2] wird auch leben um meinet willen.

[1] Ganz für die Beförderung seiner Absichten aus Liebe und Gehorsam gegen ihn. [2] Wer von meiner Lehre begeistert ist, der lebt ganz für mein Werk und seine Fortsetzung unter den Menschen, für die Beförderung meiner Absichten, die auch Gottes Absichten sind, aus Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam gegen mich.

58. Dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist,[1] nicht wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

[1] Eine bessere Erquickung, als die, welche das Manna euern Vätern gewähren konnte.

59. Solches sagte er in der Schule, da er lehrete zu Capernaum.

60. Viele nun seiner Jünger, die das höreten, sprachen: Das ist eine harte[1] Rede. Wer kann sie[2] hören?

[1] Eine Forderung, die dem menschlichen Gefühle widersteht. Menschenfleisch essen — [2] hören; ohne davon empört, mit Widerwillen erfüllt zu werden. (Eben weil sie beim Buchstaben stehen blieben.)

61. Da Jesus aber bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murreten,[1] sprach er zu ihnen: Aergert euch das?

[1] Tadelnd sich über seine Worte äußerten — [2] Wie könnet ihr nun darin etwas Anstößiges finden? Das müsset ihr doch fühlen, daß ich das nicht buchstäblich verstanden wissen will!

62. Wie,[1] wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?

[1] Wenn ihr jetzt schon meine Worte so mißverstehen könnet, da ich noch bei euch bin, was soll erst dann werden, wenn ich nicht mehr sichtbar unter euch leben, sondern wieder bei Gott im Himmel seyn werde?

63. Der Geist ist es,[3] der da lebendig macht; das[1] Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die Ich rede, die sind Geist[2] und sind Leben.

[1] Wenn ihr bloß beim Bilde, beim Buchstaben meiner Worte stehen bleibet, so hilft euch mein Unterricht Nichts. [2] Ihr müsset tiefer in den Sinn meiner Worte eindringen. Dann[3] werden sie euch zur geistigen Thätigkeit, zur geistigen Glückseligkeit erheben. (Es geht noch jetzt in Schule und Kirche, bei Gebet, Gesang, Taufe, Abendmahl eben so. Wer, ohne in den Sinn und Geist einzudringen, beim bloßen Buchstaben, bei der äußerlichen Form der Handlung stehen bleibet,

der hat keinen Nutzen davon. Nachdenken, Glauben, Befolgen, Empfinden, das macht gut und selig.)

64. Aber es sind Etliche unter euch, die glauben [1] nicht. Denn Jesus wußte von Anfang wohl, welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verrathen würde.

[1] Sie halten sich nur aus falschen Absichten zu mir, etwan wie Judas, um irdischer Vortheile willen, und nicht, weil sie meiner Lehre einen göttlichen Ursprung, und eine den Menschen erhebende, veredelnde, beseligende Kraft zutrauen.

Glaubens-Vestigkeit.

A. 65. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: [1] Niemand kann zu mir kommen, es sey ihm denn von meinem Vater gegeben.

[1] Erkl. V. 44.

66. Von dem an gingen seiner Jünger Viele [1] hinter sich, und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm.

[1] Zurück, mochten nicht mehr seine Jünger seyn. — Viele werden bloß deßwegen der Religion untreu, weil sie sie nicht recht verstehen.

67. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt Ihr auch weggehen?

68. Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, [1] wohin sollen wir gehen? [2] Du hast Worte des ewigen Lebens;

[1] Wo könnten wir einen herrlichern Lehrer, wo einen vortrefflichern, erhebendern Unterricht finden als bei dir? [2] Wir fühlen uns bei deinem Unterrichte so unaussprechlich selig, so ganz auf den Weg zur ewigen Glückseligkeit erhoben.

69. Und Wir haben geglaubet, und [1] erkannt, daß Du bist Christus, [2] der Sohn des lebendigen Gottes.

[1] Eben weil wir dich genauer kennen, den tiefen Sinn deiner Worte verstehen, so wissen wir, [2] was wir an dir haben; so sind wir überzeugt, du bist der längst verheißene König und Beglücker der Menschen. (Sohn! Lerne nur das Christenthum recht kennen! Ueberlaß dich nur ganz seiner Leitung. Du wirst dann seine beglückende, stärkende Kraft empfinden, und kein Spötter, kein Zweifel wird dich an ihm irremachen. Von einer Arznei, die mir kräftig geholfen hat, mögen Andere reden, wie sie wollen, ich halte mich doch an sie. Ich weiß, was sie vermag.)

70. Jesus antwortete ihm: Habe Ich nicht euch Zwölfe erwählt? und euer Einer ist ein [1] Teufel:

[1] Ein Mensch, der es nicht redlich mit mir meint; ein Feind des Wahren und Guten, mein Feind.

71. Er redete aber von dem Juda, Simon Ischarioth; derselbige verrieth ihn hernach, und war der Zwölfen einer.

Cap. 7.

Jesus reiset nach Jerusalem zum Lauberhüttenfeste.

B. 1. Darnach zog Jesus umher in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, darum, daß ihm die Juden nach dem Leben stelleten.[1]

[1] Und jetzt war die Zeit noch nicht da, wo er nach Gottes Rathschlusse sterben sollte.

2. Es war aber nahe der Juden Fest [1] der Laubrüst.

[1] Das Lauberhüttenfest, welches die Juden jährlich acht Tage feierten. Den Namen hat es davon, daß man während desselben in grünenden Lauben wohnte. Gefeiert wurde es Theils als Dankfest nach vollbrachter Aernte, Theils zur Erinnerung an den vierzigjährigen Aufenthalt der Israeliten in der Wüste, wo sie auch oft bloß unter Lauben, wenigstens ohne veste Wohnungen gelebt hatten. Es war eins der höchsten Feste bei den Juden.

3. Da sprachen seine [1] Brüder zu ihm: Mache dich auf von dannen, und gehe in Judäam, auf daß auch deine [2] Jünger sehen die Werke, die du thust.

[1] Nächsten Verwandten — [2] dortigen.

4. Niemand thut Etwas im Verborgenen, [1] und will doch frei offenbar seyn. Thust [2] du solches, so offenbare dich vor der Welt.

[1] Wer etwas so Großes vorhat, wie du, der muß doch auch öffentlich auftreten, der Welt zeigen, was sie von ihm zu erwarten hat. [2] (das Lateinische: Si hoc agos) Hast du wirklich etwas Großes vor.

5. Denn auch seine Brüder glaubten [1] nicht an ihn.

[1] Sie hatten das Vorige bloß gesagt,

um ihn auf die Probe zu stellen. Für den Messias hielten sie ihn noch nicht.

6. Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht hier; [1] eure Zeit aber ist allewege.

[1] Bei euch machts keinen Unterschied, ob ihr heute, oder nach einigen Tagen geht. Bei mir machts einen Unterschied. (Wenn er kam, ehe das Volk versammlet war, konnte ihn der hohe Rath desto leichter unbemerkt aufheben, umbringen lassen.

7. [1] Die Welt kann [2] euch nicht hassen; mich aber hasset sie, denn Ich [3] zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.

[1] Die schlechten Menschen, die Feinde des Guten [2] haben keine Ursache euch zu hassen. [3] Tadle sie streng wegen ihrer Laster, und das nehmen die Stolzen und Heuchler übel.

8. Gehet Ihr hinauf auf dieses Fest. Ich will noch nicht hinaufgehen auf dieses Fest; denn meine Zeit [1] ist noch nicht erfüllet.

[1] Die ich auf der Erde zu leben bestimmt bin —

9. Da er aber das zu ihnen gesagt, blieb er in Galiläa.

10. Als aber seine Brüder waren hinaufgegangen, da ging Er auch hinauf zu dem Fest, nicht offenbarlich, [1] sondern gleich heimlich.

[1] Auf der Heerstraße, in großen Gesellschaften (Karawanen.)

11. Da suchten ihn die Juden am Fest, und sprachen: Wo ist der? [1]

[1] Sollte er das Fest nicht besuchen, wie es die Pflicht eines frommen Israeliten erfordert?

12. Und es war ein großes Gemurmel [1] von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist fromm. Die Andern aber sprachen: Nein, sondern er verführet das Volk.

[1] Es wurde Viel von ihm gesprochen, verschieden geurtheilt.

13. Niemand aber redete frei [1] von ihm, um der Furcht willen vor den Juden. [2]

[1] Das Gute freimüthig, laut [2] dem hohen Rathe, der gedrohet hatte die Anhänger Jesu in den Bann zu thun, von der Gemeine auszuschließen.

14. Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel, und lehrete.

15. Und die Juden verwunderten sich, und sprachen: Wie kann dieser die [1] Schrift, so er sie doch nicht gelernet hat?

[1] Die Schriften des alten Testaments lesen und erklären? Er hat ja doch, (so viel wir wissen,) keinen unsrer Gelehrten (Pharisäer oder Sadducäer) zum Lehrer gehabt.

Jesu Zeugniß von ihm selbst.

A. 16. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, [1] sondern deß, der mich gesandt hat.

[1] Ich habe sie nicht von mir selbst, (und nicht von irgend einem Menschen.) Ich habe sie von Gott selbst. Er selbst erklärt seine Lehre für göttlich. Verdient dieser Treffliche, dieser Edle nicht vollen Glauben in dem, was er von sich selbst sagt? Gewiß, er täuschte sich selbst nicht; und das Volk wollte er nicht täuschen. Sein Wort ist Gottes Wort.

17. So Jemand will deß Willen thun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob Ich von mir selbst rede. [1]

[1] Wie Joh. 6, 68. 69. Lebe nur, wie Jesus fordert, daß du leben sollst; glaube nur, was Jesus will, daß du glauben sollst; und jenes Leben, dieser Glaube wird dich so glückselig machen, daß dirs gar nicht einfallen wird, an der Vortrefflichkeit, an der Göttlichkeit der Lehre Jesu zu zweifeln. Du empfindest sie an dir selbst.

18. Wer von ihm selbst redet, der sucht [1] seine eigene Ehre; wer aber sucht die [2] Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist [3] wahrhaftig, und ist keine [4] Ungerechtigkeit an ihm.

[1] Wenn ich nur immer mich selbst rühmte, so könntet ihr mich mit Recht für einen selbstsüchtigen, unredlichen Mann halten. Aber da ich keine Ehre, keinen Vortheil für mich suche, [2] sondern nur für Erkenntniß und thätige Verehrung Gottes wirke, [3] so sehet ihr doch, daß ichs ehrlich mit euch meine, und nichts Böses vorhabe. (Rebellion.)

19. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und Niemand unter euch thut das Gesetz. Warum sucht ihr mich [1] zu tödten?

1 Mehrere vom hohen Rathe wolltens, weil er am Sabbathe einen Menschen gesund gemacht hatte. (S. V. 23.)

20. Das Volk antwortete, und sprach: Du hast [1] den Teufel, wer sucht dich zu tödten?

1 Der Pöbel spricht bei uns: Du bist nicht gescheit; die Gebildetern: Wie kann dir das nur einfallen? Was redest du doch?

21. Jesus antwortete, und sprach: Ein einiges Werk habe ich gethan, und es wundert euch Alle.

22. Moses hat euch darum gegeben [1] die Beschneidung, nicht, daß sie von Mose kommt, sondern von den Vätern; noch beschneidet ihr den Menschen am Sabbath. [2]

1 Befohlen — nicht als etwas Neues, sondern als Etwas, das schon vorher eingeführt war. 2 Also gesteht ihr selbst: Es gibt Dinge, die man am Sabbathe thun darf.

23. So ein Mensch die Beschneidung annimmt am Sabbath, [1] auf daß nicht das Gesetz Mosis gebrochen werde; zürnet ihr denn über mich, daß ich den ganzen Menschen habe am Sabbath gesund gemacht?

1 Wo doch kein Schade daraus entstünde, wenn sie um einige Stunden verschoben würde,

24. Richtet nicht [2] nach dem Ansehen, sondern richtet ein rechtes Gericht. [1]

1 Seid billig in eurem Urtheile, und 2 haltet mich nicht um des äußern Scheins willen (weil ich am Sabbathe einige Heilungen vorgenommen habe) für einen Verächter eures Sabbaths. (Der täuschende Schein verdammte selbst Jesum. Nimm dich in Acht, daß du dich durch ihn nicht hinreißen lässest, Unschuldige lieblos zu beurtheilen. Ungerechte Urtheile verwunden tief! Die Liebe hütet sich sie auszusprechen.)

25. Da sprachen etliche von Jerusalem: [1] Ist das nicht der, den sie suchten zu tödten?

1 Die es wußten, was früher vorgegangen war. Die Fremden wußtens nicht.

26. Und siehe zu, er redet frei, und sie sagen ihm Nichts. Erkennen unsere Obersten nun gewiß, daß Er gewiß Christus sei?

27. Doch, [1] wir wissen, von wannen dieser ist; [2] wenn aber Christus kommen wird, so wird Niemand wissen, von wannen er ist.

1 Nein, der Messias kann er nicht seyn. 2 Viele glaubten, der Messias würde sichtbar vom Himmel hernieder schweben, ohne eine bestimmte Vaterstadt zu haben.

28. Da rief Jesus im Tempel, lehrete, und sprach: Ja, [1] ihr kennet mich, und wisset, von wannen ich bin; und von mir selbst [2] bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, welchen Ihr nicht kennet.

1 Ja, was für eine Vaterstadt ich (meiner Person nach) habe, das wisset ihr wohl. Aber woher meine Lehre ist, wollet ihr nur nicht wissen. 2 Gott hat mich gesandt. S. V. 16.

29. Ich kenne ihn aber, [1] denn ich bin von Ihm, und Er hat mich gesandt.

1 Ich kenne sein Wesen, seine Eigenschaften, und noch mehr seinen Plan, den er mir zum Heile der Menschen auszuführen aufgetragen hat.

30. Da suchten sie ihn zu greifen; aber Niemand legte die Hand an ihn, denn [1] seine Stunde war noch nicht gekommen.

1 Die von Gott zu seinem Tode bestimmte —

31. Aber Viele vom Volk glaubten an ihn, und sprachen: Wenn Christus kommen wird, wird er auch [1] mehr Zeichen thun, als dieser thut?

1 Herrlicher als Lehrer, größer als Wunderthäter seyn —

32. Und es kam vor die Pharisäer, daß das Volk solches von ihm murmelte. Da sandten die Pharisäer und Hohenpriester Knechte aus, daß sie ihn griffen.

33. Da sprach Jesus zu ihnen: Ich [1] bin noch eine kleine Zeit bei euch, und [2] dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.

1 Jetzt werden sie mich noch nicht tödten. Aber nach wenigen Monaten wirds ihnen gelingen. 2 Der Tod ist Hingang zum Vater. (S. Joh. 13, 33.)

34. Ihr werdet mich suchen, [1] und nicht finden; und da Ich bin, könnet Ihr nicht hinkommen.

1 Euch nach mir sehnen, wünschen, daß

ich noch unter euch leben und euch lehren möchte.

35. Da sprachen die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, daß Wir ihn nicht finden sollen? Will er unter die [1] Griechen gehen, die hin und her zerstreuet liegen, und die Griechen lehren?

1 Griechen sind hier diejenigen Juden, welche in den Ländern, in denen die griechische Sprache herrschte, wohnten, und meist selbst griechisch sprachen. Jene Länder waren Griechenland, Klein-Asien, Unter-Italien, Aegypten.

36. Was ist das für eine Rede, daß er saget: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden; und wo Ich bin, da könnet Ihr nicht hinkommen?

37. Aber am letzten Tage des Festes, der am Herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, [1] der komme zu mir, und trinke; [2]

1 Wer sich sehnt, weiser, besser, zufriedner zu werden durch Glauben an Gott und Gehorsam gegen ihn, der 2 suche Befriedigung bei mir und meiner Lehre.

38. Wer an mich glaubet, (wie die Schrift sagt,) von deß Leibe werden [1] Ströme des lebendigen Wassers fließen.

1 Er wird alle Bedürfnisse seines Geistes und Herzens so befriedigt fühlen, daß er auch Andern noch durch seine Einsicht, sein Vorbild, seine Tröstungen wird nützen können.

39. Das sagte er aber von dem Geist, [1] welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war [2] noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret.

1 Von der hohen Lehrer-Weisheit und Lehrer-Kraft, die nachher am großen Pfingstfeste den Aposteln zuerst, und dann durch sie auch andern Lehrern des Christenthums durch den Geist Gottes mitgetheilt werden sollte. 2 Vor Jesu Himmelfahrt wurde so hohe Weisheit, so hoher Muth, so hohe Kraft den Jüngern noch nicht mitgetheilt.

40. Viele nun vom Volk, die diese Rede höreten, sprachen: Dieser ist ein [1] rechter Prophet.

1 Wahrhaft göttlicher Lehrer.

41. Die Andern sprachen: Er ist Christus. Etliche aber sprachen: Soll Christus aus Galiläa kommen?

42. Spricht nicht die Schrift, von dem Saamen Davids, und aus dem Flecken Bethlehem, da David war, solle Christus kommen?

43. Also ward eine Zwietracht unter dem Volk über ihn.

44. Es wollten [1] aber etliche ihn greifen, aber Niemand legte die Hand an ihn.

1 Sollten — auf Befehl des hohen Raths —

45. Die Knechte kamen zu den Hohenpriestern und Pharisäern. Und Sie sprachen zu ihnen: Warum habt ihr in nicht gebracht?

46. Die Knechte antworteten: Es hat nie kein Mensch [1] also geredet, wie dieser Mensch.

1 So kräftig, so ergreifend, so eindringend gelehrt.

47. Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid Ihr auch verführet?

48. Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?

49. Sondern das Volk, [1] das Nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.

1 Für das Volk, meinten sie, gehöre einmal keine gründliche, deutliche Erkenntniß vom Gesetz, von der Religion. Das ist zum Rohbleiben bestimmt. Jesus wurde also von ihnen gerade deßwegen getadelt, weil er das arme, niedrige Volk veredeln wollte. Wenn also noch jetzt manche Große und Reiche denken wie dieser hohe Rath zu Jerusalem, dem Volke gehöre keine geistige Bildung, keine klare Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen, so ist das unchristlich. Der Mensch ist Mensch, und jedem Menschen gebührt Menschenbildung. Der Christ ist Christ, und jedem Christen gebührt Christen-Bildung. Kinder der niedern Stände, ringet nach beiden. Schätzet euch selbst nicht unwerth der Menschen- und Christen-Würde, zu der ihr berufen seid von Gott durch Jesum.

50. Spricht zu ihnen Nicodemus, der bei der Nacht zu ihm kam, welcher Einer unter ihnen war:

51. Richtet [1] unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret, und [2] erkennet, was er thut?

1 Erlaubets auch unser Gesetz, einen Menschen unverhörter Sache zum Tode

zu verurtheilen? 2 Sorgfältig untersuchet, was er gethan hat? Widersetze dich freimüthig dem Bösen, so lange du kannst; so trägst du wenigstens keine Schuld, wenn es, Trotz deines Widerstandes, dennoch geschieht.

52. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Bist Du auch ein [1] Galiläer? Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf. [2]

1 Galiläer nannte man die Anhänger Jesu, des (vermeinten) Galiläers. 2 Die Galiläer standen in dem Rufe, daß sie minder gebildet wären, als die Juden aus andern Provinzen.

53. Und ein Jeglicher ging also heim.

Cap. 8.

Jesus will die Ehebrecherin nicht verurtheilen. *)

C. 1. Jesus aber ging an den Oelberg.

2. Und früh Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er setzte sich, und lehrete sie.

3. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen, und stelleten sie ins Mittel dar.

4. Und sprachen zu ihm: Meister, dieß Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch;

5. Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst Du?

6. Das sprachen sie aber, ihn zu [1] versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Aber Jesus bückte sich nieder, und [2] schrieb mit dem Finger auf die Erde.

1 Sie dachten: Entweder er verdammt sie nicht, dann sagen wir: Da sehet ihr, daß er selbst schändliche Verbrechen gering achtet! Oder er verdammt sie; dann sagen wir: Siehe, er maßet sich an, Richter zu seyn, und dann können wir ihn bei Pilatus verklagen. Oder er sagt gar Nichts dazu. Dann sagen wir: Der Messias ist er auf jeden Fall nicht. Er erklärt selbst, er sei nicht Richter, also auch nicht König der Nation. 2 Er wollte dadurch zu erkennen geben: Mich geht die Sache Nichts an. Jesus hielt sich innerhalb der Schranken seines Berufs. Er war Lehrer der Religion und Tugend. Als solcher redete er (V. 11.) mit ihnen. Aber Richter über bürgerliche Verbrechen zu seyn maßet er sich nicht an. Ahme ihm nach. Bleibe deinem Berufe treu. Er gibt dir zu thun genug! In fremde Dinge mische dich nicht!

7. Als sie nun anhielten ihn zu fragen, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: [1] Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

1 Er wollte ihnen zu verstehen geben: Ihr habet sie nicht aus Abscheu vor ihrem Verbrechen verklagt. Aus dem machet ihr euch selbst nicht viel. Ihr verklaget sie bei mir, um mir zu schaden. — Mancher urtheilt streng über Andere, nicht als ob er besser wäre, sondern daß man ihn für besser halten soll. Schändliche Heuchelei!

8. Und bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde.

9. Da sie aber das höreten, gingen sie hinaus, (von ihrem Gewissen überzeugt) [1] Einer nach dem Andern, von den Aeltesten an bis zu den Geringsten. Und Jesus ward gelassen allein, und das Weib im Mittel stehend.

1 Sie fühlten sich von ähnlichen Sünden nicht frei. Keiner wollte sich für schuldlos erklären. Er fürchtete, der Andere möchte ihm zurufen: Schweig! Ich weiß, du bist's nicht!

10. Jesus aber richtete sich auf; und da er Niemand sahe, denn das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich Niemand verdammet?

11. Sie aber sprach: Herr, Niemand. Jesus aber sprach: So verdamme Ich dich auch nicht: [1] gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr.

1 Die Liebe verdammt den Sünder nicht. Sie ermahnt ihn, um ihn zu bessern.

---

*) Diese Geschichte bietet zwar manche Veranlassung zu nützlichen Belehrungen dar. Allein in einer Schule, wo die Geschlechter gemischt sind, in einem Zeitalter, und unter Ständen, wo die Kinder ohnehin Manches zeitiger wissen, als sie sollten, thust du besser, du überschlägst diese Geschichte, um dir — Verlegenheiten zu ersparen.

Jesus von Gott gesandt zum Segen der Menschheit.

A. 12. Da redete Jesus abermal zu ihnen, und sprach: Ich bin das [1] Licht der [2] Welt; wer mir [3] nachfolgt, der wird [4] nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des [5] Lebens haben.

[1] Licht, Erkenntniß des Großen, Göttlichen, Erkennenswürdigen, (religiöse Aufklärung.) Dann — sittliche Güte, hervorgehend aus reiner Gottes-Erkenntniß (gegründet auf religiöse Aufklärung.) Solche fordert Jesus. Drittens die hohe, geistige Glückseligkeit, die aus beiden hervorgeht. Jesus ist Licht, (Sonne) Quell des Lichts, durch den jene drei Dinge den Menschen zu Theil werden. Lehrer der Weisheit und religiösen Tugend, Wiederhersteller der (geistigen) Glückseligkeit, durch Glauben an Fürsehung, Vergebung der Sünden und vergeltende Unsterblichkeit. [2] Nicht für die Juden allein sandte ihn Gott. Sein Werk sollte, (wie das Sonnenlicht,) alle Nationen der Erde segnen. Wer an seinen Wohlthaten Theil haben will, muß ihm [3] nachfolgen, seine Lehre hören und annehmen, seinem Gesetze und Beispiele gemäß leben, und sich vertrauensvoll an ihn anschließen. [4] Er wird frei werden von Unwissenheit und Aberglauben, von Laster und dem aus beiden entstehenden Elende. [5] Leben, Glückseligkeit. Licht des Lebens, Erkenntniß, die unaussprechlich selig macht.

13. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: [1] Du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr.

[1] Du gibst dich selbst für einen göttlichen Gesandten aus, ohne es zu beweisen. Auf dein bloßes Wort sollen wirs doch wohl nicht glauben?

14. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: [1] So Ich von mir selbst zeugen würde, so ist mein Zeugniß wahr, denn [2] ich weiß, von wannen ich gekommen bin, [3] und wohin ich gehe; Ihr aber wisset nicht, von wannen ich komme, und wo ich hingehe.

[1] Ihr könntet mirs wohl auf mein bloßes Wort glauben. [2] Ich muß doch am Beßten wissen, wer mich gesandt hat, und [3] wozu er mich gesandt hat.

15. Ihr richtet nach dem [1] Fleisch, Ich [2] richte Niemand.

[1] Fleisch, das, was in die Sinne fällt. Weil ich einfach, nicht in königlicher Pracht erscheine, so wollet ihr mich nicht für den Messias annehmen; ja mich kaum für einen Propheten erkennen, weil ich Galiläer bin. [2] Verdamme. — Ich will euch das nicht einmal zu hoch anrechnen.

16. So [1] Ich aber richte, so ist mein [2] Gericht recht, denn ich bin nicht [3] allein; sondern Ich und der Vater, der mich gesandt hat.

[1] Wenn ich euch auch wegen eures Unglaubens table, [2] so thue ich daran nicht Unrecht; denn [3] ich rede und lehre und tadle nicht aus eignem Antriebe (allein,) sondern Gott, der mich gesandt hat, thuts durch mich. Ich thue es in Gottes Namen.

17. Auch stehet in eurem Gesetz geschrieben, daß zweier Menschen Zeugniß [1] wahr sei.

[1] Glaubwürdig. Was zwei Zeugen versichern, soll (vor Gerichte) als zuverlässig gelten.

18. Ich bin es, [1] der ich von mir selbst zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir.

[1] Hier sind zwei Zeugen: Ich, und (Gott,) mein Vater, der mir diese Kraft zu lehren und Wunder zu thun gegeben hat.

19. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist [1] dein Vater? Jesus antwortete: Ihr [2] kennet weder mich, noch meinen Vater; wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater.

[1] Wen verstehst du unter deinem Vater? Du wirst dich doch nicht für Gottes Sohn ausgeben? [2] Ihr haltet mich nicht für das, was ich bin. Wüßtet ihr, wozu ich bestimmt bin, welche erhabne Absichten durch mich erreicht werden sollen, so verstündet ihr auch, wen ich darunter verstehe, wenn ich von meinem Vater rede.

20. Diese Worte redete Jesus an dem [1] Gotteskasten, da er lehrete im Tempel; und Niemand griff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

[1] So nannte man einen Vorhof im Tempel, in welchem sich die Weiber versammelten. Er hatte diesen Namen, weil daselbst die Kästen und Schränke standen, in denen die Schätze und Kleinode des Tempels aufbewahrt wurden.

21. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: [1] Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, [2] und in eurer Sünde sterben; wo Ich hingehe, da könnet Ihr nicht hinkommen.

1 S. Joh. 7, 34. — 2 Die Nation wird zu Grunde gehen, weil sie sich nicht durch mich bessern läßt. (Ohne kindliches Vertrauen zu Jesu hätten auch wir weder Kraft zur Tugend, noch Trost der Vergebung.)

22. Da sprachen die Juden: Will er sich denn selbst tödten, daß er spricht: Wo Ich hingehe, da könnet Ihr nicht hinkommen?

23. Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von [1] unten her, [2] Ich bin von Oben herab; [1] Ihr seid von dieser Welt, Ich bin [2] nicht von dieser Welt.

1 Ihr seid keine von Gott (unmittelbar) erleuchteten und mit seinen Absichten bekannt gemachten Männer. Ihr denket euch deßwegen Alles nur irdisch. Rettung von irdischen Uebeln, und nur für die Juden. 2 Mich hat Gott selbst in höherer Absicht gesandt, zu höheren Ansichten erhoben. Ich bringe geistige Rettung, und diese für alle Völker der Erde. Dazu bin ich von Gott gesandt.

24. So habe ich euch gesagt, daß ihr [1] sterben werdet in euren Sünden; denn so ihr nicht glaubet, daß Ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden.

1 Wie V. 21.

25. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist Du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: [1] Erstlich der, der ich mit euch rede.

1 Jesus läßt sich nicht darauf ein, ihnen die Geheimnisse seiner (überirdischen, unbegreiflichen) Verbindung mit Gott erklären zu wollen, sondern antwortet (wie immer) ganz einfach: Thuet ihr nur, was ich euch sage. Wer ich sei, wird sich zu seiner Zeit wohl finden. (Gehorchen der Lehre unseres Herrn ist nach seinem eignen Urtheile mehr werth, als das Unbegreifliche erforschen wollen.)

26. Ich habe viel von euch zu reden [1] und zu richten; aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was Ich von ihm [2] gehöret habe, das rede ich vor der Welt.

1 Es steht um eure Religion, um eure Erwartungen, um euer Glauben und Leben noch gar nicht, wie es soll. Es muß mit euch noch ganz anders werden. 2 Das sage ich euch bestimmt voraus, und zwar nicht als eine Meinung, die aus mir selbst herkommt, sondern als ein Wort göttlicher Offenbarung.

27. Sie vernahmen aber nicht, daß er ihnen von dem [1] Vater sagte.

1 Himmlischen.

28. Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn [1] erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es sei, und Nichts von mir selbst thue, sondern, wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich.

1 Das Wort: erhöhen umfaßt das Ganze der letzten Veränderungen, die mit Jesu vorgehen sollten: Kreuzigung, Auferstehung, Auffahrt zum Vater. Wenn das vorüber ist, dann erst wird die große Absicht Gottes durch mich ganz erreicht werden. Dann erst wird die Menschheit erkennen lernen, wer ich bin, daß mich Gott gesandt hat, und daß meine Lehre nicht Menschenlehre, sondern Gottes Wort ist.

29. Und der mich gesandt hat, [1] ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht [2] allein; denn Ich thue allezeit, was ihm gefällt.

1 Wird mir bei Ausführung meines Werks beistehen. 2 Ohne Beistand. Er wirkt mit mir. Unter seinem Beistande wird mir mein Werk gelingen.

30. Da er Solches redete, glaubten Viele an ihn.

31. Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So Ihr [1] bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger;

1 Beharrlich seyn werdet im Glauben an mein Wort. Eine flüchtige Rührung, eine vorübergehende Anwandlung von Ueberzeugung, von Achtung gegen Jesum, gegen sein Wort und Werk macht uns noch nicht zu rechten Christen. Beharrlichkeit ist die Hauptsache. Auch wenn die Welt um dich her sich zum Unglauben hinneigt, auch wenn deine Sinnlichkeit dich zum Ungehorsame gegen ihn reizt, auch wenn Gefahr und Noth dein Vertrauen erschüttern wollen, Beharrlichkeit! Ohne sie bist du kein wahrer Christ.

32. Und werdet die Wahrheit [1] erkennen, und die Wahrheit wird euch [2] frei machen.

1 Ihr werdet euch bei diesem beharrlichen Glauben und Gehorsam so selig fühlen, daß selbst diese Seligkeit euch keinen Zweifel an der Göttlichkeit meiner Lehre übriglassen wird. Ihr werdet sie lebendig erkennen. 2 Frei ist der, welcher gehorcht, nicht weil er muß, sondern weil er selbst

will, weil er die Gesetze, denen er gehorcht, für gut, für nothwendig erkennt. Ihr zwinget Niemanden zum Gehorsam. Er gehorcht gern aus eignem Antriebe. Dieß hier das Nächste. (Sonst auch im Allgemeinen: Das Christenthum macht uns frei von Unwissenheit, Aberglauben, Herrschaft der Sinnlichkeit, und von Trostlosigkeit.)

33. Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Saamen, sind nie kein Mal Jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: [1] Ihr sollt frei werden?

1 Auch hier der gewöhnliche Fehler: Sie nahmen Jesu bildlichen Ausdruck buchstäblich.

34. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer [1] Sünde thut, der ist der Sünde [2] Knecht.

1 Sünde thun, den sinnlichen Neigungen und den Verführungen schlechter Menschen mehr gehorchen als dem Gesetze, wer das thut, der ist nicht mehr frei. Er ist Sclave der Sinnlichkeit, der Verführung. Er nimmt sich zehn Mal vor: Ich will besser werden, (nicht mehr faul, Säufer, Spieler, jähzornig seyn); aber die Sinnenlust, die Verführung der Welt, die Gewohnheit lassens nicht dahin kommen, daß er sich ernstlich bessert.

35. Der Knecht aber bleibet nicht [1] ewiglich im Hause; der [2] Sohn bleibet ewiglich.

1 Der elende Zustand, wo ihr das Böse thut, ungeachtet ihr wisset, es sollte anders seyn, er soll aufhören. Aber der Zustand der 2 Freiheit, wo ihr, wie die guten Kinder, gern und freiwillig gehorcht, dieser glückselige Zustand soll immer fort dauern.

36. So euch nun der [1] Sohn frei macht, so seyd ihr recht frei.

1 Und das ist eben die Freiheit, zu der euch Gott durch mich, seinen Sohn, verhelfen will. (Menschen, so lange ihr den bösen Neigungen noch mehr gehorcht, als dem Gesetze, das Gott in euer Herz schrieb, und durch Jesum euch gab, so lange seid ihr noch in fremder Gewalt, elende Sclaven.) Frei seid ihr erst dann, wenn ihr stark genug seid zu thun, was ihr bei ruhiger Ueberlegung für recht und gut erkennet.

37. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Saamen seyd; aber ihr sucht mich zu tödten, denn meine Rede [1] fähet nicht unter euch.

1 Wirkt nicht bei euch, was sie wirken will, und nach Gottes Absicht wirken soll.

38. Ich rede, [1] was ich von meinem Vater gesehen habe; so thut Ihr, was ihr [2] von eurem Vater gesehen habt.

1 Rede, was mir Gott zu reden, thue, was er mir zu thun aufgetragen hat. 2 Machts eurem Vater nach.

39. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams [1] Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke.

1 Von V. 39—44. herrscht überall Ein Hauptgedanke: Der ist dein Vater, dem du ähnlich wirst. Gott ist Jesu Vater. Jesus ist Gott im Denken und Handeln ähnlich. Ihr seid nicht Abrahams rechte Kinder; ihr denket und handelt nicht in Abrahams Geiste. Ihr seid Kinder des Teufels; ihr denket und handelt wie er. Er ist Feind der Wahrheit. Ihr auch. Er sucht Gottes gute Absichten zu hindern. Ihr auch. Er ist Menschenfeind. Ihr auch.

40. Nun aber sucht ihr mich zu tödten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehöret habe; [1] das hat Abraham nicht gethan.

1 So Etwas hätte

41. Ihr thut eures Vaters Werke. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht [1] unehelich geboren; wir haben Einen Vater, Gott.

1 Wir erkennen uns nicht für Kinder des Teufels; wir sind Gottes Kinder.

42. Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, [1] so liebtet ihr mich: denn Ich bin ausgegangen, und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern Er hat mich gesandt.

1 Gott liebt mich, und ihr wäret ihm dann hierin ähnlich.

43. Warum kennet ihr denn meine [1] Sprache nicht? Denn ihr könnet ja mein Wort nicht hören.

1 Bildlich: Ihr könnet nicht mit mir Einen Vater haben; denn ihr redet mit mir nicht einerlei Sprache. Ihr verstehet meine Sprache nicht. Sinn: Ihr höret nicht auf das, was ich euch in Gottes Namen sage.

44. Ihr seyd von dem Vater dem [1] Teufel, und nach eures Vaters Lust

Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein [2] Mörder von Anfang, und ist [3] nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem [4] Eigenen; denn er ist ein Lügner und [5] ein Vater derselbigen.

1 Der Teufel wird überall gedacht und dargestellt als Feind Gottes und der Menschen, als ein Geist, der Gottes Absichten, Wahrheit, Tugend, Menschenwohl, hindert. Das thut ihr auch; in sofern seid ihr Kinder des Teufels. (Um der Aehnlichkeit willen.) — Du siehest, wodurch auch du dem Teufel ähnlich wirst. 2 Feind der menschlichen Glückseligkeit. 3 Steht nicht in der Wahrheit, liebt sie nicht, redet sie nicht, sucht sie nicht. 4 Ganz wie es seinem Charakter, seiner Denkungsart gemäß ist. 5 Urheber, Beförderer —

45. Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nicht.

Jesu Selbstvertheidigung.

A. 46. Welcher unter euch kann mich einer [1] Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet Ihr mir nicht?

1 Sünde ist hier zunächst Abweichung von der Wahrheit. Könnet ihr mir beweisen, daß ich euch auch nur ein unwahres Wort gesagt habe?

47. Wer [1] von Gott ist, der höret [2] Gottes Wort: darum höret Ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott.

1 Von Gott seyn, von ihm herstammen. Wer sich rühmen will, wie ihr es thut, (V. 41.) er sei Gottes wahres Kind, 2 der muß auch (bildlich: seine Sprache verstehn, eigentlich:) thun, was er befiehlt, wie es einem guten Kinde zukommt. Ihr gehorcht ihm nicht; also —

48. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm: Sagen Wir nicht recht, daß Du ein [1] Samariter bist, und hast [2] den Teufel?

1 Samariter betrachtete der Jude als Leute, die nicht den rechten Glauben und Gottesdienst (eine falsche Religion) hatten. Du bist ein Irrlehrer. 2 Den Teufel haben, von ihm besessen, wahnsinnig seyn. (Der Pöbel spricht bei uns: Du bist verrückt.)

49. Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern [1] ich ehre meinen Vater, und Ihr [2] unehret mich.

1 Rede und thue aus kindlichem Gehorsam gegen Gott, was er mir befohlen hat. 2 Redet mit Unrecht schlecht von mir.

50. Ich suche nicht [1] meine Ehre; es ist [2] aber Einer, der sie suchet und [3] richtet.

1 Mir könnte es gleich viel seyn, was ihr von mir denket und sprechet. 2 Aber meinem Vater im Himmel ists nicht gleich viel. Er will, die Menschen sollen mich ehren, mir folgen. Thun sie es nicht, so bleiben sie nicht ungestraft.

51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, [1] der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

1 Leben, Glückseligkeit; Tod, Unglückseligkeit. Geistig todt ist der Mensch, wenn er durch Unbekanntschaft mit Gott, durch unsittliche Denkungsart, durch lasterhaftes Leben sich hier und dort unglückselig macht. Wer mir glaubt und gehorcht, den wird sein Glaube, sein Gehorsam unaussprechlich und ewig selig machen.

52. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel [1] hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und Du sprichst: So Jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.

1 Redest wie ein Wahnsinniger.

53. Bist Du mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten [1] sind gestorben. Was machst Du aus dir selbst?

1 Die doch auch gestorben sind.

54. Jesus antwortete: So Ich mich [1] selbst ehre, so ist meine Ehre [2] Nichts. Es ist aber mein Vater, [3] der mich ehret, welchen Ihr sprechet, er sey euer Gott;

1 Für etwas Großes ausgäbe, ohne es zu seyn. 2 So verdiente ich keine Ehre, und der Ruhm, den ich mir erwürbe, würde nicht lange dauern. 3 Der es will, daß die Menschen mich ehren, mich für seinen Sohn, Gesandten, Liebling ansehen, mir nachfolgen sollen als ihrem Führer und Herrn.

55. Und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn, und so ich würde

sagen: Ich kenne ihn nicht; so würde ich ein Lügner, gleich wie Ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort.

56. Abraham, euer Vater, ward froh, [1] daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn, und [2] freuete sich.

1 Abraham sahe Jesu Tag. In prophetischem Geiste, von Gott erleuchtet, erhob er sich zu der 2 erfreulichen Hoffnung: Durch meine Nachkommen kann einst der Glaube an Einen Gott zum Segen aller Völker auf Erden allgemein verbreitet werden. Und Jesus erfüllte diese große Hoffnung. Ein Nachkomme Abrahams ward Segen der Menschheit.

57. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahre alt, [1] und hast Abraham gesehen?

1 Mißverstand, oder absichtliche Mißdeutung. Er hatte nicht gesagt, er habe Abraham gesehen, sondern Abraham habe diese seine Zeit, dieses sein Werk geahnet.

58. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. [1] Ehe denn Abraham ward, bin Ich.

1 In zweierlei Sinn: a) Vermöge seiner höhern uns unbegreiflichen Natur war er eher da, als Abraham. b) Der Plan zu dem, was Gott jetzt durch mich ausführen will, ist älter als Abraham, war lange vor Abrahams Zeiten in Gott vorhanden.

59. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

Cap. 9.

Jesus macht einen Blindgebornen sehend.

A. 1. Und Jesus ging vorüber, und sahe Einen, der blind geboren war.

2. Und seine Jünger fragten ihn, und sprachen: Meister, [1] wer hat gesündiget, dieser, oder seine Aeltern, daß er ist blind geboren?

1 Sie sahen das ungewöhnliche Unglück, das dieser Familie begegnet war, für Strafe von Gott an, und legten Jesu die Frage vor: Das Kind konnte sie doch nicht verdient haben, da es blind wurde ehe es sündigen konnte. Und wenn die Aeltern Strafe verdienten, so ists doch hart, wenn das Kind dafür büßen muß.

3. Jesus antwortete: [1] Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Aeltern; sondern, [2] daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.

1 Ihr habt das Unglück, daß diese Familie betraf, gar nicht als besondere Strafe für besondere Sünden anzusehn. 2 Gott will durch mich seine Allmacht und Gnade an ihm offenbaren. Menschen, urtheilet nicht, wie hier die Jünger Jesu! Ungewöhnliches Unglück ist nicht immer Strafe, Zeichen, daß Gott mit dem Menschen, den es trifft, besonders unzufrieden sei. Am Duldenden soll sich oft Gottes Macht und Gnade verherrlichen, die rettende, die veredelnde.

4. Ich muß wirken die Werke [1] deß, der mich gesandt hat, [2] so lange es Tag ist; [3] es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

1 Werke, die mir Gott befohlen hat, Werke, durch die ich ihm ähnlich werde. 2 so lange ich noch Zeit, Kraft und Gelegenheit dazu habe. 3 Jesus sagt: Ich werde nicht lange hier wirken können. Ich muß diese kurze Zeit, die mir gegeben ist, gut benutzen. — Kinder, das Leben ist kurz, die Kraft hinfällig, die Gelegenheit, wenn sie einmal vorbei ist, kommt nicht wieder. Der Tod kann schneller kommen, als du glaubst. Jetzt hast du noch Zeit, Kraft, Gelegenheit. Benutze sie. Gutes, das du heute thun kannst, verschiebe nicht bis auf die unsichre Zukunft. Wirke nach Jesu, nach Gottes Vorbilde, segnend, rastlos.

5. Dieweil ich bin in der Welt, bin [1] ich das Licht der Welt.

1 Licht, hier vorzüglich als das Erfreuende, Segnende. Ich will ein Segen für die Menschen seyn, so lange ichs nur immer seyn kann.

6. Da er solches gesagt, [1] spützete er auf die Erde, und machte einen Koth aus dem Speichel, und schmierete den Koth auf des Blinden Augen,

1 spuckte.

7. Und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloha (das ist [1] verdolmetschet, gesandt) und wasche dich. Da ging er hin, und wusch sich, und kam sehend.

1 Das Wort Siloah bedeutet in der ebräischen Sprache so viel als — ein Gesandter.

8. Die Nachbarn, und die ihn zuvor gesehen hatten, [1] daß er ein

Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte?[1]

[1] als er noch

9. Etliche sprachen: Er ist es. Etliche aber: Er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es.

10. Da sprachen sie zu ihm: Wie sind deine Augen aufgethan?

11. Er antwortete, und sprach: Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Koth,[1] und schmierete meine Augen, und sprach: Gehe hin zu dem Teich Siloha, und wasche dich. Ich ging hin, und wusch mich, und ward sehend.

[1] Aus Speichel und Erde eine weiche Masse.

12. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist derselbige? Er sprach: Ich weiß nicht.

13. Da führeten sie ihn zu den Pharisäern, der weiland blind war.

14. (Es war aber Sabbath, da Jesus den Koth machte, und seine Augen öffnete.)

15. Da fragten sie ihn abermal, auch die Pharisäer, wie er wäre sehend geworden? Er aber sprach zu ihnen: Koth legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich, und bin nun sehend.

16. Da sprachen etliche der Pharisäer: Der Mensch[1] ist nicht von Gott, dieweil er den Sabbath nicht hält. Die andern aber sprachen: Wie kann ein[2] sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und es ward eine Zwietracht unter ihnen.

[1] Kann unmöglich ein guter Mensch, am Wenigsten ein Prophet, ein Gesandter der Gottheit seyn, — [2] Einem schlechten Menschen würde ja Gott nicht so hohe Wunderkraft verleihen.

17. Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst Du von ihm, daß er hat deine Augen aufgethan? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.

18. Die Juden glaubten nicht von ihm, daß er blind gewesen, und sehend geworden wäre, bis daß sie riefen die Aeltern deß, der sehend war geworden,

19. Fragten sie, und sprachen: Ist das euer Sohn, welchen Ihr sagt, er sey blind geboren? Wie ist er denn nun sehend?

20. Seine Aeltern antworteten ihnen, und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist;

21. Wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht; oder wer ihm hat seine Augen aufgethan, wissen Wir auch nicht. Er ist alt genug, fragt ihn, laßt ihn selbst für sich reden.

22. Solches sagten seine Aeltern, denn sie fürchteten sich vor den[1] Juden. Denn die Juden hatten sich schon vereiniget, so Jemand ihn für Christum bekennete, daß derselbe in den[2] Bann gethan würde.

[1] Wie in mehrern Stellen: Die Juden, die Vornehmsten unter ihnen, insbesondere der hohe Rath zu Jerusalem. [2] Von der jüdischen Gemeine (Religionsgesellschaft) ausgeschlossen werden sollte. — Thaten seine Aeltern recht dran, daß sie so zurückhaltend waren? Sollten sie nicht vielmehr offen und unumwunden die Wahrheit sagen? Der edlere Mensch spricht offen, wo es die Pflicht erfordert, es entstehe daraus, was da will.

23. Darum sprachen seine Aeltern: Er ist alt genug, fragt ihn.

24. Da riefen sie zum andern Mal den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm:[1] Gieb Gott die Ehre.[2] Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

[1] Danke Gott, daß er etwas so Ungewöhnliches an dir gethan hat. [2] Aber diesem Jesus brauchst du deine Heilung nicht zuzuschreiben. Der ist ein schlechter, irreligiöser Mensch, gar kein rechter Verehrer Mosis und seines Gesetzes.

25. Er antwortete, und sprach: Ist er ein Sünder? Das[1] weiß ich nicht; Eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend.[2]

[1] Kann ich unmöglich glauben. [2] Und das hat er doch gewiß nicht ohne Gottes außerordentlichen Beistand bewirkt.

26. Da sprachen sie wieder zu ihm: Was that er dir? Wie that er deine Augen auf?

27. Er antwortete ihnen: Ich habe es euch jetzt gesagt, habt ihr es nicht gehöret? Was wollt ihr es

abermal hören? Wollt Ihr auch seine Jünger werden?

28. Da fluchten sie ihm, und sprachen: Du bist sein Jünger; Wir aber sind Mosis Jünger.

29. Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat: [1] diesen aber wissen wir nicht, von wannen er ist.

[1] Dieser aber hat noch gar nicht bewiesen, daß er ein Gesandter Gottes ist.

30. Der Mensch antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist [1] ein wunderlich Ding, daß Ihr nicht wisset, von wannen er sei; und er hat meine Augen aufgethan.

[1] Ist mir doch unbegreiflich, wie ihr noch zweifeln könnet, ob ein Mann, der solche Wunder thut, ein Gesandter von Gott sei? Er ists auf jeden Fall, die Sache ist ja klar.

31. Wir wissen aber, daß Gott die [1] Sünder nicht höret; sondern so Jemand [2] gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er.

[1] Das ist doch ausgemacht, daß Gott einem schlechten Menschen, der nur die Leute betrügt, sich für einen göttlichen Gesandten ausgibt, ohne es wirklich zu seyn, solche Kräfte nicht geben, auf sein Gebet solche Wunder nicht thun würde. [2] Wen Gott in so außerordentlichen Fällen erhört, der muß doch wohl ein wahrer Gottesverehrer seyn, ein Mann, der ganz für Gottes Absichten lebt. Zunächst also von der Bitte um Kraft Wunder zu thun. Aber auch im Allgemeinen ists wahr: Willst du mit freudigem Vertrauen zu Gott beten, Erhörung von ihm hoffen, so mußt du ein gutes Gewissen haben. Der Sünder — (nicht Jeder, der noch bisweilen aus Uebereilung sündigt, sondern der vorsätzlich schlechte Mensch, Jeder, der sich noch nicht gebessert hat, nicht bessern will,) er zittert vor Gott, erwartet Strafe Statt Erhörung.

32. Von [1] der Welt an ist es nicht erhöret, daß Jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe.

[1] Wie man im gewöhnlichen Leben spricht: Es ist doch etwas ganz Unerhörtes —

33. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte [1] Nichts thun.

[1] So Etwas nicht

34. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Du bist ganz [1] in Sünden geboren, [2] und lehrest uns? Und [3] stießen ihn hinaus.

[1] Die Blindheit, in der du geboren bist, ist schon ein Zeichen, daß an deiner ganzen Familie nichts Gutes ist. Guten Leuten hätte Gott das nicht widerfahren lassen. [2] Willst uns lehren, wie wir urtheilen sollen? [3] Thaten ihn in den Bann. (V. 24.)

35. Es kam vor Jesum, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und da er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst Du an den [1] Sohn Gottes?

[1] Kannst du dich wohl überzeugen, daß der Messias, der sehnlich erwartete Sohn Gottes und König der Menschen schon auf Erden ist.

36. Er antwortete, und sprach: Herr, welcher ists, auf daß ich an ihn glaube?

37. Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.

38. Er aber sprach: Herr, [1] ich glaube; und betete ihn an.

[1] Gern nehme ich dich dafür an. [2] Warf sich vor ihm auf die Erde nieder, wie man sich im Morgenlande vor Königen niederzuwerfen pflegte.

39. Und Jesus sprach: Ich bin zum [1] Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß [2] die da nicht sehen, sehend werden, und [3] die da sehen, blind werden.

[1] Gericht, (Revolution) um eine große und seltsame Veränderung hervorzubringen. [2] Hier in bildlichem Sinne genommen: Die, denen es bisher an richtigen Erkenntnissen fehlte, (und die es fühlen, daß es ihnen daran fehlt) lassen sich helfen. [3] Die, welche sich einbilden, sie seien schon klug, (die zu sehen glauben) bleiben blind, nehmen die von mir dargebotne Erleuchtung nicht an.

40. Und solches höreten etliche der Pharisäer, die bei ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind Wir denn auch blind?

41. Jesus sprach zu ihnen: [1] Wäret ihr blind, so [2] hättet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend, [3] bleibet eure Sünde.

[1] Fühltet ihr, wo es euch fehlt, [2] Sünde, Abweichung vom Wahren und Guten, — so könntet ihr von euern Irrthümern und Lastern frei werden; ihr ergriffet die

dargebotene Hilfe. [3] Nun verschmähet ihr jede Bemühung euch zu erleuchten und zu bessern, bleibt also in euerm verderbten Zustande. (Es ist Allen eher zu helfen, als denen, die sich einbilden, sie seien schon weise und gut genug. Gefühl unsrer Mängel ist der erste Schritt zur Weisheit und Tugend.)

Cap. 10.

Jesus, ein Vorbild für (Lehrer und) Alle, welche unter den Menschen viel Gutes stiften wollen.

A. 1. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur [2] Thür hineingehet in [1] den Schaafstall, sondern steiget [3] anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.

[1] Schaafe, die Menschen, deren Geist einer höhern Pflege, kräftiger Nahrung für Verstand und Herz, erquickendes Trostes bedarf. [2] Die Thür, der Ort, durch welchen die, so ihnen alle jene Wohlthaten bringen wollen, sich ihnen nahen können; und zwar der rechte Weg. [3] Es steigt Jemand anderswo hinein; d. i. er versucht falsche Mittel, sich den Schaafen zu nahen. Der Hirt will das Beßte der Schaafe. Er geht auf dem rechten Wege zu ihnen hinein. Der Dieb und Mörder sucht nur seinen eignen Vortheil, und um den zu erreichen ist ihm jeder Weg recht.

2. Der aber zur Thür hineingehet, der [1] ist ein Hirte der Schaafe.

[1] Der Hirt der Schaafe, der Mensch, der nichts Anderes will, als daß es durch ihn unter den Menschen besser werde, geht auf dem geraden Wege, verachtet alle niedrige, unedle Kunstgriffe, sich bei den Menschen in Ansehen zu setzen. (Die Kunstgriffe der Pharisäer, strenge Beobachtung des Aeußeren, Heuchelei, Haß gegen Alle, die ihrem Ansehen gefährlich zu werden scheinen.)

3. Demselbigen thut der Thürhüter [1] auf, und die Schaafe [2] hören seine Stimme; und er ruft seine Schaafe [3] mit Namen, und führet sie aus.

[1] Frage nicht, wer der Thürhüter sei? Er gehört bloß zur Vollständigkeit des Bildes. Der Gedanke ist: Wers mit den Menschen wahrhaft gut meint, findet leicht Eingang bei ihnen. Er zieht sie leicht so an sich, [2] daß sie ihm folgen. [3] Er versorgt sie dann mit der geistigen Nahrung, die sie bedürfen. Summa: Der uneigennützige, redliche Lehrer wirkt mit gesegnetem Erfolge. Die Menschen hören wohl auf ihn, und er — wird ihnen nützlich.

4. Und wenn er seine Schaafe hat ausgelassen, [1] gehet er vor ihnen hin, und die Schaafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. [2]

[1] Er kommt nicht nur mit guten Lehren ihnen zu Statten, sondern geht ihnen auch selbst auf dem Wege voran, den sie (nach seiner Anweisung) wandeln sollen. [2] Sie wissen es, daß es eines Freundes, eines wohlmeinenden Führers Stimme ist.

5. Einem [1] Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht.

[1] Der Fremde bedeutet einen Lehrer, der keine rechte Liebe zu seinen Menschen hat. Sie merkens bald, wie sie mit ihm dran sind. Sie lieben ihn eben so wenig, als er sie.

6. Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen; Sie [1] vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte.

[1] Verstanden nicht, was er mit diesem Bilde sagen wollte.

7. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich [1] bin die Thür zu den Schaafen.

[1] Die Thür zeigt, wo man hinein (zum Ziele) kommen kann. Ohne Bild: Wenns durch euch besser unter den Menschen werden soll, so müsset ihr den Weg betreten, den ich euch zeige; müssets anfangen, wie ichs anfange. Wenn ihr nicht in meinem Sinne und Geiste euch der Menschen annehmet, so wirds nicht besser.

8. Alle, die [1] vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen; aber die [2] Schaafe haben ihnen nicht gehorchet.

[1] Frühere Lehrer des Volks. Aber du mußt dabei ja nicht etwan an die Propheten der alten Zeit denken, die Jesus viel zu hoch achtete, als daß er hätte ein solches Urtheil über sie aussprechen können. Er meint die Pharisäer und Saddncäer. Die bisherigen Führer des Volks haben schlecht fürs Volk gesorgt, haben ihm mehr geschadet als genützt. [2] Aber das Volk hat auch nie so an ihnen gehangen, wie es an guten, treuen Lehrern zu hängen pflegt.

9. Ich bin die Thür. So Jemand durch [1] mich eingehet, der wird [2] selig werden, und [3] wird ein- und ausgehen, und Weide finden.

[1] Auf dem Wege dem Volke zu nützen

sucht, auf dem ichs suche. 2 Sich glücklich fühlen durch die Liebe des Volks, und durch den Erfolg seines Werks; denn 3 er wird seine Schaafe so führen, daß sie Weide finden. Es wird ihm gelingen, seine Menschen zur Weisheit, Tugend und Seligkeit zu leiten.

10. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er 1 stehle, würge und umbringe.

1 Die bisherigen Volkslehrer hatten nur ihren Nutzen, ihr Ansehen vor Augen.

11. Ich bin gekommen, 1 daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

1 Ich will Nichts als das Beste, die geistige Vervollkommnung und Glückseligkeit meiner lieben Menschen für Zeit und Ewigkeit.

Jesus vergleicht sich selbst mit einem sorgfältigen Hirten. *)

A. 12. Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schaafe. 1 Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schaafe nicht eigen sind, 2 siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schaafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafe.

1 Das that auch Jesus. Seine ganze Kraft, sein ganzes Leben verwendete er, Menschen, auf die Beförderung eurer Wohlfahrt. Er starb den Tod am Kreuze, weil er sahe: Dadurch wird der Menschheit geholfen. 2 Der eigennützige, selbstsüchtige Lehrer macht sich Nichts daraus, obs unter den Menschen besser wird. Mögen die Menschen dem Unglauben, dem Aberglauben, dem Laster, der Trostlosigkeit zur Beute werden, was kümmert ihn das?

13. Der Miethling aber fliehet; 1 denn er ist ein Miethling, und achtet der Schaafe nicht.

1 Wenn das Gute nicht ohne Beschwerden und Gefahren gestiftet werden kann, so zieht er sich zurück.

14. Ich bin ein guter Hirte, und 1 erkenne die Meinen, und bin bekannt 2 den Meinen,

1 Sorge liebend für jeden Einzelnen unter ihnen. 2 Sie lieben mich, eben weil sie wissen, daß ichs gut mit ihnen meine.

15. Wie mich mein 1 Vater kennet, und 2 Ich kenne den Vater. Und ich lasse 3 mein Leben für die Schaafe.

1 Gott weiß, daß ichs mit ihm und seinen Menschen treu meine. Darum liebt er mich. 2 Ich weiß, daß Gott mich liebt, darum liebe ich ihn und gehorche ihm. Meine lieben Menschen machens mit mir eben so. 3 Wie V. 12.

16. Und ich habe noch andere Schaafe, 1 die sind nicht aus diesem Stalle. Und 2 dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird 3 Eine Heerde und Ein Hirte werden.

1 Auch die Heiden, die nicht von diesem Volke sind, 2 sollen an meiner Liebe, meinen Wohlthaten Theil nehmen, durch mich selig werden. 3 Nicht als ob Jesus verspräche, es solle einmal dahin kommen, daß alle Menschen völlig einerlei Religion haben; sondern bloß: Der Unterschied zwischen Juden und Heiden soll aufhören. Gottes-Segnungen durch mich sollen Allen angeboten werden.

17. Darum 1 liebet mich mein Vater, 2 daß Ich mein Leben lasse, auf daß ich 3 es wieder nehme.

1 Das gefällt Gott wohl, (an Jesu, und gewiß auch an uns) 2 daß ich bereit bin mein Leben im Dienste der Menschheit aufzuopfern. 3 Zur Belohnung dafür wird er mich (auch uns einst) von den Todten auferwecken, und mir ewige, gränzenlose Seligkeit geben. (Wahrlich, es ist der Mühe werth, sich für die Menschheit aufzuopfern. Gottes Wohlgefallen und die Freuden einer Ewigkeit krönen den, der im Dienste der Menschheit lebte und starb.)

18. Niemand nimmt es von mir, sondern Ich lasse es von mir selber. 1 Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches 2 Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

1 Bloß der Gedanke: Es ist mein freier Entschluß für die Menschheit zu leben und zu sterben. 2 Aber ich thue es aus Achtung gegen den Willen meines Vaters, in Hoffnung auf Unsterblichkeit. (Macht des Glaubens an ein besseres Leben. Er gibt uns Kraft für Gott, für Tugend, für

---

*) Der erste Abschnitt des Capitels enthielt den Gedanken: Wer der Menschheit nützen will, der mache es wie ich. Der zweite beschreibt nun eben, wie es Jesus anfing, um zu nützen.

Vaterland, für Menschheit zu leben und zu sterben.)

19. Da ward aber eine Zwietracht unter den Juden über diesen Worten.

20. Viele unter ihnen sprachen: Er [1] hat den Teufel, und ist unsinnig; was höret ihr ihm zu?

1 Wie Joh. 8, 28.

21. Die andern sprachen: Das sind nicht Worte eines [1] Besessenen; kann der [2] Teufel auch der Blinden Augen aufthun?

1 Wahnsinnigen 2 ein vom Teufel Besessener, ein Rasender —

22. Es war aber [1] Kirchweihe zu Jerusalem, und war Winter.

1 Jährlich im December feierten die Juden ein achttägiges Fest zum Andenken, daß Judas Maccabäus nach Vertreibung des syrischen Königs Antiochus den Tempel wieder von dem darin gehaltenen Götzendienste gereinigt, und dem Jehovah geheiligt hatte.

23. Und Jesus wandelte im Tempel, in der [1] Halle Salomons.

1 Ein Säulengang am zweiten (von Serubabel erbauten) Tempel, der an derselben Stelle stand, wo ehemals ein ähnlicher, von Salomo erbauter, gestanden hatte.

24. Da umringten ihn die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist Du Christus, so sage es uns frei heraus.

25. Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, [1] und ihr glaubet nicht. [2] Die Werke, die Ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir.

1 Nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß ichs allerdings bin. 2 Die Wunderkräfte, die mir Gott verliehen hat, beweisen (zwar zunächst nur seine göttliche Sendung; aber da er doch als Gesandter Gottes versicherte, er sei der versprochne König) auch seine messianische Würde.

26. Aber Ihr glaubet nicht; denn [1] ihr seid meine Schaafe nicht, als ich euch gesagt habe.

1 Nicht frei genug von jüdischen Vorurtheilen, um euch an mich anzuschließen. (Leichter: Nicht solche Leute, wie ich sie brauchen kann.)

27. Denn meine Schaafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und [1] sie folgen mir:

1 Wie V. 3.

28. Und Ich gebe ihnen das ewige [1] Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie [2] mir aus meiner Hand reißen.

1 Wie V. 11. — 2 Ich lasse mi sie nicht nehmen. Ich beschütze sie. Ohne Bild: Jesus, seine Lehre, sein ganzes Werk gibt uns Kraft im Guten vest, Gott und ihm treu zu bleiben.

29. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist [1] größer, denn Alles; und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.

1 Ist der Ursprung alles Guten. Von ihm kommt Alles das her, was ich den Menschen erweise. Wenn sie unter meinem Schutze sind, so sind sie auch unter Gottes Schutze. Sie bleiben Gott unverbrüchlich treu, wenn sie mir treu bleiben.

30. Ich und der Vater sind eins. [1]

1 Mein Werk ist des Vaters Werk; meine Freunde und Verehrer sind auch die seinigen; denn meine Lehre, mein Wille, ist seine Lehre, sein Wille.

31. Da hoben die Juden abermal Steine auf, daß sie ihn steinigten.

32. Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch erzeiget [1] von meinem Vater. Um welches Werk unter denselbigen steiniget ihr mich?

1 In Auftrag und Kraft meines Vaters.

33. Die Juden antworteten ihm, und sprachen: Um des guten Werks willen steinigen wir dich nicht; sondern um der Gotteslästerung willen, und daß du ein [1] Mensch bist, und machst dich selbst einen Gott.

1 Gewöhnlicher, unbedeutender Mensch —

34. Jesus antwortete ihnen: Stehet nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich [1] habe gesagt, ihr seid Götter?

1 Im 82sten Psalm werden ja selbst die Obrigkeiten Götter genannt, die gewöhnlichen Könige der Erde.

35. So er die Götter nennet, [1] zu welchen das Wort Gottes geschah; (und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden,)

1 Denen er den Auftrag gab, über einzelne Reiche und Provinzen zu herrschen—

36. Sprechet Ihr denn zu dem,

den der Vater [1] geheiliget und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott, darum, daß ich sage: Ich bin Gottes Sohn?

1 Zur höchsten Würde erhöht, nicht bloß zum Könige Eines Volks, sondern zum Beherrscher und Beglücker der Erde und aller sie bewohnenden Nationen bestimmt hat. (Heiligen — hoch ehren, uns als ehrwürdig darstellen, zu etwas Großem und Hohem bestimmen.)

37. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, [1] so glaubet mir nicht.

1 Ich wollte es gar nicht von euch verlangen, daß ihr mich für den Messias halten solltet, wenn ich nicht —

38. Thue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr mir [1] nicht glauben, auf [2] daß ihr erkennet und glaubet, [3] daß der Vater in mir ist, und Ich in ihm.

1 Auf mein bloßes Wort — 2 Daß wenigstens meine außerordentlichen Thaten von meiner hohen Bestimmung und Würde überzeugen. 3 Daß Gott mit mir in der engsten Verbindung steht. Er offenbart mir, was ich thun soll, und gibt mir die Kraft, es auszuführen. Er wirkt durch mich, ich für ihn, nach seinem Plane für die Menschheit. (Die Wunder sollten Aufmerksamkeit erregen und so den Glauben begründen. Das Wort, die innere Vortrefflichkeit seiner Lehre, ihre seligmachende Kraft soll ihn vollenden.)

39. Sie suchten abermal ihn zu greifen; aber er entging ihnen aus ihren Händen,

40. Und zog hin wieder jenseit des Jordans an den Ort, da Johannes vorhin getauft hatte, und blieb allda.

41. Und Viele kamen zu ihm, und sprachen: Johannes that kein Zeichen; aber Alles, was Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr.

42. Und glaubten allda Viele an ihn.

Cap. 11.

Jesus erweckt Lazarum.

A. 1. Es lag aber einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethania, in dem Flecken [1] Maria, und ihrer Schwester Martha.

1 Wo Martha und Maria eine (wahrscheinlich ansehnliche) Besitzung hatten.

2. (Maria aber [1] war, die den Herrn [2] gesalbet hatte mit Salben, und seine Füße getrocknet mit ihrem Haar, derselbigen Bruder Lazarus lag krank.)

1 war es, 2 nachher salbete. S. Matth. 26, 7. Joh. 12, 3.

3. Da sandten seine Schwestern zu ihm, und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den [1] du lieb hast, der liegt krank.

1 Gerade dieser Ausdruck: Dein Liebling, deutete auf den Gedanken: Du kommst gewiß und hilfst ihm.

4. Da Jesus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist [1] nicht zum Tode, sondern [2] zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

1 Ist noch nicht seine letzte, wird ihn noch nicht ganz von der Erde wegnehmen. 2 Sie wird Gottes Allmacht und meine Wunderkraft verherrlichen.

5. Jesus aber hatte Martham lieb, und ihre Schwester, und Lazarum.

6. Als er nun hörete, daß er krank war; blieb er [1] zween Tage an dem Ort, da er war.

1 Dennoch, wider Erwarten noch —

7. Darnach spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder in Judäam ziehen.

8. Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenes Mal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?

9. Jesus antwortete: [1] Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer [2] des Tages wandelt, der stößt sich nicht; denn [3] er siehet das Licht dieser Welt.

1 Mein Leben hat seine bestimmte Dauer, wie der Tag. 2 So lange diese bestimmte Zeit noch nicht um ist, wird mir Niemand schaden können. 3 Die Sonne ist noch nicht untergegangen. Ohne Bild: Die Zeit zum Sterben ist noch nicht da.

10. Wer aber des Nachts wandelt, [1] der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.

1 Bloß Ausdruck des Gegentheils: Ist die mir bestimmte Zeit vorbei, dann werden sie mich tödten. Das Lebenslicht ist

dann gleichsam ausgebrannt. Es soll verlöschen.

11. Solches sagte er, und darnach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.*)

12. Da sprachen seine Jünger: Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm.

13. Jesus aber sagte von seinem Tode; Sie meineten aber, er redete vom leiblichen Schlaf.

14. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben;

15. Und ich bin froh um euret willen, [1] daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet. Aber laßt uns zu ihm ziehen.

[1] Es ist nützlich für euch, daß ich nicht früher hinging. Ihr sollet durch eins meiner ausgezeichnetsten Wunder in euerm Glauben an meine göttliche Sendung bestärkt werden.

16. Da sprach Thomas, der da genannt ist Zwilling, zu den Jüngern: Laßt uns mit ziehen, [1] daß wir mit ihm sterben.

[1] Das stärkste Zeugniß für Jesu Liebe zu Lazarus. Thomas glaubt, der Schmerz über den Verlust eines solchen Freundes werde Jesum tödten.

17. Da kam Jesus, und fand ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war.

18. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei funfzehn [1] Feldweges.)

[1] Ein Feldweg, Stadium, betrug ungefähr 125 Ellen.

19. Und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu [1] trösten über ihren Bruder.

[1] Auch bei uns statten bei Todesfällen naher Verwandten vornehme Leute einander Besuche ab, um den Leidtragenden ihre Theilnahme zu beweisen. (Sie nennen das Condolenz-Visiten.)

20. Als Martha nun hörete, daß Jesus kommt, gehet sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen.

21. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, [1] mein Bruder wäre nicht gestorben;

[1] Sie drückt sich mit Fleiß doppelsinnig aus. Theils: Die Freude über deine Ankunft, Theils: deine Wunderkraft hätte ihn uns erhalten.

22. Aber ich weiß auch noch, daß, was [1] du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.

[1] Auch das Schwerste, das — selbst, wenn du ihn, (wie schon einige Andere) auferwecken wolltest —

23. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen.

24. Martha [1] spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. [2]

[1] Die es noch nicht wagte, sich der Hoffnung, daß ihn jetzt schon Jesus auferwecken würde, zu überlassen. — [2] Redest du von dieser, oder von einer nähern Auferstehung?

25. Jesus spricht zu ihr: Ich bin [1] die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, [2] ob er gleich stürbe.

[1] Die Ursache der — die Mittelsperson, durch die Gott Todte auferweckt, und neues, ewiges Leben gibt, und Trost im Tode. [2] Den wird der Tod selbst nicht elend machen, sondern zu einem neuen, vollkommnern Leben einführen.

26. Und wer da lebet, und glaubt an mich, der wird nimmermehr [1] sterben. Glaubst du das?

[1] Den Schmerz des Todes durch die frohe Hoffnung der vergeltenden Unsterblichkeit überwinden.

27. Sie spricht zu ihm: Herr, ja. Ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. [1]

[1] Sie bleibt beim Allgemeinen stehn. Als Messias kannst du a) meinem Bruder das Leben wiedergeben, b) die geistig todte Welt zu neuem geistigen Leben erwecken, c) am Ende der Welt die Todten erwecken.

28. Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin, und rief ihre Schwester Maria heimlich, und sprach: Der Meister ist da, und ruft dich.

29. Dieselbige, als sie das hörete, stand sie eilend auf, und kam zu ihm.

30. Denn Jesus war noch nicht

*) Anleitung zur Benutzung dieses Capitels enthält die Zugabe.

in den Flecken gekommen; sondern war noch an dem Ort, da ihm Martha war entgegengekommen.

31. Die Juden, die bei ihr im Hause waren, und [1] trösteten sie, da sie sahen Maria, daß sie eilend aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine.

1 Wie V. 19.

32. Als nun Maria kam, da Jesus war, und sahe ihn, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

33. Als Jesus sie sahe weinen, und die Juden auch weinen, die mit ihr kamen; [1] ergrimmete er im Geist, und betrübte sich selbst,

1 Dieß Wort drückt jede das Gemüth tief erschütternde Gemüthsbewegung aus. Hier: Die innigste Wehmuth durchdrang, erschütterte ihn. Der Tod eines so ausgezeichnet guten Menschen bewegte ihn tief.

34. Und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es.

35. Und Jesu gingen die Augen über.

36. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!

37. Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?

38. Jesus aber ergrimmete abermal in ihm selbst, und kam zum Grabe. Es war aber eine [1] Kluft, und ein Stein darauf gelegt.

1 Eine in eine Felsenwand eingehauene Vertiefung, (Nische) in welcher der Leichnam in aufrechter Stellung stand.

39. Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinket schon; denn er ist vier Tage gelegen.

40. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du [1] glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?

1 Zutrauen genug zu meiner Kraft haben — denn noch schwankte sie zwischen Furcht und Hoffnung.

41. Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen empor, und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret [1] hast;

1 Auch zu diesem Wunder mir Kraft verleihst.

42. Doch Ich weiß, daß du mich allezeit hörest; [1] sondern um des Volks willen, das umher stehet, sage ich es, daß sie glauben, Du habest mich gesandt.

1 Ich rufe laut zu dir um Kraft zu dieser That, damit das umherstehende Volk sehe, daß ich dich als den anbete, von dem diese meine Kraft herrührt.

43. Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus.

44. Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern, an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf, und laßt ihn gehen.

45. Viele nun der Juden, die zu Maria gekommen waren, und sahen, was Jesus that, glaubten an ihn.

46. Etliche aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte.

47. Da versammleten die Hohenpriester und die Pharisäer einen Rath, und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch thut viele Zeichen.

48. Lassen wir ihn also, so werden sie Alle an ihn glauben. [1] So kommen dann die Römer, und nehmen uns Land und Leute.

1 Und es kann eine Rebellion entstehn, die dann das ganze Land ins Unglück stürzt. Sie wollten ihn tödten, weil er ihrer Macht, ihrem Ansehen gefährlich wurde. Das Volkswohl mußte nur den Vorwand hergeben. Der schlechte Mensch täuscht sich oft selbst über die Bewegungsgründe seiner Handlungen. Er verbirgt seine Bosheit vor sich selbst, und überredet sich, er thue das Böse aus guter Absicht. Wache über dein Herz!

49. Einer aber unter ihnen, Kaiphas, der desselben Jahrs Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset Nichts, [1]

[1] Ihr seid zu unentschlossen. Ihr sehet die Gefahr nicht ein, die uns Allen droht.

50. Bedenket auch Nichts; es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, [1] denn daß das ganze Volk verderbe.

[1] Wir müssen das kleine Uebel, den Tod Eines Menschen wählen, um das große, Rebellion und Ruin des ganzen Volks, abzuwenden.

51. Solches aber redete er nicht von sich selbst; sondern, dieweil er desselbigen Jahrs Hoherpriester war, weissagte er. [1] Denn Jesus sollte sterben für das [2] Volk,

[1] Nicht als ob Kaiphas, ein so boshafter Mann, (eben weil er gerade Hoherpriester war) besonders von Gott erleuchtet einen tiefern Blick in das Erlösungswerk und seinen Plan geworfen hätte; (obwohl man sichs in alter Zeit etwan so denken mochte) sondern: In dem, was uns Zufall scheint, waltete die Fürsehung. Sie ließ es geschehen, daß dieser böse Mensch ein großes, wahres Wort aussprach, dessen tiefern Sinn er selbst nicht ahnete. [2] Jüdische.

52. Und nicht für das Volk allein; sondern daß er die Kinder Gottes, die [1] zerstreuet waren, [2] zusammenbrächte.

[1] Die bessern Menschen aus allerlei Nationen der Erde [2] zu Einem Glauben, Einer Gemeine, der Christenheit vereinigte.

53. Von dem Tage an rathschlagten sie, wie sie ihn tödteten.

54. Jesus aber wandelte nicht mehr frei unter den Juden; sondern ging von dannen in eine Gegend nahe bei der Wüste in eine Stadt, genannt Ephrem, [1] und hatte [2] sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern.

[1] Eine Bergstadt, zwei Meilen von Jerusalem an der Straße nach Jericho. [2] Hielt sich dort auf —

55. Es war aber nahe die Ostern der Juden; und es gingen Viele hinauf gen Jerusalem, aus der Gegend, vor den Ostern, daß sie sich [1] reinigten.

[1] Sich zur würdigen Feier des Osterfests gehörig vorbereiteten, zu rechter Zeit die nöthigen Anstalten machten, eine Wohnung besorgten, ein Lamm kauften u. s. w.

56. Da standen sie, und fragten nach Jesu, und redeten mit einander im Tempel: Was dünkt euch, daß er nicht kommt auf das Fest?

57. Es hatten aber die Hohenpriester und Pharisäer lassen ein Gebot ausgehen, so Jemand wüßte, wo er wäre, daß er es anzeigete, daß sie ihn griffen.

Cap. 12.

Maria salbt Jesu Füße. (Erkl. Marc. 14, 3. Matth. 26, 6.)

B. 1. Sechs Tage vor den Ostern kam Jesus gen Bethanien, da Lazarus war, der Verstorbene, welchen Jesus auferwecket hatte von den Todten.

2. Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, und Martha [1] dienete, Lazarus aber war derer einer, die mit ihm zu Tische saßen.

[1] Besorgte die Hausgeschäfte, insbesondere Alles, was zur Bewirthung gehört.

3. Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter köstlicher Narde, und salbte die Füße Jesu, und trocknete mit ihrem Haar seine Füße. Das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe.

4. Da sprach seiner Jünger Einer, Judas, Simonis Sohn, Ischariothes, der ihn hernach verrieth:

5. Warum ist diese Salbe nicht verkauft um drei hundert Groschen, und den Armen gegeben?

6. Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte; sondern er war [1] ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug, was gegeben ward.

[1] Von dankbaren Verehrern Jesu wurden meist freiwillige Beiträge zu seinem und seiner Jünger Unterhalte geliefert; und Judas besorgte den Einkauf. Aber freilich sorgte er dabei oft genug für sich, rechnete das Eingekaufte höher an, als ers bezahlt hatte, und betrog so Jesum. (a) Der schlechte Mensch mag sich verstellen, wie er will, mag gute Bewegungsgründe heucheln, wie er will, Gott, Jesus, aufmerk-

same Menschen durchschauen ihn! b) Dienstboten, ihr denket oft, wenn ihr der Herrschaft das Eingekaufte höher anrechnet, als ihrs bezahlt habet, das sei nichts Böses. Judas thats, und wird deßwegen hier ein Dieb genannt. Thust du es auch, so bist du ein Dieb, so gut als Judas.)

7. Da sprach Jesus: Laßt sie mit Frieden, solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses.

8. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.

9. Da erfuhr viel Volks der Juden, daß er daselbst war, und kamen nicht um Jesus willen allein, sondern daß sie auch Lazarum sähen, welchen er von den Todten erwecket hatte.

10. Aber die Hohenpriester trachteten darnach, daß sie auch Lazarum tödteten.

11. Denn um seinet willen gingen viele Juden hin, und glaubten an Jesum.

Jesu Einzug in Jerusalem. (Erklärt Matth. 21, 1.)

B. 12. Des andern Tages, viel Volks, das auf das Fest gekommen war, da es hörete, daß Jesus kommt gen Jerusalem;

13. Nahmen sie Palmenzweige, und gingen hinaus ihm entgegen, und schrieen: Hosianna! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, ein König von Israel!

14. Jesus aber überkam ein Eselein, und ritte darauf; wie denn geschrieben stehet:

15. Fürchte dich nicht, du Tochter Zion. Siehe, dein König kommt reitend auf einem Eselsfüllen.

16. Solches aber verstanden seine Jünger zuvor nicht; [1] sondern da Jesus verkläret ward, da dachten sie daran, daß solches war von ihm geschrieben, und sie solches ihm gethan hatten.

1 Sie pflegten, wenn sie nachher die Schriften des alten Testamentes lasen, auf solche Stellen zu merken, die auf Jesum, sein Leben, Leiden, Sterben angewendet werden konnten, und freuten sich der auffallenden Aehnlichkeit.

17. Das Volk aber, das mit ihm war, da er Lazarum aus dem Grabe rief, und von den Todten auferweckte, rühmete die That.

18. Darum ging ihm auch das Volk entgegen, da sie höreten, er hätte solches Zeichen gethan.

19. Die Pharisäer aber sprachen unter einander: Ihr sehet, daß ihr Nichts ausrichtet; [1] siehe, alle Welt läuft ihm nach.

1 Daß es vergebens seyn würde, das Volk jetzt zurückhalten zu wollen.

Jesus muß sterben, wenn er verherrlicht, wenn sein großes Werk ausgeführt werden soll.

A. 20. Es waren aber etliche [1] Griechen unter denen, die hinauf gekommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest.

1 Griechen sind Juden, die in den Ländern wohnten, in welchen die griechische Sprache herrschend war, und die deßwegen selbst griechisch verstanden und sprachen. Die meisten und religiösesten von ihnen kamen gewöhnlich jährlich ein Mal nach Jerusalem, um eins der hohen Feste mit zu feiern, und ein Mal im National-Tempel dem Gottesdienste beizuwohnen.

21. Die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn, und sprachen: Herr, wir wollten Jesum gerne sehen.

22. Philippus kommt, und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagten es weiter Jesu.

23. Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: [1] Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde.

1 Sie sollen mich sehen; aber freilich nicht so, wie sie es wohl erwarten. Sie werden mich bei diesem Feste leiden und sterben sehen. Die ganze folgende Anrede (vermuthlich an die Griechen selbst) enthält den Gedanken: Lasset euch durch die Leiden, die ihr mich werdet erdulden sehen, nicht in euerm Glauben an mich irre machen. Gerade diese Leiden sind der Weg zu meiner Verherrlichung. Sie werden dahin führen, daß die Welt mich für ihren Retter anerkennt.

24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Waizenkorn in die Erde falle, und erster-

be, [1] so bleibt es [2] allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte.

[1] Begraben werde. [2] Vermehrt sich nicht, bringt keine Frucht. Eben so (will Jesus sagen) muß auch ich erst sterben, (und in die Erde kommen) ehe meine Religion verbreitet wird, ehe die Welt mich für das erkennt, und durch mein Werk beseligt wird.

25. Wer sein Leben lieb hat, der wird [1] es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, [2] der wird es erhalten zum ewigen Leben.

[1] Zwar im Allgemeinen gesagt, doch zunächst auf Jesu Verhältnisse gedeutet: Man muß stark und entschlossen seyn, für die gute Sache Gottes und der Menschheit sein Leben aufzuopfern. Wer das nicht will, der verliert gerade das Leben, die wahre innere Glückseligkeit, und die Vergeltungen der bessern Welt. [2] Im eigentlichen Sinne hasset der gute Mensch nie sein Leben, soll es nicht hassen. Der Sinn ist: Wer bereit ist sein Leben im Dienste der Gottheit, der Menschheit aufzuopfern, der erhält dadurch seine wahre Glückseligkeit, die Freuden der vergeltenden Unsterblichkeit.

26. Wer [1] mir dienen will, [2] der folge mir nach; und wo Ich bin, da soll mein [3] Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, [4] den wird mein Vater ehren.

[1] Ich opfere mein Leben auf, damit es besser werde unter den Menschen. Wer mein Werk fortsetzen will, (mein ächter Apostel) [2] muß eben so wie ich zu den größesten Aufopferungen bereit seyn, bereit seyn, sein Leben im Dienste der Wahrheit zu lassen. [3] Er wird an meiner Glückseligkeit Theil nehmen, auf Erden wirken wie ich, und droben selig seyn wie ich. [4] Wer mein Werk, (Erleuchtung, Besserung, Beruhigung der Menschen) befördern wird, der hat selbst in den Augen der Gottheit einen hohen Werth, macht sich der erhabensten Seligkeit würdig.

27. Jetzt ist meine Seele [1] betrübt. Und was soll ich sagen? [2] Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. [3]

[1] Das Herz bebt mir beim Gedanken an das, was ich werde erdulden müssen. [2] Gott! Gott! daß es schon überstanden wäre! Gott gebe mir Muth und Kraft in jenen Stunden. [3] Dazu bin ich in die Welt gekommen, daß ich auch dieß übernehmen soll. Auch dieß gehört zu meinem großen Erlösungs-Werke!

28. Vater, [1] verkläre deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich [2] habe ihn verkläret, [3] und will ihn abermal verklären.

[1] Gib nur, daß durch das Alles die Menschen dahin gebracht werden, daß sie dich recht erkennen und verehren! [2] Gott spricht: Schon jetzt haben ja durch dich, meinen Sohn, Viele mich besser erkennen und verehren gelernt, [3] und von nun an, wenn nach deinem Tode deine Apostel in die Welt ausgehen, dann werde ich weit allgemeiner erkannt und verehrt werden.

29. Da sprach das Volk, das dabei stand und zuhörete: Es donnerte. Die andern sprachen: Es redete ein Engel mit ihm.

30. Jesus antwortete, und sprach: Diese Stimme ist nicht um [1] meinet willen geschehen, sondern um [2] euret willen.

[1] Nicht, daß ich erst erfahren sollte, was geschehen wird. [2] Daß ihr gewahr werden, euch überzeugen solltet, Gott rede zu mir und durch mich.

31. Jetzt gehet das [1] Gericht über die Welt, nun wird der [2] Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.

[1] Gericht, (Revolution) es steht jetzt dem Menschengeschlechte eine große Veränderung bevor. [2] Die Macht des Bösen, (Die Person steht oft Statt des allgemeinen Begriffs) muß nun gestürzt werden, muß ihre Herrschaft verlieren. Abgötterei, Aberglaube, Unglaube sollen gestürzt werden.

32. Und Ich, wenn ich [1] erhöhet werde von der Erde; [2] so will ich sie Alle zu mir ziehen.

[1] Ein vielumfassendes Wort. Es bezeichnet Jesu Erhöhung am Kreuze; dann aber auch Verherrlichung durch Auferstehung und Himmelfahrt. [2] Wenn dieß geschehen seyn wird, dann sollen Menschen aller Nationen zu mir, und durch mich zu meinem Vater bekehrt werden.

33. Das sagte er aber zu deuten, [1] welches Todes er sterben würde.

[1] Johannes versteht das Erhöhetwerden hier vorzüglich von der Kreuzigung.

Benutzet Menschen die Gelegenheit zum Guten so lange sie da ist. Sie flieht.

A. 34. Da antwortete ihm das Volk: Wir haben gehöret im [1] Gesetz, daß Christus [2] ewiglich bleibe;

und wie sagst Du denn: [3] Des Menschen Sohn muß erhöhet werden? [4] Wer ist dieser Menschen Sohn?

1 Gesetz bedeutet hier den ganzen Umfang der alttestamentischen heiligen Schriften. 2 Wenn er einmal auf Erden erschienen wäre, sollte er immer hier bleiben, ein ewiges Reich stiften. 3 Wenn du sagst: Ich muß sterben, (von der Erde weggenommen werden) so kannst du doch nicht der Messias seyn? 4 Meinst du etwan damit einen Andern, als dich selbst?

35. Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist [1] das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. [2] Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß [3] euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo [4] er hingehet.

1 Ich, euer bisheriger Lehrer, werde nicht mehr lange unter euch verweilen. 2 Benutzet meinen Unterricht, so lange ihr ihn noch haben könnet, 3 damit ihr doch nicht ganz unwissend seid, wenn ich weg bin. 4 Eigentlich: Er sieht nicht, was vor ihm ist, stößt sich also leicht. Im Bilde: Dem Unwissenden thut seine Unwissenheit leicht den empfindlichsten Schaden.

36. [1] Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr [2] des Lichtes Kinder seid.

1 Schließt euch vertrauensvoll an mich, den von Gott euch gegebenen Lehrer an. 2 Kinder, Jesu Jünger. Mancher hörte Jesum, ohne jedoch sein ächter Schüler zu werden. Ihr aber, sagt er, vertrauet mir, gehorchet mir. Dann seid ihr meine ächten Jünger, seid als solche Gott wohlgefällig, und glückselig. — Ihr Kinder habet in der Schule, in der Kirche Gelegenheit, Gott, Jesum, eure Bestimmung kennen zu lernen. Benutzet sie gewissenhaft. Die Unwissenheit überhaupt, besonders die in Religions-Sachen hat oft schreckliche Folgen. (Vers 37.)

Unglaube der Juden.

B. 37. Solches redete Jesus, und ging weg, und verbarg sich vor ihnen. Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen that, glaubten sie doch nicht an ihn;

38. [1] Auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaia, den er sagt: Herr, wer glaubt unserm Predigen? Und wem ist der [2] Arm des Herrn geoffenbaret?

1 Auf daß, zeigt nicht immer eine Absicht an, sondern heißt oft so viel als: so daß — erfüllt wurde, 2 die Macht — die Juden hieltens nicht für möglich, daß Gott durch Jesum ein so großes Werk ausführen könnte.

39. Darum [1] konnten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt abermal:

1 Nicht als wäre es gänzliche Unmöglichkeit gewesen, so daß sie gar nicht hätten an Jesum glauben können, sondern, wie mans im alltäglichen Leben nimmt: Sie konnten sich, von Vorurtheilen umdüstert, gar nicht entschließen, ihn für den Messias zu halten.

40. Er [1] hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen, und sich bekehren, und ich ihnen hälfe.

1 Die Bibel drückts oft so aus, als ob Gott selbst das gethan habe, was er nur zugelassen hat. Matthäus sagt deutlicher: (13, 15.) Dieses Volks Herz ist verstockt, nicht: Gott hats verstockt. Die Erklärung siehe bei Matthäus.

41. Solches sagte Jesaias, da er seine Herrlichkeit sahe, und redete von ihm.

42. Doch der Obersten glaubten Viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden.

43. Denn sie hatten lieber die Ehre bei [1] den Menschen, denn die Ehre bei Gott.

1 Hätten sie öffentlich und unerschrocken erklärt: Wir ehren Jesum als einen Gesandten, als den Sohn Gottes, als den Messias, so wären sie von Gott für redliche Wahrheitsfreunde erkannt, aber freilich von Menschen (den Pharisäern) gehaßt und verfolgt worden. Sie wollten aber lieber Gottes Beifall verlieren, als sich dem (ungerechten) Hasse der Menschen aussetzen. Wehe dir, wenn du einst eben so denkst! Der Christ denkt: Lieber sterben, als mich Gott mißfällig machen.

Jesus erklärt sich bestimmt über seine göttliche Sendung.

A. 44. Jesus aber rief, und sprach: Wer an mich glaubet, der glaubet nicht [1] an mich, sondern [2] an den, der mich gesandt hat.

1 Bloß 2 auch.

45. Und wer [1] mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat.

1 Richtig erkennt, wer die Absichten meines Werks durchschaut, der durchschauet Gottes Absichten. Denn meine Absichten sind Gottes Absichten.

46. Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht im Finsterniß bleibe. [1]

1 Wie V. 35.

47. Und wer meine Worte höret, und [1] glaubet nicht, den werde [2] Ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern, daß ich die Welt selig mache.

1 Meine Religion nicht annimmt, ihr nicht gehorcht — 2 den habe ich gar nicht nöthig erst zu strafen, unglücklich zu machen. Er macht sich schon selbst unglücklich genug. (S. Joh. 3, 18.)

48. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, [1] welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.

1 Daß er nicht geglaubt hat, was ich lehrte, nicht gethan hat, was ich vorschrieb, das macht ihn schon elend. (Ohne Gott, Tugend, Vergebung, Liebe, ist keine Glückseligkeit möglich, weder in diesem, noch in jenem Leben.)

49. Denn Ich habe nicht von mir selber geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, [1] was ich thun und reden soll.

1 Mich angewiesen,

50. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das [1] ewige Leben. Darum, das Ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.

1 Den Weg zeigt zum — Jesu Religion ist hohe, göttliche Wahrheit. Wer sie verachtet, der Ungläubige, der Lasterhafte, bereitet sich zeitliches und ewiges Elend. Sie gibt uns die Lehren, Vorschriften, Verheißungen, auf die alle Veredlung und Beruhigung des Menschen sich stützt.

Cap. 13.

Durch die Fußwaschung versinnlicht Jesus das große Gebot der Liebe und Demuth.

A. 1. Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, daß seine Zeit [1] gekommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

1 Die von Gott zu seinem Tode bestimmte Zeit —

2. Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe,

3. Wußte Jesus, daß ihm der Vater [1] hatte Alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott gekommen war, und zu Gott ging:

1 Daß er durch seinen Tod zur erhabensten Würde aufsteigen, vom Menschengeschlechte, von der allenthalben verbreiteten Christenheit als Stifter der allbeseligenden Religion, als Retter und Urheber der Seligkeit verehrt werden sollte, —

4. Stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich.

5. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu [1] waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war.

1 In jenem Lande trug man nicht Schuhe, die den ganzen Fuß bedeckten, sondern nur Sohlen, die mit Riemen am Fuße befestigt waren, und beim Gehen auf der Straße wurde natürlich der Fuß bestäubt, und unrein. Die Fußwaschung, (die erste Höflichkeit, die einem ankommenden Fremdem durch einen der geringsten Sclaven erzeigt wurde,) war um desto nöthiger, weil man nicht bei Tische saß, wie bei uns, sondern sich auf eine Art von Kanapee legte, wo die Füße auf reinliche Decken zu liegen kamen.

6. Da kam er zu Simon Petro; und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest Du [1] mir meine Füße waschen?

1 Du, mein Lehrer und Herr, mir deinem Schüler, der ich so gering bin gegen dich — einen Dienst erzeigen, den sonst nur der niedrigste Sclave seinem Herrn zu erweisen hat.

7. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: [1] Was Ich thue, das weißt Du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

1 In welcher Absicht ich das thue, was für eine Pflicht euch durch diese meine Handlung versinnlicht werden soll —

8. Da sprach Petrus zu ihm: Nim-

mermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich [1] nicht waschen, so hast du kein Theil mit [2] mir.

1 Die Hauptbelehrung über den eigentlichen Zweck der Handlung verschob Jesus bis nach Vollendung der Handlung. Indeß wollte er der Sache vorläufig noch eine andere Ansicht abgewinnen. Reinigen, in der weitläufigsten Bedeutung des Bildes: Von Allem befreien, was (die Würde des Menschen entstellt,) ihn Gott mißfällig macht. Unwissenheit, Unglaube, Aberglaube, Sünde. Wenn du dich nicht von mir, durch meine Lehre und mein Werk weiser und besser machen lässest, — 2 Antheil an meinen Wohlthaten.

9. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, [1] nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

1 Wenns darauf ankommt, Antheil an dir, deiner Freundschaft und Liebe, deinen Wohlthaten zu haben —

10. Spricht Jesus zu ihm: Wer [1] gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und [2] Ihr seid rein; aber nicht Alle.

1 Jesus legte in alles Sinnliche eine höhere Bedeutung. Hier den Gedanken: Der schon gebesserte, durch Jesum (und Christenthum) veredelte Mensch bedarf zwar nun nicht mehr einer gänzlichen (Reinigung) Veränderung seines Sinnes (Joh. 3. Wiedergeburt) Aber Ablegung einzelner Mängel bleibt auch ihm noch nöthig. 2 Gute Menschen seid ihr, wenn auch noch Manches an euch zu bessern ist.

11. Denn er wußte seinen Verräther wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht Alle rein.

12. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, [1] was ich euch gethan habe?

1 in welcher Absicht ich das an euch —

13. Ihr [1] heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn ich bin es auch.

1 ehret mich als euern Meister und Herrn.

14. So nun Ich, euer Herr und Meister, [1] euch die Füße gewaschen habe; so sollt [2] Ihr auch euch unter einander die Füße waschen.

1 Ich, der ich doch so hoch über euch stehe, schäme mich nicht, euch den geringsten Sclavendienst zu erweisen. Lernet Demuth von mir und Liebe. Auch wenn ihr die erhabensten Vorzüge vor Andern habt, erhebt euch deß nicht. Verachtet keinen Menschen deßhalb, weil er geringer ist als ihr. Nützet, wenn ihr könnet, und wie ihr könnet.

15. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß Ihr thut, [1] wie Ich euch gethan habe.

1 Zwar auch im Allgemeinen, doch hier insbesondere, ein Beispiel von Demuth und Liebe. Gehet mit den Menschen um, wie ich mit euch umging.

16. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: [1] Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat.

1 Ihr, meine Schüler, werdet euch ja doch nicht mehr einbilden wollen, als ich, durch den ihr Alles seid und werdet. Wenn ich nun bei allen meinen Vorzügen gegen euch so demüthig war, so seid ihrs gegen Andere auch.

17. So ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.

Jesus bezeichnet seinen Verräther.

A. 18. Nicht sage ich von euch Allen. Ich weiß, welche ich erwählet habe.[1] Sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der [2] mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen.

1 Es gehe mir gerade so, wie in der Schrift David sagt, daß es ihm gegangen sei. 2 Ein Mensch, den ich ernähret, den ich die größeste Liebe und Freundschaft erwiesen habe, behandelt mich mit dem schändlichsten Undanke. Undankbarer, weißest du, wem du ähnlich wirst? Dem Verräther Jesu!

19. Jetzt sage ich es euch, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es geschehen ist, [1] daß ihr glaubet, daß Ich es bin.

1 Auch dieß überzeuge euch von meiner göttlichen Sendung, daß ich so genau, so bestimmt vorausgewußt habe, wie Alles gehn wird.

20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich Jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der

der nimmt den auf, der mich gesandt hat.[1]

[1] Erkl. Matth. 10, 40.

21. Da Jesus Solches gesagt hatte, ward [1] er betrübt im Geist, und zeugete, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verrathen.

[1] Daß ihn Hohepriester, Schriftgelehrte, Pharisäer haßten, kränkte ihn so tief nicht, als daß ihn ein Mensch, dem er einst sein Vertrauen schenkte, den er seines nähern Umgangs würdigte, mit so schändlichem Undanke behandelte. Undank kränkt tief! Ihn erfahren, ist eins der schmerzlichsten Leiden. Kinder, fügts keinem Menschen zu, am Wenigsten euern Aeltern!

22. Da sahen sich die Jünger unter einander an, [1] und ward ihnen bange, von welchem er redete.

[1] Sie hatten einander lieb. Deß Etwas traute Keiner dem Andern zu. Es schmerzte sie, daß Einer von ihnen so sollte denken und handeln können. Den edelsten Menschen scheints oft unglaublich, daß ihre Brüder so tief gesunken seyn sollen.

23. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß [1] an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte.

[1] gleich neben Jesu. Die Tischgenossen lagen bei Tische meist drei auf Einem Kanapee, der Vornehmste jedes Mal in der Mitte.

24. Dem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte.

25. Denn derselbe lag an der Brust Jesu, [1] und sprach zu ihm: Herr, wer ist es?

[1] Konnte also am Leichtesten heimlich mit ihm sprechen.

26. Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen eintauche, [1] und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischarioth.

[1] Dem ich jetzt eben vorlege und Brühe gebe.

27. Und nach dem Bissen [1] fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald.

[1] Schwere, schreckliche Verbrechen werden, wenn man kaum begreifen kann, wie ein Mensch so zu handeln vermag, wenn sie fast an Wahnsinn zu gränzen scheinen, oft dem Satan zugeschrieben, dem Feinde der menschlichen Tugend und Wohlfarth. Was übrigens damals in den Seelen einzelner Menschen vorgegangen sei, dieß, Schullehrer, wage du nicht zu entscheiden. Jesus und Jakobus sagen, das Böse komme aus des Menschen eignem Herzen. Wenn damals der Satan Menschen verführte, so gehörte das in die Zeiten des Uebernatürlichen. Dem Bösen widerstehn ist mehr werth, als sich streiten, obs vom Satan herkomme.

28. Dasselbige aber wußte Niemand über dem Tische, wozu er es ihm sagte.

29. Etliche meineten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kaufe, was uns Noth ist auf das Fest; oder, daß er den Armen Etwas gäbe.[1]

[1] Das Wort Jesu, das die Jünger nicht verstanden hatten, kann in zweierlei Sinne genommen werden: Entweder: Wohlan, so geh, Unglücklicher! Vollende das Werk deiner Schändlichkeit. Ich weiß es, diese Nacht noch zeigst du dich in deiner Abscheulichkeit! Oder auch: Judas erschrack. Noch kämpfte die wiederkehrende Tugend mit dem Verbrechen? Soll ich? Vollenden? Umkehren? Alles gestehn? Und Jesus: Willst du dich noch ändern, so säume nicht! — Auch du, in Gefahr zu sündigen — folge der aufsteigenden bessern Regung. Eile. Vielleicht ist sie letzte! Jetzt oder nie!

30. Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er so bald hinaus.[1] Und er es war Nacht.

[1] Er merkte, daß er entdeckt war, und glaubte um desto eher mit der Vollendung eilen zu müssen.

Jesus warnt Petrum.

A. 31. Da er aber hinausgegangen war, spricht Jesus: Nun [1] ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret [2] in ihm.

[1] ist — wird. Die Zeit ist da, wo ich durch Leiden und blutigen Tod aufsteigen soll zu einer unvergänglichen Verherrlichung. (Wie V 3.) [2] Nun kommt die Zeit, wo das Menschengeschlecht durch mich zu einer deutlichern Erkenntniß, zu einer würdigern Verehrung Gottes erhoben werden soll.

32. Ist Gott verkläret in ihm, [1] so wird [2] ihn Gott auch verklären

in ihm selbst, und [3] wird ihn bald verklären.

[1] Und eben deßwegen, weil ich dieß große Werk zur Verherrlichung Gottes grunde und ausführe, [2] erhebt mich Gott, ([3] und dieß wird nun bald geschehn) zur erhabensten Würde, zu unaussprechlicher Seligkeit. (Der Begriff: Verherrlichung Jesu umfaßt Beides: Den Fortgang seines Werks auf Erden, und die dankbare Verehrung, die ihm die Christenheit weihet; und dann seine Würde und Seligkeit im Himmel.)

33. Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich [1] suchen; und, wie ich zu den Juden sagte, wo Ich hingehe, da könnet Ihr nicht hinkommen.

[1] Wie Joh. 7, 34.

34. Und ich sage euch nun: [1] Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch Ihr einander lieb habet.

[1] Das Gebot der Liebe war zwar schon im alten Testamente da gewesen. Die Gesetzgebung Mosis athmet Liebe, gegen Landsleute, Fremdlinge, selbst Thiere. Aber neu nennt Jesus das Gebot der Liebe, entweder: weil neu bisweilen überhaupt so viel als vortrefflich heißt; oder: weil die Liebe zuerst von ihm als die Grundlage aller Tugenden vestgestellt wird. Die Schriftgelehrten stritten sich, welches das vornehmste Gebot im Gesetze sei? Jesus war der Erste, der das Gebot der Liebe für das wichtigste, Folgen- und Segen-reichste unter allen erklärte.

35. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, [1] so ihr Liebe unter einander habt.

[1] Also, wenns nur noch Einen Menschen in der Welt gibt, dem du lieber Böses als Gutes gönnest und thust, so bist du kein Christ. So lange du um deines Vortheils willen das Wohl der Brüder vernachlässigest, so bist du kein Christ.

36. Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete ihm: Da ich hingehe, kannst du mir dieß Mal nicht folgen; aber du [1] wirst mir hernachmals folgen.

[1] Auch du wirst einst, wie ich, im Dienste der Wahrheit und Menschheit dein Leben aufopfern; nur jetzt noch nicht. Du mußt noch länger der Welt nützen.

37. Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir dieß Mal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen.

38. Jesus antwortete ihm: Solltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du mich drei Mal habest verleugnet. [1]

[1] Erkl. Matth. 26, 34.

Cap. 14.

Jesu letzte Unterredungen mit seinen Jüngern.

a) Jesus verpflichtet seine Jünger zum Glauben an die Göttlichkeit seines Werks und seiner Sendung.

A. 1. Und er sprach zu seinen Jüngern: [1] Euer Herz erschrecke nicht. [2] Glaubet ihr an Gott, [3] so glaubet ihr auch an mich.

[1] Werdet drum nicht muthlos, wenn ich euch jetzt verlasse. [2] Habt Vertrauen zu Gott; auch nach meinem Tode wird er sein Werk, mein Werk nicht untergehn lassen. [3] Ich bin von ihm gesandt die Menschen zu retten und zu beglücken. Ich werde ihr Retter, ihr Beglücker seyn, durch meinen Tod, und noch nach meinem Tode.

2. In meines Vaters Hause sind viele [1] Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so [2] wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

[1] Der Himmel ist groß, geräumig genug für mich und euch, und alle gute Geister, die mir und euch einst nachfolgen. Es gibt auch außer der Erde noch Raum, Gelegenheit genug zum Wirken und Seligseyn. Ich gehe euch voran. [2] Raum dort für euch zu machen, bedarfs nicht. Ihr werdet mir zu seiner Zeit dorthin nachfolgen, mit mir wirksam und selig seyn.

3. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten; will ich doch wiederkommen, [1] und euch zu mir nehmen, auf daß Ihr seid, wo Ich bin.

[1] Wenn ich euch auch jetzt vorangehe, getrost! Die Zeit der Trennung wird nicht lange währen. Gott wird euch mir, mich euch wiedergeben, droben! Jesus hoffte Wiedersehn jenseits der Gräber. Warum sollten wirs nicht auch hoffen. Kinder,

hoffts mit Jesu, und durch Liebe erwerbt euch Freunde, die euch dort freundlich und dankbar empfangen!

4. Und wo Ich hingehe, das wisset ihr, [1] und den Weg wisset ihr auch.

[1] Wenn ihr einst selig seyn wollt, wie ich, — ich zeige euch den Weg dazu: Wirken, Dulden, Leben, Sterben in Gottes- und Bruderliebe.

5. Spricht zu ihm Thomas: [1] Herr, wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen?

[1] Der sich Jesu Tod gar nicht als möglich dachte, sondern nur glaubte, Jesus werde aus dem Lande fliehen, und sich irgendwo vor seinen Feinden verbergen.

6. Jesus spricht zu ihm: Ich bin [1] der Weg und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, [2] denn durch mich.

[1] Weg und Wahrheit, der wahre, richtige Weg zum Leben. Ich zeige euchs, wie man es anfangen muß, um droben glückselig zu werden. Lebet, wie ich, für Gott und Menschheit; so werdet ihr im Tode, nach dem Tode selig seyn. [2] Auf einem andern Wege, als auf dem, den ich betrat, kann Niemand zu Gottes Seligkeit eingehn.

7. Wenn ihr mich kennetet, [1] so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von [2] nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

[1] In mir sehet ihr das Bild der Gottheit, das Bild seiner Weisheit, seiner Heiligkeit, das Vorbild dessen, was er von seinen Menschen fordert. [2] Ihr wisset also nun auch, (durch mich) was ihr zu thun habt, um ihm ähnlich, wohlgefällig, seiner Seligkeit würdig und theilhaft zu werden.

8. Spricht zu ihm Philippus: [1] Herr, zeige uns den Vater, so gnüget uns.

[1] Der wieder (wie gewöhnlich) das Bildliche eigentlich nahm.

9. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der [1] siehet den Vater. Wie sprichst Du denn: Zeige uns den Vater?

[1] Wie V. 7.

10. Glaubest du nicht, [1] daß Ich im Vater, [2] und der Vater in mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede [3] ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die [4] Werke.

[1] Jesus ist im Vater, ganz mit seinen Gesinnungen, seinem Willen vertraut, er ist ganz in Gottes Geist eingedrungen. [2] Gott ist in Jesu: Gott offenbart sich den Menschen durch ihn. Durch ihn lernen wir, was wir nach Gottes Willen glauben und thun sollen. [3] Seine Lehre ist ihm von Gott offenbart, und [4] damit ihn die Menschen für einen Gesandten der Gottheit halten sollten, gab ihm Gott die hohen Wunderkräfte.

11. Glaubet mir, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so [1] glaubet mir doch um der Werke willen.

[1] Erkl. Joh. 10, 38.

12. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich [1] glaubet, der wird die [2] Werke auch thun, die Ich thue, und wird [3] größere, denn diese, thun, denn [4] Ich gehe zum Vater.

[1] Zunächst von den Aposteln. Wenn ihr im Vertrauen auf meine göttliche Sendung mein Werk fortsetzt, so [2] werdet ihr Menschen erleuchten, bessern, beglücken, wie ich, und euere göttliche Sendung durch Wunder beweisen, wie ich. Ja, [3] ihr werdet noch mehrere Menschen für Gott, Wahrheit und Tugend gewinnen als ich. [4] Ich habe nun mein Werk vollendet. Das euere nimmt nun seinen Anfang. Anwendung auf uns: Wer an Jesum glaubt, ihn für den hält, der er ist, der wird auch in seinem Sinne leben, in seinem Geiste wirken, wie er Beförderer der Religiosität, der Tugend, der Glückseligkeit unter den Menschen seyn.

13. Und was ihr bitten werdet in [1] meinem Namen, das will ich thun, auf daß der [2] Vater geehret werde in [3] dem Sohne.

[1] Zunächst an die Jünger: Was ihr in meinen Angelegenheiten, zu Beförderung meines Werks, für die Verbreitung meines Reichs nur immer wünschen könnet, (selbst Wunderkraft) Gott wirds euch geben. Er wird euch mehr gelingen lassen, als ihr jetzt für möglich haltet. Anwendung auf uns: Bitte im Geiste Jesu, um Weisheit und Kraft gut zu seyn, und Gutes zu wirken. Gott wird dir sie nicht versagen. [2] Für die Apostel: Gott wird euchs gelingen lassen zu bewirken, daß er erkannt und verehrt werde. [3] Doch wird Alles das, was ihr wirket, mein Werk

seyn. Gott wird erkannt werden durch mich, in mir, in meinem Lehren, Leben, Sterben.

14. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

a) Jesus verheißt seinen Jüngern des heiligen Geistes Beistand bei ihrem Werke.

A. 15. Liebet ihr mich, so haltet meine [1] Gebote.

1 Menschen, Jesus hat so Viel für euch gethan und geduldet. Eure ganze geistige Glückseligkeit ist sein Werk. Wolltet ihr undankbar gegen ihn seyn? Er fordert keinen andern Dank, als — Gehorsam in Liebe. Wer wollte ihm den versagen?

16. Und Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern [1] Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich,

1 Ich muß euch verlassen. Aber Gott wird euch einen Freund senden, der euch, wie ichs bisher that, zu allem Guten und Großen ermuntert, mit seiner Weisheit euch leitet, mit seiner Kraft euch beisteht, und — nie von euch weichen wird, bis auch ihr einst die Erde verlasset.

17. Den Geist der [1] Wahrheit, welchen [2] die Welt nicht kann empfangen; denn [3] sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber [4] kennet ihn, denn er bleibet [5] bei euch, und wird in euch seyn.

1 Wahrheit lehrenden Geist. 2 Der große Haufe der Menschen ist noch nicht für die Wahrheit empfänglich. Er muß erst durch euch für sie empfänglich werden. 3 Wie wir sagen: Sie haben noch keinen Sinn für das Hohe und Göttliche. 4 Ihr wisset, was Wahrheit ist, und welchen Werth sie hat, für euch und für die Welt. 5 Wie V. 16. Er wird euch Kraft geben mit Erfolg meine Religion zu verbreiten.

18. Ich will euch nicht Waisen [1] lassen; [2] ich komme zu euch.

1 Hilflos — 2 Auch wenn ich nicht mehr auf Erden sichtbar bin, es wird eben so gut seyn, als wäre ich noch bei euch. Meine Kraft, meine Liebe, mein Geist wird euch nicht verlassen.

19. Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; denn Ich [1] lebe, und Ihr sollt auch leben.

1 Ich werde noch auf Erden wirksam seyn, und ihr auch, durch meine Kraft gestärkt, werdet fortsetzen mein Werk.

20. An demselbigen Tage werdet Ihr erkennen, [3] daß Ich in meinem Vater bin, [1] und Ihr in mir, und [2] Ich in euch.

1 Ihr werdet meinen Plan vollkommner als bisher durchschauen. 2 Ich werde in euch fortleben und fortwirken, und 3 der glückliche Erfolg unseres Werks (die mächtige Verbreitung des Evangeliums) wird euch am kräftigsten überzeugen, daß mein Plan Gottes Plan ist.

21. Wer meine Gebote [1] hat, und hält sie, [2] der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, [3] und mich ihm offenbaren.

1 Weiß, 2 der gibt dadurch den stärksten Beweis, daß er — 3 Er soll die hohe, beseligende Kraft meiner Lehre tief in seinem Innern empfinden, und eben dadurch mich erst ganz kennen und lieben lernen.

22. Spricht zu ihm Judas, (nicht der Ischarioth:) Herr, [1] was ist es, daß du [2] uns dich willst offenbaren, und nicht der Welt.

1 Wie meinst du das, wenn du sagst, 2 wir sollten dich noch viel deutlicher erkennen, als die Welt. (Uns und nicht der Welt, uns mehr als der Welt, wie bei vielen solchen Gegensätzen: Liebet nicht die Welt, sondern Gott, Gott mehr als die Welt. Gott liebte Jakob und haßte Esau, liebte Jakob mehr als Esau.)

3) Jesus nimmt tief gerührt Abschied von seinen Jüngern.

A. 23. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm [1] kommen, und Wohnung bei ihm machen.

1 Drückt bloß den Gedanken aus: Der Fromme, der wahre Christ, in dem Glaube, Liebe und Gehorsam sich vereinigen, steht mit Gott und Jesu in der engsten, vertraulichsten Verbindung. In dem bildlichen Ausdrucke: Verbindung, liegen die Ideen: a) Gegenseitige Liebe, b) Aehnlichkeit, c) Wirken für gleichen Zweck, d) Seligkeit durch a. b. c.

24. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. [1] Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein; sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

1 Wie V. 10.

25. Solches [1] habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin.

[1] Alles das Bisherige. Gedanke: Wohlan, ich habe euch nun so weit gebracht, als ich euch bringen konnte und sollte. Aber vollendet ist eure Bildung noch nicht; sondern —

26. Aber der [1] Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird [2] in meinem Namen, derselbige wird es euch Alles [3] lehren, und euch erinnern Alles deß, das ich euch gesagt habe.

[1] S. V. 16. [2] Zu Beförderung meines Werks, [3] was euch jetzt noch dunkel und unbegreiflich ist, in hellerem Lichte erkennen lassen.

27. Den [1] Frieden lasse ich euch, meinen [2] Frieden gebe ich euch. Nicht gebe Ich euch, [3] wie die Welt gibt. [4] Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.

[1] Der gewöhnliche Abschiedsgruß bei den Juden: Lebet wohl, ihr, meine Freunde. Gott gebe euch Glückseligkeit! [2] Meinen Frieden, dieselbe hohe, geistige Glückseligkeit, (in Liebe zu Gott und Menschen, in Gutseyn und Guteswirken) die er mich so reichlich schmecken ließ. [3] Es ist dieß bei mir nicht ein so gewöhnlicher, Nichts bedeutender Abschiedsgruß. Es ist Ausdruck meines innigsten Gefühls. Den Jüngern entstürzten Thränen bei diesem feierlichen Abschiede. Drum setzt Jesus hinzu: [4] Ruhig, ruhig, ihr meine Freunde. Wir (V. 28.) verlassen uns ja nur auf kurze Zeit.

28. Ihr habt gehöret, daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so [1] würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der [2] Vater ist größer, denn ich.

[1] So würdet ihr euch über meinen Abschied freuen. Ich gehe dahin, wo mirs noch besser seyn wird als hier. [2] (Jesus redet als Mensch:) Der Vater kann mir dort eine Würde, eine Seligkeit geben, zu der ich selbst mich hier auf Erden nicht zu erheben vermag.

29. Und nun habe ich es euch gesagt, [1] ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, [2] daß ihr glaubet.

[1] Wie mirs gehen wird, [2] daß ihr sehet: Ich hab's vorausgewußt, so wird es kommen, und glaubet, daß mich Gott selbst diese hellen Blicke in die Zukunft thun ließ.

30. Ich werde hinfort mehr nicht Viel mit euch reden; denn es kommt der [1] Fürst dieser Welt, und [2] hat Nichts an mir.

[1] Allerdings zunächst der Teufel. Doch nicht so gemeint, als hätte gerade der Teufel dem Kaiphas, dem Pilatus eingegeben, was sie thun sollten; sondern der Teufel ist als Person dargestellte Macht der Bosheit. [2] Er wird mir Nichts anhaben. Das Leben wird man mir rauben, aber mein Werk wird man nicht hindern können. Das geht seinen Gang fort, sie mögen thun, was sie wollen.

31. Aber auf daß die Welt erkenne, daß [1] ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

[1] Daß ich bereit bin, nach Gottes Willen auch mein Leben für die Menschheit aufzuopfern, — wohlan, ich gehe dem schrecklichsten aller Tode entgegen.

Cap. 15.

4) Auf dem Wege nach Gethsemane. Jesus, der Weinstock. Seine wahren Verehrer müssen mit ihm stets in der engsten Verbindung bleiben.

A. 1. Ich bin ein rechter [1] Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner.

[1] Das Bild, das von V. 1—9. herrscht, muß zuvörderst ganz ins Klare gesetzt werden; dann haben die einzelnen Verse wenig Schwierigkeit. Haupt-Idee: Alle Kraft zum Guten geht von Gott aus, (dem Weingärtner,) der über das Ganze und seine Vervollkommung mit rastloser Sorgfalt wacht. Und Jesus ist der, (Weinstock,) durch welchen die Kraft zum Wahren und Guten in uns kommt. Zunächst für die Apostel: Ich bin Alles durch Gott. Ihr seid Alles durch mich. Lasset euchs nicht einfallen, einzelne abgesonderte Gemeinden zu stiften: Petriner, Johannes-Christen, Jakobiner, Andreaner. *) Ihr bleibet an Einem, an mir. Trennet ihr euch, so gehet euer ganzes Werk zu Grunde. Es gedeiht bloß dann, wenn ihr an mir bleibet, die Menschheit in Einem Geiste, zu Einer großen Christen-Gemeine

*) Wie aus Sokrates Schule Platoniker, Aristoteliker, Epikuräer, Stoiker hervorgingen.

vereinigend. Anwendung auf uns: Alles Gute in uns geht von Gott aus. Zu uns kommts von Gott durch Jesum. Trennen wir uns von diesem, vom Glauben und Gehorsam an das, was er gesagt und gelehrt hat, so kommen wir im Guten nicht weit. In Jesu erhabnem Geiste herrschte durchaus Vernunft, Gefühl und Offenbarung im schönsten Bunde. Trennen wir diese drei, wollen wir bloße Vernunftmenschen, bloße Gefühlsmenschen seyn, und vergessen, daß wir Alles der göttlichen Offenbarung und Erleuchtung zu danken haben, so verwelkt in uns die Kraft zum Guten, wie der Rebe verwelkt, wenn er vom Weinstocke abgeschnitten ist. Eben so Jesu Lehre, Beispiel, Tod, — ein heiliger Bund. Der ächte Christ (Rebe am Weinstocke,) nimmt alle drei von ihm an, in sich auf.

2. Einen jeglichen Reben an mir, der [1] nicht Frucht bringet, wird er [2] wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht [3] bringet, wird er [4] reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

1 Wer nicht auf dem von Jesu gezeigten Wege gut wird und Gutes thut, 2 hört auf ein Christ zu seyn. 3 Wer aus Jesu Wort und Werk die Kraft zum Guten hernimmt, 4 dem gibt Gott selbst Kraft immer noch vollkommner zu werden.

3. Ihr seid jetzt [1] rein um des [2] Worts willen, das ich zu euch geredet habe.

1 Auf dem Wege zum Gutseyn und Guteswirken, Gott gefällig, 2 durch meine Lehre seid ihrs geworden.

4. Bleibet [1] in mir, und Ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

1 Bleibet standhaft im Glauben, im Bekenntnisse, im Wirken für Jesu Reich, für Gottes Absichten, für Menschenwohl. (An die Apostel: Lasset euchs nicht einfallen, daß Jeder eine Gemeinde für sich stifte.) Wenn ihr in einem andern Geiste lebet und wirket, als in dem meinigen, so gedeiht das Gute in euch nicht.

5. Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne [1] mich könnet ihr Nichts thun.

1 Auf einem andern Wege, als auf dem, den er ihnen gezeigt hatte, (ohne die von Gott durch Jesum dargebotene Kraft,) konnten die Apostel Nichts ausrichten; kommen wir zu keiner geistigen Vollkommenheit und Glückseligkeit.

6. Wer nicht in mir bleibet, der wird [1] weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und wirft sie ins Feuer, und muß brennen.

1 Ganz einfach: Er wird weder gut, noch nützlich, noch glückselig.

7. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was [1] ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

1 Ganz wie Joh. 14, 13.

8. Darinnen wird mein [1] Vater geehret, daß ihr [3] viele Frucht bringet, und werdet meine [2] Jünger.

1 Dann wird Gott allgemeiner erkannt, würdiger verehrt werden, wenn ihr 2 als meine ächten Nachfolger, in meinem Geiste 3 für die Menschheit wirket.

9. Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe Ich euch auch. [1] Bleibet in meiner Liebe.

1 Machet euch durch Treue meiner Liebe werth. — Kinder, wollet ihr gute Menschen werden, (und das wollet ihr doch alle) werdets durch Gehorsam gegen Jesu Wort, durch Nachahmung seines Beispiels, durch Glauben an sein Verdienst und seine Verheißung.

10. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie Ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.

11. Solches rede ich zu euch, auf daß [1] meine Freude in euch bleibe, und eure [2] Freude vollkommen werde.

1 Ihr durch Reinheit, Religiosität und Liebe froh und glückselig werdet, wie ich durch sie glückselig bin. 2 Glückseligkeit immer zunehme, so wie ihr in jenen drei Dingen weiterkommt.

12. Das ist mein [1] Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe.

1 Hauptsächlichstes Gebot, aus dem der Gehorsam gegen die übrigen Gebote fast von selbst hervorgeht.

13. Niemand [1] hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.

[1] Der Hauptgedanke in V. 13. 14. ist: Ich gebe euch ja den stärksten Beweis von Liebe, den ein Mensch dem andern nur immer geben kann. Beweiset mir euern Dank (den einzigen, den ich fordere) durch treues Beharren bei der Tugend, die ich durch Wort und Beispiel lehrte.

14. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

15. Ich sage hinfort nicht, daß ihr [1] Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, [2] was sein Herr thut. Euch aber habe ich [3] gesagt, daß ihr Freunde seid; denn Alles, [4] was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kundgethan.

[1] Ich behandle euch nicht wie Sclaven, die blindlings folgen müssen, auch allenfalls ohne zu wissen, [2] was der Herr bei seinen Befehlen für Absichten hat. [3] Ich behandle euch wie Freunde; denn [4] jeden Gedanken meines Herzens, jeden Plan meines Lebens habe ich euch mitgetheilt. Ihr wisset, was Gott durch mich durchsetzen will.

16. Ihr habt mich nicht erwählet; sondern [1] Ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß Ihr hingehet, und Frucht bringet, [2] und eure Frucht bleibe; auf daß, so ihr [3] den Vater bittet in meinem Namen, daß er es euch gebe.

[1] Ich bin euch mit Liebe zuvorgekommen, und habe euch den Weg gezeigt, [2] wie ihr der Welt und Nachwelt auf Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus nützlich werden könnet; und [3] Gott wird eure Bemühungen mit dem herrlichsten Erfolge krönen. Eine herrliche Stelle zum Lesen mit Confirmanden. Ihr wollet Gott und dem Christenthume Treue schwören. Haltet, was ihr versprechet! Ohne Jesum habet ihr zum Guten keine Kraft. Machet euch (V. 9.) seiner Liebe immer werth. Dann werdet ihr (V. 11.) glückselig werden wie er. In Dank und Liebe zu Jesu gehet hin, bereit für die Menschheit, wie er, (V. 13.) zu leben und zu sterben, und euer Wirken wird (V. 16.) über eure Erwartung gesegnet seyn.

5) Bleibet der Bruderliebe treu, auch dann, wenn euch die Menschen hassen, beleidigen, verfolgen, mit Undank behandeln.

A. 17. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.

18. So euch die Welt hasset, [1] so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.

[1] Wer in der Welt Gutes stiften will, muß gegen das Böse kämpfen; folglich darauf gefaßt seyn, daß die bösen Menschen ihn hindern, hassen, verfolgen. So gings Jesu, so den Aposteln. Aber das irrte sie nicht. Bist du Nachfolger Jesu, so muß dich der Haß der Bösen ebenfalls nicht im Wirken für's Gute irren.

19. Wäret ihr von der Welt, [1] so hätte die [2] Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht [4] von der Welt seid, sondern Ich habe euch [3] von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

[1] Dächtet ihr, wie der große Haufe denket, wolltet ihr Alles beim Alten, die Menschen bei ihren bisherigen Irrthümern und Fehlern lassen, [2] so thäte euch Niemand Etwas zu Leide. Ihr paßtet für die gewöhnlichen Menschen. [3] Aber da ich euch über die gewöhnliche Sinnesart erhoben, euch zum Kampfe gegen das bis jetzt noch herrschende Böse bestimmt habe, ihr also [4] nicht mit der Denkungsart der großen Menge übereinstimmet, Alles neu schaffen wollet, — so —

20. Gedenket an mein Wort, das Ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht [1] größer, denn sein Herr. Haben sie mich [2] verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden [3] sie eures auch halten.

[1] Ihr müsset darauf gefaßt seyn, daß es euch, meinen Boten und Dienern, nicht besser gehen wird, als es mir gegangen ist. Es wird euch [2] nicht an Feinden, aber auch [3] nicht an Leuten fehlen, die sich durch euch für Gott, Jesum, Wahrheit und Tugend gewinnen lassen. (Muth, selbst wenn das Gute mit Feinden und Verhinderern kämpft. Am Ende dringt's doch durch.)

21. Aber das Alles werden sie euch thun um [1] meines Namens willen; denn sie kennen [2] den nicht, der mich gesandt hat.

[1] Weil ihr meine Religion verbreitet. Die Heiden werden euch hassen, weil ihr ihnen ihre Götter, die Juden, weil ihr ihnen ihre bisherigen Erwartungen, ihre Ceremonieen nehmen wollet. Sie sehen nicht ein, daß mein Werk Gottes Werk ist.

22. Wenn ich nicht gekommen wäre, [1] und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine [2] Sünde; [3] nun

aber können sie Nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.

1 So lange Juden und Heiden von Niemandem besser unterrichtet waren, so lange 2 verdienten ihre Irrthümer keine Strafe. Es war nicht ihre Schuld. 3 Jetzt aber, da ihnen das Bessere dargeboten ist durch mich und euch, wenn sie nun noch beim alten Unglauben und Aberglauben bleiben, so —

23. Wer mich hasset, 1 der hasset auch 2 meinen Vater.

1 Mich nicht für den Sohn und Liebling der Gottheit annimmt, mein Werk, die Verbreitung des Christenthumes, hartnäckig und boshaft hindert, 2 der ist Gottes Feind, hindert Gottes Sache, kann nicht unbestraft bleiben.

24. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein Anderer gethan hat, 1 so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beide mich und meinen Vater. 2

1 Und ihnen also die unleugbarsten Beweise meiner göttlichen Sendung gegeben, so wäre ihr Unglaube noch allenfalls zu entschuldigen. 2 Sind also doppelt strafbar. Je mehr dir Gott Gelegenheit gibt, weiser, besser, frömmer zu werden, desto strafbarer bist du, wenn du sie nicht benutzest.

25. Doch daß erfüllet werde der Spruch 1 in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursache.

1 Es geht mir wie David in den Psalmen sagt, daß es ihm gegangen sei.

26. Wenn aber 1 der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet; der wird zeugen 2 von mir.

1 S. Joh. 14, 16. 17. — 2 lehren, die Menschen überzeugen, daß mein Wort und Werk göttlich ist.

27. Und Ihr 1 werdet auch zeugen; denn 2 ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

1 Von ihm, dem göttlichen Geiste erleuchtet und gestärkt, 2 Und das könnet ihr am Beßten; denn ihr hörtet, was ich lehrte, und sahet, was ich that und litt.

Cap. 16.

1. Solches 1 habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht 2 ärgert.

1 Dieß von den Verfolgungen, die euch erwarten. 2 Sich ärgern, einen Anstoß an Etwas nehmen; daß ihr euch durch die Verfolgungen, die euch treffen, nicht im Glauben an mich, nicht im Eifer für die Verbreitung des Christenthumes irre machen lasset.

2. Sie werden euch 1 in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

1 Aus ihrer Gemeinde ausstoßen.

3. Und solches werden sie euch darum thun, 1 daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen.

1 Also mehr aus Verblendung, als aus Bosheit.

4. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß Ich es euch gesagt habe. 1 Solches aber habe ich euch 2 von Anfang nicht gesagt; 3 denn ich war bei euch.

1 Daß euch also dieß Alles nicht unerwartet überrasche. 2 In den drei Jahren, in denen ihr mit mir lebtet, 3 so lange ich bei euch war, wollte ich euch nicht vor der Zeit betrüben. Aber nun, da die Zeit eures höhern Wirkens und eures Leidens da ist, nun konnte ichs euch nicht länger verschweigen.

6) Jesus macht auf die großen Veränderungen aufmerksam, die sein Tod hervorbringen sollte, und ermuntert die Apostel sich zu freuen in Hoffnung.

A. 5. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und Niemand 1 unter euch fragt mich: Wo gehest du hin?

1 Anstatt mit tiefem Ernste über die großen Absichten und Wirkungen meines Todes nachzudenken, überlasset ihr euch bloß (V. 6.) dem Gefühle der Schmerzen über meinen Hingang.

6. Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens geworden.

7. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe,

so kommt [1] der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.

1 So würdet ihr nie stark genug werden, unter Juden und Heiden das Christenthum zu verbreiten. Aber die Kraft Gottes, die ihr nach meinem Tode erhalten werdet, wird euch dazu stark machen.

8. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt [1] strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht.

1 Strafen heißt hier so viel als: Belehren, überzeugen, von — —

9. Um die Sünde, [1] daß sie nicht glauben an mich.

1 Ueberzeugen, vorzüglich die Juden, wie unrecht sie daran thaten, daß sie mich verwarfen.

10. Um die Gerechtigkeit [1] aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet.

1 Ueberzeugen, daß Gott gerecht ist, daß er mich für alle die unschuldig erduldeten Leiden, (er schien ungerecht, da er mich ohne Rettung meinen Feinden überließ) durch unaussprechliche Würde und Seligkeit entschädigt. (Bei der Verbreitung des Christenthums sahe man, daß Jesus durch seinen Tod nicht verloren, sondern gewonnen habe.

11. Um das Gericht, [1] daß der Fürst dieser Welt [2] gerichtet ist.

1 Gericht heißt in vielen Stellen eine große (Revolution) Veränderung der Dinge. Gottes durch euch wirkender Geist wird die Welt überzeugen, wie es bisher gewesen ist, könne es nicht bleiben; 2 der Unglaube, Aberglaube, Götzendienst, Lasterdienst, der bisher die Welt beherrscht hat, müsse endlich einmal aufhören.

12. Ich habe euch noch Viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. [1]

1 Theils nicht verstehen würdet ihrs, Theils nicht für glaublich halten. Selbst daß sie auch die Heiden bekehren sollten, schien den Aposteln nach Jesu Tode noch unglaublich.

13. Wenn aber jener, der Geist der [1] Wahrheit, kommen wird, der wird euch [2] in alle Wahrheit leiten. Denn er wird [3] nicht von ihm selbst reden; sondern, was er [4] hören wird, das wird er reden, und was [5] zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

1 Wahrheit lehrende 2 von allen die Religion betreffenden Irrthümern befreien, euch zeigen, was ihr lehren, und was ihr nach Gottes Absichten thun sollet. 3 Nichts Neues, von dem Meinen Abweichendes 4 von mir hören, — das, wozu er euch anweisen wird, betrifft bloß die weitere Fortsetzung meines Werks, 5 die künftige Verbreitung des Reichs der Wahrheit werden seine Belehrungen betreffen.

14. Derselbige wird mich [1] verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen, [2] und euch verkündigen.

1 Euch noch deutlicher überzeugen, was ich war, was ich wollte und sollte. (Der mit den Aposteln wirkende Geist Gottes verherrlichte Jesum, lehrte die Welt ihn in seiner göttlichen Größe erkennen.) 2 Immer der oft dagewesene Gedanke: Was der Geist Gottes die Apostel lehrt, und durch sie, ist Jesu Wort. Was Jesus lehrte, ist Gottes Wort. Es ist Eine Religion: Gottes Lehre, Jesu Lehre, der Apostel Lehre. Ehrfurcht ihr und Vertrauen.

15. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

16. Ueber ein Kleines, [1] so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn [2] Ich gehe zum Vater.

1 Nach wenigen Stunden — 2 Ein freundliches, Hoffnung gebendes Bild, unter dem Jesus den Tod des Rechtschaffenen darstellt.

17. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: [1] Was ist das, das er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe?

1 Was mag er damit meinen? Sie konnten sich immer noch nicht überreden, daß es mit seinem Tode so ernstlich gemeint sei.

18. Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt, über ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet.

19. Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter ein=

ander, daß ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen.

20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die [1] Welt wird sich freuen: [2] Ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. [3]

[1] Hohenpriester, Pharisäer, Schriftgelehrten, der hohe Rath — [2] Daß es ihnen endlich gelungen ist mich zu tödten. [3] Zunächst durch meine Auferstehung und Himmelfahrt; dann aber auch durch das große Wirken, dem ihr dann entgegengehet.

21. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der [1] Mensch zur Welt geboren ist.

[1] Ein Mensch, der ihr das Leben verdankt.

22. Und Ihr [1] habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude [2] soll Niemand von euch nehmen.

[1] Werdet euch jetzt über meinen blutigen Tod schmerzlich betrüben [2] über meine Verherrlichung und das Gelingen meines und eures Werks.

23. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich Nichts fragen. [1]

[1] Es wird euch dann völlig klar seyn, warum Alles so kommen mußte.

7) Gebet in Jesu Namen.

A. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem [1] Namen, so wird er es euch geben.

[1] Schon erkl. Joh. 14, 13.

24. Bisher habt ihr Nichts gebeten in [1] meinem Namen. [2] Bittet, so werdet ihr [3] nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.

[1] Bisher habet ihr noch gar nicht daran gedacht, daß ihr die Verkündiger meines Evangeliums unter Juden und Heiden seyn sollet; also auch noch gar nicht gebetet: Vater, laß uns Jesu Werk gelingen. [2] Aber von nun an werdet ihr so beten, und euer Werk [3] wird euch zu eurer Freude herrlich gelingen.

25. Solches [1] habe ich zu euch durch [2] Sprüchwort geredet. Es kommt [3] aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frei [4] heraus verkündigen von meinem Vater.

[1] Bisher [2] in andeutenden Bildern. — [3] Jetzt aber ists Zeit, [4] unumwunden sage, was Gott mit euch vorhat.

26. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, [1] daß Ich den Vater für euch bitten will:

[1] Es ist gar nicht nöthig, daß ichs thue.

27. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß Ihr mich liebet, und glaubet, daß Ich von Gott ausgegangen bin.

28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater.

29. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus, und sagst kein Sprüchwort.

30. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, daß dich Jemand [1] frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

[1] Durch Fragen erst versuche, ob dir das Bevorstehende auch bekannt sei?

31. Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr.

32. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, [1] ein Jeglicher in das Seine, und mich [2] allein lasset. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist [3] bei mir.

[1] Ihr habet mich bisher überall begleitet. Aber nun werdet ihr (auf einige Zeit) wieder zu den Eurigen zurückkehren. [2] In meinen Leiden, meinem Todeskampfe — [3] wird mir Alles überwinden helfen.

33. Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr [1] in mir Frieden habt. In [2] der Welt habt ihr Angst: aber seid getrost, [3] Ich habe die Welt überwunden.

1 um mich nicht besorgt seid. 2 Ihr werdet leiden, schmerzlich leiden. 3 Ich bleibe in meinem Leiden standhaft, und Gott führt mich durch Leiden zum Siege, zur Seligkeit. Beharret auch ihr! Ihr werdet gleich mir siegen und selig seyn.

Cap. 17.

8) Der scheidende Jesus betet für seine Jünger und sein Werk.

A. 1. Solches [1] redete Jesus, und hob seine Augen auf gen Himmel, und sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß [2] du deinen Sohn verklärest, auf daß dich [3] dein Sohn auch verkläre;

1 Folgendes — 2 Verklären a) erheben zu einer höhern Würde; nun wird mich das Menschengeschlecht bald für deinen Sohn erkennen; b) zu einem höhern Wirken; die Folgen meines irdischen Wirkens werden nun erst herrlicher hervortreten; c) zu einer höhern Seligkeit im Himmel. (Auch dem Frommen, dem Nachfolger Jesu ist der Tod — Weg zur Verklärung, zur höhern Vollkommenheit und Glückseligkeit.) 3 Jesus verklärt Gott, verherrlicht ihn, bewirkt, daß die Menschen ihn immer besser erkennen und verehren. (Willst du Nachfolger Jesu seyn, so wirke auch du für reinere Erkenntniß Gottes, und für Verbreitung eines frommen Sinnes.)

2. Gleichwie du ihm [1] Macht hast gegeben über alles [2] Fleisch, auf daß er das [3] ewige Leben gebe Allen, die du ihm [4] gegeben hast.

1 Moses und sein Gesetz hatte nur Macht über die Israeliten, über Ein Volk. Jesus, als Sohn, als Liebling, als Verherrlicher Gottes, hat Macht über 2 alle Menschen. Von Allen soll er erkannt, als Sohn Gottes, als Stifter der vollkommensten Religion, als Erlöser der Menschen, als Herr Aller erkannt werden, und so geistige, 3 ewig dauernde Glückseligkeit geben — 4 bestimmt, zuzuführen, zur Annahme seiner Religion zu erwecken beschlossen hast.

3. Das ist aber [1] das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum, [2] erkennen.

1 Dadurch wird der Mensch geistig und auf ewig glückselig. 2 Erkennen sieht Jesus als Grundlage der Glückseligkeit an. Er will also keine bloßen dunkeln Gefühle. Auch das Volk soll Gott und ihn als den, den Gott zum Heile der Menschen gesandt hat, deutlich erkennen, so erkennen, daß aus diesem Wissen auch Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen und Gehorsam (auch Nachahmung Gottes und Jesu, Streben ihm ähnlich zu werden) hervorgehe. Ohne erleuchteten Glauben an Gottes Vollkommenheit, Fürsehung, verzeihende Gnade, an die Heiligkeit und Wohlthätigkeit seines Gesetzes, an vergeltende Unsterblichkeit, (Jesu verdanken wir diesen Glauben) gibts keine wahre Glückseligkeit.

4. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, [1] daß ich es thun sollte.

1 So weit als ich es in meinem Leben auf Erden vollführen konnte und sollte. Nun, Vater, laß es auch nach meinem Tode seinen Fortgang haben. (Strebe darnach, daß auch du einst sterbend sagen könnest: Ich habe das Meinige nach Kräften gethan; bin geworden, und habe gewirkt, was ich hier werden und wirken sollte. Dann gehst du froh hinüber, — hinauf, mit der Hoffnung — und nun—)

5. Und nun [1] verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich [2] bei dir hatte, ehe die Welt war.

1 Wie V. 1. — 2 Als Sohn des ewigen Vaters. — Von Ewigkeit her (also lange vor der Schöpfung) stand der Plan des Ganzen vor Gottes Angesichte, lags im Plane der ewigen Liebe, die Menschen durch Jesum zu beglücken, und dem Menschen Jesus die Herrlichkeit zu geben, in der er nun Alles überstrahlt. (Er war eher als Abraham — wie Joh. 8, 58.)

6. Ich habe deinen Namen [1] geoffenbaret den Menschen, die du mir von der [2] Welt gegeben hast. Sie waren [3] dein, und [4] du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten.

1 Dich in deiner Vollkommenheit, deiner Liebe, deiner rettenden und verzeihenden Gnade bekannt gemacht. 2 Wie V. 2. — 3 Dein Eigenthum, deine Kinder. 4 Du hast sie mir anvertraut, wie ein Vater seine Kinder einem treuen Lehrer anvertraut. (Er meint hier vorzüglich seine Apostel, die sein Werk fortsetzen sollten.)

7. Nun wissen sie, daß Alles, [1] was du mir gegeben hast, sei von dir.

1 Alle die erhabnen Kräfte, (Weisheit, Wunderkraft, die ganze messianische Würde) mein ganzes Werk sei dein Werk, du

habest mich gesandt, um das Große und Gute zu wirken, das ich gewirkt habe. Sie sind von der Göttlichkeit meiner Sendung, meiner Lehre, meines Werks überzeugt.

8. Denn die Worte, [1] die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und Sie haben es angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin; und glauben, daß Du mich gesandt hast.

1 Lehren der Weisheit, Tugend, Religion —

9. Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. [1]

1 Wie ich dein bin: Dein Werk, von dir zu Ausführung eines großen, allsegnenden Werks bestimmt.

10. Und Alles, was mein ist, das ist [1] dein, und was dein ist, das ist mein; [2] und ich bin in ihnen verkläret.

1 Mein Werk ist dein Werk, meine Lehren, Gesetze, Verheißungen, sind deine Lehren, Gesetze, Verheißungen. 2 Sie ehren mich als deinen Gesandten und Sohn, und werdens dahin bringen, daß Millionen Menschen mich als einen solchen ehren.

11. Und ich bin nicht mehr in der Welt; [1] Sie aber sind in der Welt, und Ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie [2] in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, [3] gleichwie wir.

1 Wenn ich nun nicht mehr auf Erden, sondern bei dir in deinem Himmel bin, dann — ach ich muß sie hier zurücklassen — 2 laß sie vestbleiben im Glauben an dich, im Wirken für deine großen Absichten. 3 Jesus fühlte das tief, (s. Joh. 10, 1—10.) daß nur bei Eintracht seiner Jünger sein Werk gedeihen konnte. Er wollte Nichts für sich, Alles für Gott und seine Absichten. Er betet: Laß sie auch, Alle wie Einen, Einen wie Alle, für dein und mein Werk leben, einträchtig wirken.

12. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, [1] erhielt Ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die [2] Schrift erfüllet würde.

1 Habe ich Alles gethan, um in ihnen den Glauben an dich, den Eifer für dich und die Menschheit zu erhalten. 2 Den unglücklichen Judas ausgenommen, der durch seine Verrätherei gerade das bewirkt, was in den Schriften der Vorzeit längst vorausgesagt war. (Die Unternehmungen der bösen Menschen — die Fürsehung benutzt sie, um ihre großen Absichten zu erreichen. Du lebst in einer Welt, in der ein Gott das Böse selbst zum Guten lenkt.)

13. Nun aber komme ich zu dir, [1] und rede solches in der Welt, auf daß sie [2] in ihnen haben meine Freude vollkommen.

1 Bitte noch vor meinem Abschiede dieß Eine von dir: 2 Erkl. Joh. 15, 11.

14. Ich habe ihnen [1] gegeben dein Wort, [2] und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch Ich nicht von der Welt bin.

1 Sie selbst unterrichtet von dir, und ihnen aufgetragen, daß sie hingehen, und der Welt dein Evangelium verkündigen sollen. 2 Erkl. Joh. 15, 18. 19.

15. Ich bitte nicht, [1] daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie [2] bewahrest vor dem Uebel.

1 Laß sie länger auf Erden wirken, als es mir vergönnt war. 2 Laß sie nicht so frühzeitig, wie mich, durch die Verfolgungen ihrer Feinde von der Erde hinweggerissen werden. Oder auch: Laß sie mir durch Nichts verführt, von der Wahrheit, Pflicht, Liebe, Gottheit abwendig gemacht werden.

16. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch Ich nicht von der Welt bin.

17. Heilige [2] sie in deiner Wahrheit, [1] dein Wort ist die Wahrheit.

1 Die Lehre, die du mir gegeben hast, die ich ihnen gegeben habe, ist göttliche Wahrheit. 2 Laß sie durch sie immer vollkommner in ihrer Tugend, ihrem Wirken werden. (Oder auch: Heiligen, vom Gewöhnlichen absondern, zum Großen und Göttlichen bestimmen. Weihe sie ganz dir und deinem Werke; mache sie tüchtig es auszuführen.) Zweck des Christenthums ist, daß du dadurch ein Gott geweihter, besserer Mensch werdest.

18. Gleichwie du mich gesandt

hast in die Welt, so sende Ich sie auch in die Welt.

19. Ich heilige mich [1] selbst für sie, auf daß auch Sie geheiligt seyn in der Wahrheit.

1 Ich habe mich ganz für sie hingegeben, habe für sie gelebt, und sterbe nun für sie.

20. Ich bitte aber nicht allein für sie, [1] sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden,

1 Auch für euch, Kinder, betete der Erlöser. Vernehmet, (erfüllt) was er für euch und von euch wünscht.

21. [1] Auf daß sie Alle eins seyn, gleichwie Du, Vater, in mir, und Ich in dir; daß auch Sie in uns eins seyn, [2] auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt.

1 Eintracht, Bild der Vereinigung zwischen Gott und Jesu. Sie ist vorhanden, wenn wir Alle nach Einem Ziele streben, nach Weisheit, Erkenntniß Gottes, Jesu, Gott ähnlicher Tugend; Alle gemeinschaftlich das gemeinschaftliche Beßte befördern. Seid ihr so gute, liebevolle Menschen, dann 2 sieht die Welt, wie wohlthätig das Christenthum wirkt, überzeugt sich von seiner Vortrefflichkeit und Göttlichkeit. Kinder! Wollter ihr Jesu seine letzte Bitte abschlagen?

22. Und Ich habe ihnen gegeben die [1] Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, gleichwie Wir eins sind,

1 Jesu Herrlichkeit, Würde und Glückseligkeit beruhte auf Liebe zu Gott und Brudern. Auf demselben Wege sollen wir zur Menschenwürde, zur Christenwürde, zur Theilnahme an Jesu Glückseligkeit gelangen.

23. [1] Ich in ihnen, und Du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eins, und die Welt erkenne, daß Du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest.

1 Jesus, sein Sinn und Geist, soll in seinen Christen wohnen, und sie durch Eintracht zur Aehnlichkeit mit Gott erheben.

24. Vater, ich will, daß, wo Ich bin, [1] auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie [2] meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

1 Wo ich jetzt hingehe, im Himmel, 2 meiner Würde sich freuen, an meiner Glückseligkeit Theil nehmen sollen. Gottes-Erkenntniß, Glaube, Heiligung, Wirken in Eintracht, Nachahmung Jesu, führen zum Himmel.

25. Gerechter Vater, [1] die Welt kennet dich nicht; Ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß Du mich gesandt hast.

1 Es jammert mich, daß noch so viele Menschen dich nicht erkennen! Laß es bald anders werden!

26. Und ich [1] habe ihnen deinen Namen kundgethan, [2] und will ihnen kundthun, [4] auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, [3] und Ich in ihnen.

1 Ich habe für diesen Zweck, Gottes-Erkenntniß, Gottes-Verehrung, und aus ihr entstehende Seligkeit gewirkt, und 2 will auch von dorther, auch nach meinem Tode noch dafür wirken, damit sie, 3 wenn mein Geist und Sinn in ihnen wohnt, 4 deiner Liebe so würdig, und auf demselben Wege würdig werden, wie ich deiner Liebe würdig bin. — Der sterbend so denken, so beten konnte, Menschen, welch ein Geist, welch ein Herz mußte in ihm seyn!

Cap. 18.

Jesu Gefangennehmung.

A. 1. Da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron: da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger.

2. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch; denn Jesus versammlete sich oft daselbst mit seinen Jüngern.

3. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schaar, und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen, und mit Waffen.

4. Als nun Jesus wußte Alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?

5. Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bei ihnen.

6. Als nun Jesus zu ihnen sprach:

Ich bins; wichen sie zurück, und fielen zu Boden. [1]

1 Sie erschracken über den Muth, mit dem er ihnen entgegentrat, fürchteten: Jetzt wird er seine Wunderkraft anwenden uns zurückzuschlagen, geriethen darüber in Unordnung, und stürzten hin. Wer im Begriffe ist, Böses zu thun, ist (gewöhnlich) furchtsam.

7. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth.

8. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es sei. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. [1]

1 Denn sie schickten sich an, Jesu Jünger zu ergreifen und mit fortzuführen.

9. Auf daß das Wort erfüllet würde, [1] welches er sagte: Ich habe derer keinen verloren, die du mir gegeben hast.

1 Das Wort wird offenbar in einem andern Sinne genommen, als es Jesus Joh. 17, 12. sprach. Es ist, sagt er, Keiner von ihnen für Tugend, Gott und Wahrheit verloren gegangen. Hier: Es ist Keiner von ihnen mit mir von meinen Feinden ergriffen und getödtet worden *)

10. Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab: und der Knecht hieß Malchus.

11. Da sprach Jesus zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich [1] den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

1 Kelch, Schicksal; heilsamer Kelch, angenehme, glückliche Schicksale. Hier Leiden. Soll ich die Leiden nicht übernehmen, (mich ihnen entziehen,) die Gott zum Heile der Menschen über mich kommen zu lassen beschlossen hat?

Jesus vor Hannas und Kaiphas. Petri Verleugnung.

B. 12. Die Schaar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden nahmen Jesum, und banden ihn,

13. Und führeten ihn aufs Erste zu Hannas; der war Kaiphas [1] Schwäher, welcher [2] des Jahrs Hoherpriester war.

1 Schwiegervater. 2 Ueberhaupt: Damals. (Die Hohenpriester wechselten nicht jährlich.)

14. Es war aber Kaiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß Ein Mensch würde umgebracht für das Volk.

15. Simon Petrus aber folgte Jesu nach, und ein anderer Jünger. [1] Derselbige Jünger war [2] dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast.

1 Man glaubt, es sei Johannes selbst gewesen; gewiß ists jedoch nicht. 2 Ob persönlich, oder nur in des Hohenpriesters Hause, mit seinen Dienern, ist unbekannt.

16. Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führete Petrum hinein.

17. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist Du nicht auch dieses Menschen Jünger Einer? Er sprach: Ich bin es nicht.

18. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein [1] Kohlfeuer gemacht, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stand bei ihnen, und wärmete sich.

1 Oefen zum Einheizen hatte (und bedurfte) man in jenem warmen Lande nicht. War ja ein Mal eine kältere Nacht, so machte man ein (Kamin) Feuer auf Stein-Boden an.

19. Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger, und um seine Lehre.

20. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei, öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem

---

*) Diese Anführung ist ein sicherer Beweis, daß die Worte: auf daß erfüllet würde, bloß so viel bedeuten als: Hier läßt sich, (wenn auch in einem andern Sinne,) dasselbe sagen, was dort gesagt ist. (Anmerk. bloß für den Lehrer, nicht für die Schule.)

Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe Nichts im Verborgenen geredet.

21. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe: siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. [1]

[1] Offene Freimüthigkeit, entspringend aus dem guten Gewissen, sie ist dem edlen Menschen eigen und seiner würdig. Lebe so, daß du dich stets freimüthig vertheidigen könnest.

22. Als er aber solches redete, gab der [1] Diener Einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten?

[1] Ein schlechter Mensch, der Jesum mißhandelte, bloß um sich beim Hohenpriester, der Jesu Feind war, beliebt zu machen. So tief kann Rohheit und Sclavensinn den Menschen sinken lassen. Du nie also!

23. Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

24. Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas.

25. Simon Petrus aber stand, und wärmete sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist Du nicht seiner Jünger Einer? Er verleugnete aber, und sprach: Ich bin es nicht.

26. Spricht des Hohenpriesters Knechte Einer, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe Ich dich nicht im Garten bei ihm?

27. Da verleugnete Petrus [1] abermal, und alsobald krähete der Hahn.

[1] Der sich fürchtete, man möchte ihn zur Verantwortung ziehen, weil er nach Malchus gehauen hatte. —

Jesus vor Pilatus.

A. 28. Da führeten sie Jesum von Kaiphas vor das Richthaus. Und es war früh. Und Sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, [1] sondern Ostern essen möchten.

[1] Die eigentliche Osterlamms-Mahlzeit war nun wohl schon vorbei, (vorausgesetzt, daß Jesus dieselbe nicht früher als die Nation genossen haben sollte, welches nicht unwahrscheinlich ist,) auf jeden Fall, daß sie an der Feier eines so heiligen National-Festes nicht durch Berührung eines unreinen Thiers, oder etwas Aehnlichen gehindert werden möchten. (Bei Dingen, die selbst unter den Gelehrten nicht entschieden sind, nimmst du bei der Erklärung am Liebsten einen solchen Mittel-Ausdruck, der zu beiden Meinungen paßt.)

29. Da ging Pilatus zu ihnen [1] heraus, und sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?

[1] Höflich genug. Er, der Stellvertreter des Landesherrn, fühlte sich dadurch nicht beleidigt, daß sie nicht zu ihm hineinkommen wollten, aus Furcht durch die Berührung mit ihm unrein zu werden.

30. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. [1]

[1] Sie hofften, er sollte auf ihr bloßes Wort Jesum verdammen, ohne weiter nach der Ursache zu fragen, warum sie ihn getödtet wissen wollten.

31. Da sprach Pilatus zu ihnen: So [1] nehmet Ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen [2] Niemand tödten;

[1] Pilatus setzte voraus, er müsse vermuthlich bloß gegen das jüdische National-gesetz gehandelt haben, von dem er Wenig wußte. Verbrechen gegen die Religions-Gesetze, (Gotteslästerung z. B.) durfte der hohe Rath selbst strafen. Er ließ ja kurz nachher den Stephanus steinigen. — Also der Sinn: Hat er gegen eure Religions-Verfassung gesündigt, wohlan, darüber bin ich nicht Richter. Steiniget ihn.
[2] Er ist nicht Religions-Verbrecher. Er ist Rebell gegen den Kaiser; und solche zu tödten, haben wir das Recht nicht.

32. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, [1] welches Todes er sterben würde.

[1] Daß er gekreuzigt werden würde. S. Matth. 20, 19.

33. Da ging Pilatus wieder hin-

ein in das Richthaus, und rief Jesum, und sprach zu ihm: Bist [1] Du der Juden König?

1 Hast du dirs einfallen lassen gegen den Kaiser zu rebelliren? dich zum Könige machen zu wollen? — Pilatus selbst scheint ihm das nicht zuzutrauen.

34. Jesus antwortete: Redest Du das von dir selbst? [1] Oder haben es dir Andere von mir gesagt?

1 Du bist ja so lange im Lande. Hätte ich Unruhen, Rebellion, anstiften wollen, du hättest doch wohl Etwas davon merken müssen. Du weißts bloß von meinen Feinden. Aber die Ruhe und Stille im Lande spricht für mich. Zu rebelliren ist mir nicht eingefallen. Die Feindschaft der Pharisäer und Sadducäer spricht diese Anklage aus.

35. Pilatus antwortete: Bin Ich ein [1] Jude? Dein [3] Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was [2] hast du gethan?

1 Was gehn mich eure Secten und ihre Streitigkeiten an? 2 Du mußt doch ein Verbrechen begangen haben, 3 sonst würden deine eigenen Landesleute nicht auf deine Hinrichtung dringen.

36. Jesus antwortete: [1] Mein Reich [2] ist nicht von dieser Welt. Wäre mein [3] Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

1 Pilatus ist der rechtmäßige Richter, und Jesus verantwortet sich vor ihm mit Bestimmtheit und Klarheit. 2 Einen König habe ich mich freilich genannt; aber nicht in dem Sinne, wie es der Kaiser ist: Ein Länderbeherrscher. Hätte ich 3 ein Erden-König seyn wollen, so hätte ich drauf gedacht mir Soldaten anzuwerben, und hätte mich nicht so ruhig vom hohen Rathe lassen gefangen nehmen.

37. Da sprach Pilatus zu ihm: So [1] bist Du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. [2] Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer [3] aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

1 Aber einen König hast du dich doch genannt? 2 Das wohl. Aber nicht durchs Schwert, durch Wahrheit, durch meine Lehre denke ich zu herrschen. 3 Freund der Wahrheit und der Tugend ist und seyn will, der ist meines Reichs Unterthan. (Die Hauptstelle von Jesu königlichem Amte.)

38. Spricht Pilatus zu ihm: [1] Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

1 Etwas verächtlich: Wenn du Nichts weiter bist als ein König der Wahrheit, — dann hat mein Kaiser Nichts von dir zu fürchten. (Er hielt also Jesum bloß für den Stifter einer neuen philosophischen Secte unter den Juden, folglich für keinen Rebellen. Daher das Folgende.)

39. Ihr habt aber eine Gewohnheit, [1] daß ich euch Einen auf Ostern losgebe; wollt ihr nun, daß ich euch der Juden König losgebe?

1 S. Matth. 27, 15.

40. Da schrieen sie wieder allesammt, und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbam. Barabbas aber war ein Mörder.

Cap. 19.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

A. 1. Da nahm Pilatus Jesum, und [1] geißelte ihn.

1 Ließ ihn geißeln. Bei den Römern wars in der Ordnung, daß der zum Tode Verurtheilte vorher mit Ruthen gestrichen wurde. Pilatus aber schien es hier zuzulassen, um doch den Anklägern Etwas nachzugeben, und dann desto eher Jesu Loslassung zu bewirken. (Die practischen Anmerkungen über den Charakter des Pilatus siehe bei Matthäus.)

2. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an. (S. Matth. 27, 29.)

3. Und sprachen: Sei gegrüßet, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche.

4. Da ging Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, [1] daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.

1 Und lasse ihn hiermit los.

5. Also ging Jesus heraus, und

trug

trug eine Dornen-Krone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: [1] Sehet, welch ein Mensch!

1 Wie könnet ihr einem so ruhigen Dulder Schuld geben, er habe sich zum Könige machen wollen? Jammert euch nicht sein? Habet Mitleid.

6. Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie, und sprachen: Kreuzige! Kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: [1] Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn Ich finde keine Schuld an ihm.

1 Wenn er ein Verbrechen gegen eure Religion begangen hat, wohlan, so tödtet ihr ihn. Ich lasse ihn nicht hinrichten.

7. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht. [1]

1 Und sich also eine zu hohe Ehre angemaßt. Er ist entweder Gotteslästerer, (wenn er das Wort im eigentlichen Sinne nahm,) oder Rebell, (wenn bei ihm Gottes Sohn so viel bedeutet, als ein Gottes Stelle vertretender König.)

8. Da Pilatus das Wort hörete, fürchtete er sich noch mehr;

9. Und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: [1] Von [2] wannen bist Du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort.

1 Die Heiden glaubten, ihre Götter hätten im eigentlichen Sinne des Worts Söhne. Diese wären Halb-Götter, mit außerordentlichen Kräften ausgerüstet. Wer solchen Etwas zu Leide that, reizte den Zorn der Götter. Daher die Furcht des Pilatus, der, nach Jesu Wundern zu urtheilen, ihn für einen solchen Halb-Gott halten mochte. Daher die Frage: 2 Wer ist dein Vater? Jesus antwortet nicht, weil er nicht antworten konnte, ohne dem Pilatus ausführlich die Thorheit seines Götzenglaubens zu beweisen; und dazu wars jetzt nicht Zeit.

10. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?

11. Jesus antwortete: [1] Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von Oben herabgegeben; [2] darum, der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde.

1 Weil Pilatus mit stolzem Selbstvertrauen gesprochen hatte, um Jesum sein Uebergewicht fühlen zu lassen, erinnert ihn Jesus ernst, daß seine Macht immer noch einer höhern untergeordnet sei. (Ein Blick zum Himmel muß jeden Stolz demüthigen.) 2 Hier fehlt der Gedanke, der das: Darum herbeiführt. Doch du hast von dieser höhern Macht, die über Allem waltet, nur schwache Vorstellungen, bist also beim Mißbrauche deiner Macht weit weniger strafbar. Die Pharisäer und Hohenpriester wissen, wer im Himmel herrscht. Darum ist bei ihnen der Mißbrauch ihrer Macht strafbarer als bei dir.

12. Von dem an trachtete Pilatus, [1] wie er ihn losließe. Die Juden aber schrieen, und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. [2]

1 Der Jesum zu achten, zu bewundern anfing, noch eifriger als vorher — 2 Sie drohten ihm also: Wir können dich als Beschützer eines Rebellen beim Kaiser verklagen, wenn du diesen nicht hinrichten lässest.

13. Da Pilatus das Wort hörete, [1] führete er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heißt [2] Hochpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha.

1 Und eigne Gefahr, Verantwortung beim argwöhnischen Kaiser Tiberius fürchtete. — 2 Ein von Steinen erbaueter, hoher Platz, von wo aus man den Sprechenden weit umher sehen und hören konnte.

14. Es war aber der [1] Rüsttag in Ostern, um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist [2] euer König.

1 Der Tag vor dem Sabbathe in der Osterwoche, — Freitag in der Mittagsstunde. 2 Es sollte eine Kränkung der National-Ehre darin liegen. Dadurch glaubte er sie noch zum Nachgeben bewegen zu können.

15. Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? [1] Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

1 Es ist ja eine Schande für die Nation, wenn es heißt: Der Juden König ist gekreuzigt worden.

16. Da überantwortete er ihn, daß er gekreuziget würde.

Jesus wird gekreuzigt, und stirbt, (Vergl. Matth. 27, 31. folg.)

B. Sie nahmen aber Jesum, und führeten ihn hin.

17. Und er trug sein Kreuz, und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf Ebräisch Golgatha.

18. Allda kreuzigten sie ihn, und mit ihm zween Andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne.

19. Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, und setzte sie auf das Kreuz; und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.

20. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und lateinische Sprache.

21. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht: [1] Der Juden König; sondern, daß Er gesagt habe: Ich bin der Juden König.

1 Sie glaubten, die Sache sei schimpflich für die Nation.

22. Pilatus antwortete: [1] Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

1 Er war verdrießlich, übelgelaunt, daß es ihm nicht gelungen war, Jesum zu retten. Im Kleinen konnte er beharrlich seyn. Wäre ers im Großen gewesen, so hätte er Jesum gerettet.

23. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, [1] von oben an gewirket durch und durch.

1 Wie man bei uns sagt: aus dem Ganzen, aus einem Stücke. *)

24. Da sprachen sie unter einander: Laßt uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er seyn soll, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte.

25. Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena.

26. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er [1] lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, [2] das ist dein Sohn.

1 Vorzüglich geliebt hatte, Johannes.
2 Betrachte diesen nun als deinen Sohn. Er möge dir meine Stelle, so viel als möglich, ersetzen.

27. Darnach spricht er zu dem Jünger: [1] Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

1 Nimm dich ihrer an, als ob sie deine Mutter wäre. Kindliche Liebe dauert bis in den Tod. — Sterbend noch sorge, so gut als du kannst, für die, welche du zurückläßest. — Sorge für die Hinterlassenen unsrer Freunde und Wohlthäter ist der beßte Beweis unsrer Dankbarkeit gegen sie.

28. Darnach, als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. [1]

1 Ich würde eben nicht rathen, hier gegen die Trunkenheit zu sprechen, die sich für den Schüler dessen am Wenigsten schickt, der am Kreuze durstete. Soll Etwas bei diesem Puncte gesagt werden, so wäre es eher ein Blick auf die Liebe, die dem Hinscheidenden die letzte Labung nicht versagt.

29. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um einen [1] Ysop, und hielten es ihm dar zum Munde.

---

*) Etwan wie die römische Toga, die man bloß um sich schlug. (Für den Lehrer.)

1 Matth. 27, 48. heißts ein Rohr. Ysop ist in heißern Gegenden, (denn in kalten bleibt er kleiner) ein Strauch, der ziemlich lange Stangen treibt.

30. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: [1] Es ist vollbracht! und neigte das Haupt, und verschied.

1 Das Leben — gut vollbracht, das Leiden glücklich überstanden. Heil dir! wenn auch du einst in der Todes-Stunde freudig, ruhig sagen kannst: Es ist wohl vollbracht, im Dienste Gottes und der Menschheit. Wer das kann, blickt froh zurück, noch froher hinauf!

31. Die [1] Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuz blieben den Sabbath über, [2] (denn desselbigen Sabbaths Tag war groß,) baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, [3] und sie abgenommen würden.

1 Die Mitglieder des hohen Raths. 2 Den Unschuldigen kreuzigen sahen sie nicht für Entweihung des Osterfestes an. Aber den Gekreuzigten am Sabbathe am Kreuze hängen lassen, das hielten sie für Entweihung. So ist der Mensch. Im Kleinen ist er ängstlich gewissenhaft, und die großen Sünden erlaubt er sich. 3 Und sie so schneller getödtet würden; denn der Gekreuzigte lebte oft noch mehrere Tage am Kreuze.

32. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem Ersten die Beine, und dem Andern, der mit ihm gekreuziget war.

33. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht;

34. Sondern der Kriegsknechte Einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsobald ging [1] Blut und Wasser heraus.

1 Zum sichern Zeichen des wirklich erfolgten Todes.

35. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr; [1] und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch Ihr glaubet.

1 Johannes scheint diese Umstände deßwegen vorzüglich ausgehoben und niedergeschrieben zu haben, daß Niemand glauben sollte, Jesus sei etwan nur in einen dem Tode ähnlichen Schlummer (Ohnmacht) versunken gewesen.

36. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: [1] Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.

1 Die vom Osterlamme sagt, was hier bei Jesu auch erfüllt wurde, von ihm auch gesagt werden konnte. (S. 2 Mos. 12, 46.)

37. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. [1]

1 Zunächst von Verherrlichung des früher tief verwundeten Volks. Doch ist die Stelle, Zach. 12, 10. wegen des Wechsels der Personen, für die Volksschule fast zu schwer zu verstehen.

Jesus wird begraben.

B. 38. Darnach bat Pilatum Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Und Pilatus erlaubte es. Derowegen kam er, und nahm den Leichnam Jesu herab.

39. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, [1] und brachte Myrrhen [2] und Aloen [3] unter einander, bei hundert Pfunden.

1 Siehe Joh. 3. — 2 Myrrhe, eigentlich ein wohlriechendes Baumharz; oft wird jedoch diese besondere Art von Räucherwerk für wohlriechende Dinge überhaupt gesetzt. 3 Aloe, ein Baum, der in Indien und Arabien wuchs, dessen wohlriechendes Holz auch von den Aegyptiern gebraucht wurde, um die Leichen gegen die Verwesung zu schützen. *)

40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und banden ihn in leinene Tücher mit Specereien, [1] wie die [2] Juden pflegen zu begraben.

1 Erkl. Marc. 16, 1. 2 Vornehmen Juden —

41. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neues

---

*) Es gibt auch ein Kraut Namens Aloe, das sehr bittern Saft hat. Von diesem ist hier nicht die Rede.

Grab, in welches Niemand je geleget war.

42. Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war.

Cap. 20.

Jesus steht von den Todten auf, und erscheint der Maria. *)

B. 1. An der Sabbather einem [1] kommt Maria Magdalena früh, da es noch finster war, zum Grabe, und siehet, daß der Stein vom Grabe hinweg war.

[1] Eigentlich am ersten der Wochentage in der Osterwoche. S. Matth. 28, 1.

2. Da läuft sie, und kommt zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe; und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

3. Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe.

4. Es liefen aber die zween mit einander, und der andere Jünger lief zuvor, schneller, denn Petrus, und kam am Ersten zum Grabe.

5. Kucket hinein, und siehet die Leinen [1] gelegt; er ging aber nicht hinein.

[1] Die Tücher, in welche der Leichnam gewickelt gewesen war.

6. Da kam Simon Petrus ihm nach, und ging hinein in das Grab, und siehet die Leinen gelegt,

7. Und das Schweißtuch, [1] das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinen gelegt, sondern beiseits eingewickelt, an einem besondern Ort.

[1] Nicht gerade Schweißtuch, sondern überhaupt Tuch. Auch beim Leichname des Lazarus war der Kopf mit einem Tuche verhüllt.

8. Da ging auch der andere Jünger hinein, der am Ersten zum Grabe kam; und sahe, und glaubte es. [1]

[1] Fing nun an zu glauben, daß Jesus auferstanden sei.

9. Denn sie [1] wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte.

[1] Hatten bisher noch nicht gewußt,

10. Da gingen die Jünger wieder zusammen. [1]

[1] Zurück nach der Stadt.

11. Maria [1] aber stand vor dem Grabe, und weinete draußen. Als sie nun weinete, kuckte sie in das Grab,

[1] Magdalena. (S. Matth. 28, 1.)

12. Und siehet zween Engel [1] in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten, und den andern zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.

[1] Die übrigen Evangelisten nennen nur Einen Engel. Auf solche Nebenumstände und ihre Untersuchung läßt sich die Schule nicht ein.

13. Und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen; und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

14. Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist.

15. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meinet, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast Du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will Ich ihn holen.

16. Spricht Jesus zu ihr: [1] Maria! Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni; das heißt, Meister.

[1] Sie erkannte ihn an der gewohnten Stimme.

17. Spricht Jesus zu ihr: [1] Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre

*) Die practischen Anwendungen siehe bei Markus.

auf zu meinem Vater, und [2] zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

1 Ueberhaupt: Umfasse mich jetzt nicht; halte dich nicht bei mir auf. Wir werden uns noch öfter sehen. Ich bin noch nicht aufgefahren. Ich bleibe noch eine Zeitlang bei euch. Gehe lieber gleich hin, um die zu trösten, die noch um mich weinen. 2 Der herrschende Gedanke ist: Die Menschheit ist nun mit Gott versöhnt. Gott liebt euch, wie er mich liebt, wird euch einst selige Unsterblichkeit geben, wie er mir sie gegeben hat.

18. Mar.a Magdalena kommt, und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt.

Jesus, der Erstandne in der Versammlung seiner Jünger.

A. 19. Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammlet, und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus, und [1] trat mitten ein, und spricht zu ihnen: [2] Friede sei mit euch!

1 Ob er, wie Viele glauben, mit seinem verklärten Körper habe durch die Thüren dringen können, oder ob er sie sich habe öffnen lassen, geht die Schule Nichts an. Du hast hier von wichtigern Dingen zu sprechen. 2 Hier nicht die bloße Begrüßungsformel, sondern das Wort des Trostes: Beruhiget euch! Freuet euch! Ich lebe wieder.

20. Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände, und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

21. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! [1] Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.

1 Ihr sollet dasselbe Werk treiben, zu dessen Betreibung mich mein Vater gesandt hatte, unter ähnlichen Schicksalen, aber auch auf ähnlichen Lohn.

22 Und da er das sagte, [1] blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin [2] den heiligen Geist;

1 Er hauchte sie an. Dasselbe Wort, welches Geist bedeutet, heißt auch: Hauch. Daher versinnlicht Jesus die Sendung des heiligen Geistes durch die Handlung des Anhauchens. Ihr empfanget von mir die zu euerm großen Werke nöthige Kraft.

23. Welchen ihr die Sünden [1] erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

1 Heftige Leiden werden zuweilen als Strafe der Sünde angesehn, und Aufhebung der Leiden als Vergebung der Sünde. Zunächst also: Ihr empfanget die zum Beweise eurer göttlichen Sendung nöthige Wunderkraft. Wenn ihr zu einem Kranken, Lahmen, Blinden u. s. w. sagt: Sei gesund, so soll ers werden. Saget ihr zu Einem: Nein, du bist unsrer Hilfe nicht werth, so bleibt er in dem Zustande, in dem er ist.

24. Thomas aber, der Zwölfen Einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam.

25. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meinen Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben.

26. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch!

27. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht [1] ungläubig, sondern gläubig.

1 Länger mißtrauisch, sondern überzeuge dich davon, daß ich wirklich auferstanden bin.

28. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: [1] Mein Herr, und mein Gott!

1 Entweder Thomas erkannte schon hier Christum für den wahren Gott, wie wir ihn dafür erkennen; oder auch: Dank dir, mein Herr, daß du dich mir so liebend offenbarst, und dir, mein Gott, der du ihn erwecktest!

29. Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma so glaubest du. Selig sind, [1] di nicht sehen, und doch glauben.

1 Es werden Viele an meine Auferstehung glauben, denen ich nicht so erschei

nen kann, wie jetzt dir, und sich bei diesem Glauben selig fühlen.

30. Auch viele andere [1] Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.

1 Zeichen sind hier: Beweise von seiner wirklich erfolgten Auferstehung.

31. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den [1] Glauben das Leben habt in seinem Namen.

1 Glauben an seinen Namen, an ihn. Oder auch: Ihr werdet selig durch ihn, durch seine Lehre, sein Beispiel, seine Verheißungen, seinen Tod, seine Auferstehung, durch alle die großen Wahrheiten, die uns durch dieß Alles klar und gewiß worden sind.

Cap. 21.

Jesus offenbaret sich mehrern seiner Jünger bei einem Fischzuge.

A. 1. Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meer bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also.

2. Es waren bei einander Simon Petrus, und Thomas, der da heißt Zwilling, und Nathanael, [1] von Cana aus Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und andere zween seiner Jünger.

1 Auch Bartholomäus genannt.

3. Spricht Simon Petrus zu ihnen: [1] Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen Wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus, und traten in das Schiff alsobald, und in derselbigen Nacht fingen sie Nichts.

1 Da er nun einmal glaubte, mit Jesu Werke sei es aus, so wollte er wieder zu seinem vorigen Berufe zurückkehren. Es mußte tiefen Eindruck auf Petrus machen, daß der zweite Ruf zu seinem Amte unter Umständen erfolgte, die mit denen beim ersten Berufe so viele Aehnlichkeit hatten.

4. Da es aber jetzt Morgen ward, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten es nicht, daß es Jesus war.

5. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr Nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie, und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische.

7. Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: [1] Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörete, daß es der Herr war; gürtete er das Hemde um sich (denn er war nackend) und warf sich in das Meer.

1 Er erkannte ihn Theils an der Stimme, Theils am Erfolge des Fischzugs.

8. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff (denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bei zwei hundert Ellen,) und zogen das Netz mit den Fischen.

9. Als sie nun austraten auf das Land, [1] sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf, und Brod.

1 Vermuthlich waren indeß andere Fischer da gewesen, hatten Etwas gefangen, und eine Mahlzeit gehalten.

10. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt.

11. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz auf das Land voll großer Fische, hundert und drei und funfzig. Und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß doch das Netz nicht.

12. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist Du? Denn sie wußten es, daß es der Herr war.

13. Da kommt Jesus, und nimmt das [1] Brod, und gibt es ihnen, desselbigen gleichen auch die Fische.

1 Betrug sich wieder, wie ehemals und wie Luc. 24. als Hausvater.

14. Das ist nun das dritte Mal, daß Jesus geoffenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist.

15. Da sie nun das Mahl ge-

halten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: [1] Simon Johanna, hast du mich [2] lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, Du weißt, daß ich dich lieb habe. [3] Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. [4]

[1] Jesus wollte dem Jünger, so schonend als möglich, sein übertriebenes Selbstvertrauen, und seine nachherige Verleugnung vorhalten. Er nennet ihn nicht Petrus, (Felsenmann.) [2] Rühmest du dich noch, du wollest mir treubleiben, auch wenn mich die Andern verleugneten? Nicht sie, gerade du hast mich verleugnet. [3] Lieber als die Andern? Nein, das sage ich nicht wieder: aber lieb gewiß. [4] Ich nehme dich hiermit wieder unter meine Apostel auf. Sei ein guter Hirte. Ich bins auch. (S. Joh. 10.)

16. Spricht er zum andern Mal zu ihm: [1] Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, Du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schaafe.

[1] Die alte Bemerkung ist wohl richtig, daß die dreimalige Frage an die dreimalige Verleugnung erinnern soll. Aber in dem Unterschiede: Lämmer und Schaafe, etwas Bedeutendes zu suchen, dürfte vergebliche Mühe seyn. Der Gedanke ist einfach. Wir wollen nicht weiter davon reden. Das Vergangene sei vergessen. Sei nun wieder mein Jünger. Treibe mein Werk!

17. Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb, und sprach zu ihm: Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schaafe.

18. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da [1] du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich [2] gürten, und führen, [3] wo du nicht hin willst.

[1] Der Gedanke ist: Sei nur in Zukunft vester, als du es in Kaiphas Pallaste warst. An Gelegenheit, Standhaftigkeit im Bekenntnisse meiner Lehre zu beweisen, wird dirs nicht fehlen. [2] Man wird dich, weil du mein Evangelium predigst, in Ketten und Banden legen, und [3] auf den Richtplatz zum Märtyrertode führen. Bleibe mir selbst dann treu. Petrus thats, und starb als Märtyrer, wie man glaubt, in Rom.

19. Das sagte er aber zu deuten, [1] mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach.

[1] Ihm zu verstehen zu geben, daß er einst für Jesum und seine Lehre würde sein Leben lassen müssen.

20. Petrus aber wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen, und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich verräth?

21. Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? [1]

[1] Das Wahrscheinlichste ist; Petrus glaubte, Jesus wolle ihm noch unter vier Augen Vorwürfe wegen seiner Verleugnung machen. Da wünschte er denn freilich, daß Johannes das nicht mit anhören möchte.

22. Jesus spricht zu ihm: So ich will, [1] daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge Du mir nach.

[1] Wenn ich wollte, daß er hier bleiben sollte, bis ich zurückkomme, so würde ichs ihm schon selbst sagen. Dieß ist nicht deine Sache.

23. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser [1] Jünger stirbt nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbt nicht; sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an?

[1] Sonst nahm man immer Jesu bildliche Ausdrücke eigentlich. Hier nahm man einmal, was Jesus eigentlich gemeint hatte, bildlich, von Jesu Erscheinung zum Weltgerichte. Johannes verstands besser. Ein Leben bis zum jüngsten Tage, sagt er, wollte mir Jesus damit gar nicht verheißen.

24. Dieß ist der Jünger, der von diesen [1] Dingen zeuget, und hat dieß geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

1 Diese Geschichten erzählt — *).

25. Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten Eins nach dem andern geschrieben werden, [1] achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.

1 Die Redensart ist bloß sprüchwörtliche Uebertreibung, wie viele ähnliche: z. B. da hätte ich mir eher des Himmels Einfall versehn! Da will ich lieber einen Mohren weiß waschen! Hier — die Welt würde die Bücher nicht fassen, überhaupt: In Jesu Leben und Lehren kam unbeschreiblich viel Merkwürdiges vor. Es wäre unmöglich, Alles einzeln zu beschreiben.

Apostel-Geschichte von Lucas.

Einleitung.

Vom Verfasser dieses Buchs ist in der Einleitung zu dem ebenfalls von ihm herrührenden Evangelium des Nöthige gesagt. Das Buch selbst enthält, außer der Erzählung von Jesu Himmelfahrt und von der großen Weihe der Apostel zu ihrem Amte, (der Ausgießung des heiligen Geistes) einen Theil der Geschichte des Lebens und Wirkens Petrus, und beschäftigt sich dann ausschließend mit dem wirksamsten aller Apostel, Paulus. Der Zeitraum, den die Schrift umfaßt, beträgt ungefähr dreißig Jahre, vorausgesetzt, daß Paulus i. J. 61. nach Christi Geburt in Rom ankam, und also das Buch im Jahre 63. vollendet ist. (S. Cap. 28, 30.) Wahrscheinlich lags im Plane des Verfassers, das Buch weiter fortzusetzen. Allein der Tod scheint ihn davon abgehalten zu haben. Hätte er nur noch einige Jahre länger gelebt, so würde er ja gewiß wenigstens die Geschichte der letzten Lebens-Tage und des Märtyrer-Todes seines geliebten und verehrten Paulus noch hinzugefügt haben. Unstreitig haben auch die übrigen Apostel vieles Denkwürdige gethan, gesprochen und erduldet. Aber Lucas wollte nicht eine Apostelgeschichte im Allgemeinen schreiben, sondern nur Begebenheiten auf die Nachwelt bringen, die er Theils selbst mit angesehen, Theils von Paulus, dessen Reisegesellschafter und Gehilfe, (vielleicht auch Arzt) er lange Zeit gewesen war, aufs Bestimmteste erfahren hatte. Um desto weniger läßt sich an der Glaubwürdigkeit seiner Nachrichten zweifeln. Er hat uns vorzüglich viele ausführliche Reden der beiden Apostel hinterlassen. Ob sie die Apostel selbst gerade wörtlich so gehalten oder nachher aufgeschrieben haben, oder ob Lucas, nicht unbekannt mit der Sitte der griechischen und römischen Geschichtschreiber, **) sie selbst niedergeschrieben habe, wie er sich dachte, daß die Apostel sie ungefähr gehalten haben könnten, welches man daraus vermuthen will, daß die Reden nicht des Petrus und Paulus, sondern des Lucas Schreibart haben, wer mag das bestimmen? Die Wahrheit liegt wahrscheinlich in der Mitte Die Apostel hatten ihm erzählt, was sie gesprochen hatten. Manches, z. B. die herrlichen Abschieds-Worte an die Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus, die Rede an die Athener, hatte er selbst mit angehört. Es ist natürlich, daß beim Niederschreiben die Ideen der Apostel in den Styl des Evangelisten eingekleidet erschienen. Die Schullehrer vernachlässigen die Apostel-Geschichte oft auf eine sehr tadelswerthe Weise. Die

*) Wir wissen — dieß scheint anzudeuten, daß eine fremde Hand, und nicht Johannes selbst, die letzten zwei Verse hinzugefügt hat. Doch kann mans auch verstehn: Ich weiß es, die Sache hat sich so zugetragen. (Die Frage selbst geht deine Schule Nichts an.)

**) Thucydides, Salustius, Livius.

Schul-Revisoren bemerken das fast allenthalben, daß der Hauptmann Cornelius, Philippus und der Kämmerer, Simon der Zauberer, und Pauli herrliche Reden selbst in Schulen, die sonst mit der biblischen Geschichte wohl bekannt sind, unter die nie vorgekommenen Gegenstände gehören. Und doch liegt in jenen Erzählungen so manches Saamenkorn, das, zum Leben erweckt von eines sorgfältigen Lehrers Geiste, die herrlichsten Früchte der Weisheit und Sittlichkeit zu tragen vermag. — Ich darf wohl nicht erst bemerken, daß der Lehrer am Schlusse dieses Buchs seinen Kindern zu sagen hat, daß, nach dem, was alte Geschichtschreiber erzählen, unter der Regierung des Kaisers Nero die Christen schrecklich verfolgt wurden. In dieser Verfolgung soll Petrus (als Ausländer) gekreuzigt, Paulus (als römischer Bürger) enthauptet worden seyn. Eine Nachricht von der nicht lange nachher erfolgten Zerstörung Jerusalems kann den Kindern entweder hier, oder in der Woche vor dem zehnten Sonntage nach Trinitatis gegeben werden.

Cap. 1.

Jesu Himmelfahrt. (S. Marc. 16.)

B. 1. Die erste Rede habe ich zwar gethan, [1] lieber Theophile, [2] von Allem dem, das Jesus anfing, beides zu thun und zu lehren,

[1] Ein Buch habe ich schon geschrieben, in dem ich Jesu Leben, Lehren Leiden, Sterben darstellte. [2] S. Luc. 1. 3.

2. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwählet) durch den heiligen [1] Geist Befehl gethan hatte.

[1] Sie durch Gottes Geist erleuchtet, ihnen die nöthigen Aufträge gegeben hatte.

3. Welchen er sich nach seinem Leiden [1] lebendig erzeiget hatte, durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen [2] vom Reich Gottes.

[1] Die er durch mehrere Erscheinungen von der Gewißheit seiner Auferstehung überzeugt hatte. [2] Von dem großen Werke, das Gott zum Heile der Menschen durch ihn und die Apostel auszuführen beschlossen hatte.

4. Und als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die [1] Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret, (sprach er) von mir.

[1] Auf die höhere Kraft, die ihnen Gott mitzutheilen versprochen hatte. (Die Verheißung, der verheißene Geist.)

5. Denn Johannes hat mit Wasser [1] getauft: Ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft [2] werden nicht lange nach diesen Tagen.

[1] Bloß mit Wasser, bloß durch seine Taufe zur Sittenreinheit verpflichtet. [2] reichlich begabt —

6. Die aber, so zusammen gekommen waren, fragten ihn, und sprachen: Herr, [1] wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?

[1] Noch regten sich irdische Erwartungen in ihnen. Wirst du dann sichtbar als König auftreten? So schwer macht sich der Mensch von eingewurzelten Vorurtheilen los.

7. Er sprach aber zu ihnen: [1] Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat;

[1] Sie jetzt umständlicher zu belehren wars nicht Zeit. Das wird sich finden. Thut ihr nur inzwischen das Eure.

8. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird; und werdet meine [1] Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde.

[1] Verkündiger meiner Lehre, meines Todes, meiner Auferstehung —

9. Und da er Solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

10. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zween Männer in [1] weißen Kleidern,

1 Glänzenden, wie Engel Gottes zu erscheinen pflegten.

11. Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, [1] wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

1 Sich in seiner Herrlichkeit offenbaren. (Verbreitung des Christenthums. — jüngster Tag und Weltgericht. S. Matth. 25, 31.)

12. Da wandten sie um gen Jerusalem, von dem Berge, der da heißt der Oelberg, welcher ist nahe bei Jerusalem, und liegt einen Sabbather-Weg davon.

13. Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus, Alphäi Sohn, und Simon Zelotes, und Judas Jacobi.

14. Diese Alle waren stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Juda Stelle wird wieder besetzt.

A. 15. Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach: (es war aber die Schaar der Namen zu Haufen bei hundert und zwanzig)

16. Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids, von Juda, der ein [1] Vorgänger war derer, die Jesum fingen.

1 Anführer.

17. Denn er war mit uns [1] gezählet, und [2] hatte dieß Amt mit uns überkommen.

1 Einer von uns Zwölfen. Zwölfe war die von Jesu bestimmte Zahl. 2 Sollte einst mit uns ausgehen und das Evangelium predigen.

18. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenket, und ist mitten entzwei geborsten, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet.

19. Und es ist kund geworden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genannt wird auf ihre Sprache, Hakeldama, das ist, ein Blutacker. (Matth. 27, 7.)

20. Denn es stehet geschrieben im Psalmbuch: [1] Ihre Behausung müsse [2] wüste werden, und sei niemand, der darinnen wohne, und sein Bisthum [3] empfange ein Anderer.

1 Was sich leicht auf Judas anwenden läßt. 2 Das von ihm auf eine traurige Weise verlassene 3 Lehramt —

21. So muß nun Einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen,

22. Von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen [1] ist, ein Zeuge seiner Auferstehung [2] mit uns werden.

1 Also Einer, der während der ganzen Zeit des öffentlichen Wirkens Jesu hörte, was er lehrte, sahe, was er that, folglich als Augenzeuge dieser großen Ereignisse vollen Glauben verdient. 2 Denn diese wird gleichsam als die Krone seines ganzen Werks angesehn. Sie bewies Jesu göttliche Sendung aufs Herrlichste, war der glänzendste Sieg seiner Unschuld, das theuerste Unterpfand, daß Gott auch ferner mit Jesu und seinem Werke seyn werde. Sie gab den Aposteln Muth zu Fortsetzung seines Werkes.

23. Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthias,

24. Beteten und sprachen: Herr, aller [1] Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween,

1 Du, dems am Beßten bekannt ist, welcher von Beiden, in Bezug auf Verstand, Herz, Muth und Kraft, den Vorzug verdient. (Gott kennt auch dein Inneres. Heilige es ihm! Er bestimmte auch dir deinen Beruf. Weihe dich ihm ganz!)

25. Daß einer empfange diesen Dienst und Apostelamt, [1] davon

Judas abgewichen ist, daß er hinginge [2] an seinen Ort.

1 Dessen sich Judas unwürdig und verlustig gemacht hat. 2 An den Ort, den ihm Gott in jener Welt angewiesen haben wird. Petrus redet selbst von dem verworfensten Menschen mit einer zarten Schonung. Er spricht ihm kein hartes, verdammendes Urtheil. Er überläßt sein Schicksal der göttlichen Gerechtigkeit und Gnade.

26. Und sie warfen [1] das Loos über sie; und das Loos fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.

1 In jenen Zeiten, in denen sich Gott den Menschen noch auf eine übernatürliche Weise offenbarte, sahe man oft ein unter Gebet geworfenes Loos für eine Erklärung des göttlichen Willens an. (Jos. 7. Jonas 1.) Auch die heidnischen Deutschen hatten ihre heiligen Loose. In jenen Zeiten konnte das Loos, wie ein von Gott eingegebener Traum, Offenbarung des göttlichen Willens seyn. In unsern Tagen wärs Aberglaube durchs Loos Gottes Willen erforschen zu wollen.

Cap. 2.

Gott gibt den Aposteln seinen Geist, Muth, Weisheit und Kraft, und sie beginnen freudig ihr großes Werk.

A. 1. Und als der Tag der [1] Pfingsten [2] erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander,

1 Pfingsten, bedeutet den funfzigsten Tag, — nach dem Paffahfeste der Juden. An diesem Tage, also sieben Wochen nach Ostern (dem Passah) wurde (nach 3 Mos. 23, 10.) die erste Garbe von der neuen Aernte Gott geopfert. Dieß geschah nach V. 11. nicht am Sabbathe, sondern am Sonntage. 2 Nicht als er vorbei war, sondern als die Zahl der 50 Tage seit dem Passah voll war.

2. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen [1] Windes, und erfüllete das ganze Haus, [2] da sie saßen.

1 Der Ebräer hatte für die Begriffe: Geist, Odem, Hauch, Wind, — nur Ein Wort. Daher hauchte Jesus die Jünger an, als er ihnen den heiligen Geist gab. Und hier wird ihnen der Geist unter dem versinnlichenden Bilde des Windes mitgetheilt. 2 Entweder das Privathaus, wo sie versammelt waren, oder auch, wie Andere meinen, ein Zimmer am Tempel. Es waren nämlich um den Tempel her 30 Zimmer, in welchen Theils die Priester sich umkleideten, Theils die Lehrer Unterredungen über religiöse Gegenstände hielten, Theils auch fromme Gottesverehrer sich zum Gebete versammelten. In einem dieser Zimmer scheint diese große Begebenheit sich ereignet zu haben. (Indeß für deine Schule liegt Wenig am: Wo? Alles am: Was?)

3. Und man sahe an ihnen die Zungen [1] zertheilet, als wären sie feurig. Und er [2] setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen;

1 Lucas redet selbst im Feuer einer heiligen fast dichterischen Begeisterung von dem, was damals geschahe. — Eigentlich (nach dem Grundtexte:) Es erschienen ihnen, und zwar nur ihnen, nicht den fremden Zuschauern, Flämmlein eines heiligen Feuers, die 2 sich auf alle Einzelne vertheilten. Es war vorausgesagt, (Matth. 3, 11.) sie sollten mit einem Feuergeiste erfüllt werden, d. h. mit einem Geiste des heiligen Muthes, des Feuereifers für die Sache Gottes und Jesu.

4. Und wurden alle voll des heiligen [1] Geistes, und fingen an zu predigen mit [2] andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. [3]

1 Heiliger Geist, eine von Gott und seinem Geiste gewirkte hohe Begeisterung. Gottes Geist erfüllte sie, wirkte in ihnen hellere Erkenntniß der Plane Gottes, die durch Jesum und sie ausgeführt werden sollten, der hohen Wahrheiten, die sie nun dem Menschengeschlechte verkündigen sollten, mit Weisheit, zu Ausführung des großen Werkes die dienlichsten Mittel zu ergreifen, mit glühendem Eifer für Menschenwohl, mit einem Muthe, der ihnen bisher fremd war, auch das Schwierigste zu unternehmen und Erfolg zu hoffen mit Beharrlichkeit, auch beim mühseligsten Kampfe nicht zu ermüden. Das große Wirken der Apostel ist die beßte Erklärung des Wortes: Gott gab ihnen seinen Geist. 2 Lucas redet offenbar von einer Fähigkeit in allerlei Sprachen und Mundarten sich auszudrücken, die eine Vorbedeutung seyn sollte, die Lehre Jesu werde sich unter allerlei Völker der Erde verbreiten. Ueber der Sache selbst liegt ein heiliges Dunkel, das auch die Gelehrten nie aufhellen werden, das die Volksschule am Wenigsten aufhellen kann und soll. 3 Wie Jedem die höhere, sie durchströmende göttliche Begeisterung und Kraft die Fähigkeit dazu verlieh. (Einer redete in dieser, der Andere in jener Mundart.)

5. Es waren aber Juden zu [1] Jerusalem wohnend, die waren got-

tesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist.[2]

1 Die sich gerade damals um des Festes willen in Jerusalem aufhielten. 2 Denn seit der Wegführung nach Babel, und noch mehr seit der Verfolgung des syrischen Königs Antiochus, von der die Bücher der Maccabäer erzählen, hatten sich fast in alle Länder Juden zerstreut, und nährten sich dort Theils von Professionen, Theils vom Handel.

6. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden [1] verstürzt; denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit [2] seiner Sprache redeten.

1 Wunderten sich höchlich über diese ihnen ganz unbegreifliche Erscheinung. 2 in der Sprache seines Vaterlandes.

7. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?

8. Wie [1] hören Wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind?

1 Wie ists möglich, wie gehts zu, daß sie in so verschiedenen Sprachen und Mundarten sich ausdrücken?

9. Parther, [1] und Meder, [2] und Elamiter, [3] und die wir wohnen in [4] Mesopotamien, und in [5] Judäa, und Cappadocien, [6] Pontus und Asien, [7]

1 Die damaligen Bewohner von Persien (scythischer Abkunft) 2 Medien, eine Landschaft neben Persien. 3 Elam, eine Landschaft zwischen Medien und 4 Mesopotamien, das Land zwischen den Flüssen Tigris und Euphrat. 5 Soll vermuthlich Idumäa seyn, wo Esaus Nachkommen wohnten. 6 Kappadocien und Pontus, beide am schwarzen Meere. 7 Klein-Asien, jetzt Natolien.

10. Phrygien und Pamphylien, [1] Aegypten, und an den Enden der Lybien bei Kyrene, [2] und Ausländer von Rom, [3]

1 Beide Provinzen von Klein-Asien. 2 Beides Länder in Nord-Afrika. 3 Juden, die sich ihrer Gewerbe halber in Rom aufhielten, und jetzt einmal den Hauptsitz ihrer Nation besuchten.

11. Juden und Judengenossen, [1] Creter [2] und Araber: wir hören sie mit unsern [3] Zungen die großen Thaten Gottes reden.

1 Heiden, die sich zum Judenthume bekehrt hatten. 2 Kreta, eine Insel im mittelländischen Meere, gleich unterm Archipelagus. (Die Kreide hat von ihr den Namen.) 3 Sprachen, und den in unsern Wohnorten gewöhnlichen Mundarten der jüdischen Sprache.

12. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, [1] und sprachen Einer zu dem Andern: Was will das werden? [2]

1 Wußten nicht, was sie von der Sache denken sollten. 2 Ein so außerordentliches Ereigniß ist gewiß Vorbote von wichtigen Veränderungen.

13. Die Andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

14. Da trat Petrus auf mit den Elfen, hob auf seine Stimme, und redete zu ihnen: Ihr Juden, lieben Männer, und Alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund gethan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen. [1]

1 Höret mir aufmerksam zu! Was ich euch zu sagen habe, ist wichtig.

15. Denn diese sind nicht trunken, wie Ihr wähnet; sintemal es ist die dritte [1] Stunde am Tage.

1 Drei Stunden nach Sonnen-Aufgange werden wir ja wahrhaftig noch nicht betrunken seyn.

16. Sondern das ist es, [1] das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist:

1 Gott erfüllt hier eine alte Weissagung. Joel 3, 1.

17. Und es soll geschehen in den letzten [1] Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, [2] und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen [3] Träume haben;

1 Entweder überhaupt: In den Zeiten einer fernen Zukunft, oder auch: am Ende des ersten Zeit-Abschnittes, (der mosaischen Verfassung;) wenn der neue Abschnitt in der Geschichte der Menschheit anhebt, den die Erscheinung des Messias herbeiführen wird. 2 Nicht bloß einzelne Propheten, sondern Menschen von allerlei Ständen sollen von mir durch höhere Offenbarungen erleuchtet, zu Lehrern der Menschheit geweihet werden. 3 Weissagen, himmlische Erscheinungen sehen, von Gott in Träumen belehrt werden; ver-

schiedene Arten göttlicher Offenbarungen, statt des allgemeinen Begriffes: Sie sollen höherer Offenbarungen gewürdigt werden.

18. Und auf meine Knechte [1] und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen;

[1] Auf Menschen, die ich in meinen Dienst nehme, zu großen Absichten als meines Willens Vollzieher zu brauchen denke —

19. Und ich will Wunder thun oben im [1] Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer, und Rauchdampf;

[1] Wie Luc. 21, 25. Du darfst bei V. 19. 20. nicht jeden einzelnen Ausdruck wörtlich nehmen, sondern beim Hauptgedanken stehn bleiben: Es wird eine große und allumfassende Veränderung vorgehen. Es muß Vieles zerstört, gewaltsam zerstört werden, Judenthum und Heidenthum müssen zu Grunde gehen.

20. Die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß, und der Mond in Blut, ehe [1] denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt;

[1] Wenn die heilsame Umschaffung, die neue Gestaltung der Dinge, die Einführung des allbeseligenden Glaubens, einer reinsittlichen Religion, durch den Messias zu Stande kommen soll.

21. Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, [1] soll selig werden.

[1] Wer dem Judenthume und Heidenthume entsagend nach der Anweisung Jesu die Verehrung des einzig wahren Gottes in Glaube, Liebe und Hoffnung bekennen wird, —

22. Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, [1] unter euch mit Thaten, und [2] Wundern, und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn that unter euch (wie denn auch ihr selbst wisset;)

[1] Mit hohen Kräften ausgerüstet, zu Ausführung des segensreichsten Werkes berufen, [2] Thaten, Wunder, Zeichen, drei Worte, die einerlei sagen; überhaupt: Der seine göttliche Sendung durch die unleugbarsten und herrlichsten Wunder bewies.

23. Denselbigen (nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes [1] ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, [2] und ihn angeheftet und erwürget. [3]

[1] Gottes weise, Alles gut ordnende Fürsehung hatte es so beschlossen, daß durch die schmerzlichen und unschuldigen Leiden Jesu den Menschen Heil widerfahren sollte. Nicht ohne seine weise Zulassung gelang es den Feinden Jesu ihn zu tödten. (Selbst die traurigsten Schicksale guter Menschen, selbst die schändlichsten Thaten der Frevler stehn in der Hand eines Gottes, der in seiner Welt das Böse selbst zum Guten lenkt.) [2] Des Heiden Pilatus, der sich hier allerdings als einen ungerechten Richter bewies. [3] Die einzelne Todes-Art überhaupt für: getödtet.

24. Den hat Gott auferwecket, und [1] aufgelöset die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich [2] war, daß er sollte von [3] ihm gehalten werden.

[1] Er hat ihn befreiet von den Leiden des Todes. [2] Nach dem, was Gott durch die Propheten vorherverkündigt hatte, nicht zu erwarten — [3] daß er auf länger als einige Tage todt bleiben konnte.

25. Denn David spricht von ihm: Ich habe den Herrn allezeit vorgesetzet vor [1] mein Angesicht; denn er ist an meiner [2] Rechten, auf daß ich nicht beweget [3] werde.

[1] Der Mensch blickt immer auf Gott, darin liegen zwei Hauptgedanken: a) Er lebt ganz in dem Gedanken: Ist auch das, was ich denke und thue, Gott gefällig? (Gehorsam.) b) Ich erwarte die weiseste und wohlthätigste Leitung meines Schicksales von ihm. (Vertrauen.) Hier dieses, entsprungen aus jenem. [2] Er beschützt mich. [3] Erschüttert, gestürzt, (das Bild ist von einem Gebäude hergenommen) zu Grunde gerichtet werde. Mein wahres Wohl kann durch keine Stürme des Lebens zerstört werden. Gott ist mit mir. Dieß Jesu Glaube; dieß auch der deinige.

26. Darum ist mein Herz fröhlich, und [1] meine Zunge freuet sich; denn auch mein [2] Fleisch wird ruhen in der Hoffnung;

[1] Die frohen Gefühle meines Herzens sprechen sich in Worten aus. [2] Hier: (denn wie es bei David genommen sei, gehört in die Erklärung des 16. Psalms) Auch im Tode, auch wenn mein (Fleisch) Leib im Grabe ruht, bin ich nicht hoffnungslos.

27. Denn du wirst meine [1] Seele

nicht in der [2] Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein [3] Heiliger die Verwesung sehe.

1 Mich. 2 Hölle bedeutet in den Psalmen alles Tiefe, Unterirdische; daher: Grab, Reich der Todten. 3 Der von dir zu großen Absichten bestimmte Messias — verwese.

28. Du [1] hast mir kund gethan die Wege des Lebens, du wirst mich erfüllen mit [2] Freuden vor deinem Angesicht.

1 Du gibst mir Kraft, aus dem Tode ins Leben zurückzukehren. 2 Die Freuden des Gelingens seiner wohlthätigen Bestrebungen; die Freuden des Himmels. Dieß Jesu Zuversicht, dieß die deinige.

29. Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich frei reden zu euch von dem [1] Erzvater David: Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag.

1 Erzvater, Stammvater einer ansehnlichen Nachkommenschaft.

30. Als er nun ein Prophet war, und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, [1] daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhl sitzen:

1 Theils im Allgemeinen, daß das Königreich in seiner Familie erblich seyn würde, Theils insbesondere, daß einen seiner Nachkommen einst das Menschengeschlecht dankbar als seinen Retter, Wohlthäter und Herrn verehren würde.

31. Hat er es zuvor gesehen, und geredet von der Auferstehung Christi, daß [1] seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.

1 Wie V. 27.

32. Diesen Jesum hat Gott auferwecket, [1] deß sind Wir Alle Zeugen.

1 Wir könnens bezeugen. Wir haben ihn nach seiner Auferstehung gesehen, mit ihm gesprochen, gegessen; und das nicht ein Mal, sondern vielmals.

33. Nun er durch [1] die Rechte Gottes [2] erhöhet ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, [3] hat er ausgegossen dieß, das Ihr sehet und höret.

1 Durch Gottes Allmacht 2 verherrlicht, zum Beherrscher des Ganzen, des Menschengeschlechts erklärt. 3 Er hat von Gott, seinem Vater, die Kraft erhalten den verheißenen Geist, der in ihm selbst wohnte, auch uns, seinen Jüngern, mitzutheilen. Von ihm rührt diese Begeisterung her, deren Wirkung euch jetzt in Erstaunen setzt.

34. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren. Er spricht aber: [1] Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten,

1 Erkl. Matth. 22, 44.

35. Bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.

36. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den Ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ [1] gemacht hat.

1 Er hat ihn für den längst verheißenen großen Nachkommen Davids, für den König erklärt, durch den jeder treue Unterthan seines Reichs, durch den das Menschengeschlecht der erhabensten Glückseligkeit theilhaft werden soll.

37. Da sie aber das höreten, ging es ihnen durchs Herz, [1] und sprachen zu Petro, und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?

1 Sie wurden vom Inhalte seiner Rede tief erschüttert, gewaltsam ergriffen, innig gerührt.

38. Petrus sprach zu ihnen: Thut [1] Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen [2] Jesu Christi zur [3] Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, [4]

1 Sinnesänderung. Erkennet nun, daß Jesu Unrecht geschehn ist. Ihn, den ihr bisher als einen unbedeutenden Menschen übersahet, nehmet ihn nun als euern Herrn und Retter an. Schwöret ihm Dankbarkeit, Treue, Gehorsam. 2 Auf Jesum, seine Lehre, sein ganzes Verdienst. 3 Dann soll es euch vergeben seyn, wenn ihr ihn bisher verkanntet, verwarfet, nicht nach seinen Grundsätzen lebtet. (Buße, Bedingung der Sündenvergebung.) 4 Die Gabe des heiligen Geistes, die Jeder empfangen soll, ist: reinere Erkenntniß Gottes und göttlicher Wahrheit, Kraft zur Tugend, Trost der Vergebung, Hoffnung im Leben und Sterben.

39. Denn euer [1] und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird.

[1] Nicht um unsert- sondern um euertwillen hat uns Gott diese hohen Kräfte gegeben. Ja, nicht euch allein sollen wir durch treue Anwendung derselben segnen, sondern auch die in allen Ländern zerstreut wohnenden Juden und Heiden.

40. Auch mit viel andern Worten [1] bezeugete er, und ermahnete, und sprach: Laßt [2] euch helfen von diesen unartigen Leuten.

[1] Belehrete — [2] loshelfen, losreißen — lasset euch durch meine Vorstellungen bewegen, euch loszureißen von dem leichtsinnigen, schlechtgesinnten Theile der Nation, der Jesum verkennet und verachtet.

41. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden [1] hinzu gethan an dem Tage bei drei tausend Seelen.

[1] Zur Gemeinde der Verehrer Jesu.

42. Sie blieben aber beständig in der [1] Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, [2] und im Brodbrechen, [3] und im Gebet.

[1] Ließen sich fleißig von den Aposteln unterrichten. [2] Der Güter s. V. 45. — [3] Entweder überhaupt, sie aßen oft gemeinschaftlich, oder insbesondere, sie feierten das Abendmahl mit einander.

43. Es kam auch alle Seelen Furcht [1] an; und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

[1] Man fing an, sie allgemein mit einer Art von Ehrfurcht zu betrachten, als ausgezeichnet fromme Menschen.

44. Alle aber, die gläubig [1] waren geworden, waren bei einander, und hielten alle Dinge gemein.

[1] Jesum als den Messias angenommen hatten.

45. Ihre Güter und Habe verkauften [1] sie, und theilten sie aus unter Alle, nachdem jedermann noth war.

[1] Die übeln Folgen davon zeigten sich jedoch bald. Sie glaubten die Zerstörung Jerusalems näher als sie war; und am Ende kamen sie bei einer entstandenen Theuerung in nicht geringe Verlegenheit, aus der sie Paulus durch Sammlung einer Collecte rettete. Möge der Geist ihrer Liebe in uns wohnen, doch so, daß wir, um länger und thätiger unsere Liebe beweisen zu können, das Unsere sorgsam bewirthschaften.

46. Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in Häusern,

47. Nahmen die Speise, [1] und lobten Gott mit Freuden und einfältigem [2] Herzen, und hatten Gnade [3] bei dem ganzen Volk. Der Herr aber that hinzu täglich, die da [4] selig wurden, zu der Gemeine.

[1] Genossen dankbar, was ihnen Gott gab. [2] Das Herz ist einfältig, wenn es ohne Falsch, ohne Arglist, ohne Verstellung das Gute liebt. Hier: mit ungeheuchelt frommen — [3] waren beliebt. [4] An Jesum gläubig und dadurch —

Cap. 3.

Petrus macht einen Lahmen gesund. Nächste Folgen dieses Wunders.

A. 1. Petrus aber und Johannes gingen mit einander hinauf in den Tempel, um die neunte Stunde, da man pflegte zu beten. [1]

[1] Um drei Uhr des Nachmittags pflegte im Tempel das Abendopfer dargebracht zu werden. Deßwegen wurde diese Stunde von frommen Israeliten als eine öffentliche Andachtsstunde betrachtet.

2. Und es war ein Mann, lahm von Mutterleibe der ließ sich tragen; und sie setzten ihn täglich vor des Tempels Thür, die da heißt die schöne, [1] daß er bettelte das Almosen von denen, die in den Tempel gingen.

[1] Ein Prachtthor am Vorhofe des Tempels, ganz mit korinthischem Erze überzogen, welches damals dem Golde gleich geachtet wurde.

3. Da er nun sahe Petrum und Johannem, daß sie wollten zum Tempel hineingehen; bat er um ein Almosen.

4. Petrus aber sahe ihn an mit Johanne, und sprach: Siehe uns an. [1]

[1] Er wollte ihn durch freundliche Anrede zum Vertrauen erwecken.

5. Und er sahe sie an, wartete, daß er Etwas von ihnen empfinge.

6. Petrus aber sprach: Silber und [1] Gold habe ich nicht; was ich

aber habe, das gebe ich dir: Im Namen [2] Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandele.

1 Auch der Arme kann oft helfen; nicht durch Geld, wohl aber durch treue Anwendung seiner Kraft. Dieß ist oft mehr werth als Geld. 2 Im Auftrage Jesu, vermöge der von ihm mir verliehenen Kraft, als Jesu Apostel sage ich dir:

7. Und griff ihn bei der rechten Hand, und richtete ihn auf. Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel vest;

8. Sprang auf, konnte gehen und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang, und lobte Gott.

9. Und es sahe ihn alles Volk wandeln, und Gott loben.

10. Sie kannten ihn auch, daß Er es war, der um das Almosen gesessen hatte vor der schönen Thür des Tempels; und sie wurden voll Wunderns und [1] Entsetzens über dem, das ihm widerfahren war.

1 Erstaunens —

11. Als aber dieser Lahme, der nun gesund war, sich zu Petro und Johanne hielt; lief alles Volk zu ihnen in die Halle, die da heißt Salomons, und wunderten sich.

12. Als Petrus das sahe, antwortete er dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? Oder was sehet ihr auf uns, [1] als hätten wir diesen wandeln gemacht, durch unsere eigene Kraft oder Verdienst?

1 Der edlere Mensch maßt sich nicht mehr Verdienst an, als er wirklich hat. Er rühmt sich nie, als hätte er durch eigene Kraft gethan, was Gott, was Jesu Wort und Kraft, was andre Menschen durch ihn thaten. Das wahre Verdienst glänzt am herrlichsten in der Krone der Bescheidenheit.

13. Der Gott Abrahams, und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat sein Kind Jesum verkläret, [1] welchen Ihr überantwortet und verleugnet [2] habt vor Pilato, da derselbige urtheilte ihn loszulassen.

1 Durch Erweckung von den Todten und Aufnahme in den Himmel verherrlicht, — 2 Ihr wolltet nicht, daß er losgelassen wurde, da doch —

14. Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder schenkte. [1]

1 Macht der Sinnlichkeit und des Vorurtheils: Ein so geringer Mensch kann unser Messias nicht seyn. Macht des bösen Beispiels: Unsere Hohenpriester verwerfen ihn. Es muß doch wohl so recht seyn. Erhalte dich frei vou diesen drei Feinden der Tugend.

15. Aber den Fürsten des Lebens [1] habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind Wir Zeugen.

1 Ihn, unter dessen Leitung allein der Mensch zur wahren Glückseligkeit gelangen kann.

16. Und durch den Glauben an seinen [2] Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen; [1] und [3] der Glaube durch ihm hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen.

1 Jesus hat durch das Wunder an diesem Menschen sich (seinen Namen) verherrlicht, seine göttliche Würde bewiesen, bekräftigt, indem er 2 that, was wir ihm zutrauten, daß ers an diesem Menschen thun könne und werde. 3 Nicht unsre eigene Kraft, sondern unser Vertrauen zum Herrn hat diese Heilung bewirkt.

17. Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß [1] ihr es durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten.

1 Petrus beurtheilt selbst die Mörder Jesu nicht zu hart. Lerne von ihm Milde im Urtheile über die Feinde der guten Sache, und über deine Feinde.

18. Gott aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündiget hat, wie Christus leiden sollte, [1] hat es also erfüllet.

1 Kap. 2, 23.

19. So thut nun Buße, [1] und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden;

1 Kap. 2, 38.

20. Auf daß da komme die Zeit der [2] Erquickung von dem Angesicht des Herrn, [1] wenn er senden

3 wird

³ wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesum Christ,

¹ Angesicht des Herrn, der Herr selbst, wird ² auch euch dann erquicken, mit den Segnungen Jesu, seiner Religion, seines Verdienstes beglücken, wenn ³ nun Gott, seiner Verheißung nach, Jesum wird erscheinen lassen. Wenn das Menschengeschlecht Jesum für seinen Retter erkennt, dann seid auch ihr unter den Glücklichen, die dann durch ihn gesegnet werden.

21. Welcher muß den Himmel ¹ einnehmen, bis auf die Zeit, da ² herwiedergebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an.

¹ Ueberhaupt über die Menschen herrschen, ² bis sie ganz durchgesetzt wird, die große heilsame Veränderung, die Gott schon längst zu dieser Zeit durchzusetzen versprochen hatte.

22. Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: ¹ Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören in Allem, das er zu euch sagen wird;

¹ Wenn auch Moses damit zunächst den Josua gemeint hat, so war doch auch Jesus, wie Moses, der Stifter eines Bundes, aber eines neuern, heiligern, einfachern, das ganze Menschengeschlecht umfassenden Bundes. Die Weissagung paßt völlig auf ihn.

23. Und es wird geschehen, welche Seele ¹ denselbigen Propheten nicht hören ² wird, die soll vertilget werden aus dem Volk. ³

¹ Welcher Mensch, — ² ihm nicht gehorchen — ³ In Bezug auf Josua: Er soll am Leben gestraft werden. Hier überhaupt: Er ist der nachdrücklichsten Strafe werth, macht sich unaussprechlich elend.

24. Und alle Propheten von Samuel an und hernach, wie viele ihrer geredet haben, die haben von diesen Tagen verkündiget.

25. Ihr seid der Propheten und des ¹ Bundes Kinder, welchen Gott gemacht hat mit euren Vätern, da er sprach zu Abraham: Durch deinen Saamen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.

¹ Die, welche jene Verheißungen zunächst angehn. Von Jesu, von eurer Nation soll sich Segen und Seligkeit über das ganze Menschengeschlecht verbreiten.

26. Euch zuvörderst hat Gott ¹ auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, ² daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.

¹ Hier bedeutet auferwecken nicht die Auferstehung der Todten, (denn das Senden folgt erst hernach,) sondern aufkommen lassen, mit hoher Kraft ausrüsten ² unter der Bedingung, wenn —

Cap. 4.

Die Apostel werden um der Heilung des Lahmen willen von dem hohen Rathe zur Verantwortung gezogen.

A. 1. Als ¹ sie aber zu dem Volk redeten, traten zu ihnen die Priester, und der ² Hauptmann des Tempels, und die Sadducäer;

¹ Indem sie noch so — ² Ein Theil der Leviten hatte das Geschäft, den Tempel zu bewachen, zu beschützen. Der Befehlshaber über diese, dessen Geschäft es war, in und beim Tempel auf Ordnung zu halten, hieß der Tempel-Hauptmann. Er war Jude, nicht römischer Officier.

2. (Die ¹ verdroß, daß sie das Volk lehreten, und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Todten,)

¹ Diese, welche jede Möglichkeit einer Auferstehung der Todten leugneten.

3. Und legten die Hände an sie, und setzten sie ein, bis auf den Morgen; denn es war jetzt Abend.

4. Aber Viele unter denen, die dem Wort zuhöreten, ¹ wurden gläubig; und ward die Zahl der Männer ² bei fünf tausend.

¹ Nahmen Jesum als den Messias an, erklärten sich für seine Verehrer. ² Mit Einschluß der früher bekehrten 3000.

5. Als es nun kam auf den Morgen, versammleten sich ihre Obersten, und Aeltesten, und Schriftgelehrten gen Jerusalem,

6. Hannas, der Hohepriester, und Caiphas, und Johannes, und Alexander, und wie Viele ihrer waren vom Hohenpriestergeschlecht;

7. Und stelleten sie vor sich, und fragten sie: Aus ¹ welcher Gewalt, oder in welchem Namen habt Ihr das gethan?

¹ Was maßet ihr euch an? Wer hat

euch die Macht, (das Recht, die Erlaubniß) gegeben zu lehren und solche Thaten zu thun?

8. Petrus, voll des heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks, und ihr Aeltesten von Israel!

9. So Wir heute werden gerichtet [1] über dieser Wohlthat an dem kranken Menschen, durch welche Er ist gesund geworden:

1 Zur Verantwortung gezogen.

10. So sei euch und allem Volk von Israel kundgethan, daß [1] in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen Ihr gekreuziget habt, den Gott von den Todten auferwecket hat, stehet dieser allhier vor euch gesund.

1 Jesus hat uns Auftrag und Kraft gegeben zu lehren, und Wunder zu thun. Nicht uns, sondern ihm wollen wir durch das, was wir lehren und thun, Verehrer erwerben.

11. Das ist der Stein, [1] von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.

1 Erkl. Matth. 21, 42.

12. Und ist in keinem andern Heil, [1] ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

1 Zunächst: Die Nation hat keinen andern Messias zu erwarten als ihn. Dann auch allgemeiner: Es gibt für den Menschen keinen andern Weg zur wahren Glückseligkeit, als den, welchen Jesus uns zeigt. Vergnügen der Sinne, Geld, Rang, Ehre, Alles, was die Welt sucht und geben kann, macht so glückselig nicht, als das, was Jesus gibt und uns erstreben lehrt: Glaube an Gott, an die Weisheit und Nothwendigkeit seiner Gesetze, an seine (durch Jesum) erziehende und verzeihende Gnade, an seine Fürsehung, an seine vergeltende Gerechtigkeit in diesem und jenem Leben; und dann — denken und handeln nach diesem Glauben.

13. Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und [1] Laien waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren.

1 Leute vom Volke, im Gegensatze gegen a) Gelehrte, b) Priester.

14. Sie sahen aber den Menschen, der gesund war geworden, bei ihnen stehen, [1] und hatten Nichts dawider zu reden.

1 Konnten das Wunder nicht ableugnen, so gern sie es gethan hätten.

15. Da hießen sie sie hinaus gehen aus dem Rath, und handelten mit einander, und sprachen:

16. Was wollen wir diesen Menschen thun? denn das Zeichen, durch sie geschehen, ist kund und offenbar Allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen.

17. Aber damit es nicht weiter einreiße unter das Volk, laßt uns ernstlich sie bedrohen, [1] daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen.

1 Ihnen streng und bei Strafe verbieten, nicht mehr zu lehren, Jesus sei der Messias, überhaupt von den ganzen Vorgängen mit Jesu zu reden.

18. Und riefen sie, und geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen, [1] noch lehreten in dem Namen Jesu.

1 Nicht als Lehrer aufträten.

19. Petrus aber und Johannes antworteten, und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott? [1]

1 So handelt der ächte Verehrer Gottes und Jesu. Nicht Furcht, nicht Hoffnung, nicht Verheißung, nicht Drohung darf ihn bewegen vom Wege der Pflicht zu weichen. Es entstehe daraus, was da will, er geht den Weg, den Gott ihn sendet, es entstehe daraus was da will.

20. Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben!

21. Aber sie droheten ihnen, und ließen sie gehen, und fanden nicht, [1] wie sie sie peinigten, um des Volks willen; denn sie lobten Alle Gott über dem, das geschehen war.

1 Keinen rechtlichen Vorwand sie geißeln zu lassen, so gern sie es gethan hätten. Aber sie scheuten das Volk. Ein auffallender Gegensatz: Mächtige Richter — voll Furcht, arme Gerichtete, — voll Muths. Woher das? Diese gehen den Weg der Pflicht, jene den Weg des Lasters.

22. Denn der Mensch war über vierzig Jahre alt, an welchem dieß Zeichen der Gesundheit geschehen war.[1]

[1] Es war also an keinen Irrthum, keine Verwechselung, keinen Zufall zu denken. (Wenn damalige Feinde der Sache des Christenthums die Wunder Jesu und der Apostel nicht leugnen konnten, so gern sie es wollten, so wärs wahrhaftig Thorheit, nach fast 18 Jahrhunderten sie leugnen zu wollen.

23. Und als man sie hatte lassen gehen, kamen sie zu den Ihrigen, und verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und Aeltesten zu ihnen gesagt hatten.

24. Da sie das höreten, hoben sie ihre Stimme auf einmüthiglich zu Gott, und sprachen: Herr, der Du bist der Gott, der Himmel und Erde, und das Meer, und Alles, was darinnen ist, gemacht hat;[1]

[1] Allmächtiger, du vermagst auch die gute Sache Jesu gegen alle ihre Feinde zu schützen.

25. Der du durch den Mund Davids, deines Knechts, gesagt hast: Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen vor, das umsonst ist?[1]

[1] Die benachbarten Völker empörten sich häufig gegen David, — aber vergeblich. David blieb König, der Gesalbte des Herrn. Juden und Heiden kämpften gegen das Christenthum. Umsonst! Es ging, wie Gottes Sonne, seinen großen Gang.

26. Die Könige der Erde[1] treten zusammen, und die Fürsten versammlen sich zu Haufe wider den Herrn, und wider seinen Christ.[2]

[1] Bei David: Die Könige der benachbarten Länder. In der Anwendung auf Jesum: Die Mächtigsten unter Juden und Heiden. [2] Den Gesalbten, den König, den Gott eingesetzt hat. (David — über Israel, Jesum zum Herrn über das Menschengeschlecht.) — Auch jetzt: An Feinden wirds der Wahrheit, dem Christenthume nie fehlen. Aber — Freunde Gottes und seiner guten Sache, fürchtet Nichts! Ihr Schicksal bleibt durch alle Jahrtausende dasselbe: Angefochten werden, Kämpfen, Siegen durch innere Kraft, durch Gottes Kraft.

27. Wahrlich ja, sie haben sich versammlet über dein heiliges Kind Jesum, welchen du[1] gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden und dem Volk Israel;

[1] Zum Herrn und Könige bestimmt, und deßwegen mit den erhabensten Kräften ausgerüstet hast. Alle wollten sein Werk hindern; aber siehe da, es gehet doch seinen Gang.

28. Zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen sollte.[1]

[1] Dieselbe Ansicht, wie Kap. 2, 23.

29. Und nun,[1] Herr, siehe an ihr[2] Drohen, und gib[3] deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort,

[1] Auch jetzt, — [2] Gott weiß, wie sie drohen, kennet, was sie vorhaben, und wird — (das Vorhergehende ist statt des Drauffolgenden gesetzt) sie vereiteln. [3] Stärke uns, deine Verehrer.

30. Und strecke deine Hand[1] aus, daß[2] Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen[3] durch den Namen deines heiligen Kindes Jesu.

[1] Deine Allmacht gebe uns, deinen Verehrern, Kraft, daß [2] Gesundheit bewirkende Wunder — [3] durch die von Jesu verliehene Kraft, und zur allgemeinern Verbreitung seiner Verehrung.

31. Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Statte, da sie versammlet waren; und wurden Alle[1] des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.[2]

[1] Hier vorzüglich: eine von Gottes Geiste angeregte hohe Begeisterung. [2] Zu den Neubekehrten, die bei ihnen waren.

32. Der Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele; auch Keiner sagte von seinen Gütern,[1] daß sie seine wären, sondern es war ihnen Alles gemein.

[1] S. Kap. 2, 45.

33. Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade[1] bei ihnen Allen.

[1] Entweder: Sie waren beim Volke sehr beliebt, oder auch: Gottes Gnade segnete ihre Bemühungen mit dem glänzendsten Erfolge.

34. Es war auch Keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wie Viele ihrer waren, die da Aecker oder Häuser hatten, verkauften sie dieselbe, und brachten das Geld des verkauften Guts,

35. Und legten es zu der Apostel Füßen; [1] und man gab einem Jeglichen, was ihm Noth war.

[1] Uebergaben es der Willkühr der Apostel. Man überließ ihnen die Vertheilung.

36. Joses aber, [1] mit dem Zunamen von den Aposteln genannt Barnabas, (das heißt ein Sohn des Trosts) vom Geschlecht ein Levit aus Cypern,

[1] Unter Andern, zum Exempel. Vermuthlich hatte er ein nicht unbedeutendes Feldgut, deßwegen wird sein Beispiel namentlich, vor Andern, angeführt.

37. Der hatte einen Acker, und verkaufte ihn, und brachte das Geld, und legte es zu der Apostel Füßen.

Cap. 5.

Schreckliche Strafe der Verstellung. Ananias und Sapphira.

A. 1. Ein Mann aber, mit Namen Ananias, sammt seinem Weibe Sapphira, verkaufte [1] seine Güter;

[1] Barnabas hatte für das, was er aus reiner Liebe (als Sohn des Trostes, um zu trösten viele Nothleidende gethan hatte) Lob eingeärntet. Dasselbe that Ananias ebenfalls, aber aus falscher Schaam, aus Eitelkeit, um auch ein so wohlthätiger Mann zu heißen.

2. Und entwandte [1] Etwas vom Gelde, mit Wissen seines Weibes, und brachte [2] einen Theil, und legte es zu der Apostel [3] Füßen.

[1] Behielt Etwas davon für sich. Daß er dieß that, darin lag nichts Unrechtes; wohl aber darin, daß er den Schein haben wollte, als hätte er Alles für die Armen hergegeben. [2] Nur. [3] Wie Kap. 4, 35.

3. Petrus aber sprach: Anania, warum hat der [1] Satan dein Herz erfüllet, daß du dem [2] heiligen Geist lögest, und entwendetest [3] Etwas vom Gelde des Ackers?

[1] Entweder, weil man wirklich damals (in den Tagen der Wunder) empörende Laster den Eingebungen eines bösen Geistes zuschrieb; oder auch überhaupt, Ausdruck des lebendigsten Abscheues und Unwillens, wie man auch jetzt tadelnd sagt: Pfui, das ist ein teuflisches Beginnen! o er warnend: Laß dich den Teufel nicht blenden! — ohne gerade an unmittelbare Wirkungen des Teufels zu denken. [2] Du wagsts, uns zu belügen, die doch Gott und sein Geist mit hohen Kräften die Wahrheit zu durchschauen erfüllt hat. Du siehst uns nicht für das an, was wir sind! [3] Behieltest vom Kaufpreise Etwas zurück.

4. Hättest du ihn doch wohl mögen [1] behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. [2] Warum hast du denn Solches [3] in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott [4] gelogen.

[1] Es ist ja nicht Gesetz bei uns: Jeder soll seine Grundstücke zum gemeinen Besten verkaufen. Wer es thut, thuts aus freiem Willen. [2] Stand es bei dir, davon herzugeben, so viel du wolltest. [3] Einen solchen Betrug dir zu Schulden kommen lassen. [4] Nicht allein uns und die christliche Gemeinde täuschen wollen. Du hast nicht an Gottes Allwissenheit gedacht, die jede Täuschung bemerkt, an seine Gerechtigkeit, die sie bestraft und bestrafen muß.

5. Da aber Ananias diese Worte hörete; fiel er nieder, und gab den Geist auf. [1] Und es kam eine große Furcht über Alle, die dieß höreten.

[1] Petrus hatte gerade die Absicht nicht ihn zu tödten, hatte ihm auch den Tod nicht angekündigt; sondern der ehrgeizige Mann, der hohes Lob erwartet hatte, und nun so getadelt wurde, sich entdeckt sahe, wurde auf der Stelle vom Schlage gerührt.

6. Es standen aber die Jünglinge auf, und thaten ihn beiseits, und trugen ihn hinaus, und begruben [1] ihn.

[1] Bei den Juden, die das Haus, in welchem ein Leichnam lag, für unrein hielten, eilte man mit dem Begräbnisse. (Auch die Juden unserer Tage thuns.)

7. Und es begab sich über eine Weile, bei dreien Stunden, kam sein Weib hinein, und wußte nicht, was geschehen war.

8. Aber Petrus antwortete ihr: Sage mir, habt ihr den Acker so theuer [1] verkauft? Sie sprach: Ja, so theuer.

1 Wirklich nicht theurer, als ihr angebet, —

9. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr denn ein's geworden zu versuchen [1] den Geist des Herrn? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür, und werden dich hinaustragen. [2]

1 Uns, die wir, von Gottes Geiste erleuchtet, wohl die Wahrheit durchschauen können, auf die Probe zu stellen, ob wir auch den Betrug merken würden? 2 Auch hier nicht: Stirb! als Befehl, sondern bloß als Ankündigung: Deinen Mann hat vor Schreck über die Entdeckung der Schlag gerührt. Es wird dir eben so gehn.

10. Und alsobald fiel sie zu seinen Füßen, und gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge, und fanden sie todt, trugen sie hinaus, und begruben sie bei ihrem Manne.

11. Und es kam eine große Furcht [1] über die ganze Gemeine, und über Alle, die solches höreten.

1 Man achtete die Apostel als Männer, die von Gott erleuchtet, Alles durchschauten, die man nicht ungestraft betrügen könne.

12. Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände; und waren Alle in der Halle Salomons [1] einmüthiglich.

1 Ein bedeckter Säulengang an der Morgenseite des Tempels, ungefähr an derselben Stelle, wo auch Salomo einen ähnlichen erbauet hatte.

13. Der Andern aber durfte [1] sich Keiner zu ihnen thun, sondern das Volk hielt groß von ihnen. [2]

1 Kein Fremder, der nicht zur Gemeinde gehörte, wagte es sich unter sie zu mischen. 2 Betrachtete sie mit einer Art von heiliger Ehrfurcht, als Gott besonders geweihte Männer.

14. Es wurden aber je mehr zugethan, die da glaubten an den Herrn, eine Menge der Männer und der Weiber;

15. Also, daß sie die Kranken auf die Gassen heraustrugen, und legten sie auf Betten und Bahren, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten ihrer Etliche überschattete.

16. Es kamen auch herzu Viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem, und brachten die Kranken, und die von [1] unsaubern Geistern gepeiniget waren; und wurden Alle gesund. [2]

1 Von solchen Krankheiten, die man, weil man ihre Ursachen nicht kannte, für Teufelswerk ansahe, (Wahnsinn, böses Wesen — Epilepsie — u. s. w.) und fast für unheilbar hielt. 2 Der eigentliche und nächste Zweck der Wunder liegt auch hier vor Augen: Sie sollten die öffentliche Aufmerksamkeit auf göttliche Gesandte richten, beweisen, daß Gottes Kraft wirklich auf eine übernatürliche Weise diese Männer unterstütze, und so ihren Lehren Eingang verschaffen.

Erste Verfolgung der Apostel des Herrn.

A. 17. Es stand aber auf der Hohepriester, und Alle, die mit ihm waren, welches ist die Secte der Sadducäer, [1] und wurden voll Eifers, [2]

1 Diese, die jede Auferstehung der Todten für unmöglich hielten, ärgerten sich am Meisten, daß die Apostel öffentlich die wirklich erfolgte Auferweckung eines Todten verkündigten. Die Familie des damaligen Hohenpriesters gehörte größten Theils zur sadducäischen Parthei. Die Pharisäer, wie Gamaliel, die gegen die Sadducäer eine Auferstehung der Todten behaupteten, waren damals den Aposteln weniger feind. 2 Aergerten sich darüber, daß der Glaube an Jesum, den Auferstandenen, sich immer weiter verbreitete.

18. Und legten die Hände an die Apostel, und warfen sie in das gemeine [1] Gefängniß.

1 Oeffentliche, dem Staate angehörige —

19. Aber der Engel des Herrn that in der Nacht die Thür des Gefängnisses auf, und führete sie heraus, und sprach:

20. Gehet hin, und tretet auf, und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens. [1]

1 Leben, Glückseligkeit. Diese hochbeglückende Lehre.

21. Da sie das gehöret hatten, gingen sie früh in den Tempel,

und lehreten. Der Hohepriester aber kam, und die mit [1] ihm waren, und riefen zusammen den Rath, [2] und alle Aeltesten der Kinder von Israel; und sandten hin zum Gefängniß, sie zu holen.

1 Die zu seiner Parthei gehörten. Sadducäer. 2 Das über Religionsangelegenheiten entscheidende höchste Gericht von 70—72 Männern.

22. Die Diener aber kamen dar, und fanden sie nicht im Gefängniß; kamen wieder, und verkündigten,

23. Und sprachen: Das Gefängniß fanden wir verschlossen mit allem Fleiß, und die Hüter draußen stehen vor den Thüren; aber da wir aufthaten, fanden wir Niemand darinnen.

24. Da diese Rede höreten der Hohepriester und der Hauptmann des Tempels, [1] und andere Hohepriester, [2] wurden sie über ihnen betreten, [3] was doch das werden wollte.

1 S. Kap. 4, 1. — 2 Vornehme Priester. Auch die nächsten Verwandten des eigentlichen Hohenpriesters wurden Hohepriester genannt. 3 Verlegen, ängstlich, besorgt —

25. Da kam Einer dar, der verkündigte ihnen: Sehet, die Männer, die ihr in das Gefängniß geworfen habt, sind im Tempel, stehen und lehren das Volk.

26. Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern, und holeten sie, nicht mit Gewalt, denn sie fürchteten sich vor dem Volk, daß sie nicht gesteiniget würden.

27. Und als sie sie brachten, stelleten sie sie vor den Rath. Und der Hohepriester fragte sie,

28. Und sprach: Haben wir euch nicht mit Ernst geboten, daß ihr nicht solltet [1] lehren in diesem Namen? Und sehet, ihr habt Jerusalem erfüllet mit eurer Lehre, und wollt dieses Menschen Blut über uns führen. [2]

1 Jesum als den Auferstandenen, als den Messias, als den Retter der Nation und des Menschen-Geschlechts verkündigen. 2 Seinen Tod, seine Hinrichtung uns zur Last legen; behaupten, wir hätten uns durch sie schwer an Gott und an der Nation versündigt.

29. Petrus aber antwortete, und die Apostel, und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. [1]

1 S. Kap. 4, 19.

30. Der Gott unserer Väter [1] hat Jesum auferwecket, welchen Ihr erwürget habt und an das Holz [2] gehänget.

1 Den schon Abraham verehrte, von welchem seit langen Jahrhunderten unsere Vorfahren die Sendung des Messias erwarteten — 2 Materie statt dessen, was aus ihr gemacht wird, Kreuz —

31. Den hat Gott durch seine rechte [1] Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, [2] zu geben Israel Buße [3] und Vergebung der Sünden. [4]

1 Allmacht. Beim Menschen ist die rechte Hand vorzüglich Sitz der Kraft. 2 Beherrscher, Gesetzgeber und Retter der Nation und des Menschengeschlechts. Und zwar sollte er sie selig machen durch 3 Umänderung ihrer Sinnesart, (Sache des Verstandes und Willens) Vertilgung ihrer Irrthümer, Erhebung zu reinerer Gottes-Erkenntniß, Losreißung von Sünden, Erhebung zur reinsten Tugend und Gottseligkeit. 4 Bei wem sich diese findet, der ist durch Jesum gewiß, daß ihm Gott die frühern Verirrungen seines Verstandes, Willens, Lebens verzeiht.

32. Und Wir sind seine Zeugen über diese Worte, [1] und der heilige Geist, [2] welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen.

1 Wir haben den Auferstandenen gesehn, und können dieses große Ereigniß glaubwürdig bezeugen. Aber auch allgemeiner: Zeugen, Lehrer. Er hat uns aufgetragen dieß Alles zu lehren. 2 Die höhern, übernatürlichen Kräfte, mit denen uns Gott ausgerüstet hat.

33. Da sie das höreten, gings ihnen [1] durchs Herz, und dachten sie zu tödten.

1 Sie wurden erbittert, daß diese Leute es wagten ihrer Lehre so furchtlos zu widersprechen.

34. Da stand aber auf im Rath ein Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohl gehalten vor allem Volk, und hieß die Apostel ein Wenig hinausthun.

35. Und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Israel, nehmet euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr thun sollt. [1]

1 Nehmet euch in Acht bei der Behandlung dieser Männer. Ihr könntet leicht euch an Gott und ihnen versündigen.

36. Vor diesen Tagen stand auf Theudas, [1] und gab vor, er wäre Etwas, und hingen an ihm eine Zahl Männer, bei vier hundert; der ist erschlagen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet, und zu nichte geworden.

1 Er lebte in der Zwischenzeit zwischen Jesu Geburt und dem Tode des Kaisers Augustus. Er soll sich für den Messias ausgegeben, und das Volk zum Rebelliren aufgeregt haben.

37. Darnach stand auf Judas aus Galiläa, in den Tagen der Schatzung, [1] und machte viel Volks abfällig ihm nach; und Er ist auch umgekommen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet.

1 Nicht dieselbe Schatzung, die bei Jesu Geburt vorkommt, sondern zehn Jahr später, als Judäa nach Absetzung des Archelaus ganz römisch wurde, ließ der Landpfleger, um die Abgaben in Ordnung zu bringen, eine Schatzung halten. Damals rebellirte der hier genannte Judas. Er wollte nicht zugeben, daß Judäa eine römische Provinz würde. — Aber seine Bemühungen waren vergeblich.

38. Und nun sage ich euch: Laßt ab von diesen Menschen, und laßt sie fahren. [1] Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, [2] so wird es untergehen. [3]

1 Lasset die Sache ihren Gang ungehindert gehn. (Eine Rebellion, wie Judas und Theudas, scheinen sie ja nicht vorzuhaben.) So lange sie bloß besondere Religions-Meinungen haben, muß man sie deßhalb nicht verfolgen. 2 Beruhen ihre Meinungen und Unternehmungen nur auf menschlichen Irrthümern — 3 Der Irrthum hält sich nicht immer. Er trägt den Grund seines Unterganges in sich selbst.

39. Ist es aber aus Gott, [1] so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen.

1 Hat Gott sich ihnen wirklich näher offenbart, so wird er auch sein Werk zu schützen wissen.

40. Da fielen sie ihm zu, [1] und riefen die Apostel, stäupten sie, [2] und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu, und ließen sie gehen.

1 Stimmten ihm bei. 2 Eine schlimme Ungerechtigkeit! (Wie beim Pilatus: Er ist unschuldig. Darum will ich ihn züchtigen — und loslassen.) Es muß doch nicht den Anschein haben, als hätten wir sie ohne Grund ins Gefängniß gesetzt. Vielleicht schreckt sie das ab weiter von Jesu zu predigen. Sie mögen wohl unschuldig seyn, — aber geißeln wollen wir sie doch.

41. Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens [1] willen Schmach zu leiden;

1 Um seinet-, seiner Lehre —

42. Und höreten nicht auf alle Tage im Tempel, und hin und her in Häusern zu lehren, und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.

Cap. 6.

Die Gemeinde erwählt Almosen-Vorsteher.

B. 1. In den Tagen aber, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murmeln [1] unter den Griechen [2] wider die Ebräer [3] darum, daß ihre Wittben übersehen wurden in der täglichen Handreichung. [4]

1 Unzufriedenheit. 2 Eine Menge Juden hatten sich der Verfolgungen, auch des Handels wegen in Ländern niedergelassen, in denen die griechische Sprache herrschte, und redeten daher selbst mehr Griechisch, als Ebräisch. Diese nannte man im jüdischen Lande Griechen. 3 Diejenigen Juden, die nie anderswo, als in Judäa, gewohnt hatten, nannten sich Ebräer, und dünkten sich besser, als die Griechen. Viele dieser Griechen hielten sich zur Festzeit in Jerusalem auf. Andere, die sich auswärts Etwas erworben hatten, zogen wieder nach Judäa, um dort ihr Leben zu beschließen. Und von diesen hatten sich Viele zum Glauben an Jesum bekehrt. 4 Sie klagten, bei Vertheilung der Almosen werde den Armen (denn Wittben, eine Art von Armen, bedeutet hier Arme überhaupt) ihrer Familien verhältnißmäßig weniger gegeben, als den Armen aus den ächt-ebräischen Familien.

2. Da riefen die Zwölfe die Menge

der Jünger zusammen, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes [2] unterlassen, und zu Tische dienen. [1]

1 So viel mit Austheilung des Geldes und der Lebensmittel zu thun haben, und dadurch 2 vom Lehren und Predigen abgehalten werden. (Auch der Weiseste und Kräftigste muß nicht mehr Geschäfte übernehmen, als er bestreiten kann. Er verdirbt sonst mehr, als er nützt!)

3. Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein [1] gutes Gerücht haben, und voll heiligen Geistes [2] und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. [3]

1 In unbescholtenem Rufe stehen; vorzüglich im Rufe der Uneigennützigkeit. 2 Einsicht genug haben, um sich durch verstellte Klagen nicht täuschen zu lassen, sondern stets richtig zu beurtheilen, wer des Almosens am Bedürftigsten und Würdigsten sei. 3 Zu Besorgung dieses nothwendigen Geschäfts.

4. Wir aber wollen anhalten am Gebet [1] und am Amt des Worts. [2]

1 Die Apostel leiteten die gemeinschaftlichen Andachten und Gottesverehrungen der Gemeinde, und diese heißen hier Gebet. 2 Ertheilung des Unterrichts.

5. Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl; und erwählten Stephanum, einen Mann voll [1] Glaubens und heiliges Geistes, und Philippum, und Prochorum, und Nicanor, und Timon, und Parmenam; und Nicolaum, den Judengenossen von Antiochia.

1 Hier ist Glaube: Zutrauen; einen Mann, der sich ein allgemeines Vertrauen erworben hatte.

6. Diese stelleten sie vor die Apostel, und beteten, [1] und legten die Hände auf sie. [2]

1 Daß ihnen Gott Weisheit und Gewissenhaftigkeit und Segen bei ihrem Amte geben möchte. 2 Die Auflegung der Hände sollte bloß den Gedanken versinnlichen: Gott, diese sinds, für die wir beten! Diese sinds, die sich diesem heiligen und wichtigen Geschäfte weihen.

7. Und das Wort Gottes nahm zu, [1] und die Zahl der Jünger [2] ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam. [3]

1 Die Lehre Jesu verbreitete sich immer weiter. 2 Schüler und Verehrer Jesu — 3 glaubten und gehorchten der Lehre Jesu, wurden Christen, (ohne daß sie darum aufhörten, jüdische Priester zu seyn.) Judenthum und Christenthum waren damals noch nicht so völlig getrennt, wie jetzt.

A) Die Geschichte. B) Die Rede des Stephanus.

Stephanus der erste Märtyrer.

A. 8. Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, [1] that Wunder und große Zeichen unter dem Volk.

1 Voll Wunderkraft, die ihm der Glaube an Gott und Jesum verlieh.

9. Da standen etliche auf von der Schule, die da heißt der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicien und Asien [1] waren, und befragten [2] sich mit Stephano.

1 Libertum, Cyrene, Alexandria waren Städte in Africa. Cilicien eine Landschaft in Asien. Asien ist hier das sogenannte Klein-Asien, oder Natolien. Die Juden aus diesen Gegenden hatten sich besondere Synagogen (Orte zu gottesdienstlichen Versammlungen) in Jerusalem angelegt, in denen Moses und die Propheten in griechischer Sprache vorgelesen wurden. 2 Stritten mit ihm, versuchten ihm zu beweisen, daß Jesus unmöglich der rechte Messias seyn könne.

10. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit, und dem Geist, [1] aus welchem er redete.

1 Der Einsicht und der göttlichen Kraft, mit der er ihre Scheingründe widerlegte.

11. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und wider Gott.

12. Und bewegten [1] das Volk, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten; und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath;

1 Unruhig machen, zum Zorne reizen.

13. Und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stäte, [1] und das Gesetz. [2]

1 Jerusalem überhaupt, und den Tem-

pel insbesondere. 2 Die ganze mosaische Einrichtung.

14. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stäte 1 zerstören, und ändern die Sitten, 2 die uns Moses gegeben hat.

1 Das mochte Stephanus allerdings gesagt haben. Jesus hatte es auch gesagt. S. Luc. 21. Wenn die Nation ihren Messias verwirft, so geht sie zu Grunde. 2 Das hatte schon Jeremias gesagt (31, 31.) Der mosaische Ceremonieen-Dienst mußte nothwendig aufhören, sobald der Glaube an Einen Gott allgemeiner werden sollte. Jener war nur für eine National-Religion brauchbar.

15. Und sie sahen auf ihn Alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, 1 wie eines Engels Angesicht.

1 Ungeachtet der augenscheinlichsten Lebensgefahr. Dennoch freudig, strahlend von Unerschrockenheit und Hoffnung, —

Cap. 7.

Fortsetzung.

1. Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? 1

1 Gestehst du, gethan zu haben, was diese dir Schuld geben?

2. Er aber sprach: 1 Lieben Brüder und Väter, höret zu. Gott der Herrlichkeit 2 erschien unserm Vater Abraham, da er noch in Mesopotamien war, ehe er wohnete in Haran; 3

1 Wahrscheinlich wollte er weitläufig beweisen: Ich kenne die mosaische Verfassung und achte sie. Aber ich betrachte sie aus einem höhern Gesichtspuncte als ihr. Sie sollte nur auf die vollkommnere Verfassung, auf das Reich des Messias vorbereiten, und dann aufhören. — Allein die Versammlung unterbrach ihn durch ihren Ungestüm. Daher bricht er (V. 51.) ab, und schilt ihre leidenschaftliche Widersetzlichkeit. 2 Gott, der Erhabene, im Gegensatze gegen die Götzen der Heiden. 3 Haran lag in Mesopotamien. Der Sinn ist (wahrscheinlich:) als er noch in Mesopotamien ein Nomaden- (herumziehendes) Leben führte, ehe er sich in Haran niederließ.

3. Und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande, und von deiner Freundschaft, und ziehe in ein Land, das ich dir zeigen will.

4. Da ging er aus der Chaldäer Lande, und wohnete in Haran. Und von dannen, da sein Vater gestorben war, brachte er 1 ihn herüber in dieß Land, da Ihr nun innen wohnet.

1 Gott; zog Abraham auf Gottes Befehl —

5. Und gab ihm kein Erbtheil 1 darinnen, auch nicht eines Fußes breit; und verhieß ihm, er wollte es geben ihm zu besitzen, und seinem Saamen nach ihm, da er noch kein Kind hatte.

1 Bleibende Besitzung, denn Abraham zog nur in den unbebauten Gegenden des Landes hin und her, nachdem er Weide fand.

6. Aber Gott sprach also: Dein Saame wird ein Fremdling seyn in einem fremden Lande, und sie werden ihn dienstbar machen, und übel handeln vier hundert Jahre;

7. Und das Volk, dem sie dienen werden, will Ich richten, 1 sprach Gott; und darnach werden sie ausziehen, und mir dienen 2 an dieser Stäte. 3

1 Für die meinem Volke zugefügten Beleidigungen nachdrücklich strafen. 2 Mich, den Jehovah, allein als ihren Gott verehren — 3 in diesem Lande.

8. Und gab ihm den Bund der Beschneidung. 1 Und er zeugete Isaak, und beschnitte ihn am achten Tage; und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erzväter.

1 Das Gesetz, daß sie sich durch Beschneidung von andern Völkern auszeichnen, und gleich von ihrer Geburt an dem Dienste Jehovahs geweiht werden sollten.

9. Und die Erzväter neideten Joseph, und verkauften ihn in Aegypten; aber Gott war mit ihm,

10. Und errettete ihn aus aller seiner Trübsal, und gab ihm Gnade und Weisheit 1 vor dem Könige Pharao in Aegypten, der setzte ihn zum Fürsten 2 über Aegypten, und über sein ganzes Haus.

1 Es war ein Werk der göttlichen Weisheit und Liebe, daß er sich dem Pharao durch Auslegung zweier Träume wohlgefällig machen konnte. 2 Aufseher, Statthalter.

11. Es kam aber eine theure Zeit über das ganze Land Aegypten und Canaan, und eine große Trübsal, und unsere Väter fanden nicht Fütterung. [1]

[1] Nahrung für sich und ihre Heerden.

12. Jakob aber hörete, daß in Aegypten Getreide wäre, und sandte unsere Väter aus aufs erste Mal.

13. Und zum andern Mal ward Joseph erkannt von seinen Brüdern, und ward Pharao Josephs Geschlecht [1] offenbar.

[1] Obgleich Pharao erfuhr, daß Joseph aus den von den Aegyptiern verachteten Ebräern abstammte, ließ er den verdienten Mann doch in seiner Würde.

14. Joseph aber sandte aus, und ließ holen seinen Vater Jakob, und seine ganze Freundschaft, fünf und siebenzig Seelen.

15. Und Jakob zog hinab in Aegypten, und starb, er und unsere Väter.

16. Und [1] sind herüber gebracht in Sichem, und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte ums Geld von den Kindern Hemors zu Sichem.

[1] Jakob und Joseph gewiß; von den übrigen Söhnen Jakobs ists ungewiß.

17. Da nun sich die Zeit der Verheißung [1] nahete, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk, und mehrete sich in Aegypten.

[1] Wo Gott den Nachkommen Abrahams das verheißene Land geben wollte,

18. Bis daß ein anderer König aufkam, der Nichts wußte von Joseph. [1]

[1] Den Verdiensten, die sich Joseph um Aegypten erworben hatte.

19. Dieser trieb [1] Hinterlist mit unserm Geschlecht, und [2] handelte unsere Väter übel, und schaffte, daß man die jungen Kindlein hinwerfen mußte, daß sie nicht lebendig blieben.

[1] Wollte durch Bosheit und List ihre Vermehrung, ihr Emporkommen hindern. [2] Behandelte.

20. Zu der Zeit ward Moses geboren, und war ein feines [1] Kind vor Gott, [2] und ward drei Monate ernähret in seines Vaters Hause.

[1] Ausgezeichnet schönes [2] Das Wort: vor Gott, bezeichnet in vielen Stellen bloß einen hohen Grad des Gesagten. Luc. 1. untadelhaft vor Gott, in hohem Grade untadelhaft. So auch hier — ganz ausgezeichnet.

21. Als er aber hingeworfen ward, nahm ihn die Tochter Pharao auf, und zog ihn auf zu einem Sohne. [1]

[1] Nahm ihn an Kindes Statt an.

22. Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Aegypter, [1] und war mächtig in Werken und Worten. [2]

[1] Unterrichtet in allen Wissenschaften, in welchen gelehrte Aegyptier unterrichtet zu werden pflegten. [2] Ausgezeichnet als Lehrer, (ob er gleich als solcher meist seinen Bruder Aaron für sich sprechen ließ) und als Wunderthäter.

23. Da er aber vierzig Jahre alt ward, gedachte er zu besehen [1] seine Brüder, die Kinder von Israel,

[1] Sich um sie zu bekümmern, zu sehen, ob er ihnen Etwas helfen könne.

24. Und sahe einen unrecht leiden; da [1] überhalf er, und rächete den, dem Leid geschah, und erschlug den Aegypter.

[1] Ueberhelfen, ein altdeutsches Wort, welches überhaupt so viel bedeutet, als: Er nahm sich seiner an.

25. Er meinete aber, seine Brüder sollten es vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe: [1] aber sie vernahmen es nicht.

[1] Merken, daß Gott ihn dazu bestimmt habe, sie aus der Sclaverei und Unterdrückung zu erretten.

26. Und am andern Tage kam er zu ihnen, da sie [1] sich mit einander haderten, und handelte mit ihnen, [2] daß sie Frieden hätten, und sprach: Liebe Männer, Ihr seid Brüder, [3] warum thut einer dem andern unrecht?

[1] Zwei von ihnen — [2] redete ihnen zu, sie sollten sich vertragen. [3] Von Einer Nation.

27. Der aber seinem Nächsten unrecht that, stieß ihn von sich, und sprach: Wer hat dich über uns gesetzt zum Obersten und Richter?

28. Willst Du mich auch tödten, wie du gestern den Aegypter tödtetest?

29. Moses aber flohe über dieser Rede, und ward [1] ein Fremdling im Lande Madian; [2] daselbst zeugete er zween Söhne.

[1] Lebte als — [2] Midian bei einem Priester, dessen Tochter er heurathete.

30. Und über vierzig Jahre erschien ihm in der Wüste auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn, [1] in einer Feuerflamme im Busch.

[1] Eigentlich der Herr selbst. Denn er sagte: Ich bin der Gott Abrahams u. s. w. Aber jede von Gott veranstaltete Erscheinung und Offenbarung wird Engel, Bote des Herrn genannt.

31. Da es aber Moses sahe, wunderte er sich des Gesichts. Als er aber hinzu ging zu schauen, geschah die Stimme des Herrn zu ihm:

32. Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs, Moses aber ward zitternd, [1] und durfte [2] nicht anschauen.

[1] Erschrack, weil man damals häufig glaubte, eine so außerordentliche göttliche Offenbarung könne den Tod nach sich ziehen. [2] Wagte es nicht, die himmlische Erscheinung geradezu anzusehen.

33. Aber der Herr sprach zu ihm: Ziehe die Schuhe aus von deinen Füßen: [1] denn die Stäte, da du stehest, ist heiliges [2] Land.

[1] In jenen Zeiten (und in warmen Ländern, denn in kalten Himmelsstrichen wäre das nicht möglich gewesen,) wäre es unschicklich gewesen, mit beschuheten Füßen zu einem Vornehmern zu kommen. Man zog im Vorgemache die Schuhe aus, und ließ sich die Füße waschen, um dann reinlicher vor dem Vornehmen zu erscheinen. Ausziehen der Schuhe gehörte zur Höflichkeit. Bei uns würde man sagen: Nimm den Hut ab! [2] Von Gott zu hohen Offenbarungen bestimmtes, überhaupt achtungswerthes.

34. Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volks, das in Aegypten ist, und habe ihr Seufzen gehöret, und bin herab gekommen, sie zu erretten. Und nun komm her, ich will dich in Aegypten senden.

35. Diesen Mosen, welchen sie verleugneten, und sprachen: Wer hat dich zum Obersten oder Richter gesetzt, den [1] sandte Gott zu einem Obersten und Erlöser, durch die [2] Hand des Engels, der ihm erschien im Busch.

[1] Immer der vorherrschende Gedanke, den er hernach auf Jesum anwenden wollte: Gerade den, dem mans Anfangs nicht zutraute, den die Nation Anfangs verachtete, wählte Gott zum Retter und Heilande. [2] Durch die von Gott gesendete Erscheinung.

36. Dieser führete sie aus, und that Wunder und Zeichen in Aegypten, im rothen Meer, und in der Wüste, vierzig Jahre.

37. Dieß ist Moses, der zu den Kindern von Israel gesagt hat: Einen Propheten [1] wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören.

[1] Zunächst von Josua: Nach meinem Tode wird Gott durch einen andern, mir ähnlichen Volksführer, mein Werk vollenden. Auch Jesus war ein Gesandter von Gott, der das von Moses angefangene Werk fortsetzte, etwas Vollkommneres auf Mosis unvollkommnen Anfang baute.

38. Dieser ist es, der in der Gemeine in der Wüste mit dem Engel [1] war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai, und mit unsern Vätern; dieser empfing das [2] lebendige Wort uns zu geben;

[1] Engel, auch hier eine Erscheinung, durch die sich Gott offenbart. Hier die Wetterwolke auf Sinai, von welcher aus die zehn Gebote dem staunenden Volke gegeben wurden. [2] Lebendiges Wort, Gebot des Lebendigen, des einzig wahren Gottes, eine herrliche, tiefen Eindruck machende Offenbarung der Gottheit.

39. Welchem nicht wollten gehorsam werden eure Väter, sondern stießen ihn von sich, und wandten [1] sich um mit ihren Herzen gen Aegypten,

[1] Hatten nicht übel Lust wieder nach Aegypten zurückzukehren. Sie meinten, sie hättens dort besser gehabt, als in der Wüste. Undank! Der Mensch sieht immer beim gegenwärtigen Zustande nur aufs Mangelnde, beim vorigen nur aufs Angenehme, und ist nie mit der Gegenwart zufrieden. (So Israel in der Wüste, so die Menschen unserer Tage.)

40. Und sprachen zu Aaron: Mache uns Götter, [1] die vor uns hingehen, denn wir wissen nicht, was diesem Mose, der uns aus dem

Lande Aegypten geführet hat, widerfahren ist. [2]

1 Ein sinnliches Bild der Gottheit, unter deren Schutze wir Canaan zu erobern denken. 2 Weil Moses 40 Tage auf dem Berge verweilte, ehe er wieder kam, glaubten sie, er wäre etwan oben umgekommen.

41. Und machten ein Kalb [1] zu der Zeit, und opferten dem Götzen Opfer, und freueten sich der Werke ihrer Hände.

1 Die Aegypter verehrten einen Gott, den Beschützer des Ackerbaues (Apis), unter dem Bilde eines schwarzen Stiers. (Man pflügte damals nicht mit Pferden, sondern mit Ochsen.) Daher kamen die Israeliten auf den Gedanken, das Bild eines Stiers anzubeten, hier und zu Jerobeams Zeiten, der sich lange in Aegypten aufgehalten hatte.

42. Aber Gott wandte sich, und gab [1] sie dahin, daß sie dieneten des Himmels Heer; wie denn geschrieben stehet in dem Buch der Propheten: Habt ihr vom Hause Israel die vierzig Jahre in der Wüste mir auch je Opfer und Vieh geopfert? [2]

1 Ließ es geschehen. Der Gedanke ist: Die Nation hat von jeher nicht auf die Offenbarungen der Gottheit gehört. Ists zu verwundern, daß sie es in unsern Tagen ebenfalls nicht thut, und Jesum verachtet? 2 Seid ihr je der Verehrung des Jehovah recht treugeblieben? Seid ihr nicht immer ungehorsam gewesen?

43. Und ihr nahmet die Hütte Molochs [1] an, und das Gestirn eures Gottes Remphan, [2] die Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzubeten: und ich will euch [3] wegwerfen jenseit Babylon.

1 Moloch, eine Gottheit der Ammoniter und Moabiter, unter deren Bilde sie die Sonne anbeteten, und welcher sie bisweilen sogar Kinder opferten. 2 Ein Götze, von dem die Gelehrten selbst nicht recht wissen, was er zu bedeuten hatte. Die meisten glauben, unter diesem Namen sei von den Aegyptiern der Saturn, einer der Planeten, angebetet worden. 3 Die Propheten kündigten vor alten Zeiten dem Volke an: Ihr werdet nach Babel weggeführt werden, wenn ihr dem wahren Gotte nicht gehorchet. Wenn ich also sage: Jerusalem wird untergehen, wenn ihr Jesum nicht als Messias annehmet, so thue ich, was die Propheten vor mir auch gethan haben.

44. Es hatten unsere Väter die Hütte des Zeugnisses in der Wüste, wie er ihnen das verordnet hatte, da er zu Mose redete, daß er sie machen sollte nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte;

45. Welche unsere Väter auch annahmen, und brachten sie mit Josua in das Land, das die Heiden inne hatten, welche Gott ausstieß [1] vor dem Angesicht unserer Väter, bis zu der Zeit Davids.

1 Gott stieß sie aus: Er gab unsern Vorfahren Kraft und Muth sie zu vertreiben.

46. Der fand Gnade bei Gott, [1] und bat, daß er eine Hütte finden möchte dem Gott Jakobs.

1 Gott segnete seine Bemühungen dem Volke Ruhe von äußern Feinden zu verschaffen, und nun wollte er auch durch Anlegung eines bleibenden Tempels in der Residenz die Verehrung des einzigen wahren Gottes sichern. — Aber erst Salomo erreichte diesen Zweck.

47. Salomo aber bauete ihm ein Haus.

48. Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, [1] die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht:

1 Man hatte ihm Schuld gegeben, er habe von Aufhebung des mosaischen Ceremonieendienstes gesprochen. Ja, spricht er, das Nämliche haben die Propheten vor mir auch gethan. Sie haben von jeher behauptet, dieser sinnliche Dienst sei die Hauptsache nicht. Warum wollet ihr mich verdammen, daß ich gesagt habe, was die Propheten längst vor mir lehrten.

49. Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel. [1] Was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der Herr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe?

1 Mich, den Allgegenwärtigen, schließt kein Tempel ein. Ich bedarf keines Ceremonieendienstes. — Diese kühne Aeußerung erbitterte die Versammlung so, daß sie ungestüm wurden, und Nichts weiter hören mochten.

50. Hat nicht meine Hand das Alles gemacht?

51. Ihr Halsstarrige [1] und Unbeschnittene an Herzen und Oh-

ren, [2] Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, [3] wie eure Väter, also auch ihr.

[1] Halsstarrig ist, wer sich nicht leiten und lenken lassen will. Das Bild ist vom Zugthiere hergenommen, das den Hals starr und steif macht; also Ungehorsame! Gott mag reden, was er will, ihr höret nicht! [2] Unbeschnittene, Heiden. Unbeschnittene an Herzen. Eure Denkungsart ist heidnisch. Ihr achtet das Gesetz Jehovahs eben so wenig, wie die Heiden. An Ohren: Ihr höret auf Gott eben so wenig als die Heiden auf ihn hören. [3] Allen Ermahnungen, Drohungen, Bitten, Belehrungen, die euch Gott durch seinen Geist, durch Männer, die sein Geist erleuchtet und regieret, zukommen läßt.

52. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget, und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft [1] dieses Gerechten, [2] welches Ihr nun Verräther und Mörder geworden seid?

[1] Jesum selbst und sein Werk, die Reinigung des Gottesdienstes, die Vertilgung der Ceremonieen und insbesondere der Sündopfer, die Verbreitung der wahren Religion in aller Welt. [2] Unschuldigen, Wohlthätigen — Jesu.

53. Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, [1] und habt es nicht gehalten.

[1] Himmlische Erscheinungen und Boten der Gottheit.

54. Da sie Solches höreten, ging es [1] ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne [2] zusammen über ihn.

[1] Wurden erbittert. [2] Knirschten vor Wuth mit den Zähnen.

55. Als er aber voll heiliges Geistes [1] war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.

[1] Gottes Geist und Kraft erfüllte ihn mit einer himmlischen Freudigkeit selbst im Angesichte des schmerzlichsten Todes; und in einem Augenblicke frommer Entzückung sahe er —

56. Sie schrieen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn.

57. Und die Zeugen [1] legten ab ihre Kleider zu den Füßen [2] eines Jünglings, der hieß Saulus.

[1] Wenn Jemand als Religionsverächter zur Steinigung verurtheilt worden war, so gehörte es zur Ordnung, daß die Zeugen, auf deren Aussage er verdammt war, die ersten Steinwürfe nach ihm thaten. Dabei legten sie natürlich die Oberkleider, welche die freie Bewegung der Arme hinderten, ab. (Es waren Tücher, in die man sich einhüllte, nicht eng anschließende Kleider, wie die unsern.) [2] Gaben sie ihm zur Verwahrung.

58. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!

59. Er kniete aber nieder, und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! und als er das gesagt, entschlief er. [1]

[1] Selbst der schmerzlichste Tod ist für den, der in Glauben und Liebe stirbt, ein sanftes Entschlummern.

Cap. 8.

Saul verfolgt die Christen aus Verblendung; Simon wird Christ aus Eigennutz.

B. 1. Saulus aber hatte Wohlgefallen an seinem Tode. [1] Es erhob sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeine zu Jerusalem: und sie zerstreueten sich Alle in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel.

[1] Er war ein eifriger Pharisäer, und sahe die Christen für Leute an, welche die mosaische Verfassung stürzen wollten. Solche Religionsfeinde, meinte er, müßte er verfolgen. Doppelter Irrthum! Denn a) die Christen waren nicht Feinde, sondern Verbesserer und Vervollkommner der wahren Religion. b) Selbst Feinden der Religion, der Wahrheit muß man — zwar Widerstand leisten, aber nie Schaden zufügen. Man muß sie belehren, zu überzeugen, zu bessern suchen; aber nie verfolgen.

2. Es beschickten [1] aber Stephanum gottesfürchtige Männer, und hielten eine Klage über ihn.

[1] begruben.

3. Saulus aber zerstörete die Gemeine, ging hin und her in die Häuser, und zog hervor Männer

und Weiber, und überantwortete sie in das Gefängniß. [1]

[1] Siehest du wohl, daß Unwissenheit, Vorurtheil, Verblendung keine Kleinigkeit sind! Sie stiften oft mehr Böses als der eigentliche böse Wille. Unglaube ist schändlich, ist fürchterlich in seinen Folgen. Aberglaube, (Fanatismus, Glaubenswuth) ist noch schlimmer.

4. Die nun zerstreuet waren, gingen um, [1] und predigten das Wort.

[1] Zogen in den umliegenden Städten und Ländern umher. Gottes Fürsehung lenkt das Böse selbst zum Guten. Die Feinde des Wahren und Guten werden oft wider ihren Willen seine kräftigsten Beförderer. Die Verfolger des Christenthums beförderten seine Verbreitung. Drum unverzagt, wenn das Gute Feinde und Verhinderer findet! Sie werden ihm auf die Dauer nicht schaden.

5. Philippus aber kam hinab in eine Stadt in [1] Samaria, und predigte ihnen von Christo.

[1] Der Provinz, die von der Stadt Samaria den Namen hatte.

6. Das Volk aber hörete einmüthiglich und fleißig zu, was Philippus sagte, und sahen die Zeichen, [1] die er that.

[1] Sahen aus seinen Wundern, daß er ein göttlicher Gesandter seyn müsse.

7. Denn die unsaubern Geister fuhren [1] aus vielen Besessenen mit großem Geschrei, auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht.

[1] S. Kap. 5, 16.

8. Und ward eine große Freude in derselbigen Stadt.

9. Es war aber ein Mann, mit Namen Simon in derselbigen Stadt, der zuvor Zauberei [1] trieb, und bezauberte [2] das samaritische Volk, und gab vor, er wäre etwas Großes.

[1] Eigentlich ein Taschenspieler, der durch allerlei Kunststücke, die man sich nicht zu erklären wußte, sich in den Ruf gesetzt hatte, er sei ein Hexenmeister, habe Geister oder andere übernatürliche Mittel in seiner Gewalt, um außerordentliche Dinge zu bewirken. [2] Das Volk bediente sich seiner Künste, in der Meinung, daß er hexen (durch übernatürliche Mittel allerlei möglich machen) könne. Unser Volk glaubt ja (leider) auch noch oft an kluge Männer, an Besprechen, Kreuzmachen, an Leute, welche Kühe, Schweine, Schaafe entzaubern sollen. Der Aberglaube nimmt von Zeit zu Zeit andere Gestalten an; aber im Wesentlichen bleibt er immer der nämliche — Betrüger der Dummen.

10. Und sie sahen Alle auf ihn, beide klein und groß, und sprachen: Der ist die Kraft Gottes, [1] die da groß ist.

[1] Dem hat Gott große, ungewöhnliche Kräfte gegeben.

11. Sie sahen aber darum auf ihn, daß er sie lange Zeit mit seiner [1] Zauberei bezaubert [2] hatte.

[1] Vermeinten. [2] Betrogen —

12. Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, [1] ließen sich taufen beides Männer und Weiber.

[1] Daß Jesus der längst erwartete große König sei; daß sein Reich aber nicht ein irdisches, sondern ein geistiges Reich, ein Reich der Wahrheit, der Sittlichkeit seyn solle, das seine Unterthanen durch wahre Religiosität selig machen soll.

13. Da ward auch der Simon gläubig, [1] und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo. Und als er sahe die Zeichen und Thaten, die da geschahen; verwunderte er sich. [2]

[1] Er nahm die Lehre Jesu an; in welcher Absicht? Das ergibt sich aus dem Folgenden. [2] Er sahe die Wunder Philippi für Kunststücke an, die doch Alles, was er konnte, weit übertrafen.

14. Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte; sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem.

15. Welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist [1] empfingen.

[1] (Bloß für den Lehrer.) Es scheint, daß nur die zwölf Apostel die Kraft hatten, die Gaben des heiligen Geistes auch Andern mitzutheilen. Philippus (es ist hier nicht vom Apostel, sondern vom Almosenpfleger die Rede) hatte sie von den Aposteln empfangen, aber Andern mittheilen konnte er sie nicht. War das, so mußte sie natürlich mit den Schülern der Apostel aussterben.

16. (Denn er war noch auf Keinen gefallen, sondern waren allein

getauft in dem Namen Christi Jesu.)

17. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist. [1]

1 Die höhere Begeisterung, übernatürliche Erleuchtung und Kraft Wunder zu thun.

18. Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten; bot er ihnen Geld an, [1]

1 Er sahe also dieß für ein geheimes Kunststück an, das er für Geld und gute Worte von den Aposteln lernen könnte.

19. Und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich Jemand die Hände auflege, derselbige den heiligen Geist empfange.

20. Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, [1] daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget.

1 Nicht buchstäblich zu nehmen. Die Verdammniß wünschte Petrus gewiß Niemanden an. Bloß lebendiger Ausdruck des Unwillens. Geh, Unglücklicher, Schändlicher! der du die hohen Wunderkräfte, die Gott uns gab, für Taschenspielerkünste ansiehst, die man für Geld lehren und lernen kann!

21. Du wirst weder Theil noch Anfall [1] haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.

1 Keinen Nutzen haben von der Taufe, von der Annahme des Christenthums. Wer bloß um irdischer Vortheile willen sich zum Christenthume hält, (bloß um im christlichen Staate die Rechte eines christlichen Bürgers zu genießen,) wer um irdischer Vortheile willen, (um die Schande, die üble Nachrede zu vermeiden, oder aus Furcht vor irdischen Strafen Gottes) die heiligen Gebräuche des Christenthums mitmacht, dem hilfts Nichts. Das reine Herz, (der redliche Wille durch Jesum, seine Lehre und sein Werk, Gott näher zu kommen, weiser und besser zu werden) ist die Hand, welche den Segen aus dem Schooße des Christenthums nimmt. Der ächte Christ ergreift das Christenthum als Mittel zu Veredelung seines Geistes.

22. Darum thue Buße [1] für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Herzens.

1 Höre auf so schlecht vom Christenthume zu denken. Lerne es besser kennen, aus einem höhern Gesichtspuncte betrachten. Auch hier, wie immer, Buße als Bedingung der Vergebung.

23. Denn ich sehe, daß du bist voll bitterer Galle, [1] und verknüpft mit Ungerechtigket.

1 Das Bittere ist dem Geschmacke widerlich; von einer schlechten, unredlichen Sinnesart.

24. Da antwortete Simon, und sprach: Bittet Ihr den Herrn für mich, daß der Keins über mich komme, [1] davon ihr gesagt habt.

1 Auch hier scheint Simon nicht seinen Fehler, seine Schlechtheit zu bereuen, sondern bloß sich vor der Strafe zu fürchten: Die Apostel können durch Wunder helfen, aber gewiß auch schaden. — Die Bibel sagt nicht, ob sich Simon nachher gebessert habe. Aber in der ältesten Geschichte der christlichen Kirche wird er immer als Feind und Verfälscher des Christenthums erwähnt. Der redliche Aberglaube (Saulus) ist wahrlich leichter zu bekehren, als der schlaue Eigennutz. (Simon.)

25. Sie aber, da sie bezeuget und geredet hatten das Wort des Herrn, wandten sie wieder um gen Jerusalem, und predigten das Evangelium vielen samaritischen Flecken.

Der Kämmerer der Königin aus Mohrenland nimmt das Christenthum an.

A. 26. Aber der Engel des Herrn [1] redete zu Philippo, und sprach: Stehe auf, und gehe gen Mittag, auf die Straße, die von Jerusalem gehet hinab gen Gaza, [2] die da wüste ist.

1 Ueberhaupt, eine göttliche Offenbarung gab ihm den Befehl, — 2 Eine Stadt der Philister, die zuerst Alexander der Große, nachher auch einer der jüdischen Könige verwüstet hatte.

27. Und er stand auf, und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Mohrenland, [1] ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candaces in Mohrenland, welcher war über alle ihre Schatzkammern, der war gekommen gen Jerusalem anzubeten, [2]

1 Aethiopien, ein Landstrich in Afrika, westwärts von Aegypten. 2 Er war also

ein aus dem Heidenthume zur Verehrung des einzigen wahren Gottes Uebergetretener. (Judengenosse, Proselyte.) Solche pflegten wohl zuweilen weite Reisen zu unternehmen, um ein Mal einen Tempel des Einzigen, Allvollkommenen zu sehn. Die Länder der Heiden hatten einen solchen nicht. (Du hast ihn in der Nähe, darfst nicht, wie der Kämmerer, weit darnach reisen. Erkenne dein Glück! Benutze es!)

28. Und zog wieder heim, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Jesaias.

29. Der Geist aber sprach zu Philippo; Gehe hinzu, und mache dich bei diesen Wagen.

30. Da lief Philippus hinzu, und hörete, daß er den Propheten Jesaias las, und sprach: Verstehest du auch, was du liesest? [1]

[1] Wenn du also deine Bibel nicht verstehest, so hilft dir alles Bibellesen Nichts.

31. Er aber sprach: Wie kann ich, [1] so mich nicht jemand anleitet? Und ermahnete Philippum, daß er aufträte und setzte sich bei ihn.

[1] Du wirst in Kirche nnd Schule zum Verstehen der Bibel angeleitet. Danke Gott dafür, und benutze die Gelegenheit.

32. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: [1] Er ist wie ein Schaaf zur Schlachtung geführet, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer; also hat er nicht aufgethan seinen Mund.

[1] Von Jesu: Er litt, was ihm Gott zum Heile der Menschen aufgelegt hatte, geduldig, im Vertrauen auf Gott; ohne Murren. (Ihm nach!)

33. In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht [1] erhaben; wer wird aber seines Lebens [2] Länge ausreden? denn [3] sein Leben ist von der Erde weggenommen.

[1] In seiner tiefsten Erniedrigung, bei allen schmerzlichen Leiden blieb er doch der erhabene Sohn Gottes, Gesetzgeber, Richter, Retter des Menschengeschlechts. Gericht, die durch ihn zu bewirkende große Veränderung im Reiche der Religion. [2] Lebens, Wirkens. Die Folgen seines Lebens, Wirkens, Leidens werden ins Unermeßliche gehen. [3] Obgleich sein irdisches Leben zeitig aufhörte.

34. Da antwortete der Kämmerer Philippo, und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? Von ihm selbst, oder von jemand anders?

35. Philippus aber that seinen Mund auf, und fing von dieser Schrift an, und [1] predigte ihm das Evangelium von Jesu.

[1] Erzählte ihm die Geschichte des Lebens, Leidens, Auferstehens Jesu, und zeigte ihm, wie das hier Gesagte pünctlich an Jesu eingetroffen sei.

36. Und als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?

37. Philippus aber sprach: Glaubest [1] du von ganzem Herzen, so mag es wohl seyn. Er antwortete, und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

[1] Bist du vest überzeugt, daß Jesus der von Gott gesendete Retter und Beglücker der Menschen sei, — der Sohn und Liebling der Gottheit, in einem höhern Sinne, als irgend ein Mensch es ist?

38. Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer; und er taufte ihn.

39. Da sie aber herauf stiegen aus dem Wasser; rückte der Geist [1] des Herrn Philippum hinweg, und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr, er zog aber seine Straße fröhlich.

[1] Die Kraft, der Befehl Gottes.

40. Philippus aber ward gefunden zu Asdod, [1] und wandelte umher, und predigte allen Städten das Evangelium, bis daß er kam gen Cäsarien.

[1] Eine Stadt im Philisterlande, am mittelländischen Meere. [2] Bis er wieder an die Stadt Cäsarea kam, welches die Gränze vom gelobten Lande war.

Cap. 9.

Saulus, der Christenverfolger, wird Christ, und Apostel.

A. 1. Saulus [1] aber schnaubte [2] noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn, und ging zum Hohenpriester,

[1] Als Jude hieß er Saul, wie der erste König der Israeliten. Aber er hatte auch das

das Bürgerrecht in Rom. Denn die römischen Statthalter bewirktens oft, daß Leute, die sich um die Römer verdient gemacht hatten, oder denen sie sonst günstig waren, die Rechte eines römischen Bürgers erhielten. Diese nahmen dann einen römischen Namen an, meist den Familiennamen des Mannes, dem sie das Bürgerrecht in Rom verdankten. Vermuthlich hatte nun ein Römer, Namens Paulus, einem der Vorfahren Sauls das römische Bürgerrecht verschafft. Daher führte er unter den Juden zwar stets den Namen Saul; aber unter Griechen und Römern, (wo ihm der römische Name mehr Eingang verschaffte,) nannte er sich Paulus. 2 Das Schnauben, heftige Athmen, zeigt den Zustand der heftigsten Leidenschaft an. Er drohte voll leidenschaftlicher Erbitterung zu morden die Verehrer Jesu.

2. Und bat ihn um Briefe [1] gen Damascus [2] an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges [3] fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem.

1 Aufträge, Vollmacht, im Namen des Hohenpriesters und des hohen Raths zu handeln. 2 Die Hauptstadt von Syrien, 3 Weg des Menschen, seine Art zu denken und zu handeln. Hier also: Etliche, die es mit Jesu und seinen Jüngern hielten. Christen.

3. Und da er auf dem Wege war, und nahe bei Damascus kam; umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.

4. Und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? [1]

1 Wie Matth. 25. Was den guten Menschen, den Verehrern Jesu geschieht, sieht Jesus an, als sei es ihm widerfahren. (In den Briefen der Apostel bedeutet Christus (Ursache Statt der Wirkung) oft so viel als Christenthum.)

5. Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den Du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken. [1]

1 Der Stachel, damals das Werkzeug, mit dem man die Zugthiere antrieb. (Der Elephant wird noch jetzt durch einen Stachel regiert.) Das Thier löcket gegen den Stachel, schlägt aus, widersetzt sich dem mächtigen Antriebe seines Beherrschers. Eine sprichwörtliche Redensart, des Sinnes: Alles Widerstreben hilft Nichts. So auch hier, Du richtest Nichts gegen mich aus, du kommst doch dahin, wohin ich dich leiten will. Du wirst doch noch mein Verehrer, ja mein Apostel.

6. Und er sprach mit Zittern [1] und Zagen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst.

1 Erschrocken über die himmlische Erscheinung.

7. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarret: [1] denn sie höreten eine Stimme, und sahen Niemand

1 Waren fast bewüßtlos vor Schrecken.

8. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sahe er Niemand. [1] Sie nahmen ihn aber bei der Hand, und führeten ihn gen Damascus.

1 Jesum nicht, der doch mit ihm geredet hatte, und dann überhaupt: Er hatte, von der strahlenden Erscheinung geblendet, das Gesicht verloren.

9. Und war drei Tage nicht sehend, und aß nicht, und trank nicht.

10. Es war aber ein Jünger [1] zu Damascus, mit Namen Ananias; zu dem sprach der Herr im Gesichte: [2] Anania! Und er sprach: Hier bin ich, Herr.

1 Christ 2 Gesichte — eine Art von Offenbarungen der Gottheit, bei welchen Gott den Geistern der heiligen Männer vorschweben ließ, was körperlich gar nicht vorhanden war. (Petro C. 10, 11. das leinene Tuch voll unreiner Thiere.)

11. Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe hin in die Gasse, die da heißt die richtige, [1] und frage in dem Hause Juda nach Saul, mit Namen von Tarsen; [2] denn siehe, er betet,

1 Die gerade Gasse. 2 Eine Stadt in Cilicien in Klein-Asien, wo Paulus herstammte.

12. Und hat gesehen im Gesicht einen Mann, mit Namen Ananias zu ihm hinein kommen, und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde.

13. Ananias aber antwortete: Herr,

ich habe von Vielen gehöret von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen [1] gethan hat zu Jerusalem;

[1] Heilige Menschen, die Gott von dem übrigen verderbten Geschlechte ausgesondert, seinem Dienste und der Tugend geweiht hat. Daher oft überhaupt: Christen, die wenigstens heilig seyn sollten, — Gottgeweihte.

14. Und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern, zu binden Alle, die deinen Namen anrufen. [1]

[1] Dich als ihren Herrn und Heiland verehren.

15. Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, [1] daß er meinen Namen trage [2] vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von Israel.

[1] Auserwählt aus Vielen wird Etwas, weil es von ausgezeichneter Güte und Brauchbarkeit ist. Auserwähltes Rüstzeug, Werkzeug; ein Mann, den ich besser als tausend andere zu meinen großen Absichten brauchen kann. Durch ihn soll viel Großes ausgeführt werden. [2] Meine Religion verkündige.

16. Ich will ihm zeigen, [1] wie viel er leiden muß um meines Namens willen.

[1] Ich werde ihn lehren, daß es Pflicht ist, für die Verbreitung des Glaubens an Gott und mich sich auch die schrecklichsten Verfolgungen gefallen zu lassen. — Auch: Ich will ihm Kraft dazu geben.

17. Und Ananias ging hin, und kam in das Haus, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt (der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest) daß du wieder sehend und mit dem [1] heiligen Geist erfüllet werdest.

[1] Mit hoher, göttlicher Kraft die Wahrheit zu erkennen, zu verbreiten, das Außerordentliche für sie zu wirken, für sie zu leben und zu sterben.

18. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, [1] und er ward wieder sehend;

[1] Es war als ob sich eine Haut über seinen Augapfel gezogen habe, die nun mit einem Male herabfiel.

19. Und stand auf, ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich, und stärkte sich. Saulus aber war etliche Tage bei den Jüngern zu Damascus. [1]

[1] Um sich von ihnen die Lebensgeschichte Jesu genauer erzählen, von seinen Lehren und Absichten unterrichten zu lassen; auch wohl um ihr Vertrauen zu gewinnen.

20. Und alsobald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbige Gottes Sohn sei.

21. Sie entsetzten [1] sich aber Alle, die es höreten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstörte [2] Alle, die diesen Namen anrufen, und darum hergekommen, daß er sie gebunden führe zu den Hohenpriestern?

[1] Erstaunten [2] verfolgte, ins Verderben zu stürzen suchte —

22. Saulus aber ward je mehr kräftiger, [1] und trieb die Juden ein, [2] die zu Damascus wohneten, und bewährte [3] es, daß dieser ist der Christ.

[1] Muthiger, er predigte immer nachdrücklicher, erfolgreicher. [2] Wir sagen: In die Enge treiben. Seine Beweise für die hohe Würde, für die göttliche Sendung Jesu waren so überzeugend, so siegend, daß die Juden Nichts dagegen aufbringen konnten. [3] Bewies unwidersprechlich —

23. Und nach vielen Tagen hielten die Juden einen Rath zusammen, daß sie ihn tödteten.

24. Aber es ward Saulo kund gethan, daß sie ihm nachstelleten. Sie hüteten aber Tag und Nacht an den Thoren, [1] daß sie ihn tödteten.

[1] Um ihn sogleich gefangen zu nehmen, wenn er etwan aus der Stadt entfliehen wollte.

25. Da nahmen ihn die Jünger bei der Nacht, und thaten ihn durch [1] die Mauer, und ließen ihn in einem Korbe hinab.

[1] Brachten ihn auf —

26. Da aber Saulus gen Jerusalem kam, versuchte er sich bei die Jünger zu machen; und sie fürchteten sich alle vor ihm, und glaubten nicht, daß er ein Jünger wäre.

27. Barnabas [1] aber nahm ihn zu sich, und führete ihn zu den Apo-

steln, und erzählte ihnen, wie er auf der Straße den Herrn gesehen, und er mit ihm geredet, und wie er zu Damascus den Namen Jesu frei [2] geprediget hätte,

[1] Einer der sieben Armenvorsteher. Cap. 4, 36. — [2] Oeffentlich, und unerschrocken —

28. Und er war bei ihnen, und ging [1] aus und ein zu Jerusalem, und predigte den Namen des Herrn Jesu frei.

[1] Ueberhaupt:] hielt sich eine Zeit lang auf —

29. Er redete auch, und befragte sich [1] mit den Griechen. Aber Sie stelleten ihm nach, daß sie ihn tödteten.

[1] Disputirte mit ihnen, sagt man jetzt; stritt mit ihnen über die Göttlichkeit der Sendung und Lehre Jesu, und seines ganzen Werks.

30. Da das die Brüder erfuhren, geleiteten sie ihn gen Cäsarien, [1] und schickten ihn gen Tarsen.

[1] S. Cap. 8, 40.

31. So hatte nun die Gemeine Frieden durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samarien, und bauete [1] sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit Trost [2] des heiligen Geistes.

[1] Vervollkommnete sich; in doppelter Hinsicht. Im Aeußeren, — sie wurde zahlreicher, weiter verbreitet. Im Innern, — ihre Sitten wurden immer reiner, ihre Einrichtungen und Anstalten zweckmäßiger. [2] Eigentlich nicht bloß Trost, sondern überhaupt: Beistand, wie wenn Jesus zu den Jüngern sagt; Ich will euch einen Tröster senden. Gott gab ihnen hohe Kraft, Jesu Werk fortzusetzen.

Petrus heilt einen Gichtbrüchigen und erweckt eine Todte.

B. 32. Es geschah aber, da Petrus durchzog allenthalben, daß er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda [1] wohneten.

[1] Ein Marktflecken unweit Joppe, (nach der alten Eintheilung im Stamme Ephraim.)

33. Daselbst fand er einen Mann mit Namen Aeneas, acht Jahre lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig.

34. Und Petrus sprach zu ihm: Aenea, Jesus Christus macht dich gesund. Stehe auf, und bette dir selber. Und alsobald stand er auf.

35. Und es sahen ihn Alle, die zu Lydda und zu Sarona [1] wohneten; die bekehrten sich zu dem Herrn.

[1] Saron, nicht ein einzelner Ort, sondern eine ganze Gegend, die schon im a. T. mehrmals wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit gerühmt wird.

36. Zu Joppe aber war eine Jüngerin, mit Namen Tabea, (welches verdolmetschet heißt ein Rehe,) [1] die war voll guter Werke, und Almosen, die sie that.

[1] In der Naturgeschichte Gazelle, ein fast hirschähnliches Thier, nur daß die Hörner anders gebildet sind. Es ist im Morgenlande wegen seiner Schnelligkeit und Schönheit berühmt.

37. Es begab sich aber zu derselbigen Zeit, daß sie krank ward, und starb. Da wuschen sie dieselbige, und legten sie auf den Söller. [1]

[1] Eine Stube im obern Stockwerke.

38. Nun aber Lydda nahe bei Joppen ist, da die Jünger höreten, daß Petrus daselbst war, sandten sie zween Männer zu ihm, und ermahneten [1] ihn, daß er sichs nicht ließe verdrießen [2] zu ihnen zu kommen.

[1] Baten ihn, [2] ein Ausdruck der Höflichkeit. Bei uns würde man sagen: Er solle es nicht ungütig nehmen, wenn sie ihm mit der Bitte beschwerlich fielen,

39. Petrus aber stand auf, und kam mit ihnen. Und als er dargekommen war, führeten sie ihn hinauf auf den Söller, und traten um ihn alle Wittben, [1] weineten, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche die Rehe machte, weil [2] sie bei ihnen war. [3]

[1] Ueberhaupt: Arme, Hilflose [2] so lange sie — als sie noch — [3] Wohlthätigkeit, herrliches Lob im Leben und im Tode! Sie hat Nothleidende erquickt, nicht nur mit ihrem Gelde, nein, auch mit ihrer Hände Arbeit! Mehr Ehre vor Gott und Menschen, als wenns hieße: Sie hat tausend Talente hinterlassen.

40. Und da Petrus sie Alle hinaus getrieben hatte, kniete er nie-

der, betete, und wandte sich zu dem Leichnam, und sprach: Tabea, stehe auf. Und sie that ihre Augen auf: und da sie Petrum sahe, setzte sie sich wieder.

41. Er aber gab ihr die Hand, und richtete sie auf, und rief die Heiligen, und die Wittben, und stellete sie lebendig dar.

42. Und es ward kund durch ganz Joppen, und Viele wurden gläubig an den Herrn.

43. Und es geschah, daß er lange Zeit zu Joppe blieb bei einem Simon, der ein Gerber war.

Cap. 10.

Auch Heiden nehmen an Jesu Segnungen Theil. Cornelius.

A. 1. Es war aber ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Cornelius, ein Hauptmann [1] von der Schaar, die da heißt die Welsche, [2]

[1] Die römische Armee wurde in Legionen eingetheilt, die Legion in Cohorten, die Cohorten in Manipeln, die Manipel in Centurien, von ungefähr (denn immer war sichs nicht gleich) hundert Mann. Der Officier, der eine Centurie befehligte, hieß Centurio. Luther übersetzts nicht unpassend: Hauptmann. (Die Legion war bisweilen 4000, bisweilen 6000 — 7000 Mann stark. [2] Italien heißt auch oft Welschland, also die italische.

2. Gottselig und gottesfürchtig, sammt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk viele Almosen, und betete immer zu Gott. [1]

[1] Judengenosse scheint er auf jeden Fall noch nicht gewesen zu seyn, sonst hätte Petrus nichts Bedenkliches dabei finden können, zu ihm zu kommen. Aber er war vermuthlich einer von den Heiden, die an National-Gottheiten glaubten. Er betete also, da er im jüdischen Lande sich jetzt aufhielt, auch den Jehovah der Juden als Landesgott an. *)

3. Der sahe in einem Gesicht offenbarlich, [1] um die neunte Stunde am Tage, einen Engel Gottes zu ihm eingehen, der sprach zu ihm: Cornelì!

[1] Es war nicht etwan eine nächtliche Erscheinung, oder in der Dämmerung vorkommend, wo sich die Sinne leicht täuschen können. Sie zeigte sich drei Stunden vor Sonnen-Untergang.

4. Er aber sahe ihn an, erschrack, und sprach: Herr, was ists? Er aber sprach zu ihm: Dein Gebet, und deine Almosen sind hinauf gekommen in das Gedächtniß vor Gott. [1]

[1] Gott denkt an die guten Thaten eines Menschen, (das Bild ist von einem Könige hergenommen) er entschließt sich, ihn jetzt für dieselben zu belohnen. Eben so: er denkt an die Verbrechen eines Menschen, er läßt ihn jetzt dafür bestraft werden.

5. Und nun sende Männer gen Joppen, und laß fordern Simon, mit dem Zunamen Petrus,

6. Welcher ist zur Herberge bei einem Gerber, Simon, deß Haus am Meer liegt; der wird dir sagen, was du thun sollst.

7. Und da der Engel, der mit Cornelio redete, hinweggegangen war, rief er zween seiner Hausknechte, und einen gottesfürchtigen Kriegsknecht, von denen, die auf ihn warteten; [1]

[1] Die zu seiner Aufwartung, zu seiner persönlichen Bedienung bestimmt waren. Jetzt nennt mans Ordonanz.

8. Und erzählte es ihnen Alles, und sandte sie gen Joppen.

9. Des andern Tages, da diese auf dem Wege waren, und nahe zur Stadt kamen, stieg Petrus hinauf auf den Söller [1] zu beten, um die sechste Stunde.

[1] S. Cap. 9, 37.

10. Und als er hungrig ward, wollte er anbeißen. Da sie ihm aber zubereiteten, ward er entzückt, [1]

[1] Der Ausdruck: entzückt werden wird öfter von dem geistigen Zustande dessen gebraucht, dem jetzt Gott ein Gesicht, ein nicht in der Wirklichkeit vorhandenes, sondern nur seinem Geiste vorschwebendes Bild erscheinen läßt. Es versteht sich von selbst, daß das Folgende nichts Wirkliches war. Im Himmel gibts keine leinenen Tücher. Es war nur bedeutende Erscheinung.

*) Von Anbetung der heidnischen Götter redet Lucas hier wohl nicht. Das hätte er dem Cornelius auf jeden Fall nicht zum Lobe angerechnet.

11. Und sahe den Himmel aufgethan, und herniederfahren zu ihm ein Gefäß, wie ein großes leinenes Tuch, an vier Zipfeln [1] gebunden, und ward niedergelassen auf die Erde;

1 Zusammengebunden.

12. Darinnen waren allerlei vierfüßige Thiere der Erde, und wilde Thiere, und Gewürm, und Vögel des Himmels.

13. Und geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petre, schlachte und iß.

14. Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Gemeines [1] oder Unreines gegessen.

1 Gemein, unrein wurden solche Thiere genannt, deren Genuß nach dem Gesetze Mosis verboten war.

15. Und die Stimme sprach zum andern Mal zu ihm: Was Gott gereiniget hat, das mache Du nicht gemein. [1]

1 Der Sinn des Bilds und Worts: Halte die Heiden nicht länger für unrein. Scheue dich nicht, mit ihnen in Verbindung zu treten, sie in die Christengemeinde aufzunehmen. Gott hat den Unterschied zwischen Heiden und Juden aufgehoben.

16. Und das geschah zu drei Malen; und das Gefäß ward wieder aufgenommen gen Himmel.

17. Als aber Petrus sich in ihm selbst bekümmerte, [1] was das Gesicht wäre, das er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, von Cornelio gesandt, nach dem Hause Simons, und standen an der Thür;

1 Hier nicht der Sinn: betrübte, sondern — überlegte, darüber nachdachte, wie V. 19 sich besinnt.

18. Riefen, und forscheten, ob Simon, mit dem Zunamen Petrus, allda zur Herberge wäre?

19. Indem aber Petrus sich besinnet über dem Gesicht, sprach der Geist [1] zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich;

1 Gott offenbarete ihm seinen Willen.

20. Aber stehe auf, steige hinab, und ziehe mit ihnen, und zweifle [1] Nichts; denn Ich habe sie gesandt.

1 Zweifeln, hier Bedenken tragen. Sei nicht besorgt, verlegen, ob du mitgehen sollest, oder nicht.

21. Da stieg Petrus hinab zu den Männern, die von Cornelio zu ihm gesandt waren, und sprach: Siehe, Ich bin es, den ihr suchet; was ist die Sache, darum ihr hier seid?

22. Sie aber sprachen: Cornelius, der Hauptmann, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, und gutes Gerüchts [1] bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen vom heiligen Engel, daß er dich sollte fordern lassen in sein Haus, und Worte [2] von dir hören.

1 Der bei deiner Nation in gutem Rufe steht. 2 Gewisse Belehrungen von dir erhalten.

23. Da rief er sie hinein, und beherbergte sie. Des andern Tages zog Petrus aus mit ihnen, und etliche Brüder [1] von Joppen gingen mit ihm.

1 Christen.

24. Und des andern Tages kamen sie ein gen Cäsarien. Cornelius aber wartete auf sie, und rief zusammen seine Verwandte und Freunde.

25. Und als Petrus hinein kam, ging ihm Cornelius entgegen, und fiel zu seinen Füßen, [1] und betete ihn an.

1 Nicht als hätte er ihn für einen Gott gehalten; sondern wie mehrmals: Er warf sich vor ihm auf die Erde nieder.

26. Petrus aber richtete ihn auf, und sprach: Stehe auf, [1] Ich bin auch ein Mensch.

1 Ein Mensch, wie du, kein überirdisches, kein weit über dich erhabnes Wesen, dem du eine so hohe Ehre erweisen müßtest.

27. Und als er sich mit ihm besprochen hatte, ging er hinein, und fand ihrer Viele, die zusammen gekommen waren.

28. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisset, wie es ein ungewohntes Ding ist einem jüdischen Manne, [1] sich zu thun oder zu kommen zu einem Fremdling; aber Gott hat mir gezeiget, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen. [2]

1 Die Ankläger Jesu scheuten sich sogar in den Pallast des Pilatus zu gehen, aus Furcht, sie möchten unrein werden. Also hier: Wir Juden kommen nicht leicht, gewöhnlich nicht gern zu euch Nichtjuden. 2 S. V. 15.

29. Darum habe ich mich nicht gewegert zu kommen, als ich bin hergefordert. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt lassen fordern?

30. Cornelius sprach: Ich habe vier Tage gefastet [1] bis an diese Stunde, und um die neunte Stunde betete ich in meinem Hause. Und siehe, da trat ein Mann vor mich in einem hellen Kleide,

1 Vermuthlich nur an jedem dieser Tage bis zu Sonnenuntergang Nichts genossen.

31. Und sprach: Corneli, dein Gebet ist erhöret, und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. [1]

1 S. V. 4.

32. So sende nun gen Joppen, und laß her rufen einen, Simon, mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge in dem Hause des Gerbers Simon, an dem Meer; der wird dir, wenn er kommt, sagen.

33. Da sandte ich von Stund an zu dir. Und Du hast wohlgethan, daß du gekommen bist. Nun sind Wir Alle hier gegenwärtig vor Gott, zu hören Alles, was dir von Gott befohlen ist.

---

34. Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, [1] daß Gott die Person nicht ansiehet; [2]

1 Bisher hatte ers aus Gründen erkannt, oder auch aus Jesu Aeußerungen geschlossen. Jetzt stand es ihm als Thatsache vor Augen. 2 Nicht die Juden allein liebt, nicht ihnen ausschließlich seine erhabensten Wohlthaten zugedacht hat.

35. Sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht [1] thut, der ist ihm angenehm.

1 Aus Ehrfurcht gegen ihn die Laster flieht, seine Pflichten treu erfüllt, und (wie Cornelius) die Menschen liebt,

36. Ihr wisset wohl von der Predigt, [1] die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden [2] durch Jesum Christum, (welcher ist ein Herr über Alles,) [3]

1 Ihr habet gewiß schon von dem erhabenen Lehrer, der göttliche Weisheit und Tugend predigte, und — 2 Frieden verkündigte, entweder insbesondre: Frieden zwischen Juden und Heiden; beide sollen zu Einem Glauben bekehrt werden. Oder allgemein: Frieden zwischen Menschen und Gott; der den Menschen Muth machte durch die Versicherung: Kehret nur wieder von Irrthum und Unsittlichkeit, und dann rechnet auf Gottes verzeihende Gnade! 3 Petrus will damit das Wort: Christus den Heiden erklären. König; aber nicht ein irdischer, nicht ein beschränkter Herr, wie euer Kaiser, sondern ein König der Wahrheit, einer Wahrheit, deren Herrschaft sich allenthalben verbreiten soll. (Jesus herrscht auch im Himmel.)

37. Die durch das ganze jüdische Land geschehen [1] ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, [2] die Johannes predigte:

1 Ausgebreitet worden 2 nachdem Johannes bei seiner Taufe die Menschen auf Jesum aufmerksam gemacht, und Sinnesänderung als die Bedingung aufgestellt hatte, unter der man der Segnungen Gottes durch Jesum theilhaft werden könne.

38. Wie Gott denselbigen Jesum von Nazaret gesalbet [1] hat mit dem heiligen Geist und Kraft; der umher gezogen ist, und hat wohl gethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. [2]

1 Die Könige der Vorzeit wurden durch Salbung zum Herrschen geweiht, Jesus durch Mittheilung hoher geistiger Kraft: Weisheit, Muth, Wunderkraft. 2 Gottes Kraft unterstützte ihn im Lehren und Handeln.

39. Und Wir sind Zeugen alles des, das er gethan hat im jüdischen Lande, und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet, und an ein Holz gehänget.

40. Denselbigen hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden,

41. Nicht allem Volk, sondern uns den vorerwählten Zeugen [1] von Gott, die wir mit ihm gegessen und

getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. [2]

[1] Die Gott ausdrücklich dazu bestimmt hatte, daß wir seine wirklich erfolgte Auferstehung bezeugen, Allen bekannt machen sollten. [2] Er ist uns nicht etwan bloß ein Mal im Vorbeigehen erschienen. Nein, er verweilte mehrmals länger bei uns, aß, trank mit uns. An seiner Erweckung aus dem Grabe ist also schlechterdings nicht zu zweifeln.

---

42. Und er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, [1] daß Er ist verordnet von Gott ein Richter [2] der Lebendigen und der Todten.

[1] Lehren. [2] Zum Richter. Er entscheidet selbst im künftigen Leben über Lohn und Strafe, Seligkeit und Verdammniß. Eben so genommen, wie Matth. 25, 31.

43. Von diesem zeugen alle Propheten, [1] daß durch seinen Namen [2] Alle, [3] die an ihn glauben, Vergebung der Sünden [4] empfangen sollen.

[1] Nicht buchstäblich. Es würde schwer seyn, dieß von jedem einzelnen Propheten (Obadja, Nahum, Elisa) nachzuweisen; sondern überhaupt: die ganze prophetische, von Moses gestiftete, von den Propheten aufrecht erhaltene Religionsverfassung deutet auf das Vollkommnere hin, das durch Jesum ins Leben trat, wirklich herbeigeführt wurde. [2] Also nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden sollen [3] durch ihn [4] ists ihnen gesagt: Alle, die ihr bisher abgewichen waret vom Wege der Wahrheit, der Tugend, der Gottseligkeit, kehret wieder! Erkennet, verehret Gott und den, den er gesandt hat; und dann rechnet auf des Allvaters verzeihende Gnade.

44. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf Alle, die dem Wort zuhöreten.

45. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, [1] die mit Petro gekommen waren, entsetzten [2] sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward.

[1] Juden, die sich zum Christenthume gewendet hatten. [2] erstaunten. Es war ihnen etwas ganz Unerwartetes, daß auch Heiden dieses hohen Vorzugs, dieser wundervollen Begeisterung gewürdigt waren, von welcher sie geglaubt hatten, daß sie bloß Vorzug der Juden seyn müßte.

46. Denn sie höreten, daß sie mit [1] Zungen redeten, und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus:

[1] Fremden, bisher ungewohnten Sprachen, auch wohl in einer von Heiden ganz unerwarteten religiösen Begeisterung —

47. Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufet werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir?

48. Und befahl sie zu taufen [1] in dem Namen des Herrn. Da baten sie ihn, daß er etliche Tage da bliebe.

[1] Und durch die Taufe zu verpflichten zur Verehrung Jesu, ihres Erlösers, des Schöpfers dieser ihrer neuen Seligkeit.

Cap. 11.

Petrus rechtfertigt die Aufnahme des Heiden Cornelius vor der Gemeinde zu Jerusalem.

B. 1. Es kam aber vor die Apostel und [1] Brüder, die in dem jüdischen Lande waren, daß auch die Heiden hätten Gottes Wort angenommen.

[1] Die übrigen Mitglieder der Gemeinde.

2. Und da Petrus hinaufkam gen Jerusalem, zankten [2] mit ihm, die aus der Beschneidung [1] waren,

[1] Die gebornen Juden — [2] machten ihm Vorwürfe.

3. Und sprachen: Du bist eingegangen zu den Männern, [1] die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen. [2]

[1] Die von heidnischer Abkunft sind. [2] Und es kann doch bei ihrer Mahlzeit Manches vorgekommen seyn, das der Jude nicht essen soll.

4. Petrus aber hob an, und erzählte es ihnen nach einander her, und sprach: [1]

[1] Auch der edlere Mensch, wenn er sich bewußt ist, daß er recht gehandelt hat, er wird nicht unwillig, wenn ihn Andere wegen seines Benehmens zur Rede setzen. Vielmehr stellt er ihnen besonnen und ruhig die Sache vor, wie sie war, und sucht sie zu überzeugen, daß er gerade so habe handeln müssen. Er ist das sich selbst und seinen Brüdern schuldig. Was Petrus nicht unter seiner Würde fand, wirst du ja auch nicht unter der deinigen finden. (Alles Folgende ist schon Kap. 10. erklärt.)

5. Ich war in der Stadt Joppe im Gebet, und ward entzückt, und sahe ein Gesicht, nämlich ein Gefäß herniederfahren, wie ein großes leinenes Tuch mit vier Zipfeln, und niedergelassen vom Himmel, und kam bis zu mir.

6. Darein sahe ich, und ward gewahr, und sahe vierfüßige Thiere der Erde, und wilde Thiere, und Gewürm, und Vögel des Himmels.

7. Ich hörete aber eine Stimme, die sprach zu mir: Stehe auf, Petre, schlachte und iß.

8. Ich aber sprach: O nein, Herr; denn es ist nie kein Gemeines noch Unreines in meinen Mund gegangen.

9. Aber die Stimme antwortete mir zum andern Mal vom Himmel: Was Gott gereiniget hat, das mache Du nicht gemein.

10. Das geschah aber drei Mal; und ward Alles wieder hinauf gen Himmel gezogen.

11. Und siehe, von Stund an standen drei Männer vor dem Hause, darinnen ich war, gesandt von Cäsarien zu mir.

12. Der Geist aber sprach zu mir, ich sollte mit ihnen gehen, und nicht zweifeln. Es kamen aber mit mir diese sechs Brüder, und wir gingen in des Mannes Haus.

13. Und er verkündigte uns, wie er gesehen hätte einen Engel in seinem Hause stehen, der zu ihm gesprochen hätte: Sende Männer gen Joppen, und laß fordern den Simon, mit dem Zunamen Petrus;

14. Der wird dir Worte sagen, dadurch Du selig werdest, und dein ganzes Haus.

15. Indem aber ich anfing zu reden; fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten Anfang.

16. Da gedachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte: [1] Johannes hat mit Wasser getauft; Ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.

1 Bei seiner Himmelfarth. Ap. G. 1, 5.

17. So nun Gott ihnen gleiche Gaben [1] gegeben hat, wie auch uns, die da glauben an den Herrn Jesum Christ: wer war ich, daß ich konnte Gott wehren? [2]

1 Gott hat sie der höhern Geisteskräfte gewürdigt, so gut als uns. Er machte keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden bei Austheilung seiner Wohlthat. Ich würde ja Gottes Absicht gehindert haben, wenn ich ihnen hätte die Taufe, die Aufnahme in die Gemeinde Jesu versagen wollen.

18. Da sie das höreten, schwiegen sie [1] stille, und lobten Gott, und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße [2] gegeben zum Leben! [3]

1 Machten ihm weiter keine Vorwürfe, fühlten, daß er recht habe. 2 Groß ist Gottes Gnade! Ja, nicht nur uns Juden nimmt er in sein Reich auf! Auch wenn der Heide 2 von seinen Irrthümern abläßt, verwirft ihn Gott nicht, sondern gibt ihm 3 Leben, Seligkeit, Weisheit, Tugend, Trost und Kraft durch Jesum. — Der vernünftige Mensch scheuet sich nicht, eines Bessern belehrt, zu gestehen, daß er geirrt hat. Die Gemeinde Jesu thats. — Der Gutdenkende ärgert sich nicht, wenn das, was bisher sein Vorzug war, nun auch Andern zu Theil wird. Er freuet sich theilnehmend auch des fremden Glückes. So dachte hier die Gemeinde Jesu.

Der Glaube an Jesum verbreitet sich immer weiter unter den Heiden. In Antiochia kommt der Name Christen auf.

B. 19. Die aber zerstreuet waren in der [1] Trübsal, so sich über Stephano erhob, gingen umher bis gen Phönicien, [2] und Cypern, [3] und Antiochien, [4] und redeten [5] das Wort zu Niemand, denn allein zu den Juden.

1 Verfolgung, die nach der Steinigung des Stephanus noch fortdauerte. 2 Ein Land am mittelländischen Meere, wo Tyrus und Sidon die Hauptstädte waren. 3 Eine große Insel, eben an demselben Meere, nahe bei Klein-Asien. 4 Damals die Hauptstadt des Einen Theils von Syrien, wie Damascus die des andern. 5 Predigten die Lehre Jesu —

20. Es waren aber Etliche unter

ihnen, Männer von Cypern und Kyrene, [1] die kamen gen Antiochien, und redeten auch zu den Griechen, [2] und predigten das Evangelium vom Herrn Jesu.

1 S. Kap. 2, 10. — 2 Griechen sind hier nicht, wie in andern Stellen, Juden, welche Griechisch reden, sondern eigentlich geborne Griechen, also Heiden.

21. Und die Hand des Herrn [1] war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig, und bekehrte sich zu dem Herrn.

1 Gottes Kraft gab ihnen Segen und guten Fortgang bei ihrem Werke.

22. Es kam aber diese Rede von ihnen vor die Ohren der Gemeine zu Jerusalem; und sie sandten Barnabam, daß er hinginge bis gen Antiochien.

23. Welcher, da er hingekommen war, und sahe die Gnade Gottes, [1] ward er froh, und ermahnete sie Alle, daß sie mit vestem Herzen an dem [2] Herrn bleiben wollten.

1 Welche Fortschritte unter Gottes Beistande die Lehre Jesu machte, von wie Vielen sie freudig angenommen und bekannt wurde. 2 Dem Glauben an Jesum und dem Gehorsame gegen ihn treubleiben möchten.

24. Denn er war ein frommer Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens. [1] Und es ward ein großes Volk dem Herrn zugethan.

1 Von Gottes Geiste gewirkte veste Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Lehre und des Werks Jesu.

25. Barnabas aber zog aus gen Tarsen Saulum wieder zu suchen. [1]

1 Sei muthig und thätig fürs Gute wie Barnabas. Selbst das schwerste Werk gelingt leicht der Klugheit, der Thätigkeit, dem Vertrauen.

26. Und da er ihn fand, führete er ihn [1] gen Antiochien. Und sie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr, und lehreten viel Volks; daher die Jünger am Ersten zu Antiochien Christen [2] genannt wurden.

1 Bewog ihn hinzureisen, und ging selbst mit ihm. Barnabas wußte: Paulus hat das Uebergewicht über mich. Ich bin nur der Zweite, wenn Paulus dort ist. Aber er dachte auch: Seis, daß ich dann zurückstehe, nur der Zweite bin! Wenn Gottes Absicht, die Sache Jesu, das Wohl der Menschen nur dabei gewinnt. Ihm nach!!! 2 Unter den Griechen wars gewöhnlich, daß die Schüler großer Männer (der Philosophen) sich nach ihren Lehrern nannten, sich eine Ehre draus machten, dieß zu thun. Pythagoräer, Sokratiker, Platoniker, Epikuräer, von Pythagoras, Sokrates, Plato, Epikur. Die Griechen in Antiochia ahmeten das nach, und nannten sich von ihrem großen Meister: Christianer, Christen. Auch du trägst diesen Namen. Sei dieses Namens werth. Mache ihm Ehre!

27. In denselbigen Tagen kamen Propheten [1] von Jerusalem gen Antiochien.

1 Einige der ersten Christen scheinen von Gott bei der Mittheilung des Geistes vorzüglich mit einem hellern Blicke in die Zukunft begnadigt worden zu seyn. Diese heißen hier Propheten. (In Pauli Briefen hat das Wort Prophet eine andere Bedeutung: Männer, die vorzüglich mit dem Sinne und der Deutung der alttestamentischen Schriften bekannt sind.)

28. Und Einer unter ihnen, mit Namen Agabus, stand auf, und deutete durch den Geist eine große Theurung, [1] die da kommen sollte über den ganzen Kreis der Erde; [2] welche geschah unter dem Kaiser Claudius. [3]

1 Verkündigte aus göttlicher Offenbarung. 2 Erde, Land, vorzüglich drückend für das jüdische Land. 3 Claudius, der vierte in der Reihe der römischen Kaiser: Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius.

29. Aber unter den Jüngern beschloß ein Jeglicher, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung [1] den Brüdern, die in Judäa wohneten.

1 Unterstützung. S. Röm. 15, 25. 1 Cor. 16, 1. und an andern Orten.

30. Wie sie denn auch thaten, und schickten es zu den Aeltesten, durch die Hand Barnabas und Sauls. [1]

1 Deine Wohlthätigkeit muß freilich zuerst ergreifen, was dir am Nächsten liegt. So machte es die Gemeinde zu Jerusalem, so Tabea. Ist aber für das Nächste hinlänglich gesorgt, so gehe auch weiter. Auch dem entferntern Bruder komme dann dein Ueberfluß zu Statten. So dachte die (reiche) Gemeinde zu Antiochia.

Cap. 12.

Jakobus der Aeltere stirbt den Märtyrertod. Petrus entgeht ihm durch Gottes wunderbare Veranstaltung.

A. 1. Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine, zu peinigen. [1]

1 Und so durch Verfolgung die Fortschritte des Christenthums zu hindern. Der Herodes, von dem hier die Rede ist, ist Herodes Agrippa der Aeltere, ein Enkel des Herodes, der Christi Geburt, und ein Bruders-Sohn des Herodes, der Jesu Tod erlebte.

2. Er tödtete aber Jakobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert. [1]

1 Der erste von den zwölf Aposteln, welcher den Märtyrertod starb.

3. Und da er sahe, daß es den [1] Juden gefiel; fuhr er fort, und fing Petrum auch. Es waren aber eben die Tage [2] der süßen Brode.

1 Vornehmen. 2 Wo man zum Andenken an den Auszug aus Aegypten sieben Tage kein gesäuertes Brod essen durfte; das Passah-Fest, Ostern.

4. Da er ihn nun griff, legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn [1] vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren; und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen. [2]

1 Sechzehn Soldaten, von denen immer vier und vier einander in Bewachung des Gefangenen ablösen mußten. 2 Oeffentlich vor den Augen des Volks hinrichten zu lassen.

5. Und Petrus ward zwar im Gefängniß behalten; aber die Gemeine betete ohne Aufhören [1] für ihn zu Gott.

1 Täglich, sehr häufig.

6. Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses.

7. Und siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach; und schlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behende auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen.

8. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuhe an. Und er that also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach.

9. Und er ging hinaus, und folgte ihm, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel; sondern es däuchte ihn, er sähe ein Gesicht.

10. Sie gingen aber durch die erste und andere Hut, [1] und kamen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führet; die that sich ihnen von ihr selbst auf, und traten hinaus, und gingen hin Eine Gasse lang; und alsobald schied der Engel von ihm.

1 Die Wache des Gefängnisses war in mehrere Posten vertheilt, damit es dem Gefangenen desto schwerer seyn sollte zu entkommen. Er mußte sich durch mehrere Abtheilungen bewachender Soldaten durchschleichen.

11. Und da Petrus zu sich selber kam, [1] sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des jüdischen Volks. [2]

1 Zur Besinnung kam, fühlte, daß es nicht ein bloßer Traum war, — 2 er hat mich errettet, und diejenigen sind nun getäuscht, die sich am Anblicke meiner Hinrichtung zu ergötzen hofften.

12. Und als er sich besann; kam er vor das Haus Maria, der Mutter Johannis, der mit dem Zunamen Markus hieß, da Viele bei einander waren, und beteten.

13. Als aber Petrus an die Thür des Thors klopfte, trat hervor eine Magd zu horchen, [1] mit Namen Rhode.

1 Zu fragen, wer da wäre?

14. Und als sie Petri Stimme erkannte, that sie das Thor nicht auf vor Freude, lief aber hinein, und verkündigte es ihnen, Petrus stände vor dem Thor.

15. Sie aber sprachen zu ihr: Du

bist unsinnig. Sie aber bestand darauf, es wäre also. Sie sprachen: Es ist sein Engel. [1]

[1] Hieraus folgt nicht, daß man damals geglaubt habe, jeder Mensch habe seinen besondern Schutzgeist. Wir sagen auf eine ähnliche Weise, wenn uns Jemand ganz unerwartet überrascht: Bist du es selbst, oder ists dein Geist? Wir glauben drum nicht, daß sein Geist allein kommen könnte. Und hätte auch jene Versammlung des Etwas geglaubt, so folgt daraus nicht, daß wir es glauben müssen. Die Bibel lehrts nirgends, besiehlt nirgends, dieß zu glauben.

16. Petrus aber klopfte weiter an. Da sie aber aufthaten, sahen sie ihn, und entsetzten sich.

17. Er aber winkte ihnen mit der Hand zu schweigen, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr hätte aus dem Gefängniß geführet, und sprach: Verkündiget dieß Jakobo [1] und den [2] Brüdern. Und ging hinaus, und zog an einen andern Ort.

[1] Dem Jüngern, Alphäi Sohne. [2] Uebrigen Christen.

18. Da es aber Tag ward, ward nicht eine kleine Bekümmerniß unter den Kriegsknechten, wie es doch mit Petro gegangen wäre.

19. Herodes aber, da er ihn forderte und nicht fand, ließ die Hüter rechtfertigen, [1] und hieß sie wegführen; und zog von Judäa hinab gen Cäsarien, [2] und hielt allda sein Wesen.

[1] Ließ ihnen den Prozeß machen, sie nach Kriegs-Recht für ihre Nachlässigkeit strafen. [2] Wo sich die römischen Statthalter oft eine Zeitlang aufzuhalten pflegten.

20. Denn er gedachte wider die von Tyrus und Sidon zu kriegen. Sie aber kamen einmüthiglich zu ihm, und überredeten des Königs Kämmerer, [1] Blastum, und baten um Frieden; darum, daß ihre Länder [2] sich nähren mußten von des Königs Lande.

[1] Der die Ober-Aufsicht über des Königs Zimmer hatte, insbesondere für Bewachung und Sicherheit des Schlafzimmers sorgen mußte. [2] Tyrus und Sidon, phönizische Handelsstädte, zogen viele Handelsartikel, z. B. Getreide, Wein, Balsam, Honig u. a. m. aus dem zum Theil sehr fruchtbaren Judäa. Sie konnten also dieß Land ohne Ruin ihres Handels nicht entbehren.

21. Aber auf einen bestimmten Tag that Herodes das königliche Kleid [1] an, setzte sich auf den Richtstuhl, und that [2] eine Rede zu ihnen.

[1] Den Purpurmantel, meist mit Golde gestickt, den die Könige nur an festlichen Tagen zu tragen pflegten. [2] Hielt — — an — Auf Beredtsamkeit wurde damals allgemein (und mit Recht) ein großer Werth gesetzt. Selbst Königen gereichte es zur Ehre, Eindruck machende Reden zu halten.

22. Das [1] Volk aber rief zu: Das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen.

[1] Schmeichelnde, sclavische —

23. Alsobald schlug ihn der Engel des [1] Herrn, darum, daß er die Ehre nicht Gott gab; und ward gefressen von den Würmern, [2] und gab den Geist auf.

[1] Von Stund an fiel er durch Gottes Schickung in eine tödtliche Krankheit. [2] Eine, Gott sei Dank, sehr seltene, aber fürchterliche Krankheit, wo sich eigentlich nicht Würmer, sondern Insecten von der Gattung der Milben im Fleische erzeugen, und Geschwüre bilden, an denen der Mensch nach den peinlichsten Schmerzen sterben muß.

24. Das Wort Gottes aber wuchs [1] und mehrete sich.

[1] Das Christenthum breitete sich immer weiter aus.

25. Barnabas aber und Saulus kamen wieder gen Jerusalem, und überantworteten die Handreichung, [1] und nahmen mit sich Johannem, mit dem Zunamen Marcus.

[1] Unterstützung, Collecte, vorzüglich aus Antiochia.

Cap. 13.

Verbreitung des Christenthums in Cypern und Pamphylien durch Paulus und Barnabas.

B. 1. Es waren aber zu Antiochien in der Gemeine Propheten und Lehrer; [1] nämlich Barnabas und Simon, genannt Niger, und Lucius von Kyrene, und Manahen, mit Herodes dem Vierfürsten [2] erzogen, und Saulus.

[1] Von Gottes Geiste erweckte und erleuchtete Lehrer. [2] Herodes Agrippa dem

Aeltern, also ein Mann von vornehmem Stande.

2. Da sie aber dem Herrn dieneten und fasteten, [1] sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. [2]

1 S. Cap. 10, 30. Diese strenge Enthaltsamkeit wurde damals als Etwas angesehen, wodurch man sich zum Gebete desto geschickter mache. 2 Sie sollten nämlich weite Reisen unternehmen, um das Christenthum auch in entfernten Ländern unter Juden und Heiden auszubreiten.

3. Da fasteten sie, und beteten, und [1] legten die Hände auf sie, und ließen sie gehen.

1 Zur Versinnlichung des Gedankens: Diese sinds, für die wir beten. Möchtest du, Gott, ihr großes Werk ihnen gelingen lassen!

4. Und wie [1] sie ausgesandt waren vom heiligen Geist, kamen sie gen Seleucia [2] und von dannen schifften sie gen Cypern.

1 Der Ton liegt auf dem Wie; denn der Sinn ist: Gerade so, wie — nach der bestimmtesten Anweisung einer höhern göttlichen Offenbarung — 2 nächst Antiochia und Damascus die größte Stadt in Syrien.

5. Und da sie in die Stadt Salamin [1] kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in der Juden Schulen; sie hatten aber auch Johannem zum Diener. [2]

1 Die auf dieser Insel liegt. 2 als Gehilfen beim Lehramte, oder als Aufwärter, der ihre kleinen Geschäfte besorgte, damit sie ungestörter lehren konnten; vielleicht auch Beides.

6. Und da sie die Insel durchzogen bis zu der Stadt Paphos, fanden sie einen [1] Zauberer und falschen Propheten, [2] einen Juden, der hieß Bar Jehu:

1 Mann, der sich für einen Zauberer, (der durch Schein-Künste übernatürliche Dinge bewirken könne) ausgab. 2 Der fälschlich vorgab, die Gottheit offenbare sich ihm auf übernatürliche Weise.

7. Der war bei Sergio Paulo, dem Landvogt, [1] einem verständigen Manne. Derselbige rief zu sich Barnabam und Saulum, und begehrete das Wort Gottes zu hören. [2]

1 (Proconsul) Statthalter des Kaisers. 2 Mochte er sie auch Anfangs nur für eine Art von Gelehrten halten, von denen er neue Ansichten über wichtige Dinge erhalten könnte, genug, er hatte Sinn für Wahrheit. Er suchte Belehrung. Auch du darfst nie denken: Ich bleibe bei dem, was ich einmal weiß und glaube, und bekümmere mich nicht um das, was nun aufkommt. Du mußt am Schicksale der Wahrheit, besonders der Religions-Wahrheiten lebendigen Antheil nehmen.

8. Da stand ihnen wider [1] der Zauberer Elymas [2] (denn also wird sein Name gedeutet,) und trachtete, daß er den Landvogt vom Glauben [3] wendete.

1 Widerstand — 2 Das Wort Elymas bedeutet in einigen asiatischen Sprachen einen Zauberer. 3 An Jesum und seine Lehre.

9. Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll heiliges Geistes, sahe ihn an,

10. Und sprach: O du Kind des Teufels, [1] voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, [2] du hörest nicht auf abzuwenden die rechten Wege [3] des Herrn.

1 Kind Gottes wirst du, wenn du Gott ähnlich wirst. Kind des Teufels, dem Teufel ähnlicher Mensch Verhinderer des Wahren, Guten, Beseligenden! 2 Rechtschaffenheit, besonders Feind einer Lehre, die strenge Tugend fordert. 3 Die Wege kann Niemand abwenden. Der Sinn ist: Du willst die Menschen vom rechten Wege, vom Wege der Wahrheit und Tugend abwenden. — Siehst du wohl, wem die Verhinderer des Wahren und Guten ähnlich sind?

11. Und nun siehe, die Hand des Herrn [1] kommt über dich, und sollst blind seyn, und die Sonne eine Zeit lang [2] nicht sehen. Und von Stund an fiel auf ihn Dunkelheit und Finsterniß; und ging umher, und suchte Handleiter.

1 Der Allmächtige wird dich strafen! 2 Milde in der Strenge. Eine Strafe war hier nöthig, um der guten Sache willen. Aber Paulus verkündigt sie nicht härter, als sie für den Zweck nöthig ist. Auch du, wenn du einst als Herr oder in andern Verhältnissen das Recht hast zu strafen: Strenge; aber Milde in der Strenge!

12. Als der Landvogt die Geschichte [1] sahe; glaubte er, und

verwunderte sich [2] der Lehre des Herrn.

1 Dieses Ereigniß, das Geschehene — 2 bewunderte sie als etwas Erhabnes und Göttliches.

13. Da aber Paulus, und die um ihn waren, von Paphos schifften, kamen sie gen Pergen im Lande Pamphylien. [1] Johannes aber wich von ihnen, und zog wieder gen Jerusalem.

1 Eine Landschaft an der Süd-Küste von Klein-Asien.

14. Sie aber zogen durch von Pergen, und kamen gen Antiochien im Lande Pisidien, [1] und gingen in die Schule am Sabbathertage, und setzten sich.

1 Eine andere Stadt, als die desselben Namens, wo der Christen-Name zuerst aufkam.

15. Nach der Lection aber des Gesetzes [1] und der Propheten, sandten die Obersten der Schule zu ihnen, und ließen ihnen sagen: Liebe Brüder, wollt ihr etwas reden und das Volk ermahnen, so saget an.

1 Aus Beiden, den Büchern Mosis und den Schriften der Propheten, wurden am Sabbathe Stellen vorgelesen; in der Regel früh das Gesetz, Nachmittags die Propheten; doch wurde das nicht immer, zumal außer Judäa, genau beobachtet.

16. Da stand Paulus auf, und winkte mit der Hand, und sprach: Ihr Männer von Israel, und die ihr Gott fürchtet, [1] höret zu.

1 Ihr Gott aufrichtig verehrenden Israeliten. Unsere Pfarrer sagen: Andächtige Zuhörer!

17. Der Gott dieses Volks hat erwählet [1] unsere Väter, und erhöhet [2] das Volk, da sie Fremdlinge waren im Lande Aegypten, und mit einem hohen Arm [3] führete er sie aus demselbigen.

1 Zu großen Absichten, zu Erhaltung des Glaubens an den einzigen wahren Gott bestimmt, 2 Theils zahlreich gemacht, Theils durch die für sie gethanen Wunder groß gemacht in den Augen der Aegyptier. 3 Durch die augenscheinlichsten Beweise seiner Allmacht, — die zehn Plagen Aegyptens —

18. Und bei vierzig Jahre lang duldete er ihre Weise [1] in der Wüste.

1 Hatte er mit ihrem Ungehorsame Geduld, leitete und schützte sie doch, ob sie gleich bald ein goldnes Kalb anbeteten, bald gegen Moses rebellirten, bald wieder nach Aegypten wollten, u. s. w. Er strafte einzelne Verbrecher streng; aber das Volk im Ganzen leitete und schützte er mit Langmuth und Liebe.

19. Und vertilgete sieben Völker in dem Lande Canaan, und theilte unter sie, nach dem Loos, jener Länder.

20. Darnach gab er ihnen Richter, bei vier hundert und funfzig Jahre lang, bis auf den Propheten Samuel.

21. Und von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Geschlecht Benjamin, vierzig Jahre lang.

22. Und da er denselbigen wegthat, [1] richtete er auf über sie David zum Könige, von welchem er zeugete: Ich habe gefunden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen, [2] der soll thun allen meinen Willen.

1 Ihm und seiner Familie das Königreich entriß, ihn selbst umkommen ließ, — 2 der mir wohlgefällt, durch den ich meine großen Absichten, Israel religiös, sicher, mächtig und glücklich zu machen, ausführen will.

23. Aus dieses Saamen hat Gott, wie er verheißen hat, gezeuget [1] Jesum, dem Volk Israel zum Heiland; [2]

1 Abstammen lassen 2 Theils im Allgemeinen: zum Lehrer der heiligsten Wahrheit, Führer zur reinsten Tugend, Versöhner mit Gott; Theils insbesondre: durch den Israel groß vor allen Nationen werden, auftreten soll als Lehrer und Beherrscher des Menschengeschlechts.

24. Als denn [1] Johannes zuvor dem Volk Israel predigte die Taufe der Buße, [2] ehe denn er [3] anfing.

1 Sollte heißen: Nachdem Johannes — — gepredigt hatte — die Taufe, die 2 zur Buße verpflichtete. 3 Er, Jesus, öffentlich als Lehrer auftrat.

25. Als aber Johannes seinen Lauf erfüllete, [1] sprach er: Ich bin nicht der, [2] dafür ihr mich haltet; aber siehe, [3] er kommt nach mir,

deß ich nicht werth bin, daß ich ihm die Schuhe seiner Füße auflöse.

1 Den Weg ging, den ihn Gott sandte, sein ernstes, großes Werk trieb, die Menschen auf Jesum aufmerksam zu machen, 2 Messias selbst — 3 Erkl. Matth. 3, 11.

26. Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das 1 Wort dieses Heils gesandt.

1 Euch zum Beßten hat Gott den Messias gesendet. Zu eurer Zeit hat er sein Werk begründet. Ihr werdet jetzt zur Theilnahme an seinen Wohlthaten eingeladen. — Auch dir werden sie noch täglich dargeboten, in Kirche, Schule. Verschmähe sie nicht! Mache dich ihrer würdig durch Glauben, Buße, Beharrlichkeit im Guten.

27. Denn die zu Jerusalem wohnen, und ihre Obersten, dieweil sie diesen nicht kannten, noch die Stimme der Propheten, (welche 1 auf alle Sabbather gelesen werden) haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllet. 2

1 Welche doch — obgleich sie — 2 Ohne es zu wissen haben sie doch gerade das an Jesu gethan, was die Propheten längst voraus verkündigt hatten, daß es geschehen würde. Sie haben ihn verworfen, verfolgt, getödtet.

28. Und wiewohl sie keine Ursach des Todes an ihm fanden, baten sie doch Pilatum, ihn zu tödten.

29. Und als sie Alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist; nahmen sie ihn von dem Holz, 1 und legten ihn in ein Grab.

1 Kreuz.

30. Aber Gott hat ihn auferwecket von den Todten.

31. Und er ist erschienen viele Tage denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren; welche sind seine 1 Zeugen an das Volk.

1 Seiner Auferstehung —

32. Und Wir auch verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist. 1

1 Wie wichtig für uns die Lehre von Jesu Auferstehung ist, s. Theils b. Marc. 16, 1—8. Theils bei 1 Cor. 15.

33. Daß dieselbige Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat, indem, daß er Jesum auferwecket hat; wie denn im andern Psalm geschrieben stehet. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. 1

1 Heute, (auf Jesum angewendet) am Tage deiner Auferweckung, erkläre ich dich öffentlich für meinen Sohn, für den von mir gesandten Retter, Wohlthäter, Beherrscher der Menschen.

34. Daß er ihn aber hat von den Todten auferwecket, daß er hinfort nicht mehr soll verwesen, spricht er also: 1 Ich will euch 2 die Gnade, David verheißen, treulich halten.

1 Ist in folgender Stelle vorher verkündigt: 2 Euch, zum Heile der Nation und der Menschheit, welche ich vor alten Zeiten dem Könige David versprach.

35. Darum spricht er auch am andern Ort: Du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. 1

1 Schon erkl. Cap. 2, 27—34.

36. Denn David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen, und zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen.

37. Den aber Gott auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen.

38. So sei es nun euch kund, liebe Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung 2 der Sünden durch diesen, und 3 von dem Allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. 1

1 Durchs Gesetz Mosis und seine Erfüllung konntet ihr noch nicht Gott gefällig werden. Theils vernachlässigte es die Nation zu oft, Theils wirkte der Ceremonieendienst keine wahre Tugend. 2 Aber Jesus verkündigt euch Vergebung der bisherigen Vergehungen, und 3 Befreiung von dem Allen, was euch bisher noch nicht besser machen konnte. Paulus gibt hier den ersten Wink von der bevorstehenden Abschaffung des ganzen mosaischen Ceremonieen-Diensts.

39. Wer aber an diesen glaubet, 1 der ist gerecht.

1 Vertrauen auf ihn, Gehorsam gegen ihn machen euch Gott gefällig. — Auch für uns gibts keinen andern Weg Gott zu gefallen, als Glauben an das, was Je-

sus lehrte, Gehorsam gegen das, was Jesus gebot, Vertrauen auf das, was er verhieß.

40. Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in den Propheten gesagt ist:

41. Sehet, ihr Verächter, und verwundert [2] euch, und werdet zu nichte, [1] denn Ich thue ein Werk zu euren Zeiten, [3] welches ihr nicht glauben werdet, so es euch jemand erzählen wird.

1 Ihr werdet eure Absicht nicht erreichen, (Jesum und sein Werk zu Grunde zu richten.) 2 Ihr werdet erstaunen über den großen Erfolg, den, ganz gegen eure Erwartung, Jesu Werk haben wird. 3 Ich begründe durch den Messias eine neue Religion, eine Religion für alle Völker. Das hattet ihr euch nicht als möglich gedacht.

42. Da aber die Juden aus der Schule gingen; baten die Heiden, daß sie zwischen Sabbaths [1] ihnen die Worte sagten. [2]

1 Also in den Wochentagen — 2 ihnen Unterricht von Jesu und seiner Lehre gäben.

43. Und als die Gemeine der Schule von einander gingen, folgten Paulo und Barnaba nach viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen. Sie aber sagten ihnen, und vermahneten sie, daß sie bleiben sollten in der Gnade Gottes. [1]

1 Auch wenn die hartnäckigern Freunde des Alten sie wieder vom Christenthume abwendig machen wollten, — auch wenn einst Verfolgungen eintreten sollten — Beharrlichkeit! Nur sie macht selig! — Auch dich! Sinnlichkeit, Verführung, Widerstand der Bösen werden deiner Treue gefährlich werden. Du aber, schwöre Gott und Jesu Treue — bis in den Tod!

44. Am folgenden Sabbath aber kam zusammen fast die ganze Stadt, das Wort Gottes zu hören.

45. Da aber die Juden das Volk sahen; wurden sie voll Neid, [1] und widersprachen dem, das von Paulo gesagt ward, widersprachen und lästerten. [2]

1 Daß auch den Heiden die Wohlthaten ihres Messias zu Theil werden sollten. Sie waren gerade das Gegentheil von der Gemeinde zu Jerusalem. S. Cap. 11, 18. 2 schmäheten Paulum als Heidenfreund, als Feind des Mosaismus, als Einen, der sein Volk zurücksetzte. —

46. Paulus aber und Barnabas sprachen frei öffentlich: [1] Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden: nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, [2] siehe, so wenden wir uns zu den Heiden.

1 Wie es auch Jesus im Gleichnisse vom großen Hochzeitmahle angedeutet hatte: Luc. 14, 16. Matth. 22, 1. — 2 Der erhabenen, von Gott euch dargebotenen Glückseligkeit.

47. Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis ans Ende der Erde. [1]

1 Zunächst freilich Gottes Trostwort an Jesaias: Selbst Heiden werden noch aus deinen Schriften lernen. Hier auf Jesum angewendet: Jesu Religion soll nicht nur die Juden, sie soll alle Nationen der Erde, (wenn sie sie nur annehmen,) selig machen.

48. Da es aber die Heiden höreten; wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn, und wurden gläubig, wie Viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. [1]

1 Alle die, von denen es Gott vorausgesehen hatte, daß sie sich der Wohlthaten Jesu würdig beweisen würden.

49. Und das Wort des Herrn ward ausgebreitet durch die ganze Gegend.

50. Aber die Juden bewegten die andächtigen [1] und ehrbaren Weiber, und der Stadt Obersten, [2] und erweckten eine Verfolgung über Paulum und Barnabam, und stießen sie zu ihren Grenzen hinaus.

1 Noch vest am Alten, an den hergebrachten Formen des Gottesdienstes hangenden — 2 die da glaubten, der Dienst ihrer Götter könnte bei der neuen Lehre leiden. Hieher gehört eine Warnung vor blinder Anhänglichkeit ans Alte.

51. Sie aber schüttelten den Staub [1] von ihren Füßen über sie, und kamen gen Iconien. [2]

1 S. Matth. 10, 14. — 2 Eine Stadt in Phrygien in Klein-Asien.

52. Die Jünger aber wurden voll Freude und heiliges Geistes. [1]

1 Gott selbst erweckte in ihnen durch seinen Geist den freudigen Eifer, fürs Christenthum zu leben, zu dulden, zu ster-

ben. Ihr — seid nicht Verächter des dargebotenen Christenthums! Bleibet ihm treu lebend, duldend, sterbend!

Cap. 14.

In Lystra werden die Apostel Anfangs für Götter gehalten, — und nicht lange nachher gesteinigt.

A. 1. Es geschah aber zu Iconien, daß sie zusammenkamen, und predigten in der Juden Schule, also, daß eine große Menge der Juden und der Griechen gläubig ward.

2. Die ungläubigen Juden aber erweckten und entrüsteten die Seelen der Heiden wider die Brüder.[1]

[1] Das war von jeher das Schicksal der Wahrheit. Sie wird von weisen und kräftigen Menschen durch Gottes Gnade erkannt, durch Gottes Kraft muthig verkündigt, von geradsinnigen, unpartheiischen Menschen angenommen, vom Neide und von der blinden, leidenschaftlichen Anhänglichkeit ans Alte gehaßt, verfolgt, eine Zeitlang unterdrückt; ihre Freunde müssen leiden; aber zuletzt siegt sie, und alle Anstrengungen ihrer Gegner sind fruchtlos. So gings von jeher; so gehts jetzt; so wirds gehen, so lange die Menschen Menschen sind. Drum Wahrheit suchen, ergreifen, vertheidigen, für sie dulden, und das Uebrige vertrauend Gott, dem Beschützer der Wahrheit, überlassen!

3. So hatten sie nun ihr Wesen[1] daselbst eine lange Zeit, und lehreten frei im[2] Herrn, welcher bezeugte[3] das Wort seiner Gnade, und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände.

[1] Hielten sich auf. [2] Von Jesu, für die Sache des Christenthums begeistert. [3] Bestätigte, den beiden Aposteln Kraft gab, durch Wunder die Aufmerksamkeit der Menschen anzuregen, und die Göttlichkeit ihrer Sendung zu beweisen.

4. Die Menge aber der Stadt spaltete sich, Etliche hielten es mit den Juden, und Etliche mit den Aposteln.[1]

[1] Auch Barnabas wird hier Apostel genannt. Er war mit Paulus von der Gemeinde ausgesandt.

5. Da sich aber ein Sturm erhob der Heiden und der Juden,[1] und ihrer Obersten, sie zu schmähen[2] und zu steinigen;

[1] Die Heiden, deren Götter Paulus für Nichts erklärte, die Juden, die es für den höchsten Schimpf ansahen, daß ihre Nation den Messias gekreuzigt haben sollte, (Sturm, die heftigste Begierde) faßten, von Leidenschaft hingerissen, den Entschluß: Sie müssen[2] gemißhandelt und gesteinigt werden.

6. Wurden sie deß inne, und entflohen in die Städte des Landes Lycaonien,[1] gen Lystra und Derben, und in die Gegend umher;

[1] Eigentlich waren sie schon in Lycaonien. Denn diese Landschaft, die zwischen Pamphylien, Kappadocien und Pisidien lag, enthielt die hier genannten Städte: Iconium, Lystra, Derbe. Also hier: in die übrigen Städte —

7. Und predigten daselbst das Evangelium.

8. Und es war ein Mann zu Lystra, der mußte sitzen, denn er hatte böse[1] Füße, und war lahm von Mutterleibe, der noch nie gewandelt hatte.

[1] Schwache (unkräftig sagt der Grundtext.)

9. Der hörete Paulum reden.[1] Und als er[2] ihn ansahe, und merkte, daß er glaubte, ihm möchte geholfen werden:[3]

[1] Lehren. [2] Paulus den Lahmen. [3] Auch hier, wie mehrmals in den Evangelien: Zum Wunder gehört a) das Vertrauen des Wunderthäters: Gott wird durch mich das Außerordentliche thun; und b) das Vertrauen des Leidenden: Gott wird an mir das Außerordentliche thun. (In tiefere Untersuchungen läßt sich die Schule nicht ein. Auch können sie zu nichts Practischem führen.)

10. Sprach er mit lauter Stimme: Stehe aufrichtig[1] auf deine Füße. Und er sprang auf, und wandelte.

[1] Aufgerichtet, gerade.

11. Da aber das Volk sahe, was Paulus gethan hatte, hoben sie ihre Stimme auf, und sprachen auf Lycaonisch:[1] Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herniedergekommen.[2]

[1] Die Lycaonier redeten Griechisch, wie alle Völker umher. Aber die griechische Sprache hatte, (wie die deutsche,) ihre verschiedenen Mundarten, nach den verschiedenen Provinzen. [2] Die Heiden glaub-

glaubten, daß vor alten Zeiten mehrmals die Götter unter den Menschen erschienen wären, um gute Menschen zu belohnen, böse zu bestrafen. Jupiter (der Gott des Himmels, und Mercur, sein Sohn, Aufwärter der Götter, und zugleich Gott der Ueberredungskunst, waren ein Mal von ein Paar armen alten Leuten, Philemon und Baucis, gastfreundlich aufgenommen worden, und hatten zum Danke ihre Hütte in einen prächtigen Tempel verwandelt, in dem sie Priester wurden. Einen bösen König (Lykaon) dagegen verwandelten sie zur Strafe für seine Grausamkeit in einen Wolf. Dieß erzählte die Fabel. Die Lystraner glaubten, jetzt wären diese beiden Götter wieder ein Mal auf der Erde.)

12. Und nannten Barnabam Jupiter, und Paulum Merkurius, dieweil er das Wort führete.

13. Der Priester aber Jupiters, der vor ihrer Stadt war, brachte Ochsen [1] und Kränze vor das Thor, und wollte opfern sammt dem Volk.

1 Bekränzte Ochsen; denn bei festlichen Opfern pflegten die Heiden die Hörner der zum Opfer bestimmten Thiere zu vergolden, und die Thiere selbst mit Blumenkränzen zu schmücken.

14. Da das die Apostel, Barnabas und Paulus, höreten; zerrissen sie ihre Kleider, [1] und sprangen unter das Volk, schrieen,

1 Unter den Juden der Ausdruck der Traurigkeit, — oder auch des heftigen Schreckens.

15. Und sprachen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleichwie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen, zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer, und Alles, was darinnen ist;

1 Einen viel vernünftigern, erfreulichern Glauben und Gottesdienst, als den ihr bisher hattet.

16. Der in vergangenen Zeiten [1] hat lassen alle Heiden wandeln ihre eigene Wege. [2]

1 In den bisher verflossenen Jahrhunderten, in denen die Menschheit für das Bessere noch nicht reif war. 2 Der Weg, den der Mensch geht, ist der Glaube, den er hat, und das Leben, das er führt. Gott ließ es noch geschehen, daß sie bei ihrer Abgötterei, bei ihrem Aberglauben blieben. Sie konnten das Höhere noch nicht fassen. Aber nun — — Menschen, nicht stillstehn, — fortschreiten sollt ihr. Dieß ist Menschenberuf.

17. Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeuget [1] gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude. [2]

1 Nicht euer Jupiter, von dem ihr glaubet, er beherrsche den Himmel, sondern ein weit höherer Gott; jener hat, eurer Meinung nach, viele Götter neben sich, der wahre Herr des Himmels ist der Einzige, ist Allen Alles. Von ihm kommt Alles. Er ließ sich nicht unbezeugt! Durch unzählige Wohlthaten bewies er seine Macht, Weisheit und Liebe. 2 Wie das Wort; Er sättigt mit Wohlgefallen. Er verbindet Freude mit dem Genusse der Nahrungs-Mittel. — Zur gesegneten Aernte gehört Gott und der Mensch. Der Mensch muß überlegen, arbeiten, die Kräfte der Natur weislich benutzen. Aber die Kräfte, die er benutzt, kommen von Gott. Daher beim herrlichsten Gelingen, Dankbarkeit, Demuth, Versprechen das Empfangene gut anzuwenden. Kein Genuß ohne Aufblick zu Gott.

18. Und da sie das sagten, stilleten sie kaum [1] das Volk, daß sie ihnen nicht opferten.

1 Nur mit Mühe ließ sich das Volk überzeugen, daß Paulus und Barnabas nicht Götter wären. — Schien's nun nicht, als ob hier die Apostel gar keinen Widerstand, keine Gefahr zu besorgen haben würden? Und doch —

19. Es kamen aber dahin Juden von Antiochien und Iconien, und überredeten das Volk, [1] und steinigten Paulum, und schleiften ihn zur Stadt hinaus; meineten, er wäre gestorben.

1 Daß diese Männer nur Betrüger, nur Verächter der wahren Götter wären. a) Traue nicht auf Menschen-Beifall. Nichts ist vergänglicher als er! Ein seichtes Geschwätz kann dir ihn entreißen! Sorge dafür, daß Gott mit dir zufrieden sei! Menschen-Beifall nimm dankbar an, wenn er dir wird, aber gräme dich nicht, wenn er dir nicht wird. — b) Ihr seid Götter! Wir wollen euch Opfer bringen! Ihr seid Betrüger! Den Tod verdient ihr! Erbärmliche Menschen, deren Meinungen und Handlungen so vom Zufalle und der Ueberredung Anderer abhängen. Edlere Menschen, lernet vester stehen! ruhig und eigenmächtig prüfen. Dann werdet ihr (nicht wie die von Lystra von einem Neu-

ßersten zum andern übergehen, sondern) weislich auf der Mittelstraße bleiben.

20. Da ihn aber die Jünger umringeten, [1] stand er auf, und ging in die Stadt. Und auf den andern Tag ging er aus mit Barnabas gen Derben,

1 Versuchend, ob noch Leben in ihm sei, kam er wieder zu sich.

21. Und predigten derselbigen Stadt das Evangelium, und unterwiesen ihrer Viele, und zogen wieder gen Lystra und Iconien, und Antiochien,

22. Stärkten die Seelen [1] der Jünger, und ermahneten sie, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viele Trübsal [2] müssen in das Reich Gottes gehen.

1 Sprachen ihnen Muth ein, selbst mitten unter den Verfolgungen der Juden und Heiden der erkannten Wahrheit treu zu bleiben. 2 Der nächste Gedanke ist allerdings: Das Reich Gottes, das Christenthum kann nicht ohne die blutigsten Verfolgungen, nicht ohne den gewaltsamsten Widerstand der Feinde, nicht ohne die schmerzlichsten Leiden seiner Bekenner verbreitet werden. Indeß auch auf uns läßt sich der Spruch anwenden. Siehe in der Glaubens- und Sittenlehre das Capitel vom Nutzen des Uebels. Noth macht weiser, besser, demüthiger, thätiger, und stärkt das Vertrauen.

23. Und sie ordneten ihnen hin und her [1] Aeltesten in den Gemeinen, beteten und fasteten, und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren.

1 Auch die Juden hatten Synagogen-Aufseher, die meist, aber nicht immer, zugleich Lehrer waren. Die ersten Christengemeinden bildeten ihre Einrichtungen nach den jüdischen. Die Apostel setzten Gemeinde-Vorsteher ein, zu Aufsehern auf die äußere Ordnung und zu Lehrern der Gemeinde bestimmt.

24. Und zogen durch Pisidien, und kamen in Pamphylien;

25. Und redeten das Wort zu Pergen, und zogen hinab gen Attalien.

26. Und von dannen schifften sie gen Antiochien, von dannen sie verordnet [1] waren durch die Gnade Gottes, [2] zu dem Werk, das sie hatten ausgerichtet.

1 Von der Gemeinde gesandt ausgegangen waren. 2 Gottes Gnade hatte ihnen alle die Weisheit, die Kraft und den Muth gegeben, die ihnen zu dieser Unternehmung, der Heidenbelehrung, nöthig waren.

27. Da sie aber darkamen, versammleten sie die Gemeine, und verkündigten, wie viel Gott mit ihnen [1] gethan hätte, und wie er den Heiden hätte die Thür des Glaubens [2] aufgethan.

1 Durch sie. 2 Wenn ich Jemandem die Thür aufthue, so gebe ich ihm Gelegenheit herein zu kommen. Ich lade ihn wohl ein, er soll kommen. Gott öffnete den Heiden die Thür zum Christen-Glauben, zur Christen-Gemeinde, er gab ihnen Gelegenheit, forderte sie auf, und nicht ohne Erfolg auf, Christen zu werden.

28. Sie hatten aber ihr Wesen allda nicht eine kleine Zeit bei den Jüngern.

Cap. 15.

Beschluß der Gemeinde zu Jerusalem, daß den Heiden die Annahme der jüdischen Ceremonieen nicht zugemuthet werden solle. *)

B. 1. Und etliche kamen herab von Judäa, und lehreten die Brüder: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset, nach der Weise Mosis, [1] so könnet ihr nicht selig [2] werden.

1 Und dadurch die Verpflichtung übernehmet, auch die übrigen Gesetze Mosis (z. B. die Speise-Gesetze) zu beobachten. 2 Am ganzen Umfange der Wohlthaten Jesu, des Messias, Antheil nehmen.

2. Da sich nun ein Aufruhr [1] erhob, und Paulus und Barnabas nicht einen geringen Zank mit ihnen hatten; ordneten sie, daß Paulus und Barnabas, und etliche Andere aus ihnen hinauf zögen gen Jerusalem zu den Aposteln und Aeltesten, [2] um dieser Frage willen.

1 Die Juden bestanden darauf, die bekehrten Heiden wollten sich das nicht ge-

*) Für die Schule hat das Capitel wenig Wichtigkeit. Aber für die Sache der Christenheit war sie von bedeutenden Folgen. Es war eine öffentliche Erklärung, daß die Christen nicht etwan bloß eine jüdische Parthei, wie Pharisäer und Sadducäer, sondern eine ganz für sich bestehende Gemeinde waren.

fallen lassen. Sie sagten: Christen sind wir geworden, aber darum nicht Judengenossen. Und so entstand die heftigste Zwietracht. [2] Diese, einst Jesu Begleiter und Freunde, sollten entscheiden, wie es damit zu halten sei?

3. Und sie wurden von der Gemeine [1] geleitet, und zogen durch Phönicien und Samarien, und erzählten den Wandel [2] der Heiden, und machten große Freude allen Brüdern.

[1] Die Gemeinde gab ihnen einige ihrer Mitglieder zu Begleitern mit. [2] Das Benehmen der Heiden, ihre Bereitwilligkeit dem Götzendienste zu entsagen und das Christenthum anzunehmen.

4. Da sie aber darkamen gen Jerusalem, wurden sie empfangen [1] von der Gemeine, und von den Aposteln, und von den Aeltesten. Und sie verkündigten, wie viel Gott mit ihnen gethan hatte.

[1] Mit Freuden aufgenommen.

5. Da traten auf etliche von der Pharisäer Secte, [1] die gläubig waren geworden, und sprachen: Man muß sie beschneiden, und gebieten zu halten das Gesetz Mosis.

[1] Die von jeher mit äußerster Strenge auf die mosaischen Gebräuche gehalten hatten, und nun, da sie Christen waren, noch immer sich nicht von der Entbehrlichkeit derselben überzeugen konnten. (So schwer legt der Mensch verjährte, tief eingewurzelte Vorurtheile ab.)

6. Aber die Apostel und die Aeltesten kamen zusammen, diese Rede zu besehen. [1]

[1] Diese Meinung gemeinschaftlich zu prüfen. Auch der Weise hört gern und mit Bescheidenheit die Meinung Andrer. Wer sich allein klug dünkt, wer auf Niemanden hören will, mag allerlei seyn, nur weise ist er nicht. Petrus war gewiß mehr als wir; aber er entschied doch nicht eigenmächtig.

7. Da man sich aber lange gezanket [1] hatte, stand Petrus auf, und sprach zu ihnen: Ihr Männer, liebe Brüder, Ihr wisset, daß Gott lange vor dieser Zeit [2] unter uns erwählet hat, [3] daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangelii höreten, und glaubeten.

[1] Wenn auch nicht gerade heftig gezankt, doch seine Meinung einander gesagt, (mit einander disputirt) hatte, [2] da Petrus den Cornelius bekehrte. [3] Beschlossen, erklärt hat. Er veranstaltete es so.

8. Und Gott, der Herzenskündiger, [1] zeugete über sie, [2] und gab ihnen den heiligen Geist, gleich wie auch uns.

[1] Der doch am Beßten wissen muß, wer seiner Wohlthaten durch Jesum würdig oder unwürdig sei? [2] Erklärte sich selbst entschieden für sie,

9. Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte [1] ihre Herzen durch den Glauben.

[1] Wir Juden, ich Petrus selbst, hielten sie Anfangs für unrein, für Menschen, mit denen sich der rechte Israelit gar nicht in engere Verbindung einlassen durfte. Aber durch den Glauben, durch Annahme des Christenthums waren sie nun Gott geheiligt, und wurden von ihm selbst für rein, für unverwerflich, für Leute erklärt, mit denen der Jude ohne Bedenken umgehen könne. (In einem andern Sinne werden auch unsere Herzen durch den Glauben gereinigt; der Glaube an Gott, an Jesu Wort, Beispiel und Tod, er erfüllt uns mit dem ernsten und beharrlichen Willen gut zu seyn, und immer noch besser zu werden.)

10. Was versuchet ihr denn nun Gott, [4] mit Auflegen des Jochs [1] auf der Jünger [2] Hälse, welches weder unsere Väter, noch Wir haben mögen tragen? [3]

[1] Des lästigen mosaischen Gesetzes. [2] Christen, die doch nicht zu den Juden gehören. [3] Es ist genau genommen fast zu keiner Zeit in seinem ganzen Umfange beobachtet worden. Auch damals, die Juden, die unter den Griechen wohnten, nahmens damit nicht immer genau. [4] Gott versuchen, ihm vorschreiben wollen, was er thun soll: fordern, er solle sich nach unsern Meinungen und Einfällen richten. Hier: Weil wir das Gesetz halten, so fordern wir, Gott solls den Heiden auch zur Pflicht machen es zu halten; er soll sie nicht eher zu Gnaden annehmen, als wenn sie sich darin uns gleich stellen.

11. Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi [1] selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie.

[1] Ohne Beobachtung des Ceremonialgesetzes, durch die Ueberzeugungen, die er uns gab, durch die Tugenden, zu denen er uns erweckt, durch die Vergebung der Sünden und durch die selige Unsterblichkeit, die er uns verheißt.

12. Da schwieg die ganze Menge stille, und höreten zu Paulo und Barnaba, die da erzählten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie gethan hatte unter den Heiden.

13. Darnach, als sie geschwiegen hatten, antwortete Jakobus, und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, höret mir zu.

14. Simon hat erzählet, wie aufs Erste Gott heimgesucht [1] hat, und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen. [2]

[1] Jemanden besuchen, (in seiner Noth) sich seiner annehmen, erbarmen. Gott hat auch die Heiden der Aufnahme in die Christengemeinde gewürdigt. [2] Zu Verehrern des einzigen Gottes und Jesu.

15. Und da stimmen mit [1] der Propheten Rede, als geschrieben stehet:

[1] Damit stimmen überein —

16. Darnach will ich wieder kommen, und will wieder bauen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken will ich wieder bauen, und will sie aufrichten; [1]

[1] Die Stelle Amos 9, 11. drückt allerdings die große Hoffnung Abrahams und Jesaias aus: Wenn einst der große Beherrscher aus Davids Stamme auftreten wird, dann wird auch der Name Jehovahs unter den Heiden mit Ehrfurcht genannt, von ihnen wird der einzige Gott angebetet werden. Allgemeine Verbreitung des Glaubens an Einen Gott muß einst eintreten.

17. Auf daß, was übrig ist von Menschen, nach dem Herrn frage, dazu alle Heiden, über welche mein Name genannt ist, spricht der Herr, der das Alles thut. [1]

[1] Der die große, längst ersehnte Veränderung im Glauben der Menschheit anfangen und durchsetzen wird.

18. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. [1]

[1] Der nächste Sinn: Denn schon damals, als Gott die Welt schuf, wußte er (hatte er gleichsam den Plan gemacht), wie Alles gehe, was er zu seiner Zeit ausführen wollte. Von jeher lag auch dieß in seinem Plane, daß einst durch Jesum die Heiden zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollten. Auch in der Anwendung auf uns bleibts wahr: Was uns auch je widerfährt, Gott hat längst vorausgewußt: So wirds kommen; und, aus weisen Absichten beschlossen, zuzulassen, daß es so komme. Gehe getrost der ungewissen Zukunft entgegen. Dein Schicksal ist bestimmt durch den Willen des Ewigliebenden.

19. Darum beschließe Ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache, [1]

[1] Ohne Noth Lasten aufbürde, die sie doch nur ungern und ohne Nutzen übernehmen würden.

20. Sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter, [1] und von Hurerei, [2] und vom Erstickten, und vom Blut.

[1] Eben das, was V. 29. Götzenopfer ist. Bei Juden und Heiden wurde, wenn Danks und Freude halber ein Opfer gebracht wurde, nicht das ganze Thier, sondern nur einige Theile davon verbrannt; das Uebrige wurde bei einem Freudenmahle verzehrt. Diese Opfermahlzeiten wurden als ein Theil des Gottesdienstes angesehn. Die Christen sollten an solchen Opfermahlzeiten der Heiden nicht länger Antheil nehmen, weil es sonst immer den Anschein hätte, als wären sie selbst noch Götzendiener. [2] Was hier unter Hurerei zu verstehen sei, darüber sind die Gelehrten selbst nicht einig. In der Schule sprichst du am Liebsten: Es scheint hier Ein Laster gesetzt, und es ist Laster überhaupt gemeint. Esset übrigens, was ihr wollet. Lebet nur, wie ihr als Christen leben sollet. — (Hurerei nannte der Jude Alles, was mit dem Götzendienste in irgend einer Verbindung stehet. Also: Von Götzen=Opfer=Mahlzeiten und Allem, was auf Götzendienst Bezug hat, enthaltet euch.) Blut und Ersticktes, Thiere, denen das Blut nicht beim Schlachten abgezapft war, glaubte der Jude schon um 1 Mos. 9, 4., nicht essen zu dürfen. Sie sahen also dieß nicht als ein mosaisches, (bloß den Juden verbindendes,) sondern als allgemeines Gesetz für die Menschheit an. (1 Mos. 9. ist wahrscheinlich von rohem Fleische die Rede.) Die Juden verabscheueten den Genuß des Blutes und des ungeschlachteten Fleisches (in dem das Blut noch war) so sehr, daß ohne dieses Verbot gar keine Vereinigung der Juden und Heiden zu Einer Gemeinde möglich gewesen wäre. Daher dieß strenge Verbot, das sich offenbar nur auf jene Zeiten bezog, und uns den Genuß des Blutes in den Speisen, und

der in Dohnen gefangenen Vögel durchaus nicht untersagt. *)

21. Denn Moses hat von langen Zeiten her, in allen Städten, die ihn predigen, und wird alle Sabbathertage in den Schulen [1] gelesen.

1 In den Schulen der Juden. Daß aber die Heiden an seine Gesetze gebunden seyn sollten, hat Moses selbst nicht gesagt.

22. Und es däuchte gut die Apostel und Aeltesten, sammt der ganzen Gemeine, aus ihnen Männer zu erwählen, und zu senden gen Antiochien mit Paulo und Barnabä, nämlich Judas, mit dem Zunamen Barsabas, und Silas, [1] welche Männer Lehrer waren unter den Brüdern.

1 Sonst auch Sylvanus genannt.

23. Und sie gaben Schrift in ihre Hand, also: Wir, die Apostel, und Aeltesten, und Brüder, wünschen Heil den Brüdern aus den Heiden, die zu Antiochien, und Syrien, und Cilicien sind.

24. Dieweil wir gehöret haben, daß etliche von den Unsern sind ausgegangen, und haben euch mit Lehren irregemacht, und eure Seelen zerrüttet, [2] und sagen, ihr sollt euch beschneiden lassen, und das Gesetz halten, welchen wir Nichts befohlen haben: [1]

1 Ohne von uns dazu beauftragt zu seyn, Dinge von euch gefordert, die gar nicht nöthig sind, und so 2 euch unruhig gemacht, mit unnützen Besorgnissen erfüllt.

25. Hat es uns gut gedäucht, einmüthiglich versammlet, Männer zu erwählen, und zu euch zu senden, mit unsern liebsten Barnaba und Paulo;

26. Welche Menschen ihre Seelen [1] dargegeben haben für den Namen [2] unsers Herrn Jesu Christi.

1 Leben gewagt haben für 2 die Sache, die Religion.

27. So haben wir gesandt Judas und Silas, welche auch mit Worten dasselbige [1] verkündigen werden.

1 Was wir euch hier schreiben.

28. Denn es gefällt dem heiligen Geist [1] und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen, denn nur diese nöthige Stücke,

1 Sobald die Apostel, in Bezug auf Religions-Sachen, Etwas anordnen, verlangen sie ausdrücklich (und mit Recht,) ihr Befehl solle als Befehl des göttlichen Geistes angesehen werden, der sie, wo sie als Boten Jesu auftraten, in alle Wahrheit leitete. Achtung ihren Schriften! Gott spricht durch sie.

29. Daß ihr euch enthaltet [1] vom Götzenopfer, und vom Blut, und vom Erstickten, und von Hurerei; von welchen, so ihr euch enthaltet, thut ihr recht. Gehabt euch wohl!

1 S. V. 20.

30. Da diese abgefertiget waren, kamen sie gen Antiochien, und versammleten die Menge, [1] und überantworteten [2] den Brief.

1 Die Christengemeinde 2 übergaben.

31. Da sie den lasen, wurden sie des Trostes froh. [1]

1 Froh, daß ihnen der lästige Zwang, vor dem sie sich gefürchtet hatten, nicht auferlegt wurde.

32. Judas aber und Silas, die auch Propheten [1] waren, ermahneten die Brüder mit vielen Reden, und stärkten sie.

1 Propheten-Erklärer, die in den Sinn des alten Testaments eingedrungen waren, und also wußten, daß jene Gebräuche nie dazu bestimmt wurden, den Heiden aufgebürdet zu werden.

33. Und da sie verzogen eine Zeitlang, wurden sie [1] von den Brüdern mit Frieden abgefertiget zu den Aposteln.

1 Die, von denen V. 22. die Rede war. Man wollte sie gehen lassen; aber Judas ging allein fort, und —

34. Es gefiel aber Silas, daß er da bliebe.

35. Paulus aber und Barnabas hatten ihr Wesen zu Antiochien, lehreten und predigten des Herrn Wort, sammt vielen Andern.

36. Nach etlichen Tagen aber sprach

*) Der Verf. hat einen Candidaten des Predigtamts gekannt, der sich nie erlaubte, Blutwurst und Krammetsvögel zu essen, weil er glaubte, diese Stelle verbiete sie ihm. Gewissenhaftigkeit, aber Unverstand.

Paulus zu Barnabas: Laß uns wieder umziehen, [1] und unsere Brüder besehen [2] durch alle Städte, in welchen wir des Herrn Wort verkündiget haben, wie sie sich halten. [3]

1 Umherreisen, 2 besuchen. 3 Benehmen; ob Ordnung in den Gemeinden herrscht, ob sie dem Glauben und dem Gehorsame gegen Jesu Grundsätze noch treu sind.

37. Barnabas aber gab Rath, daß sie mit sich nähmen Johannes, mit dem Zunamen Marcus.

38. Paulus aber achtete es billig, daß sie nicht mit sich nähmen einen Solchen, der von ihnen gewichen war in Pamphilien, [1] und war nicht mit ihnen gezogen zu dem Werk.

1 S. Cap. 13, 13.

39. Und sie kamen scharf an einander, [1] also, daß sie von einander zogen, und Barnabas zu sich nahm Marcus, und schiffte in Cypern.

1 Veruneinigten sich sehr. — Auch gute Menschen sind in Nebensachen oft nicht einerlei Meinung. Aber sie sorgen doch dafür, daß unter ihrer Uneinigkeit die gute Sache nicht leide. So Paulus und Barnabas. So einst auch du.

40. Paulus aber wählte Silas, und zog hin, der Gnade Gottes befohlen [1] von den Brüdern.

1 Wir sprechen (bedeutend:) In Gottes Namen. Der Sinn ist derselbe: Dem Schutze Gottes durch fromme Wünsche und Gebete empfohlen.

41. Er zog aber durch Syrien und Cilicien, und stärkte die Gemeinen.

Cap. 16.

Paulus in Lystra verfolgt und befreiet. Lydia und der Kerkermeister.

B. 1. Er kam aber gen Derben und Lystra, und siehe, ein Jünger war daselbst, mit Namen Timotheus, eines jüdischen Weibes Sohn, die war gläubig, aber eines griechischen [1] Vaters.

1 Heidnischen —

2. Der hatte ein gutes Gerücht [1] bei den Brüdern, unter den Lystranern, und zu Iconien.

1 Stand in gutem Rufe —

3. Diesen wollte Paulus lassen mit sich ziehen, und nahm und beschnitte ihn um der Juden willen, [1] die an demselbigen Ort waren; denn sie wußten Alle, daß sein Vater war ein Grieche gewesen.

1 Er wollte den Timotheus zum Lehrer und Verbreiter des Christenthums bilden. Nun ließen sich die Juden-Christen zwar gefallen, daß Heiden in ihre Gemeinde aufgenommen wurden. Aber wenn ein Heide als Lehrer der Messias-Religion aufgetreten wäre, daran hätten die Juden gewiß Anstoß genommen. Es hätte sie können von Annahme des Christenthums abhalten. Nachgiebigkeit in unschuldigen Dingen, um das Gute durchzusetzen, ist Pflicht. Paulus erkannte es dafür. Folge ihm nach.

4. Als sie aber durch die Städte zogen, [1] überantworteten sie ihnen zu halten den Spruch, welcher von den Aposteln und den Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war.

1 Uebergaben. — Sie befahlen ihnen, sich nach diesem Ausspruche zu richten.

5. Da wurden die Gemeinen im Glauben bevestiget, [1] und nahmen zu an der Zahl täglich.

1 An welchem sie vielleicht irre geworden wären, wenn man sie hätte zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes zwingen wollen.

6. Da sie aber durch Phrygien und das Land Galatien [1] zogen, ward ihnen gewehret von dem heiligen Geist, [2] zu reden das Wort in Asien.

1 Galatien oder Gallisch-Griechenland. Die Ursache dieser Benennung siehe in der Einleitung zum Briefe an die Galater. 2 Gott gab ihnen den ausdrücklichen Befehl, sich jetzt hier nicht aufzuhalten. Sie würden anderswo nöthiger gebraucht.

7. Als sie aber kamen an Mysien, versuchten [1] sie durch Bithynien zu reisen; und der Geist ließ es ihnen nicht zu.

1 Machten sie schon Anstalt —

8. Da sie aber vor Mysien überzogen, kamen sie hinab gen Troa. [1]

1 Troas, ein Landstrich an der Küste des Meers, wo ehemals die Stadt Troja, von deren Zerstörung so Vieles gefabelt wird, gestanden haben soll.

9. Und Paulo erschien ein Gesicht bei der Nacht; das war ein Mann aus Macedonien, [1] der stand und bat ihn, und sprach:

Komm hernieder in Macedonien, und hilf uns.

1 Nördlich vom eigentlichen (europäischen) Griechenlande lagen zwei Königreiche; nach Morgen zu Macedonien, Asien gegen über; nach Abend zu Epirus, Italien gegen über.

10. Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachteten wir alsobald zu reisen in Macedonien, gewiß, daß uns der Herr dahin berufen hätte, [1] ihnen das Evangelium zu predigen.

1 Es sei Gottes Befehl, daß wir dort das Christenthum ausbreiten sollten, und gewiß werde uns Gott Segen geben und Kraft, dort viel Gutes zu wirken. Unmittelbare Befehle von Gott, was du thun sollst, darfst du jetzt freilich nicht erwarten. Aber er spricht zu dir durch deinen Verstand, dein Gewissen und die Bibel. Gehe, wohin diese drei dich senden, ohne Bedenken, und wärs zum Tode.

11. Da fuhren wir aus von Troa; und stracks Laufs kamen wir gen Samothracien, des andern Tages gen Neapolis, [1]

1 Nicht das italienische, sondern das thracische Neapel, an den Gränzen von Macedonien.

12. Und von dannen gen Philippen, welches ist die Hauptstadt des Landes Macedonien, und eine Freistadt. [1] Wir hatten aber in dieser Stadt unser Wesen etliche Tage.

1 Im Griechischen steht: Eine (römische) Kolonie. Das war aber eigentlich Philippi nicht. Doch hatten ihr die Römer, unter deren Herrschaft sie damals stand, dieselben Rechte und Vorzüge gegeben, die den italienischen Städten zukamen. Darum hats auch Luther (mit Recht) nicht Kolonie, sondern Freistadt, (privilegirte Stadt) übersetzt.

13. Des Tages der Sabbather gingen wir hinaus vor die Stadt an das Wasser, da man [1] pflegte zu beten, und setzten uns, und redeten zu den Weibern, die da zusammen kamen.

1 In Städten, wo die Juden keine besonderen Synagogen hatten, unterhielten sie (meist in der Nähe eines Flusses, um der zur Ceremonie gehörigen Waschung willen,) eine Stube, wo sie ihr Abendgebet täglich zu verrichten pflegten.

14. Und ein gottesfürchtiges Weib, mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin, aus der Stadt der Thyatirer, hörete zu: welcher that der Herr das Herz auf, [1] daß sie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward.

1 Alles Gute im Menschen ist (mittelbar) Gottes Werk. Auch hier: Der gebildetere Geist, der sie fähig, das reinere Herz, das sie willig machte, das Bessere sogleich anzunehmen, wird (mit Recht) als Gottes Gabe angesehen. Auch das Gute in dir ist Gottes Werk. Erkenne dieß mit Dank und Demuth!

15. Als sie aber und ihr Haus getauft ward, ermahnete sie uns, und sprach: So ihr mich achtet, daß ich gläubig [1] bin an den Herrn, so kommt in mein Haus, und bleibt allda. Und sie zwang [2] uns.

1 Wenn ihr das Vertrauen zu mir habet, daß ich diesem meinem Glauben und Versprechen treu bleiben werde. 2 In unserer Zeit würde man sagen: Sie nöthigte uns so sehr, daß wirs ihr nicht abschlagen konnten.

16. Es geschah aber, da wir zu dem Gebet gingen, daß eine Magd uns begegnete, die hatte einen Wahrsagergeist, [1] und trug ihren Herrn viel Genuß zu mit Wahrsagen.

1 Wenn du die Stelle ja in deiner Schule behandelst, (wiewohl du besser thust, du überschlägst sie,) so laß dich in keine Erklärung über die Sache ein, sondern sprich einfach: Nach so vielen Jahrhunderten kann man schwerlich recht wissen, was es mit diesem Geiste für eine Bewandniß gehabt hat. Wir wissen bloß so viel, daß es heutzutage keine solchen Wahrsagegeister mehr gibt. — Für dich magst du wissen: Die Gelehrten glauben, sie sei eine Bauchrednerin gewesen, eine von den Personen, die sich gewöhnt haben, bei verschlossenem Munde in der Brust Töne hervorzubringen, so daß es scheint, als redete Jemand mit ihnen. Diese Person machte sich ein Vergnügen daraus, auch diese seltsamen Prediger zu täuschen, und wenn sie vorbeigingen, ihnen das zuzurufen, für was sie sich selbst erklärten. Von einer solchen Leutebetrügerin wollte Paulus nicht gelobt seyn. Er kündigte ihr also an, daß (durch ein Wunder) ihr die Geschicklichkeit, als Bauchrednerin Leute zu täuschen, sogleich genommen werden sollte. Dieß Wunder geschahe an ihr; und ihre Herren konnten nun von ihrer Bauchrednerei keinen Gewinn mehr ziehen. Daß Lucas die Sache in dem Tone er-

zählt, in dem das Volk von ihr zu reden pflegte, ist nicht zu verwundern. Wir haben in den Evangelisten mehrere ähnliche Beispiele gefunden.

17. Dieselbige folgte allenthalben Paulo und uns nach, schriee und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen.

18. Solches that sie manchen Tag. Paulo aber that das wehe, und wandte sich um, und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde.

19. Da aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Genusses war ausgefahren, [1] nahmen sie Paulum und Silam, zogen sie auf den Markt vor die Obersten,

1 Daß die Magd eine Geschicklichkeit verloren hatte, die für sie so einträglich gewesen war, —

20. Und führeten sie zu den Hauptleuten, [1] und sprachen: Diese Menschen machen unsere Stadt [2] irre, und sind Juden;

1 Nach unserer Art zu reden: Gouverneurs, Befehlshabern der Stadt. 2 Bürgerschaft im Glauben an unsre Götter irre.

21. Und verkündigen eine Weise, [1] welche uns nicht ziemet anzunehmen, noch zu thun, weil wir Römer sind. [2]

1 Sitten, eine Art der Gottesverehrung. 2 Bei den Römern war es Gesetz, daß kein Privatmann eine neue Art von Gottesdienst, außer der, die der Staat gebilligt hatte, einführen durfte. Daher die gesetzmäßigen Christenverfolgungen, die nachher unter manchem sonst guten Kaiser eintraten.

22. Und das Volk ward erreget [1] wider sie; und die Hauptleute ließen ihnen die Kleider abreißen, und hießen sie stäupen.

1 Aufgebracht, es tumultuirte gegen sie, als gegen Verächter seiner Religion. (Der vernünftige Glaube belehrt, der Aberglaube verfolgt den, der nicht seiner Meinung ist.)

23. Und da sie sie wohl gestäupet hatten, warfen sie sie in das Gefängniß, und geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl bewahrete.

24. Der nahm solches Gebot an, und warf sie in das innerste [1] Gefängniß, und legte ihre Füße in den Stock.

1 Damit ihnen das Entfliehen nicht möglich seyn möchte.

25. Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobten Gott. [1] Und es höreten sie die Gefangenen.

1 Nach einem Tage, an welchem sie unschuldig gelitten hatten. Und doch hatten sie Ursache, Gott zu loben. Hatte er ihnen nicht Kraft gegeben, auch dieß zu überstehen? Hatte er ihnen nicht auch hier viel Großes und Gutes gelingen lassen?

26. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, also, daß sich bewegeten die Grundveste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und aller Bande los. [1]

1 Das Erste pflegt oft bei großen Erdbeben zu geschehen; das Zweite scheint etwas Außerordentliches gewesen zu seyn.

27. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr, und sahe die Thüren des Gefängnisses aufgethan, zog er das Schwert aus, und wollte sich selbst erwürgen; denn er meinete, die Gefangenen wären entflohen. [1]

1 Und er würde nun bestraft werden, daß er nicht besser auf sie Acht gegeben habe.

28. Paulus aber rief laut, und sprach: Thue dir nichts Uebels, denn wir sind Alle hier.

29. Er forderte aber ein Licht, und sprang hinein, und ward zitternd, [1] und fiel Paulo und Sila zu den Füßen,

1 Vor Schreck über das Erdbeben, und vor Freude, da er sahe, daß die Gefangenen nicht entflohen waren.

30. Und führete sie heraus, und sprach: Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig [1] werde?

1 Zunächst: Daß ich der Strafe entgehe, die ich durch die Mißhandlung so großer und guter Menschen verdient habe. Denn daran dachte der Mann hier.

31. Sie sprachen: Glaube [1] an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du und dein Haus [2] selig.

1 Das Wort ist hier im weitläufigsten

Sinne genommen: Erkenne ihn für den von Gott gesandten Retter der Menschen. Nimm seine Lehren, seine Verheißungen an. Gehorche jenen, traue auf diese. [2] Versteht sich, wenn es mit dir glaubt. (Derselbe Glaube, hervorgehend aus Erkenntniß, sich hingebend in Vertrauen, wirksam im Leben, macht auch dich glückselig.)

32. Und sagten ihm das Wort des Herrn, [1] und Allen, die in seinem Hause waren.

[1] Das Wichtigste von Jesu, seinem Werke, seinem Verdienste, seinen Absichten.

33. Und er nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab; und Er ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald.

34. Und führete sie in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch, und freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er [1] an Gott gläubig geworden war.

[1] Errettet von den Thorheiten der Vielgötterei, durch Jesum zum Glauben an Einen Gott gekommen war.

35. Und da es Tag ward', sandten die Hauptleute Stadtdiener, und sprachen: Laßt die Menschen gehen.

36. Und der Kerkermeister verkündigte diese Rede Paulo: Die Hauptleute haben hergesandt, daß ihr los seyn sollet. Nun ziehet aus, und gehet hin mit Frieden.

37. Paulus aber sprach zu ihnen: Sie haben uns ohne Recht und Urtheil öffentlich gestäupet, die wir doch Römer sind, [1] und in das Gefängniß geworfen, und sollten uns nun heimlich ausstoßen? Nicht also, sondern laßt sie selbst kommen, und uns hinaus führen. [2]

[1] Paulus hatte das römische Bürgerrecht. (S. Cap. 9, 1.) Der römische Bürger aber durfte nicht ohne förmliche gerichtliche Untersuchung gestraft, am Allerwenigsten mit Ruthen gepeitscht werden. Die Stadt-Commandanten hatten sich also wirklich übereilt, hatten gesetzwidrig gehandelt, daß sie nicht erst untersucht hatten, wer die Angeklagten waren. [2] Dieß war eine Art von Ehren-Erklärung, ein Bekenntniß, daß den Männern Unrecht geschehen sei.

38. Die Stadtdiener verkündigten diese Worte den Hauptleuten, und sie fürchteten sich, [1] da sie höreten, daß sie Römer wären;

[1] Wenn sie um diese gesetzwidrige Handlung verklagt worden wären, so wären sie nachdrücklich gestraft worden.

39. Und kamen, und ermahneten [1] sie, und führeten sie heraus, und baten sie, daß sie auszögen aus der Stadt.

[1] Redeten freundlich mit ihnen, baten, sie möchten nicht klagen.

40. Da gingen sie aus dem Gefängniß, und gingen zu der Lydia. Und da sie die Brüder gesehen hatten, und getröstet, [1] zogen sie aus.

[1] Beruhigt, ermahnt, sie möchten sich durch solche Verfolgungen nicht muthlos machen lassen.

Cap. 17.

Paulus in Thessalonich und Beroe.

B. 1. Da sie aber durch Amphipolis und Apollonia [1] reiseten, kamen sie gen Thessalonich, [2] da war eine Judenschule.

[1] Beides Städte in Macedonien. [2] Eine der größesten Städte in Macedonien, der Sitz des römischen Statthalters.

2. Nachdem [1] nun Paulus gewohnt war, ging er zu ihnen hinein, und redete mit ihnen auf drei Sabbathen aus der Schrift, [2]

[1] So wie — [2] suchte ihnen aus den Schriften des alten Testaments richtigere Begriffe vom Messias, seiner Bestimmung und seinem Reiche beizubringen.

3. That sie ihnen auf, und legte es ihnen vor, daß Christus mußte leiden und auferstehen von den Todten, [1] und daß dieser Jesus, den Ich (sprach er) euch verkündige, ist der Christ.

[1] Es lag im längst vorher durch die Propheten angezeigten Plane Gottes, daß es so gehen sollte.

4. Und Etliche unter ihnen fielen ihm zu, und geselleten sich zu Paulo und Sila, auch der gottesfürchtigen Griechen eine große Menge, dazu der vornehmsten Weiber nicht wenige.

5. Aber die halsstarrigen [1] Juden neideten, [2] und nahmen zu sich

etliche boshaftige **Männer**, **Pöbelvolks**, machten eine **Rotte**, [3] und richteten einen **Aufruhr** in der Stadt an, und traten vor das Haus **Jasons**, [4] und suchten sie [5] zu führen unter das gemeine **Volk**.

1 Von Vorurtheilen verblendete, die durchaus eine bessere Belehrung nicht annehmen wollten, 2 gönntens den Heiden nicht, daß sie an den Wohlthaten des Messias Antheil haben sollten. (Im Griechischen heißts eigentlich: Eifrig für ihren alten Mosaismus.) 3 Sammelten sich einen Anhang, eine Parthei, die es mit ihnen hielt. 4 Bei dem Paulus herbergte. 5 Suchten die Apostel auf, um sie auf dem Markte vor dem Volke wegen ihrer neuen Lehre zur Verantwortung zu ziehen.

6. Da sie aber sie nicht **fanden**, schleiften sie den **Jason** und etliche **Brüder** vor die Obersten der Stadt, und schrieen: **Diese**, die den ganzen **Weltkreis** [1] erregen, sind **auch hergekommen**.

1 Ueberall im römischen Reiche Unruhe anstiften. (So gibt Jeder gern Andern gerade die Fehler am Ersten Schuld, die er selbst hat. Die rebellischen, tumultuirenden Juden gaben dem ruhigen Paulus, der gern sein großes Werk im Stillen getrieben hätte, Schuld, er sei ein Unruhestifter.)

7. Die **herberget** Jason; und diese Alle handeln wider des Kaisers **Gebot**, sagen, ein **Anderer** sei der **König**, [1] nämlich **Jesus**.

1 Höre erst recht, ehe du Andre verurtheilst. Freilich hatte Paulus gesagt: Nehmet Jesum als euern König an. Aber von einem Könige, wie Jesus, der schon im Himmel war, und nur durch Wahrheit herrschen wollte, hatte Kaiser Claudius Nichts zu befürchten; wenigstens nicht, daß er ihm das Reich nehmen und sich an seine Stelle setzen würde.

8. Sie bewegten aber das **Volk**, und die **Obersten der Stadt**, [1] die solches höreten.

1 Denen natürlich vor einer Rebellion gegen den Kaiser, die dieser Jesus anstiften könnte, bange war.

9. Und da sie **Verantwortung** [1] von Jason und den Andern empfangen hatten, ließen sie sie **los**.

1 Jason und die Andern hatten müssen Bürgschaft stellen, dafür gutsagen müssen, daß Paulus und Silas keine Unruhen anstiften würden.

10. Die Brüder aber fertigten alsobald ab bei der Nacht Paulum und Silam gen **Beroe**. Da sie darkamen, gingen sie in die **Judenschule**,

11. Denn Sie [1] waren die **Edelsten** unter denen zu Thessalonich; die nahmen das Wort auf ganz **williglich**, und forschten **täglich** in der Schrift, ob sichs also **hielte**. [2]

1 Die Juden zu Beroe waren die angesehensten Juden des Landes. 2 Und das wird an ihnen gelobt. Die Apostel forderten durchaus keinen blinden Glauben. Sie wollten, ihre Zuhörer sollten selbst prüfen, und so zur Ueberzeugung von der Wahrheit gelangen. Auch du sollst nicht blind glauben, sondern selbst forschend dich zur Ueberzeugung erheben. Blinder Glaube kann leicht betrogen werden; (er wards unterm Papstthume) und steht nicht vest.

12. So glaubten nun **Viele** aus ihnen, auch der griechischen ehrbaren [1] Weiber und **Männer** nicht wenige.

1 Hier: angesehne, vornehme —

13. Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch zu **Beroe** das Wort Gottes von Paulo verkündiget würde, kamen sie und bewegten auch **allda** das Volk.

14. Aber da fertigten die Brüder Paulum alsobald **ab**, [1] daß er ging bis an das **Meer**; **Silas** aber, und **Timotheus** blieben **da**.

1 Schickten ihn fort.

Paulus in Athen.

A. 15. Die aber Paulum **geleiteten**, führeten ihn bis gen **Athen**.[1] und als sie Befehl empfingen an den **Silas** und **Timotheus**, daß sie aufs Schierste [2] zu ihm kämen, zogen sie **hin**.

1 Athen, die Hauptstadt des ganzen eigentlichen (europäischen) Griechenlands, stand damals in dem Rufe, daß sie unter allen Städten der Welt die sei, in welcher die meiste wissenschaftliche Bildung, die meiste Gelehrsamkeit, die meiste Feinheit der Sitten und der meiste Sinn für die schönen Künste, Mahler= und Bildhauer=Kunst, Musik u. s. w. herrsche. 2 So bald als möglich.

16. Da aber Paulus ihrer zu Athen **wartete**, ergrimmete [1] sein **Geist** in ihm, da er sahe die Stadt so gar **abgöttisch**.

1 Er ärgerte sich. Hier hatte er mehr

religiöse Aufklärung erwartet. Aber er sahe sich getäuscht.

17. Und er redete zwar [1] zu den Juden [2] und Gottesfürchtigen in der Schule, auch [3] auf dem Markt alle Tage, zu denen, die sich herzu fanden.

[1] Zuerst — [2] und besonders zu den — [3] Dann aber auch zu den Heiden auf dem Markte, wo damals alle öffentlichen Versammlungen gehalten, alle Angelegenheiten des Staats verhandelt wurden und fast immer viele Menschen versammelt waren:

18. Etliche aber der [1] Epicurer und Stoiker Philosophen zankten [2] mit ihm. Und Etliche sprachen: Was will dieser Lotterbube [3] sagen? Etliche aber: Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen. Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu [4] und von der Auferstehung ihnen verkündiget.

[1] So wie in Judäa sich die gelehrten Juden in mehrere Partheien theilten, von denen jede ihren besonderen Namen, ihre besonderen Meinungen (man könnte sagen ihren eigenthümlichen Charakter) hatte, Pharisäer, Sadducäer, Essäer, so wars unter den Griechen auch, und noch eher als unter den Juden. Diejenigen Gelehrten, die über die Ursachen der Dinge, den Menschen, die Natur, die Gottheit u. deßgl. nachgedacht hatten, nannte man Philosophen. Epikurer und Stoiker waren zwei Partheien unter ihnen. Jene glaubten, das Vergnügen, das Frohseyn sei das Höchste, wornach der Mensch zu streben habe. Selbst die Tugend müsse der Mensch um der Zufriedenheit willen suchen, die aus ihr entstehe. Die Götter selbst sähen dem Gange der Welt froh und müßig zu. — Ihr Stifter hieß Epikur. Die Stoiker sagten: Die Tugend ist das Einzige, wornach der Mensch zu streben hat, das einzige wahre Gut. Alles Andere verdient den Namen wahrer Güter nicht. Der Weise muß ohne alle Gemüthsbewegungen seyn, sich über Nichts freuen, über Nichts betrüben. Gefällts ihm in der Welt nicht mehr, so mag er sich selbst umbringen, u. dergl. m. [2] Stritten mit ihm über seine Behauptungen. [3] Schlechte Mensch; er hat ja bei keinem Philosophen Unterricht gehabt. Wie soll dieser zu gelehrten Kenntnissen gekommen seyn? [4] Die Heiden glaubten an Götter, welche Söhne hatten. Diese Söhne waren wieder (meist) Götter. Merkur, der Gott der Ueberredungskunst, und des Kaufmannsstandes, Mars, der Kriegsgott, Apollo, der Sonnengott, waren Söhne des Himmels=Gottes Jupiter. Da nun Paulus Jesum den Sohn Gottes nannte, so dachten sie sichs nach ihrer Art, als wolle er einen neuen Götter Sohn bekannt machen, der etwan nach seinem Tode auch unter die Götter versetzt worden sei.

19. Sie nahmen ihn aber, und führeten ihn auf den Richtplatz, [1] und sprachen: Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest?

[1] Der Platz hieß Areopagus. Es wurde dort Gericht gehalten, Theils über andere, vorzüglich aber über solche Verbrechen, welche die Religion betrafen. Es ist derselbe Gerichtshof, welcher den Socrates zum Tode verdammte, weil man ihm Schuld gab, er glaube nicht an die Götter der Athener. Dieß Gericht stand im Rufe der größesten Strenge. Dionysius (V. 34.) war einer von diesen Richtern.

20. Denn du bringest etwas Neues vor unsere Ohren; so wollten wir gerne wissen, was das sei.

21. Die Athener aber alle, auch die Ausländer und Gäste, waren gerichtet auf nichts Anders, denn etwas Neues [1] zu sagen oder zu hören.

[1] Theils im Allgemeinen, wie es fast in allen großen Städten der Fall ist; wo etwas Neues vorkommt, da versammelt sich ein zahlreiches Volk. Theils aber nahm in Athen Jedermann daran Antheil, wenn etwan ein neuer Philosoph auftrat, und noch nie gehörte Meinungen öffentlich vertheidigte. Für einen solchen hielten sie nun auch Paulum.

22. Paulus aber stand mitten auf dem Richtplatz, und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig [1] seid.

[1] Hier ist nicht vom Aberglauben, nicht bloß im Allgemeinen genommen, in so fern er ohne Grund übernatürliche Ursachen und Wirkungen annimmt, sondern insbesondere vom religiösen Aberglauben die Rede, der von der Gottheit erwartet oder fürchtet, wozu er keinen Grund hat. Die Athener fürchteten und hofften Vieles von Göttern, die Nichts als Geschöpfe menschlicher Einbildung waren. Das war also religiöser Aberglaube.

23. Ich bin herdurch gegangen, und habe gesehen eure Gottesdienste, und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. [1] Nun verkündige Ich euch den=

selbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst thut.

1 Eigentlich soll, wie die griechischen Schriftsteller erzählen, darauf gestanden haben: Den unbekannten Gottheiten. Sie waren ängstlich besorgt, es könne vielleicht unbekannte Gottheiten geben, die auf sie zürnen würden, wenn sie ihnen nicht auch ihre Opfer darbrächten. Um auch diese sich zu Freunden zu machen, brachten sie auf diesem Altare ihre Opfer dar.

24. Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht.[1]

1 Er ist nicht auf Einen Ort eingeschränkt. (Eure Vorstellungen von der Gottheit sind zu sinnlich, zu menschlich, sind des höchsten Wesens unwürdig.) Die Welt ist sein Tempel. Schon Salomo erkannte das in dem Gebete, mit dem er den Tempel zu Jerusalem einweihete.

25. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget,[1] als der Jemandes bedürfte;[2] so Er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben gibt;

1 Von allen euern Opfern kann das höchste Wesen, der allervollkommenste Geist keinen Nutzen, keinen Genuß haben. Das dachten sich die Heiden: Der Opferduft erquickt, erfreut die Götter. Schon der 50. Psalm erkannte dieß. 2 Er bedarf eures Dienstes nicht. Er hat Nichts von euch. Ihr habet Alles von ihm.

26. Und hat gemacht, daß von Einem[1] Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen,[2] wie lange und weit sie wohnen sollen;

1 Von Einem Stammvater (Adam, Noah.) Die Athener glaubten, bei Anfange der Welt hätten in mehreren Ländern sich Menschen aus der Erde gebildet. Selbst in der Gegend von Athen sei das geschehen. 2 Seine Fürsehung hat von Anfange der Welt her bestimmt, wie weit sich das Menschengeschlecht verbreiten, und wie lange es die Erde bewohnen soll. Er hat die Erde so eingerichtet, daß der Mensch auf ihr findet, was er bedarf zu seiner Erhaltung, selbst zu seiner Freude. Und diese wohlthätige, segnende Einrichtung des Ganzen soll die Menschen antreiben, daß sie —

27. Daß sie den Herrn suchen[1] sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns.[2]

1 Sich Mühe geben sollten, ihn aus seinen Werken zu erkennen in seiner Macht, seiner Weisheit, seiner Liebe. 2 Der Heide dachte sich, sein Gott wohne bald an diesem, bald an jenem Orte; jetzt sei er ihm nahe, jetzt sei er wieder fern von ihm. Paulus setzt den einzig wahren, vollkommnen Gott und die Vorstellungen, die man sich von ihm zu machen habe, überall den unwürdigen Vorstellungen entgegen, die sich die Heiden von ihren Göttern machten.

28. Denn in ihm[1] leben, weben[2] und sind wir; als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben:[3] Wir sind seines Geschlechts.[4]

1 Von ihm überall umgeben, durch seine Kraft und Gnade — 2 sich bewegen, alle Kraft, die sich in uns regt, ist Gottes Gabe. 3 Ein Poet Namens Aratus. 4 Der Mensch stammt von Gott ab, ist Gott, als seinem Vater, ähnlich, und soll es immer mehr zu werden suchen.

29. So wir denn göttliches Geschlechts sind; sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht.[1]

1 Der Mensch ist ein verständiges, sittlich freies Wesen. Als ein solches, nur ins Unendliche vollkommner, müsset ihr euch die Gottheit denken.

30. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen;[1] nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße[2] zu thun;

1 Bisher, so lange das Menschengeschlecht noch nicht fähig, noch nicht gebildet genug war, um sich zu höhern Vorstellungen zu erheben, ließ es Gott noch geschehen, daß die Völker bei der Vielgötterei blieben. 2 Vorzüglich Aenderung ihrer Religionsmeinungen. Sie sollten sich zum Glauben an Einen Gott erheben, zu einem Glauben, der dann natürlich auch eine reinere Sittlichkeit herbeiführen mußte.

31. Darum, daß er einen Tag[1] gesetzt hat, auf welchen er richten[2] will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in[3] welchem ers beschlossen hat, und Jedermann vorhält den Glauben,[4] nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

1 Ueberhaupt: eine Zeit bestimmt — 2 Es liegen beide Gedanken in dem Worte: Gericht durch Jesum: a) eine große Veränderung im Reiche des Glaubens und der Sitten. Wer sich in sie fügt, wird selig. Wer sie zurückstößt und verhindert, wird gestraft, wird unglücklich. Die Zeit zu dieser großen Veränderung hatte Gott vor langen Zeiten bestimmt. Sie lag von Ewigkeit her im Plane der Gottheit. b) Das große gerecht vergeltende Gericht am Ende der Tage, wo jeder Mensch von Jesu, nach Jesu Grundsätzen und Gesetzen gerichtet, in dem Maße selig oder elend wird, in welchem er den Gesetzen Jesu gemäß oder zuwider gedacht und gehandelt hat. 3 Durch welchen — 4 den Glauben vorhalten heißt hier so viel, als eine Sache glaublich machen, beweisen, daß sie so und nicht anders ist. Jesu Auferweckung ist uns Beweis, daß Jesus der Erhabene ist, durch den Gott seine großen Absichten ausführen will.

32. Da sie höreten die Auferstehung der Todten, da hatten es etliche ihren Spott; [1] Etliche aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören.

1 Die Auferweckung eines Todten hielten sie für unmöglich.

33. Also ging Paulus von ihnen.

34. Etliche Männer aber hingen ihm an, und wurden gläubig; unter welchen war Dionysius, einer aus dem Rath, [1] und ein Weib, mit Namen Damaris, und Andere mit ihnen.

1 S. V. 19.

Cap. 18.

Paulus in Korinth und Ephesus. *)

B. 1. Darnach schied Paulus von Athen, und kam gen Korinth;

2. Und fand einen Juden, mit Namen Aquila, der Geburt aus Pontus, [1] welcher war neulich aus Welschland gekommen, sammt seinem Weibe Priscilla (darum, daß der Kaiser Claudius geboten hatte allen Juden, zu weichen aus Rom.) [2]

1 Die Landschaft am schwarzen Meere. 2 Ein römischer Schriftsteller (Sueton) sagt, Claudius habe die Juden aus Rom vertrieben, weil sie unter der Anführung eines gewissen Chrestus immer Unruhen angestiftet hätten. Vermuthlich waren zwischen den zu Christo bekehrten, und zwischen den nicht bekehrten Juden tumultuarische Auftritte vorgefallen, die diesen Befehl veranlaßten. Indessen scheint man nicht streng und nicht lange auf denselben gehalten zu haben; denn man findet bald nachher wieder viele Juden zu Rom.

3. Zu denselbigen ging er ein; und dieweil er gleiches Handwerks war, blieb er bei ihnen, und arbeitete; sie waren aber des Handwerks Teppichmacher. [1]

1 Zeltfabrikanten.

4. Und er lehrete in der Schule auf alle Sabbather, und beredete [1] beide Juden und Griechen.

1 Suchte sie zu überzeugen, für die Sache Jesu zu gewinnen.

5. Da aber Silas und Timotheus aus Macedonien kamen, drang Paulum der Geist zu bezeugen [1] den Juden Jesum, daß er der Christ sei.

1 Er trat nun, von Gottes Geiste getrieben, von zween Mitarbeitern unterstützt, noch freudiger, muthiger als vorher auf.

6. Da sie aber widerstrebten und lästerten, [1] schüttelte er die Kleider aus, [2] und sprach zu ihnen: Euer Blut sei über euer Haupt; [3] Ich gehe von nun an rein [4] zu den Heiden.

1 Ihn als einen Irrlehrer schmäheten, behaupteten, ein Gekreuzigter könne nicht ihr Messias seyn. 2 Erkl. Matth. 10, 4. — 3 Ihr seid selbst an eurem Unglücke schuld. 4 Rein, unschuldig. Meine Schuld ists nicht, daß nun die Heiden vor den Juden den Vorzug haben.

7. Und machte sich von dannen, und kam in ein Haus eines, mit Namen Just, der gottesfürchtig war, und desselbigen Haus war zunächst an der Schule.

8. Crispus aber, der Oberste der Schule, glaubte an den Herrn, mit seinem ganzen Hause; [1] und viele Corinther, die zuhöreten, wurden gläubig, und ließen sich taufen.

1 Verlor aber deßwegen vermuthlich sein Amt als Vorsteher der Synagoge. We-

*) Korinth, eine sehr große Handelsstadt auf der Erdenge zwischen Griechenland und Morea, (Peloponnes.) Ephesus, die Hauptstadt von ganz Klein-Asien.

nigstens ist V. 17. Sosthenes an seine Stelle getreten.

9. Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulo: Fürchte dich nicht, [1] sondern rede, und schweige nicht; [2]

1 Das Wirken der Apostel wird überall als unter höherer Leitung stehend, betrachtet. 2 Ueberhaupt: Rede unerschrocken.

10. Denn Ich bin mit dir, [1] und Niemand soll sich unterstehen dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt. [2]

1 Ich stehe dir bei. 2 Es sind hier der Menschen sehr viele, zu denen du nicht umsonst sprechen wirst, die sich, von dir überzeugt, an mich und meine Lehre anschließen werden.

11. Er saß aber daselbst ein Jahr und sechs Monate, und lehrete sie das Wort Gottes. [1]

1 Was Gott durch Jesum von den Menschen fordert: Glauben, Tugend.

12. Da aber Gallion Landvogt [1] war in Achaja; [2] empörten sich die Juden einmüthiglich wider Paulum, und führeten ihn vor den Richtstuhl,

1 Statthalter des Kaisers. (Die Römer nanntens Proconsul.) 2 So hieß die Provinz, in der Korinth lag.

13. Und sprachen: Dieser überredet die Leute, Gott zu dienen, dem Gesetz zuwider. [1]

1 Gott auf eine andere Weise zu verehren, als unsere mosaische Verfassung gebietet.

14. Da aber Paulus wollte den Mund aufthun, sprach Gallion zu den Juden: Wenn es ein Frevel oder Schalkheit [1] wäre, liebe Juden, so hörete ich euch billig;

1 Ein Verbrechen gegen den Staat und die bürgerlichen Gesetze.

15. Weil es aber eine Frage ist von der Lehre, und von den Worten, [1] und von dem Gesetz unter euch, so sehet ihr selber zu; [2] Ich gedenke darüber nicht Richter zu seyn.

1 Die eure Religion und die Erklärung einiger Stellen aus euern alten Schriften betreffen, — 2 machet das unter euch aus.

16. Und trieb sie von dem Richtstuhl.

17. Da ergriffen alle Griechen Sosthenes, den Obersten der Schule, und schlugen ihn vor dem Richtstuhl; und Gallion nahm sichs nicht an. [1]

1 Daran that er unrecht. Wenn auch die Streitfrage selbst ihn Nichts anging, so sollte er doch einen seiner Unterthanen nicht ungestraft mißhandeln lassen. Der Mensch muß Muth haben, dem Unrechte sich mit seiner ganzen Kraft entgegenzustellen.

18. Paulus aber blieb noch lange daselbst: darnach machte er seinen Abschied mit den Brüdern, und wollte in Syrien schiffen, und mit ihm Priscilla, und Aquila; und er beschor sein Haupt zu Kenchrea, [2] denn er hatte ein Gelübde; [1]

1 Es gab unter den Juden eine Art von Menschen, die man Nasiräer, Gott besonders Geweihte nannte. Diese durften nie ihre Haare abschneiden, nie Wein trinken u. s. w. Ein solcher war Simson. Bei ihnen dauerte diese Verpflichtung auf Lebenszeit. Bisweilen that aber auch ein Jude (in einer Gefahr, bei einer Krankheit oder sonst) das Gelübde, er wolle nur eine bestimmte Zeitlang ein Nasiräer seyn. War diese Zeit vorbei, so ließ er sich wieder die Haare abschneiden. Dieß geschahe unter gewissen Feierlichkeiten. In Jerusalem mußte er bei dieser Gelegenheit ein Opfer bringen. Ein solches Gelübde hatte Paulus gethan, und treulich gehalten. Wenn und warum ist unbekannt. 2 So hieß der Hafen von Korinth auf der Morgenseite, nach Asien zu.

19. Und kam hinab gen Ephesus, und ließ sie [1] daselbst. Er aber ging in die Schule, und redete mit den Juden.

1 Seine beiden Begleiter.

20. Sie baten ihn aber, daß er längere Zeit bei ihnen bliebe. Und er verwilligte nicht;

21. Sondern machte seinen Abschied mit ihnen, und sprach: Ich muß allerdings das künftige Fest zu Jerusalem halten; wills Gott, so will ich wieder zu euch kommen. Und fuhr weg von Ephesus.

22. Und kam gen Cäsarien, und ging hinauf, und grüßte die Gemeine; und zog hinab gen Antiochien;

23. Und verzog etliche Zeit, und

reisete aus, und durchwandelte nach einander das galatische Land, und Phrygien, und stärkte alle Jünger. [1]

1 Im Glauben an Jesum, im Gehorsame gegen seine Gesetze.

24. Es kam aber gen Ephesus ein Jude, mit Namen Apollo, [1] der Geburt von Alexandrien, ein beredter Mann und mächtig in der Schrift. [2]

1 Bisweilen auch Apollonius genannt. 2 Sehr bekannt mit den Schriften des alten Testaments.

25. Dieser war unterwiesen den Weg [1] des Herrn, und redete mit brünstigem [2] Geist, und lehrete mit Fleiß [3] von dem Herrn, und wußte allein von der Taufe Johannis. [4]

1 Die Lehre von Jesu. 2 Wir sagen: Mit Wärme, mit heißem, glühenden Eifer, (mit Enthusiasmus.) 3 So unvollkommen auch seine Erkenntniß noch war, er brauchte sie redlich zur Beförderung des Guten. — Und — er benutzte mit Freuden die Gelegenheit, noch weitere Fortschritte zu machen. Ahme ihm nach. 4 Er wußte bloß so viel, daß Johannes bei seiner Taufe die Menschen angewiesen hatte, Jesum als den von Gott verheißenen Messias anzunehmen.

26. Dieser fing an frei zu predigen in der Schule. Da ihn aber Aquila und Priscilla höreten, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihm den Weg Gottes noch fleißiger aus.

27. Da er aber wollte in Achaja reisen, schrieben die Brüder, und vermahneten die Jünger, daß sie ihn [1] aufnähmen. Und als er dargekommen war; half er viel denen, [2] die gläubig waren geworden durch die Gnade. [3]

1 Mit Liebe und Vertrauen, als einen würdigen Lehrer. — 2 Brachte sie bedeutend weiter an Erkenntniß, Eifer, Standhaftigkeit, Tugend. 3 Gottes, da ihnen Gott durch Paulum eine so schöne Gelegenheit dazu dargeboten hatte.

28. Denn er überwand die Juden beständig, [1] und erwies öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Christ sei.

1 Er sprach so überzeugend, (siegreich,) daß sie ihn nicht widerlegen konnten.

Cap. 19.

Tumult auf der Gemeinde zu Ephesus; ein Vorbild nicht weniger Tumulte in Städten und Dörfern, bis auf die neueste Zeit.

B. 1. Es geschah aber, da Apollo zu Corinth war, daß Paulus durchwandelte die obern [1] Länder, und kam gen Ephesus, und fand etliche Jünger;

1 Nördlichen Länder von Klein-Asien.

2. Zu denen sprach er: Habt ihr den [1] heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist [2] sei?

1 Seid ihr auch mit ähnlichen höhern Geistes-Gaben ausgerüstet worden, wie die Apostel. 2 Sie hatten noch gar keinen Begriff von diesen höhern Gaben und Kräften. (Denn daß Gottes Geist durch die Propheten geredet habe, war ihnen als Juden gewiß bekannt.)

3. Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannis Taufe. [1]

1 Daß wir nach Johannis Lehre an den glauben sollten, den Johannes für den Messias erklärt hatte.

4. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, [1] und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er Christus sei;

1 Sie sollte bloß eine Vorbereitung auf Jesu größeres Wirken seyn. Die Hauptlehre Johannis war: Entsaget euern bisherigen Vorurtheilen, den sinnlichen Erwartungen vom Messias, sonst verwerfet ihr den Messias, den euch Gott gibt. Entsaget euern Lastern, sonst habet ihr an den Wohlthaten des Messias keinen Theil.

5. Da sie das höreten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. [1]

1 Und erklärten dadurch, daß sie nun nicht länger für Johannis, sondern für Jesu Schüler angesehen seyn wollten.

6. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen, [1] und weissagten.

1 Wie Cap. 2.

7. Und alle der Männer waren bei Zwölfen.

8. Er ging aber in die Schule, und predigte frei drei Monate lang, lehrete und beredete [1] sie von dem Reich Gottes.

1 Suchte sie zu überzeugen, daß der verheißene Messias nun da gewesen sei, und daß sein Reich, das Christenthum, nun anfangen sollte über den Erdkreis zu herrschen.

9. Da aber Etliche verstockt [1] waren, und nicht glaubten, und übel redeten von [2] dem Wege vor der Menge, wich er von ihnen, und sonderte ab die Jünger, [3] und redete täglich in der Schule eines, der hieß Tyrannus.

1 Verhärtet gegen die Wahrheit waren, sie durchaus in ihren Verstand und in ihr Herz nicht wollten eindringen lassen. 2 Wie Cap. 18, 6. — 3 Gründete eine besondere (Synagoge,) Lehranstalt für die — nun ganz von den Juden getrennten — Christen.

10. Und dasselbige geschah zwei Jahre lang, also, daß Alle, [1] die in Asien wohneten, das Wort des Herrn Jesu höreten, beide Juden und Griechen. [2]

1 Leute aus allen Gegenden von Klein-Asien. 2 Heiden.

11. Und Gott wirkte nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli,

12. Also, daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Koller [1] über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen, und die bösen Geister [2] von ihnen ausfuhren.

1 Beides leinene Tücher, jenes wurde um den Kopf gewunden, dieses bedeckte den Unterleib bis auf die Kniee. 2 Für unheilbar gehaltene Krankheiten.

13. Es unterwanden sich aber etliche der umlaufenden Juden, [1] die da Beschwörer [2] waren, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die da böse Geister hatten, und sprachen: Wir beschwören euch [3] bei Jesu, den Paulus prediget.

1 Wenn auch diese Geschichte, da zwischen ihr und uns fast 18 Jahrhunderte liegen, nicht ganz ins Klare kommen möchte, so ist doch so viel einleuchtend: Die Kranken waren Wahnsinnige. Als solche fielen sie nachher über die Söhne des Skevas her. Von Jesu und Paulus hatten sie wohl gehört. Gegen diese hatten sie also alle Achtung. Aber diese Juden, unbekannte Menschen machten keinen Eindruck auf sie. Aufs Wort eines Betrügers ließ Gott, der seinen Aposteln durch Wunderkraft Achtung verschaffen wollte, die Krankheit nicht weichen. Der bedrohte Wahnsinnige wurde nur, gereizt, erbitterter. 2 Leute, die sich rühmten, sie könnten durch Zaubermittel böse Geister vertreiben. 3 Gebieten euch den Kranken zu verlassen —

14. Es waren ihrer aber sieben Söhne eines Juden, Skeva, des Hohenpriesters, [1] die Solches thaten.

1 Eines Mannes aus der Familie der Hohenpriester.

15. Aber der böse Geist antwortete, und sprach: Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seid Ihr aber?

16. Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie, und ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, also, daß sie nackend [1] und verwundet aus demselbigen Hause entflohen.

1 Ohne Oberkleid —

17. Dasselbige aber ward kund Allen, die zu Ephesus wohneten, beide Juden und Griechen; und fiel eine Furcht über sie Alle, [1] und der Name des Herrn Jesu ward hochgelobet.

1 Das Ereigniß erfüllte Alle mit Ehrfurcht gegen Jesum und Paulum, der im Namen Jesu vermochte, wozu jene unfähig waren.

18. Es kamen auch Viele derer, die gläubig waren geworden, und bekannten und verkündigten, was sie ausgerichtet hatten. [1]

1 Theils als Wunderthäter, Theils als Lehrer und Bekehrer.

19. Viele aber, die da vorwitzige Kunst [1] getrieben hatten, brachten die Bücher [2] zusammen, und verbrannten sie öffentlich; und überrechneten, was sie werth waren, und fanden des Geldes funfzig tausend Groschen. [3]

1 Zunächst unnütze Künste. Hier in demselben Sinne, wie Beschwörer V. 13.— 2 Zauberbücher, in denen die Formeln standen, von denen man glaubte, oder auch nur vorgab, man könne durch sie Geister (gute oder böse) nach Willkühr herbei-

herbeirufen oder vertreiben. 3 Ob römische Denare (Achttheilsthaler) oder jüdische Silberlinge, halbe Thaler, hier gemeint sind, ist ungewiß. — Ausrottung des Aberglaubens ist eine von den Hauptwirkungen des Christenthums. Willst du ein Christ seyn, so rotte ihn auch bei dir aus.

20. Also mächtig wuchs das Wort des Herrn, [1] und nahm überhand.

1 Das Christenthum bekam immer mehr Anhänger, wirkte immer mehr Gutes.

21. Da das ausgerichtet war, setzte sich Paulus vor im Geist, durch Macedonien und Achaja zu reisen, und gen Jerusalem zu wandeln, und sprach: Nach dem, wenn ich daselbst gewesen bin, muß ich auch Rom sehen. [1]

1 Im Geiste edlerer Art erweckt das gelungene Gute stets neue Sehnsucht des Guten noch mehr zu vollenden.

22. Und sandte zween, die ihm dieneten, Timotheum und Erastum, in Macedonien; Er aber verzog eine Weile in Asien.

23. Es erhob sich aber um dieselbige Zeit nicht eine kleine Bewegung über diesem Wege. [1]

1 Tumult wegen dieser nun aufkommenden Religions-Parthei.

24. Denn einer, mit Namen Demetrius, ein Goldschmidt, der machte der Diana silberne Tempel, [1] und wandte denen vom Handwerk nicht geringen Gewinnst zu. [2]

1 In Ephesus war ein Tempel der Diana, der Göttin des Mondes und der Jagd. Dieser galt in den ältesten Zeiten für eins von den sieben Wunderwerken, (größesten Kunstwerken) der damaligen Welt. Der erste Dianentempel war zwar *) abgebrannt, aber doch herrlich wieder hergestellt worden. Nun machten die Künstler zu Ephesus künstliche, versilberte Nachbildungen dieses Dianentempels im Kleinen, mit denen sie sich vieles Geld verdienten. 2 Der erste Grund zum Tumultuiren liegt immer im — Eigennutze. Der Bauer tumultuirt gegen Obrigkeit, neues Gesangbuch, Veränderungen in Kirche und Schule, — weil er beim Tumulte zu gewinnen, oder doch eine Ausgabe zu ersparen hofft.

25. Dieselbigen versammlete er, und die Beiarbeiter [1] desselbigen Handwerks, und sprach: Liebe Männer, ihr wisset, daß wir großen Zugang von diesem Handel haben.

1 Nach unserer Art zu reden, die Gesellen.

26. Und ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Ephesus, sondern auch fast in ganz Asia, dieser Paulus viel Volks abfällig macht, [1] überredet, und spricht: Es sind nicht Götter, [2] welche von Händen gemacht sind.

1 Daß sie keine kleinen Tempel-Modelle mehr kaufen wollen. 2 Der Eigennutz erregt den Tumult, aber die Religion muß den Vorwand dazu hergeben. Man thut, als eiferte man für die Rechtgläubigkeit, überhaupt für die gute Sache, um so die Einfältigen in seine Sache zu verwickeln.

27. Aber es will nicht allein unser Handel dahin gerathen, daß er Nichts gelte; sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für Nichts geachtet, und wird dazu ihre Majestät [1] untergehen, welcher doch ganz Asia und der Weltkreis Gottesdienst erzeigt.

1 Man wird sie nicht mehr, wie bisher, als eine der Haupt-Gottheiten verehren. Auch heutzutage: Es kostet Geld, und — man nimmt uns den alten Glauben, die alte Freiheit.

28. Als sie das höreten, wurden sie voll Zorns, schrieen und sprachen: [1] Groß ist die Diana der Epheser!

1 Das Volk läßt sich aufregen, schreiet, und wird betrogen. Es glaubt für die gute Sache zu eifern, und ist bloß Diener des fremden Eigennutzes, Maschine in der Hand derer, die es beherrschen wollen.

29. Und die ganze Stadt ward voll Getümmels. Sie stürmeten aber einmüthiglich zu dem Schauplatz, [1] und ergriffen Gajum und Aristarchum aus Macedonien, Paulus Gefährten.

1 Versammlungsplatz. Der Platz, wo bei festlichen Gelegenheiten die Kampfspiele im Rennen, Reiten, Fahren, Ringen u. s. w. gegeben wurden, war häufig auch der Versammlungsplatz, wo das Volk zur Berathung über öffentliche Angelegenheiten zusammenkam.

30. Da aber Paulus wollte unter

*) In derselben Nacht, in welcher Alexander der Große geboren ward.

das Volk gehen, ließens ihm die Jünger nicht zu.[1]

1 Ohne Noth gib dich nicht dem tumultuirenden Haufen hin. In den Augenblicken des Aufruhrs richtet die Vernunft Nichts aus. Sie läuft Gefahr gemißhandelt zu werden.

31. Auch etliche der Obersten[1] in Asien, die Paulus gute Freunde waren, sandten zu ihm, und ermahneten ihn, daß er sich nicht auf den Schauplatz gäbe.

1 Magistratspersonen in Ephesus. Auch sie zogen sich zurück, und warnten Andere. Jetzt war mit dem unruhigen Volke Nichts anzufangen.

32. Etliche schrieen sonst, Etliche ein anders, und war die Gemeine irre, und der mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammengekommen waren.[1]

1 Ein treffendes Bild der gewöhnlichen Volkstumulte. Die Mehrzahl schreiet und tobet; aber wenn man sie fragen wollte, wovon eigentlich die Rede sei, worüber man streitet, es ist die Frage, ob sie es wüßten?

33. Etliche aber vom Volk zogen Alexandrum[1] hervor, da ihn die Juden hervor stießen. Alexander aber winkte mit der Hand, und wollte sich vor dem Volk verantworten.

1 Von ihm ist nichts Näheres bekannt. Der tumultuirende Haufe ergreift oft einen Unschuldigen, will ihn bestürmen, und weiß selbst nicht warum.

34. Da sie aber innen wurden, daß er ein Jude war;[1] erhob sich Eine Stimme von Allen, und schrieen bei zwo Stunden: Groß ist die Diana der Epheser![2]

1 Also nicht ein Verehrer ihrer Diana. 2 Der Haufe schreiet, ohne zu hören, und ohne bestimmten Zweck.

35. Da aber der Kanzler[1] das Volk gestillet hatte, sprach er: Ihr Männer von Ephesus, welcher Mensch ist, der nicht wisse, daß die Stadt Ephesus sei eine Pflegerin[2] der großen Göttin Diana und des himmlischen[3] Bildes?

1 Eine obrigkeitliche Person, die in Abwesenheit des Statthalters das Ganze zu regieren hatte. Wenn man lange genug zwecklos getobt hat, so tritt endlich die besonnene Vernunft hervor, um den Leuten zu zeigen, daß sie viel Lärmens gemacht haben, — um Nichts. 2 Bewahrerin, Aufseherin des Tempels, eine ganz der Diana geheiligte Stadt. 3 Die Priester hatten dem Volke vorgespiegelt, das Dianenbild, das im Tempel stand, sei vom Himmel herabgefallen. Und so wurde es als das größeste Heiligthum verehrt.

36. Weil nun das unwidersprechlich ist; so sollt ihr ja stille seyn, und nichts Unbedächtiges handeln.[1]

1 Ihr habet also tumultuirt um eine Sache, an der von uns Ephesern Niemand zweifelt.

37. Ihr habt diese Menschen[1] hergeführet, die weder Kirchenräuber,[2] noch Lästerer eurer Göttin sind.

1 Cajus, Aristarchus, Alexander — 2 Euer Tempel, euer Dianendienst ist unangetastet, und diese Leute haben (wenigstens nicht öffentlich) eure Diana geschmähet. Die Sache ist gar nicht Volks-, nicht Stadt-Sache, sondern bloß Sache des Goldschmidts.

38. Hat aber Demetrius, und die mit ihm sind vom Handwerk, zu Jemand einen Anspruch, so hält man Gericht, und sind Landvögte[1] da; laßt sie sich unter einander verklagen.

1 Die eigentlichen Richter.

39. Wollt ihr aber etwas Anders handeln, so mag man es ausrichten in einer ordentlichen Gemeine.[1]

1 Regelmäßig zusammenberufenen Gemeinde. Heute seid ihr unruhig; so seid ihr Nichts beisammen nütze. Die Vernunft stillt den Tumult.

40. Denn wir stehen in der Gefahr, daß wir um dieser heutigen Empörung verklaget[1] möchten werden, und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solches Aufruhrs entschuldigen möchten. Und da er Solches gesagt, ließ er die Gemeine gehen.

1 Und gestraft — ich, daß ich als Polizei-Obrigkeit den Tumult nicht verhütet habe, ihr, daß ihr ihn anfingt. Und so geht denn das Volk nach Hause, ohne Etwas ausgerichtet zu haben. (Zum Bessermachen gehört die ordentlich gehaltene Versammlung.) Der Eine lacht über sich und das Volk, der Andere ärgert, der Dritte schämt sich. Ihr aber, Kinder, wenn ihr einst größer werdet, und es will auf eurer Stadt- oder Dorf-Gemeinde

unruhig werden, so denkt — an den Tumult auf der Gemeinde zu Ephesus.

Cap. 20.

Paulus zu Philippi.

B. 1. Da nun die Empörung aufgehöret, rief Paulus die Jünger zu sich, und segnete [1] sie, und ging aus zu reisen in Macedoniam.

1 Nahm Abschied von ihnen.

2. Und da er dieselbigen Länder durchzog, und sie ermahnet hatte mit vielen Worten, kam er in Griechenland, und verzog allda drei Monate.

3. Da aber ihm die Juden nachstelleten, als er in Syrien wollte fahren, [1] ward er zu Rath wieder umzuwenden durch Macedonien.

1 Sie wollten ihn auf der Reise durch Syrien durch Meuchelmörder umbringen lassen. Sein Leben wagen, wo es nöthig ist, ist Muth. Es in Gefahr setzen, wo es nicht nöthig ist, heißt Tollkühnheit.

4. Es zogen aber mit ihm bis in Asien, Sopater von Beroe, von Thessalonich aber Aristarchus und Secundus, und Gajus von Derben, und Timotheus, aus Asien aber Tychicus und Trophimus.

5. Diese gingen voran, und harreten unser zu Troada.

6. Wir aber schifften nach den Ostertagen von Philippen bis an den fünften Tag, und kamen zu ihnen gen Troada, und hatten da unser Wesen sieben Tage.

7. Auf einen Sabbath aber, da die Jünger zusammenkamen das Brod zu brechen, [1] predigte ihnen Paulus, und wollte des andern Tages ausreisen, und verzog das Wort [2] bis zu Mitternacht.

1 Eine gemeinschaftliche Abendmahlzeit zu halten, und sie mit der Feier des Abendmahls Jesu zu beschließen. 2 Fuhr fort zu predigen, zu ermahnen.

8. Und es waren viele Fackeln auf dem Söller, [1] da sie versammlet waren.

1 Oberstube.

9. Es saß aber ein Jüngling, mit Namen Eutychus, in einem Fenster, und sank in einen tiefen Schlaf, dieweil Paulus so lange redete, und ward vom Schlaf überwogen, [1] und fiel hinunter vom dritten Söller, [2] und ward todt [3] aufgehoben.

1 Ob du hier gegen den Kirchenschlaf Etwas sagen willst? Auf jeden Fall. Nur nicht zu lange, sonst verlierst du über der Nebensache den Zweck des Ganzen. 2 Drei Stockwerke hoch. 3 Todtscheinend.

10. Paulus aber ging hinab, und fiel auf ihn, umfing ihn und sprach: Machet kein Getümmel, denn seine Seele ist [1] in ihm.

1 Es ist noch Leben —

11. Da ging er hinauf, und brach das Brod, und biß an, [1] und redete viel mit ihnen, bis der Tag anbrach; und also zog er aus

1 Feierte das Mahl mit ihnen.

12. Sie brachten aber den Knaben lebendig, und wurden nicht wenig getröstet.

13. Wir [1] aber zogen voran auf dem Schiff, und fuhren gen Asson, [2] und wollten daselbst Paulum zu uns nehmen; denn er hatte es also befohlen, und Er wollte zu Fuß [3] gehen.

1 Alle die Reisen, wo Lucas in der ersten Person der Mehrzahl erzählt, hat er selbst mitgemacht. 2 Eine Hafenstadt in Asien am Archipelagus. 3 Die Reise zu Lande machen.

14. Als er nun zu uns schlug zu Asson, nahmen wir ihn zu uns, und kamen gen Mitylene.

15. Und von dannen schifften wir und kamen des andern Tages hin gen Chion; und des folgenden Tages stießen wir an Samon, und blieben in Trogyllion; [1] und des nächsten Tages kamen wir gen Miletum.

1 Chios und Samos, Inseln im Archipelagus. Trogyllium, ein Vorgebirge und Stadt auf ihm in Klein-Asien, (Jonien.)

16. Denn Paulus hatte beschlossen, vor Ephesus über zu schiffen, daß er nicht müßte in Asien Zeit zubringen, denn er eilete auf den Pfingsttag zu Jerusalem zu seyn, so es ihm möglich wäre.

Rührender Abschied des Apostels von den Vorstehern der Gemeinde zu Ephesus. Das Lehrer-Herz wie es seyn soll. Bei Verabschiedung der Katechumenen von einem guten Schullehrer zu brauchen. *)

A. 17. Aber von Mileto sandte er gen Ephesus, und ließ fordern die Aeltesten [1] von der Gemeine.

[1] Vorsteher.

18. Als aber die zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, von dem ersten Tage an, da ich bin in Asien gekommen, wie ich allezeit bin bei euch gewesen. [1]

[1] Wie ich mich unter euch betragen, wie innig, wie väterlich ich euch geliebt habe.

19. Und dem Herrn gedienet [1] mit aller Demuth, [2] und mit vielen Thränen, und [3] Anfechtungen, die mir sind widerfahren von den Juden, so mir nachstelleten; [4]

[1] Gottes Absichten, Weisheit, Tugend, Seligkeit durch Jesum zu befördern, dieß des Lehrers erhabener Zweck. Er sucht ihn zu erreichen [2] in Demuth. Er verachtet Niemanden wegen seiner Lehrerwürde. Der Lehrer, (dieß sein Gedanke) muß über den Schülern stehen, um ihnen zu dienen, sie zu sich heraufzuziehen. [3] Bei den. [4] Selbst Undank und Verfolgung, sie können ihn schmerzen, aber von eifriger Betreibung seines Werkes schrecken sie ihn nicht ab.

20. Wie ich Nichts verhalten habe, das da nützlich [1] ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich; [2]

[1] Nicht die Menge des Mitgetheilten, nein, die Auswahl des Nützlichen, (des Practischen aus Religion und andern Kenntnissen) macht den guten Lehrer. [2] Der gute Lehrer läßts nicht bloß beim öffentlichen Vortrage bewenden. Er sucht auch dem Einzelnen zu nützen, wo er nur kann.

21. Und habe bezeuget, beide den Juden und Griechen, die Buße zu Gott, [1] und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. [2]

[1] Daß die Heiden von ihren Abgöttern sich zum einzigen, wahren Gotte wenden, und die Juden ihn, den Vater Jesu Christi, noch inniger als vorher lieben möchten. [2] Dankbare Annahme seiner Lehre, Anerkennung seiner Würde, seiner Verdienste, Vertrauen auf seine Gebote und Verheißungen, Gehorsam, als Folge von dem Allen.

22. Und nun siehe, Ich im Geist gebunden, [1] fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, [2]

[1] Der ich es weiß, daß Fesseln, daß harte Trübsale um der Verkündigung des Christenthums willen auf mich warten. [2] Weißest du, was dir in deinem Leben noch begegnen wird? Was tröstet bei dieser Ungewißheit? Pflichttreue, und Vertrauen!

23. Ohne, daß der heilige Geist [1] in allen Städten bezeuget, [2] und spricht, Bande und Trübsal warten meiner daselbst.

[1] Von Gottes Geiste erleuchtete Männer [2] sagen mirs voraus. — Auch dir sagts die Erfahrung aller Menschen voraus: Ohne Anfechtung wirst du nicht bleiben. Aber Muth gefaßt! Pflichttreue führt selbst durch Leiden — hinauf zum herrlichen Ziele.

24. Aber ich achte derer Keins; ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende [1] meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, [2] das ich empfangen habe von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes.

[1] Bis an mein Lebens-Ende fortsetze das mir von Gott aufgetragene Werk. [2] Mein Amt ist von Gott mir aufgetragen! Eifer! Beharrlichkeit! Gedanke an die Rechenschaft vor dem, der mirs auftrug! — Auch ihr, Kinder, was ihr auch werden möget, betrachtet euer Werk als Auftrag von Gott. Beginnet mit Freuden! Wirket in Segen! Vollendet mit frohem Bewußtseyn rückwärts blickend, und mit Hoffnung aufwärts!

25. Und nun siehe, Ich weiß, daß Ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, Alle die, durch welche ich gezogen bin, und geprediget habe das Reich Gottes. [1]

[1] Thränen der Trennung! Euch trocknet nur das Bewußtseyn erfüllter Pflicht; nur der Gedanke: Ich war euch, was ich euch seyn sollte; — ihr mir wohl auch!

26. Darum zeuge [1] ich euch an diesem heutigen Tage, daß Ich rein bin von aller Blut; [2]

*) Den Verf. kostet diese Stelle noch nach mehr als sieben Jahren eine Thräne der Erinnerung. Seine beiden ewig theuern Dörflein denken gewiß bei ihr des 9. und 10. Nov. 1816.

1 Ich erkläre es feierlich vor Gott und euch! 2 Wenn ihr verderbet, vom Christenthume, vom Glauben, von der Tugend abfallet, ich bin unschuldig. Ich that, was ich nur konnte, um euch zu bewahren vor der Verführung.

27. Denn ich habe euch Nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes. [1]

1 Ich habe euch treulich gezeigt, was ihr nach Gottes Willen thun müsset, um weise, gut und selig zu werden.

28. So habt nun Acht auf euch selbst, [1] und auf die ganze Heerde, [2] unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, [3] zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut [4] erworben hat.

1 Der Lehrer muß nicht bloß lehren; er muß vorangehen. 2 Jesus wird als guter Hirte dargestellt. Er sorgt für seine Gemeinde, gibt ihr Nahrung für den Geist, sucht sie vor Gefahren (der Verführung) zu schützen. Ihm nach, Lehrer! 3 Aufsehern. 4 Durch Aufopferung seines eingebornen Sohnes —

29. Denn das weiß Ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, [1] die der Heerde nicht verschonen werden.

1 Verführer, die euch das geistige Leben, (das Leben in Glaube, Liebe, Hoffnung) werden zu entreißen suchen. Lehrer, warne die Scheidenden! Scheidende, lasset euch warnen!

30. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. [1]

1 Und von Jesu, von dem einfachen Glauben an ihn abzuwenden, um nur sich selbst in Ansehen zu setzen. (Die gefährlichsten Verführungen kommen von innen her, aus den Neigungen des eigenen Herzens.)

31. Darum seid wacker, [1] und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen Jeglichen mit Thränen zu vermahnen. [2]

1 Aufmerksam auf Alles, was euch und der Gemeinde gefährlich werden könnte. 2 Ich habs mit euch so gemacht. Machet ihrs nach meinem Abgange mit der Gemeinde eben so. — An die Schüler. Lasset mich nicht vergeblich an euch gearbeitet haben. Werdet, was ihr nach Gottes Absicht durch mein Amt werden solltet. Bauet fort auf dem Grunde, den ich in euch legte!

32. Und nun, liebe Brüder, ich befehle [1] euch Gott, und dem Wort seiner Gnade, [2] der da mächtig ist, euch zu erbauen, [3] und zu geben das Erbe [4] unter Allen, die geheiliget werden.

1 Gott schütze, Gott segne euch. 2 Wort der Gnade, gnädige, heilbringende Lehre. 3 Zu einer immer höher steigenden Vollkommenheit zu erziehn. Ihr sollet nicht da stehn bleiben, wohin der Lehrer euch stellte. Ihr sollet weiter vorwärts kommen. 4 Erben, besitzen, Ursache statt der Wirkung. Daß ihr gelanget zu der Vollkommenheit und Seligkeit, die Gott Allen bestimmt hat, die sich von ihm, durch Jesum, der Tugend heiligen lassen. (Kannst du etwas Schöneres für deine Kinder wünschen? beim Abschiede wünschen?)

33. Ich habe euer Keines Silber, noch Gold, noch Kleid begehret. [1]

1 Paulus hatte das Recht sich von der Gemeinde ernähren zu lassen, für die er lebte. Aber er ernährte sich selbst, als Zeltfabrikant, lebte von seiner Hände Arbeit.

34. Denn ihr wisset selbst, daß mir diese Hände zu meiner Nothdurft, und derer, die mit mir gewesen sind, gedienet haben.

35. Ich habe es euch Alles gezeiget, daß man also arbeiten müsse, und die Schwachen [1] aufnehmen, und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat: Geben ist seliger, denn nehmen. [2]

1 Die sich vielleicht dran gestoßen hätten, wenn sie Etwas zur Erhaltung des Apostels und seiner Begleiter hätten beitragen sollen. 2 Lehrer! Leben mußt du freilich von deiner Gemeinde. Aber dennoch muß dein Herz dir es sagen, dein Volk muß es wissen: Du arbeitest nicht (bloß, nicht hauptsächlich) um des Brods, sondern um Gottes, der Menschheit und des Gewissens willen. (V. 33. 34. 35. magst du, wenn du die Stelle bei Verabschiedung der Katechumenen benutzest, weglassen.)

36. Und als er Solches gesagt, kniete er nieder, und betete [1] mit ihnen Allen.

1 Gebet in der Abschiedsstunde: Dank für das gemeinschaftlich empfangene und

gestiftete Gute; Gebet um Kraft, treu zu bleiben, auch nach der Trennung; Gebet um Schutz und Segen (geistlich und leiblich) für die, welche wir nun verlassen.

37. Es ward aber viel Weinens unter ihnen Allen, und fielen Paulo um den Hals, und küßeten ihn.

38. Am allermeisten betrübt über dem Wort, das er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. [1] Und geleiteten ihn in das Schiff.

[1] Hier nicht! doch droben!

Cap. 21.

Paulus kommt nach Jerusalem, und wird dort in Ketten gelegt

B. 1. Als es nun geschah, daß wir, von ihnen gewandt, dahin fuhren, kamen wir stracks Laufs gen Co, [1] und am folgenden Tage gen Rhodis, [2] und von dannen gen Patara.

[1] Im Archipelagus [2] unter Klein-Asien. [3] Eine Stadt auf dem vesten Lande in Klein-Asien. (In Lycien.)

2. Und als wir ein Schiff fanden, das in Phönicien fuhr, traten wir darein, und fuhren hin.

3. Als wir aber Cypern [1] ansichtig wurden, ließen wir sie zur linken Hand, und schifften in Syrien, und kamen an zu Tyrus; denn daselbst sollte das Schiff die Waare niederlegen. [2]

[1] Eine sehr große Insel unter Asien. [2] ausladen.

4. Und als wir Jünger fanden, blieben wir daselbst sieben Tage. Die sagten Paulo durch den Geist, [1] er sollte nicht hinauf gen Jerusalem ziehen. [2]

[1] Aus göttlicher Offenbarung. [2] Die göttliche Offenbarung hatte ihnen nun wohl bloß gesagt, daß es Paulo dort übel gehen würde. Aber daß er gar nicht hinreisen sollte, setzten sie in guter Meinung selbst hinzu. Gegen Gottes ausdrückliches Verbot wäre wohl Paulus nicht nach Jerusalem gereiset.

5. Und es geschah, da wir die Tage zugebracht hatten; zogen wir aus, und wandelten. Und sie geleiteten uns Alle, mit Weibern und Kindern, bis hinaus vor die Stadt, und knieeten nieder am Ufer, und beteten.

6. Und als wir einander segneten, [1] traten wir in das Schiff; jene aber wandten sich wieder zu den Ihrigen.

[1] Von einander unter guten Wünschen Abschied genommen hatten.

7. Wir aber vollzogen die Schifffahrt von Tyrus, und kamen gen Ptolemais, [1] und grüßten die Brüder, und blieben Einen Tag bei ihnen.

[1] Eine Seestadt im jüdischen Lande, am Fuße des Berges Carmel.

8. Des andern Tages zogen wir aus, die wir um Paulo waren, und kamen gen Cäsarien, und gingen in das Haus Philippi, des Evangelisten, [1] der einer von den Sieben [2] war, und blieben bei ihm.

[1] Diesen Zunamen hatte er vermuthlich deßwegen erhalten, weil er mit Jesu Lebensgeschichte mehr als Andre bekannt war; oder auch, weil er das Evangelium Jesu predigte, mehr aus der Geschichte Jesu, und der eignen Vortrefflichkeit, als aus dem alten Testamente die Gründe herhehmend. [2] Almosenpflegern. S. Cap. 6, 5.

9. Derselbige hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen, und weissagten.

10. Und als wir mehr Tage da blieben, reisete herab ein Prophet aus Judäa, mit Namen Agabus, und kam zu uns.

11. Der nahm den Gürtel Pauli, und band seine Hände und Füße, und sprach: Das sagt der heilige Geist: [1] Den Mann, deß der Gürtel ist, werden die Juden also binden zu Jerusalem, und überantworten in der Heiden Hände.

[1] Gott hat mir geoffenbaret, daß es geschehen wird. Selbst wenn er, der mit dem Geiste, der in Jerusalem herrschte, bekannt, es aus Gründen vermuthete, so war es immer Gott, der es ihm, wenn auch nur mittelbar, geoffenbart hatte.

12. Als wir aber Solches höreten, baten Wir ihn, und die desselbigen Orts waren, daß er nicht hinauf gen Jerusalem zöge.

13. Paulus aber antwortete: [1] Was macht ihr, daß ihr weinet und

brechet mir mein Herz? Denn Ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des Herrn Jesu. [2]

[1] Wohin Gott und dein Gewissen und dein Amt dich sendet, da gehe, unbeweglich, furchtlos, vertrauend. Es würde wenig Gutes in der Welt gelingen, wenn die, welche es durchsetzen sollen, sich durch jede Warnung gutmüthiger Weichlichkeit davon abbringen ließen. [2] Aus Liebe zu Jesu, für die Beförderung seines Werks.

14. Da er aber sich nicht überreden ließ, schwiegen wir, und sprachen: Des Herrn Wille geschehe. [1]

[1] Freundliches Vorbild des Vertrauens auf Gott, wenn der Muthige für Gott und Menschheit das Gefährliche wagt.

15. Und nach denselbigen Tagen entledigten [1] wir uns, und zogen hinaus gen Jerusalem.

[1] Nach Luthers Uebersezung: Wir gaben unser Gepäck ab, (etwan einem Fuhrmanne, und gingen zu Fuße.) Der wahre Sinn ist: Wir packten ein. Doch die Sache hat keine Wichtigkeit.

16. Es kamen aber mit uns auch etliche Jünger von Cäsarien, und führeten uns zu einem, mit Namen Mnason aus Cypern, der ein alter Jünger war, bei dem wir herbergen sollten.

17. Da wir nun gen Jerusalem kamen, nahmen uns die Brüder gerne auf.

18. Des andern Tages aber ging Paulus mit uns ein zu Jacobo, [1] und kamen die Aeltesten Alle dahin.

[1] Petrus war vermuthlich auf einer apostolischen Reise, und Jakobus war der besondere Aufseher der Gemeinde zu Jerusalem.

19. Und als er sie gegrüßet hatte, erzählte er Eins nach dem Andern, was Gott gethan hatte unter den Heiden durch sein Amt.

20. Da sie aber das höreten, lobten sie den Herrn, und sprachen zu ihm: Bruder, du siehest, wie viel tausend Juden sind, die gläubig geworden sind, und sind alle Eiferer über dem Gesetz; [1]

[1] Halten streng darauf, daß der geborne Jude das Gesetz Mosis pünctlich beobachte. Wenn der Jude dieß verschmäht, so verliert er ihr Vertrauen. Dieß wirst du ja nicht verlieren wollen.

21. Sie sind aber berichtet worden wider dich, daß du lehrest von Mose [1] abfallen alle Juden, die unter den Heiden sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden, auch nicht nach desselbigen Weise wandeln.

[1] Das hatte nun wohl Paulus nicht gethan, ob er gleich laut ausgesprochen hatte, für den Christen sei das mosaische Gesetz weiter nicht nothwendig.

22. Was ist es denn nun? [1] Allerdings muß [2] die Menge zusammen kommen; denn es wird vor sie kommen, daß du gekommen bist.

[1] Was sagst du nun zu folgendem Vorschlage? [2] Wird —

23. So thue nun das, das wir dir sagen.

24. Wir haben vier Männer, die haben [1] ein Gelübde auf sich; dieselbige nimm zu dir, und laß dich reinigen [2] mit ihnen, und wage die Kosten an sie, [3] daß sie ihr Haupt bescheeren, und Alle vernehmen, daß nicht [4] sei, weß sie wider dich berichtet sind, sondern daß Du auch einher gehest, [5] und haltest das Gesetz.

[1] Wie bei Cap. 18, 18. erklärt ist. Wenn die Zeit eines solchen Nasiräats aus war, so mußte der Nasiräer am Tage, wo er von Erfüllung des Gelübdes im Tempel losgesprochen wurde, ein Opfer bringen. [2] Heilige dich selbst mit ihnen. Bringe mit ihnen ein Dankopfer für die glückliche Vollendung deiner Reise. [3] Opfere mit für sie. (Sie sind etwan arm, und können das Opfer nicht bezahlen) So nimmts Luther. Es kann aber auch der Sinn seyn: Opfere du als der Fünfte mit ihnen. [4] Wahr. [5] Lebest, wie es der mosaische Ceremonieendienst vorschreibt.

25. Denn den Gläubigen aus den Heiden haben Wir geschrieben und beschlossen, daß sie der Keins halten sollen, denn nur sich bewahren vor dem Götzenopfer, vor Blut, vor Ersticktem, und vor Hurerei. [1]

[1] S. Cap. 15, 20. Aber den gebornen Juden haben wir die Beobachtung der mosaischen Gebräuche nicht erlassen.

26. Da nahm Paulus die Männer zu sich, und ließ sich des andern

Tages sammt ihnen reinigen, und ging in den Tempel, und ließ sich sehen, wie er aushielte die Tage der Reinigung, bis daß für einen jeglichen unter ihnen das Opfer geopfert ward. [1]

1 Wenn ich durch Nachgiebigkeit in unschuldigen Dingen meinem Bruder einen falschen Verdacht benehmen, ihn für mich gewinnen kann, warum sollte ich da nicht nachgeben? So dachte Paulus. So sollen wir auch denken.

27. Als aber die sieben Tage sollten vollendet werden; [1] sahen ihn die Juden aus Asien im Tempel, und erregten das ganze Volk, legten die Hände an ihn, und schrieen:

1 Schon fast vollendet waren.

28. Ihr Männer von Israel, helfet! Dieß ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehret wider dieß Volk, [1] wider das Gesetz, und wider diese Stäte. Auch dazu hat er die Griechen [2] in den Tempel geführet, und diese heilige Stäte gemein gemacht.

1 Er will die Juden durch Verleugnung des Ceremonieengesetzes den Heiden gleich machen. Dadurch erklärt er das, was hier im Tempel geschieht, für unnütz. 2 Heiden. Ein Heide durfte bei schwerer Strafe nicht den Tempel betreten.

29. Denn sie hatten mit ihm in der Stadt Trophimum, den Epheser, gesehen, denselbigen meineten sie, Paulus hätte ihn in den Tempel geführet. [1]

1 So wirft der leidenschaftliche Haß Wahres, Halbwahres und Falsches zusammen, und richtet dadurch den Unschuldigen zu Grunde. Erst prüfe, ehe du urtheilst, ehe du gegen den, der vielleicht unschuldig ist, Etwas unternimmst.

30. Und die ganze Stadt ward beweget, und ward ein Zulauf des Volks. Sie griffen aber Paulum, und zogen ihn zum Tempel hinaus; und alsobald wurden die Thüren zugeschlossen.

31. Da sie ihn aber tödten wollten, kam das Geschrei hinauf vor den obersten Hauptmann der Schaar, [1] wie das ganze Jerusalem sich empörete.

1 Der römischen Soldaten, die Ordnung in der Stadt zu halten bestimmt waren.

32. Der nahm von Stund an die Kriegsknechte und Hauptleute zu sich, und lief unter sie. Da sie aber den Hauptmann und die Kriegsknechte sahen, höreten sie auf Paulum zu schlagen.

33. Als aber der Hauptmann nahe herzu kam, nahm er ihn an, [1] und hieß ihn binden mit zwo Ketten, und fragte, [2] wer er wäre, und was er gethan hätte?

1 Uebernahm ihn als Arrestanten. 2 Das Volk.

34. Einer aber rief dieß, der Andere das im Volk. Da er aber nichts Gewisses erfahren konnte, um des Getümmels willen; hieß er ihn in das Lager [1] führen.

1 In der Stadt Jerusalem war nicht ein eigentlich so genanntes Lager, aus einzelnen Zelten bestehend, sondern ein für die Besatzung bestimmtes Gebäude auf der Burg Antonia; eine Art von Kaserne.

35. Und als er an die Stufen kam, mußten ihn die Kriegsknechte tragen, vor Gewalt des Volks.

36. Denn es folgte viel Volks nach, und schriee: Weg mit ihm!

37. Als aber Paulus jetzt zum Lager eingeführet ward, sprach er zu dem Hauptmann: Darf ich mit dir reden? Er aber sprach: Kannst du Griechisch? [1]

1 Er hatte ihn nämlich griechisch angeredet.

38. Bist Du nicht der Aegypter, der vor diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat, und führetest in die Wüste hinaus vier tausend Meuchelmörder?

39. Paulus aber sprach: Ich bin ein jüdischer Mann von Tarsen, ein Bürger einer namhaftigen Stadt in Cilicien; ich bitte dich, erlaube mir zu reden zu dem Volk.

40. Als er aber ihm erlaubte, trat Paulus auf die Stufen, [1] und winkte dem Volk mit der Hand. Da nun eine große Stille ward, redete er zu ihnen auf Ebräisch, und sprach:

1 Die zur höher liegenden Kaserne führten, wo er also von Allen gesehn und gehört werden konnte.

Cap. 22.

Pauli Rede ans Volk und ihre Folgen.

V. 1. Ihr Männer, lieben Brüder, und Väter, höret meine Verantwortung an euch.

2. Da sie aber höreten, daß er auf Ebräisch zu ihnen redete, [1] wurden sie noch stiller. Und er sprach:

1 Sie mochten glauben, er müsse das Ebräische bei seinem Umherreisen unter den Griechen fast verlernt haben.

3. Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsen in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen [1] Gamaliels, gelehrt mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz; und war ein [2] Eiferer um Gott, gleichwie Ihr Alle seid heutiges Tages.

1 Als Schüler des Pharisäers Gamaliel, vermuthlich desselben, der Cap. 5, 34. erwähnt wird. 2 Verblendeter — Ich meinte es redlich wie ihr; aber ich irrte wie ihr.

4. Und habe diesen Weg [1] verfolget bis an den Tod. Ich band sie, und überantwortete sie ins Gefängniß, beide Männer und Weiber;

1 Diese Parthei, die Verehrer Jesu —

5. Wie mir auch der Hohepriester, und der ganze Haufe der Aeltesten Zeugniß gibt, von welchen ich Briefe nahm an die Brüder, [1] und reisete gen Damascus, daß ich, die daselbst waren, gebunden führete gen Jerusalem, daß sie gepeiniget würden. [2]

1 Judengemeinden. 2 V. 5—16. erklärt Cap. 9.

6. Es geschah aber, da ich hinzog, und nahe bei Damascus kam, um den Mittag, umblickte mich schnell ein großes Licht vom Himmel.

7. Und ich fiel zum Erdboden, und hörete eine Stimme, die sprach zu mir: Saul, Saul, was verfolgest du mich?

8. Ich antwortete aber: Herr, wer bist du? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus von Nazareth, den Du verfolgest.

9. Die aber mit mir waren, sahen das Licht, und erschracken; die Stimme aber deß, der mit mir redete, höreten sie nicht.

10. Ich sprach aber: Herr, was soll ich thun? Der Herr aber sprach zu mir: Stehe auf, und gehe gen Damascus; da wird man dir sagen von Allem, das dir zu thun verordnet ist.

11. Als ich aber vor Klarheit dieses Lichts nicht sehen konnte, ward ich bei der Hand geleitet von denen, die mit mir waren, und kam gen Damascus.

12. Es war aber ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, [1] Ananias, der ein gutes Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohneten.

1 Auch ein Mann, der sich genau ans Gesetz Mosis hielt.

13. Der kam zu mir, und trat bei mich, und sprach zu mir: Saul, lieber Bruder, siehe auf. Und Ich sahe ihn an zu derselbigen Stunde. [1]

1 Erhielt augenblicklich auf sein Wort, durch ein Wunder Gottes, mein Gesicht wieder.

14. Er aber sprach: Gott unserer Väter hat dich verordnet, [1] daß du seinen Willen erkennen solltest, und sehen den Gerechten, [2] und hören die Stimme aus seinem Munde.

1 Beschlossen, dir die Gnade zu erweisen, 2 den unschuldig gemordeten Jesus, dessen Gemeinde du verfolgtest.

15. Denn du wirst sein Zeuge [1] zu allen Menschen seyn deß, das du gesehen und gehöret hast.

1 Zeuge seiner Auferstehung nnd Verkündiger seiner Lehre.

16. Und nun, was verziehest du? Stehe auf, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, [1] und rufe an den Namen des Herrn. [2]

1 Zur Versicherung von der Vergebung der Sünden. 2 Erkläre dich nun für seinen Jünger und Verehrer.

17. Es geschah aber, da ich wieder gen Jerusalem kam, und betete im Tempel, daß ich entzückt ward, und sahe ihn.

18. Da sprach er zu mir: Eile, und mache dich behende von Jerusa-

lem hinaus; denn sie werden [1] nicht aufnehmen dein Zeugniß von mir.

[1] Hier nicht glauben, daß du mich wirklich gesehen habest.

19. Und Ich sprach: Herr, Sie wissen selbst, daß Ich gefangen legte und stäupte die, so an dich glaubten, in den Schulen hin und wieder;

20. Und da das Blut Stephani, deines Zeugen, vergossen ward, stand Ich auch daneben, und hatte Wohlgefallen an seinem Tode, und verwahrete denen die Kleider, die ihn tödteten.

21. Und er sprach zu mir: Gehe hin; denn Ich will dich ferne unter die Heiden senden. [1]

[1] Und diese werden eher an mich, den Messias, glauben, als mein Volk.

22. Sie höreten aber ihm zu bis auf dieß Wort, und hoben ihre Stimme auf, und sprachen: Hinweg mit solchem von der Erde; denn es ist nicht billig, daß er leben soll. [1]

[1] Wer die Heiden zu den Wohlthaten unseres Messias berufen will, ist ein Feind unsrer Nation! Er verdient den Tod!

23. Da sie aber schrieen, und ihre Kleider abwarfen, und den Staub in die Luft warfen, [1]

[1] Zeichen des wüthendsten Unwillens.

24. Hieß ihn der Hauptmann in das Lager führen, und sagte, daß man ihn stäupen [1] und erfragen sollte, daß er erführe, um welcher Ursache willen sie also über ihn riefen.

[1] Mit Ruthen peitschen, — so lange, bis er gestünde —

25. Als er ihn aber mit Riemen anband, sprach Paulus zu dem Unterhauptmann, der dabei stand: Ist es auch recht bei euch, einen römischen Menschen [1] ohne Urtheil und Recht geißeln?

[1] Mann, der das römische Bürgerrecht hat. Vergl. Cap. 16, 37.

26. Da das der Unterhauptmann hörete, ging er zu dem Oberhauptmann, und verkündigte ihm, und sprach: Was willst du machen? Dieser Mensch ist römisch.

27. Da kam zu ihm der Oberhauptmann, und sprach zu ihm: Sage mir, bist Du römisch? Er aber sprach: Ja.

28. Und der Oberhauptmann antwortete: Ich habe dieß Bürgerrecht mit großer Summe zuwege gebracht. [1] Paulus aber sprach: Ich aber bin auch römisch geboren. [2]

[1] Die Kaiser und ihre Statthalter ließen sich die Ertheilung des römischen Bürgerrechts oft theuer bezahlen. Mancher erwarb sich dasselbe durch Geld-Aufwand zum Beßten des römischen Staats. [2] Mein Vater war schon römischer Bürger.

29. Da traten alsobald von ihm ab, die ihn erfragen [1] sollten. Und der Oberhauptmann fürchtete sich, da er vernahm, daß er römisch war, und er ihn gebunden hatte.

[1] Durch Schläge zum Geständnisse bringen —

30. Des andern Tages wollte er gewiß erkunden, warum er verklaget würde von den Juden, und lösete ihn von den Banden, und hieß die Hohenpriester und ihren ganzen Rath kommen, und führete Paulum hervor, und stellete ihn unter sie.

Cap. 23.

Paulus verantwortet sich vor dem hohen Rathe zu Jerusalem, und wird, weil man ihm nachstellen will, nach Cäsarien (Cäsarea) zum Landpfleger geführt.

A. 1. Paulus aber sahe den Rath [1] an, und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, Ich habe mit allem guten Gewissen [2] gewandelt vor Gott, bis auf diesen Tag.

[1] Unerschrocken — [2] gelebt, wie es einem redlichen, gewissenhaften Manne zukommt. (Heil dem, der mit diesem Bewußtseyn vor seine Obrigkeit, selbst vor seine Verkläger und Verleumder treten kann! Das gibt hier Unerschrockenheit und Freudigkeit einst vor Gottes Gericht.)

2. Der Hohepriester aber, Ananias, befahl denen, die um ihn standen, daß sie ihn aufs Maul schlügen.

3. Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, [1] du getünchte Wand, [2] sitzest Du, und richtest

mich nach dem Gesetz, [3] und heißest mich schlagen wider das Gesetz?

1 Strafen für die Ungerechtigkeit, daß du mich schlagen lässest, ohne mir etwas Böses nachgewiesen zu haben. 2 Aeußerlich schön angestrichne —. Bild, das einen Heuchler bezeichnet, der nur gut scheinen will, ohne es wirklich zu seyn. 3 Du, ein Richter, solltest nur nach Vorschrift des Gesetzes richten, das Unschuldige, noch nicht Verhörte und Verurtheilte zu strafen verbietet. (Freimüthigkeit ist gut. Aber selbst die Freimüthigkeit muß bescheiden seyn, nicht leidenschaftlich, nicht zu Uebereilung hinreißend. Selbst Paulum setzte übereilte (leidenschaftliche) Freimüthigkeit in die Verlegenheit, daß er öffentlich gestehen mußte: Ich habe gefehlt.)

4. Die aber umher standen, sprachen: Schiltst du den Hohenpriester Gottes?

5. Und Paulus sprach: Liebe Brüder, ich wußte es nicht, daß es der Hohepriester ist. [1] Denn es stehet geschrieben: Dem Obersten deines Volks sollst du nicht fluchen. [2]

1 Eben weil er nicht wußte, mit wem ers zu thun hatte, hätte er so heftig nicht sprechen sollen. Auch der edelste Mensch kann fehlen. Aber wenn der unedle — seine Fehler ableugnet, beschönigt, vertheidigt, weil er sich schämt, gefehlt zu haben: so gesteht der edlere offen: Ich habe gefehlt. Selbst im offnen Bekenntnisse seines Fehlers zeigt sich das Gefühl seiner Würde. 2 Selbst wenn die Obrigkeit dir (deiner Ueberzeugung nach) Unrecht thut, du darfst dich vertheidigen, aber selbst bei der Vertheidigung die Achtung nie vergessen, die du ihr schuldig bist. Jesus thats nicht, Paulus auch nicht.

6. Als aber Paulus wußte, daß ein Theil Sadducäer war, und der andere Theil Pharisäer, rief er im Rath: Ihr Männer, liebe Brüder, Ich bin ein Pharisäer, und eines Pharisäers Sohn; Ich werde angeklagt um der Hoffnung und Auferstehung willen der Todten. [1]

1 Ob Paulus dieß sagte, um absichtlich Unruhe, Streit unter ihnen zu verursachen? Wahrscheinlich ists nicht. Es scheint mit dem edlen, offnen Charakter des Apostels nicht übereinzustimmen. Er spricht Wahrheit, einfach, ohne sich darum zu bekümmern, wie mans aufnehmen wird.

7. Da er aber das sagte, ward ein Aufruhr unter den Pharisäern und Sadducäern, und die Menge zerspaltete sich. [1]

1 In zwei Partheien, von denen die eine gegen Paulum, die andere für ihn war.

8. Denn die Sadducäer sagen, es sei keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen Beides.

9. Es ward aber ein großes Geschrei. Und die Schriftgelehrten, der Pharisäer Theil, standen auf, stritten und sprachen: Wir finden nichts Arges an diesem Menschen; hat aber ein Geist oder ein Engel [1] mit ihm geredet, so können wir mit Gott nicht streiten. [2]

1 Frage hier nicht, was für ein Unterschied zwischen Geist und Engel seyn solle. Es werden, zumal in lebendiger sprechenden Stellen, fast gleichbedeutende Wörter gehäuft. 2 Wenn im Menschen zwei Leidenschaften zugleich entstehen, so verleugnet er oft die schwächere, um sich der mächtigern ganz hinzugeben. Ein guter Mensch ist er darum nicht. Die Pharisäer vertheidigen den Verehrer Jesu — gegen ihre sonstige Denkungsart, bloß um den Sadducäern nicht nachzugeben. Gute Menschen waren sie darum nicht.

10. Da aber der Aufruhr groß ward, besorgte sich der oberste Hauptmann, sie möchten Paulum zerreißen; und hieß das Kriegsvolk hinab gehen, und ihn von ihnen [1] reißen, und in das Lager führen.

1 Mit Gewalt aus ihrer Mitte wegführen.

11. Des andern Tages aber in der Nacht stand der Herr bei ihm, und sprach: Sei getrost, Paule; denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen. [1]

1 Was tröstet am Kräftigsten den guten, fürs Bessere kämpfenden und duldenden Menschen? Die Hoffnung eines höhern, erfolgreichern Wirkens.

12. Da es aber Tag ward, schlugen sich etliche Juden zusammen, und verbanneten [1] sich, weder zu essen noch zu trinken, bis daß sie Paulum getödtet hätten.

1 Schworen zu Gott, es solle ihnen nicht wohlgehen, wenn sie einen Bissen eher äßen, als bis — Beschließet ihr nur

— ihr Verhinderer des Guten! Gott geht seinen großen Gang. Ihn hindert ihr nicht.

13. Ihrer aber waren mehr, denn vierzig, die solchen Bund machten.

14. Die traten zu den Hohenpriestern und Aeltesten, und sprachen: Wir haben uns hart verbannet, nichts anzubeißen, bis wir Paulum getödtet haben.

15. So thut nun kund dem Oberhauptmann, und dem Rath, daß er ihn morgen zu euch führe, als wolltet ihr ihn besser [1] verhören; Wir aber sind bereit ihn zu tödten, ehe denn er vor euch kommt.

1 Genauer und ruhiger, als das erste Mal —

16. Da aber Paulus Schwester Sohn den Anschlag hörete; kam er dar, und ging in das Lager und verkündigte es Paulo.

17. Paulus aber rief zu sich einen von den Unterhauptleuten, und sprach: Diesen Jüngling führe hin zu dem Oberhauptmann, denn er hat ihm Etwas zu sagen.

18. Der nahm ihn an, und führete ihn zum Oberhauptmann, und sprach: Der gebundene Paulus rief mich zu sich, und bat mich, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir Etwas zu sagen habe.

19. Da nahm ihn der Oberhauptmann bei der Hand, und wich an einen besondern Ort, [1] und fragte ihn: Was ist es, das du mir zu sagen hast?

1 Wo sie allein waren —

20. Er aber sprach: Die Juden sind Eins geworden, dich zu bitten, daß du morgen Paulum vor den Rath bringen lassest, als wollten sie ihn besser verhören.

21. Du aber traue ihnen nicht; denn es halten auf ihn mehr, denn vierzig Männer unter ihnen, die haben sich verbannet, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum tödten; und sind jetzt bereit, und warten auf deine Verheißung. [1]

1 Bewilligung, Paulum zu einem zweiten Verhöre zu stellen.

22. Da ließ der Oberhauptmann den Jüngling von sich, und gebot ihm, daß er es Niemand sagte, daß er ihm solches eröffnet hätte.

23. Und er rief zu sich zween Unterhauptleute, und sprach: Rüstet zwei hundert Kriegsknechte, daß sie gen Cäsarien ziehen, und siebenzig Reuter, und zwei hundert Schützen [1] auf die dritte Stunde der Nacht;

1 Was Luther hier Schützen übersetzt hat, bedeutet eigentlich diejenigen, welche das Geschäft hatten unter den Soldaten, die Etwas verbrochen hatten zu ergreifen, zu fesseln, im Arreste zu bewachen, auch wohl, wenn sie gestraft werden sollten, zu peitschen und zu tödten.

24. Und die Thiere richtet zu, daß sie Paulum darauf setzen, und bringen ihn bewahrt zu Felix, dem Landpfleger.

25. Und schrieb einen Brief, der hielt also:

26. Claudius Lysias dem theuren Landpfleger Felix, Freude zuvor. [1]

1 Die Alten schrieben ihre Briefe nicht, wie wir, so daß der Name erst ans Ende kommt; sondern in der hier gegebenen Form: a) Name des Schreibers N. N. (wünscht) b) Name des Empfängers (dem N. N.) c) Begrüßungsformel: (Glück.)

27. Diesen Mann hatten die Juden gegriffen, und wollten ihn getödtet haben. Da kam ich mit dem Kriegsvolk dazu, und riß ihn von ihnen, und erfuhr, daß er ein Römer ist.

28. Da ich mich aber wollte erkundigen [1] der Ursache, darum sie ihn beschuldigten, führete ich ihn in ihren Rath.

1 nach.

29. Da befand ich, daß er beschuldiget ward von den Fragen ihres Gesetzes, [1] aber keine Anklage hatte des Todes oder der Bande werth.

1 Das, was sie ihm Schuld gaben, betraf kein bürgerliches Verbrechen, sondern sie gaben ihm bloß Schuld, er habe gegen ihre Religionsverfassung gelehrt und gehandelt.

30. Und da vor mich kam, daß etliche Juden auf ihn hielten, [1] sandte ich ihn von Stund an zu

dir, und entbot den Klägern [2] auch, daß sie vor dir sagten, was sie wider ihn hätten. Gehab dich wohl!

1 Seinem Leben nachstelleten, 2 wies sie an —

31. Die Kriegsknechte, wie ihnen befohlen war, nahmen Paulum, und führeten ihn bei der Nacht gen Antipatriden. [1]

1 Antipatris, eine Stadt in Judäa, die Herodes der Große erbauet, und zum Andenken an seinen Vater Antipater mit diesem Namen genannt hatte.

32. Des andern Tages aber ließen sie die Reuter [1] mit ihm ziehen, und wandten wieder um zum Lager.

1 Allein, weil nun Nichts weiter von Nachstellungen zu besorgen war.

33. Da die gen Cäsarien kamen, überantworteten sie den Brief dem Landpfleger, und stelleten ihm Paulum auch dar.

34. Da der Landpfleger den Brief las, fragte er, aus welchem Lande er wäre? Und da er erkundet, daß er aus Cilicien wäre, sprach er:

35. Ich will dich verhören, wenn deine Verkläger auch da sind. Und hieß ihn verwahren in dem Richthause Herodis.

Cap. 24.

Paulus vor Felix.*)

B. 1. Ueber fünf Tage zog hinab der Hohepriester Ananias, mit den Aeltesten, und mit dem Redner Tertullus; [1] die erschienen vor dem Landpfleger wider Paulum.

1 In alten Zeiten wurden die Processe nicht, wie bei uns, schriftlich, sondern mündlich verhandelt. Der Ankläger setzte seine Beschuldigungen, der Verklagte seine Vertheidigungsgründe meist in einer langen Rede auseinander.

2. Da er aber berufen [1] ward, fing an Tertullus zu verklagen, und sprach:

1 Aufgerufen, zum Sprechen aufgefordert.

3. Daß wir in großem Frieden leben unter dir, und viele redliche Thaten [1] diesem Volk widerfahren durch deine Vorsichtigkeit, [2] allertheuerster Felix, das nehmen wir an allewege und allenthalben mit aller Dankbarkeit.

1 Wohlthaten. 2 Weise Sorgfalt.

4. Auf daß ich aber dich nicht zu lange aufhalte, bitte ich dich, du wollest uns kürzlich hören, nach deiner Gelindigkeit.

5. Wir haben diesen Mann gefunden schädlich, und der Aufruhr erreget allen Juden auf dem ganzen Erdboden, und einen Vornehmsten der Secte der Nazarener; [1]

1 Sie selbst nannten sich Christianer, Menschen, die glauben, daß Gott in Jesu seinem Volke den wahren, längst erwarteten Messias gesendet habe. So wurden sie nun natürlich von den Juden nicht genannt. Sie nannten sie bloß: Anhänger des Nazareners.

6. Der auch versuchet hat den Tempel [1] zu entweihen; welchen wir auch griffen, und wollten ihn gerichtet haben nach unserm Gesetz. [2]

1 Dadurch, daß er Heiden mit hineingebracht hat. 2 Wer sich bloß an der Religion versündigt hatte, den durfte der hohe Rath zum Tode verdammen, wie ers mit Stephanus that. Sie gaben also dem Landpfleger Schuld, die Sache gehöre, genau genommen, gar nicht vor sein, sondern vor ihr Gericht. Daran kehrte sich aber Felix nicht, weil Paulus von ihm als Römer (der das römische Bürgerrecht hatte) betrachtet wurde.

7. Aber Lysias, der Hauptmann, unterkam das, [1] und führete ihn mit großer Gewalt aus unsern Händen,

1 Kam dazu, mischte sich drein.

8. Und hieß seine Verkläger zu dir kommen, von welchen du kannst, so du es erforschen willst, dich deß Alles erkundigen, um was Wir ihn verklagen.

9. Die Juden aber redeten auch dazu, und sprachen, es hielte sich also.

*) Der Haupt-Inhalt muß, wenn auch die Zeit erfordert das Kapitel zu überschlagen, den Kindern vom Lehrer erzählt, und die Belehrung bei V. 25. nicht übergangen werden.

10. Paulus aber, da ihm der Landpfleger winkte zu reden, antwortete: Dieweil ich weiß, daß du in diesem Volk nun viele Jahre ein Richter bist, [1] will ich unerschrocken mich verantworten.

1 Und also die Religionsverfassung, auch wohl die Sitten und den Charakter dieses Volks kennst —

11. Denn du kannst erkennen, [1] daß nicht mehr, denn zwölf Tage sind, daß ich bin hinauf gen Jerusalem gekommen, anzubeten.

1 Erfahren, wenn du es genau untersuchen lässest.

12. Auch haben sie mich nicht gefunden im Tempel mit Jemand reden, oder einen [1] Aufruhr machen im Volk, noch in den Schulen, noch in den Städten.

1 Um einen Aufruhr zu machen.

13. Sie können mir auch nicht beibringen, [1] deß sie mich verklagen.

1 Beweisen —

14. Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie [1] eine Secte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube Allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten; [2]

1 Mit einem verachtenden Namen. 2 Ich bin nicht ein Verächter ihrer Religion; ich glaube vielmehr, daß Gott gewisse große Hoffnungen, die er in alten Zeiten unserm Volke gegeben hatte, (Felix wußte davon Nichts, drum gibts Paulus auch nur im Allgemeinen an) in unsern Tagen hat in Erfüllung gehen lassen.

15. Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst [1] warten, nämlich daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beides der Gerechten und Ungerechten.

1 Wenigstens ein Theil von ihnen, die Pharisäer —

16. In demselbigen [1] aber übe Ich mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, Beides gegen Gott und den Menschen. [2]

1 Von diesem Glauben an eine vergeltende Unsterblichkeit bewogen. 2 Durchaus zu thun, was ich vor Gott und Menschen verantworten zu können glaube. (Dieß muß dieser Glaube bei Jedem, der ihn wirklich im Herzen hat, wirken. Wollte Gott, er wirkte es bei Allen! Erhalte, belebe ihn zuvörderst in dir, dann aber auch, so viel du kannst, in andern Menschen.)

17. Aber nach vielen Jahren [1] bin ich gekommen, und habe ein Almosen gebracht meinem Volk, [2] und Opfer. [3]

1 Nachdem ich mehrere Jahre abwesend gewesen bin. 2 Eine Collecte, die ich im Auslande für die Armen meines Vaterlandes gesammelt hatte. 3 Hier ist nicht von einem Opfer im Tempel die Rede, sondern von einem Opfer der Liebe, Beiträge zur Linderung des Elendes.

18. Darüber fanden sie mich, daß ich mich reinigen [1] ließ im Tempel ohne allen Rumor und Getümmel.

1 Gott aufs Neue weihen. Ich brachte ein Dankopfer für glücklich vollendete Geschäfte.

19. Das [1] waren aber etliche Juden aus Asien, welche sollten hier seyn vor dir, und mich verklagen, so sie Etwas zu mir hätten.

1 Die mich damals angriffen, und das Volk gegen mich aufregten.

20. Oder laß diese selbst sagen, ob sie etwas Unrechtes an mir gefunden haben, [1] dieweil ich stehe vor dem Rath,

1 Ob ich, da ich vor dem hohen Rathe zu Jerusalem stand, etwas Unrechtes gethan oder gesprochen habe? Ob man mir dort hat ein begangenes Verbrechen nachweisen können.

21. Ohne um des einigen Worts willen, [1] da ich unter ihnen stand und rief: Ueber der Auferstehung der Todten werde Ich von euch heute angeklaget.

1 Man müßte mir denn das zum Verbrechen anrechnen wollen, daß ich durch Erwähnung meines Glaubens an die Auferstehung der Todten einen Streit unter ihnen selbst veranlaßt habe. Unterm Volke habe ich nie Tumult veranlaßt; wohl aber im hohen Rathe, — auf die unschuldigste Weise.

22. Da aber Felix Solches hörete, zog er sie auf, [1] denn er wußte fast [2] wohl um diesen Weg, [3] und sprach: Wenn Lysias, der Hauptmann, herabkommt, so will ich

ich mich eures Dinges erkundigen.[4]

1 Er verschob die Entscheidung über ihre Anklage. 2 Sehr. 3 Von der unter den Juden entstandenen Christengemeinde, daß die Christen keine unruhigen Leute waren. 4 Nachfragen, was es in Jerusalem zwischen euch gegeben hat.

23. Er befahl aber dem Unterhauptmann, Paulum zu behalten, und lassen Ruhe haben, und Niemand von den Seinen wehren, ihm zu dienen,[1] oder zu ihm zu kommen.

1 Ihn zu unterstützen mit Nahrung, Kleidung u. s. w.

24. Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, und forderte Paulum, und hörete ihn von dem Glauben an Christum.[1]

1 Er wünschte doch etwas Genaueres vom Glauben der Christen zu erfahren, entweder aus Neugier, oder aus obrigkeitlicher Sorgfalt. Der Landes-Obrigkeit konnten die Grundsätze einer so zahlreichen Parthei, als die Christen waren, nicht gleichgiltig seyn; vielleicht auch aus ächter, lebendiger Theilnahme an der Wahrheit. (Im ungewissen Falle nimmst du in der Schule immer am Liebsten das Bessere an, damit die Kinder auch im Leben billig urtheilen lernen.)

25. Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gericht; erschrack Felix,[1] und antwortete: Gehe hin auf dieß Mal. Wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.[2]

1 Der sich wohl bewußt war, daß ers mit diesen Tugenden nicht so genau genommen hatte, und daß er also vom künftigen Gerichte mehr fürchten als hoffen müsse. 2 So ist der Mensch! Wahrheit, Religion, gleichgiltig sind sie ihm eigentlich nicht. Aber seine Lieblings-Neigungen sollen sie nur nicht antasten. Sobald sie mit diesen in Streit kommen, will er Nichts mehr von ihnen wissen. Der Geizige hört gern Predigten; nur müssen sie nicht vom Geize, nicht von der Wohlthätigkeit handeln. Du nicht also. Dir muß es beim Hören um Nichts zu thun seyn, als um Wahrheit, Selbstkenntniß, Wachsthum an Vollkommenheit. Die Wahrheit sei immerhin in ihren Forderungen streng, höre, prüfe, erwäge, gehorche. Was hilft dirs, von ihr deinen Blick abzuwenden? Wird dich das Laster drum weniger elend machen. Verachtung der Wahrheit bestraft immer sich selbst.

26. Er hoffte aber daneben, daß ihm von Paulo sollte Geld gegeben werden, daß er ihn losgäbe;[1] darum er ihn auch oft fordern ließ, und besprach sich mit ihm.

1 Der reiche Landpfleger erwartet vom armen Paulus Geld. (Ein Blick auf die Menschen, denen ihr Glaube, ihre Tugend, die Gerechtigkeit, das Wohl der Brüder — um Geld feil ist. Anregung des Abscheues gegen eine solche Denkungsart.) Paulus gibt kein Geld, um sich frei zu machen. Selbst um das Gute zu erreichen, wählt er kein Mittel, das einen schlechten Menschen nur noch schlechter machen würde. Auch du mußt die Menschen viel zu hoch achten, als daß du um deines Vortheils willen ihre Schlechtheit benutzen und — verstärken solltest.

27. Da aber zwei Jahre um waren, kam Portius Festus an Felix Statt. Felix aber wollte den Juden eine Wohlthat[1] erzeigen, und ließ Paulum hinter sich gefangen.

1 Eine Gefälligkeit. Offenbar handelte Felix hier schlecht. Hielt er Paulum für strafbar, so mußte er ihn nicht aus Gefälligkeit, sondern aus Gerechtigkeit im Gefängnisse lassen. War Paulus unschuldig, so wars schändlich, den vornehmen Juden zu Gefallen einem Unschuldigen seine Freiheit zu entziehen. (Exempel von sündlicher Menschengefälligkeit.)

Cap. 25.

Paulus vor Festus.

B. 1. Da nun Festus ins Land gekommen war, zog er über drei Tage hinauf von Cäsarien gen Jerusalem.

2. Da erschienen vor ihm die Hohenpriester, und die Vornehmsten der Juden wider Paulum, und ermahneten ihn,

3. Und baten um Gunst[1] wider ihn, daß er ihn fordern ließe gen Jerusalem; und stelleten ihm nach daß sie ihn unterweges umbrächten.

1 Er möchte ihnen die Gefälligkeit erzeigen.

4. Da antwortete Festus, Paulus würde ja behalten zu Cäsarien,

aber Er würde in Kurzem wieder dahin ziehen.

5. Welche nun unter euch (sprach er) können,[1] die lasset mit hinabziehen, und den Mann verklagen, so Etwas[2] an ihm ist.

[1] Genau mit den Anklagepuncten bekannt sind. [2] Strafbares —

6. Da er aber bei ihnen mehr denn zehn Tage gewesen war, zog er hinab gen Cäsarien; und des andern Tages setzte er sich auf den Richtstuhl, und hieß Paulum holen.

7. Da derselbige aber darkam, traten umher die Juden, die von Jerusalem herabgekommen waren, und brachten auf viele und schwere Klagen wider Paulum, welche sie nicht mochten beweisen,

8. Dieweil er sich verantwortete: Ich habe weder an der Juden Gesetz,[1] noch an dem Tempel, noch an dem Kaiser mich versündiget.

[1] Jüdischen Religionsverfassung, so daß ich vor ihre Gerichtsbarkeit gehörte.

9. Festus aber wollte den Juden eine Gunst erzeigen,[1] und antwortete Paulo, und sprach: Willst du hinauf gen Jerusalem, und daselbst über diesem dich vor mir richten lassen?

[1] Sich gefällig beweisen.

10. Paulus aber sprach: Ich stehe vor des Kaisers Gericht, da soll ich mich lassen richten; den Juden habe ich kein Leid gethan, wie auch Du aufs Beßte weißt.

11. Habe ich aber Jemand Leid gethan, und des Todes werth gehandelt, so wegere ich mich nicht zu sterben. Ist aber der Keins nicht,[1] deß sie mich verklagen, so kann mich ihnen Niemand ergeben.[2] Ich berufe mich auf den Kaiser.

[1] Können sie mir Nichts von dem beweisen, das sie mir Schuld geben. [2] Ihrer Gewalt überlassen.

12. Da besprach sich Festus mit dem Rath, und antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen.

13. Aber nach etlichen Tagen kamen der König Agrippas[1] und Bernice[2] gen Cäsarien, Festum zu empfangen.[3]

[1] Agrippa der Jüngere, ein Urenkel des großen Herodes und Sohn des Herodes Agrippa, der Jakobum tödten ließ, und Petrum tödten wollte. Er war den Christen nie ungünstig. Ja, er soll den Hohenpriester Ananias des Amts entsetzt haben, weil er die Christen zu hart behandelte. [2] Seine Schwester [3] zu bewillkommnen.

14. Und da sie viele Tage daselbst gewesen waren, legte Festus dem Könige den Handel von Paulo vor, und sprach: Es ist ein Mann, von Felix hinterlassen gefangen;

15. Um welches willen die Hohenpriester und Aeltesten der Juden vor mir erschienen, da ich zu Jerusalem war, und baten, ich sollte ihn richten[1] lassen;

[1] Hinrichten, tödten.

16. Welchen ich antwortete: Es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig, und Raum[1] empfange, sich der Anklage zu verantworten.

[1] Gelegenheit, Freiheit.

17. Da sie aber her zusammen kamen, machte ich keinen Aufschub, und hielt des andern Tages Gericht, und hieß den Mann vorbringen.

18. Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten sie der Ursache[1] keine auf, der Ich mich versahe.

[1] Beschuldigungen.

19. Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben,[1] und von einem verstorbenen Jesu, von welchem Paulus sagte, er lebe.

[1] Der Heide hielt das, was die Juden von übernatürlichen Offenbarungen der Gottheit glaubten, für Aberglauben, und traute auch dem (Juden) Agrippa zu, daß ers für nichts Anderes ansehen werde.

20. Da Ich mich aber der Frage[1] nicht verstand, sprach ich, ob er

wollte gen Jerusalem reisen, und daselbst sich darüber lassen richten?

[1] Auf die Streitigkeit der jüdischen Partheien nicht verstehe.

21. Da aber Paulus sich berief, daß er auf des Kaisers Erkenntniß [1] behalten würde; hieß ich ihn behalten, bis daß ich ihn zum Kaiser sende.

[1] Daß er von keinem Andern als vom Kaiser gerichtet seyn wolle.

22. Agrippas aber sprach zu Festo: Ich möchte den Menschen auch gerne hören. Er aber sprach: Morgen sollst du ihn hören.

23. Und am andern Tage, da Agrippas und Bernice kamen mit großem Gepränge, und gingen in das Richthaus mit den Hauptleuten und vornehmsten Männern der Stadt, und da es Festus hieß, ward Paulus gebracht.

24. Und Festus sprach: Lieber König Agrippa, und alle ihr Männer, die ihr mit uns hier seid, da sehet ihr den, um welchen mich die ganze Menge der Juden angelanget [1] hat, beides zu Jerusalem und auch hier, und schrieen, er solle nicht länger leben.

[1] um dessen willen sie zu mir kamen.

25. Ich aber, da ich vernahm, daß er nichts gethan hatte, das des Todes werth sei, und er auch selbst sich auf den Kaiser berief, habe ich beschlossen ihn zu senden.

26. Von welchem ich nichts Gewisses habe, das ich dem Herrn schreibe. [1] Darum habe ich ihn lassen hervor bringen vor euch, allermeist aber vor dich, König Agrippa, auf daß ich nach geschehener Erforschung haben möge, was ich schreibe.

[1] Es ist mir gar nicht klar, was ihm eigentlich Schuld gegeben wird, und was ich also seinetwegen an den Kaiser berichten soll. Ein eigentliches Verbrechen scheint er doch nicht begangen zu haben.

27. Denn es dünkt mich ungeschickt [1] Ding seyn, einen Gefangenen zu schicken, und keine Ursache wider ihn anzuzeigen. [2]

[1] Wir sagen: unschicklich. [2] Ohne bestimmt anzuzeigen, weßwegen er eigentlich angeklagt sei?

Cap. 26.

Paulus vor Agrippa. *)

B. 1. Agrippas aber sprach zu Paulo: Es ist dir erlaubt für dich zu reden. Da verantwortete sich Paulus, und reckte die Hand aus:

2. Es ist mir sehr lieb, lieber König Agrippa, daß ich mich heute vor dir verantworten soll über Alles, deß ich von den Juden beschuldiget werde;

3. Allermeist weil du weißt alle Sitten und Fragen der Juden. Darum bitte ich dich, du wollest mich geduldiglich hören.

4. Zwar mein Leben von Jugend auf, wie das von Anfang unter diesem Volk zu Jerusalem zugebracht ist, wissen alle Juden,

5. Die mich vorhin gekannt haben, wenn sie wollten bezeugen. [1] Denn ich bin ein Pharisäer gewesen, welche ist die strengste Secte [2] unseres Gottesdienstes.

[1] Wenn sie nur unbefangen, unpartheiisch die Wahrheit sagen wollten. [2] Diejenige Parthei unter den Juden, die am Strengsten auf die mosaische Verfassung hält.

6. Und nun stehe ich, und werde angeklagt über der Hoffnung an die Verheißung, [1] so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern;

[1] Deßwegen angeklagt, weil ich glaube, Gott habe nun erfüllt, was er vor langen Zeiten verheißen hat, und was die Nation seit Jahrhunderten sehnlich erwartete.

7. Zu welcher hoffen die zwölf Geschlechter der Unsern zu kommen, mit Gottesdienst Tag und Nacht emsiglich. [1] Dieser Hoffnung halber werde ich, lieber König Agrippa, von den Juden beschuldiget.

*) Die Hauptsache ist schon mehrmals dagewesene Erzählung. Nur V. 18. als bestimmte Angabe des eigentlichen Zwecks der Religion, darf nicht übersehen werden.

1 Unser ganzer Gottesdienst deutet auf eine bessere Zukunft hin. Unsere brünstigsten Gebete zu Gott beziehen sich ja auf Theilnahme an den Wohlthaten des Messias.

8. Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, [1] daß Gott Tode auferwecket?

1 Gehalten. Er kommt nun auf den zweiten Theil der Anklage: Er behaupte der als Rebell gekreuzigte Jesus sei durch Gottes Macht von den Todten auferweckt worden.

9. Zwar Ich meinete auch bei mir selbst, ich müßte viel zuwider thun dem Namen [1] Jesu von Nazareth.

1 Jesu, seinem Werke, seiner Lehre.

10. Wie ich denn auch zu Jerusalem gethan habe, da Ich viele Heilige [1] in das Gefängniß verschloß, darüber ich Macht [1] von den Hohenpriestern empfing; und wenn sie erwürget wurden, half ich das Urtheil sprechen.

1 Christen, (Gott und Jesu geweihte)
2 Wozu ich Auftrag —

11. Und durch alle Schulen peinigte ich sie oft, und zwang sie zu lästern, [1] und war überaus unsinnig [2] auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte.

1 Jesum für einen mit Recht getödteten Irrlehrer zu erklären. 2 Verfolgte sie wüthend, leidenschaftlich.

12. Ueber welchem, da ich auch gen Damascus reisete, mit Macht und Befehl von den Hohenpriestern,

13. Mitten am Tage, lieber König, sahe ich auf dem Wege, daß ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnen Glanz, mich und die mit mir reiseten, umleuchtete.

14. Da wir aber Alle zur Erde niederfielen, hörete ich eine Stimme reden zu mir, die sprach auf Ebräisch: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir schwer seyn wider den Stachel zu löcken.

15. Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus, den Du verfolgest; aber stehe auf, und tritt auf deine Füße.

16. Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen [1] deß, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen.

1 Lehrer, Verkündiger.

17. Und will dich erretten von dem [1] Volk, und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende,

1 Jüdischen.

18. Aufzuthun ihre Augen, a) daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, b) und von der Gewalt des Satans zu Gott; c) zu empfangen Vergebung der Sünden, d) und das Erbe sammt denen, die geheiliget werden, e) durch den Glauben f) an mich. [1]

1 Dieser Vers ist für die Schule von der äußersten Wichtigkeit. Er gibt in summarischer Uebersicht den Zweck des ganzen Erlösungswerks, der ganzen Religion Jesu an, und fügt selbst die Bedingungen hinzu, die wir erfüllen müssen, wenn uns das Christenthum nützlich werden soll. Die Religion Jesu soll a) den Menschen die Augen eröffnen, ihn über seinen Zustand nachdenken lehren. Er soll erkennen lernen, was er ist und was er seyn soll, und wie ers werden kann. Dieß die Summa. Nun das Einzelne: b) Sie soll den Unwissenden (Verfinsterten) bessere Erkenntnisse von Gott, von ihrer Bestimmung, Pflicht, und Hoffnung geben. Dieß die Grundlage. Das Christenthum soll nicht aus dunkeln Gefühlen, soll aus deutlichen Erkenntnissen der göttlichen Wahrheiten hervorgehen, auf ihnen beruhn. c) Sittliche Reinheit und Güte, Mittelpunct und Hauptsache beim Christenthume. Die Erkenntniß soll nicht todt, nicht unfruchtbar in der Seele liegen. Sie soll dahin wirken, daß der Mensch sich der Herrschaft des Bösen (des Satans) kräftig entreiße, und sich ganz der Ehrfurcht, der Liebe, dem Vertrauen, dem Gehorsame gegen Gott, und jeder der daraus entstehenden Tugenden hingebe. Unähnlich soll er werden dem Satan, dem verworfensten Geiste der Schöpfung, und sich verklären zum Bilde Gottes, des Vollkommnen. Dann soll er d) durch Jesu Wort und Werk gewiß seyn von der Vergebung der Sünde. Um sie zu erlangen, um furchtlos, um vertrauensvoll aufzuschauen zu Gott, bei allem Gefühle seiner Mängel, bedarfs weiterhin keiner Opfer, bedarfs nur des Lichts und des reinen Sinnes. Und dann e) eröffnet sich ihm auch die Aussicht auf ein besseres Leben. Jesus verkündigts, zeigt durch sein Beispiel, wie wir uns sein würdig und fähig machen sollen, schwebt selbst zum Himmel auf, und verheißt uns, er wolle

uns einst zu sich, eben dahin aufnehmen. Trost am Grabe! Muth zum Wirken, Dulden, Beharren. Unnennbare Seligkeit. f) Bedingung: Glaube, ein vestes Fürwahrhalten gestützt auf geprüfte Einsicht, und wirksam im Leben. Eine Heilsordnung in wenigen Worten.

19. Daher, lieber König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig;

20. Sondern verkündigte zuerst denen zu Damascus und zu Jerusalem, und in alle Gegend des jüdischen Landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten, und sich bekehreten zu Gott, und thäten rechtschaffene Werke der Buße. [1]

[1] Werke der Buße, der Besserung, bessere Werke als sie früher thaten. (Zwei Substantive für Adjectiv und Substantiv.)

21. Um deßwillen haben mich die Juden im Tempel gegriffen, und unterstanden mich zu todten.

22. Aber durch Hilfe Gottes ist es mir gelungen, und stehe bis auf diesen Tag, und zeuge beides den Kleinen und Großen; [1] und sage Nichts außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses,

[1] Hohen und Niedrigen.

23. Daß Christus sollte leiden, und der Erste seyn aus der Auferstehung von den Todten, [1] und verkündigen ein Licht [2] dem [3] Volk und den Heiden.

[1] Verkündiger, Versicherer der Auferstehung, dadurch, daß er zuerst auferstand. [2] Wie V. 18. — [3] jüdischen —

24. Da er aber Solches zur Verantwortung gab, sprach Festus mit lauter Stimme: Paule, du rasest! Die große Kunst macht dich rasend. [1]

[1] Die Sache selbst, die Auferstehung Jesu, die himmlische Erscheinung und Stimme hielt Festus für unmöglich; und daß Paulus solche Dinge für gewiß erklären konnte, für Wirkung eines durch viele Anstrengung, (vieles Studiren) überspannten Geistes. Deine Einbildungskraft, will er sagen, stellt dir Erscheinungen als gewiß vor, die es in der wirklichen Welt sicher nie gegeben hat.

25. Er aber sprach: Mein theurer Feste, ich rase nicht, [1] sondern ich rede wahre und vernünftige Worte.

[1] Was ich sage, sind nicht Ausgeburten einer (schwärmenden) überspannten Einbildungskraft.

26. Denn der König weiß Solches wohl, zu welchem ich freudig rede. Denn ich achte, ihm sei der Keins nicht verborgen, denn Solches ist nicht im Winkel geschehen. [1]

[1] Die Lebensgeschichte Jesu, das, was von seiner Auferstehung der Nation durch die Apostel bekannt worden ist. Der König, der mit mir glaubt, daß Gott sich dem Moses geoffenbart hat, wird das, was ich sage, gewiß nicht für unmöglich halten.

27. Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest.

28. Agrippas aber sprach zu Paulo: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.

29. Paulus aber sprach: Ich wünschte vor Gott, es fehlte an viel oder an wenig, [1] daß nicht allein du, sondern Alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande. [2]

[1] Der wahre Sinn ist wohl, daß weder Viel noch Wenig, sondern daß gar Nichts daran fehlte, — — (Der Christ fühlt sich bei seinem Glauben, bei seinem Gehorsame gegen Jesum und Christenthum so selig, daß er Nichts lieber wünschte, als alle Menschen zu derselben Seligkeit zu erheben.) [2] Möchte euer innerer Zustand dem meinen gleich werden! Meine äußere Lage will ich euch freilich nicht wünschen.

30. Und da er das gesagt, stand der König auf, und der Landpfleger, und Bernice, und die mit ihnen saßen,

31. Und entwichen beiseits, redeten mit einander, und sprachen: Dieser Mensch hat Nichts gethan, das des Todes oder der Bande werth sei.

32. Agrippas aber sprach zu Festo: Dieser Mensch hätte können los gegeben werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte. [1]

[1] Das meinten sie, hätte er nicht thun sollen. Des Kaisers Nero Grausamkeit, von der sie kein lautes Wort zu sprechen wagten, war ihnen leider bekannt. Aber Paulo hatte Christus Rom zum Wirkungskreise angewiesen. Dort sollte er sein

Wirken und sein Leben beschließen. Der Mann, der, wie Paulus, das Große und Gute vor Augen hat, fragt nicht: Wo ist für mich die meiste Sicherheit? sondern wo gibts für mich Gelegenheit zu nützen?

Cap. 27.

Pauli Reise von Judäa bis Melite. *)

B. 1. Da es aber beschlossen war, daß wir in Welschland [1] schiffen sollten, übergaben sie Paulum und etliche andere Gefangene dem Unterhauptmann, [2] mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schaar. [3]

[1] Italien. [2] Der ungefähr über hundert Mann zu befehlen hatte. [3] Gerade so, wie bei uns manche Regimenter unmittelbar vom Landesherrn den Namen haben. (Leibregiment, oder: König Infanterie,) so hieß auch damals ein Regiment: Das Regiment Augustus.

2. Da wir aber in ein adramitisch Schiff traten, daß wir an Asien hin schiffen sollten, fuhren wir vom Land; und es war mit uns Aristarchus aus Macedonien von Thessalonich;

3. Und kamen des andern Tages an zu Sidon. Und Julius hielt [1] sich freundlich gegen Paulum, erlaubte ihm zu seinen guten Freunden zu gehen, und seiner zu pflegen. [2]

[1] Betrug. [2] Sich von den Strapazen der Reise zu erholen.

4. Und von dannen stießen wir ab, und schifften unter Cypern hin, darum, daß uns die Winde entgegen waren.

5. Und schifften auf dem Meer vor Cilicien und Pamphilien über, und kamen gen Myra in Lycien.

6. Und daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Alexandrien, das schiffte in Welschland, und lud uns darauf.

7. Da wir aber langsam schifften, und in vielen Tagen kaum gegen Gnidus [1] kamen, (denn der Wind wehrete uns,) schifften wir unter Kreta hin, nach der Stadt Salmone. [2]

[1] Eine Halb-Insel und Hafenstadt an der Küste von Karien, (in Asien.) [2] Ein Vorgebirge in Kreta, ostwärts gelegen.

8. Und zogen kaum vorüber, [1] da kamen wir an eine Stäte, die heißt Gutfurt, dabei war nahe die Stadt Lasea. [2]

[1] Konnten nur mit Mühe und Anstrengung vorbei kommen. [2] Von beiden Orten weiß die alte Geographie nichts Bestimmtes anzugeben.

9. Da nun viele Zeit vergangen war, und nunmehr gefährlich war zu schiffen, darum, daß auch die Fasten [1] schon vorüber war; vermahnete sie Paulus,

[1] Die große Fasten, so nannten die Juden den großen Versöhnungstag, an dem der Hohepriester ins Allerheiligste ging, um das Volk mit Gott zu versöhnen. S. 3 Mos. 14. Er fiel am 10. des Monats Tisri, der ungefähr mit unserm October zusammentrifft. Folglich wars schon in der stürmischsten Jahreszeit.

10. Und sprach zu ihnen: Liebe Männer, ich sehe, daß die Schiffarth will mit Beleidigung [1] und großem Schaden ergehen, nicht allein der Last und des Schiffs, sondern auch unseres Lebens.

[1] Verletzung.

11. Aber der Unterhauptmann glaubte dem Schiffherrn und dem Schiffmann [1] mehr, denn dem, das Paulus sagte.

[1] Steuermanne —

12. Und da die Anfurt ungelegen [1] war zu wintern, bestanden ihrer das mehrere Theil auf dem Rath, von dannen zu fahren; ob sie könnten kommen gen Phönice [2] zu wintern, welches ist eine Anfurt an Kreta, [3] gegen den Wind Südwest und Nordwest.

[1] Landungsplatz. Es waren dort die Schiffe im Winter gegen Stürme und

*) Eine summarische Darstellung dieser letzten Ereignisse in der biblischen Geschichte ist nothwendig. Jeder einzelne Umstand dabei ists gerade nicht. Wo es jedoch dem Lehrer die Zeit verstattet, thut er wohl, diese angenehmen und hin und wieder lehrreichen Geschichten ausführlich lesen zu lassen.

Wellen nicht genug gesichert. 2 Eigentlich Phönix, eine Stadt mit einem Hafen. 3 Gesichert gegen —

13. Da aber der Südwind wehete, und sie meineten, sie hätten nun ihr Vornehmen, erhoben sie sich gen Asson, 1 und fuhren an Kreta hin.

1 Luther hat hier ein Versehen gemacht. Es ist von gar keiner Stadt Assos oder Asson die Rede, sondern der Sinn ist: Sie fuhren ganz dicht an Kreta hin.

14. Nicht lange aber darnach erhob sich wider ihr Vornehmen 1 eine Windsbraut, 2 die man nennet Nordost. 3

1 Ein ihnen entgegenwehender Wind. 2 Heftiger Sturm. 3 Ein Nordost steht nicht bei Lucas, sondern ein brausender, Wellen aufregender Westwind.

15. Und da das Schiff ergriffen ward, und konnte sich nicht wider den Wind richten, gaben wir es dahin, 1 und schwebten also.

1 Ueberließen es dem Winde und dem Meere.

16. Wir kamen aber an eine 1 Insel, die heißt Clauda; da konnten wir kaum einen Kahn ergreifen.

1 Kleine und übrigens unberühmte —

17. Den hoben wir auf, und brauchten der Hilfe, und banden ihn unten an das Schiff, denn wir fürchteten, es möchte in die Syrten 1 fallen, und ließen das 2 Gefäß hinunter, und fuhren also.

1 Sandbänke, zwischen Kreta und Afrika, welche für die Schiffe, die da leicht stranbeten, gefährlich waren. 2 Eigentlich die Segel wurden niedergelassen.

18. Und da wir großes Ungewitter erlitten hatten, da thaten sie des nächsten Tages einen Auswurf. 1

1 Ein Theil der Ladung wurde, wenn das Schiff in Gefahr war, ausgeworfen, um es zu erleichtern und flott zu erhalten.

19. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft 1 im Schiff.

1 Ebenfalls den Ueberrest der Ladung.

20. Da aber in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschien, und nicht ein kleines Ungewitter uns zuwider war, war alle Hoffnung unseres Lebens dahin.

21. Und da man lange nicht gegessen hatte, trat Paulus ins Mittel unter sie, und sprach: Liebe Männer, man sollte mir gehorchet, und nicht von Kreta aufgebrochen haben, und uns dieses Leidens und Schadens überhoben haben.

22. Und 1 nun ermahne ich euch, daß ihr unverzagt seid; denn Keines Leben aus uns wird umkommen, ohne das Schiff.

1 Aber nun lasset, Trotz aller Gefahr, den Muth nicht sinken.

23. Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, deß ich bin, 1 und dem ich diene,

1 Hier nicht: dessen Geschöpf ich bin; (das waren sie Alle) sondern: des Jehovah, den ich als meinen Gott anbete, und dessen Werk ich treibe; in dessen Dienst ich auch diese Reise mache.

24. Und sprach: Fürchte dich nicht, Paule; du mußt vor den Kaiser gestellet werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt Alle, 1 die mit dir schiffen.

1 Auf deine Fürbitte sollen auch Alle die erhalten werden —

25. Darum, liebe Männer, seid unverzagt; denn ich glaube Gott, es wird also geschehen, wie mir gesagt ist.

26. Wir müssen aber anfahren an eine Insel.

27. Da aber die vierzehnte Nacht kam, und wir in Adria 1 fuhren um die Mitternacht, wähnten die Schiffleute, sie kämen etwan an ein Land.

1 Das adriatische Meer zwischen Italien und Illyrien.

28. Und sie senkten den Bleiwurf 1 ein, und fanden zwanzig Klafter tief, und über ein wenig von dannen senkten sie abermal, und fanden funfzehn Klafter. 2

1 Das Senkblei, ein an eine Schnur bevestigtes Stück Blei, das man ins Meer senkt, um zu erfahren, wie tief es ist. Man thut das, weil an seichten Stellen das Schiff leicht auf den Strand geräth, und zu Grunde geht. 2 Also nahm die Tiefe sehr merklich ab. Daher —

29. Da fürchteten sie sich, sie würden an harte Oerter [1] anstoßen, und warfen hinten vom Schiff vier Anker, und wünschten, daß es Tag würde.

1 Auf Klippen.

30. Da aber die Schiffleute die Flucht [1] suchten aus dem Schiff, und den Kahn niederließen in das Meer, und gaben vor, sie wollten die Anker vorne aus dem Schiff lassen;

1 Sie fürchteten, das Schiff möchte zu Grunde gehen, und dann möchten sich etwan Alle zum Kahne drängen. Drum wollten sie zuerst sich retten. Mit den Andern mocht's dann werden, wie es wollte. War das recht gehandelt? Ich bin mir selbst der Nächste. Wahr. Aber habe ich ein Recht, den Andern ihr letztes Rettungs-Mittel zu entreißen?

31. Sprach Paulus zu dem Unterhauptmann, und zu den Kriegsknechten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnet Ihr nicht beim Leben bleiben.

32. Da hieben die Kriegsknechte die Stricke ab von dem Kahn, und ließen ihn fallen. [1]

1 Damit auf jeden Fall Alle gleiches Schicksal haben sollten. War das Recht? Das letzte Rettungs-Mittel vernichten, weil es auf jeden Fall nur Einige, nicht Alle retten kann?

33. Und da es anfing licht zu werden, ermahnete sie Paulus Alle, daß sie Speise nähmen, und sprach: [1] Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr wartet und ungegessen geblieben seid, [2] und habt Nichts zu euch genommen.

1 Paulus, ein armer Gefangener im Schiffe, herrscht fast mehr als der Hauptmann Julius. In der Noth herrscht nicht der Stand, sondern die Weisheit. Und wohl dem Ganzen, wenn sie herrscht. 2 Buchstäblich? So wären sie längst Alle gestorben. Vielmehr: Seit vierzehn Tagen haben wir keine ordentliche Mahlzeit gehalten.

34. Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen, euch zu laben; denn es wird euer Keinem ein Haar von dem Haupt entfallen. [1]

1 Wie Matth. 10, 30. Nicht der geringste Schade soll euch widerfahren.

35. Und da er das gesagt, nahm er das Brod, dankte Gott vor ihnen Allen, [1] und brach es, und fing an zu essen.

1 Der religiöse Sinn verläßt ihn auch in der Noth nicht. Auch jetzt ißt er nicht, ohne des Gebers zu gedenken. — Hoher Werth der Ruhe in den Stunden der Gefahr. Oft rettet sie sich und Andere.

36. Da wurden sie Alle gutes Muths, und nahmen auch Speise.

37. Unser waren aber alle zusammen im Schiff zwei hundert und sechs und siebenzig Seelen.

38. Und da sie satt geworden, erleichterten sie das Schiff, [1] und warfen das Getreide in das Meer.

1 Um es auf der Oberfläche des Meeres zu erhalten.

39. Da es aber Tag ward, kannten sie das Land nicht, einer Anfurt [1] aber wurden sie gewahr, die hatte ein Ufer; da hinan wollten sie das Schiff treiben, wo es möglich wäre.

1 Hier ein Meerbusen, der ein seichtes, nicht zu steiles Ufer hatte, wo sie glaubten, sie würden leicht landen können.

40. Und da sie die Anker aufgehoben, ließen sie sich dem Meer, und löseten die Ruderbande auf, und richteten den Segelbaum nach dem Winde, und trachteten nach dem Ufer.

41. Und da wir fuhren an einen Ort, der auf beiden Seiten Meer hatte, stieß sich das Schiff an, [1] und das Vordertheil blieb vest stehen unbeweglich, aber das Hintertheil zerbrach von der Gewalt der Wellen.

1 Saß vest auf einer Klippe.

42. Die Kriegsknechte aber hatten einen Rath, [1] die Gefangenen zu tödten, daß nicht Jemand, so heraus schwömme, entflöhe. [2]

1 Ueberlegten, obs nicht das Sicherste wäre. 2 Rohheit! Mehrere, vielleicht Unschuldige tödten, damit nicht etwan Ein Strafbarer entrinnen möchte. Den Rohen macht selbst die Noth nicht menschlich.

43. Aber der Unterhauptmann wollte Paulum erhalten, und wehrete ihrem Vornehmen, und hieß, die da schwimmen konnten, sich

zuerst in das Meer lassen, und entgehen an das Land;

44. Die Andern aber, Etliche auf den Bretern, Etliche auf dem, das vom Schiff [1] war. Und also geschah es, daß sie Alle erhalten zu Lande kamen.

1 Den Schiffsgeräthschaften noch übrig war, Tonnen, Mastbäumen u. dgl. Gott verwendet sein Auge auch in der Noth nicht von seinen Freunden. Paulus, ein Muster, wie der weise Christ sich in Noth zeigen soll.

Cap. 28.

Paulus kommt glücklich nach Rom.

A. 1. Und da wir auskamen, erfuhren wir, daß die Insel Melite [1] hieß.

1 Nicht die Insel Malta, die im mittelländischen Meere liegt, und von der die Malteser-Ritter den Namen haben; sondern Meleda im adriatischen Meere.

2. Die Leutlein [1] aber erzeigten uns nicht geringe Freundschaft, zündeten ein Feuer an, und nahmen uns Alle auf, [2] um des Regens, der über uns gekommen war, und um der Kälte willen.

1 Gutmüthigen Menschen. So erklärst du es den Kindern, denn Luther hats so genommen. Eigentlich steht aber da: Die Barbaren. So nannten Griechen und Römer Alles, was nicht Grieche und Römer war. In Melita wohnten Illyrier. 2 Sie zündeten das Feuer an, weil wir durchnäßt und erkältet waren. Die Worte: und nahmen uns freundlich auf, nimmt der Lehrer zuletzt.

3. Da aber Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte, und legte es aufs Feuer, kam eine Otter von der Hitze, und fuhr Paulo an seine Hand.

4. Da aber die Leutlein sahen das Thier an seiner Hand hangen, sprachen sie unter einander: [1] Dieser Mensch muß ein Mörder seyn, welchen die Rache [2] nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist.

1 Wer den Menschen bloß nach seinem äußern Schicksale beurtheilt, schlägt seinen Werth bald zu niedrig, wie hier, bald zu hoch, wie V. 6. an. Beurtheile den Menschen nach dem, was er thut, und nicht nach dem, was ihm widerfährt. 2 Sie dachten sich eine besondere Rache-Göttin, (Dike oder Nemesis genannt) die den Strafbaren verfolge.

5. Er aber schlenkerte das Thier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Uebels. [1]

1 Obgleich dieses Thier im höchsten Grade giftig war.

6. Sie aber warteten, wenn er schwellen würde, oder todt niederfallen. Da sie aber lange warteten, und sahen, daß ihm nichts Ungeheures widerfuhr; verwandten sie sich, und sprachen, er wäre ein Gott. [1]

1 Der in Menschengestalt auf Erden wandle, und über den die Natur keine Gewalt habe.

7. An denselbigen Oertern aber hatte der Oberste in der Insel, mit Namen Publius, ein Vorwerk; der nahm uns auf, und herbergte uns drei Tage freundlich.

8. Es geschah aber, daß der Vater Publii am Fieber und an der Ruhr lag. Zu dem ging Paulus hinein, und betete, und legte die Hand auf ihn, und machte ihn gesund. [1]

1 Der gute Mensch thut Gutes, wohin ihn Gott führt, und sorgt dafür, daß jeder Ort, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, sein Andenken segne.

9. Da das geschah, kamen auch die Andern in der Insel herzu, die Krankheiten hatten, und ließen sich gesund machen.

10. Und sie thaten uns große Ehre, und da wir auszogen, luden sie auf, was uns Noth war.

11. Nach dreien Monaten aber schifften wir aus in einem Schiff von Alexandrien, [1] welches in der Insel gewintert hatte, und hatte ein Panier [2] der Zwillinge. [3]

1 Der Hauptstadt Aegyptens. 2 Jedes Schiff hatte schon damals, wie noch jetzt, seinen eigenen Namen, und ein Bild, das ihn darstellte. 3 Kastor und Pollux, zwei Söhne des Jupiter, des Himmels-Gottes, waren Zwillinge, und hatten in ihrem Leben sich durch Reiten und Ringen ausgezeichnet. Man dachte sie nach ihrem Tode als Schutzgötter dieser beiden Künste. Man nannte nach ihnen das Sternbild

der Zwillinge im Thierkreise. Auch die Schiffer verehrten sie als ihre Beschützer.

12. Und da wir gen Syracus[1] kamen, blieben wir drei Tage da.

1 Damals Hauptstadt von Sicilien.

13. Und da wir umschifften, kamen wir gen Region, [1] und nach einem Tage, da der Südwind sich erhob, kamen wir des andern Tages gen Puteolen. [2]

1 Regium, (jetzt Reggio) eins der drei Haupt-Vorgebirge von Sicilien. 2 In Unter-Italien, jetzt Puzzuoli.

14. Da fanden wir Brüder, und wurden von ihnen gebeten, daß wir sieben Tage da blieben. Und also kamen wir gen Rom.

15. Und von dannen, da die Brüder von uns höreten, gingen sie aus uns entgegen bis gen Appifer [1] und Tretabern. [2] Da die Paulus sahe, dankte er Gott, und gewann eine Zuversicht. [3]

1 Forum Appium, eine unbedeutende Stadt, einige Meilen von Rom. Jetzt ist sie nicht mehr vorhanden. 2 Tres Tabernä, einige Gasthöfe an der Straße nach Rom. 3 Vertrauen, daß auch hier ihm sein Werk gelingen würde, weil er sahe, daß es auch schon hier treue Verehrer Jesu gab.

16. Da wir aber gen Rom kamen, überantwortete der Unterhauptmann die Gefangenen dem obersten Hauptmann. [1] Aber Paulo ward erlaubt zu bleiben wo er wollte, mit einem Kriegsknechte, der seiner hütete. [2]

1 Der Kaiser in Rom hatte eine sehr zahlreiche Leibgarde, (milites praetoriani genannt.) Ihr General, (praefectus praetorio) einer der Vornehmsten und Mächtigsten in Rom nach dem Kaiser, hatte unter Anderem auch die Sorge für die Gefangenen, über die der Kaiser selbst das Urtheil sprechen sollte. 2 Arrestant blieb er immer. Es mußte also stets ein Soldat bei ihm bleiben, daß er nicht entfliehen könnte.

17. Es geschah aber nach dreien Tagen, daß Paulus zusammenrief die Vornehmsten der Juden. Da selbige zusammenkamen, sprach er zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder, ich habe Nichts gethan wider unser Volk, noch wider väterliche Sitten; und bin doch gefangen aus Jerusalem übergeben in der Römer Hände.

18. Welche, da sie mich verhöret hatten, wollten sie mich losgeben, dieweil keine Ursache des Todes an mir war.

19. Da aber die Juden dawider redeten, ward ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht als hätte ich mein Volk Etwas zu verklagen.

20. Um der Ursache willen habe ich euch gebeten, daß ich euch sehen und [1] ansprechen möchte; denn um der Hoffnung willen Israels [2] bin ich mit dieser Ketten, [3] umgeben.

1 Mit euch sprechen, um euch zu sagen, wie die Sache steht. 2 Wie Cap. 26, 6. 3 Nicht eigentlich, als wäre er gefesselt gewesen, sondern einfach: bin ich ein Gefangener.

21. Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben weder Schrift [1] empfangen aus Judäa deinet halben, noch kein Bruder ist gekommen, der von dir etwas Arges verkündiget oder gesagt habe.

1 Briefe —

22. Doch wollen wir von dir hören, was du hältest. Denn von dieser Secte [1] ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen.

1 Zu der du dich bekennst, von den Christen —

23. Und da sie ihm einen Tag bestimmten, kamen Viele zu ihm in die Herberge, welchen er auslegte und bezeugete das Reich Gottes, und predigte ihnen von Jesu aus dem Gesetz Mosis, und aus den Propheten, [1] von früh Morgens an bis an den Abend.

1 Ueberhaupt aus den Schriften des alten Testaments, welche in Gesetz, Propheten und andere heilige Schriften getheilt wurden.

24. Und Etliche fielen zu dem, das er sagte; Etliche aber glaubten nicht.

25. Da sie aber unter einander mißhellig waren, gingen sie weg, als Paulus Ein Wort redete, daß

wohl [1] der heilige Geist gesagt hat durch den Propheten Jesaiam zu unsern Vätern,

1 Sehr passend —

26. Und gesprochen: [1] Gehe hin zu diesem Volk, und sprich: Mit den Ohren werdet ihr es hören, und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr es sehen, und nicht erkennen.

1 Die ganze Stelle ist bereits Matth. 13, 14. erklärt.

27. Denn das Herz dieses Volks ist verstockt, und sie hören schwerlich mit Ohren, und schlummern mit ihren Augen, auf daß sie nicht dermaleins sehen mit den Augen, und hören mit den Ohren, und verständig werden im Herzen, und sich bekehren, daß ich ihnen hilfe.

28. So sei es euch kund gethan, daß den Heiden gesandt ist dieß Heil Gottes; und sie werden es hören.

29. Und da er solches redete, gingen die Juden hin, und hatten viel Fragens unter ihnen selbst. [1]

1 Sie verfolgten also doch den Apostel nicht, wie es an vielen Orten in Asien geschahe.

30. Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge, [1] und nahm auf alle, die zu ihm einkamen,

1 In einer Wohnung, die er sich gemiethet hatte.

31. Predigte das Reich Gottes, und lehrete von dem Herrn Jesu, mit aller Freudigkeit, unverboten. [1]

1 Wie lange? das weiß man nicht genau zu sagen. Die Geschichte sagt, er sei auf Befehl des Kaisers Nero enthauptet worden. Die gewöhnlichste, obgleich nicht ganz zuverlässige Angabe ist: In Jerusalem wurde er gefangen i. J. 56. — Nach Rom geführt 58. In Rom wieder frei gelassen 61. Er unternahm eine zweite Reise, kam wieder nach Rom, und wurde enthauptet 64.

Briefe der Apostel Jesu.

Allgemeine Einleitung.

Die Episteln oder Briefe der Apostel, die zum Theil an alle Christen überhaupt, ohne Angabe einer bestimmten Gemeinde, zum Theil an einzelne angesehene Christengemeinden der damaligen Zeit und an ihre Vorsteher, zum Theil an einzelne Personen geschrieben sind, diese Briefe, lieber Lehrer, siehe ja nicht bloß als ein Buch für Kinder und Schule an, sondern betrachte sie vor allen Dingen als Erbauungsbuch für dich, für deinen Lehrergeist, für dein Lehrerherz. Du hörst hier die Männer, die entweder unmittelbar an Jesu Herzen erwärmt, oder auch nach seinem Tode von ihm selbst erleuchtet, (wie Paulus) von Gottes Kraft unterstützt ein Werk ausgeführt haben, das die Vorwelt für unmöglich halten mußte, die Mitwelt anstaunte, und die Nachwelt kaum glauben würde, wenn es nicht in seinen Wirkungen so groß vor uns dastände. Zwölf Juden, also aus einem Volke, das der Grieche, das der Weltherrscher, der Römer, Barbaren nannte, sämmtlich aus den niedrigen Ständen entsprossen, verbunden mit einem einzigen Manne von etwas gelehrterer Bildung, (Paulus) nehmen sich vor, wir wollen den Religions-Meinungen der Nation eine ganz andere Richtung geben; nehmen sichs vor, und führens aus. Einige dieser dreizehn Männer reden hier von Gottes Geiste beseelt zu deinem Geiste, deinem Herzen.

Lehrer, lies ihre Schriften, um aus ihnen zu lernen, wie der Lehrer gesinnt seyn soll. Bemerke den Eifer, mit dem sie für ihr Werk durchglüht sind. Menschen, es muß anders werden unter euch, durch uns, durch Gottes Geist, der mit uns ist, durch das von Jesu ausgehende Licht, durch

Gottes Kraft und Gnade, die Jesum sendete, und durch ihn uns. Sie trieben dieß Werk mit einer Anstrengung, die alle Gefahren verachtete, sich selbst nicht schonte, wenn nur Gott erkannt, Jesus verherrlicht, die Menschheit durch eine für alle Völker passende Religion gesegnet wurde. Sie thaten sich selbst nie genug. Je mehr ihnen gelang, desto mehr wuchs in ihnen der Muth, das Verlangen, daß ihnen noch mehr gelingen möchte. Vergleiche dich mit ihnen; und wenn dirs ziemlich gleich viel ist, ob dir viel oder wenig gelingt, wenn du so leicht dich überredest, du wissest für dein Amt genug, leistest genug, so schäme dich beim Lesen der apostolischen Briefe deiner gleichgiltigen Trägheit.

Und du, Lehrer edlerer Art, dem sein Gewissen diese Gleichgiltigkeit nicht vorwirft, du kannst aus diesen Schriften wenigstens Lehrer-Aufmerksamkeit, Lehrer-Ernst und Lehrer-Liebe lernen. Ueberall bemerkst du hier sorgfältige Beobachtung dessen, was unter ihren lieben Zöglingen vorging, eine Wachsamkeit, die keinen Fehler zu tief einwurzeln ließ; überall eine Strenge, die das Tadelswürdige beim rechten Namen nennt, und eine Milde, die nur tadelt, um zu retten, und stets dem Wiederkehrenden die Arme entgegenbreitet. — Uebersiehe ja nicht den praktischen Geist, der in diesen Schriften herrscht. Sie unternehmens nie, die Geheimnisse der Gottheit erklären zu wollen. Sie benutzen sie für Besserung und Beruhigung. — Bemerke ihre Lehr-Weisheit. Ihre Erläuterungs-Mittel nehmen sie von Dingen her, die den damaligen Menschen bekannt waren, nahe lagen. Opfer, Stiftshütte, Vorhang des Tempels, Hoherpriester, und deßgl. Wenn du deine Beispiele nach 1800 Jahren von Dingen hernimmst, die deine Kinder nie sahen, nie sehen werden, so bist du kein Nachahmer des apostolischen Geistes, und wenn du alle apostolischen Worte nachsprächst. Mache dir zu eigen die Herzlichkeit, mit der sie ermahnen, das Licht, mit dem sie lehren, die Lebendigkeit, mit der sie darstellen. Nicht alle Apostel haben einerlei Geistes- und Gemüths-Art, aber alle haben einerlei Herz. Der sanfte Johannes, der ruhige Jakobus, der einfach große Petrus, der tiefeindringende und mächtig ergreifende Paulus, — Einer wie der Andre glüht für Gotteserkenntniß, für Jesu Werk, für Sittlichkeit, für Menschen-Rettung, für Ewigkeit. So du. Sprich, wie dichs dein Geist lehrt, ohne Affectation. Aber sprich und handle nur im Geiste der Apostel. Christenthum, Jesu Sinn, Jesu Wort, Jesu Werk, durch ihn der Weg zum allliebenden Vater! Es gibt in unsern Tagen Lehrer, die nur von Gott reden, und Jesum bloß im Vorbeigehen erwähnen. Es gibt Andere, die über dem Sohne beinahe den Vater vergessen. Jene sind eben so wenig Nachfolger der Apostel als diese. Strebe du es zu seyn, und immer mehr zu werden. In diesem Geiste lies die Briefe der Apostel, als Erbauungsbuch für dich.

Und dann gehe hin, und benutze sie für deine Schule. Ich habe mir Mühe gegeben, dir alles Nöthige so deutlich zu machen, als ichs konnte. Bleibt dir noch Manches (zumal in Pauli Schriften) dunkel, so überschlage es lieber, als es durch einen unglücklichen Erklärungs-Versuch zu entweihen. Machs wie mein geradsinniger Lange in Biothen, der bei der Schul-Revision, als er zu einer solchen Stelle kam, ganz einfach sagte: Herr, — das verstehe ich nicht. Ich muß es entweder überschlagen, oder Sie bitten, fortzufahren. — Bemerke wohl, daß es in den Briefen der Apostel zweierlei Stellen gibt: Solche, die wirklich für alle Menschen aller Jahrhunderte geschrieben sind, und ohne weitere Anwendung auf deine Kinder passen, wie die, Röm. 13. von der Obrigkeit. Mag auch Paulus Rom und den Kaiser Nero zunächst vor Augen gehabt haben, die Stelle paßt allenthalben hin,

Dann gibts aber auch andre Stellen, die zunächst auf besondere Fälle und Verhältnisse jener Zeiten Bezug haben; wie die vom Götzenopfer, vom mosaischen Gesetze, von der Collecte für die armen Christen in Jerusalem. Diese erklärst du stets zuvörderst in ihrer nächsten Beziehung, und suchst dann Fälle auf, in denen einst deine Kinder nach denselben Grundsätzen handeln sollen, die der Apostel für die damaligen Zeiten aufstellt. Denn die Art der Anwendung nimmt tausend Gestalten an. Aber die Grundsätze, die uns leiten sollen, sind bis in Ewigkeit dieselben. Bei den mit B. bezeichneten Stellen prüfe deine Kraft. Der im Erklären geübte Lehrer kann manche derselben wohl lesen lassen. Der Schwächere lasse sie unberührt. Sie würden in seiner Schule ihren Zweck nicht erreichen. Du aber, besserer, gekräftigter Mann, laß dichs nicht verdrießen, daß in diesen Briefen viele schwere Stellen sind. Das Schwere übt die Kraft mehr als das Leichte. Gib nur jeder Kinder-Classe, was sie vermag, das Schwerste, das sie vermag. Sie gewinnt dabei. *) Hätte ich stets einerlei Kinder in meiner Classe, so läse ich mit ihnen zuerst Jakobus, den reinpractischen, und nicht zu hoch aufschwebenden Geist; dann Petrus, voll höherer Begeisterung, aber doch noch leichter im Fluge zu erreichen. Dann den weichen und sanften Johannes, der vielleicht Manches, das er schrieb, nicht in voller, Alles zergliedernder Klarheit dachte, aber Alles tief in seinem Innern empfand. Zuletzt den hohen Paulus, der für das Kindes-Alter oft unerreichbar, mehr dem reifern Manne zusagt, aber den heranreifenden Knaben doch trefflich zum Denken gewöhnen kann. Indeß da ich halbjährig neue Kinder in meine Classe aufnehme, so habe ich stets solche, für welche Jakobus, und solche, für welche Paulus das angemessenste Bildungsmittel ist. Nur vergiß nie, daß diese Episteln nicht bloß den Verstand deiner Kinder im Erklären üben, sondern auch ihren Willen richten, und ihr Gefühl veredeln sollen.

Die Episteln Pauli.

Was Paulus in seinem Walten und Wirken war, haben wir in der Apostel-Geschichte gefunden. Jetzt nur einige Worte von der Eigenthümlichkeit des Apostels in seinen Briefen. Kein Apostel spricht so viel von sich selbst, als er. Bald finden wir Hindeutungen auf seine früheren Verirrungen, bald Ausdrücke des lebendigen Bewußtseyns, daß er das Meiste für die großen Zwecke Jesu gethan habe. Bald der innigste Dank für das Gelingen so manches schwierigen Unternehmens, bald ein Hinsinken in Demuth vor dem Gotte, ohne dessen mächtigen Beistand ihm Nichts gelungen seyn würde, bald endlich Aussichten des freudigsten Vertrauens: Das herrlich Angefangne wird Gott herrlich vollenden. Du, Lehrer, hast dich nur in Acht zu nehmen, daß du da, wo der Apostel in der ersten Person der Mehrzahl, (durch Wir) spricht, dir nie einbildest, er rede dann im Namen der ganzen Christenheit, wo er doch zunächst nur von sich selbst spricht. Z. B. Wir sind nicht tüchtig u. s. w. Ich wäre nie durch eigne Kraft im Stande gewesen, das herrliche Werk auszudenken und auszuführen, wenn Gott mir nicht Einsicht, Kraft und Muth dazu gegeben hätte.

Kein Apostel (vielleicht Matthäus ausgenommen) ist so bekannt mit den Schriften des alten Testaments, als Paulus. Daher fällt ihm bei Allem, was er vorträgt, immer eine Stelle ein, (bisweilen nicht Eine, sondern mehrere) die, ohne eben vom Propheten von dieser Sache ausgesprochen zu

*) Der Gymnasial-Lehrer könnte seine Primaner nicht sicherer verderben, als wenn er mit ihnen Statt Horaz und Tacitus den Eutrop läse.

seyn, doch hier sich mit Leichtigkeit anwenden ließ. Er, den die eifrigen Juden wegen seiner Liebe zu den Heiden oft nicht für einen ächten Israeliten wollten gelten lassen, glaubte dadurch seine Landsleute am Ersten zu überzeugen, daß er kein Verächter, daß er ein inniger Verehrer der alten Weisen seines Volks sei. Deine Sache ists nicht, zu untersuchen, ob und in wie fern die Stelle im alten Testamente gerade davon handle, (dafür laß deinen Pfarrer sorgen) sondern in welchem Sinne sie Paulus hier benutze.

Paulus, an Lesen und Denken in hohem Grade gewöhnt, schreibt anders, als die übrigen Apostel. Diese, so wie der Erhabne, dessen Umgang sie bildete, sprechen und schreiben meist in kurzen Sätzen. Paulus oft in längern Perioden. Bei ihm treten oft Zwischensätze, (durch Einschlußzeichen, — Parenthesen abgeschnitten) ein. Daher können in vielen Stellen seiner Schriften die einzelnen Worte gar nicht in der Ordnung erklärt werden, in welcher sie stehen. Du mußt oft die dritte oder vierte Zeile zuerst nehmen, weil sich aus ihrem Sinne der Sinn des Vorhergehenden ergibt. Du findest deßwegen im Briefe an die Römer oft, was früher selten oder nie vorkam, die Anmerkungen in umgekehrter Ordnung. Du mußt bei Paulus öfter, als in andern biblischen Büchern, die Kinder auf die Ordnung der Redetheile (Constructions-Ordnung) hinweisen.

Die andern Apostel halten gewöhnlich Eine Idee, Ein Bild nicht lange vest. Sie eilen meist von Idee zu Idee, von Bild zu Bild. Paulus machts anders. Er bleibt lange bei Einem Gegenstande, führt ihn vollständiger aus, betrachtet ihn von mehreren Seiten, stellt Ein Bild allseitig, wenigstens vielseitig dar. Daher kommst du bei Paulus öfter als bei einem andern Apostel in den Fall, daß du vor aller Erklärung der einzelnen Verse den Einen Hauptgedanken voll darstellen mußt, und daß sich dann der Sinn der ganzen Stelle fast von selbst ergibt. Eben so ists mit den einzelnen Bildern. Um aller dieser Ursachen willen fordern die Briefe Pauli den geübtesten Lehrer, und selbst bei diesem die sorgfältigste Vorbereitung. Aber dann sind sie auch für allseitige Menschenbildung am Wirksamsten.

Der Brief an die Römer

bedarf nun nur weniger Worte zur Einleitung. Rom ist als Hauptstadt Italiens, als damalige Beherrscherin der Welt bekannt. Der Brief fällt wahrscheinlich in die ersten Jahre der Regierung des Kaisers Nero, in welchen Nero noch mild und menschenfreundlich war, daher auch die unter Claudius aus Rom vertriebenen Juden (wie Aquila und Priscilla) wieder zurückgekehrt waren. Daß der Brief von Korinth aus kurz vor der in der Apostel-Geschichte zuletzt beschriebenen Reise des Apostels nach Jerusalem geschrieben sei, steht im Briefe selbst. Paulus spricht auch hier seine Haupt-Idee aus, dieselbe, die sein ganzes Leben erfüllte: Der Heide, wenn er zur Verehrung Jesu übergeht, soll nun nicht etwan Jude werden, sondern Jude und Heide sollen aufhören (in Bezug auf Religion) zu seyn, was sie waren, und zu einer ganz neuen (allgemeinen Welt-, nicht National-) Religion und Gemeinde sich vereinigen. Daher diese Ermahnungen, einander aufzunehmen in Liebe. Daher das kräftige Kämpfen gegen die Beibehaltung der mosaischen Gebräuche. Daher diese offne Erklärung, daß man in Kleinigkeiten nicht zu ängstlich seyn, nicht viel fragen müsse: Ists erlaubt, Fleisch eines den Götzen geopferten Thiers zu essen. Daher dieses eifrige Dringen auf die Hauptsache im Christenthume: Einigkeit in Glauben und Liebe. In diesem Geiste behandle diese Epistel, und übersiehe nicht, daß der Apostel, wenn er in diesem Briefe von Werken redet, durch die der Mensch Gott

nicht wohlgefällig werden könne, nicht Tugend, nicht sittliche Güte dem Glauben entgegensetzt, (das hieße die Sonne der Wärme entgegensetzen;) sondern daß Glaube hier Christenthum, die vertrauensvolle, Thaten wirkende Anhänglichkeit an Jesu Person, Lehre, Werk und Verdienst bedeutet, und Werke sind die mosaischen Gebräuche, die ganze sinaitische Religionsverfassung. (Christianismus und Mosaismus im Gegensatze) Wenn du in diesem Geiste den Brief an die Römer behandelst, so vertraue Gott; er wird dein Werk segnen.

Die Epistel S. Pauli an die Römer.

Cap. 1.

Paulus wünscht seine lieben Römer zu sehen. Segnende Kraft des Christenthums. Sitten verderbende Kraft des Heidenthums.

A. 1. **Paulus, ein Knecht**[1] **Jesu Christi, berufen zum Apostel,**[2] **ausgesondert**[3] **zu predigen das Evangelium**[4] **Gottes,**

1 Knecht Jesu, überhaupt Verehrer Jesu, Christ. Er stellt dieß, als Etwas, worauf er einen hohen Werth setzt, das ihm Ehre macht, voran. (Auch du rechne dirs zur Ehre und Würde an, ein Christ zu seyn. Schande dem, der sich des Christennamens schämt.) 2 Und mehr noch: Von Jesu selbst (bei Damascus) berufen, ein 3 Verkündiger des Christenthums unter allen Völkern zu seyn. (Bischöfe, Aeltesten gehörten einzelnen Gemeinden an, die Apostel der Welt. 4 Das Ganze der großen Anstalten, die Gott durch Jesum zum Heile der Menschen traf. Die Ueberschrift der alten Briefe hatte, (wie schon bei der Apostelgeschichte bemerkt ist) diese Form: Name des Schreibers, im ersten Falle (Nominativ) wünscht — Empfänger des Briefes, im dritten Falle. (Dativ.) Was jener diesem wünscht, im vierten Falle, (Accusativ.)

2. **Welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift,**[1]

1 Die große und Heil bringende Veränderung, die Gott durch Jesum ausführte, (Jesu Lehre und Werk) kam nicht unerwartet. Seit Abraham hatte man geahnet, durch die Propheten war es verkündigt, die mosaische Verfassung mit ihrem Ceremonieendienste müsse einst aufhören, und durch einen großen Nachkommen Abrahams, Davids; durch Israeliten sollte es dahin gebracht werden, daß der Glaube an Einen Gott nicht mehr Glaube Eines Volkes, sondern (fast) allgemeiner Glaube würde.

3. **Von seinem Sohne,**[1] **der geboren ist von dem Saamen Davids, nach dem Fleisch,**[2]

1 Jesus, Gottes Sohn, in einem erhabnern Sinne, als Menschen Gottes Kinder sind: Auserwähltes Werkzeug Gottes zu Bewirkung des Heils der Menschheit. 2 Als Mensch, ein Nachkomme Davids, wie David ihrer viele gehabt hatte; — aber —

4. **Und kräftiglich**[4] **erwiesen ein Sohn Gottes, nach dem Geist,**[1] **der da heiliget,**[2] **seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten,**[3] **nämlich Jesus Christus, unser Herr,**

1 Durch den Geist, durch die höhern Kräfte, die Gott zuerst ihm, dann durch ihn den Aposteln mittheilte, 2 durch diese Kräfte, welche Millionen Menschen heiligten, der Verehrung Gottes im Glauben und Leben weiheten. 3 Von Jesu Auferstehung und der Ausgießung, (Sendung) jener höhern Kräfte an, (denn früher glaubten nur einzelne Juden an Jesum.) 4 Durch diesen Geist wurden Millionen Menschen kräftig, vest, unwidersprechlich überzeugt, Jesus sei Gottes Sohn, Liebling, Stellvertreter, herrschend durch Wahrheit. (Die herrliche, siegreiche Verbreitung des Christenthums ist Beweis seiner innern Kraft, seiner Göttlichkeit.)

5. **Durch welchen wir**[1] **haben empfangen Gnade**[2] **und Apostelamt, unter allen**[3] **Heiden den Gehorsam des Glaubens**[4] **aufzurichten unter seinem**[5] **Namen,**

1 Wir, ich Paulus 2 sehe es als hohe Gnade, Wohlthat von Gott an, daß er mir den Auftrag gab — 3 nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden dahinzubringen, daß sie 4 dem Glauben an Jesum, 5 (Jesu Name, er selbst, seine Lehre, sein Werk) gehorsam werden, als göttlich annehmen, was er lehrt, auf das vertrauen, was er verheißt, als Gottes Gesetz befolgen, was er uns gebietet.

6. Welcher Ihr zum Theil [1] auch seid, die da berufen [2] sind von Jesu Christo)

1 Nur ein Theil der Römer hatte ja das Christenthum angenommen, und war 2 (nicht umsonst) von Jesu und den Verkündigern seiner Lehre (berufen) aufgefordert worden, dem Götzendienste zu entsagen.

7. Allen, die zu Rom sind, den Liebsten [1] Gottes und berufenen Heiligen: [2] Gnade sei mit euch, und Friede [3] von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

1 Eben dadurch hatte ihnen Gott den stärksten Beweis seiner Liebe gegeben, daß er sie (zur wahren Religion und deren Annahme) berufen, eingeladen hatte. 2 Heilige, hier und in solchen Anreden der Apostel bedeutet das nicht gerade ausgezeichnet tugendhafte Menschen; denn Paulus hält denen, die er Heilige nennt, nachher oft sehr strafbare Unsittlichkeit vor, sondern: Gottgeweihete, vom Judenthume und Heidenthume ausgegangene — Christen, (die wenigstens ihrem Berufe nach heilig seyn sollten.) 3 Gnade und Friede. Friede, jede Art von wahrer Glückseligkeit. (Gattung statt des Geschlechts.) Ueberhaupt: Gott segne euch! Insbesondere lasse er euch an den Wohlthaten Jesu reichlich Theil nehmen.

8. Aufs Erste danke ich meinem Gott, [1] durch Jesum Christ, euer Aller halben, daß man von eurem Glauben in aller [2] Welt saget.

1 Als Verehrer Jesu, wie es einem wahren Christen zukommt. Ists nicht Jesus, der uns alles Gute als Gottes liebevolle Gabe betrachten lehrt? 2 Rom war damals die Hauptstadt der ganzen Welt. Was in Rom vorging, davon wurde leicht überall gesprochen. Wenn Römer das Christenthum annahmen, so machte das Aufsehen, reizte zur Nachahmung. Drum mußte der Umstand, daß in Rom das Christenthum so viele Freunde fand, dem Apostel doppelt angenehm seyn.

9. Denn Gott ist mein Zeuge, [1] welchem [2] ich diene in meinem Geist am Evangelio von seinem Sohne, daß ich ohne Unterlaß [3] eurer gedenke,

1 Nicht eigentlicher Schwur, (der die Rache, die strafende Gerechtigkeit Gottes auffordert den Lügner zu verdammen) sondern überhaupt: Dem Allwissenden ist es bekannt, daß — 2 Der Apostel dient Gott, er befördert Gottes Absichten, wenn er in seinem Geiste, nicht träge, sondern mit lebendigem Eifer das Christenthum allgemeiner zu machen strebt. 3 Nicht buchstäblich, sondern überhaupt: fast täglich, sehr oft. Eben so im folgenden Verse: allezeit.

10. Und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sichs einmal zutragen wollte, [1] daß ich zu euch käme durch Gottes Willen.

1 Daß es mir doch einmal möglich werden möchte, daß Gott es so fügen möchte, —

11. Denn mich verlanget euch zu sehen, auf daß ich euch mittheile etwas [1] geistlicher Gabe, euch zu stärken; [2]

1 Geistige Gabe, Vervollkommnung des Verstandes durch Erkenntniß Gottes und Jesu; Vervollkommnung des Willens, durch Ermunterung zum Gehorsame gegen Gottes (durch Jesum uns geoffenbartes) Gesetz, durch Tugend nach Jesu Beispiel, Vervollkommnung des Willens, durch religiösen Sinn, durch tröstenden Glauben an Sünden-Vergebung und Seligkeit in jenem Leben. 2 In Glauben, Liebe und Hoffnung.

12. Das ist, daß ich sammt euch [1] getröstet würde, durch euren und meinen Glauben, den wir unter einander haben.

1 Nicht eigentlich getröstet, sondern überhaupt, daß ich mich mit euch der Glückseligkeit freuen möchte, die unser gemeinschaftlicher Glaube an Gott und Jesum uns gibt.

13. Ich will euch aber nicht verhalten, liebe Brüder, daß ich mir oft habe vorgesetzt zu euch zu kommen (bin aber verhindert bisher) daß ich auch unter euch Frucht schaffte, [1] gleichwie unter andern Heiden.

1 Auch euch nützlich würde.

14. Ich bin ein Schuldner [1] beides der [2] Griechen und der Ungriechen, beides der Weisen und der Unweisen.

1 Ich fühle mich verpflichtet nützlich zu werden allenthalben, so weit meine Kraft reicht. (Dieß sei auch dein Sinn.) 2 Die Griechen galten damals für die gebildetste Nation auf der Erde: Gebildeten und Ungebildeten, Gelehrten und Ungelehrten möchte ich gern nützen. (Vor Jesu Zeiten war nur den Gelehrten Unterricht über Religion und Tugend gegeben worden. Das Christenthum nimmt sich aller, auch der niedrigen Stände an. Es macht

himm=

himmlische Weisheit, göttliche Tugend zu einem Gute, das Allen dargeboten wird.)

15. Darum, so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen.

16. Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; [1] denn es ist [2] eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, [3] die Juden vornehmlich, [4] und auch die Griechen. [6]

[1] Ich achte mirs für eine Ehre ein Christ zu seyn. Die Ehre des Menschen beruht auf seiner Weisheit, Tugend, nützlichen Thätigkeit. Zu diesem Allen erhebt uns das Christenthum. Es bringt Ehre, Schüler eines großen Meisters zu seyn, (versteht sich, wenn man sich des großen Meisters würdig beweiset.) Wer hat aber einen erhabnern Lehrer und Meister als der Christ? [2] Es hat göttliche, von Gott ihm gegebene Kraft. [3] Für wahr erkennen, ihm vertrauen und gehorchen. [4] Zuerst. Von ihnen ging die Wahrheit aus. Ihnen wurde sie überall zuerst verkündigt. [6] Heiden überhaupt. (species pro genere.)

17. Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, [1] die vor Gott [2] gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben! [3] wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens [4] leben.

[1] Gerechtigkeit ist hier, wie in vielen Stellen: Sittliche Güte, ringend nach allen einzelnen Tugenden. Diese [2] gilt vor Gott, macht uns Gott wohlgefällig. Diese sittliche Güte kommt, entsteht aus dem Glauben an den Glauben. Glaube ist zuerst genommen, wie V. 16. Das zweite Mal bedeutets das, was wir glauben, das Christenthum. Durch den Glauben ans Christenthum wird der Mensch zu der reinen Sittlichkeit erhoben, die ihm den Beifall Gottes erwirbt. [4] Dieser Glaube, der ihn zur Sittlichkeit erhebt, macht ihn hier und einst jenseits unaussprechlich glückselig. (Die Stelle ist in der Lehre vom seligmachenden Glauben äußerst wichtig. Sie gibt: a) den Begriff; b) den nächsten Zweck, sittliche Güte; c) das Ziel, zu dem dieser Glaube führt, geistige und ewige Seligkeit.)

18. Denn Gottes Zorn vom Himmel [1] wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit [2] der Menschen, die die Wahrheit [3] in Ungerechtigkeit aufhalten.

[2] Die Ungerechtigkeit, Lasterhaftigkeit, Unsittlichkeit der Menschen, die aus Gottlosigkeit, Gleichgiltigkeit gegen Gott und das Göttliche entsteht, [3] hält die Wahrheit, die Verbreitung des Christenthums auf, legt ihr Hindernisse in den Weg. Es ist natürlich: Der Mensch, der das Laster liebt, liebt das Christenthum nicht, das ihm gebietet besser zu werden, das seine Laster für strafbar erklärt. (Liebe zum Laster ist die gewöhnlichste Quelle des Unglaubens, der Religions-Verachtung.) [1] Durch diese Lasterhaftigkeit macht sich der Mensch unaussprechlich elend. Zorn vom Himmel, Zorn Gottes, Strafen der Sünde, alles das Elend, das als natürliche Folge aus der Lasterhaftigkeit entsteht: äußeres, inneres; zeitliches, ewiges.

19. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret. [1]

[1] Auch die Heiden, (auf sie bezieht sich das: ihnen) konnten wissen, daß es einen Gott gibt, der Tugend fordert. Gott selbst hatte sich ihnen durch Natur und Sittengesetz geoffenbart. (Du siehst, die Bibel nennt Offenbarungen nicht nur die unmittelbaren, übernatürlichen Mittheilungen der Gottheit, wie sie Männern wie Moses, Petrus, Paulus, vor allen Dingen Jesu widerfuhren; sondern auch die mittelbaren, natürlichen Mittheilungen, wenn er uns Gelegenheit und Kraft gibt, ihn aus der Einrichtung der Welt, und aus uns selbst zu erkennen.

20. Damit, daß Gottes unsichtbares [1] Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, [2] wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; [3] also, daß sie [4] keine Entschuldigung haben. [6]

[4] Sie, die Heiden, [5] können sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen, wenn sie Gott nicht erkennen und lasterhaft leben. [3] Sie hätten nur Acht geben dürfen, daß eine so kunstvoll, so zweckmäßig, so nützlich eingerichtete Welt nothwendig das [2] Werk eines mächtigen, weisen und liebevollen Wesens, Gottes seyn müsse, der im Reiche der Sitten eben so wohl auf Ordnung hält, als in der Natur. [1] Er selbst ist unsichtbar. Aber du kannst aus seinen Werken ihn eben so gewiß erkennen, wie du die (ebenfalls unsichtbare) Seele deines Mitmenschen aus ihrem Wirken erkennst. (Werth und Zweck der natürlichen Religion. Auch sie ist Offenbarung, ist Tochter der Gottheit. Wer sie lästert, oder verachtet, der lästert, der verachtet den Gott, der sie gegeben hat.)

21. Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht ge-

priesen als einen Gott, noch gedanket; [1] sondern sind in ihrem Dichten eitel [2] geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. [3]

1 Sie nahmen seine Wohlthaten hin, genossen sie, ohne des Gebers zu gedenken, ohne ihm zu danken. 2 Sie erdichteten sich Götter, die es gar nicht gibt, und dichteten ihnen Gestalten an, die nirgends vorhanden sind: Einen Donnergott, dem ein Adler die Blitze nachträgt, einen Wassergott, der mit einer dreizackigen Gabel das Meer bald unruhig, bald ruhig macht, u. s. w. 3 So versanken sie in Unwissenheit und Aberglauben.

22. Da sie sich für weise [1] hielten, sind sie zu Narren geworden;

1 Gerade die Nationen, die sich für die gebildetsten hielten, triebens mit der Abgötterei am Weitsten, am Schlimmsten, schufen sich Götter ohne Zahl. (Dank und Ehre dem Christenthume, das diesem Unwesen an so vielen Orten ein Ende gemacht hat!)

23. Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, [1] gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel, [2] und der vierfüßigen, [3] und der kriechenden Thiere.

1 Sie stellten den Unsichtbaren, den Ewigen, unter allerlei Bildern dar; meist Menschen ähnlich, wie Jupiter, Neptun und Pluto. 2 Bald wenigstens von Vögeln begleitet. Jupiter hatte meist einen Adler, Minerva, die Göttin der Weisheit, eine Eule bei sich. Bisweilen 3 bildeten sie die Götter selbst Thieren ähnlich ab: Die Aegyptier hatten einen Gott mit Widderhörnern, (Jupiter Ammon,) die Griechen bildeten ihre Hirten- Feld- und Wald-Götter (Pan, Faun, Sylvan) mit Ziegenfüßen ab. Die Aegyptier verehrten selbst das Krokodil als einen Gott. Die christliche Jugend hälts kaum für möglich, daß die Menschheit ehemals den Aberglauben habe so weit treiben können. Und doch geschahe es. Die Einbildungskraft schuf Bilder. Der Aberglaube dachte sie als wirkliche Personen, und betete sie an. (Hieher gehören Winke über Ursprung und traurige Folgen der Abgötterei. Sie sind bei den Katechisationen übers erste Gebot zu suchen.)

Die Vielgötterei wirkt das schrecklichste Sittenverderben.

C. 24. Darum [1] hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen selbst:

1 Darum, weil sie sich einbildeten, ihre Götter machtens selbst nicht besser. Ihr Jupiter hatte eine Menge unehelicher Kinder, entführte aus Wollust unschuldige Knaben u. s. w. — Von den schändlichen Lastern, die hier erwähnt werden, schweigt billig die Rede. Wollte Gott, das Leben kennete sie nicht!

25. Die Gottes Wahrheit [1] haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr, [2] denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. [3] Amen.

1 Statt des einzigen, wahren Gottes verehrten sie Götter, die es gar nicht gibt. 2 Z. B. die Aegyptier beteten als Gott des Ackerbaues einen schwarzen Stier, den Apis an. 3 Dem doch allein die Ehre der Anbetung gebühret.

26. Darum hat sie Gott auch dahin gegeben in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen Gebrauch in den unnatürlichen.

27. Desselbigen gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes, und sind an einander erhitzt in ihren Lüsten, und haben Mann mit Mann Schande getrieben, und den Lohn ihres Irrthums (wie es denn seyn sollte) an ihnen selbst empfangen. [1]

1 Theils richteten sie ihre Gesundheit zu Grunde, Theils schwächten sie durch Wollust die Kräfte ihres Geistes, Theils erniedrigten sie sich dadurch tief unter die Thiere, die innerhalb der Naturgränzen ihre Triebe befriedigen.

28. Und gleichwie [1] sie nicht geachtet [2] haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt.

1 Weil. 2 Nicht darnach getrachtet, es nicht für der Mühe werth gehalten —

29. Voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, [1] Geizes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders, List, giftig, Ohrenbläser,

1 Arglistige Betrügerei. Ihr Gott Merkur selbst war ein Betrüger.

30. Verleumder, Gottesverächter,

Freveler, Hoffärtige, Ruhmräthige, Schädliche, den Aeltern Ungehorsame,

31. Unvernünftige, Treulose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmherzige, [1]

[1] Fast lauter Laster, die dem oder jenem der heidnischen Götter zugeschrieben wurden, und mit denen es also die Verehrer dieser Götter glaubten nicht eben zu genau nehmen zu dürfen.

32. Die Gottes Gerechtigkeit wissen, [1] (daß, die Solches thun, des Todes [2] würdig sind) thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun. [3]

[1] Sie wissen, was Gott wohlgefällt, was er von ihnen fordert, und fordern muß. Ihr sittliches Gefühl sagts ihnen. [2] Ueberhaupt: strafwürdig sind, sich selbst unglücklich machen. [3] Billigens, wenn's Andere thun, suchen solche Laster immer weiter zu verbreiten.

Cap. 2.

Wer bei geringerer Erleuchtung sündigt, ist immer strafbar; doch weit strafbarer ist der, welcher bei hellerem Lichte der Erkenntniß dennoch lasterhaft lebt. *)

B. 1. Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, [1] der da richtet: denn worinnen du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst; [2] sintemal du eben dasselbige thust, [3] das du richtest.

[1] Du magst Jude oder Heide seyn, wenn du dich stolz über andere Sünder erhebst, und am Ende nicht viel besser bist, so rühme dich deines Vorzugs nicht. [2] Du tadelst die Fehler Anderer; aber ehe du das thust, prüfe dich, ob du von ähnlichen Fehlern ganz frei bist. Du sprichst sonst über dich selbst das Verdammungs-Urtheil. [3] Vielleicht nicht gerade (buchstäblich) dieselben Fehler, aber dafür andere, nicht geringere.

2. Denn wir wissen, [1] daß Gottes Urtheil ist recht über die, so Solches thun.

[1] Wenn du Andere streng, lieblos wegen ihrer Fehler verurtheilst, so gestehst du: Gott thut recht daran, wenn er sie bestraft. Folglich thut er auch recht, wenn er dich bei nicht geringern Fehlern auch bestraft. In sofern verurtheilest, verdammest du dich selbst. (V. 1.)

3. Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so Solches thun, und thust auch dasselbige, daß Du dem Urtheil [1] Gottes entrinnen werdest?

[1] Der gerechten Strafe —

4. Oder verachtest [1] du den Reichthum [2] seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? [3] Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? [4]

[3] Wenn Gott dich bisher noch nicht für deine Sünden bestraft hat, wenn er dir Güte, Geduld und Langmuth (alle drei Ausdrücke bedeuten einerlei, und werden nur gehäuft, um den höchsten Grad von Langmuth anzuzeigen) bewiesen hat, so [1] sei dabei nicht gleichgiltig, nicht sicher. (Ein leichtsinniges oder böses Kind verachtet die Langmuth seines Lehrers oder Vaters, wenn es denkt: O, da kann ich sündigen, so viel ich will! Der ist viel zu gut. Er straft mich gewiß nicht.) [2] Reichthum seiner Güte, übergroße Güte. [4] Wenn dich Gott für deine Sünden nicht gleich straft, dich ihre übeln Folgen (Krankheit, Armuth) nicht gleich in ihrer ganzen Schwere empfinden läßt, so soll seine Güte dich rühren, in dir den Entschluß erwecken: Gott ist so gut! Nein, ich war bisher seiner Güte nicht werth! Ich will mich von nun an ihrer würdig beweisen! Ich will anders, will ihm gehorsam werden. (Hauptspruch zur Lehre von Gottes Langmuth.)

5. Du aber nach deinem verstockten [1] und unbußfertigen [2] Herzen häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns [3] und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, [4]

[1] Verstockt, verhärtet ist der Mensch, wenn weder Wohlthaten noch Strafen, weder Güte noch Strenge auf ihn Eindruck machen; wenn er bei Allem, was Gott an ihm thut, [2] fortfährt lasterhaft zu seyn. [3] Dadurch häuft er sich den Zorn, macht, daß die Strafe ihn desto schwerer trifft. Je länger er fortfährt lasterhaft zu leben, desto elender wird er, ist zuletzt unwiederbringlich verloren. [4] Die Zeit, in der sichs zeigt, daß Gott das Böse nicht ungestraft läßt. Sie erscheint oft schon in

*) Auf jeden Fall laß nur die Stelle von V. 4—16. lesen. Der Hauptgedanke ist zwar wichtig, aber am Ende in Ausdrücke gekleidet, die der Schule kaum angehören dürften.

diesem Leben; Gottes Gerechtigkeit offenbart sich durch äußerliches und inneres Elend, das den Lasterhaften trifft. Oft ergreift ihn auch die Strafe der Sünde im Tode, in jenem Leben.

6. Welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken; [1]

1 Ganz so, wie ers verdient hat; nicht nur dem Guten Gutes, dem Bösen Böses, sondern auch mit Beobachtung des richtigen Verhältnisses. Desto reinere Tugend, desto höhere Glückseligkeit; je tieferes Versinken in Schlechtheit, desto mehr Elend.

7. Nämlich Preis, und Ehre, [1] und unvergängliches Wesen, [2] denen, die mit Geduld [3] in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; [4]

1 Ehre, zum Theil eigentlich: Beifall der beßten Menschen, einst Beifall der edelsten Geister im Himmel. Zum Theil uneigentlich: Eine Quelle der Freude und Glückseligkeit, statt Glückseligkeit überhaupt. 2 Leben. 3 Geduld im Gutes-wirken, wenns auch von Menschen nicht erkannt wird, Beharrlichkeit, auch wenn der Erfolg gering scheint; Geduld mit uns selbst, wenns uns schwer wird im Gutseyn so weit zu kommen, als wir wünschten; Geduld im Leiden, wenn der sichtbare Lohn der Tugend ausbleibt. 4 Nach der höhern, geistigen Würde und Vollkommenheit, die uns schon hier, und einst ewig glückselig macht.

8. Aber denen, die da zänkisch [1] sind, und der Wahrheit [2] nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, [3] Ungnade und Zorn; [4]

1 Ueberhaupt lieblos, unzufrieden mit Gott und Menschen. 2 Den Geboten der Sittlichkeit, die uns Gott durch Jesum aufs Neue eingeschärft hat. 3 Der Neigung schlecht zu handeln. 4 Sie werden alle traurigen Folgen des göttlichen Mißfallens empfinden, sich unaussprechlich elend fühlen.

9. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden [1] und auch der Griechen;

1 Die Juden, die Gott, seine Vollkommenheit, sein Gesetz, besser erkannten, denen so mancher Bewegungsgrund zum Guten näher lag, verdienen, wenn sie mit Verachtung aller dieser Vorzüge sich dem Laster überlassen, desto härtere Strafe, härtere, als die Heiden, denen das Gutseyn wenigstens nicht so nahe lag, durch ihre Religion nicht so erleichtert ward.

10. Preis aber, und Ehre, und Friede, [1] allen denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Juden [2] und auch den Griechen.

1 Innige Zufriedenheit, Friede mit Gott, Bewußtseyn: Er liebt mich, ich ihn; Friede mit den Menschen: Brüder, ich meins gut mit euch! Ich thue euch Gutes, wo ich nur kann. Die Bessern unter euch fühlen das, und lieben mich. 2 Wenn sie es mit Hilfe ihrer vollkommnern Religion im Guten weiter gebracht haben, als die Heiden.

11. Denn es ist kein Ansehen [1] der Person vor Gott.

1 Er fragt bei seiner gerechten Vergeltung nicht darnach: Warst du Jude? Warst du Heide? Er belohnt und bestraft Jeden ohne Unterschied, wie ers würdig ist. Er fragt nur: Warst du sittlich gut? Benutztest du Zeit, Kraft, Gelegenheit zum Gutesthun mit unermüdlicher Treue? Und hiernach richtet sich dein Schicksal. Der arme Tagelöhner wird für das Gute, das er im kleinen Kreise that, eben so reichlich belohnt, wie sein König; wenn nur bei Beiden Eins gleich war: die Treue.

12. Welche ohne Gesetz gesündiget haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; [1] und welche am Gesetz gesündiget haben, die werden durch das Gesetz verurtheilt werden: [2]

1 Von denen Menschen, welche das Gesetz Mosis nicht hatten, sondern bloß das in ihrer Natur liegende Vernunft- und Sitten-Gesetz, wird Gott auch nicht mehr fordern, als was dieses Vernunft- und Sitten-Gesetz ihnen vorschrieb. Aber haben sie auch diesem nicht gehorcht, so leiden sie billig die verdiente Strafe. 2 Aber von denen, die das Gesetz Mosis hatten, kannten, wird auch die strengere Tugend gefordert werden, die ihnen dieses Gesetz vorschreibt. Anwendung: Je mehr dir Gott Kraft, Aufmunterung, Zeit, Gelegenheit, Gutes zu lernen und zu thun gegeben hat, desto mehr kann und wird er von dir fordern. Z. B. Wenn ein sorgfältig Erzogner ein Bösewicht wird, so ist er strafbarer, als wenn der Mensch, der in seiner Aeltern Hause fast Nichts als Böses sahe, dieselben Verbrechen begeht.

13. (Sintemal vor Gott, nicht die das Gesetz [1] hören, gerecht sind; [2] sondern die das Gesetz thun, werden gerecht seyn. [3]

1 Bloß hören, ohne sich darnach zu richten. 2 Unbestraft bleiben, Gott wohlgefällig sind. 3 Als gute Menschen behandelt, belohnt werden.

14. Denn so die Heiden, die das Gesetz [1] nicht haben, und doch von Natur [2] thun des Gesetzes Werk, [3] dieselbigen, dieweil [4] sie das Gesetz nicht haben, sind sie [5] ihnen selbst ein Gesetz;

[1] Mosis, und die darin gegebene höhere Anweisung: Gott, Menschen, selbst Thiere zu lieben, die edlern Vorstellungen von einem gerechten, weisen, allwissenden, liebenden Gotte, mit allen den Ermunterungen zum Guten, die drinn liegen, alle diese Vorzüge des von Moses gelehrten Glaubens an Einen Gott — die dieß Alles entbehrten. [2] Von dem in jedes Menschen Natur liegenden Sittengesetze geleitet, ihm gewissenhaft gehorchend, [3] thun, was dieses Sittengesetz gebietet, wohl gar, durch ihr natürliches Gefühl erhoben, manche der Tugenden ausüben, die Moses vorschreibt, die der Glaube an Einen vollkommenen Gott fordert. [4] Sollte heißen: Ob sie gleich den mosaischen Glauben an Einen Gott nicht hatten, [5] so hatten sie doch das Sittengesetz in ihrem Innern, das ihnen sagt, was sie thun, und was sie lassen sollen.

15. Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, [1] sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu [2] auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, [3])

[1] Es liegt schon im Menschen ein Gefühl, das ihm sagt, was recht, was unrecht ist, und dieß Gefühl sagt ihm in der Hauptsache das Nämliche, fordert das Nämliche, was ihm der mosaische Glaube an Einen Gott zur Pflicht macht, das Gewissen. [2] Dazu auch — sollte heißen: nämlich, — oder. Das Letzte ist die Erklärung des Ersten. [3] Wenn der Mensch unrecht handelt, ja nur schlecht denkt, so verklagt ihn sein Bewußtseyn. Es sagt ihm: Das ist schlecht. Im entgegengesetzten Falle gibts ihm seinen Beifall: Das war recht! So solltest du immer denken und handeln! — Sohn der Natur, du bist ein Sohn der Pflicht! Das Gesetz in deinem Innern ist Gesetz Gottes, so gut als das, welches dir die Bibel gibt. Das Vernunftgesetz kann und wird der übernatürlichen Offenbarung nie widersprechen. Beide stammen von Einem Vater.

16. Auf den Tag, [1] da Gott das Verborgene [2] der Menschen durch Jesum Christ richten [3] wird, laut meines Evangelii. [4]

[1] Gehört hinauf zum Ende von Vers 12. — [2] Auch die von der Welt nie entdeckten Thaten, nie bemerkten Gesinnungen — [3] ans Licht bringen und gerecht vergelten wird. [4] Wie ich davon allenthalben nach Jesu Vorschrift die Menschen unterrichte.

17. Siehe aber zu, Du heißest ein Jude, und verlässest dich auf das Gesetz, [1] und rühmest dich Gottes, [2]

[1] Bildest dir Etwas drauf ein, daß du — denkest, es könne dir gar nicht fehlen, weil du eine vollkommnere Religion und Gottesverehrung hast, als die Heiden. [2] Deiner bessern Gottes-Erkenntniß. Oder auch, (was bei den Juden zuweilen der Fall war:) verachtest die Heiden neben dir, weil Gott dir so bedeutende Vorzüge gab, weil du zu dem auserwählten Volke gehörst, unter dem der Messias und Retter der Menschen geboren werden sollte.

18. Und weißt seinen Willen; [1] und weil du aus dem [2] Gesetz unterrichtet bist, prüfest du, [3] was das Beßte zu thun sei;

[1] Genauer, als ihn die Heiden wissen, weil du einen vollkommnern Gott kennest. [2] Aus den Schriften Mosis — [3] bist du im Stande mit Sicherheit zu beurtheilen, was recht oder unrecht ist.

19. Und vermissest [1] dich zu seyn ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die im Finsterniß sind,

[1] Maßest dir an, andere Unwissende zu belehren, bist stolz, daß du heller siehst als sie —

20. Ein Züchtiger der Thörichten, [1] ein Lehrer der Einfältigen, [2] hast die Form, [3] was zu wissen und recht ist im Gesetz.

[1] Tadelst Andere wegen ihrer Irrthümer und Fehler. [2] Eigentlich: derer, die noch Kinder, noch Anfänger im Guten sind. [3] (Larve) thust als wärst du, wer weiß wie einsichtsvoll.

21. Nun lehrest du Andere, und lehrest dich selbst nicht. [1] Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stiehlst.

[1] Richtest dich selbst nicht nach dem, was du von Andern forderst.

22. Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Dir greuelt vor den Götzen, und raubest Gott, was sein ist. [1]

[1] Erweisest ihm nicht die Ehrfurcht, die Liebe, das Vertrauen, den Gehorsam, der ihm gebührt.

23. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest [1] Gott durch Uebertretung des Gesetzes.

1 Entehrest ihn, beweisest durch deinen Ungehorsam, daß dir an seinem Beifalle nicht Viel gelegen ist. Alle äußere Vorzüge: Geburt, Stand, Geld, selbst die Vorzüge des Verstandes: Fähigkeit, Einsicht, vielseitige Erkenntniß und Bildung, geben dir keinen Werth, wenn nicht die Vorzüge des Herzens und Lebens damit verbunden sind: Reinheit des Sinnes, Menschenliebe, Religiosität.

24. Denn eurenthalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden, [1] als geschrieben stehet.

1 Wenn ihr, die ihr euch (nicht mit Unrecht) einer bessern Gottes-Erkenntniß rühmet, doch nicht nach dieser Erkenntniß lebet, eben so schlecht handelt, als die, welche jenen Vorzug nicht haben, so thut ihr der guten Sache Gottes und der Religion (der mosaischen und der christlichen,) Schaden. Die Heiden sprechen: Es muß nicht Viel mit dieser Religion seyn. Die Menschen, welche sie haben, sind eben so schlechte Menschen, als die, welche sie nicht haben. — (Christen, auch ihr könnet eurer Religion durch Nichts so viel Ehre machen, durch Nichts so viel Freunde erwerben, als durch eure Tugend! Eine Religion, die solche Menschen bildet, (spricht man dann) muß gewiß einen hohen Werth haben. Nichts thut dem Christenthume mehr Schaden, als die Laster seiner Bekenner.

25. Die Beschneidung [1] ist wohl nütze, wenn du das Gesetz hältst; [2] hältst du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut geworden. [3]

1 Das Judenthum, von dem die Beschneidung ein Zeichen ist. (Signum pro re signata.) Das Zeichen statt der dadurch bezeichneten Sache. Das Judenthum gibt dir erst dann einen Werth, wenn 2 du lebst, wie es die Gebote Mosis fordern. Thust du das nicht, 3 so ists eben so gut, als wärest du nicht beschnitten, so bist du nicht im Mindesten besser, als der Heide, bist schlechter als ein redlicher Heide. (Es ist mit dem Christenthume eben so. Siehe das Lied: Du sagst: Ich bin ein Christ.)

26. So nun die Vorhaut [1] das Recht im Gesetz hält, [2] meinest du nicht, daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung [3] gerechnet?

1 Der Unbeschnittene, der Heide. 2 Das thut, was nach dem Gesetze recht ist. 3 Sollte er dann nicht, ob er gleich (Vorhaut hat) kein Jude ist, dem guten Gotte eben so lieb seyn, wie ein Jude?

27. Und wird also, das von Natur [1] eine Vorhaut ist, und das Gesetz vollbringet, [2] dich richten, [3] der du unter dem [4] Buchstaben und Beschneidung bist, und das Gesetz übertrittst. [5]

1 Der Mensch, der als Heide geboren ist, 2 durch sein Gewissen geleitet, die Tugenden übt, welche die Schriften Mosis von ihm fordern, 3 dich beschämen. Seine Tugend wird zeigen, wie strafbar du bist, der du noch außer dem in dir liegenden Sittengesetze die klaren Aussprüche der Schrift, und in ihnen die stärkste Aufforderung zum Gutseyn hattest, und doch ein schlechter Mensch wurdest, indeß er, der Heide, bei wenigern Hilfsmitteln es im Guten weiter brachte, als du. 4 Dem Aeußern nach ein Jude bist, aber lebst, als kennetest du den Gott Abrahams nicht.

28. Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht; [1]

1 Das Aeußere, die Beschneidung an sich gibt dem Juden noch keinen Vorzug vor den Heiden, (die Taufe an sich dem Christen auch nicht.)

29. Sondern das ist ein Jude, [1] der inwendig verborgen ist; und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, [2] die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott. [3]

1 Nicht die äußere Form, nicht die Beobachtung irgend einer Ceremonie, sondern das Innere. 2 Die Reinigung des Geistes von Irrthümern und Vorurtheilen, wenn sie die Reinigung des Herzens von Lastern bewirkt, nur sie gibt dem Menschen seinen Werth, und zwar 3 einen Werth nicht nur vor Menschen, sondern vor Gott. *)

*) Die Stelle wäre herrlich in Bezug auf Inhalt. Es ist beim Christen derselbe Fall, wie hier beim Juden. Allein das zu oft kommende Etwas bedenkliche Bild macht sie für die Schule unbrauchbar.

Cap. 3.

V. 20—28. ist A. Das Uebrige in guten Schulen, die auch das Schwere begreifen, B. in schwächern, wenig gebildeten Schulen C.

Nicht die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, sondern Glaube und Gehorsam gegen Jesum machen den Menschen Gott wohlgefällig.

1. Was haben denn die Juden Vortheils? [1] Oder was nutzt die Beschneidung?

1 Vorzüge vor den Heiden? Ists nun etwan einerlei, ob man Jude oder Heide sei?

2. Zwar fast [1] viel. Zum Ersten: Ihnen ist vertrauet, was Gott geredet hat. [2]

1 Sehr — groß sind die Vorzüge der Juden. 2 Die Juden haben von jeher hellere Blicke in die Zukunft gethan. Nur diese Nation wußte es von alten Zeiten her, daß von ihr aus einst das Licht religiöser Wahrheit allen Völkern aufglänzen sollte.

3. Daß aber Etliche nicht glauben an dasselbige, [1] was liegt daran? [2] Sollte ihr [3] Unglaube Gottes Glauben aufheben? [4]

1 Daß jetzt mehrere Juden bloß einen irdischen König erwarten, und nicht glauben, daß der gekreuzigte Jesus der sei, durch den die großen Verheißungen der Vorzeit erfüllt werden sollen. 2 Das thut Nichts zur Sache. 4 Gottes Glaube, Treue, Zuverlässigkeit in seinen Versprechungen hört drum nicht auf, weil ein Theil der Juden 3 nicht glauben, daß Gott Wort halten werde, oder weil sie etwas Anderes erwartet hatten, als Gott verheißen hat.

4. Das sei ferne! Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig, [1] und [2] alle Menschen falsch; wie geschrieben steht: Auf daß du gerecht [3] seist in deinen Worten, und überwindest, [4] wenn du gerichtet wirst.

1 Gott hält Wort, 2 und wenn alle Menschen wortbrüchig wären. Oder auch: selbst wenn alle Menschen seine Verheißungen falsch verstünden. 3 Hier: Gott ist gerecht, (getreu, wahrhaftig) in seinen Worten, Verheißungen. 4 Er wird stets als Wort haltend erfunden, wenn man die Sache genau untersucht.

5. Ist es aber also, daß unsere Ungerechtigkeit [1] Gottes Gerechtigkeit preiset: was wollen wir sagen? Ist denn Gott auch ungerecht, daß er darüber zürnet? [2] (Ich rede also auf Menschen Weise.) [3]

1 Die Verirrungen und Laster des Menschengeschlechts haben Gott Gelegenheit dargeboten, zu zeigen, wie gerecht, wie gütig er ist. Statt seine strafenden Blitze zu senden, sandte er uns seinen die Menschheit erleuchtenden und bessernden Sohn. In so fern verherrlichten die Sünden der Menschen die Größe Gottes. 2 Sind deßwegen unsere Sünden weniger strafbar, weil sie Gott Gelegenheit gaben, seine Gnade zu beweisen? Dann kann ja wohl Gott nicht über unsere Verirrungen zürnen, da sie Veranlassung zum Guten wurden? Antwort: Dennoch kann ers. Das Böse wird dadurch nicht gut, daß zufälliger Weise etwas Gutes draus entsteht. 3 Ich denke mir Gott wie einen Menschen, der das Böse etwan vergibt, weil zufällig etwas Böses draus entsteht. Bei Gott ist das nicht so.

6. Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten? [1]

1 Wenn Gott, (wie es etwan ein Mensch zuweilen thut,) die Handlungen der Menschen bloß nach ihren Folgen berechnen wollte, so urtheilte er unrecht, (das Böse bleibt böse, das Gute bleibt gut, was auch draus entstehe. Der Werth einer Handlung beruht nicht auf ihren oft zufälligen Folgen.) und könnte dann das Menschengeschlecht nicht mit Gerechtigkeit richten.

7. Denn so die Wahrheit Gottes [1] durch meine Lügen [2] herrlicher wird zu seinem Preise, warum sollte Ich denn noch als ein Sünder [3] gerichtet werden?

3 Er würde oft meine schlechtesten Handlungen nicht strafen, weil — 2 meine Verirrungen und Fehler ihm Gelegenheit gäben 1 seine Güte und Wahrhaftigkeit zu verherrlichen.

8. Und nicht vielmehr also thun, wie wir gelästert [1] werden, und wie Etliche sprechen, daß wir sagen sollen: Laßt uns Uebels thun, [2] auf daß Gutes daraus komme? [3] Welcher Verdammniß ist ganz recht. [4]

1 Man gibt uns, den Verkündigern des Christenthumes, Schuld, wir thäten Böses, damit Gutes draus entstehen möchte, 2 wir stifteten Unruhen an, stürzten alte, hergebrachte Einrichtungen (den Götzendienst) um, um 3 Gutes dadurch zu bewirken. 4 Thäten wir dieß, — Böses in der Hoffnung, daß Gutes draus entstehen sollte, so wären wir strafbar. (Der Werth deiner Handlung beruht nicht auf den zu-

fälligen, nicht immer mit Sicherheit zu berechnenden Folgen, sondern auf dem Sinne, den Bewegungsgründen, aus denen sie entspringen)

9. Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil? [1] Gar keinen. [2] Denn wir haben droben bewiesen, daß beides Juden und Griechen, Alle unter der Sünde sind. [3]

[1] Haben wir Juden nun, bei der neuen Religions-Verfassung, die durch das Christenthum herbeigeführt wird, irgend Etwas vor den Heiden voraus? [2] Nein! Der Heide kann und soll an den Wohlthaten des Messias eben so gut Antheil nehmen als der Jude. [3] Juden und Heiden, beide waren von der Wahrheit abgewichen. Die Heiden hatten unrecht, daß sie sich dem Götzendienste hingaben. Die Juden hatten unrecht, daß sie die Heiden verachteten und haßten, daß sie auf die Beobachtung der mosaischen Ceremonieen zu viel Werth setzten, daß sie einen irdischen König erwarteten. Sie waren (Juden und Heiden) vor Gott nur Irrende, denen zurechtgeholfen werden mußte durch Gottes Gnade.

10. Wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer; [1]

[1] V. 10—18. enthalten Einen Gedanken: Juden und Heiden, jene eben so wohl als diese, waren vom Wege der Wahrheit und der Pflicht abgewichen. Jene so wohl als diese bedurften einer rettenden Gnade. Wenn ihr nun Christen werdet, so darf der Jude den Heiden, der Heide den Juden nicht verachten. Ihr bedurftet Alle der verzeihenden, der erleuchtenden, der bessernden Gnade Gottes, die uns durch Jesum zu Theil ward. Um diesen Gedanken zu erläutern, zu bestätigen, wird eine Klage über allgemeines Sittenverderben Theils aus Ps. 14, Theils aus Ps. 53. angeführt, die freilich zunächst Davids Zeitalter beschreibt, aber sich leicht auf die Zeiten Jesu und der Apostel anwenden ließ.

11. Da ist nicht, der verständig [1] sei; da ist nicht, der nach Gott frage;

[1] Weder Juden noch Heiden hatten völlig richtige Erkenntniß von Gott und seinem Plane zum Heile der Menschheit.

12. Sie sind Alle abgewichen, und Allesammt untüchtig [1] geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer;

[1] Untüchtig das Bessere ohne Gottes Beistand herbeizuführen.

13. Ihr Schlund ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen; [1]

[1] Allgemeine Beschreibung des damaligen Sitten-Verderbens, wobei es weniger auf jeden einzelnen Ausdruck, als auf den Haupt-Gedanken ankommt: Die Juden eben so wohl als die Heiden bedurften einer Verbesserung, eines Schöpfers der Wahrheit, der Sitten-Reinheit, der Glückseligkeit.

14. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit;

15. Ihre Füße sind eilend Blut zu vergießen;

16. In ihren Wegen [1] ist eitel Unfall und Herzeleid;

[1] Leben, trachten sie nur darnach, Andern zu schaden, wenn sie nur ihren Vortheil dabei erreichen.

17. Und den Weg des Friedens wissen sie nicht; [1]

[1] Wie mans anfangen müsse, um wahrhaft glückselig zu werden, und Andere glückselig zu machen, darum bekümmern sie sich nicht.

18. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. [1]

[1] Hätten sie Ehrfurcht vor Gott, so würde es so weit mit ihnen nicht kommen.

19. Wir wissen aber, daß, was das Gesetz [1] sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind; auf daß Aller Mund verstopfet werde, [2] und alle Welt Gott schuldig sei; [3]

[1] Das Gesetz bedeutet hier: Die sämmtlichen Schriften des alten Testaments. Was diese vom allgemeinen Sittenverderben sagen, das ist doch offenbar nicht von den Heiden (die das nicht zu hören, nicht zu lesen bekommen) sondern von den Juden gesprochen. [2] Und so können die Juden eben so wenig als die Heiden sagen: Wir waren schon gut! Wir bedurften keines Erlösers! Sie bedurften sein Alle. [3] Vor Gott waren Juden und Heiden nicht, was sie seyn sollten.

20. Darum, daß kein [1] Fleisch durch des [2] Gesetzes Werke vor ihm gerecht seyn mag; denn durch das Gesetz [3] kommt Erkenntniß der Sünde.

[1] Kein Mensch, auch der Jude nicht — [2] konnte durch Beobachtung der mosaischen Gebräuche werden, was der Mensch vor Gott seyn soll. Jesus, seine Lehre, sein

Verdienst mußte Juden und Heiden helfen. [3] Das Gesetz, die mosaischen Gebräuche, welche dazu da waren, daß die Juden in der Absonderung von den Heiden erhalten werden sollten, machte die Menschen bloß darauf aufmerksam, daß die Sachen noch nicht standen, wie sie stehen sollten, daß die Welt des Bessern noch nicht fähig war. Nun da das Menschengeschlecht des Bessern fähig ist, muß die mosaische Verfassung, die nur die Vereinigung aufhielt, aufhören.

21. Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes [1] die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, [2] geoffenbaret, und bezeuget durch das [3] Gesetz und die Propheten.

[3] Das Gesetz und die Propheten, die Schriften des alten Testaments (z. B. Jer. 31, 31.) haben schon gelehrt, es werde einst eine Zeit kommen, wo die Menschen [1] auch ohne Beobachtung der mosaischen Gebräuche [2] gerecht, Gott wohlgefällig werden würden, bloß durch Gehorsam gegen das Sittengesetz.

22. Ich sage aber von solcher [1] Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch [2] den Glauben an Jesum Christ, zu Allen und auf Alle, die da glauben. [3]

[2] Der Glaube, die Ueberzeugung, daß Alles, was Jesus, Gottes Sohn, lehrte, that, verhieß, göttlich sei, diese Ueberzeugung, wenn sie auf Herz und Leben wirkt, [3] macht Alle, die sich zu ihr erheben, [1] zu guten, Gott wohlgefälligen Menschen, denen selbst ihre früheren Verirrungen von Gott vergeben werden.

23. Denn es ist hier kein Unterschied; [1] sie sind allzumal Sünder [2] und mangeln des Ruhms, [3] den sie an [4] Gott haben sollten;

[1] Zwischen Juden und Heiden. [2] Jene so wohl als diese sind vom rechten Wege abgewichen, bedürfen einer Verbesserung ihres Glaubens und Lebens. [3] Ruhm, Folge der Weisheit und Tugend. Hier steht nun die Folge Statt der Ursache. Es fehlt Beiden an der Vollkommenheit des Erkennens und Lebens, [4] vor Gott — Weder jene noch diese waren frei von Irrthümern und Sittenverderben.

24. Und werden ohne Verdienst [1] gerecht [2] aus seiner Gnade, [3] durch die Erlösung, [4] so durch Christum Jesum geschehen ist;

[1] Nicht unsrer Weisheit, nicht unsrer Tugend haben wir die große, heilbringende Veränderung im Reiche des Glaubens und der Sitten zu verdanken, die jetzt vorgeht. [3] Es ist unverdiente Gnade Gottes, daß er Jesum sandte, [4] durch ihn uns frei machte von Irrthum und Aberglauben, durch ihn uns den Weg zeigte [2] gerecht, Gott wohlgefällig zu werden. Dieß der nächste Sinn in Bezug auf die damaligen Zeiten. In der Anwendung auf uns ists nicht minder wahr und wichtig: Wenn wir gerechte, gute, Gott wohlgefällige Menschen sind, so haben wir das nicht uns selbst zu verdanken. Es ist Gottes Gnade, daß er uns durch Jesum den Weg gezeigt hat, wie wir es werden sollen, daß er uns durch die von Jesu verheißne Vergebung Muth einflößte, uns von der Sünde loszureißen, uns in Dankbarkeit und Liebe Gott und der Tugend zu heiligen. Folge: Demuth, Dankbarkeit, — gegen Gott und den er gesandt hat, Jesum; sorgfältige Benutzung seiner Wohlthaten.

25. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, [1] durch den Glauben in seinem Blut, [2] damit er die Gerechtigkeit, [3] die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt, [4] welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld: [5]

[1] Gnadenstuhl hieß bei den Juden der Deckel der Bundeslade, wo sich Gott dem Moses offenbarte, auch wohl nachher manchem Hohenpriester. Dorthin ging der Hohepriester am großen Versöhnungstage. Wenn er von dorther zurückkam, versicherte er das Volk, Gott habe ihnen ihre bisherigen Versündigungen vergeben. Christus wird nun mit dem Gnadenstuhle verglichen. Er wars, durch den sich Gott zuletzt den Menschen offenbarte. Er war es, der die Menschen versicherte, Gott wolle ihnen alle ihre bisherigen Versündigungen und Verirrungen vergeben, wenn sie nur nun zu Gott, Wahrheit und Tugend zurückkehrten. [2] Er ist uns dieß, wenn wir nur mit kindlichem Vertrauen uns auf die Verheißung (der Sündenvergebung) verlassen, die uns Jesus durch seinen Tod gegeben hat. Ein Gott, der Jesum für uns gab, will gewiß nicht unser Unglück. Er macht uns nicht unglücklich, wenn wir uns selbst nicht unglücklich machen. [4] Er vergibt, [3] und nun wissen wir, daß wir Gott wohlgefällig werden, wenn wir nur den von ihm gezeigten Weg betreten. [5] Bisher hatte Gott mit den Verirrungen der Menschen Geduld gehabt. Sie waren des Bessern noch nicht fähig gewesen. Aber nun rief er sie durch Jesum zum Glauben, durch Glauben zur Buße, durch Beide zur Seligkeit. (Vergl. Ap. Gesch. 17, 30.)

26. Auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; [1] auf daß Er allein gerecht sei, [2] und gerecht mache [3] den, der da ist des Glaubens an Jesu. [4]

1 Wie V. 25. — 2 Er, der selbst vollkommen, gut und heilig ist, macht 3 uns nun zu guten, seinem Bilde, seiner Heiligkeit nachstrebenden, ihm wohlgefälligen Menschen, wenn 4 wir nur dem Worte, dem Beispiele, dem Tode Jesu kindlich vertrauend uns entschließen, dem Ersten zu gehorchen, dem Zweiten nachzufolgen, und gewiß glauben, daß unsre Besserung nicht vergeblich sei, daß uns Gott unsere früheren Sünden vergeben wolle.

27. Wo bleibt nun der Ruhm? [1] Er ist aus. [2] Durch welches Gesetz? [3] Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. [4]

1 Was haben denn nun die Juden vor den Heiden voraus? 2 Nichts. 3 Durch was wird der Mensch von Irrthümern und Lastern frei? 3 Durch die mosaischen Gebräuche? 4 Nein, nicht durch sie, durch die dankbare Annahme der Lehre, der Wohlthaten Jesu wird den Menschen geholfen.

28. So halten wir es nun, [1] daß der Mensch gerecht [2] werde ohne des Gesetzes Werk, [3] allein durch den Glauben. [4]

1 So sind wir nun vest überzeugt 2 Gott wohlgefällig 3 nicht durch die Beobachtung der von Moses vorgeschriebenen Gebräuche: überhaupt die mosaische Verfassung konnte das Bessere nicht herbeiführen. 4 Nur der Glaube an Jesum (wie er so eben beschrieben ist) rettet den Menschen. (Es ist also hier nicht gesagt, die Tugend könne den Menschen Gott nicht wohlgefällig machen. Sie kanns; sie solls! Nur muß die Christen-Tugend aus dem Glauben an Jesum und seine Lehre hervorgehen.)

29. Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott. [1]

1 Und diese Verheißung geht die Heiden, die ja Gottes Geschöpfe sind, so wohl wie die Juden, eben so wohl an als diese.

30. Sintemal es ist ein einiger Gott, [1] der da gerecht macht die Beschneidung [2] aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben.

1 Juden und Heiden sind Kinder Eines Vaters. Er will Beiden gern helfen. 2 Aus und durch bedeuten hier einerlei. Der Sinn ist: Juden und Heiden, den Einen wie den Andern soll der (vorhinbeschriebene) Glaube an Jesum den Weg zeigen, gut, begnadigt, selig zu werden.

31. Wie? Heben wir denn das Gesetz [1] auf durch den Glauben! Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf. [2]

1 Ungefähr wie Matth. 5, 17. Das Christenthum (auf die mosaische Religion gebaut) soll diese nicht vertilgen, sondern nur das Höhere, Vollkommnere auf sie setzen; soll den mosaischen Glauben aus einer National- (nur für Ein Volk bestimmten) Religion, zur Religion des 2 Menschengeschlechts erheben, verklären. So stellt denn auch diese oft mißverstandne Stelle die enge Verbindung zwischen Glauben und Tugend vest. Der Glaube wirkt Ringen nach Gerechtigkeit, nach Tugend. Dem, welcher glaubt, und nach Tugend ringt, vergibt Gott. Glaube und Gehorsam im unzertrennlichen Bunde machen ihn Gott wohlgefällig, selig.

Cap. 4.

Nicht die Beobachtung gewisser äußerlicher Ceremonieen und Förmlichkeiten macht den Menschen Gott wohlgefällig, sondern der Sinn, der im Menschen wohnt, der Glaube; bei Abraham das Zutrauen: Gott wird seine Verheißungen erfüllen; beim Christen der Glaube: Gott hat sie durch Jesum erfüllt; Glaube an Jesum, seine Lehre, sein Werk, (sein Verdienst) ein Glaube, der Gehorsam wirkt.

B. A.*) 1. Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden [1] habe nach dem Fleisch? [2]

2 Fleisch, die Beobachtung des Aeußerlichen, der Ceremonieen. (Beschneidung, Opfer.) Was 1 hat Abraham durch sie gefunden? Was hat er von ihr für Vortheil gehabt? Konnte sie ihn Gott wohlgefällig machen? Sie thats nicht.

2. Das sagen wir: Ist Abraham

*) Mit A. bezeichnet, weil die Sache von äußerster Wichtigkeit ist, schon um Mißverstand zu verhüten. Mit B. weil sie weitläuftiger behandelt ist, als es unsre Schule bedarf, und so schwer, daß sie es kaum versteht. Der Lehrer thut am Besten, wenn er nur die Haupt-Verse 3. 4. 5. 20 — 25. aushebt, und als Einleitung zu den folgenden Capiteln behandelt.

durch [1] die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, [2] aber nicht vor Gott. [3]

1 Hat Abraham auch jenes Aeußerliche pünctlich nach Gottes Anweisung erfüllt, 2 so verdient er allerdings auch dafür Lob. 3 Aber das wars doch gerade nicht, wodurch er eigentlich jenen hohen, ausgezeichneten Beifall Gottes sich erwarb.

3. Was sagt denn [1] die Schrift? Abraham hat Gott geglaubet, [2] und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, [3]

1 Vielmehr, wie erklärt sich darüber — 2 Er vertraute auf Gottes Verheißung: Durch deine Nachkommen wirds einst in der Welt besser werden. In diesem Glauben verließ er sein Vaterland, erhielt seine Familie bei der Verehrung des einzigen, wahren Gottes, gehorchte also auch Gott. 3 machte ihn Gott wohlgefällig.

4. Dem aber, der mit Werken [1] umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden [2] zugerechnet, sondern aus Pflicht. [3]

1 Wer (wie damals, zu Pauli Zeiten, die meisten Juden,) auf die Beobachtung gewisser äußerlicher, gesetzlicher Formen sich verläßt, 2 der verfällt leicht in den Glauben, es sei gar nicht besondre Gnade von Gott, wenn er ihn durch den Messias selig mache, 3 sondern Gott sei ihm das wegen seiner Pünctlichkeit in der Beobachtung der gesetzlichen Ceremonieen schuldig.

5. Dem aber, der nicht mit Werken [1] umgehet, glaubet [2] aber an den, der die Gottlosen gerecht [3] macht; dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. [4]

1 Der, ohne auf jene äußerlichen Förmlichkeiten zu viel Werth zu legen, 2 die Ueberzeugung, das Vertrauen hat, Gott wolle durch Jesum 3 die Menschen erleuchten, bessern, und den Erleuchteten und Gebesserten ihre bisherigen Verirrungen und Sünden vergeben, 4 der wird durch dieses kindliche Vertrauen zu Gott und Jesu Verdiensten Gott wohlgefällig.

6. Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, [1] welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, [2] ohne Zuthun der Werke, da er spricht:

1 David sagt nicht: Selig ist, wer sich beschneiden läßt, wer die mosaischen Gebräuche beobachtet, 2 sondern er sagt, ohne von den äußerlichen Gebräuchen eine Sylbe zu erwähnen: durch Vergebung seiner bisherigen Verirrungen und Sünden werde dem Menschen geholfen. (Zu Pauli Zeiten: Wenn der Jude abläßt von seinem Nationalstolze, der die Heiden verachtet, und jeder Wohlthat Gottes unwerth hält, von seinen irdischen Hoffnungen auf ein weltliches Messias-Reich, von seinem Glauben, das Aeußere sei genug, um Gott zu gefallen, wenn der Heide seinem Götzendienste und seinen Lastern entsagt, nimmt ihn Gott in Jesu Gemeinde auf, und macht ihn in ihr glückselig. Jetzt: Nicht Beobachtung der äußerlichen Formen, sondern Besserung und durch sie erlangte Vergebung macht den Menschen glückselig. David selbst setzt ausdrücklich hinzu: Nur dann kann diese Vergebung ihm zu Theil werden, wenn in seinem Geiste kein Falsch, wenns ihm mit seiner Besserung ein Ernst ist.

7. Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind;

8. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. [1]

1 Der des kindlichen Glaubens lebt, Gott verstößt mich nicht, ob ich gleich Sünder bin, wenn ich nur von Stund an der sittlich guten Menschen einer werde. Deutlicher: Er macht mich nicht unglücklich, wenn ich nur mich nicht selbst unglücklich mache.

9. Nun diese Seligkeit gehet sie über die Beschneidung, oder über die Vorhaut? [1] Wir müssen je sagen, daß Abraham sei sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. [2]

1 Sind denn dieser Seligkeit bloß die Juden (durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes) fähig, oder auch die Heiden? Gewiß auch die Heiden. Sie ist ja bloß von Buße und Glauben abhängig. 2 Er war um seines frommen Sinnes willen Gott wohlgefällig, schon ehe an die Beschneidung gedacht war.

10. Wie ist er ihm denn zugerechnet? In der Beschneidung, oder in der Vorhaut? Ohne Zweifel nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut. [1]

1 Die Beschneidung wurde erst eingesetzt, da Abraham schon hundert Jahre alt war. Jenes Wort: Um seines Vertrauens willen gefiel er Gott wohl, war weit früher ausgesprochen.

11. Das Zeichen aber der Beschneidung empfing er zum Siegel [1] der Gerechtigkeit [2] des Glaubens, welchen er noch in der [3] Vorhaut hatte; auf daß er würde ein [4]

Vater Aller, die da glauben in der Vorhaut, [5] daß denselbigen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit; [6]

1 Als Beweis, als Unterpfand, daß 2 Gott um seines frommen Vertrauens und Gehorsams willen, 3 den er lange vor Einführung der Beschneidung bewiesen, mit ihm zufrieden gewesen sei: 4 Das Wort: Vater, hat in unzähligen Stellen des neuen Testaments die vorherrschende Idee von Aehnlichkeit. So ist der Versöhnliche, der Friedfertige Gottes Kind, Gott ähnlich. So sind Kinder des Teufels Menschen, die dem bösen Geiste an Denkungsart ähnlich sind. So auch hier: Vater, Vorbild, Vorgänger. 5 Auch die Heiden sollen, 6 wie Abraham, ohne an jene äußerlichen Gebräuche gebunden zu seyn, Gott wohlgefällig, von ihm in die Christengemeinde aufgenommen, aller Segnungen Jesu theilhaft werden.

12. Und würde auch ein Vater [1] der Beschneidung, [2] nicht allein derer, die von der Beschneidung sind, [3] sondern auch derer, die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, [4] welcher war in der [5] Vorhaut unsers Vaters Abrahams.

1 Vorgänger der Juden, Vorbild derjenigen Gesinnungen, durch welche der Jude Gott gefällig werden sollte. 2 Hier muß hinzugedacht werden: Aber 3 nicht der Juden allein, sondern 4 Aller, die ihm an frommem Vertrauen ähnlich werden, 5 an einem Vertrauen, durch das er sich Gott gefällig machte, längst, ehe er beschnitten war. Summa: Abrahams Beispiel zeigt Juden und Nicht-Juden, was dazu gehöre, wie mans anfangen müsse, um Gott zu gefallen.

13. Denn die Verheißung, daß er sollte seyn der Welt Erbe, [1] ist nicht geschehen Abraham, oder seinem Saamen, durch das Gesetz, [2] sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. [3]

1 Abraham, seine Nachkommenschaft, sollte einst Erben, Besitzer, Beherrscher der Welt werden, (durch sie sollten alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.) Es ist geschehen. Die Religion Jesu, eines Nachkommens von Abraham, beherrscht einen großen Theil des Erdkreises. Millionen ehren einen Nachkommen Abrahams als ihren Retter. 2 Dieser großen Verheißung hatte sich Abraham nicht etwan erst durch Beobachtung gewisser gesetzlicher Gebräuche würdig gemacht, 3 sondern durch seinen Glauben, durch seinen Gehorsam erwarb er sich den Beifall der Gottheit.

14. Denn wo die vom Gesetz Erben sind, [1] so ist der Glaube Nichts, [2] und die Verheißung ist ab. [3]

1 Wenn bloß die Erfüllung gewisser gesetzlicher Gebräuche jener großen Verheißungen Ererbung, Besitz gewähren könnte, 2 so hätte es keines Erlösers bedurft, so bedürften wir keines Christenthums, keiner durch dasselbe zu bewirkenden Verbesserung. (Das Christenthum wäre dann etwas Unnützes.) 3 Mit der Verheißung, die Gott dem Abraham wegen der geistlichen Herrschaft seiner Nachkommen gegeben hat, wäre es dann Nichts.

15. Sintemal das Gesetz richtet nur Zorn an; [1] denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung. [2]

1 Das Volk hielt oft dieses Gesetz, beobachtete diese Ceremonieen nicht, weil sie ihnen zu lästig erschienen, und deßwegen wurden sie getadelt, gestraft. 2 Der Begriff: Uebertretung, Sünde, läßt sich ohne Gesetz gar nicht denken. Uebertretung bezieht sich ja immer auf ein Gesetz, das übertreten wird.

16. Derhalben muß [1] die Gerechtigkeit [2] durch den Glauben [3] kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, [4] und die Verheißung vest bleibe allem Saamen; nicht allein dem, der unter dem Gesetz ist, [5] sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser Aller Vater. [6]

1 Nicht bloß zu Abrahams Zeiten mußte das Vertrauen Gott wohlgefällig machen, sondern auch zu unsern, (Pauli) Zeiten wird der Mensch, und zwar 5 nicht bloß der Jude, sondern auch 6 Jeder, der dem Abraham an Gesinnung ähnlich wird, er sei Jude oder Heide, durch 3 Glauben, dankbares Vertrauen zu Gott und Jesu, durch Annahme und Befolgung des Christenthums 2 Gott wohlgefällig, seiner Wohlthaten theilhaft. Und dieß ist 4 Gnade Gottes, Wohlthat, die Gott allen Menschen darbietet. Sie haben nicht durch ihr Verdienst das Bessere errungen, sondern Gott hat es durch Jesum, aus väterlicher Fürsorge und Liebe ihnen zu Theil werden lassen.

17. Wie geschrieben stehet: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heiden, [1] vor [2] Gott, dem du geglaubet hast, der da lebendig macht

die Todten, [3] und ruft dem, das nicht ist, daß es sei. [4]

[1] Der Spruch 1 Mos. 17, 5. handelt gar nicht von Heiden, sondern sagt im Allgemeinen, Abraham solle eine zahlreiche Nachkommenschaft haben. Aber er wird hier, (wie es die heiligen Schriftsteller oft thun,) bloß um der Aehnlichkeit willen angeführt. Viele Heiden werden, wie du, durch Vertrauen und Gehorsam Gottes Beifall erwerben. [3] (Hier ist nicht vom leiblichen Tode, sondern (wie Röm. 6.) vom geistlichen, von der Unthätigkeit fürs Gute, von der Gefühllosigkeit fürs Heilige und Göttliche gesprochen.) Denn Gott will das erstorbene, fürs Gute erkaltete Menschengeschlecht zu einem neuen geistigen Leben erwecken. [4] Er führt durch Jesum ein Werk aus, das bisher kein Mensch auch nur für möglich gehalten hatte: Bekehrung so vieler Millionen zu dem Gotte, den Israel längst verehrt hatte.

18. Und er hat geglaubet auf Hoffnung, [1] da Nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden, wie denn zu ihm gesagt ist: Also [2] soll dein Saame seyn.

[1] Abraham hoffte auf Etwas, das vor Menschen unmöglich schien, auf Nachkommenschaft von seinem neunzigjährigen Weibe. Wir hoffen von Gott, was vor Menschen unmöglich scheint: Allgemeinere Verbreitung einer bessern, bessernden und beseligenden Religion. [2] So zahlreich, so zahllos, wie die Sterne am Himmel.

19. Und er ward nicht schwach im [1] Glauben; sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah.

[1] Er war vest überzeugt: Gott wird Wort halten, — obgleich vor menschlichen Augen bei seinem und seiner Gattin Alter kein Anschein dazu da war. So sollen auch wir vertrauen: Gott führt sein durch Jesum angefangnes Werk gewiß aus, so groß auch die Schwierigkeiten sind, die sich ihm entgegenstellen.

20. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben: [1] sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre; [2]

[1] Aus Mißtrauen. [2] Gott die Ehre geben, ganz so gegen ihn gesinnt seyn, wie man gegen ihn, den Allwissenden, Alliebenden, Allmächtigen, Wahrhaftigen gesinnt seyn soll. Ihn durch Vertrauen verherrlichen, seinen Gott ergebnen Sinn dadurch beweisen.

21. Und wußte aufs Allergewisseste, daß was Gott verheißt, das kann er auch thun.

22. Darum ist es [1] ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

[1] Dieser fromme Sinn.

23. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinet willen, daß es ihm zugerechnet ist; [1]

[1] Nicht bloß, damit wir sehen sollen, wie es damals hergegangen, wodurch damals Abraham Gott wohlgefällig geworden ist.

24. Sondern auch um unsert willen, [1] welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von den Todten; [2]

[1] Daß auch wir daraus erkennen sollen, daß kein Ceremonieenwesen, sondern allein der kindlich vertrauende und gehorchende Sinn uns den Beifall Gottes erwerben kann. [2] Daß auch wir vertrauen sollen, der Gott, der bei Jesu Auferstehung das, was unmöglich schien, wirklich gemacht hat, der wirds auch noch jetzt können. Er wird durch Jesum das Menschengeschlecht vom geistigen Tode erwecken; wir sagen: ein neues Leben in dasselbe bringen.

25. Welcher ist um unserer Sünde [1] willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. [2]

[1] Unsere Sünde, die Verirrungen des Menschengeschlechts im Ganzen, und die seiner einzelnen Mitglieder machten es nöthig, daß Gott durch Jesu Leben, Lehre, Leiden, Sterben, Auferstehen den Menschen zu Hilfe kam. [2] Er wurde von den Todten erweckt, trat nun durch die göttliche Kraft seiner Lehre, seines Verdienstes auf, und gab nun den Menschen Gelegenheit, Aufmunterung, Anweisung, Kraft, Gott durch Glauben, durch Buße, durch Liebe, durch Hoffnung wohlgefällig zu werden.

Cap. 5.

Durch Jesum ist der Mensch mit Gott versöhnt. (Er bedarf keines Ceremonieendienstes, um Gott zu versöhnen. Er weiß es: Gott liebt mich, wenn ich nur ihm, und dem, den er gesandt hat, kindlich vertraue und gehorche.)

A. 1. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, [1] so

haben wir Frieden mit Gott [2] durch unsern Herrn Jesum Christ.

[1] Nun, da wir als Christen, als Gläubige, gewiß sind, daß Gott mit Wohlgefallen auf uns herniedersieht, uns liebt, uns unsre Sünde vergibt, [2] so blicken auch wir ([3] durch Christum hiezu berechtigt und ermuntert,) mit Liebe und Hoffnung zu ihm, dem uns Liebenden auf.

2. Durch welchen wir [1] auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, [2] darinnen wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, [3] die Gott geben soll.

[1] V. 2—5. Zunächst vom Apostel. [2] Auch wir haben das Vertrauen zu Gott, wir beten zu ihm um Gedeihen des Werks, das wir in seinem und seines Sohnes Namen treiben. (Die Gnade, darin wir stehen, das uns aus Gnaden anvertraute Apostel-Amt.) [3] Wir erwarten mit Freuden einen herrlichen Erfolg unserer Unternehmungen. Sie kommt, die Zeit, wo Millionen durch uns für Gott und Jesum gewonnen, ihn anbeten werden in Glauben und Tugend, wo reine Erkenntniß, reine Tugend, innige Liebe, freudige Hoffnung auf vergeltende Unsterblichkeit sich allgemeiner verbreiten wird. (Wie diese zunächst von Paulus handelnde Stelle auch auf uns Anwendung leide, sagt die Zugabe.)

3. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen [1] uns auch der Trübsale: [2] dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; [3]

[1] Sich einer Sache rühmen, zunächst: mit Freuden davon reden, daß man sie hat, dann (mit Wegnahme des Begriffs: davon reden) bloß: sich ihrer freuen. Wir sind freudig und getrost, [2] ungeachtet aller der Verfolgungen, die wir bei der Verbreitung des Christenthums auszustehen haben. [3] Ich selbst gewinne durch diese Kämpfe an Beharrlichkeit, an Entschlossenheit, an Geisteskraft.

4. Geduld aber bringet Erfahrung; [1] Erfahrung aber bringet Hoffnung; [2]

[1] Ich mache die erfreuliche Erfahrung, daß bei allem Widerstande, den die Feinde des Christenthums der guten Sache desselben entgegensetzen, Gottes großes Werk, (die Veredlung und Beseligung der Menschen durch Jesum) dennoch seinen großen Gang fortgeht. [2] Diese bisher schon gemachte Erfahrung gibt mir die Hoffnung, daß es auch ferner so gehen, daß das Christenthum über Judenthum und Heidenthum siegen wird.

5. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. [1] Denn die Liebe Gottes [2] ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, [3] welcher uns gegeben ist.

[1] Diese frohe Erwartung wird uns nicht täuschen. [3] Denn durch seinen Geist, durch die höhere Kraft, die er uns mitgetheilt hat, hat er uns [2] Liebe, lebendigen Eifer für Gott, Jesum und Verbreitung des Christenthums eingeflößt, eine Liebe, die dieß große und herrliche Werk gewiß nicht ohne Erfolg fortsetzen wird.

6. Denn auch Christus, da wir [1] noch schwach [2] waren, nach der Zeit, [3] ist für uns Gottlose gestorben. [4]

[1] Von diesem Verse an scheint Paulus wieder aufs Allgemeine überzugehen. [2] Ich war schwach, aus Unwissenheit verfolgte ich das Christenthum. Ihr waret auch schwach. Ihr erkanntet es noch nicht, weigertet euch wohl, es anzunehmen. Oder auch: Ihr lebtet noch in Unwissenheit und Lastern, ohne Kraft, euch durch euch selbst von Beiden loszureißen, [3] wie es die damaligen Zeitumstände mit sich brachten. [4] Er starb, um uns, die wir uns damals um Gott und Pflicht wenig bekümmerten, durch seinen Tod aus unserem Verderben zu erretten.

7. Nun stirbt kaum Jemand um des [1] Rechtes willen; um etwas Gutes willen [2] dürfte vielleicht Jemand sterben.

[1] Der Sinn kann wohl nach dem Griechischen anders zu stehen kommen. Willst du aber bei Luthers Uebersetzung stehen bleiben, so nimm die Stelle so: Um sich selbst ein Recht, einen Vortheil zu erwerben, opfert Niemand sein Leben auf; denn was hat er davon? Wenn er stirbt, hilft ihm das erkämpfte Recht doch nicht. Auch Jesus starb nicht, um sich ein Recht, einen Vortheil dadurch zu verschaffen. [2] Um einer guten Sache willen opfert man sein Leben auf. (Menschenrettung, Vaterland.) Auch Jesus starb für Bruderwohl.

8. Darum preiset [1] Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. [2]

[1] Er zeigt sie in ihrer ganzen Herrlichkeit. [2] Schon für einen Freund, für einen guten Menschen sich aufopfern ist Großmuth. Aber für Sünder, für verderbte Menschen, die dessen gar nicht werth zu seyn scheinen, sich aufopfern, dieß ist der höchste Beweis von großmüthiger Liebe.

9. So werden wir je vielmehr

durch ihn behalten werden vor dem Zorn, [2] nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. [1]

1 Hat er sein Leben für uns aufgeopfert, um uns erst zu gewinnen, zu Freunden Gottes, der Wahrheit, der Tugend zu machen, wie vielmehr wird er nun, da wir schon gewonnen sind, 2 (Zorn, Strafen der Sünde) unsere früheren Sünden uns vergeben, uns vor der Strafe sichern. Wir, die wir durch ihn fürs Gute gewonnen sind, können nun gewiß seyn, daß uns Gott die Verirrungen der Vorzeit vergibt. Er starb, um uns zu retten und glückſ lig zu machen. Nun, da wir schon gerettet sind, wird er uns, seine theuer Erkauften, nicht wieder unglücklich machen wollen.

10. Denn [1] so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde [2] waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, [3] so wir nun versöhnet sind. [4]

1 Derselbe Gedanke, wie V. 9. — 2 Seinen Gesetzen ungehorsam, ohne Kenntniß von ihm, ohne Liebe zu ihm waren. 4 sein Leben und Wirken im Himmel, jetzt da er überall herrscht, siegt, wird er uns ja selig machen. Der uns sterbend rettete, wird uns lebend nicht verlassen.

11. Nicht allein aber das: sondern wir rühmen [1] uns auch Gottes, [2] durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. [3]

1 Wie V. 3. freuen uns — 2 und der Wohlthaten, die er uns erzeigte durch — 3 Den vollständigen Begriff Versöhnung s. 2 Cor. 5, 18.

Die Rettung kam durch Einen, wie das Verderben durch Einen kam.

B. 12. Derhalben, wie durch Einen Menschen [1] die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündiget haben; [2]

1 Genau genommen durch Eva. Darauf wird aber hier nicht Rücksicht genommen. Adam, der sich nicht hätte sollen verführen lassen, wird hier als Urheber der Sünde gedacht. Durch jene That des Einen (dieß ist der Gedanke, der bis V. 21. vorherrscht,) kam einst Sünde und Elend über das Menschengeschlecht. Durch das erhabene Werk des Einen kommt nun auch Gottes-Erkenntniß, Tugend, Liebe, Vertrauen, Vergebung, Glückseligkeit über das Ganze. 2 Sie haben Alle, wie Adam, wenn auch Einer mehr, der Andere weniger, der Sinnlichkeit nachgegeben, wo sie nicht sollten.

13. (Denn die Sünde war wohl in der Welt, bis auf das Gesetz; [1] aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde [2] nicht.

1 Denn schon vor Mosis Gesetzgebung hatten die Menschen gesündigt, und die traurigen Folgen der Sünde lebend und sterbend empfunden. 2 Erst dann, wenn ein bestimmtes Gebot und Verbot ausgesprochen ist, lernt der Mensch lebendiger erkennen, tiefer empfinden, was recht oder unrecht ist.

14. Sondern der Tod herrschte von Adam an bis auf Mose, auch über die, die nicht gesündiget haben, mit gleicher Uebertretung, wie Adam, [1] welcher ist ein Bild deß, der zukünftig war. [2]

1 Auch über die, welche nicht ein von Gott (durch Offenbarung) bestimmt ausgesprochenes Gebot übertreten hatten, wie es bei Adam der Fall war, sondern die bloß dem in ihnen liegenden Naturgesetze entgegengehandelt hatten, mußten doch sterben. Sie waren doch auch Sünder. 2 Adam hatte einige Aehnlichkeit mit Jesu. Von ihm aus verbreitete sich Sünde und Verderben übers Ganze; von Jesu aus Vergebung, Tugend und Glückseligkeit über das Ganze.

15. Aber nicht hält sichs mit der Gabe, [1] wie mit der Sünde. Denn so an [2] Eines Sünde Viele gestorben sind; so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe Vielen reichlich widerfahren durch die [3] Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi.

1 Nur daß bei der Gabe, (den wohlthätigen Anstalten Gottes durch Jesum,) gerade das Gegentheil von jenem Statt findet. Sünde, Tod -- Buße, Vergebung, Glückseligkeit. 2 An den Folgen der Sünde Adams. 3 Eben so: Die Veredelung und Seligkeit Unzähliger ist Folge des liebevollen Wirkens und Duldens Jesu.

16. Und nicht ist die Gabe allein über [1] Eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben. Denn das Urtheil ist gekommen aus Einer Sünde zur Verdammniß; die Gabe aber hilft [2] auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit.

1 Christus und Gottes Anstalten durch ihn kommen nicht etwan bloß den Juden zu gute, sondern vielerlei Sündern. Auch die Heiden sollen durch ihn gut, gottgefällig, selig werden.

17. Denn so um des einigen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den Einen, [1] vielmehr werden die, so da empfangen [2] die Fülle der Gnade [3] und der Gabe zur Gerechtigkeit, [4] herrschen im Leben, [5] durch Einen, Jesum Christ.)

1 Der durch des Einen (Adams) Schuld herbeigeführt wurde. 2 Annehmen 3 die reichlich von Gott durch Jesum dargebotenen Wohlthaten, 4 die segensreiche Erhebung zu einer guten, Gott gefälligen Sinnesart, 5 einer hohen und dauerhaften Glückseligkeit theilhaftig werden.

18. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens [1] über alle Menschen gekommen.

1 Rechtfertigung des Lebens, eine solche Einrichtung des menschlichen Denkens und Handelns, die nach Gottes Gesetze, nach Jesu Beispiele den Menschen zur Tugend erhebt, und durch ihre gesegneten Folgen beseligt.

19. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; [1] also auch durch Eines Gehorsam [2] werden viele Gerechte.

1 Indem sie seinem Beispiele nachfolgten. 2 Wenn sie sich nach ihm bilden, wenn sie, wie er, Gott und Brüder lieben, unermüdet im Wirken, standhaft im Leiden, getreu bis ans Ende sind.— Jesu Beispiel erwecket Nachahmung.

20. Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß [1] die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden;

1 Eigentlich nicht auf daß, sondern: so daß — Der Sinn ist: Den Israeliten wurde die mosaische Verfassung gegeben, die sie von der Vermischung mit den Heiden abhielt. Da nun die Heiden in gar keine Berührung mit dem Volke kamen, das noch den einzigen wahren Gott verehrte, so wurde natürlich die Abgötterei mit allen ihren traurigen Folgen immer mächtiger, wurzelte immer tiefer ein. Allein, gerade zu der Zeit, wo sie am Mächtigsten ist, (jetzt, in der Apostel Tagen) soll sie durch Gottes Kraft und Gnade überwunden, gestürzt werden.

21. Auf daß, gleichwie die Sünde geherrschet hat zu dem Tode, [1] also auch herrsche die Gnade [2] durch die Gerechtigkeit [3] zum ewigen Leben, [4] durch Jesum Christ, unsern Herrn. [5]

1 Und Menschen elend, fürs Geistige und Göttliche unempfänglich, unthätig gemacht hat. 2 Die neue segnende Religion, die Gott uns 5 durch Jesum in der Absicht dargeboten hat, daß sie uns 3 durch Rechtschaffenheit Gott gefällig und 4 unaussprechlich glückselig mache.

Cap. 6.

Haupt-Zweck des Christenthums ist reinere Sittlichkeit, gegründet auf Glauben an Gott und Jesum.

A. 1. Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? [1]

1 Bisher hat der Apostel den Satz aufgestellt: Gottes Gnade ist bereit alle Verirrte, Juden und Heiden, aufzunehmen. In diesem Capitel will er nun der Einwendung begegnen: Wie? Wenn die Begnadigung so leicht zu erlangen ist, so hats ja mit der Sünde nicht Viel zu bedeuten! Ja, je mehr man sündigt, desto mehr gibt man Gott Gelegenheit, die Größe seiner Gnade zu beweisen? Gerade diesen Gedanken soll V. 1. ausdrücken. V. 2. enthält die Antwort darauf.

2. Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? [1]

1 Das kann einem Christen gar nicht einfallen, im Vertrauen auf Gottes Gnade desto kühner zu sündigen. Beim Eintritte in die Christengemeinde haben wir ja der Sünde feierlich entsagt!

3. Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christ [2] getaufet sind, die sind in seinen Tod [3] getauft? [1]

1 Die Taufe (nach der Sitte jener Zeit,) wird hier als ein Sterben für das bisherige (Heiden- oder Juden-) Leben, und als Eintritt in ein neues, vollkommneres (Christen-) Leben betrachtet. Dieß Bild war damals, da man bei der Taufe nicht, wie jetzt, nur das Haupt ein Wenig mit Wasser benetzte, sondern den ganzen Menschen in einem Flusse im Wasser untertauchte, (gleichsam begrub,) ungemein

treffend

treffend und ausdrucksvoll. Der bisherige Jude oder Heide ist nun gestorben, begraben. An seiner Stelle geht nun ein Christ hervor, ein ganz anderer Mensch. Eben so natürlich und treffend ist nun die zweite Vergleichung. Die Taufe, der Eintritt ins Christenthum hat Aehnlichkeit mit dem Sterben und Auferstehen Jesu: Jesus starb, — und stand wieder auf. Er ging aus einem unvollkommnern (nicht moralisch, sondern physisch unvollkommnern) Zustande und Leben in einen weit höhern, vollkommnern Zustand über. So geht der Getaufte aus einer mangelhaftern Religion, aus einem (moralisch) mangelhaftern Leben in ein vollkommneres, ganz Gott, der Pflicht, der Menschheit, der Ewigkeit geweihtes Leben über. Diese beiden Bilder müssen zuvörderst in der Schule in voller Klarheit dargestellt werden. Dann hat die ganze Stelle bis V. 11. wenig Schwierigkeit. 2 In Jesum Christ getauft, durch die Taufe in seine Gemeinde aufgenommen sind, 3 mit denen ist in der Taufe Etwas vorgegangen, das mit Jesu Tode und Auferstehung eine Aehnlichkeit hat und haben soll?

4. So sind wir je mit ihm begraben [1] durch die Taufe in den Tod, [2] auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, [3] also sollen auch Wir in einem neuen Leben wandeln. [4]

1 Mit ihm, wie er, begraben, 2 durch den Tod, in der Taufe, als Leute, die ihrem bisherigen Leben abgestorben sind, begraben. So wie nun Jesus durch die Allmacht seines Vaters erweckt, nicht mehr das vorige Leben im Staube der Niedrigkeit, sondern ein höheres begann, so soll auch der Christ, aus der Taufe heraufgestiegen, nicht das Leben im Dienste der Sinnlichkeit fortsetzen, sondern ein neues, vollkommneres Leben im Dienste Gottes, Jesu, der Pflicht und der Menschheit beginnen.

5. So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn: [1]

1 Dasselbe Bild: Wie Jesus dem vorigen (bei uns: dem sinnlichen) Leben absterben, und ins vollkommnere eintreten.

6. Dieweil wir wissen, daß unser alter [1] Mensch sammt ihm gekreuziget [2] ist, auf daß der sündliche Leib [3] aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

1 Unsere alten Vorurtheile, Irrthümer, sündlichen Neigungen und Gewohnheiten — 2 getödtet, unwirksam gemacht, vertilgt — 3 das bisherige sündliche Leben —

7. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget [1] von der Sünde.

1 Thut nun die Sünden nicht mehr, die er im frühern Leben that (befreiet.)

8. Sind wir aber mit Christo [1] gestorben; so glauben [2] wir, daß wir auch mit ihm leben werden; [3]

1 Wie er — 2 halten es für unsere Pflicht — ein neues Leben anzutreten, wie es bei ihm nach seiner Auferstehung der Fall war.

9. Und wissen, daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. [1]

1 Er kehrt nie wieder in den vorigen unvollkommnern Zustand zurück. Wir sollen auch, sobald wir uns ein Mal dem Christenthume geweiht haben, nie wieder zu unserm vorigen unvollkommnern Zustande zurückkehren.

10. Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde [1] gestorben zu einem Mal; das er aber lebet, das lebet er Gott. [2]

1 Es ist ein Doppelsinn in dem Worte: Christus starb der Sünde, um der Sünde willen, um durch Aufopferung seines Lebens die Menschen zu bessern, von der Herrschaft der Sünde zu befreien. Wir sollen der Sünde (ab-) sterben, ihr ganz und für immer entsagen. 2 Für Gottes große Absichten, in stetem Streben sie zu befördern.

11. Also auch Ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben [1] seid, und lebet Gott [2] in Christo Jesu, unserm Herrn. [3]

1 Für immer entsagt habet, fühlet, daß ihr beim Eintritte in die Christengemeinde versprochen habet, euch nie wieder dem Laster hinzugeben. 3 Ganz nach Jesu Anweisung, nach Jesu Beispiele 2 für die Beförderung der Absichten Gottes an uns und Andern zu leben.

12. So laßt nun die Sünde [1] nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, [2] ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. [3]

1 Die Neigungen der Sinnlichkeit nicht über das Gesetz der Pflicht und des Christenthums herrschen. Wenn die Sinnlichkeit begehrt, was die Pflicht verbietet, oder umgekehrt, wenn jene nicht will, was diese fordert, so unterdrücket die Sinnlichkeit und gehorchet der Pflicht. 2 Leib, wie V. 6.

Leben. Der Gedanke an die Hinfälligkeit eures Lebens schrecke euch ab der Sinnlichkeit zu gehorchen. 3 Der Reiz zum Bösen wird hier, wie oft, als Etwas dargestellt, das seinen Ursprung im Körper hat. Der eigentlich böse Wille hingegen: Ich weiß, was recht ist, aber ich wills nicht thun, liegt in der Seele selbst.

13. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder [1] zu Waffen [2] der Ungerechtigkeit, [3] sondern begebet euch selbst Gott, [4] als die da aus den Todten lebendig [5] sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. [6]

1 Mißbraucht eure Glieder, euern Körper nicht als 2 Werkzeuge zu 3 schlechten Handlungen, (die Zunge nicht zum Lügen, die Hand nicht zum Stehlen.) 4 Lasset euch ganz durch Gottes Willen, durch sein Gesetz leiten, thut Nichts, als was mit ihm übereinstimmt. 5 Das frühere Bild: Vergesset nicht, daß ihr Gott versprochen habet, ihr wollet ein ganz neues Leben anfangen, und euern 6 Körper als Werkzeug zu Vollendung guter Thaten anwenden.

14. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über [1] euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz [2] seid, sondern unter der Gnade. [3]

1 Ihr seid wohl im Stande euch selbst zu besiegen. Gott gibt euch Kraft dazu. 2 Ihr habet nicht mehr den alten, zu Bewirkung einer wahren Tugend nicht ausreichenden Ceremonieendienst. 3 Durch Gottes Gnade habet ihr nun eine vollkommnere Religion, die christliche, die euch durch ihre Anweisungen, Beweggründe und durch Betrachtung des Beispieles und Verdienstes Jesu zu allem Guten stark macht.

15. Wie nun? Sollen wir sündigen, [1] dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!

1 Derselbe Gedanke, den V. 1. ausdrückte.

16. Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, [1] deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde [2] zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. [3]

1 Wer sich einmal als Sclav einem Herrn hingibt, der hat auch sogleich seine ganze Freiheit verloren. Er hat sich nicht mehr in seiner Gewalt, er muß thun, was der Herr will. 2 Nun kommts auf euch an, welchem Beherrscher ihr euch überlassen wollet? ob dem Dienste der Sinnlichkeit, die, zum Bösen verführend, euch unaussprechlich elend macht? oder dem 3 Gesetze Gottes, das euch auffordert sittlich gute Menschen zu werden?

17. Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, [1] aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, [2] welchem ihr ergeben seid.

1 Der Apostel dankt Gott nicht dafür, daß sie ehemals ein sündliches Leben geführt haben, sondern dafür, daß die Zeit, in der sie es führten, nun vorbei ist. 2 Entweder als Person, dem Jesu, der euch an seinem Beispiele gezeigt hat, wie der Mensch beschaffen seyn soll; oder auch im Allgemeinen: daß ihr nun ganz das Bild der Vollkommenheit, der sittlichen Würde und Tugend zu erreichen strebet, das euch Jesu Lehre vorzeichnet.

18. Denn nun ihr frei geworden seid [1] von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. [2]

1 Kraft erlangt habet, die mächtigsten Neigungen eurer Sinnlichkeit zu unterdrücken, — 2 so dürfet ihr denn nicht thun, was ihr wollet, sondern ihr seid streng an die (reine Tugend fordernde) Lehre Jesu gebunden. Undankbar gegen Gott und ihn seid ihr, wenn ihr ihm den Gehorsam versagt.

19. Ich muß menschlich [1] davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von Einer Ungerechtigkeit zu der andern: [2] also begebet nun auch eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. [3]

1 Hier nicht so viel, als: ein sinnliches Gleichniß gebrauchen, weil ihr mich sonst nicht versteht, sondern: Ich will nicht in einem höhern Tone als begeisterter Bote des Herrn, ich will als menschlicher Freund mit euch reden, und euch an die Schwachheit eures Fleisches erinnern, an die Zeit, in der ihr, noch zu kraftlos fürs Gute, jeder sinnlichen Neigung Gehör gabt. 2 Damals sanket ihr von Sünde zu Sünde, von Laster zu Laster hinab. 3 Eben so steiget nun von Tugend zu Tugend in immer wachsender Vollkommenheit empor.

20. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei [1] von der Gerechtigkeit.

1 Kehrtet ihr euch freilich nicht an Gottes Gesetz, gehorchtet nicht der Stimme der warnenden, der ermahnenden Tugend.

21. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? [1] Welcher ihr euch jetzt schämet; [2] denn das Ende derselbigen ist [3] der Tod.

1 Frucht, hier: Folgen eurer Handlungsweise. 2 Ihr sanket in euerm Innern zu einer Tiefe der Verworfenheit hinab, zu Schändlichkeiten, zu einer thierischen Sinnlichkeit, deren ihr euch — dieß die innern Folgen 3 und die äußern? Ihr fühltet euch elend, unaussprechlich elend. (Wiewohl das Wort Tod auch wohl Beides, äußern Jammer, und innern Mißmuth umfaßt.)

22. Nun ihr aber seid von der [1] Sünde frei, und [2] Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. [4]

1 Knechtschaft, Herrschaft der — 2 durch Selbstbeherrschung dahin gekommen, daß ihr ohne Bedenken dem Gesetze Gottes gehorchet, selbst wenn es euch das Schwere, das Unangenehme gebietet, — 3 im Gutseyn immer bedeutendere Fortschritte macht, 4 und dadurch an wahrer Glückseligkeit unaussprechlich gewinnt.

23. Denn der Tod ist der Sünden Sold; [1] aber die Gabe Gottes [2] ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn.

1 Der gewöhnliche durch alle Erfahrungen bestätigte Satz: Das Laster macht unaussprechlich elend. 2 Die Gabe Gottes in Christo Jesu ist hier (wie mehrmals früher) das segnende, zur Tugend stärkende Christenthum, — wer ihm sich ganz hingibt, seiner Leitung sich überläßt, fühlt sich unaussprechlich selig.

Cap. 7.

Das mosaische Gesetz war zu seiner Zeit gut, muß aber nun dem Vollkommnern Platz machen.

C. 1. Wisset ihr nicht, liebe Brüder, (denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen,[1]) daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange er lebet?

1 Mit Juden, welche wissen, was das Gesetz (in Bezug auf die Verbindung zwischen Mann und Weib) gebietet, kann also davon ein Gleichniß hernehmen. Sinn des Bildes: Der Mosaismus, das Gesetz, war gleichsam der Ehegatte der Nation. So lange dieser lebte, mußte die Nation ihm treulich anhangen, durfte ihm nicht untreu werden. Jede Abweichung von ihm und Jehovah wurde schon im alten Testamente Ehebruch genannt. Jetzt ist der Mosaismus, alt, kraftlos — gestorben. Die Nation, gleichsam Gattin, hat nun die Freiheit sich mit einem zweiten, kräftigern Gatten zu verbinden. Sie findet diesen im Christianismus. Eben dieß (an sich treffende) Bild macht die Stelle für die Schule unbrauchbar.

2. Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, dieweil der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesetz: [1] so aber der Mann stirbt, so ist sie los vom Gesetz, daß den Mann betrifft.

1 Darf, ohne sich am Gesetze zu versündigen, ihm nicht untreu werden.

3. Wo sie nun bei einem andern Manne ist, weil der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen, so aber der Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie bei einem andern Manne ist.

4. Also auch, meine Brüder, Ihr seid getödtet dem Gesetz, [1] durch den Leib Christi, [2] daß ihr eines Andern seid, nämlich deß, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen. [3]

1 Ihr seid für das Gesetz todt, und der Mosaismus für euch. 2 Christus selbst, — die Verbindung mit ihm und seiner Gemeinde. 3 Die Christengemeinde soll von Jesu gleichsam fruchtbar gemacht, Gott gute Thaten, als ihm wohlgefällige Kinder darbringen.

5. Denn da wir im Fleisch waren; da waren die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. [1]

1 Die Bilder sind Etwas stark aus den Geheimnissen des Ehestandes hergenommen. Der Mensch in zu enger Verbindung mit der Sinnlichkeit bringt Nichts als Elend hervor, in sich, um sich her.

6. Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, [1] und nicht im alten Wesen des Buchstabens. [2]

1 Das Vollkommnere, die Religion, die nicht (viel) Ceremonieen, sondern Erleuchtung des Verstandes, Bildung des Willens, Erhebung und Veredelung des Gefühles zum Zwecke hat. Eine solche ists, die uns

Jesus gab. 2 Buchstabe, eine Religionsverfassung, bei welcher über der Menge des Sinnlichen das Wesentliche, Gott und sein Sittengesetz nur allzuleicht übersehen wurden.

7. **Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde?** [1] **Das sei ferne!** [2] **Aber die Sünde** [3] **erkannte ich nicht, ohne durch das Gesetz. Denn ich wußte Nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten;**

1 War nun etwan die mosaische Verfassung etwas Schlechtes? Sünde? Abweichung vom rechten Wege? 2 Das kann nicht seyn! Auch sie kam ja von Gott. Also mußte sie zu ihrer Zeit gut seyn. 3 Der nächste Sinn ist wohl allerdings der: Die Schändlichkeit der Abgötterei würde die Nation ohne Mosis Gesetz, ohne diese gänzliche Absonderung von den Heiden kaum so tief empfunden haben, als es nun bei dem Gesetze Mosis geschahe. Die Nation hätte sich leicht dem Götzendienste hingegeben, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Das laß dir ja nicht einfallen. Indeß ist die gewöhnliche Erklärung, wenn auch nicht in den Zusammenhang passend) doch wahr: Das Gesetz belehrt uns, was Sünde sei. So würde man z. B. die bösen Gedanken nicht für so strafbar ansehen, als sie sind, wenn das Gesetz sie nicht ausdrücklich untersagt hätte.

8. **Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerlei Lust.** [1] **Denn ohne das Gesetz war die Sünde todt.**

1 Hier hat Luther den wahren Sinn verfehlt. Er ist: Die Sünde (der Hang zum Götzendienste) regte sich oft stark in der Nation. Aber unter dem Gesetze erstickte die Begierde nach ihr. Ehe das Gesetz kam, zu Abrahams Zeiten, war der Hang zum Götzendienste noch nicht da.

9. **Ich aber lebte etwa ohne Gesetz.** [1] **Da aber das Gebot kam,** [2] **ward die Sünde wieder lebendig.**

1 Paulus redet im Namen der Nation. So lebte denn die Nation eine ziemliche Zeit ohne das (mosaische) Gesetz, und ohne daß es ihr einfiel den Götzen zu dienen. 2 Aber gerade von der Zeit an, in welcher die mosaische Verfassung eingeführt wurde, regte sich der Hang zur Abgötterei. (Denke ans goldene Kalb.)

10. **Ich aber starb;** [1] **und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war.**

1 Drum sterbe nun die Nation für das mosaische Gesetz. Sie entsage ihm, eben weil sie findet, daß das Gesetz sie nicht so gut und glückselig machte, als es sie doch machen sollte.

11. **Denn die Sünde nahm Ursach am Gebot,** [1] **und betrog mich, und tödtete mich durch dasselbige Gebot.**

1 Gerade das Gesetz machte, daß es den Menschen nun erst einfiel Abgötterei treiben, sündigen zu wollen. *) Und gerade das Gebot (erreichte nicht seinen Zweck,) machte durch die Last der Ceremonieen die Nation zum Abschütteln des Jochs geneigt, und dadurch unglücklich.

12. **Das Gesetz ist je heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.** [1]

1 Alles, was das Gesetz anordnete, war an sich untadelhaft.

13. **Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod geworden?** [1] **Das sei ferne!** [2] **Aber die Sünde. Auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den** [2] **Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durchs Gebot.**

1 Wollen wir es denn nun tadeln, als ob es Schuld an der Sünde sei? 2 Nein, das Gesetz war nicht Schuld daran, sondern die (ihm widerstrebende) Neigung im Menschen. 2 Diese von Luther unklar übersetzte Stelle hat den Sinn: Durch das Gute, (das wohlthätige und weise Gesetz) wurde es offenbar, klar ausgesprochen, daß die Sünde unglücklich macht. Und nun war der Sünder doppelt strafbar, da es ihm gesagt war: Thue das nicht. Thust du es, so wirst du gestraft.

Der sinnliche Mensch ist nicht geneigt dem Gesetze zu gehorchen. Aber (V. 25.) das Christenthum macht ihn stark zum Siege über sich selbst.

A. 14. **Denn wir wissen,** [1] **daß das Gesetz geistlich** [2] **ist: Ich aber bin fleischlich,** [3] **unter die Sünde verkauft.** [4]

1 Paulus geht nun wieder aufs Allgemeine über: Das Gesetz ist gut: Aber im Menschen regt sich nur immer die Begierde, lieber der Sinnlichkeit, als dem Willen Gottes zu gehorchen. Die Stelle be-

*) Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata.

schreibt herrlich den Kampf der Sinnlichkeit mit der Pflicht. Der Lehrer muß die Kinder auf ihre eignen Erfahrungen aufmerksam machen. Du siehst hier die Geschichte des bessern Menschen: Unschuld. Erkennen des Gesetzes. Regung der Sinnlichkeit. Kampf. Einzelne Vergehungen aus Schwäche. Erneuerter Kampf. Sieg durch die Kraft Gottes und das Christenthum. Tugend, doch nicht ohne Anwandlungen von Schwäche. [2] Es fordert das Vollkommnere, eine Gott ähnliche Heiligkeit. [3] Sinnlich, zum Bösen geneigt. [4] Ich bin Sclav (der Sclave wurde verkauft) der Sinnlichkeit. Sie macht oft mit mir und aus mir, was sie will.

15. Denn ich weiß nicht, was ich thue; [1] denn ich thue nicht, [2] das ich will, sondern das ich hasse, [3] das thue ich.

[1] Ich, (Paulus führt den Anfänger im Guten redend ein) kann mich noch nicht auf mich selbst verlassen, nicht bestimmt voraus sagen: Das werde ich thun. [2] Immer, was ich mir Anfangs ernstlich vornahm. [3] Für Unrecht, für schlecht anerkennen, von der Sinnlichkeit hingerissen thue ichs zuweilen doch.

16. So ich aber das thue, das ich nicht will; so willige [1] ich, daß das Gesetz gut sei.

[1] Ich fühle es, ich bin mirs bewußt, ich gestehe es zu, daß das, was das Gesetz gebietet, recht, ja nothwendig ist. Wenn ich das nicht fühlte, würde ich mir ja nicht in den Stunden der Besonnenheit vornehmen: Ich will ihm gehorchen.

17. So thue Ich [1] nun dasselbige nicht; sondern die Sünde, [2] die in mir wohnet.

[1] Auch im gemeinen Leben spricht man zuweilen: Mein besseres Ich, und meint damit: Ich, so lange Vernunft, Pflichtgefühl und Freiheit in mir vorherrschen. [2] Die mir angeborne Sinnlichkeit, mit der das bessere Ich im Streite liegt, reizt mich, das Böse zu thun.

18. Denn ich weiß, daß in mir, das ist [1] in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. [2] Wollen habe ich wohl, aber vollbringen [3] das Gute finde ich nicht.

[1] Ich weiß es wohl, daß das, wozu mich die Sinnlichkeit reizt, unrecht ist. [2] Ich nehme mirs deßwegen vor: Ich will ihr nicht gehorchen. [3] Aber am Ende sehe, finde ich doch, daß ich das Gute, das ich mir vornahm, nicht ausgeführt habe. Ich ließ mich hinreißen. Böser Wille war nicht in mir, aber Schwachheit, Uebereilung.

19. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; [1] sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. [2]

[1] Immer [2] noch oft genug.

20. So ich aber thue, das Ich nicht will; so thue Ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. [1]

[1] Wie V. 17.

21. So finde ich in mir nun ein Gesetz, [1] der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget.

[1] Gesetz, eine Einrichtung in meiner Natur. Es wohnt zweierlei in mir: Ein Gefühl, das mir sagt: Dieß thue! So ists gut. Dieß lasse! Es ist unrecht. Auch nehme ich mir im Augenblicke der Ruhe, der Besonnenheit ernstlich vor: Ich will gehorchen. Aber neben ihm wohnt die Sinnlichkeit. Sie fragt nicht: Ists recht oder unrecht? Sie will das Angenehme und flieht das Unangenehme. Ist nun das Befohlne unangenehm, das Verbotne angenehm, so entsteht der Kampf zwischen Gesetz und Sinnlichkeit, in dem die Sinnlichkeit nicht immer siegt.

22. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. [1]

[1] So lange der Geist frei ist, nicht von der Sinnlichkeit angefochten wird.

23. Ich sehe aber ein ander Gesetz [1] in meinen Gliedern, [2] das da widerstreitet dem [3] Gesetz in meinem Gemüthe, und [4] nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

[1] Einrichtung, Naturtrieb. [2] Die Neigungen des Zorns, der Trägheit, des Trübsinns, des Leichtsinns haben zunächst ihren Grund in der Beschaffenheit der Säfte. Aber der Geist muß seine Freiheit zu behaupten wissen. [3] Sittengesetze, das eben so wohl wie die Sinnlichkeit in meiner Natur liegt. [4] Macht mich zum Sclaven der Sinnlichkeit. Ich bin ihr Sclave; so lange ich mich noch nicht selbst zu beherrschen weiß. Der Tugend Anfang ist Kampf mit der Lust, ihr Fortgang Sieg über die Lust. Ihre Vollendung Kraftlosigkeit der Lust.

24. Ich elender Mensch, [1] wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? [2]

[1] So lange dieser Kampf noch währt, so lange die Sinnlichkeit noch oft den Menschen mit sich dahinreißt, ist er elend, unzufrieden mit sich selbst. Er fühlt: Es

sollte anders seyn, und hat noch nicht Muth, es anders zu machen. 2 Leib des Todes, unglücklich machende Neigungen, die im Körper, in der Sinnlichkeit den Grund haben. Wie fange ichs doch an, um von der Herrschaft der Sinnlichkeit mich loszureißen? Wer gibt mir dazu Kraft? Antwort: Das Christenthum.

25. **Ich danke Gott, [1] durch Jesum Christ, unsern Herrn. So diene Ich nun [2] mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden.**

1 Ich danke Gott! Durch Jesum hat er mir den Weg gezeigt, Mittel und Kraft dargeboten, mich über die Reize der Sinnlichkeit zu erheben. Selbstachtung. Ich bin Gottes Ebenbild, und sollte Sclave der niedern Lüste seyn wollen? Ich, ein Erlöster Jesu, sollte so tief unter die Christenwürde hinab, zur Thierheit sinken? Ich, ein künftiger Engel, sollte mir meine Herrlichkeit droben verringern? Religiosität; Achtung, Liebe, Vertrauen gegen Gott und Jesum. Ich kann, sobald ich ernstlich will. Gott gibt mir Kraft. 2 Der Gedanke ist: Dennoch hört auch beim bessern Menschen dieser Kampf nie ganz auf. Wachsamkeit bleibt ihm immer nöthig.

Cap. 8.

Die vollkommnere Religion, die uns Gott durch Jesum gegeben hat, soll die Sinnlichkeit*) einschränken, und das Streben nach geistiger Vollkommenheit beleben.

A. 1. **So ist nun nichts Verdammliches [1] an denen, die in Christo Jesu sind, [2] die nicht nach dem Fleisch wandeln, [3] sondern nach dem Geist. [4]**

2 In Jesu seyn, ein wahrer Christ seyn, in ihm leben, wie der wahre Christ leben soll. Im wahren Christen 1 ist nichts Verdammliches. Er gefällt Gott wohl. Er bedarf keiner mosaischen Gebräuche, um Gott zu gefallen. Seine früheren Verirrungen und Sünden hat ihm (das weiß er) Gott durch Jesum vergeben. 3 Nun darf er aber auch nicht mehr am Sinnlichen hängen, (sinnlich bleiben wir zwar — auch wenn wir schon Christen sind; aber das Sinnliche im Gottesdienste, und die Befriedigung der sinnlichen Neigungen ist bei ihm nur nicht Hauptsache. Er hält köstlich Essen und Trinken, Kleiderpracht, Geldsammeln, vornehm seyn nicht für das, was gerade glückselig macht,) 4 sondern er wandelt, lebt, im Geiste, nach den Grundsätzen der Religion, die uns Gott durch Jesum, und Jesus durch seinen Geist gegeben hat, und die Veredlung des Geistes durch Erkenntniß, Glauben, Liebe und Hoffnung zur Hauptsache macht.

2. **Denn das Gesetz des Geistes, [1] der da lebendig [2] macht in Christo Jesu, [3] hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde [4] und des Todes. [5]**

1 Wie V. 1. — 3 Die vollkommnere Religion, die von Jesu ausgehend (gegeben) uns 2 lebendig, für alles Gute thätig, kräftig, und eben dadurch glückselig macht. 4 Theils vom mosaischen Gesetze, das allerdings den Juden so manche Veranlassung zu Uebertretungen gegeben hat; Theils vom Gesetze, (der Herrschaft, der Uebermacht) der Sünde. Die Neigungen beherrschen den Christen nicht, er beherrscht sie. 5 Tod, Unthätigkeit, Elend. Die Neigung der Sinnlichkeit, (auch der mosaische Opferdienst,) machen den Menschen kraftlos zu Ausführung des Guten, und unglückselig.

3. **Denn das dem Gesetz unmöglich war, [1] sintemal es durch das Fleisch geschwächet war, [2] das that Gott, [3] und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, [4] und verdammete die Sünde [5] im Fleisch durch Sünde. [6]**

3 Gott sandte seinen Sohn, und ließ ihn selbst 4 einen Diener des mosaischen Gesetzes werden; oder auch: Er ließ ihn als einen der gewöhnlichen Menschen unter den Menschen leben. 5 Durch ihn verdammte, — (der Richter verdammt einen Menschen zum Tode, er vertilgt ihn aus der menschlichen Gesellschaft, also) vernichtete Gott die Herrschaft der Sinnlichkeit, und verkündigte Vergebung der bisherigen Sünden. 6 Er that dieß durch Sünde. — Aus den vielen Erklärungen dieser Stelle wählst du, Schullehrer, eine von beiden folgenden. Auf jeden Fall wird als Mittel der Vergebung und Veredlung hier, wie fast überall, Jesu Tod genannt. Dieser heißt Sünde, entweder: Sündopfer, denn der Ebräer hatte für Sünde und Sündopfer nur Ein Wort. Jesu Tod wird also hier als Versöhnungsopfer angesehn. Oder: Gott benutzte die Sünde — seines Volks, die Verwerfung, Verurtheilung, Hinrichtung Jesu des Messias, (die Sün-

*) Beim Gottesdienste, — die mosaischen Ceremonieen; im Leben, der Lasterdienst.

de des Judas, Kaiphas, Herodes, Pilatus) dazu, um durch Jesu Tod das Menschengeschlecht zu retten, ihm eine bessere Religion zu geben, Vergebung der Sünden ohne Opfer, vergeltende Unsterblichkeit zuzusichern; und [2] führte er aus, [1] was unter der mosaischen Verfassung nie ausgeführt werden konnte. Sie war bloß für Ein Volk, knüpfte die Hoffnung der Vergebung weniger an Besserung, als an Opfer.

4. Auf daß die Gerechtigkeit, [1] vom Gesetz erfordert, [2] in uns erfüllet würde, [3] die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. [4]

[4] Wenn wir nicht nach dem Fleische leben, (s. V. 1.) so [3] wird an uns (auch ohne weitere Opfer) erfüllt, die Absicht erreicht, [2] die durch den Gehorsam gegen Mosis Gesetz erreicht werden sollte, aber nicht erreicht wurde. [1] Der Mensch wird nun gerecht vor Gott, erhält die Gewißheit der Sünden-Vergebung, und weiß, daß Gott mit ihm zufrieden ist. Er ist nun Gott wohlgefällig.

5. Denn die da fleischlich sind, [1] die sind fleischlich gesinnet, [2] die aber geistlich sind, [3] die sind geistlich gesinnet. [4]

[1] Beim ersten Anblicke scheints, als ob der Vers etwas Gehaltloses sagte, Etwas, das sich von selbst versteht. Aber nein; der Sinn ist: Die Menschen, die noch so ganz an der sinnlichen Religion Mosis hängen, [2] finden in ihr nicht Kraft genug, der Sinnlichkeit zu widerstehen. Sie wirkt zu wenig auf Sittlichkeit. [3] Aber der durch die Religion Jesu veredelte Mensch [4] läßt nun das Streben nach Vervollkommnung seines Geistes, (Verstandes, Willens, Gefühls) die Hauptsache seines Lebens seyn.

6. Aber fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod, [1] und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede. [2]

[1] Der Mensch, dem die Befriedigung der Sinnlichkeit sein Alles ist, macht sich, durch den Sinnendienst, selbst unglücklich. [2] Nur das Ringen nach höherer, geistiger Vollkommenheit macht den Menschen selig, durch Frieden mit Gott, der Menschheit und sich selbst.

7. Denn fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott, [1] sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, [2] denn es vermag es auch nicht. [3]

[2] Das Gesetz Gottes fordert sittliche Güte. Die Sinnlichkeit fordert Befriedigung der Lüste. Sie ist also immer im Streite mit Gottes Gesetz. Das Gesetz will nicht wie sie; sie will nicht wie das Gesetz. [3] Sie kann sich gar nicht entschließen, aus Liebe zu Gott, Jesu und der Pflicht der Sünde zu entsagen. [1] In so fern ist der Sclave der Sinnlichkeit ein Feind Gottes. Er sieht Gott für einen zu strengen Herrn an, der ihm nicht erlaubt, was er doch so gern thut. Er fürchtet Gott, Statt ihn zu lieben.

8. Die aber fleischlich sind, mögen [1] Gott nicht gefallen.

[1] Mögen heißt hier nicht so viel als: wollen, sondern können.

9. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, [1] so anders Gottes Geist in euch wohnet. [2] Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. [3]

[3] Wer den Sinn noch nicht angenommen hat, mit dem Jesu Lehre, Jesu Beispiel, Jesu Tod ihn erfüllen soll, der ist, und wenn er auch getauft ist, und sich äußerlich zum Christenthume bekennt, doch kein wahrer Christ. [2] Wenn ihr aber jenen Sinn, Streben nach Reinheit, Glaube, Liebe, Hoffnung habet, [1] dann lasset ihr euch gewiß nicht von der Sinnlichkeit beherrschen, sondern strebet nach Aehnlichkeit mit Gott, dem vollkommensten Geiste.

10. So aber Christus [1] in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, [2] der Geist [3] aber ist das Leben [4] um der Gerechtigkeit willen. [5]

[1] Und sein Geist, (wie V. 9.) [2] Die Neigung zur Sinnlichkeit und Sünde verläßt euch darum noch nicht ganz; aber [3] euer durch das Christenthum veredelter Geist ist dann [5] für alles Gute und Gottgefällige [4] lebendig, eifrig, thätig.

11. So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, [1] in euch wohnet: so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, [2] um deß willen, [3] daß sein Geist in euch wohnet, [4]

[1] Der Sinn ist ganz derselbe, wie Röm. 6, 4. Gott hat Jesum zu einem vollkommnern Leben aufgerufen. Auch uns, [2] die wir vorher in Sünden todt, fürs Gute kraftlos, unthätig waren, ruft er zu einem neuen, geistigen Leben auf. [3] Dadurch, daß [4] — Wie V. 9.

Würde und Seligkeit des wahren Christen.

A. 12. So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldener, [1] nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. [2]

[1] Für uns Christen ist es nun Schuldigkeit, ist es Pflicht, [2] der Sinnlichkeit nicht weiter zu gehorchen, als in so fern es mit den Gesetzen Gottes, Jesu, der Vernunft, der Sittlichkeit übereinstimmt.

13. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; [1] wo ihr aber durch den Geist [2] des Fleisches Geschäfte tödtet, [3] so werdet ihr leben. [4]

[1] Der Dienst der Sinnlichkeit, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Wollust, Geiz, Verschwendung, Ehrsucht, zerstören unsre äußerliche Wohlfahrt, unsre innere Würde, und machen uns selbst der ewigen Glückseligkeit unfähig. [2] Vernunft, Pflichtgefühl, Christenglaube, welcher beide erhöht. [4] Lüste dem Gesetze Gottes und Jesu unterordnet. (tödten, unwirksam, kraftlos machen.) [4] Irdisch, geistig, ewig glückselig seyn.

14. Denn welche der Geist Gottes [1] treibet, die sind Gottes Kinder. [2]

[1] Die sich vom Geiste Gottes, Jesu, der Pflicht, der Reinheit, der Wahrheit, der Liebe regieren lassen, das thun, was dieser Geist von ihnen fordert. [2] Wir sind Gottes Kinder, wenn wir Gott kindlich a) ehren, b) lieben, c) ihm vertrauen, d) freudig gehorchen, e) immer ähnlicher werden, f) uns bewußt sind, daß er uns väterlich liebt, und uns hier und dort glückselig machen wird. Dieß Alles liegt in dem Einen Worte, doch so, daß in der einen Stelle dieß, in der andern jenes mehr vorherrscht.

15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, [1] daß ihr euch abermal [2] fürchten [3] müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, [4] durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! [5]

[1] Das Christenthum soll uns nicht mit einem Sclaven-Sinne erfüllen, bei dem der Mensch Gott, wie einem harten Herrn [3] nur aus Furcht vor der Strafe gehorcht, [2] wie es sonst bei den Juden der Fall war. Jetzt bei uns Christen soll es nicht mehr so seyn. [4] Wie V. 15. — [5] Abba, dieß ebräische Wort bedeutet eben: Vater. Abba, d. i. lieber Vater. Wir blicken freudig, mit kindlicher Liebe und Hoffnung zu ihm auf.

16. Derselbige Geist [1] gibt Zeugniß [2] unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. [3]

[1] Der Geist des Christenthums, der Inbegriff, das Bewußtseyn alles dessen, was Jesus uns gelehrt, für uns gethan, [2] gibt uns die veste, lebendige Ueberzeugung. [3] Hier hauptsächlich: Daß wir auf Gottes verzeihende und segnende Vaterliebe rechnen können.

17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, [1] nämlich Gottes Erben, [2] und Miterben Christi; [3] so wir anders mit leiden, [4] auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. [5]

[1] Erben, (das Vorhergehende Statt des Folgenden,) Besitzer — der Glückseligkeit. [2] Derselben, welche Gott genießt. Gott ist selig durch Heiligkeit und Wirken in Liebe. Unsere Glückseligkeit, unendlich kleiner, — aber im Wesentlichen dieselbe. [3] Theilnehmer an derselben Glückseligkeit, die Jesus jetzt in Gottes Himmel genießt. [4] Nur müssen wir uns (zunächst mit Rücksicht auf jene Zeiten, wo das Christenthum nur unter Kämpfen und Verfolgungen ausgebreitet werden konnte, gefallen lassen, eine Zeitlang im Dienste der Pflicht und der Menschheit zu dulden, wie es bei Jesu auch der Fall war. [5] Dann werden wir unser herrliches Werk gelingen sehen, wie er es jetzt sieht. Auch bei uns: Gott, Jesum, Tugend, Menschheit lieben, selbst unter dem Drucke der Trübsal in Liebe und Vertrauen vest bleiben. Dann Seligkeit, schon hier, einst droben!

Fürs Gute dulden ist des Christen höchste Würde, und macht ihn der höchsten Seligkeit würdig.

A. 18. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden [1] der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden. [2]

[1] Zunächst a) in Bezug auf die damaligen Christen, und besonders auf die Apostel. Dann b) in Bezug auf die Christen aller Zeiten. a) Es ist der Mühe werth, um des Christenthums und seiner Verbreitung willen Verfolgungen auszustehen, um des [2] herrlichen Erfolgs willen, den wir uns davon versprechen können. Millionen werden durch uns erleuchtet, Millionen gebessert, Millionen getröstet werden. Für solche Zwecke duldet man ja wohl gern. b) Es ist der Mühe werth, muthig zu dulden. [2] Unser Geist wird dadurch zur Kraft, zur Reinheit, zur

Liebe, zum Vertrauen erhoben. Und diese Leiden sind unbedeutend, wenn man sie mit der Seligkeit der kommenden Jahrtausende vergleicht, die uns erwartet.

19. Denn das ängstliche Harren [1] der Creatur [2] wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. [3]

[2] Creatur, wie sonst Welt, das weit umher verbreitete Menschengeschlecht, vorzüglich die Heiden im Gegensatze gegen die Kinder Gottes, die Christen. Die Heiden [1] harren, sehnen sich nach dem Vollkommnern. Ein großer Theil der Menschen war damals so weit, daß sie das Unzulängliche des Götzendienstes fühlten, fühlten: So kanns, so solls nicht bleiben. Daher war ihnen [3] die Offenbarung der Kinder Gottes, die Verkündigung würdigerer Begriffe von Gott, seiner Verehrung, und unsrer Bestimmung für dieses und jenes Leben willkommen. Sie nahmen sie, wie etwas längst Ersehntes, mit Freuden an.

20. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit [1] ohne ihren Willen, [2] sondern um deß willen, der sie unterworfen hat, [3] auf Hoffnung. [4]

[1] Die Menschen dienten bisher den eiteln, nichtigen Götzen, [2] nicht aus eigner Wahl, (ohne ihre Schuld) sie hatten nichts Besseres als das. [3] Es war Rathschluß der göttlichen Fürsehung, diesen Götzendienst, diesen unvollkommnen Zustand der Religion einstweilen zu dulden, [4] in Hoffnung besserer Zeiten, einer Zeit, wo einmal das Menschengeschlecht des Bessern fähig seyn würde.

21. Denn auch die Creatur [1] frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, [2] zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. [3]

[1] Nicht bloß den Juden, sondern auch der Welt, den Heiden, will Gott geholfen haben. [2] Auch sie sollen frei werden von der Verehrung der Götzen, vom Aberglauben, erhoben werden zu würdigern Begriffen von Gott und Religion, [3] eben so gut von jenen Uebeln frei werden, als es die Israeliten schon früher waren. Die Religion Abrahams soll durch Jesum vervollkommnet, Welt-Religion werden.

22. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, [1] und ängstet sich noch immerdar. [2]

[1] Wie V. 19, — [2] die Heiden fühlen das Unbehagliche ihres Zustandes.

23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, [1] sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft, [2] und warten auf unsers [3] Leibes Erlösung.

[1] Theils überhaupt die Juden, welchen zuerst das Licht der höhern Erkenntniß aufgegangen war, Theils insbesondre die aus den Juden abstammenden Christen, und die Apostel, denen sich Gott zunächst und zuerst durch Jesum geoffenbart hatte. [2] Auch die Juden sehnen sich nach Freiheit, fühlen das Drückende des mosaischen Gesetzes. [3] Unser Leib, wir selbst. Der Israelit selbst, insbesondre der durch Jesum erleuchtete fühlte, daß die mosaische Verfassung (zu ihrer Zeit herrlich, ja nothwendig) für die jetzige Zeit nicht mehr paßt, und sehnt sich nach etwas Vollkommnern, nach einer auf Sittlichkeit wirkenden, nach einer kräftiger beruhigenden, nach einer Welt-Religion.

24. Denn wir sind wohl selig, [1] doch in der Hoffnung. [2] Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; [3] denn wie kann man deß hoffen, das man siehet?

[1] Wir fühlen uns jetzt schon durchs Christenthum zu einer hohen Freude und Seligkeit erhoben. [2] Aber mit dem, was schon geschehen ist, sind wir noch nicht zufrieden. [2] Wir hoffen noch weit mehr, eine noch weit allgemeinere Verbreitung des Christenthums und seiner Segnungen. [3] Der Mensch hofft immer noch etwas Höheres, als das ist, was er schon errungen hat. (Was er hat ist noch nicht sein Ideal.)

25. So wir aber deß hoffen, [1] das wir nicht sehen; so warten wir sein durch Geduld. [2]

[1] Wir haben allerdings etwas Höheres, als das schon Errungene vor Augen, aber unzufrieden sind wir darum nicht. [2] Wir ringen, um das Vollkommnere zu erreichen: aber wir werden nicht ungeduldig, wenn sichs nicht gleich in aller Vollkommenheit erreichen läßt.

26. Desselbigen gleichen auch der Geist [1] hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, [2] wie sichs gebühret; sondern der Geist selbst [3] vertritt uns aufs Beßte, mit unaussprechlichem Seufzen. [4]

[2] Wir (die Apostel und ersten Christen) wären gar nicht auf den Gedanken gekommen, hättens durchaus für unmöglich gehalten, ein so großes Unternehmen, wie die Gründung einer allgemeinen Religion, die Erschütterung des Heidenthums ist, durchzusetzen. [1] Aber der Geist, die Be-

lehrung Jesu, die Offenbarungen, deren uns Gott durch Jesu Geist würdigt, der hellere Blick, den wir Gott verdanken, ermuntert uns Schwache, das Größeste zu unternehmen. 3 Vertritt uns, spricht in uns, für uns, erhebt uns zu bitten, zu hoffen, 4 das Unaussprechliche, was wir ohne ihn nimmermehr zu bitten und zu hoffen gewagt haben würden.

27. Der aber die Herzen forschet, [1] der weiß, was des Geistes Sinn sei: [2] denn er vertritt die Heiligen, nach dem, das Gott gefällt. [3]

1 Gott, dem Allwissenden ists bekannt, daß 2 die Wünsche, die Jesu Geist in uns angeregt hat, redlich, uneigennützig sind. Wir wollen die große (Revolution) Veränderung im Gebiete der Religion nicht durchsetzen, um Ehre, Macht oder deß Etwas dadurch zu erlangen, sondern um Gottes große Absichten zu befördern. 3 Die höhere, uns zu Theil gewordene Erleuchtung lehrt uns nichts Anderes wünschen, (unser von Jesu und seinem Geiste erwärmtes Herz wünscht Nichts,) als was Gott auszuführen beschlossen hat, (was langst im Plane der Gottheit lag.)

28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beßten dienen, [1] die nach dem Vorsatz [2] berufen sind. [3]

1 Selbst die Verfolgungen und Leiden, die uns bei Verbreitung des Christenthums treffen, werden unsern großen Absichten, die auch Gottes Absichten sind, nicht hinderlich werden, werden vielmehr noch zu ihrer schnellen Erreichung beitragen. (Die Verfolgungen machten, daß die Apostel sich nirgends lange aufhalten konnten, also schneller in vielen Ländern umherzogen.) Auch jetzt noch geht selbst beim Widerstande verblendeter und böser Menschen das Gute seinen Gang. Selbst Leiden machen, daß Gott seine Absichten an uns erreicht, daß wir weiser, besser, stärker werden. 2 Uns, die wir von Gottes Alles väterlich lenkender Fürsehung 3 zum Apostelamte auserwählt sind. (Die übrigen zwölf bei Jesu Leben, Paulus auf dem Wege nach Damascus.)

29. Denn welche er zuvor versehen [1] hat, die hat er auch verordnet, [2] daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, [3] auf daß derselbige der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. [4]

1 Die, von denen er voraussahe, daß sie zu einem so großen Werke sich schicken würden, 2 bestimmte er auch, schon ehe sie geboren wurden, (im Rathe seiner ewigen Weisheit) sie dazu zu benutzen. 3 Sie sollten seyn, was Jesus war, (nur in geringerem Grade) von Gott erleuchtete Lehrer und Verbreiter der ewigen Wahrheit, bereit für Gott und Menschen zu leben und zu sterben. 4 Der Erstgeborne hat unter den jüngern Brüdern Ansehen, Vorzug. Sie eifern ihm nach. Jesus der Erhabenste unter den Verkündigern des neuen Glaubens. Er das Vorbild der übrigen, insbesondre der Apostel.

30. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, [1] die hat er auch gerecht gemacht; [2] welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. [3]

1 Wie V. 28. 29. — 2 Nicht ohne Blick auf sich selbst spricht der Apostel, auf sich, der einst die Christengemeinde verfolgt hatte. Damals, als er mich zum Apostel-Amte berief, vergab er mir auch meine früheren Vergehungen, 3 und zeichnete mich aus durch Kraft, Muth, Erfolg meiner Bemühungen.

31. Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? [1]

1 Der Apostel spricht von V. 31—39. von sich selbst, und von dem redlichen Eifer, mit dem er Jesu Werk treibe und treiben wolle. Der Hauptgedanke ist: Jesus hat mir verziehen, was ich früher gegen ihn und seine Gemeinde that. Dankbar gerührt von dieser seiner Gnade fasse ich das Vertrauen, die Christengemeinde wird nun, da ich so Viel für sie gethan habe, meine ehemaligen Unternehmungen gegen sie nicht weiter erwähnen, wird mir vergeben, wie Gott mir vergeben hat! Ich gelobe es dagegen Gott und der Christenheit, es gehe mir, wie es will, Gott, Jesu und meinem Werke, seinem Werke treu zu bleiben, Trotz aller Beschwerden, Gefahren, Leiden, treu zu bleiben bis in den Tod! Die Stelle hat einen fast dichterischen Aufschwung, der bei der Erklärung nicht zu übersehen ist. Die Anwendung auf uns enthält die Zugabe. — V. 31. Da Gott durch mich schon so Vieles durchgesetzt, mir so ausgezeichneten Erfolg bei meinen Bemühungen gegeben hat, wer darf mir nun noch wegen meiner ehemaligen Verfolgung der Christen Vorwürfe machen?

32. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle [1] dahin [2] gegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? [3]

1 In andern Stellen ist der Sinn all-

gemeiner: Zum Heile des ganzen Menschengeschlechts. Hier ist er bestimmter: zum Unterpfande, zum Beweise, er wolle Sünden vergeben 2 in den Tod am Kreuze. 3 Entweder überhaupt: Der Jesum für uns gab, und uns also väterlich liebt, gibt uns gewiß auch (mit Jesu,) so gut als er uns Jesum gab, auch alles andre Gute, dessen wir fähig sind. Oder insbesondre: Er gibt uns gewiß auch mit Jesu zugleich und durch Jesu Opfertod Versicherung von der Vergebung der Sünden.

33. Wer will die Auserwählten [1] Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. [2]

1 Mich, den Gott zu einem so hohen Amte vor Tausenden auserwählt, bestimmt hat. 2 Der mir vergeben und von der Vergebung meiner Sünden mir die sprechendsten Beweise gegeben hat, da er mein Werk so ausgezeichnet segnete.

34. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. [1]

1 Jesus hatte in seinem Leben die große Wahrheit verkündigt: Menschen, Gott vergibt euch gern, (auch ohne Opfer.) Bessert euch nur! Diese seine Verheißung wurde bekräftigt a) durch seinen Tod, der als das letzte Opfer alle Opfer aufhob, für überflüssig erklärte, b) durch seine Auferstehung, die ein sprechender Beweis war, daß Jesus ein Gesandter von Gott, daß Gott mit seinem Werke zufrieden war; c) durch Jesu Erhöhung, durch den Fortgang seines Werks, welcher ein Zeugniß ist, daß in seiner Lehre hohe Kraft liegt, Alles zu ergreifen und an sich zu ziehen. Jesus, der zu Gott Erhöhte, verkündigt Vergebung. Wem kanns einfallen, an ihrer Gewißheit zu zweifeln? Er spricht bei Gott für Paulum. Paulus hat so viel gethan, um Jesu Anhänger zu erwerben. Sollte Jesus sich sein nicht annehmen?

35. Wer will uns [1] scheiden von der Liebe Gottes? [2] Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt?

1 So soll mich denn Nichts — 2 Dankbaren Liebe zu einem Gotte, der mich so hoch begnadigt hat. Ich will ihm unter allen Umständen, was ich auch um seinetwillen erdulden muß, treubleiben!

36. Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir [1] getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschaafe. [2]

1 Schweben wir täglich in Gefahr, getödtet zu werden, 2 Man sieht uns an, wie (Schaafe, denen Nichts gewisser ist, als daß sie bald geschlachtet werden sollen) Leute, von denen es gewiß ist, daß sie einem blutigen Tode nicht entgehen können.

37. Aber in dem allen überwinden [1] wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. [2]

1 Alle diese Gefahren, Leiden, selbst den schmerzenvollsten Tod achte ich nicht! 2 Wenn ich mich nur dem dankbar beweise, der mir meine Sünden vergeben, und durch meine Berufung zum Apostel-Amte mir einen so hohen Beweis seiner Liebe gegeben hat.

38. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39. Weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, [1] mag uns scheiden von der Liebe Gottes, [2] die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

1 Du hast nicht zu ängstlich zu fragen, was jedes Einzelne dieser angehäuften und gedrängten Worte sagen wolle? (wie Leben, Engel, Tiefes, von Gottes Liebe scheiden könne?) Es liegt bloß der versinnlichte und im Gefühle der Begeisterung ausgesprochne Gedanke: Nichts, in aller Welt Nichts! darinnen. 2 mich abhalten, Gott meine Liebe zu beweisen! Nichts dahin bringen, an seiner mir durch Jesum bewiesenen Liebe zu zweifeln, oder mich ihrer unwürdig zu zeigen.

Cap. 9.

Paulus, Apostel der Heiden, versichert seine Nation, daß er sie darum nicht weniger liebe, vielmehr Alles, was er vermöge, für sie thun wolle; nur bitte er sie, die dargebotene Gnade Gottes nicht undankbar zu verschmähen.

C. 1. Ich sage die Wahrheit in Christo, [1] und lüge nicht, (deß mir Zeugniß gibt mein Gewissen,) in dem heiligen Geist, [2]

1 Als Christ, wie der Christ und mehr der Apostel Jesu sie sagen muß. 2 Die Worte: Im heiligen Geiste, gehören zu den Worten: Ich lüge nicht. Ich betheure bei dem Geiste der Wahrheit, den Gott, den Jesus mir mitgetheilt hat. Er würde

mirs nicht erlauben, zu lügen, zu heucheln.

2. Daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. [1]

1 Deßwegen, weil der größere Theil meiner Nation sich durchaus nicht entschließen will, das Christenthum anzunehmen.

3. Ich habe gewünscht verbannet [1] zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte [2] sind nach dem Fleisch; [3]

1 Verbannt, verflucht seyn, die schmerzlichen Strafen und Leiden übernehmen, wenn ich damit meine Brüder retten könnte. 2 Verwandte. 3 Geistig sind alle Menschen Brüder. Hier: leiblich, der Abstammung von Jakob nach.

4. Die da sind [1] von Israel, welchen gehöret die Kindschaft, [2] und die Herrlichkeit, und der Bund, [3] und das Gesetz, und der Gottesdienst, [4] und die Verheißung; [5]

1 Abstammen von Jakob. 2 Sie sind Gottes Lieblinge, die Nation, der er sich am Deutlichsten offenbarte, unter der er die reinste Gottes-Erkenntniß erhielt, die er in sofern allen andern Völkern vorzog. 3 Herrlichkeit und Bund, herrlicher Bund. 4 Gesetz und Gottesdienst, Gesetz für die Einrichtung ihres Gottesdienstes. Die ausgezeichnete Nation, der Gott ausdrücklich versprach: Werdet ihr der Abgötterei euch nie hingeben, so rechnet auf meinen besondern Schutz, der er eine Einrichtung ihres Gottesdienstes vorschrieb, durch die sie vor der Abgötterei bewahrt bleiben sollten. 5 Der er die Verheißung gab: Aus euch soll der Retter der Menschen abstammen; von euch aus soll sich einst Weisheit und Tugend allenthalben verbreiten.

5. Welcher auch sind die Väter, [1] aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit. Amen.

1 Deren Stammväter die drei edlen und guten Männer sind, Abraham, Isaak, Jakob. 2 Wichtig als Beweis, daß in Jesu Gottheit und Menschheit eng vereinigt sind.

6. Aber nicht sage ich Solches, daß Gottes Wort darum aus sei. [1] Denn es sind nicht Alle Israeliter, die von Israel sind; [2]

1 Ich behaupte nicht etwan, daß Gott jetzt, da so viele Heiden die Religion des Messias annehmen, und seiner Wohlthaten theilhaft werden, drum sein Volk weniger liebe, aufhören wolle an ihnen zu erfüllen, was er den Vätern versprach. 2 Die bloße Abstammung macht den Menschen noch nicht der den Israeliten verheißenen Wohlthaten theilhaft, sondern der fromme Sinn der Patriarchen, die ächte, innige Verehrung Gottes in Liebe, Vertrauen und Gehorsam, sie macht den rechten Gott gefälligen Israeliten.

7. Auch nicht Alle, die Abrahams Saame sind, sind darum auch Kinder; sondern in Isaak soll dir der Saame genannt seyn. [1]

1 Die großen Verheißungen, die Gott dem Abraham gab, gingen nicht alle seine Nachkommen an, z. B. nicht die Nachkommen Ismaels und der Kinder von Ketura, sondern nur Isaak, in dem Abrahams Geist fortlebte. So jetzt. Nicht Alle, die von Abraham abstammen, werden der Wohlthaten des Messias theilhaftig, sondern nur, die ihm an Glauben und Gehorsam ähnlich sind. Derselbe Sinn liegt in V. 8.

8. Das ist: Nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden für Saamen gerechnet.

9. Denn dieß ist ein Wort der Verheißung, da er spricht: Um diese Zeit will ich kommen, und Sarah soll einen Sohn haben. [1]

1 Die Verheißung ging nur den Sohn an, von welchem damals gerade die Rede war.

10. Nicht allein aber ist es mit dem also, sondern auch, da Rebecca von dem einigen Isaak, unserm Vater, schwanger ward; [1]

1 Auch hier bezog sich die Verheißung nicht auf alle Nachkommen Isaaks, sondern nur auf Jakob, der in Isaaks Geiste fortlebte.

11. Ehe die Kinder geboren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestände nach der Wahl; [1] ward zu ihr gesagt,

1 Gott selbst wählte einen von Isaaks Söhnen aus, und zwar den, von dem er voraussahe, er und sein Volk werde sich dieses Vorzugs würdig beweisen.

12. (Nicht aus Verdienst der Werke, [1] sondern aus Gnaden des Berufers,) also: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleinern. [2]

1 Nicht als hätte Jakob diesen Vorzug schon damals verdient gehabt. Das läßt

sich nicht denken! sondern Gott wählte freiwillig diesen aus. 2 Die Edomiter waren eine Zeitlang, doch nie lange, Unterthanen der Israeliten.

13. Wie denn geschrieben stehet: Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset. [1]

1 Gott hat nie einen Menschen gehasset, Esau auch nicht. Aber solche Gegensätze kommen oft vor: Nicht dieß, sondern jenes, d. h. dieß nicht in so hohem Grade, als jenes. Auch hier: Ich habe den Nachkommen Esaus, (den Edomitern) bei Weitem so viele Wohlthaten nicht erwiesen, als den Nachkommen Jakobs.

14. Was wollen wir denn hier sagen? Ist denn Gott ungerecht? Da sei ferne! [1]

1 Gott hat den Esau drum nicht ungerecht behandelt, weil er dem Jakob mehr Wohlthaten erzeigte. Er ist Niemanden Etwas schuldig. Er erwies dem Esau auch Gutes, viel Gutes; aber dem Jakob nur noch mehr.

15. Denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, [1] dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich.

1 Wenn sich ein Mensch einmal meiner Liebe würdig macht, so erzeige ich ihm auch recht viele Wohlthaten. Ich bin dann in Erweisung meiner Gnade nicht sparsam. Gott sagte dieß (2 Mos. 33, 19.) zu Mose, als Moses Gottes Herrlichkeit zu sehen wünschte: (Sinnlich:) Wohl! Ich gewähre dir auch das! Denn wem ich einmal gnädig bin, dem bin ichs auch in hohem Grade, dem schlage ich nicht gern Etwas ab.

16. So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, [1] sondern an Gottes Erbarmen.

1 Es steht nicht gerade in des Menschen Macht, ob er reich, arm, vornehm, gering werden, welches Maß von Wohlthaten Gottes er erlangen soll. Das steht in Gottes freier Willkühr. So daß Jesus gerade zu diesen Zeiten geboren wurde, daß die Menschen, die hundert Jahre früher lebten, seine Lehre nicht hörten, war Gottes freie Gnade.

17. Denn die Schrift sagt zu Pharao: Eben darum habe ich dich erwecket, [1] daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. [2]

1 Lassen groß und mächtig werden. — 2 Dein Widerstand gibt mir Gelegenheit, den Menschen zu zeigen, daß der mächtigste Fürst gegen mich Nichts ausrichtet.

18. So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, [1] welchen er will.

1 Oft, besonders im alten, seltener im neuen Testamente, wird gesagt, Gott thue Etwas, wenn er bloß zuläßt, daß es geschehe. Gott läßt Menschen leben, aufkommen, (er könnte sie als Kinder sterben lassen) die dann allen Ermahnungen das Ohr verschließen, allen Besserungsmitteln widerstehn.

19. So sagest du zu mir: Was schuldiget er denn uns? Wer kann seinem Willen widerstehen? [1]

1 Warum läßt er böse Menschen aufkommen? Er könnte sie ja als unschuldige Kinder sterben lassen; so würden sie weder böse noch unglücklich. Er ist ja also selbst Ursache, daß es böse und unglückliche Menschen gibt?

20. Ja, lieber Mensch, wer bist Du denn, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also? [1]

1 Hauptgedanke: Wage es nicht Gott zu tadeln, wenn er thut, was dir unerklärlich scheint, wovon du den Grund nicht einsiehst. Er ist Herr des Ganzen; ihm hat Niemand vorzuschreiben. Seiner Weisheit, seiner Liebe dürfen wir wohl zutrauen, daß sie wissen wird, warum sie dieß oder jenes zuläßt, oder veranstaltet.

21. Hat nicht ein Töpfer Macht aus Einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren? [1]

1 Zu einem ehrenvollen, — zu einem minder ehrenvollen Gebrauche? (Keine Exempel! Sie möchten führen, wohin sie nicht sollten.)

22. Derhalben, da Gott wollte Zorn erzeigen, und kund thun seine Macht, hat er mit großer Geduld [2] getragen die Gefäße des Zorns, [3] die da zugerichtet sind zur [4] Verdammniß; [1]

1 Von der ewigen Verdammniß ist hier gerade nicht die Rede, sondern: In Gottes Welt, die eine Erziehungs-Anstalt ist, läßt er auch böse Menschen aufkommen. (Er ist nicht dran Ursache, daß sie böse werden; das ist ihre eigene Schuld.) Da sehen denn die, welche noch unentschieden, weder böse noch gut sind, wie sich die Bösen Gottes (Zorn) Strafen zuziehen, sich durch ihren Ungehorsam selbst elend machen; daß es Gott nicht an Macht fehlt

das Böse zu bestrafen. Und so werden durch das Elend Eines Bösen zehn Unentschiedene beim Guten vest erhalten. [2] Er duldet die Bösen unter den Guten. [3] Menschen, die sich am Ende doch seine Strafen zuziehen, sich selbst unglücklich machen. [4] Von denen ers vorausgesehen hat, sie werden sich unglücklich machen.

23. Auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit [1] an den Gefäßen der Barmherzigkeit, [2] die er bereitet hat zur Herrlichkeit, [3]

[1] Auf daß, statt so daß. Es leben auch Fromme, an denen sich der Reichthum seiner Liebe (reichliche Liebe) beweiset, [2] die sich seiner Wohlthaten in hohem Grade fähig, würdig machen. [3] Er hat ihnen hohe Würde und Seligkeit zugedacht.

24. Welche [1] er berufen [2] hat, nämlich uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden.

[1] Eigentlich: Als solche, die er durch seine Wohlthaten glückselig machen will, hat er — [2] uns das Christenthum mit allen seinen Segnungen angeboten.

25. Wie er denn auch durch Hoseam spricht: Ich will das mein Volk heißen, [1] das nicht mein Volk war, und meine Liebe, [2] die nicht die Liebe war.

[1] Die werden sich meiner Wohlthaten würdig beweisen, theilhaftig machen, denen sie nicht vorher verheißen waren. [2] Werden von mir geliebt, gesegnet werden, die früher (als Götzendiener) derselben gar noch nicht fähig waren.

26. Und soll geschehen, an dem Ort, da zu ihnen gesagt ward: Ihr seid nicht mein Volk, [1] sollen sie Kinder [2] des lebendigen Gottes genannt werden. [3]

[1] Nationen, die vorher von der Verehrung des einzig wahren Gottes weit entfernt waren. [2] Lieblinge, treue Verehrer — [3] wirklich seyn.

27. Jesaias aber schreiet für Israel: Wenn die Zahl der Kinder Israel würde seyn wie der Sand am Meer, so [1] wird doch das Uebrige selig werden;

[1] Werden sie doch, leider, nicht Alle, sondern nur ein kleiner Theil von ihnen der Wohlthaten des Messias theilhaft werden. Bei Jesaias ist von etwas Anderem die Rede: (10, 22.) Die Assyrer werden Israel bedrängen. Viele werden im Kriege gegen sie fallen. Aber die Nation wird drum nicht ganz zu Grunde gehen.

28. Denn es wird ein Verderben und Steuren [1] geschehen zur Gerechtigkeit, und der Herr wird dasselbige Steuren thun auf Erden. [2]

[1] Gott wird dem einreißenden Verderben noch Gränzen setzen, zur Gerechtigkeit, in Gerechtigkeit, entweder: gerechte, billige Gränzen, oder: er wirds thun in Liebe. [2] Der Herr wird wissen, wie weit das Uebel gehen solle. Er wirds nicht weiter vordringen lassen, als es seine Weisheit für gut erkennt.

29. Und wie Jesaias zuvor sagt: Wenn uns nicht der Herr Zebaoth hätte lassen Saamen [1] überbleiben; so wären wir wie Sodoma geworden, und gleichwie Gomorra. [2]

[1] Wenn Gottes Macht und Liebe nicht das gänzliche Verderben (zur Zeit Sanheribs und Hiskias) abgewendet hätte, — [2] gänzlich vernichtet. In Pauli Anwendung: Ein großer Theil der Nation wird, leider, der Wohlthaten des erwarteten Messias verlustig werden; aber Alle nicht!

30. Was wollen wir nun hier sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, [1] haben die Gerechtigkeit erlanget; [2] ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben [3] kommt.

[1] Die nicht gerade nach der Gerechtigkeit, nach dem Wohlgefallen Gottes, oder auch nach der rechten, wahren Religion strebten. [2] Ihnen wurde sie angeboten, und sie nahmen sie an. [3] An Jesum und sein ganzes Verdienst. Den Mosaismus nahmen sie nicht an, wohl aber das Evangelium Jesu. In ihm fanden sie Wahrheit, Kraft und Trost.

31. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, [1] und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. [2]

[1] Sie trachteten nach der wahren Religion, rühmten sich, daß sie dieselbe schon hätten, eiferten für ihr Gesetz. [2] Aber gerade die Blindheit ihres Eifers, die übermäßige Anhänglichkeit an ihre alte Verfassung hindert sie an der Annahme des Christenthums.

32. Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, [1] sondern als aus den Werken des Gesetzes [2] suchen. Denn sie haben

sich gestoßen an den Stein des Anlaufens; [3]

[2] Weil sie zu viel Werth auf die Beobachtung der mosaischen Formen setzen, weil sie glauben, die mosaische Verfassung solle ewig bleiben, nie durch etwas Besseres verdrängt werden, so verschmähen sie [1] den Glauben, die einfach hohe Religion Jesu mit ihren Segnungen. [3] Der Spruch aus Jes. 8, 14. ist in seinem ursprünglichen Sinne und seiner Anwendung auf Jesum schon erklärt: Matth. 21, 42.

33. Wie geschrieben stehet: Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens, und einen Fels der Aergerniß; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden.

Cap. 10.

Verhältniß der Juden zu den Heiden.

C. 1. Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, [1] und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig [2] werden.

[1] Man gab von Seiten der Juden dem Apostel Paulus häufig Schuld, er setze sein Volk zurück, er ziehe die Heiden zu sehr vor. Daher diese väterliche und liebevolle Erklärung, die jenen Vorwurf entkräften soll. [3] Der Wohlthaten des Messias theilhaft.

2. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, [1] aber mit Unverstand. [2]

[1] Sie meinens im Grunde gut. Sie wollen sich der Sache Gottes und des von ihm durch Mosen gegebenen Gesetzes annehmen. Sie glauben, wenn sie gegen das Christenthum kämpfen, wohl gar noch eine heilige Pflicht zu erfüllen. [2] Sie verstehen die Sache nicht, können nicht einsehen, wozu eigentlich die mosaische Verfassung gegeben war, nicht, welche Vorzüge das Christenthum hat, und wie die heilsame Veränderung, die es hervorbringt, schon längst im Plane der Gottheit lag. — Von jeher hat Verblendung eben so gut als Bosheit (und oft noch mehr als sie) die gute Sache gehindert und verfolgt. Der Heide verfolgte die Christen als Feinde seiner Götter. Die katholische Kirche verfolgte die (vermeinten und sogenannten) Ketzer, Luther, Zwingli. Das unwissende Volk widersetzt sich den Verbesserungen in der Religion und dem Gottesdienste, Gesangbüchern, Lehrbüchern, aus Bosheit? Selten. Meist aus Unverstand. — Lerne von Paulus auch die Feinde des Guten billig beurtheilen.

3. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit [1] nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit [1] aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan. [3]

[1] Die rechte Art nicht, wie man Gott wohlgefällig wird. [2] Sie wollen auf eine andere, aus ihren eigenen verkehrten Ansichten und Vorstellungen herkommende Art, (durch strenges Halten auf die mosaische Verfassung) Gott wohlgefällig werden. [3] Darum wollen sie sich nicht in die von Gott durch Jesum uns angewiesene Art, Gott wohlgefällig zu werden, fügen: Aus Glauben, aus religiösem Sinne hervorgehende Tugend ists, was das Christenthum fordert, und nicht äußerliche Formen und Gebräuche.

4. Denn Christus [1] ist des Gesetzes Ende, [2] wer an den glaubt, [3] der ist gerecht.

[1] Christus, (Ursache statt der Wirkung) das Christenthum [2] macht der mosaischen Verfassung ein Ende. Diese sollte nur die Juden von den Heiden absondern, vor der Verführung zum Götzendienste bewahren. Aber nun, da die Heiden selbst dem Götzendienste entsagten, da Juden und Heiden zu Einer Gemeinde (im Christenthume) sich vereinigten, hatte die mosaische Verfassung ihre Absicht erreicht, und mußte nun aufhören. [3] Vertrauensvolle Annahme und Befolgung der Lehren und Gebote des Christenthums macht (auch ohne Beobachtung der mosaischen Gebräuche) Gott wohlgefällig.

5. Moses aber schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dieß thut, der wird darinnen leben. [1]

[1] Zu ihrer Zeit war die mosaische Verfassung gut, und der Jude mußte sich in sie fügen, wenn er Gott gefallen (gerecht vor ihm seyn) und glücklich werden, (leben) wollte.

6. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: [1] Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts Anderes, denn Christum herabholen.)

[1] Von der Anweisung Gott gefällig zu werden, die uns das Christenthum gibt, (Glaube, für das, was wir glauben) läßt sich dasselbe sagen, was Moses sagt: 5 Mos. 30, 12.

7. Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren? (Das ist nichts An-

deres, denn Christum von den Todten holen.)

8. Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde, und in deinem Herzen.[1]

[1] Die Stelle, die in V. 6. 7. 8. angeführt wird, hat bei Moses den Sinn: Gott hat euch nun durch mich seinen Willen bekannt gemacht. Ihr habet nicht in der Ferne (Himmel und Tiefe, als die größesten Entfernungen) zu suchen, was ihr nach Gottes Willen thun und lassen sollet. Es ist unter euch niedergeschrieben, und ihr könnets von euern Priestern, (in der Mitte eures Volks) erfahren. Ihr könnet euch nicht mit Unwissenheit entschuldigen. -- Paulus wendet die Stelle aufs Christenthum an. Das Christenthum gibt uns nicht Gesetze, die man erst weit herholen müßte. (Auch hier sind Himmel und Tiefe nur als die größesten Entfernungen zu nehmen.) Christum und seine Gesetze darfst du nicht in der Entfernung suchen, (vom Himmel herab-, aus der Tiefe heraufholen.) Die Vorschriften, die Jesus den Menschen gibt, liegen, der Hauptsache nach, schon im Innern jedes Menschen: (das Sittengesetz.) Du sollst Gott über Alles, den Menschen, wie dich selbst lieben, nach geistiger Vollkommenheit eifriger streben, als nach irdischen Gütern. Der Sinn ist ganz derselbe, den Jeremias (Cap. 31, 31.) vom Christenthume weissagend ausspricht.

Dieß ist das Wort vom Glauben,[1] das wir predigen.

[1] Der Geist des Christenthums.

9. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei,[1] und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket[2] hat; so wirst du selig.

[1] Dein höchster Wohlthäter, dein Gesetzgeber, dein Vorbild, dem du ähnlich zu werden suchen sollst. [2] Und dadurch feierlich für seinen Sohn erklärt. — Mit Jesu Auferstehung und Himmelfarth fing erst sein neues Leben, sein hohes Wirken, sein allverbreitetes Herrschen an. Nun schlossen sich an ihn, der in seinem ersten Leben nur wenig Verehrer zählte, Millionen Menschen an! Also: Wenn du innig überzeugt bist, daß Gott Jesum dazu bestimmt hat, daß er von seiner Wiederbelebung an Herr und Wohlthäter des ganzen Menschengeschlechts werden soll; und wenn du von diesem Glauben beseelt, dich seinen Gesetzen als gehorsamer Unterthan seines Reichs unterwirfst, —

10. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht;[1] und so man mit dem Munde bekennet,[2] so wird man selig.

[1] Nicht der mosaische Dienst, sondern der einfache Christenglaube, die dankbare, vertrauensvolle Anerkennung seiner Verdienste, macht Gott gefällig. [2] Es gab damals nicht Wenige, die zwar das Christenthum im Herzen achteten, aber doch entweder aus einer falschen Schaam, oder auch aus Furcht vor Verfolgungen sich scheueten öffentlich zu erklären: Ich bin ein Christ. Um solcher Willen dringt der Apostel auf das öffentliche und freimüthige Bekenntniß.

11. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden[1] werden.

[1] Wird sich in seiner Hoffnung nicht getäuscht sehen. Bei David (Ps. 25, 3.) überhaupt vom Vertrauen auf Gott. Hier: Wer von Jesu und seinem Evangelium alles wahre Heil, seine ganze Glückseligkeit erwartet, —

12. Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist Aller zumal Ein Herr,[1] reich über Alle, die ihn anrufen.[3]

[1] Jesus, Wohlthäter der Juden und Heiden, beide aufzunehmen, beide durch Erkenntniß, Vertrauen und Tugend selig zu machen bereit. [2] An Gnade. Seine Liebe ist nicht so engherzig, daß sie nur Ein Volk beglücken wollte. Sie beruft Alle zur Seligkeit. [3] Zu ihm ihre Zuflucht nehmen, von ihm Rettung und Seligkeit vertrauensvoll erwarten. Eben so V. 13.

13. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.

14. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie Nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?[1]

[1] Der Gedanke ist: Gott will, daß Alle, die Heiden wie die Juden, durch Jesum weiser, besser, glückseliger werden sollen. Ihr könnet mirs also nicht verdenken, daß ich auch den Heiden predige. Dieser Gedanke wird durch folgende Ideen-Ordnung herbeigeführt. Anrufen, Gott und Jesum thätig verehren, — das sollen sie. Verehrung aber ist nicht möglich ohne Glauben. Glaube ist nicht möglich ohne Erkenntniß. Erkenntniß ist nicht möglich ohne Unterricht. Also müssen Apostel, (Gesandte) seyn.

15. Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet:

Wie lieblich sind die Füße derer, [1] die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. [2]

2 Die Verkündigung der höhern, beseligenden Weisheit 1 erfüllt die bisher Vernachlässigten, Unwissenden (die Heiden) mit der lebhaftesten Freude (lieblich, freudebringend, — Füße, sie selbst, ihre Ankunft.)

16. Aber sie sind nicht Alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesaias spricht: [1] Herr, wer glaubet unserm Predigen?

1 Es ist schon in den ältesten Zeiten gegangen, wie es jetzt geht: Die dargebotene Wahrheit findet Verehrer, aber leider auch Verächter. (Es. 53, 1.)

17. So kommt der Glaube [1] aus der Predigt, [2] das Predigen aber durch das Wort Gottes. [3]

3 Gottes Wort, Gottes Befehl sendet die Apostel aus, und rüstet sie mit Kraft. 2 Sie predigen allen Menschen, zu denen ihre Stimme durchdringen kann. 1 Ganz umsonst sind ihre Bemühungen nicht. Es fehlt nicht an Menschen, die sich durch sie für das Reich Gottes gewinnen lassen.

18. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? [1] Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.

1 Sollten etwan die Heiden Nichts davon erfahren? Dieß wäre ganz gegen die Absichten, die Gott in der Bibel erklärt, gewesen. Allen Völkern sollte die Wahrheit verkündigt werden. (David redet Ps. 19, 5. von der Stimme der Himmel, die Gottes Größe verkündigt, und die allen Völkern der Erde verständlich ist.)

19. Ich sage aber: Hat es Israel nicht [1] erkannt? Der erste Moses spricht: Ich [2] will euch eifern machen über dem, das nicht mein Volk ist; und über einem unverständigen Volk will ich euch erzürnen.

1 Sind etwan die Juden dadurch zurückgesetzt? Wird etwan die göttliche Wahrheit bloß den Heiden geprediget? Nein! 2 Dort ist der Sinn: Ihr ergebet euch den Göttern der fremden Völker, und ihr werdet euch gekränkt fühlen durch die Uebermacht der fremden Völker. Hier: Das, was ich an den Heiden thue, die bisher nicht mein Volk, meine auserwählten Verehrer waren, wird die Juden ärgern, zum Neide reizen. Sie werdens den Heiden nicht gönnen, daß auch sie, die bisher Unverständigen, (Unwissenden) nun zur wahren Gottes-Erkenntniß kommen.

20. Jesaias aber darf wohl sagen: [1] Ich bin erfunden von denen, die mich [2] nicht gesucht haben, und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben.

1 Eigentlich: wagts zu sagen, verkündigts schon zu seiner Zeit ohne Rückhalt voraus. 2 Früher —

21. Zu Israel aber spricht er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volk, das sich nicht sagen läßt, und widerspricht. [1]

1 Die Heiden werden, wenn ihnen die vollkommnere Religion einst dargeboten wird, sie willig aufnehmen. Aber die Juden, von denen man glauben sollte, sie würden am Ersten für die Wahrheit Sinn haben, werden großen Theils sie verschmähen.

Cap. 11.

(Der Jude thut Unrecht, wenn er den Heiden verachtet. Aber) Der Heide thut ebenfalls Unrecht, wenn er die Juden, von denen doch die Wahrheit ausgeht, verachtet, weil jetzt Viele von ihnen das Christenthum nicht annehmen. Es kann einst anders werden. Auch die Juden können sich einst noch bekehren. *)

C. 1. So sage ich nun: Hat denn Gott sein Volk [1] verstoßen? Das sei ferne! Denn Ich bin auch ein Israeliter, von dem Saamen Abrahams, aus dem Geschlecht Benjamin.

1 Ganz und auf immer —

2. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor versehen [1] hat. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift sagt von Elia? [2] Wie er tritt vor Gott wider Israel, und spricht:

1 In den ältesten Zeiten dazu auserwählt hat, daß bei ihm die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes bleiben sollte, bis sie einst von ihnen zu den andern Völkern überginge. 2 Elias glaubte

*) Wohlgemerkt, der Apostel redet von einer allgemeinen Judenbekehrung, als von einer möglichen und auf jeden Fall wünschenswerthen Sache; aber er prophezeiht sie nicht als Etwas, das gewiß einst eintreten werde.

(1 Kön. 19, 18.) ganz Israel sey Gott untreu geworden, und bete Baal an. Aber er irrte. Die Anzahl der Bessern in Israel war größer, als er dachte. Jetzt (sagt Paulus) gehts eben so. Es scheint, als würde ganz Israel von Gott abfallen, und Jesum verachten. Nein! Es gibt gewiß auch noch eine Anzahl Auserwählter, besserer Menschen in meinem Volke. Ja, sie ist vielleicht größer, als man glauben sollte.

3. Herr, sie haben deine Propheten getödtet, und haben deine Altäre ausgegraben; [1] und Ich bin allein übergeblieben, und sie stehen mir nach meinem Leben.

[1] Umgestürzt.

4. Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? Ich habe mir lassen überbleiben siebentausend Mann, die nicht haben ihre Kniee gebeuget vor dem Baal.

5. Also gehet es auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen Uebergebliebenen nach der Wahl der Gnaden. [1]

[1] Wahl der Gnade, gnädige, liebevolle Auswahl. Gott wählt aus, er liebt vorzüglich. (Jesus sein Auserwählter, sein innig Geliebter.) Gott hat unter den Juden auch noch seine Auserwählten, seine Geliebten, die durch seine Gnade berufen sich der Wohlthaten Jesu würdig beweisen. (Das Gute im Menschen ist immer Gottes Werk. Ein Recht zu fordern hat vor Gott Niemand. Nicht durch Beobachtung der mosaischen Gebräuche hatten sie die Aufnahme in die Christengemeinde verdient. Gott hatte ihre Herzen so gelenkt, daß sie sich an Jesum anschlossen. Gott hätte auch die Herzen der übrigen Juden gern eben dahin gelenkt. Aber sie widerstrebten seiner berufenden Gnade. Also bliebs immer ihre Schuld, wenn sie nicht durch Jesum gerettet wurden. Die Lehre von Gottes Gnade hebt weder die Lehre von der Freiheit des Menschen, noch von der Strafbarkeit der Bösen auf. Gott bietet seinen Beistand zum Guten Allen dar. Auf sie selbst kommts an, ob sie ihn dankbar benutzen wollen.)

6. Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; [1] sonst würde Gnade nicht Gnade [2] seyn. Ist es aber aus Verdienst der Werke, [3] so ist die Gnade Nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.

[1] Auch der Jude, der zum Christenthume übergetreten ist, darf nicht glauben, er habe es durch die Werke, durch die strenge Beobachtung der mosaischen Gesetze verdient, daß ihn Gott der Wohlthaten des Messias theilhaft macht. [2] Er muß es als Wohlthat, als unverdiente Gnade ansehen, daß ihn Gott durch Jesum errettet, so hoch beglückt hat. [3] Wer es als ein Recht fordern zu können glaubt: Ich bin ächter, treuer Israelit, mich kann Gott von den Wohlthaten des Messias nicht ausschließen, der erkennt Gottes Gnade nicht lebhaft genug an. Er ist undankbar gegen Gott. Umgekehrt: Wer Gottes Segnungen durch Jesum als unverdientes Geschenk ansieht, der fühlts, daß aller Gehorsam gegen Mosis Gesetz ihm kein Recht gibt, sie zu fordern.

7. Wie denn nun? Das Israel sucht, [1] das erlangt es nicht: [2] die Wahl [3] aber erlanget es, die Andern sind verstockt. [4]

[1] Die Nation im Ganzen hofft noch immer auf einen Messias, der sie (auch durch äußere Macht) über alle Nationen erheben soll. [2] Aber einen solchen wird sie nie erlangen. [3] Die Auserwählten, (der Begriff an Statt der Person, Abstractum pro Concreto) der kleinere, aber edlere und bessere Theil der Nation, erlangt das, was er wünscht: Würdigere Begriffe von Gott, Kraft zum Gutseyn, Sündenvergebung und ewige Seligkeit. [4] Sie könnten diese Wohlthaten auch erlangen. Aber sie verschmähen sie, und lassen sich durch keine Vorstellungen, Bitten, Ermahnungen bewegen.

8. Wie geschrieben stehet: Gott hat [1] ihnen gegeben einen erbitterten Geist; [2] Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, [3] bis auf den heutigen Tag.

[1] Nicht als hätte es Gott gemacht, daß sie so unbeweglich sind. Es ist Sprachgebrauch der Bibel, und aller alten Völker auf den niedern Stufen der Bildung, daß sie sagen, Gott habe Etwas gethan, wenn seine Fürsehung bloß zugelassen hat, daß es geschehe. [2] Die jüdische Nation ärgert sich, daß sie in Jesu nicht findet, was sie von ihrem Messias erwartete. [3] Sie lassen sich nicht überzeugen. Vergl. Matth. 13, 14. 15.

9. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung;

10. Verblende ihre Augen, daß

sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit. [1]

1 Die Stelle Ps. 69, 23. 24. enthält Verwünschungen, die David gegen seine Feinde ausspricht: Möchten sie an ihrem eignen Tische, von ihren nächsten Verwandten betrogen, gekränkt, geärgert werden. Sie verdienen eine solche Vergeltung! Möchten sie blind und kraftlos, in jeder Hinsicht elend werden! Hier soll der Spruch bloß den Gedanken ausdrücken: Die Juden, die das Christenthum anfeinden und verfolgen, bereiten sich selbst das schrecklichste Verderben.

11. So sage ich nun: Sind sie darum angelaufen, [1] daß sie fallen sollten? [2] Das sei ferne! Sondern aus ihrem Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, [3] auf daß sie denen nacheifern sollten. [4]

1 Anlaufen, sich im Laufen an Etwas, das im Wege liegt, stoßen, so daß man wankt. Bildlich für fehlen. Statt darum solle stehn: so hart, — und der Sinn: Haben sie sich nun deßwegen schon so vergangen, 2 daß sie ganz hinsinken? ohne alle Hoffnung der Rettung verloren sind? 3 Wie im Gleichnisse Jesu vom großen Abendmahle: Als die Juden die dargebotnen Wohlthaten verschmähten, wurden diese den Heiden dargeboten. 4 Sie sollten sich schämen, sich im Eifer für den Messias, in der Anhänglichkeit an ihn und sein Reich von den Heiden übertreffen zu lassen.

12. Denn so ihr Fall der Welt Reichthum ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichthum; [1] wie vielmehr, wenn ihre Zahl voll würde? [2]

1 Wenn wir uns nun schon darüber freuen, daß durch die Gleichgiltigkeit der Juden den Heiden Gelegenheit gegeben wurde, sich vom Götzendienste, von Laster und Elend zu befreien, 2 wie viel mehr würden wir uns freuen müssen, wenn die volle Zahl der Juden sich mit den bekehrten Heiden zu Einer Christengemeinde vereinigte!

13. Mit euch [1] Heiden rede ich; denn dieweil Ich [2] der Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen; [3]

1 Gewesenen — 2 nicht bloß aber doch vorzüglich — 3 als groß, als herrlich darstellen. Ich will mein Amt als Heiden-Apostel so weit, so kräftig betreiben, als ich kann, der Heiden so viele als möglich fürs Christenthum zu gewinnen suchen.

14. Ob ich möchte die, [1] so mein Fleisch [2] sind, zu eifern [3] reizen, und ihrer Etliche [4] selig machen. [5]

1 Vielleicht gelingt mirs, dadurch die — 2 von meinem Volke — 3 ermuntern, daß sie mit den Heiden wetteifern, daß sie denken; Nein! Die Heiden sollens uns doch in Benutzung der Gaben Gottes, in der Verehrung unseres Messias nicht zuvorthun. 4 Wenn auch nicht die ganze Nation, doch so viele, als ich kann, 5 vor jenem V. 9. 10. angekündigten Verderben bewahren.

15. Denn so ihr Verlust [1] der Welt [2] Versöhnung [3] ist; was wäre das Anders, denn das Leben von den Todten nehmen? [4]

2 Wenn die Heiden 3 auf keine andere Weise zur Liebe und zum Vertrauen auf Gott erhoben werden könnten, als 1 durch gänzliche Verwerfung der Juden, 4 so käme ja das Leben (die Glückseligkeit) des Einen Theils der Menschen, der Heiden, aus dem Tode (dem gänzlichen Verderben) des andern, der Juden.

16. Ist der Anbruch [1] heilig, so ist auch der Teig heilig, und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig.

1 Das Erste, was von einer Masse Teigs (etwan zu einem Speise-Opfer) weggenommen wird. Der Sinn ist: Wenn die ersten Stamm-Väter der Nation Gott so heilig, so zum Dienste geweiht waren, (Abraham, Isaak, Jakob) so wird ja auch die ganze Nation Gott geheiligt, noch immer seiner besondern Aufsicht und Liebe empfohlen bleiben. Er wird sie nie ganz und auf immer verwerfen.

17. Ob aber nun etliche von den Zweigen [1] zerbrochen sind; und Du, da du ein wilder [2] Oelbaum warest, bist unter sie gepfropfet, und theilhaftig geworden der Wurzel und des Safts im Oelbaum:

1 Juden. 2 Heiden. Der Sinn des Bilds: Das Judenthum, ausgezeichnet durch Reinheit und Würde der Religionskenntniß stand da, wie ein herrlicher, gesegneter Fruchtbaum Aber jetzt wurden gleichsam einige unfruchtbare Reiser, Zweige, (diejenigen Juden, die von Jesu und seiner Lehre, seinem Werke Nichts wissen wollten,) ausgebrochen, (sie wurden als unwürdige Mitglieder der Nation von Jesu Wohlthaten ausgeschlossen) Aber es wurden Zweige eines wilden Oelbaums (die bisher in Hinsicht auf Religion noch gar nicht gebildeten Heiden) auf jenen ed-

lern Baum gepfropft. (Sie nahmen nun an allen den Vorzügen, die zunächst von den Juden ausgingen, Antheil)

18. So rühme dich nicht wider die Zweige. [1] Rühmest du dich aber wider sie; so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägst, sondern die Wurzel trägt dich. [2]

1 Der Heide soll deßwegen, weil er jetzt zur Würde wahrer Gottesverehrer, die sonst nur der Jude hatte, erhoben ist, die Juden ja nicht verachten. 2 Fiele ihm dieß je ein, so sollte er sich nur erinnern, daß er seine ganze neue Weisheit, Tugend, Würde, Seligkeit der jüdischen Nation, Jesu, den Aposteln verdankt. Es wäre strafbarer Undank, eine Nation zu verachten, die der Welt ihre erhabensten Wohlthäter geliefert hat. Das Bessere ist nicht von den Heiden zu den Juden, sondern von den Juden zu den Heiden gekommen.

19. So sprichst du: Die Zweige sind zerbrochen, daß Ich hinein gepfropfet würde. [1]

1 Die Zweige (Juden) mußten doch weniger Werth haben als ich, (die Juden weniger Werth als die Heiden,) weil sie zurückgedrängt, verworfen, und wir an ihre Stelle gesetzt sind.

20. Ist wohl geredet. [1] Sie sind zerbrochen [2] um ihres Unglaubens [3] willen; Du stehest aber durch den Glauben. [4] Sei nicht stolz, sondern fürchte dich. [5]

1 (Ironisch) spottend: Ei das wäre klug geurtheilt! (Also gerade unverständig.) 2 Der Vorzüge des Judenthums verlustig geworden, 3 weil sie den ihnen von Gott gesendeten Retter nicht annahmen, und noch jetzt (zum Theil) nicht annehmen. 4 Bist nun ihrer Vorzüge theilhaft, weil du ihn annahmst. 5 Laß dich durch ihr Beispiel warnen. Sei beharrlich im Glauben, sonst geht dirs, wie ihnen.

21. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht deiner auch nicht verschone. [1]

1 Auch dich würde Unglaube und Ungehorsam gegen Jesum und seine Lehre vor Gott verwerflich und unglücklich machen, wie es die Juden durch ihn werden.

22. Darum schaue die Güte und den [1] Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, [2] die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte [3] bleibest; sonst wirst Du auch abgehauen werden. [4]

1 Strenge im Strafen. 2 Den nun zurückgesetzten Juden. 3 Der Wohlthaten Gottes durch Jesum durch Vertrauen, Dankbarkeit und Gehorsam würdig — 4 deiner jetzigen Vorzüge verlustig werden, wie die Juden ihrer verlustig geworden sind.

23. Und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropfet werden: Gott kann sie wohl wieder einpfropfen. [1]

1 Gott ist zu jeder Zeit bereit, die Juden, sobald sie sich zum Christenthume bekehren, wieder aufzunehmen.

24. Denn so Du aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen, und wider die Natur [1] in den guten Oelbaum gepfropfet; wie vielmehr werden die natürlichen eingepfropfet in ihren eigenen Oelbaum?

1 Wider alles Erwarten. Kein Mensch hielts (bis zum Ausgange der Apostel) für möglich, daß die Heiden zur Verehrung des einigen Gottes gebracht werden könnten. Es geschahe doch. Wenn die Juden (was jetzt unmöglich scheint, — sagt Paulus) zum einfachen Glauben Abrahams, durch Jesu hohe Erleuchtung zurückkehren sollten, sollte Gott sie, von denen das Große und Gute zuerst ausging, nicht wieder in ihre alten Rechte und Vorzüge einsetzen?

25. Ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, dieses Geheimniß, [1] auf daß ihr nicht stolz seid. Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei,

1 Geheimniß bedeutet hier den großen Plan der weisen Fürsehung Gottes. Erst waren die Heiden lange Zeit verblendet; aber jetzt kommt die Zeit ihrer Erleuchtung, Belehrung, Begnadigung. Jetzt ist ein Theil der Juden verblendet, und verachtet Gottes Zuruf durch Jesum. Nun treten die Heiden an ihre Stelle. Die Fülle, die Menge der Heiden freut sich jetzt derjenigen Glückseligkeit, die früher nur die israelitische Nation genoß.

26. Und also das ganze Israel [1] selig werde; wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und [2] abwende das gottlose Wesen von Jakob;

1 Ein bildlicher Ausdruck, der nicht zu genau genommen werden darf: An jedes verlornen Israeliten Stelle tritt gleichsam ein geretteter Heide ein; er wird den Nachkommen Abrahams gleich gesetzt, genießt nun die Vorzüge, die früher nur jene genossen. 2 Unter den Juden wird ein Erhabner auftreten, der einst zunächst sein Volk, dann auch andre Völker zur Sitten-Reinheit, zur religiösen Tugend verkläre.

27. Und dieß ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen. [1]

1 Jeremias sagt (31, 31–34.) das Volk werde einst keines andern Gesetzes bedürfen, als des Gesetzes, das er jedem Menschen ins Herz geschrieben habe; und dann, wenn sie nur diesem pünctlich gehorchen würden, sollte ihnen alle frühere Sünde vergeben werden.

28. Nach dem Evangelio [1] halte ich sie für Feinde, um euret willen; [2] aber nach der Wahl [3] habe ich sie lieb, um der Väter willen.

1 Als Christ und Verkündiger des Christenthums, 2 weil sie euch verfolgen, euch von euerm Glauben abwendig zu machen streben. 3 Als das von Gott auserwählte Volk, durch welches die Wahrheit erhalten, und von welchem aus sie verbreitet werden sollte, als die Nachkommen so redlicher Gottesverehrer, wie Abraham, Isaak und Jakob waren, muß ich sie achten und lieben.

29. Gottes Gaben und Berufung [1] mögen ihn nicht gereuen. [2]

2 Gott ändert seinen Entschluß nie. Das Volk, durch welches er einmal retten und segnen wollte, 1 dem er den Messias sendete, der es zuerst zur Erkenntniß des Wahren und zur Liebe des Guten aufforderte, wird er nie ganz verwerfen, wird er immer wieder aufzunehmen bereit seyn.

30. Denn gleicher Weise, wie auch Ihr weiland nicht habt geglaubet an Gott, nun aber habt ihr Barmherzigkeit überkommen über ihrem Unglauben: [1]

1 Früher waret ihr Heiden fern von der Wahrheit. Die Juden waren in ihrem Besitze. Die Juden verwarfen sie; ihr nahmet sie an, und wurdet von Gott begnadigt. Es kann wohl auch einst umgekehrt gehn.

31. Also auch jene haben jetzt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, auf daß Sie auch Barmherzigkeit überkommen. [1]

1 Jetzt verachten die Juden die Gnade Gottes in Christo. Ihr nehmet sie an. Aber wenn sie einst wiederkehren, sollte dann Gott sie nicht eben liebevoll wieder aufnehmen, wie er jetzt euch aufnimmt?

32. Denn Gott hat Alles beschlossen [1] unter den Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme.

1 Nicht: Er hats bestimmt, ausdrücklich so haben wollen, sondern er hats geschehen lassen, daß eine Zeitlang die Heiden irregingen, dann eine Zeitlang die Juden irregehen; aber der Erfolg ist, daß er sich beider erbarmt, sobald sie durch Rückkehr zur Wahrheit und Tugend sich seiner Erbarmung würdig machen.

Gottes Rathschlüsse sind für den Menschen unerforschlich.

A. 33. O welch eine Tiefe des Reichthums, [1] beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! [2] Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, [3] und unerforschlich seine Wege!

2 Erkenntniß Gottes ist hier nicht die Erkenntniß, die der Mensch von Gott hat, sondern die Einsicht, die erhabne Weisheit, mit der Gott die Schicksale des Menschen-Geschlechts leitet. 1 In dieser seiner Weisheit ist eine Tiefe des Reichthums, ein unermeßlicher, unerschöpflicher Reichthum. Welche bewundernswürdige Weisheit hat er nicht bei der Erziehung des Menschengeschlechts von Adam bis auf Jesum bewiesen! 3 Gerichte, sind hier die großen (Revolutionen) Veränderungen, die er von Zeit zu Zeit unter den Menschen bewirkte. Wege, die Schicksale, durch die er die Menschheit leitete. Sie sind unbegreiflich, unerforschlich. Kein Mensch, (die wenigen, von Gott erleuchteten, Weisen ausgenommen) hatte vorausgesehn, konnte voraussehn, welche Wendung dieß Alles nehmen würde. Kein Mensch konnte begreifen, wie es möglich seyn sollte, daß durch Einen — Gekreuzigten, daß durch zwölf von ihm ausgesendete Juden die erhabenste, allgemeinste, wohlthätigste Veränderung bewirkt werden sollte. Und doch geschahe es.

34. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? [1] Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? [2]

1 Wer hätte sichs so als möglich gedacht, wie es Gott veranstaltete und lei-

tete? 2 Welcher Mensch hätte ihm den Rath geben können, es so zu machen?

35. Oder, wer hat ihm Etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? 1

1 Alles, was von ihm kommt, ist freie Wohlthat, ist unverdiente Gnade. Verdient hatte es der Jude nicht, daß er so ausgezeichnet, daß seine Nation als Vermittlerin der erhabensten Wohlthaten, als Aufklärerin, als Retterin der Welt aufgestellt wurde. Verdient hatte es der Heide nicht, daß ihn Gott seinen Irrthümern entriß.

36. Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. 1 Ihm sei Ehre in Ewigkeit Amen.

1 Alles Gute kommt von ihm; Alles Gute soll uns zu ihm, zu seiner Erkenntniß, seiner thätigen Verehrung erheben.

Cap. 12.

Jeder verwende das, was er ist, und das, was er hat, als Gottes Gabe, dankbar zum Besten des Ganzen.

A. 1. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, 1 daß ihr eure Leiber 2 begebet zum Opfer, 3 das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig 4 sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. 5

3 Hinweg denn mit den unter den Juden gewöhnlichen, von Moses vorgeschriebenen Opfern. Der Vater Jesu Christi fordert nur Ein Opfer von uns; 2 uns selbst. Wir opfern, weihen uns selbst Gotte, wenn wir 1 tief gerührt von seiner Größe und Güte unser ganzes Leben in Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen und Gehorsam gegen ihn führen. 4 Diese Ausdrücke sind von den jüdischen Opfern hergenommen. Diese waren lebendig. Es durfte kein Opferthier schon todt in den Tempel gebracht, es mußte in ihm erst geschlachtet werden. Heilig, ohne Tadel. Es durfte nicht lahm, blind oder des Etwas seyn. Dann war es Gott wohlgefällig. So sollen auch wir uns Gott weihen, so viel als möglich heilig, ohne Tadel, nach jedem Guten, und nach der höchsten Vollkommenheit in jedem strebend, Gott wohlgefallen unser Ziel. Reinheit des Herzens und Lebens, das Mittel, das zu diesem Ziele führt. 5 Der Dienst durch Gebräuche wird leicht ein maschinenmäßiger Dienst. Der Dienst durch Herz und Leben wird von der Vernunft, von der richtigen Gottes-Erkenntniß geboten, und in ihm herrscht Besonnenheit und Ueberlegung. Jeder Dienst durch sinnliche Gebräuche hat nur in so fern Werth, als er zu diesem führt.

2. Und stellet euch nicht dieser Welt 1 gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, 2 auf daß ihr prüfen 3 möget, welches da sei der gute, 4 der wohlgefällige, 5 und der vollkommene 6 Gottes Wille.

1 Welt, Juden und Heiden, die Gott durch Opfer und Gaben verehren zu müssen glaubten. 2 Legt die vorige sinnliche Denkungsart, eure vorigen Begriffe von Gottes-Verehrung ab, und 3 lernet beurtheilen, wie Gott eigentlich verehrt seyn will; und ihr werdet finden, daß Alles, was Gott von uns fordert, 4 gut, uns selbst heilsam, 5 wohlgefällig, beliebt machend, Achtung und Wohlgefallen erwerbend bei Gott und Menschen, 6 erhebend ist, emportragend zu einer immer höhersteigenden Vervollkommnung. — Wer das fühlt, wird ja Gott nicht aus Furcht, sondern aus Liebe, gern gehorchen. Was er befiehlt, muß Jeder sich selbst befehlen, wenn er klug ist.

3. Denn ich sage durch die Gnade, 1 die mir gegeben ist, Jedermann unter euch, daß Niemand weiter von sich halte, denn sichs gebühret zu halten; 2 sondern daß er von ihm mäßiglich 3 halte, ein Jeglicher, nachdem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens. 4

1 Als Apostel Jesu, der nicht in seinem, sondern in Jesu, in Gottes Namen spricht, — (oder auch: als ein Mann, der ja selbst von Gott mit großen Vorzügen begnadigt ist, und der doch keinen verachtet.) — 2 Du sollst die Vorzüge, die dir Gott gab, Geld, Ehre, Weisheit, Tugend, Wirksamkeit, nicht undankbar verkennen, nicht dich tiefer erniedrigen, als du stehst, aber nur auch nie glauben, jene Vorzüge gäben dir ein Recht, Andre neben dir zu verachten. 3 Vergiß nicht, was dir noch fehlt, und daß du deine Vorzüge vielleicht bei Weitem so treu nicht gebraucht hast, als du wohl solltest. 4 Fühle, daß du jeden Vorzug, den du im Glauben, als Christ hast, der göttlichen Gnade verdankst. (Das Maß des Glaubens kann auf mancherlei Weise genommen werden: Das Maß des Anvertrauten; Einem gab Gott dieß, dem Andern jenes. Oder da-

Maß, die Art der Ueberredungsgabe, der Wirksamkeit, wie V. 7. Weissagung u. s. w.)

4. Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben; [1]

[1] Und doch verachtet kein Glied das andre, weil jedes nach seiner Art zum Beßten des ganzen Körpers mitwirkt.

5. Also sind wir Viele Ein Leib [1] in Christo; [2] aber unter einander ist Einer des Andern Glied, [3]

[2] Also ist die Christengemeinde [1] zu Einem Ganzen verbunden, und Jeder muß zum Beßten des Ganzen mitwirken, Jeder den Andern schätzen, lieben, Keiner denken: Was geht mich der Andre an? Ihr sollet Alle für Einen, Jeder für Alle denken, sorgen, wirken.

6. Und haben mancherlei Gaben, [1] nach der Gnade, [2] die uns gegeben ist.

[1] Nicht Alle nützen dem Ganzen auf gleiche Weise: aber nützen soll und kann ihm Jeder, [2] auf die eigenthümliche Art, durch die eigenthümliche Kraft, die Jedem von Gott zum gemeinen Beßten gegeben ist.

7. Hat Jemand Weissagung, [1] so sei sie dem Glauben ähnlich. [2] Hat Jemand ein Amt, [3] so warte [4] er des Amts. Lehret Jemand, so warte er der Lehre.

[1] Ist hier Bekanntschaft mit den Schriften des alten Testaments, so [2] vergleiche er sie mit dem Christenthume, sehe, wie sich das, was dort gesagt ist, zur Erläuterung, zur Empfehlung des Christenthums anwenden läßt. [3] Zunächst ist hier von den Almosenpflegern die Rede, die nach dem Beispiele der Gemeinde zu Jerusalem an den meisten Orten angestellt waren, und dafür zu sorgen hatten, daß das, was für die Armen einkam, zweckmäßig vertheilt wurde. [4] Warten, mit beharrlicher Sorgfalt sein Werk treiben.

8. Ermahnet Jemand, so warte er des Ermahnens. [1] Gibt Jemand, so gebe er einfältiglich. [2] Regieret [3] Jemand, so sei er sorgfältig. Uebet Jemand Barmherzigkeit, [4] so thue er es mit Lust.

[1] Ermahnen und Lehren gränzt nahe an einander, ist fast Eins, wenn auch das Lehren sich mehr auf den Unterricht solcher, die erst zum Christenthume gebracht werden sollen, bezieht, das Ermahnen mehr auf die Ermunterungen zur Tugend, zur Standhaftigkeit im Glauben, Leben, Leiden, die den schon Bekehrten gegeben wurden. [2] Ohne eigennützige Neben-Absichten, (Ehrsucht, Lohnsucht, Wiedervergeltung) aus reiner Liebe zu Gott und Menschen. Damit ist [4] verbunden; nur daß das Geben sich mehr auf Helfen durch Geld und andre Gaben, das Barmherzigseyn wohl mehr auf Hilfe d[illegible] thätige Verpflegung der Kranken, der Gefangnen bezieht. [3] Jede Gemeinde hatte ihre Vorsteher, die über die gottesdienstlichen Versammlungen gesetzt waren, und dabei auf Ordnung halten mußten.

9. Die Liebe sei nicht falsch. [1] Hasset das Arge, hanget dem Guten an. [2]

[1] Ungeheuchelt. Stellt euch nie liebevoller, als ihr wirklich seid. [2] Entweder summarisch: Ringet nach jeder Tugend, oder auch: Doch bei aller Menschenliebe flieht das Laster; in zu enge Verbindungen mit schlechten Menschen lasset euch nicht ein. Schließet euch vester an die Bessern an.

10. Die brüderliche [1] Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor. [2]

[1] Liebe zunächst gegen eure Mitchristen. Jedes Gemeindeglied muß für das Beßte, (das geistige und irdische) des andern sorgen, so viel ihm nur möglich ist. [2] Erzeiget Jedem gern, unaufgefordert, die Ehre, die ihm als einen Menschen, als einem Christen im Allgemeinen, oder auch insbesondre, die ihm um seines Standes, seiner Verdienste, seiner Tugenden willen gebührt.

11. Seid nicht träge, was ihr thun sollt. [1] Seid brünstig im Geist. [2] Schicket euch in die Zeit. [3]

[1] Was ihr auch zu thun habet, es sei ein wichtiges, oder ein dem Anscheine nach unbedeutendes Geschäft: Nichts darf von euch nachlässig betrieben werden; sondern [2] bei jedem muß euch der brennende Eifer beleben, was ihr thut, so vollkommen, so gemeinnützig zu treiben, als ihr nur könnet. Ich will ganz seyn, was ich seyn soll, und wie ichs seyn soll! Schulz, Bauer, Taglöhner, Knecht. Recht oder nicht. [3] Benutzet klüglich die Gelegenheiten nützlich zu werden, die sich euch darbieten Gutes zu thun. Richtet euch nach den Umständen. Uebermuth, der den Umständen allmächtig gebieten will, Statt sie behutsam zu benutzen, schadet meist mehr als er hilft.

12. Seid fröhlich in Hoffnung, [1]

geduldig in Trübsal, [2] haltet an am Gebet. [3]

1 Was die Zukunft über euch bringen wird, ist ungewiß. Aber gehet ihr getrost entgegen. Sie steht in Gottes Gewalt, in eures Vaters Gewalt! Gehet ihr fröhlich entgegen. Gott leitet euer Schicksal — mit Weisheit und Liebe. 2 Er wird euch nicht immer mit Trübsal verschonen. Aber — er weiß, wie viel ihr ertragen könnet. Mehr legt er euch nicht auf, und was er euch auflegt, lenkt er zu euerm Heile. Darum in Trübsal Geduld! 3 Beides erlangt ihr durchs Gebet. Dieß vergegenwärtigt euch Gottes Liebe, Gottes Weisheit, Gottes Macht. Wer fleißig betend Gott sein Schicksal empfiehlt, der geht — ihm vertrauend froh der Zukunft entgegen, und erträgt muthig die Leiden der Gegenwart.

13. Nehmet euch der Heiligen [2] Nothdurft an. [1] Herberget gerne. [3]

1 Heilige, Christen. 2 Lasset eure Mitchristen nicht Noth leiden. (Damals mußte der Gemeinde daran liegen, daß der Christ in der Noth Hilfe bei Christen fand, ohne genöthigt zu seyn zu Heiden seine Zuflucht zu nehmen.) 3 Damals gabs keine Gasthöfe. Wenn verfolgte Christen zu euch kommen, lasset sie nicht Noth leiden.

14. Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht. [1]

1 S. Matth. 5, 44.

15. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. [1]

1 Innige Theilnahme am Schicksale unserer Mitmenschen, wirkend das Bestreben, ihre Freuden zu vermehren, ihre Leiden zu vermindern.

16. Habet einerlei Sinn unter einander. [1] Trachtet nicht nach hohen Dingen, [2] sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. [3]

1 Im Einzelnen können und sollen nicht alle Menschen Eines Sinnes, einer Meinung seyn. Gott und die Natur haben sie zu verschieden gebildet. Aber Eines Sinnes sollen sie seyn: Alle sollen gemeinschaftlich das gemeine Beßte befördern. Gutseyn aus Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, Eifer für Bruderwohl, Ringen nach geistiger Vollkommenheit, das ists, worin Alle gleichgesinnt seyn sollen. 2 Nach dem Hohen, nach dem Höchsten, in Absicht auf Weisheit und christliche Tugend, trachten soll Jeder. Aber hier wird nur gesagt: Strebet nicht nach eitler Ehre vor der Welt, sondern 3 seid zufrieden, wenn ihr nur groß und gut auch im kleinen Wirkungskreise seid.

Vermischte Lebens-Regeln.

A. 17. Haltet euch nicht selbst für klug. [1] Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. [2] Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. [3]

1 Für klüger als ihr seid. Seid stets bereit auch das Urtheil Anderer bescheiden zu hören und zu prüfen. Wer Alles besser zu wissen glaubt, als Andere, verfällt eben dadurch in den Fehler, daß er den Rath Anderer stolz oder leichtsinnig verachtet. 2 S. Matth. 5, 44. — 3 Das Christenthum gebietet uns selbst das Anständige in unserm äußerlichen Betragen sorgfältig zu beobachten. Wir erwerben uns dadurch die Liebe und das Vertrauen Anderer, und erleichtern uns unsere Wirksamkeit. Wer Menschen liebt, wird auch die Regeln der Höflichkeit nicht leicht verletzen. Menschen, er wünscht euch zu gefallen, um desto mehr unter euch Gutes wirken zu können.

18. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. [1]

1 Allem Streite mit Andern kann selbst der Sohn der Pflicht und der Liebe nicht entgehen. Er wird oft angegriffen, und muß sich selbst vertheidigen. Daher die Einschränkung: Ists möglich, so viel an euch ist. Doch sollet ihr friedfertig seyn; d. h. a) selbst Niemanden beleidigen; b) nachgeben, so weit ihr ohne Verletzung der Pflicht nachgeben könnet. c) Wenn ihr beleidigt werdet, die Gränzen der Selbstvertheidigung nicht überschreiten; d. h. verhüten, daß der Andere euch nicht Schaden thue; aber auch nie den Willen haben ihn zu beschädigen.

19. Rächet euch selber nicht, [1] meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; [2] denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, [3] Ich will vergelten, spricht der Herr.

1 Kein Lehrer kann in seiner Schule, kein Fürst kann in seinem Lande Selbsthilfe, Selbstrache dulden. Duldete er sie, so würde Jeder die ihm angethane Beleidigung für größer ansehen, als sie ist, strenger bestrafen, als sie es verdient. Gott darf in seinem Reiche die Selbsthilfe, die Rache auch nicht dulden. 2 Nehmet

euch Zeit zu überlegen, ehe ihr thut, wozu der Aerger über die erlittene Beleidigung euch reizt. In manchen Bibeln heißts aber auch: dem Zorne Gottes. Dann ist der Sinn: Ueberlassets Gott, in wie fern er es für nöthig findet euern Feind, euern Beleidiger zu strafen. Der gute Schulknabe rächt sich nie selbst, sondern er überläßts dem Lehrer, zu beurtheilen, in wie fern sein Beleidiger Strafe verdiene oder nicht. Eben so machts der gute Mensch. Er wünscht seine Sicherheit, und muß sie wünschen. Aber das Verderben des Feindes wünscht er nie. [3] Das Rechtsprechen, das Bestrafen im Vaterlande ist nicht Sache des Einzelnen, sondern der Obrigkeit. Das Vergelten, das Bestrafen in der Welt ist nicht des Einzelnen Sache, (er könnte leicht aus Leidenschaft härter strafen, als es der Andere verdient.) Es ist Gottes Sache. Ich Einzelner darf mir das nicht anmaßen.

20. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. [1] Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. [2]

[1] Es ist nicht genug, daß du deinem Beleidiger kein Böses thust; du mußt ihm auch Gutes thun, so viel du nur kannst. (Feindesliebe steht höher als Versöhnlichkeit. Diese thut dem Feinde nichts Böses. Jene thut ihm sogar Gutes.) [2] Eigentlich: glühende Kohlen vors Gesicht halten, ihn schaamroth machen. Der Feind muß dann doch fühlen, muß mit Beschämung gestehen: Du handeltest besser als er. Vielleicht gewinnst du ihn dadurch. Vielleicht wird er dein Freund. Wenigstens muß er sich schämen einen Menschen, der ihm Gutes für Böses that, wieder zu beleidigen.

21. Laß dich nicht das Böse überwinden, [1] sondern überwinde das Böse mit Gutem. [2]

[1] Laß dich nicht durch das Böse, das dir widerfährt, hinreißen Andern Böses zu thun, sondern [2] bewege deine Feinde dadurch, daß du ihnen Gutes thust, dich in Ruhe zu lassen.

Cap. 13.

Summarische Uebersicht dessen, was wir der Obrigkeit schuldig sind.

A. 1. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, [1] die Gewalt über ihn hat. [2] Denn es ist keine Obrgkeit, ohne von Gott; [3] wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

[1] Ohne gesetzgebende, vollziehende, gute Anstalten erhaltende und Streitigkeiten entscheidende Gewalt kann kein Land bestehen. Sobald es aber eine solche Gewalt eine Obrigkeit ist, so müssen wir auch ihr gehorsam seyn. Das liegt im Begriffe: Obrigkeit. Wo kein Gehorsam ist, da ist eigentlich keine Obrigkeit. Diese läßt sich ohne jenen gar nicht denken. [2] Der Unterthan hat nicht zu fragen, ob der Landesherr das Land mit Recht oder mit Unrecht hat. Genug er hats, und ist jetzt Landesherr, und du darfst die Ordnung im Lande nicht stören. [3] Theils überhaupt: Gott hat die Natur des Menschen so eingerichtet, daß er nicht ohne Geselligkeit seine Bestimmung erreichen kann, Theils die Natur der Gesellschaft so eingerichtet, daß sie ohne Obrigkeit nicht bestehen kann. Gott hats so eingerichtet, daß der Mensch Obrigkeiten hat und haben muß. Theils im Einzelnen: Gottes Fürsehung hats so geleitet, daß gerade dieser Mensch meine Obrigkeit ist.

2. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; [1] die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. [2]

[1] Liegt im Vorigen. Wer sich der Obrigkeit widersetzt, ist ungehorsam gegen Gott, der sie eingesetzt hat. [2] Wird von Gott und Menschen nicht ungestraft bleiben.

3. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, [1] sondern den bösen [2] zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes; [3] so wirst du Lob [4] von derselbigen haben.

[1] Der Mensch, der Gutes thut, der Gesellschaft und ihren einzelnen Mitgliedern nützlich zu werden strebt, so viel er kann, hat von der Obrigkeit Nichts zu fürchten, sondern Alles zu hoffen. [2] Nur wer der Gesellschaft und ihren einzelnen Mitgliedern Schaden zufügt, muß von der Obrigkeit um der allgemeinen Sicherheit willen gestraft, und durch Strafen unschädlich gemacht werden. [3] So beschädige Niemanden, und werde, so viel du kannst, der Gesellschaft nützlich. [4] Auch wohl Belohnung, wenigstens, Schutz und Sicherheit —

4. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. [1] Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie

trägt das Schwert nicht umsonst, [2] sie ist Gottes Dienerin, [3] eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses thut.

1 Gott hat zum Beßten der Menschen die Obrigkeit eingesetzt, daß du unter ihrem Schutze deines Lebens und deines Eigenthums sicher seyn sollst. 2 Das Schwert, die Gewalt zu strafen ward ihr anvertraut, damit eben die, welche Andern Schaden thun wollen, abgehalten werden. Sie wissen, sie bleiben nicht ungestraft. 3 Stellvertreterin. Gott ist gleichsam die höchste Obrigkeit, lohnend und strafend zum Schutze der Unschuldigen und Schwachen.

5. So seid nun aus Noth [1] unterthan, nicht allein um der Strafe willen, [2] sondern auch um des Gewissens willen. [3]

1 Weil ihr fühlet, daß wir eine Obrigkeit brauchen, eine schaffen, wählen müßten, wenns noch keine gäbe. Wir können gar nicht ohne sie in gesellschaftlicher Verbindung leben. 2 Und wenns weder Galgen, noch Zuchthaus gäbe, der edlere Mensch, der wahre Christ gehorchte der Obrigkeit doch, 3 um des Gewissens willen, weil er weiß, es ist Gottes Anordnung, eine nothwendige, wohlthätige Anordnung. Es ist Recht, es ist Pflicht ihr zu gehorchen.

6. Derhalben müsset ihr auch Schoß [1] geben; denn sie sind Gottes Diener, [2] die solchen Schutz sollen handhaben.

1 Abgaben. Sie arbeitet für uns. Natürlich müssen wir sie dafür bezahlen. 2 Stellvertreterin, die uns in Gottes Namen Schutz und Sicherheit gewährt und gewähren soll.

7. So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß [1] gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, [2] dem die Ehre gebühret.

1 Es werden verschiedene Arten von Abgaben genannt. Ueberhaupt: Was die Obrigkeit von euch fordert und fordern kann, das gebet ihr. 2 Ueberhaupt: Behandelt jeden Vorgesetzten mit der Ehrerbietung, die ihr seinem Stande, seiner Würde schuldig seid.

Liebe, die Grundlage aller Tugenden.

A. 8. Seid [1] Niemand Nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; [2] denn wer den Andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. [3]

1 Bleibet — erfüllet eure Pflichten gegen Jedermann mit der äußersten Gewissenhaftigkeit. 2 Liebe bleibet ihr immer Allen schuldig. 3 Wer die Menschen liebt, der erfüllt auch die einzelnen Pflichten gegen sie mit möglichster Pünctlichkeit.

9. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll Nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist; das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. [1]

1 Die Liebe wird ihn von diesen und allen andern Sünden zurückhalten.

10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. [1]

1 In der Menschen-Liebe, in dem Bestreben, jedem Menschen, so viel wir nur können, Gutes zu thun, liegt der Grund zur Erfüllung unzähliger andern Pflichten.

Das Christenthum fordert Mäßigung der sinnlichen Begierden und Streben nach geistiger Vollkommenheit.

A. 11. Und weil wir Solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; [1] sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten; [2]

1 Schlaf, Zustand der Gefühllosigkeit, der Trägheit, der Unthätigkeit. Geistlicher Schlaf, Gleichgiltigkeit gegen Gott, Pflicht und Menschheit; Sorglosigkeit in Absicht auf Vervollkommnung unseres Verstandes und Willens. Das Christenthum erweckt uns aufzustehen vom Schlafe, thätig zu seyn für Gottes-Erkenntniß, für Pflichttreue, für Bruderwohl, Summa für Vervollkommnung unseres Geistes. 2 Gott läßt uns jetzt durch Jesum und seine Lehre bringender als je auffordern für das Gute thätig zu werden.

12. (Die Nacht [1] ist vergangen, der Tag [2] aber herbeigekommen;) so laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß, [3] und anlegen die Waffen [4] des Lichts. [5]

1 Die Zeit der Unwissenheit und Sittenlosigkeit, der geistigen Unthätigkeit — 2 Die Zeit der lichthellern Erkenntniß, die Zeit, die eine reinere Tugend von uns fordert, und uns möglich macht durch Jesum. 3 Die man sich scheuen muß öffentlich zu thun, Laster. 4 Waffen, Werkzeuge, Hilfsmittel — 5 Lasset uns durch Anwendung aller in unserer Gewalt stehenden Mittel darnach streben, Kinder des Lichts, Söhne himmlischer Weisheit und zu Gott aufstrebender Tugend zu werden.

13. Laßt uns ehrbarlich [1] wandeln, als am Tage; [2] nicht in Fressen und Saufen, [3] nicht in Kammern und Unzucht, [4] nicht in Hader und Neid; [5]

1 Ehrbar ist, was uns bei verständigen und gutgesitteten Menschen Ehre bringt, was von ihnen gebilligt wird; also rechtschaffen leben. 2 Im Finstern erlaubt sich Mancher eher etwas Unrechtes. Leben als am Tage heißt, sich so betragen, wie mans zu verantworten denkt, wenn man das helle Sonnenlicht, und alle Menschen zu Zeugen hat, wie mans vor Gott und aller Welt verantworten kann. Drei Arten von Begierden der Sinnlichkeit sinds, denen der Christ hauptsächlich zu widerstreben hat: 3 Unmäßigkeit im Genusse wohlschmeckender Nahrungsmittel, 4 Unmäßigkeit in Befriedigung des Geschlechtstriebes. Kammern und Unzucht, Kammern und andere heimliche Orte, wo Unzucht getrieben wird. 5 Unmäßigkeit in der Liebe zu Geld und Gut, aus welcher Neid und Streit natürlich hervorgehen.

14. Sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, [1] und wartet des Leibes, [2] doch also, daß er nicht geil werde. [3]

1 Nehmet ganz die Sinnesart an, die Jesum beseelte, und die sein Christenthum von euch fordert. (Ihn anziehn, sich aufs Engste mit ihm verbinden, durch Aehnlichkeit des Sinnes.) 2 Auch dem Körper muß sein Recht widerfahren. Er muß erhalten, was ihm nöthig ist, wenn er der Seele als Werkzeug guter Thaten nützlich seyn soll. 3 Lasset seine Begierden nie so heftig werden, daß sie das Gefühl für Gott, für Jesu Verdienst, für eure Bestimmung und Pflicht unterdrücken. Der Mensch soll die Sinnlichkeit nicht vernichten, (das wäre Unnatur) aber auch nicht über den Geist herrschen lassen. Das wäre Hinsinken in Thierheit.

Cap. 14.

Die Liebe gebietet: Hüte dich, daß du auch durch Handlungen, die an sich unschuldig sind, dem Schwachen nicht zur Sünde oder zu falschem Verdachte Veranlassung gebest.*)

B. 1. Den Schwachen im Glauben [1] nehmet auf, [2] und verwirret die Gewissen nicht. [3]

1 Den, der etwas an sich Erlaubtes aus irrigem Glauben für unerlaubt hält, — (Glaube — Ueberzeugung, die Erkenntniß, aus der die Ueberzeugung herkommt.) 2 Behandelt ihn mit schonender Liebe, reizet ihn nicht durch euer Beispiel Etwas zu thun, was er für unrecht hält. 3 Das Gewissen, das Urtheil über das, was erlaubt und unerlaubt ist. Du verwirrest es, du machst den Menschen in seiner Ueberzeugung irre, ungewiß. Er glaubt: Dieß ist unrecht; aber er sieht, daß du es thust. Er wird irre. Dieser thuts. Ich wills auch thun. Es wird ja so Viel nicht zu bedeuten haben. Er thuts mit Widerspruch seines irrenden Gewissens. Und dann ist selbst das Unschuldige ihm Sünde. Die ganze Stelle bezieht sich auf Folgendes: Wenn der Jude ein Dankopfer darbrachte, (beim Sündopfer wars anders, das wurde ganz verbrannt,) so wurde Weniges davon auf dem Altare verbrannt. Einige der beßten Stücke erhielt der opfernde Priester. Von dem Uebrigen feierte die opfernde Familie mit ihren Freunden ein festliches Mahl. Bei den Heiden wars ungefähr eben so. Nur wurde von armen Leuten das Fleisch des dem Götzen geopferten Thieres auch oftmals verkauft. Solches Fleisch nennt der Apostel: Götzenopfer. Nun wurden nicht selten Christen von Heiden zu Gaste geladen, und es wurde ihnen solches Götzenopfer (Fleisch von geopferten Thieren) vorgesetzt. Oft wurde es auch auf dem Markte, (wo auch Christen ihre Lebensmittel kauften) feilgeboten. Da entstand nun unter den Christen die Frage: Ists dem Christen erlaubt, solches Götzenopfer zu essen? Paulus sagt: Ja, es ist erlaubt. Aengstlichere Menschen glaubten: Nein, es ist nicht erlaubt. Man tritt doch da in Verbindung mit dem Götzen. Paulus urtheilt nun so: An sich ists nichts Unrechtes, Götzenopfer zu essen. Es ist Fleisch

*) Die Stelle von Cap. 14, 1. bis 15, 3. ist Ein Ganzes, und allerdings B. Doch dürfen die hochwichtigen Verse: 7. 8. 9. 10. 16. 17. 18. 19. keinem deiner Kinder unbekannt und unklar bleiben.

wie anderes Fleisch. Aber wenn dein schwächerer Bruder, der sich zu dieser Ueberzeugung noch nicht erhoben hat, dich Götzenopfer essen sieht, so kanns schädlich werden. Entweder er hält dich für einen leichtsinnigen Menschen, und du verlierst bei ihm an Achtung. Oder er schämt sich nicht Götzenopfer zu essen, da du es auch thust. Er ißts gegen seine Ueberzeugung, und thut dadurch eine Sünde, an der du zum Theil Schuld bist.

2. Einer glaubt, er möge [1] allerlei essen; [2] welcher aber schwach ist, [3] der isset Kraut. [4]

1 Dürfe 2 allerlei, auch Götzenopfer, ohne sich dadurch zu versündigen. 3 Wer die Sache nicht richtig beurtheilt, 4 der ißt bei den Gastmählern der Heiden kein Fleisch, (aus Furcht es könnte Götzenopfer seyn,) sondern bloß Gemüße.

3. Welcher isset, [1] der verachte den nicht, der da nicht isset; [2] und welcher nicht isset, [3] der richte den nicht, [4] der da isset; denn Gott hat ihn aufgenommen. [5]

1 Wer ohne Bedenken Götzenopfer ißt, weil er überzeugt ist, das sei nichts Unerlaubtes, 2 er bilde sich Nichts drauf ein, daß er klüger ist, als Andere, verspotte jene wegen ihrer Aengstlichkeit nicht. 3 Wer den Genuß des Götzenopfers für unerlaubt hält, 4 urtheile nicht lieblos, erkläre die nicht für leichtsinnig, die — 5 Gott hat ja auch jenen, der es für erlaubt hält Götzenopfer zu essen, unter seine Christen aufgenommen. Gott hats ja seinen Christen nicht verboten.

4. Wer bist Du, daß du einen fremden Knecht richtest? [1] Er steht oder fällt seinem Herrn. [2] Er mag aber wohl aufgerichtet werden, [3] denn Gott kann ihn wohl aufrichten.

1 Er ist nicht Sclav deiner Ueberzeugungen. Ueberlaß das Gott, die Rechtmäßigkeit seiner Handlungen zu beurtheilen. Das ist nicht deine Sache. 2 Handelt er recht? Handelt er unrecht? Darüber zu urtheilen ist nicht deine, ist Gottes Sache. Gott ist sein Herr und Richter; du bists nicht. 3 Und es ist doch wohl möglich, daß Gott das, was du mißbilligst, für recht und unschuldig erklärt; möglich, daß du dich in deinem Urtheile irrst.

5. Einer hält einen Tag vor dem andern; [1] der Andere aber hält alle Tage gleich. [2] Ein Jeglicher sei in seiner Meinung gewiß. [3]

1 Einer glaubt, auch als Christ die jüdischen Feste noch ganz nach dem mosaischen Gesetze beobachten zu müssen. 2 Ein Anderer glaubt, nun, da er ein Christ sei, sei er an jene Feste nicht mehr gebunden. 3 Er untersuche nur ehrlich, was erlaubt oder unerlaubt sei, ringe darnach ins Klare zu kommen; und handle dann nach seiner Ueberzeugung.

6. Welcher auf die Tage hält, [1] der thut es dem Herrn; [2] und welcher Nichts drauf hält, der thut es auch dem Herrn. [3] Welcher isset, der isset dem Herrn, [4] denn er danket Gott; [5] welcher nicht isset, der isset dem Herrn nicht, [6] und danket Gott. [7]

1 Wie V. 5. — 2 Der thut es (thue es nur) aus Ehrfurcht gegen Gott und sein Gesetz, in der vesten Ueberzeugung: So will es Gott! 3 Wer sich überzeugt hat: Es ist nicht nöthig so ängstlich zu seyn, der thue, was ihm sein Gewissen erlaubt, ebenfalls in dem Glauben: Gott erlaubt mirs so zu handeln. 4 Eben so ists mit dem Genusse des Götzenopfers. 5 Entweder er genieße nur die Speise, die er für erlaubt hält, in Dankbarkeit gegen Gott, den Geber. Oder auch: Er preiset Gott dafür, daß er ihm diese freiere Ansicht gegeben hat. 6 Wer den Genuß des Götzenopfers für unerlaubt hält, der enthalte sich desselben — aus Gehorsam gegen Gott, weil er glaubt: Gott will, ich soll das nicht thun. 7 Er genieße das, was er für erlaubt hält, nur auch in Dankbarkeit gegen Gott, den Geber.

7. Denn unser Keiner lebt ihm selber, und Keiner stirbt ihm selber. [1]

1 Der Gedanke ist: Wir stehen allenthalben, im Leben und im Sterben, in Gottes Gewalt, sind nie von ihm unabhängig, überall verbunden ihm zu gehorchen.

8. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. [1] Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. [2]

1 Es ist in doppelter Hinsicht wahr: In Absicht auf unsere Schicksale, — in Absicht auf unsere Handlungen stehen wir in Gottes Macht. Hier sieht Paulus hauptsächlich auf das Letzte. Wir stehen

lebend und sterbend unter Gottes Gesetze, nur so lange glückselig, als wir uns durch Gehorsam ihm wohlgefällig zu machen streben. 2 Von der Pflicht, Gott zu gehorchen, macht uns selbst der Tod nicht frei. Gott, und dem, den er gesandt hat, Jesu. Denn von diesem ist hier hauptsächlich die Rede.

9. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei. [1]

1 Durch seinen Tod und Auferstehung und durch sein Fortleben, Fortwirken nach seiner Auferstehung hat sich Jesus so große Verdienste um uns erworben, daß wir die undankbarsten Geschöpfe wären, wenn wir ihm nicht lebend und sterbend gehorchen wollten.

10. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du Anderer, was verachtest du deinen Bruder? [1] Wir werden Alle vor [2] dem Richtstuhl Christi dargestellet werden;

2 Er wird einst richten, bestimmen, ob der Mensch Lohn oder Strafe verdient. 1 Deine Sache ists also gar nicht, den andern Menschen für strafbar, dich für besser zu erklären, als er ist.

11. Nachdem geschrieben stehet: [1] So wahr als Ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen.

1 Paulus führt, wie er fast immer thut, einen mit seiner Behauptung übereinstimmenden Spruch des alten Testaments an, in dem der Gedanke enthalten ist: Kein Mensch darf sich zum Richter über den andern aufwerfen. Gott allein ist Herr über Alle.

12. So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. [1]

1 Jeder hat mit sich selbst genug zu thun, (nach dem alten Sprüchworte, vor seiner Thüre genug zu kehren.) Sorge du nur dafür, wie du deine Handlungen vor Gott und Jesu verantworten willst. Für die Verantwortungen seiner Handlungen laß den Andern selbst sorgen.

13. Darum laßt uns nicht mehr Einer den Andern richten; sondern das richtet vielmehr, [1] daß Niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß [2] darstelle.

1 Darauf sehet, 2 daß Niemand durch unvorsichtiges Betragen dem Andern Veranlassung gebe sich zu versündigen.

14. Ich weiß und bin es gewiß in dem [1] Herrn Jesu, daß Nichts gemein [2] ist an ihm selbst; ohne der es rechnet für gemein, [3] demselbigen ist es gemein.

1 Erleuchtet von dem — 2 Der Genuß keiner Speise, auch der des Götzenopfers nicht, ist vor Gott unrein, (S. Ap. G. 10, 14.) kann an sich selbst den Menschen Gott mißfällig machen. 3 Aber, wenn der Mensch eine (an sich erlaubte) Handlung für unerlaubt hält, und thut sie doch, ungeachtet er glaubt: Ich sollte so nicht handeln, dieß ist schlecht! Aber ich wills dennoch thun! so macht ihn doch nicht die Handlung, sondern der Sinn bei der Handlung Gott mißfällig.

15. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet [1] wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. [2] Lieber, verderbe den [3] nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist. [4]

1 Wenn dein Bruder den Genuß des Götzenopfers für unrecht hält, und denkt: Es ist doch traurig, daß ein Christ so handeln, sich entschließen kann zu essen, was den heidnischen Göttern geopfert war. — 2 wie der zart fühlende Menschenfreund handeln soll. 3 Reize ihn nicht zu einer Sünde; nicht zu lieblosem Urtheile über dich, nicht dazu, deine ihm unrecht scheinende Handlung gegen seine Ueberzeugung nachzuahmen. 4 Wenn du ihn zum Bösen verleitest, so bist du Schuld, daß an einem Menschen, den Jesus so liebte, daß er sein Leben für ihn ließ, Gottes und Jesu große Absichten nur unvollkommner erreicht werden.

16. Darum schaffet, [1] daß euer Schatz [2] nicht verlästert werde. [3]

1 Trachtet darnach, nehmet euch in Acht. 2 Paulus hat eigentlich geschrieben: Das Gute in euch — 3 nicht verkannt, verleumdet werde. Dieß geschähe, wenn die Aengstlichen, (die es nicht wagen Götzenopfer zu essen,) euch (die ihr es waget) deßwegen für leichtsinnig, für irreligiös hielten.

17. Denn das Reich Gottes [1] ist nicht Essen und Trinken, [2] sondern Gerechtigkeit, [3] und Frie-

de, [4] und Freude in dem heiligen Geist. [5]

1 Beim Christenthume 2 kommts nicht darauf an, was du issest und trinkest. Du kannst wahrer Christ seyn, du magst essen, was du willst: Schweinfleisch, Fleisch von Opferthieren und dergl. Die Enthaltung von solchen Speisen macht dich noch nicht zum wahren Christen, sondern 3 die Rechtschaffenheit, der reine Wille gut zu seyn, und immer besser zu werden. 4 Menschenliebe. 5 Geistige Freude, Freude über die geistigen Güter, die dir das Christenthum schenkt, innige Freude darüber, daß du ein Christ bist; also Anerkennung der hohen Vorzüge des Christenthums, innige Anhänglichkeit an dasselbe.

18. Wer darinnen Christo dienet, [1] der ist Gott gefällig, und den Menschen werth.

1 Wer aus Gehorsam gegen Jesum und sein Evangelium sich dieser Tugenden befleißigt, —

19. Darum laßt uns dem nachstreben, das zum Frieden [1] dienet, und was zur Besserung [2] unter einander dienet.

1 Die Liebe und Eintracht unter den Christen befördert. (Die Verschiedenheit der Meinungen über den Genuß des Götzenopfers konnte leicht Uneinigkeit anstiften.) 2 Streitet euch nicht um solche Dinge, die auf Besserung keinen Einfluß haben. Haltet vor allen Dingen das vest, was die Sittlichkeit befördert. (Wollte Gott, die Christen hätten immer so gedacht, und dächten jetzt immer so!)

20. Lieber, verstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. [1] Es ist zwar Alles rein; [2] aber es ist nicht gut dem, [3] der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. [4]

1 Gottes Werk ist (V. 19.) Liebe, Eintracht, Tugend. Wer durch Genuß des Götzenopfers die Eintracht stört, und den Schwachen reizt wider sein Gewissen zu handeln, der stört in dieser Hinsicht Gottes Werk. 2 Götzenopfer essen ist an sich gewiß nichts Unerlaubtes. 3 Aber dem wirds zur Sünde, 4 welcher es mit Widerspruch seines Gewissens thut; welcher glaubt, es sei unrecht, und thuts doch.

21. Es ist besser, du essest kein Fleisch, [1] und trinkest keinen Wein, [2] oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, [3] oder schwach wird.

1 Götzenopfer. 2 Bei Griechen und Römern war es Sitte, daß sie, wenn sie Wein tranken, für die Götter Etwas ausgossen, und nun glaubten, sie träten beim Genusse selbst mit den Göttern in Verbindung. Manche Christen glaubten, es sei Sünde, solchen Wein, von dem den Göttern Etwas geweiht war, zu trinken. 3 Im Allgemeinen: Enthalte dich selbst des unschuldigsten Genusses, sobald du dadurch deinem Bruder eine Veranlassung zur Sünde geben könntest.

22 Hast Du den Glauben, [1] so habe ihn bei dir selbst vor Gott. [2] Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt. [3]

1 Die Ueberzeugung, daß die Sache an sich unschuldig sei, 2 so handle nach ihr, wenn du allein bist, wenn nur Gott dich sieht. 3 Der seiner Sache gewiß ist: Ich darf das thun. Es ist ein trauriger Zustand, wenn ein Mensch noch ungewiß ist, ob das, was er thut, recht oder unrecht sei? Er schwankt, kämpft, thuts, ist mit sich selbst unzufrieden, daß ers gethan hat. — Nur die Vestigkeit in der Ueberzeugung gibt selige Vestigkeit im Handeln.

23. Wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist verdammet; [1] denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben [2] gehet, das ist Sünde.

1 Die an sich unschuldige Handlung ist dir Sünde, sobald du glaubst: Das ist unrecht, und thusts doch. Du hast dann nicht die gehörige Achtung gegen Pflicht, Gesetz und Gott. 2 Glaube ist hier die veste, innige Ueberzeugung: So darf, so soll ich handeln. Du hast also zweierlei zu thun: a) erst das, was du thun willst, nach Vernunft und Schrift zu prüfen, damit du nicht etwan das Unerlaubte für erlaubt, das Erlaubte für Sünde haltest; b) und dann mit Vestigkeit deiner Ueberzeugung gemäß zu handeln. Dann — du kannst irren; aber dein Wille ist rein, und du bist ein guter, Gott wohlgefälliger Mensch.

Cap. 15.

1. Wir aber, die wir stark [1] sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit [2] tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. [3]

1 Uns zu der freiern Ansicht erhoben

haben, daß man ohne Sünde das Fleisch der Opferthiere genießen könne. [2] Geduld haben mit denen, die so weit noch nicht sind, die sich davon nicht überzeugen können. [3] Uns darauf, daß wir heller sehen, daß wir weiter sind als Andere, Nichts einbilden.

2. Es stelle sich aber ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, [1] zur Besserung. [2]

[1] Jeder suche sich die Achtung seiner Nebenmenschen durchs Gute, durch gewissenhafte Erfüllung seiner Pflicht zu erwerben. [2] Dadurch wird er Andre bessern, zur Nachahmung seiner Tugenden reizen. Derselbe Sinn wie im Worte Jesu: Lasset euer Licht leuchten u. s. w.

3. Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, [1] sondern wie geschrieben stehet: Die Schmach derer, die dich schmähen, [2] ist über mich gefallen. [3]

[1] War nicht stolz auf die erhabenen Vorzüge, die er vor andern Menschen hatte. Sein heißester Wunsch war der, nicht sich zu erheben, sondern [2] die Menschen, die Gott schmäheten, ihn nicht erkannten, ihm nicht gehorchten, zu bessern. [3] Er mußte deßwegen Viel dulden. Ihre Schmach kam über ihn; sie hasseten, beschimpften, verfolgten ihn. Das achtete er nicht. Wenn nur Gottes Werk durch ihn gefördert wurde.

Benutze die Schrift, um in dir Glauben, Liebe und Hoffnung zu stärken.

A. 4. Was aber zuvor geschrieben ist, [1] das ist uns zur Lehre [2] geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift, [3] Hoffnung haben. [4]

[1] Er hatte eben einen Bibelspruch angeführt, und dieß gibt ihm Gelegenheit den Gedanken hinzustellen: Sehet, so muß man die Schrift lesen! Man muß das, was sie sagt, immer auf seine Verhältnisse, auf sein Leben anwenden. [2] Die göttliche Weisheit der Vorzeit soll Quell himmlischer Weisheit für die Nachwelt werden. [3] Geduld hat hier die Idee der Sanftheit, der Milde. Geduld und Trost, die sanften, Schmerz stillenden, Geduld einflößenden Tröstungen der Schrift. [4] Hoffnung, daß Gott uns zum Gutseyn Kraft verleihen, unser Wirken segnen, unsere Schicksale liebevoll leiten, unsere Fehler uns verzeihen, und selbst im Tode uns nicht trostlos lassen, uns ärnten lassen wird, was wir hier säeten.

5. Gott aber der Geduld und des Trostes [1] gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet [2] seid unter einander, [3] nach Jesu Christo;

[1] Der Gott, von dem alle jene milden Tröstungen der Schrift herrühren, der so gern den Balsam des Trostes und der Hoffnung in die Seelen aller guten Menschen träufelt, gebe, daß ihr [3] von Jesu Lehre, von seinem Vorbilde geleitet, [2] in der Hauptsache einig, alle Gott, Jesum, Brüder, Tugend liebt, und in diesem Sinne immer vollkommner zu werden strebet.

6. Auf daß ihr [1] einmüthiglich mit Einem Munde [2] lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi. [3]

[1] Alle, Juden und Heiden, [2] gleichbegeistert von Dank und Liebe, [3] der durch Jesum uns Allen Heil widerfahren ließ.

7. Darum nehmet euch unter einander auf, [1] gleichwie euch Christus hat aufgenommen [2] zu Gottes Lobe. [3]

[1] Vereinigt euch zu Einer Brudergemeinde. Vergesset, daß ihr ehemals so weit auseinander standet. Der Jude verachte den Heiden nicht, weil die Juden Gott früher erkannten. Der Heide verachte den Juden nicht, obgleich die jüdische Nation den Erlöser so undankbar behandelte. [2] Christus, das Christenthum, hat euch Beide zu Einem Ganzen vereinigt, [3] zu einer Gemeinde von Verehrern des einzigen wahren Gottes.

8. Ich sage aber, daß Jesus Christus sei ein Diener [1] gewesen der Beschneidung, [2] um der Wahrheit willen Gottes, [3] zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen.

[1] Lehrer, Wohlthäter [2] der Beschnittenen, der Juden. Jesus trat zuerst unter den Juden auf. [3] Denn so hatte er es den Vorfahren des Volks verheißen. Von ihren Nachkommen sollte einst das Heil der Welt ausgehen, der Retter der Menschen geboren werden.

9. Daß die Heiden aber Gott loben [1] um der Barmherzigkeit willen, [2] wie geschrieben stehet: [3] Darum will ich dich loben [4] unter

den Heiden, und deinem Namen singen.

1 Sollen auch an den Segnungen einer wahren Gottes=Verehrung Theil nehmen, 2 vermöge der allumfassenden Liebe des Menschenvaters, die kein Volk von ihren Wohlthaten ausschließt. 3 Alle vier hier angeführten Sprüche enthalten Einen Gedanken: Auch die Heiden sollen durch die Segnungen des Messias beglückt werden. Jch, 4 der Messias, auf den dieser Spruch angewendet wird.

10. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk.

11. Und abermal: Lobet den Herrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völker.

12. Und abermal spricht Jesaias: Es wird seyn die Wurzel Jesse, 1 und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen. 2

1 Ein Nachkomme Davids, des Sohns Isai. Jesaias faßte zuerst unter den Propheten den hohen Gedanken: Aus Davids Nachkommen wird einst ein Erhabner hervorgehen, der seine Nation angesehen machen wird unter den Völkern der Erde; und selbst die entferntern Völker werden sich seiner Herrschaft vertrauensvoll anvertrauen.

13. Gott aber der Hoffnung 1 erfülle euch mit aller Freude und Frieden 2 im Glauben, 3 daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes. 4

1 Der Gott, auf dessen Eigenschaften und bisherigen Wohlthaten (besonders durch Jesum) sich alle unsre Hoffnungen (welche? s. V. 1.) gründen. 3 Durch das Christenthum, und die veste innige Ueberzeugung von seiner Göttlichkeit, und segnenden Kraft, gebe euch Gott, 2 Friede, geistige Glückseligkeit, (entstehend aus Frieden mit Gott, sich selbst und der Menschheit.) Freude und Friede, drückt bloß den höchsten Grad der innigen Zufriedenheit aus. 4 Der Geist Gottes war es, der durch die Apostel das Christenthum verbreitete. Er ists, dem wir jede uns durchs Christenthum zu Theil gewordene Wohlthat verdanken, der in jedem Einzelnen noch jezt (mittelbar) Glauben, Liebe und Hoffnung wirkt.

Paulus sehnt sich, seine lieben Römer persönlich kennen zu lernen.

C. 14. Ich weiß aber fast 1 wohl von euch, liebe Brüder, daß ihr selbst 2 voll Gütigkeit 3 seid, erfüllet mit aller Erkenntniß, 4 daß ihr euch unter einander könnet ermahnen.

1 Sehr 2 auch ohne fremden Antrieb, auch wenn ich euch nicht besonders ermahnete. 3 Gütigkeit ist hier überhaupt der (ächtchristliche) fromme Sinn, der immer nur das Wahre und Gute will. 4 Die dazu erforderlich ist, wenn ihr euch wollet, — so viel Einsicht habet, daß — Die Christengemeinde in Rom scheint viele Mitglieder aus gebildeten Ständen gehabt zu haben.

15. Ich habe es aber dennoch gewagt, 1 und euch Etwas wollen schreiben, liebe Brüder, euch zu erinnern, um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, 2

1 Ob ich euch gleich nicht persönlich kenne, so wagte ichs doch an euch zu schreiben, in der Hoffnung, ihr würdet meine Ermahnung nicht übel aufnehmen. 2 Gott hat mir ja einmal den liebevollen Auftrag gegeben, die Kraft gegeben, vorzüglich auf die Heiden zu wirken.

16. Daß ich soll seyn ein Diener Christi 1 unter die Heiden, zu opfern 2 das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer 3 werden, Gott angenehm, geheiliget durch den heiligen Geist. 4

1 Lehrer des Christenthums — 2 opfern, weihen, mit heiliger Ehrfurcht behandeln und vortragen, 3 nun eben so, wie früher bloß die Juden, ganz der Erkenntniß und Verehrung Gottes geheiligt werden. 4 Gott sendet Jesum, Jesus den Geist, der Geist die Apostel. Was die Apostel, als Apostel lehren und thun, das lehrt und thut der Geist Gottes.

17. Darum kann ich mich rühmen 1 in Jesu Christo, daß ich Gott diene.

1 Ich freue mich des Erfolgs meiner Bemühungen fürs Christenthum. Ich diene Gott, (treibe sein Werk) nicht vergeblich. Tausende wurden schon durch mich für die Sache Jesu gewonnen.

18. Denn ich dürfte nicht Etwas reden, 1 wo dasselbige Christus nicht durch mich wirkte, 2 die Heiden

zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Werk,

1 Ich würde mich ja nicht erkühnt haben, ein so großes Werk zu unternehmen, diese neue Lehre den Heiden vorzutragen, 2 wenn Christus mir nicht selbst Auftrag und Kraft gegeben hätte —

19. Durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes; [1] also, daß ich von Jerusalem an, und umher bis an Illyrien, Alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe; [2]

1 Wunder, welche Gottes Geist durch mich wirkt. 2 Allenthalben Christengemeinden gestiftet habe. (Illyrien, ein Land Italien gegenüber am Adriatischen Meere.)

20. Und mich sonderlich geflissen [1] das Evangelium zu predigen, [2] wo Christi Name nicht bekannt war, auf daß ich nicht auf einen fremden Grund bauete; [3]

1 Vorzüglich bemüht, 2 in solchen Gegenden – 3 Ich bemühte mich, neue Gemeinden zu stiften, und nicht bloß in solchen Gemeinden auftreten, die schon Andre vor mir gegründet haben.

21. Sondern wie geschrieben stehet: Welchen nicht ist von ihm verkündiget, die sollen es sehen; und welche nicht gehöret haben, sollen es verstehen. [1]

1 Den Juden war es vorhergesagt, daß einst ein Messias, ein Stifter einer neuen Religions-Verfassung auftreten würde; den Heiden nicht.

22. Das ist auch die Sache, darum [1] ich vielmal verhindert bin zu euch zu kommen.

1 Darum bin ich auch bisher noch nicht zu euch gekommen, weil bei euch schon eine Gemeinde vorhanden war. Ich fühlte mich mehr nach solchen Orten hingezogen, wo noch gar Nichts für das Christenthum geschehen war. Dieser Eifer hinderte mich, hielt mich bisher ab —

23. Nun ich aber nicht mehr Raum [1] habe in diesen Ländern, habe aber Verlangen zu euch zu kommen, von vielen Jahren her.

1 Da es hier fast keinen Ort mehr gibt, wo noch ganz neue Gemeinden zu stiften wären.

24. Wenn ich reisen werde in Hispanien, will ich zu euch kommen. Denn ich hoffe, daß ich da durchreisen und euch sehen werde, und von euch dorthin geleitet werden möge; so doch, daß ich zuvor mich ein Wenig mit euch ergötze. [1]

1 Ich will nicht bloß bei euch durchreisen, sondern mich eine Zeitlang bei euch aufhalten, und mich eures Umgangs, der nähern Bekanntschaft mit euch freuen. Es ging anders, als es der Apostel dachte. Er kam zwar nach Rom, aber als Gefangener. Eben bei Ueberbringung der Collecte, die er für die armen Christen in Judäa gesammelt hatte, wurde er ins Gefängniß geworfen, und vom römischen Statthalter nach Rom gesendet. S. Ap. Gesch. 25, 11. 12.

25. Nun aber fahre ich hin gen Jerusalem, den Heiligen [1] zu Dienst.

1 Christen in Judäa eine Beisteuer zu überbringen. Judäa litt damals an einer schweren Theuerung.

26. Denn die aus Macedonia und Achaja haben williglich eine gemeine [1] Steuer zusammengelegt den armen Heiligen zu Jerusalem.

1 Gemeinschaftlich eine —

27. Sie haben es williglich gethan, und sind auch ihre Schuldner. [1] Denn so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig geworden, [2] ist es billig, daß sie ihnen auch in leiblichen Gütern Dienst beweisen.

1 Die Heiden sind den Juden Dank schuldig. 2 Sie haben die wahre Religion von Judäa aus, durch Juden erhalten. Jerusalem und Juden wurden ihre Wohlthäter.

28. Wenn ich nun Solches ausgerichtet, [1] und ihnen diese Frucht [2] versiegelt [3] habe, will ich durch euch in Hispanien ziehen.

1 Diese Beisteuer überbracht, 2 den Ertrag der Collecte 3 versiegeln heißt hier so viel als: sicher und wohlbehalten übergeben —

29. Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi [1] kommen werde.

1 Der Gedanke ist: Ich hoffe auch bei euch durch meine Vorträge viel Gutes zu

stiften. Der Segen des Evangelii bezeichnet die wohlthätigen Wirkungen desselben für Verstand, Herz, Leben. Lehrer! Du kannst diese Stelle gewiß nicht lesen, ohne die innigste Ehrfurcht gegen den Mann zu empfinden, in dem ein so heißer Eifer für das ihm von Gott aufgetragne Werk glühte. Werde auch du in deinem kleinen Kreise ihm an Eifer für Menschenbildung, als für Sache Gottes und der Menschheit ähnlich. Paulus wirkt unermüdet, sich selbst nie genügend, Gott vertrauend, in Demuth. Ihm nach, Lehrer!

30. Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesum[1] Christum, und durch die Liebe des Geistes, [2] daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott,

1 Von ihm beauftragt, in seinem Namen, 2 betet für mich, aus Liebe zu dem Geiste, der durch mich wirkt, um der guten Sache, der von ihm verkündigten Religion willen. Er besorgt Verfolgung. Er rechnet auf die Kraft des Gebets!

31. Auf daß ich errettet werde von den Ungläubigen [1] in Judäa, und daß mein Dienst, den ich gen Jerusalem thue, [2] angenehm werde den Heiligen;

1 Feinden des Christenthums 2 freundlich von ihnen aufgenommen, und erkannt werde.

32. Auf daß ich mit Freuden zu euch komme, durch den Willen Gottes, und mich mit euch erquicke.[1]

1 Theils eine Zeitlang mich von meinen bisherigen Anstrengungen erhole, Theils mich freue, unter euch so viele gute Menschen und wahre Christen zu finden.

33. Der Gott aber des Friedens [1] sei mit euch Allen! Amen.

1 So wird Gott genannt, weil ihn erkennen, ihn lieben, ihm vertrauen, ihm gehorchen der Seele des Menschen den höchsten innern Frieden gibt.

Cap. 16.

Schluß-Ermahnungen und Grüße.

C. 1. Ich befehle [1] euch aber unsere Schwester [2] Phöbe, welche ist am Dienst [3] der Gemeine zu Kenchrea, [4]

1 Heutzutage sagt man: empfehle. 2 Mitchristin. 3 Almosenpflegerin. 4 So hieß der Hafen bei Korinth.

2. Daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn, [1] wie sichs ziemet den Heiligen, und thut ihr Beistand in allem Geschäfte, darinnen sie euer bedarf. Denn sie hat auch Vielen Beistand gethan, auch mir selbst.

1 Aus Liebe zu Jesu, unserm Herrn, wie der Christ eine Mitchristin aufnehmen soll.

3. Grüßet die Priscillam und den Aquila, [1] meine Gehülfen [2] in Christo Jesu,

1 Beide waren von Rom vertrieben gewesen, und Paulus hatte sie (Ap. Gesch. 18, 2.) in Korinth kennen gelernt. 2 im Lehramte.

4. Welche haben für mein Leben ihre Hälse dargegeben, [1] welchen nicht allein Ich danke, sondern alle Gemeinen unter den Heiden.

1 Ihr Leben gewagt.

5. Auch grüßet die Gemeine [1] in ihrem Hause. Grüßet Epänetum, meinen Liebsten, welcher ist der Erstling [2] unter denen aus Achaja in Christo.

1 Die in ihrem Hause ihre gottesdienstlichen Versammlungen hält. 2 Der Erste, den ich in Achaja zum Christenthume bekehrte.

6. Grüßet Mariam, welche viele Mühe und Arbeit mit uns gehabt hat.

7. Grüßet den Andronicum und den Juniam, meine Gefreundte, [1] und meine Mitgefangene, [2] welche sind berühmte Apostel, und vor mir gewesen in Christo. [3]

1 Verwandten. 2 Wo sie das waren, ist unbekannt. 3 Sie waren noch eher Christen, als ich.

8. Grüßet Amplian', meinen Lieben in dem Herrn.

9. Grüßet Urban, unsern Gehülfen in Christo, und Stachyn, meinen Lieben.

10. Grüßet Apellen, den Bewährten [1] in Christo. Grüßet, die da sind von Aristobulus Gesinde.

1 Der bei Versuchungen und Verfolgungen Standhaftigkeit im Glauben und Bekenntnisse bewiesen hat.

11. Grüßet Herodionem, meinen Gefreundten. Grüßet, die da sind von Narcissus Gesinde, in dem Herrn.

12. Grüßet die Tryphena und die Tryphosa, welche in dem Herrn gearbeitet haben. [1] Grüßet die Persida, meine liebe, welche in dem Herrn Viel gearbeitet hat.

1 Vermuthlich hatten sie sich irgendwo verfolgter Christen angenommen.

13. Grüßet Ruffum, den Auserwählten [1] in dem Herrn, und seine und meine Mutter. [2]

1 Herzlich geliebten Mitchristen. 2 Schwerlich: leibliche Mutter; sondern nur die uns Beide mit mütterlicher Liebe behandelt hat.

14. Grüßet Asyncritum, und Phlegontem, Herman, Patroban, Hermen, und die Brüder bei ihnen.

15. Grüßet Philologum und die Julian, Nereum und seine Schwester, und Olympan, und alle Heiligen bei ihnen.

16. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. [1] Es grüßen euch die Gemeinen Christi. [2]

1 Kuß, Zeichen von herzlicher Liebe. Also: mit herzlicher, brüderlicher Liebe. 2 In Griechenland, in Korinth, von wo aus dieser Brief geschrieben scheint.

17. Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet [1] auf die, die da Zertrennung [2] und Aergerniß [3] anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. [4]

1 Aufmerksam auf sie seid, und ihren verderblichen Unternehmungen entgegenarbeitet. 2 Uneinigkeit, vorzüglich wegen der Beobachtung der jüdischen Gebräuche, wozu einige Unruhestifter auch die zum Christenthume bekehrten Heiden verpflichten wollten. Dann auch wegen des Götzenopfers, und seines Genusses. 3 Die Heiden nahmen daran einen Anstoß, wenn die Anhänger der neuen Lehre unter sich selbst nicht einig waren. 4 Machet euch mit ihnen Nichts zu thun.

18. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, [1] sondern ihrem Bauch; [2] und durch süße Worte und prächtige Rede [3] verführen sie die unschuldigen [4] Herzen.

1 Ihr Wille ists nicht, die großen Absichten Jesu, Weisheit, Sittlichkeit, Seligkeit zu befördern. 2 Sie suchen nur ihren eignen Vortheil. 3 Indem sie sich stellen, als wären sie rechte Eiferer für Mosis Gesetz, und sich dadurch bei den Juden in Ansehen setzen wollen, 4 noch unverdorbnen, die ohne solche Geschwätze der Wahrheit viel leichter Gehör geben würden.

19. Denn euer Gehorsam [1] ist unter Jedermann ausgekommen. [2] Derhalben freue ich mich über euch. Ich will aber, daß ihr weise seid aufs Gute, [3] aber einfältig aufs Böse. [4]

1 Gehorsam ist hier: treue Anhänglichkeit an Jesum und seine Lehre. 2 Allenthalben bekannt. 3 Der weise Mensch sieht die Vortrefflichkeit des göttlichen Gesetzes, die Nothwendigkeit der Tugend ein, und gehorcht gern, um seines eignen Wohls willen. 4 Der einfache, ungekünstelte, noch unverderbte Mensch — fühlt gleich, daß das Böse böse ist. Sein Gefühl leitet ihn oft so sicher, wie den Weisen seine Vernunft.

20. Aber der Gott des Friedens [1] zertrete den Satan unter eure Füße in Kurzem. [2] Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch.

1 S. Cap. 15, 33. — 2 Alle Verhinderer der Fortschritte des Christenthums, der Wahrheit, der Tugend, der Bruderliebe, in und außer der Gemeinde. Gott gebe, daß die gute Sache Jesu bald über sie den Sieg behalte.

21. Es grüßen euch Timotheus, mein Gehülfe, und Lucius, und Jason, und Sosipater, meine Gefreundte.

22. Ich Tertius grüße euch, der ich diesen Brief geschrieben habe, [1] in dem Herrn.

1 Paulus dictirte den Brief. Tertius schrieb ihn nach.

23. Es grüßet euch Gajus, mein und der ganzen Gemeine Wirth. [1] Es grüßet euch Erastus, der Stadt Rentmeister, [2] und Quartus, der Bruder.

1 Der, in dessen Hause ich mich aufhalte, und bei dem die Gemeinde ihre gottesdienstlichen Versammlungen hält. 2

Verwalter der öffentlichen Cassen in der Stadt. Nach unserer Art zu reden: Des Raths-Kämmerer.

24. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen. [1]

1 Wahrscheinlich schrieb Paulus das Letzte in V. 23. 24. eigenhändig dazu. Daher die Wiederholung des Abschieds-Grußes.

25. Dem aber, der euch stärken [1] kann, laut meines Evangelii und Predigt von Jesu Christo, [2] durch welche das Geheimniß geoffenbaret ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist; [3]

1 Kraft verleihen kann, stark zu bleiben im Glauben und in der Liebe, bei allen Schwierigkeiten und Verfolgungen. 2 Die Kraft, welche das Christenthum euch im Namen der Gottheit verspricht. 3 Der große Plan Gottes, durch Jesum Juden und Heiden zu Einer Gemeinde zu vereinigen, allen Opferdienst zu vertilgen, eine allgemeine (Welt-) Religion zu stiften, bis auf Jesum war er keinem Menschen ganz deutlich geworden. Er war Geheimniß. Aber nun, durch Jesum und seine Apostel wurde er bekannt, und — ausgeführt.

26. Nun aber geoffenbaret und kund gemacht durch der Propheten Schriften [1] aus Befehl des ewigen Gottes, [2] den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden, [3]

3 Dieser Plan Gottes, einst Völker aller Welttheile durch Jesum zur Erkenntniß der Wahrheit, und zum Gehorsame gegen die Gesetze der Tugend zu leiten, war 1 schon früher angedeutet durch die Propheten, und 2 jetzt auf Gottes Befehl ausgefuhrt von den Aposteln. — Dem Gotte, der dieß Alles veranstaltete und that, —

27. Demselbigen Gott, der allein [1] weise ist, sei Ehre [2] durch Jesum Christum, in Ewigkeit. Amen.

1 Vollkommen weise. 2 Preis und Dank für die Wohlthaten, die er uns erzeigte durch —

An die Römer, gesandt von Korinth, durch Phöbe, die am Dienst war der Gemeine zu Kenchrea. *) (S. Cap. 16, 1.)

---

*) Diese Zusätze am Ende mehrerer Episteln rühren nicht von den Verfassern der Briefe her, und sind oft unzuverlässig. Dieser hingegen scheint mit dem Inhalte des Briefs genau übereinzustimmen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dinter, Gustav Friedrich, 1760-1831 [Herausgeber] / Dinter, Gustav Friedrich, / Luther, Martin,

Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung D. Martin Luthers ; mit Anmerkungen und Angaben für Schullehrer
Bd.: [2],2

Neustadt an der Orla 1824

B.g.luth. 198 k-II,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311829-8